

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JAN. 1934 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 1

GEDANKEN ZUR NEUEN KÜNSTLERISCHEN FORM

Vortrag von Prof. Dr. Theodor Fischer-München in der Feier des „Kampfbundes für deutsche Kultur“ am 8. Okt. 1933 in Goldenen Saal des Rathauses in Augsburg im Rahmen der Jubiläumswoche des Kunstvereins

Werte deutsche Männer und Frauen!

Auch diese Feierstunde ist durchglüht von der Freude über das Erwachen Deutschlands. Dem großen Erwecker, dem gewaltigen Aufrüttler danken mit uns alle, die das Leben der Nation durch geistige und künstlerische Güter bereichert sehen wollen oder selbst zu bereichern berufen sind. Denn durch sein Werk ist unserem Volke die Möglichkeit einer neuen kulturellen Blüte, der neuen deutschen künstlerischen Form nahegerückt. Über die Möglichkeit zu sprechen, hat man in der traditionellen Stadt der Baukunst einen Veteran dieser Kunst aufgestellt. Hören Sie, was er zu sagen hat!

Alles Sein ist aus Gottes Hand. Alles Sein erkennen wir in der Form. Form ist alles: Baum und Berg, Bau und Bild; auch der Gedanke muß geformt werden, um zu sein, und selbst den Urgrund alles Seins muß der Mensch nach seinem Bilde formen, um anbeten zu können.

Die Form aber ist vergänglich; sie wird und vergeht nach unerschütterlichen Gesetzen, die Gott sich und dem Sein von Ewigkeit an gesetzt hat. Also sind diese Gesetze Gottes, und die Form ist ihr Ausdruck und ihr Spiel; in ihnen leben und schaffen wir.

Die Kreatur lebt, das ist: sie nährt sich, zeugt und stirbt — und sie schafft, das ist: sie formt, formt Gedanken aus ihrer Seele und formt Gedanken in den Stoff hinein. Aber das Schaffen und Formen des Menschen ist nur ein fernes Echo göttlichen Schöpferlärms. Wie das Echo dem Ton verbunden ist, also auch das menschliche Schaffen dem göttlichen Tun: beide sind den von Ewigkeit seienden Gesetzen anheimgegeben.

Das Gesetz der Form, der Wechsel ist am sichtbarsten im Lebendigen. Das Kunstwerk ist ein Lebendiges. Wenn nun auch der Wechsel ein Gesetz der lebendigen Form ist, so ist da freilich noch ein Tieferes, das dem Wechsel entzogen bleibt, das nahe an den Untergrund aller Dinge hinreicht, das ist Maß und Zahl — ein Geheimnis, von dem die neuere Kunst in ihrer Schrankenlosigkeit nichts weiß. Aber aus dem Unterbewußtsein konnte es dem Menschen nicht ganz verschwinden. Es wird einmal — vielleicht bald! — wieder in das Licht des Bewußten empor tauchen. Die Kunst, im besonderen die neue Baukunst ist reif dazu.

Ein Rückblick auf die Kunst der Völker, wie sie kamen und gingen, zeigt den Wechsel der Form. Die Kunstgeschichte hat ihn uns in fast allzu deutliche Nähe gestellt, so daß wir ihn auf Jahrzehnte, ja auf Jahre zu erkennen gelernt haben. Über dem Vielerlei dieser Kenntnisse ist uns das Können beinahe abhanden gegangen. Hier ist kein Platz für diese Art der Rückschau, wo es gilt, auf die Zukunft hinzuweisen: der Jugend zu dienen; aber dem Siebzigjährigen wird nicht versagt werden, zu zeigen, wie die Form der Gegenwart entstanden und wie sie ihrerseits dem Gesetz des Wechsels unterworfen ist.

Ausdruck und Spiel ist die Form, so Gottes und seiner Ge-

setze in der Natur, so des Menschen in der Kunst. Da aber der Mensch keine Kraft mehr dazu fand, den Ausdruck seiner selbst und seiner Zeit in eigener Form zu schaffen — denn sein Auge war stumpf geworden und die Wirtschaft und die Technik erfüllten sein Denken —, da er aber wiederum des Spiels in der Form doch nicht ganz entbehren mochte, so nahm er die Formen, die die Vergangenheit sich erarbeitet hatte, zu leihen, wobei ihm die Historie Vermittlerin war, und haspelte sie wie ein Filmband ein Jahrhundert lang ab, durch Klassizismus, Mittelalter, die sogenannte Renaissance bis zum Barock und Biedermeier. So nämlich hatte die Historie die leeren Bälge etikettiert und zum Verleihen ausgehängt. Mit dem Fremdwort Tradition nannte man, was tot war. Das deutsche Wort Überlieferung aber geht nicht auf die äußerliche Form, es geht auf das Wesen. Das ist der Punkt, um den es sich dreht: Nicht die Überlieferung, die auf handwerklicher und künstlerischer Erfahrung ruht, wird heute gemeinhin unter Tradition verstanden, sondern der rückwärtsschauende Formalismus. Diese Tatsache abzubiegen, ist kein ehrliches Spiel.

Und da wir — zunächst im Handwerk — das Feuer lebendiger Überlieferung und Werkgesinnung wieder anzünden wollten, nahm man's übel. Es zog plötzlich in den wohligh mit eklektischen Scheitern erwärmten Stuben. Ei ja freilich! Es ging nicht immer takt- und geschmackvoll zu; da war man viel besser daran mit wohlpoliertem Biedermeier. Aber wo und wann ist eine Erneuerung geschehen, bei der alles mit Takt und Geschmack vor sich gegangen wäre?

Man muß aber feststellen: ein Ausdruck der Zeit war auch die Stilimitation; aber der Spiegel zeigte keine schöne Physiognomie: nämlich das Bild der Wirtschaft als der alleinigen Herrin mit ihrem Doppelgesicht: Übermaß und Mangel!

Wie trugen wir schwer am Übermaß und an der Kompliziertheit aller Dinge! Wie selbstverständlich war der Wunsch, die Notwendigkeit, zu vereinfachen und immer wieder zu vereinfachen. Wir ließen uns gerne Puritaner, Arme-Leute-Architekten nennen, wußten wir doch, daß der Weg richtig war.

Aber das Schlimmste traf ein, was begegnen konnte: das neue Bauen wurde Mode! Die Mode ist der Feind alles Tiefen. Tief innerlich war die Bewegung gemeint. Mode, Mittelmäßigkeit und Snobismus waren am Werk, sie umzubringen. Das verhängnisvolle Schlagwort von der bolschewistischen Kunst konnte auch auf das neue Bauen angewendet werden. Aus dieser Prüfung wird es aber geläutert hervorgehen, denn sein tiefer Sinn ist und bleibt eine Erneuerung, welche auf Vereinfachung und Wahrhaftigkeit beruht. Diese Erneuerung läuft der großen völkischen Erneuerung, die wir staunend erleben, ganz gleich. Sie ist deutsch.

Zum ersten Mal in der deutschen Kunstgeschichte sehen wir den Keim einer neuen Ausdrucksform im deutschen Sprach-

gebiet entstehen. Wir hatten eine herrliche deutsche Gotik, aber ihre Herkunft ist Frankreich; wir hatten die deutsche Renaissance, aber schon der Name macht schamrot: denn da Renaissance Wiedergeburt heißt, nennen wir deutsche Wiedergeburt, was in Wahrheit eine welsche Invasion war. Wir hatten den großen deutschen Barock, aber auch seine Heimat lag ultra montes. Und von unserem Klassizismus reden wir mit berechtigtem Stolz; deutsch aber, das heißt volkstümlich, war er nicht.

Das Wort deutsch kommt vom altdutschen diot = das Volk; diutisk = deutsch heißt also volkstümlich im Gegensatz zum Höfischen. Die Höfe holten das Fremde. Höfisch war der aus Italien bezogene Barock und das aus Frankreich kommende Rokoko und Empire. Höfisch und nicht völkisch ist der Ursprung der geschmackvollen Dekorationskunst, die sich aus den Zeiten kultureller Abhängigkeit von Frankreich bis in unsere Tage fortgerbt hat.

Die Frage ist nun, ob es schicksalsmäßige Notwendigkeit ist, daß Deutschland immer wieder fremde Anregungen verarbeitet, weil es im Bereich des aus der Kraft des lateinischen Imperiums sich immer wieder erneuernden Kulturkreises liegt. Trifft das zu, so gilt es, sich zu bescheiden und mit dem uns überlassenen Pfund zu arbeiten. Wie aber, wenn die letzte Welle lateinischer Emanation, die wir Eklektizismus nennen, weil kunstgeschichtliche Bildung die Auswahl bot, — wie, wenn diese alle vorhergegangenen zusammenfassende Welle die letzte gewesen sein sollte?

Objektiv betrachtend können wir sagen: die kulturelle Einheit des europäisch-lateinischen Kreises, die im Mittelalter eine fast vollkommene war, ist im Rückgang in gleichem Maße, wie die zivilisatorische Übereinstimmung, die technische im besonderen, zunimmt. Der Nationalismus, ausgehend von dem Frankreich der Revolution, trennt die Völker mehr und mehr trotz des erleichterten Verkehrs. So wäre also äußerlich der Boden für eine völkische Kultur vorbereitet. — Und den inneren Zustand, die künstlerische, im besonderen die baukünstlerische Leistung betrachtend, sahen wir eine große Verworrenheit und in allem ein formalistisches Übermaß, das notwendig in sich zusammenbrechen mußte. Eine Läuterung war unausweichbar. Zwar war das Übermaß überall; aber in Deutschland war es am größten. Die Läuterung mußte von Deutschland ausgehen. Sie ist da ausgegangen, und heute kommen Engländer und Italiener zu uns, um das neue deutsche Bauen zu sehen, wie um 1200 der deutsche Steinmetz nach Frankreich ging oder um 1500 Albrecht Dürer und die anderen nach Italien.

Daß diese Wendung zusammentraf mit einem von der Wirtschaft eifrig propagierten Angebot unerprobter Baustoffe und neuer Konstruktionen, war eine der Gefahren, die das neue Bauen begleiteten. Dies und die Mode konnte und mußte vor den Augen der nicht tiefer Blickenden wie vor den Instinkten der Gewohnheitsmenschen den gesunden Kern verdecken, so daß sein Gedeihen in hohem Maße gefährdet war und ist. Ein Zerrbild ist von Übelwollenden gezeichnet worden, das sehr an die ausländische Greuelpropaganda der letzten Zeit erinnert.

Die Idee der Erneuerung ist deutsch und nicht international. International ist die technisch-konstruktive Komponente. Das ist nicht das Wesentliche; vielmehr der Bruch mit dem Formalismus toter Tradition, die Rückkehr zum Gedanken, die Aufrichtigkeit der Gesinnung, kurz — ich wage trotz allem das von beiden Seiten mißhandelte Wort — die Sachlichkeit.

Freundliche Menschen haben mich, da ich alt geworden war, einen deutschen Baumeister genannt. Ich bin nicht eitel darauf, aber das Recht darf ich wohl daraus nehmen, über deutsche Kunst zu reden. Bewußte Absicht war es nie, daß ich deutsche Kunst getrieben habe; es war wohl eine Selbstverständlichkeit; und wenn ich heute darüber rede, so geschieht es, um davor zu warnen, etwas was im tiefsten Grunde selbstverständlich sein muß, zum Programm zu machen. Auf diesem Wege liegen die Fußangeln der Unaufrichtigkeit dicht beieinander. Es ist eben das alte Lied von dem Sollen und Müssen der Kunst. Die Kunst soll und muß gar nichts; sie wächst wie ein Stück lebendiger Natur von Gottes Gnaden als Ausdruck des Menschengestes. Immer ist sie ein Spiegel der menschlichen Gesellschaft. Auch ihre Zerrissenheit und Roheit ist eben nur ein Spiegelbild gewesen. Wenn nun die Gesellschaft einheitlich wird, wenn Klassen- und Glaubenshaß verschwindet, wird die Kunst von selbst einheitlich und gut. Wehe aber dem, der die Kunst als ein Mittel für seine Zwecke gebrauchen will. Die hohe Kunst kann gewiß ein Mittel sein, die Größe eines Volkes zu verkünden; sie entzieht sich aber dem, der sie als ein Mittel mißbraucht. Immer ist die hohe Kunst in einem gewissen Sinne Gottesdienst, nicht Menschendienst. Die große Hoffnung dieser Zeit ist aber, daß wieder Freude herrschen kann über den Spiegel, den die Kunst unserem Volke vorhält.

Freude kann nur herrschen, wenn deutsche Art aus dem Spiegel strahlt — natürlich deutsche, nicht absichtsvoll gemachte deutsche Art. Deutsch heißt volkstümlich, wir haben es gehört. Volkstümliche Kunst ist nicht bei wenigen Personen, Genießern und Kennern, oder in wenigen Orten zusammengefaßt; sie ist ausgebreitet über die Gemeinschaft der Deutschen. Da ist nun die schwere Frage: Hauptstadt und Provinz. Es handelt sich wahrhaftig nicht um neidischen Partikularismus. Sie aber in dieser ehrwürdigen alten Volks- und Reichsstadt und auch mich als Franken brennt die Frage: ist es notwendig, daß Schwaben und Franken Provinz sein müssen, Provinz in dem anrühigen qualitativen Sinne? Freilich lebt Schwaben, Franken und die Pfalz, gedeiht wohl auch; aber alle Arbeit, alles heiße Bemühen um eine geistige Blüte ist Sisyphusarbeit, solange die Stammesseele darbt. So gewiß die politische Macht zentralisiert sein muß, so gewiß verlangt deutsche Art eine Verteilung geistiger Pflanzstätten. Wir haben doch wohl genug an der zentralisierten Großstadtkultur der vergangenen Zeit! Was wäre diese Stadt mit ihrer ruhmreichen Vergangenheit und das an geistigen Anlagen so reiche Land zwischen Ries und Bodensee imstande zu leisten, wenn Schwaben in Kulturdingen seine Selbständigkeit hätte! — Worauf kommt es denn schließlich an, wenn nicht auf die Leistung eines Volkes, auf die geistige und auf die materielle, sofern Geist in ihr ist? Materielle Leistung ohne Geist ist das Zeichen der vergangenen Tage: die Wirtschaft, die ohne höheres Ziel nur auf den Verdienst eingestellt war, mußte zum Zusammenbruch führen; geistvolle Arbeit aber trägt den Sinn in sich, die ratio, die Vernunft, nach dem Dichter „des Menschen allergrößte Kraft“. Geist, der in der Arbeit Form wird, ist die Kunst, und damit schließt sich der Ring. Deutscher Geist, in deutscher Arbeit zur Form geworden, ist deutsche Kunst. Was aber deutsch ist, „entschlüpft der Definition“, sagt Nietzsche. Die Definition entbehren wir gern; nicht einmal allzuviel nachdenken wollen wir, was deutsch sei. Aber ein anderes Wort Nietzsches soll gelten:

„Der Deutsche ist nicht, er wird.“ Nicht dem Behagen satten Seins sich hinzugeben, ist unsere eigentliche Art, die vom Spießbürger verfälscht wurde, sondern dem Kampf des Werdens gehört unser Wille, dem ewigen Fortschreiten. Fortschritt ist ein abgetaner Begriff, sofern darunter der Wahn einer Annäherung an ewige Glückseligkeit verstanden wird. Fortschreiten ist die des Menschen einzig würdige Bewegung und Bewegtheit. „Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Die Forderungen des Tages anpacken, das heißt Leben; die kleinen und die großen Forderungen der Zeit, wir haben uns gewöhnt, sie mit dem schlechten Fremdwort „Probleme“ zu nennen. Und jeder Tag des Künstlers hat seine Probleme. Unproblematisch sein wollen, ist ein Wahn. Das heißt, dem Kampf aus dem Wege gehen; es heißt, in der Kunst nur das Behagen sehen, das unkritisch-sinnliche Ergötzen am Gefälligen, am Dekorativen; es heißt, eine falsche Harmonie anbieten, wie man in meiner Jugend den Galerieton im Bilde forderte; wie man heute etwa die Dachziegel in dunkle Brühen tunkt, um den Verdacht der Neuheit von sich abzulenken.

Die Forderungen des Tages sind heute andere für die Baukunst, als sie bei den Griechen oder im Mittelalter waren; deshalb muß auch die Form eine andere sein. Unsere Kirchen sind Häuser Gottes und des Volkes, nicht Götterwohnungen, zu denen dem Volke der Zutritt versagt ist. Als Häuser der Gemeinde, die sich um das heilige Zentrum sammelt, sind sie im Begriff, ihre eigene Form zu gewinnen. Gerade diesen Vorgang beobachtet man in Augsburg besser als in vielen anderen Städten. Auch andere Gebiete der Baukunst sind lebendig geworden, das will sagen, sie suchen nach ihrer Form. Der Wohnhausbau ist unsere schwerste Sorge. Er wird und muß sich gestalten, wenn erst die Gesellschaft gesundet, wenn die Familie wieder das Element der völkischen Struktur geworden ist. Der Schulhausbau, jahrzehntelang hochgetriebener Kasernenbau, wendet sich zum breiten Flachbau mit lichterfüllten Sälen und offenen Hallen. Er wird so im Wesen dem griechischen Gymnasion ähnlich und — das Wunder geschieht — auch die große Form wird der des griechischen Gymnasions ähnlich, unbeschadet der Unterschiede, die das Klima fordert. Aber das ist das Entscheidende: diese neue Form ist selbst erarbeitet, ist nicht entlehnt. Wenn verstanden sein wird, daß Form in diesem Sinn mit stilistischen Formen, mit Dekoration nichts zu tun hat, dann ist der Hauptgrund allen Häßers unter denen, die gemeinsam am vaterländischen Werk arbeiten sollten, statt sich zu hassen und zu kränken, beseitigt.

Architektur ist solche aus der klaren Zweckerfüllung erarbeitete harmonische Form, aber nicht angehängter traditio-

neller Schmuck. Es kommt auch sicher wieder die Zeit, wo wir mit eigenen neuen Symbolen schmücken und spielen können. Schmuck ohne hohe Symbole ist Phrase. Unsere Zeit wird, so hoffen wir, ihre Symbole schaffen.

Wir büßen schwer die Irrtümer einer Kunstbetrachtung, die in der Säulenordnung oder im Spitzbogen das Wesentliche, den Stil sah. Diese äußerliche Anschauungsart ist von der Kunstwissenschaft längst aufgegeben, aber das liebe Publikum hat so viele Mühe auf die Erlernung dieser einprägbaren Dinge verwendet, daß man es wohl begreifen kann, wenn es sich jetzt dagegen sträubt, das Gewohnte aufzugeben.

Die süße Gewohnheit! Welche Macht in allen menschlichen Dingen ist der Gewohnheit verliehen! So viel Gutes sie aber auch verhindern mag, ein Gutes ist ihr zuzugestehen: sie hemmt den allzu raschen Ablauf des Weltgeschehens. Heroisch ist das Geschäft des Bremsens auf keinen Fall, so notwendig es ist. Heroisch ist der Sinn zum Neuen — und deutsch dazu. Albrecht Dürer sagt einmal: „So ich jetzt vornehme, eine Säule oder zwei machen zu lehren für die jungen Gesellen, sich darin zu üben, so bedenke ich des Deutschen Gemüt. Denn alle, die etwas Neues bauen wollen, wollen auch gerne eine neue Fassung dazu haben, die früher nie gesehen wäre.“ Der Deutschen Gemüt wäre das also! Aber zunächst ist richtig zu deuten: das Gemüt ist hier nicht, was wir gewöhnlich darunter verstehen, nämlich Sentimentalität; eher Mentalität, wenn es schon Fremdwörter sein dürfen.

Auf der ganzen Welt gibt es kaum zwei Bauaufgaben, die einander genau gleich wären. Es ist so, wie Dürer sagt, daß „das Gemüt“ keinen Künstler ruhen läßt, er fände denn für jede neue Aufgabe die neue Fassung. Das ist innerer Zwang, nicht eitle Neuerungssucht. Aber können muß er's freilich, und Ehrfurcht vor den großen Alten gehört auch dazu.

Alles, was ich sage, gilt der Jugend. Als alter Mann, der generationsmäßig einer Übergangszeit angehört, und als solcher noch mit dem Formalismus des retrospektiven 19. Jahrhunderts behangen ist — als alter Mann mit noch leidlich klaren Augen sehe ich die Jugend bereit, in das gelobte Land einer deutschen Kunst einzuziehen. Sie steht gerüstet noch im dämmerigen Tal des Arbeitsmangels; in harter Zeit erzogen, bar aller weichlichen Vorstellungen vom nur Gefälligen, feind dem nur Gewohnten, ist sie würdig, der großen Zeit des deutschen Volkes die neue künstlerische Form zu geben. Und nun wolle man sie schalten lassen, wie der Gott sie treibt!

Heil dem Volk, das in der Kunst ehrfürchtig werden läßt, was da werden soll!

ERHALTUNG DER GUTEN FACHPRESSE

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Noch immer gehen zahlreiche Klagen darüber ein, daß im Zuge der Neuordnung und Gleichschaltung der Verbände ein beträchtlicher Teil der bisher erscheinenden Fachzeitschriften in ihrer Existenz bedroht wird. Durch die Errichtung großer neuer Zentralorgane seitens der Verbände und durch das Bestreben vieler Verbände, in einer oft sogar im *eigenen* Verlage erscheinenden und mit dem *Pflichtbezug* ausgestatteten neuen Zeitschrift alle bisherigen Zeitschriften des Berufszweiges auszuschalten, ist vielen guten, alten

Fachorganen die Möglichkeit des Weiterbestehens genommen worden. Damit werden hohe ideelle und materielle Werte aufs Spiel gesetzt. Es muß vermieden werden, daß durch das Erliegen zahlreicher Zeitschriften Unruhe in einen bedeutenden Wirtschaftszweig getragen wird und große Arbeitsgruppen, wie Schriftsteller, freie Mitarbeiter, Verlagsangestellte, Werber, Drucker und Papierhersteller der Gefahr der Arbeitslosigkeit ausgesetzt werden. Es handelt sich nicht darum, jedes Fachorgan, das lediglich der planlosen Geschäftigkeit einer vergangenen Zeit sein Entstehen verdankt, vor dem Untergang zu bewahren. Bei Fachzeit-

schriften aber, die eine fachliche und wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben und somit einen materiellen und kulturellen Wert darstellen, liegt die Erhaltung und die ungestörte publizistische Arbeit im Interesse der Allgemeinheit.

Das *Buch- und Zeitschriftengewerbe*, das in Deutschland eine besonders hohe Leistung seit altersher aufzuweisen hat und im In- und Auslande große kulturelle und materielle Werte darstellt, muß vor gewaltsamen Eingriffen geschützt werden.

Es kommt darauf an, das *bestehende Gute und Wertvolle* auch auf diesem Gebiete zu erhalten und es nicht durch organisch

nicht gewachsene und überflüssige Neugründungen zu zerschlagen.

Um in den Fällen, in denen sich Schwierigkeiten ergeben haben oder noch ergeben, eine zweckdienliche Lösung zu finden, hat das Ministerium die Bildung einer *Kommission* beschlossen, die aus den für Zeitschriften- und Wirtschaftsfragen zuständigen Referenten des Ministeriums und dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied des „Reichsverbandes Deutscher Zeitschriften-Verleger“ besteht. Das Ministerium ersucht alle in Frage kommenden Stellen, sich in schwierig gelagerten Fällen mit dieser Kommission in Verbindung zu setzen. Die Anschrift ist die des „Reichsverbandes“.

PERSPEKTIVEN FÜR DIE BAUINDUSTRIE EUROPAS IN DER ENTWICKLUNG DES CHINESISCHEN BAUMARKTES

Mit überraschender Energie wird durch die chinesische Regierung systematisch darauf hingearbeitet, die vollkommen überholten Zustände in den baulichen Verhältnissen des Landes zu beseitigen. Ungeachtet aller erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die dem Kultivierungsfortschritt hier außergewöhnliche Widerstände entgegensetzen, erfährt das bauliche Bild — vor allem zunächst in den größeren Städten und dem modernen Verkehr weiter erschlossenen Siedlungen — unentwegt eine intensive neuzeitliche Umgestaltung.

Auffällig sind dabei vor allem die Fortschrittsleistungen in den südchinesischen Provinzen, während der Norden und die Zentralgebiete vorerst noch sehr zögernd in dieser Richtung vorgehen. Großzügig umfassend war vor allem das Aufbauwerk im letzten Jahre in den südchinesischen Städten. Langsam erfaßt der Geist neuzeitlicher Reorganisation des Bauwesens nach den bewährten Grundsätzen der großen Kulturnationen Europas auch die Massen des chinesischen Volkes. Es gibt jetzt kaum im Süden Chinas eine Stadt, in der nicht der erwachende Sinn für die Modernisierung der Bauwirtschaft spürbar wäre. Die engen Straßen sind vielfach breiten Verkehrsadern gewichen, die zunehmend mit Großbauten versehen werden. Einzelne Municipalverwaltungen haben bereits Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Kanalisationssysteme usw. eingerichtet.

Am auffälligsten ist der Baufortschritt in Kanton. Noch vor 20 Jahren gab es hier keine Verkehrsstraße im heutigen Sinne. Jetzt verfügt die Stadt schon über rund 100 km erstklassiger Automobilstraßen. Die Wasserversorgung übernimmt ein leistungsfähiges Wasserwerk, die Licht- und Kraftversorgung ein großes Elektrizitätswerk. Vorbildlich gefördert ist der Brückenbau. Die Regierung unternahm und unterstützte den Bau von Verwaltungsgebäuden, die Anlage industrieller Werkstätten usw.

Die Provinzen Kwangtung, Fukien und Kwansi haben einen 3-Jahres-Plan aufgestellt für die Durchführung einer ganzen Reihe von Verwaltungs-, Wirtschafts- und Privatbauten. In Hongkong wurden im vergangenen Jahre etwa 1400 Baukonzessionen erteilt, gegen etwa 1000 und 700 in den beiden vorausgehenden Jahren. In Kowlun wurden 1,3 Millionen Quadratfuß Kronland an Baugenossenschaften für die Anlage von Wohnvierteln und Industriebauten abgegeben. Die Stadtverwaltung von Shanghai brachte etwa 60 Millionen Mark für die Errichtung öffentlicher Werke, allein etwa 14 Millionen Mark für den Bau von Wohnvierteln in der Chinesenstadt auf. Bedeutende Projekte sind in

Kwangsi die Ausbildung von Wuchau am Westriver in eine moderne Handelshafenstadt, die Einrichtung von Drainagesystemen, Wasserwerken, Kraftwerken, öffentlichen Parks, Schulen usw.

In der Provinz Fukien ist eine vollkommene Modernisierung der Stadt Amoy im Laufe der nächsten fünf Jahre vorgesehen, die noch vor weniger Zeit die schmutzigste und rückständigste aller chinesischen Städte war. Amoy hat heute bereits den schönsten Volkspark in ganz China. Bemerkenswerte Bauten sind hier schon sieben große Geschäftshäuser, vor allem aber der Aufbau einer ganz neuzeitlich baulich eingerichteten Universitätsstadt. Hunan, das durch die kommunistischen Unruhen in der Durchführung wichtiger Baureformen bisher beständig zurückgehalten wurde, gewinnt jetzt allmählich auch hier eine größere Freiheit. Mächtige Fortschritte macht Chechwan, die dichtest bevölkerte Provinz Chinas. Eisenbahnen, Telefonsysteme, Elektrizitäts- und Wasserkraftwerke, Kanalisierungen, Fabrikbauten, Schulen, Verwaltungsgebäude, Parks, Spielplätze, Theater, Kinos sollen hier nächstens überall angelegt werden.

Die aktivste Stadt ist jetzt in der Entwicklung eines modernen Bauverkehrs entschieden Chekiang. Hangkau zeigt baulich ein auffällig verändertes Gesicht. Die von Deutschland in Tsingtau begonnenen modernen Baulichkeiten haben die Chinesen geschickt durch entsprechende Neuanlagen vergrößert und vervollkommen. In Paiping und in Tientsin regen sich bedeutsame Kräfte, die bauliche Struktur nach modernen Grundsätzen umzuwandeln und zu vervollständigen. Tientsin hat nach Shanghai jetzt bereits die modernsten Banken von ganz China.

Ausnahmsweise interessant sind die Fortschritte im Aufbau Nankings. Seitdem Nanking der Regierungsmittelpunkt Chinas wurde (1927), sind dort bereits 4000 neue Gebäude im Bauwerte von über 100 Millionen Mark entstanden. 50 Gebäude repräsentieren einen Wert von mehr als 4 Millionen Mark. Annähernd 4 Millionen Mark wurden für die Anlage von 190 km neuen Straßen ausgegeben, 24 Millionen Mark umfaßten die Kosten für die Anlage von Wasserwerken.

Größte Aufmerksamkeit verlangt vom internationalen Außenhandel unterschiedlichen Baumaterials die Entwicklung eines ausnehmend großzügigen Bauprogramms in Shanghai, das im Laufe der letzten 15 Jahre zur fünftgrößten Stadt der Welt aufrückte. Bedeutsam ist, daß gegenwärtig hier zwei Hochhäuser mit 20 Stockwerken

gebaut werden; 100 moderne Wohnhäuser mit 10 Etagen, eine ganze Reihe von Geschäftshäusern, Banken, Hotels, Klubhäusern, Cafés, Theatern, Kinos sollen nächstens in Angriff genommen werden oder sind bereits begonnen worden. Für die Zukunft sollen in den Vorstädten 2000 Wohnbauten errichtet werden.

Mit allen diesen Bauarbeiten verbinden sich außergewöhnliche Anforderungen an die Bereitstellung modernen Baumaterials. Die ausnahmsweise lebhaftere Bautätigkeit, dabei vor allem der Übergang zum Eisenbetonbau, hat den Absatz aller Baumaterialien, vorzugsweise in den Hafenplätzen Chinas, während der letzten Jahre beständig in beachtlichem Maße vergrößert. Die unentwickelte Eigenindustrie ist noch nicht in der Lage, einen Einfluß auf die örtliche Nachfrage zu gewinnen, so daß also auch in Zukunft die Versorgung des lebendig aufstrebenden Bedarfs eine Angelegenheit der großen ausfuhrgebundenen Industrienationen sein wird.

Eine bedeutende Stellung hat sich nun hier im Einfuhrhandel Amerika verschafft, das ganz bedeutsame Lieferungen in Konstruktionsstahl, eisernen Beschlägen und eisernen Fenstern durchführt. Eine starke Marktposition

hält hier danach Großbritannien, das vorzugsweise Wellblech und Fensterrahmen an den chinesischen Baumarkt abgibt. Größere Mengen Baumaterial liefern danach die Japaner. Erst an vierter Stelle erscheint Deutschland, das nur rund den vierten Teil der entsprechenden Lieferungen vorgenannter Länder ausführt. Der deutsche Außenhandel gibt in der Hauptsache Baubeschläge und Kleiseisenteile ab. Ziegel, Zement und Tonwaren werden bereits in ausreichenden Mengen in China hergestellt, so daß sich nur unbedeutende Zuschußkäufe erforderlich machen.

Nach der Entwicklung des Einfuhrverkehrs scheinen offensichtlich die hervorragenden Versorgungsmöglichkeiten noch nicht richtig erfaßt zu sein. Erfahrungsmäßig bieten sich heute ausnahmsweise gute Chancen für den Export von Bambusstahl, gußeisernen Rohren, Schrauben, Muttern, Eisendraht, Werkzeugstahl und Federn, Baubeschlägen, Eisenwaren, Schloßern, namentlich billigen Tür- und Vorhangschloßern, Öfen und Rosten usw. Augenblicklich verteilt sich die Gesamteinfuhr in Baumaterialien zu etwa 35 Prozent auf die USA, 25 Prozent auf Großbritannien, 18 Prozent auf Japan. Den verbleibenden Rest kontrolliert in der Hauptsache Deutschland. M.

FORTGESETZTE VERSCHLECHTERUNG DER BAULAGE IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

Die starke Zuwanderung in die amerikanischen Großstädte stellte die Regierung, im besonderen die der Provinzen und die Munizipalverwaltungen, vor sehr erhebliche Aufgaben in bauwirtschaftlicher Hinsicht. Die umfassende Schrumpfung der ökonomischen Grundlagen steigerte nun hier die Schwierigkeiten allmählich so, daß die materiellen Kräfte im Mittel nur noch für die Durchführung des fünften Teils aller notwendigen Bauarbeiten ausreichen. Die Verschärfung der Wirtschaftskrise in den USA bebürdet den Baumarkt dazu fortgesetzt schwerer. Die Beschaffung von Hypotheken und anderen kurzfristigen Krediten für neue Bauten ist nahezu völlig unterbunden. Eine Wiederbelebung erscheint so lange aussichtslos, als die Realkreditgeber ihre durch die in der Vergangenheit erlittenen, bis zur Liquidierung führenden Verluste bedingte Zurückhaltung nicht aufgeben, für die unter den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen auch gar keine Möglichkeiten gegeben sind.

Im Chicagoer Bezirk sind zurzeit etwa 6000 Zwangsvollstreckungsverfahren im Gange. Die Einziehung der Mieten wird immer schwieriger. Nur 6 bis 8 Prozent der Mietzinse konnten ohne Zwangsmittel eingezogen werden. Eine ganze Reihe von Ladengeschäften zahlt keine Miete mehr. Diese Verhältnisse lähmen erklärlicherweise jede Baufreudigkeit. Dieser negative Zustand erfährt dazu eine wesentliche Verschärfung durch die starre Haltung der Baukosten, die hauptsächlich bedingt bleibt durch die wenig einsichtsvolle Einstellung der Gewerkschaften in der Lohnfrage. Die Bautendenz verläuft zahlenmäßig jetzt etwa 39 Prozent unter dem Stande des an sich ungünstigen Vorjahres. Im Wohnbau beträgt der Rückgang sogar 44 Prozent. Die private Bauinitiative hat nun alles versucht, um die lustlose Haltung des Baumarktes zu wandeln. Interessant ist in der Entwicklung solcher Probleme die Idee der Einführung billiger Standardhäuser auf dem Wege der Massenproduktion — Stahlrahmen-, Ganzstahl- und Betonbauten. — Alle Versuche der letzten Zeit zur Belebung des Baumarktes sind gänzlich erfolglos geblieben. Die Wertziffern für Bau-

erlaubnisse bewegten sich in Chicago um 87,6 Prozent, Illinois 62,8 Prozent usw. unter den ausnahmsweise schlechten Begriffen von 1932. Insgesamt zeigt die Bauwirtschaft in den USA bisher einen erneuten Rückgang um 10 bis 15 Prozent. Um einem weiteren Verlust wertvoller wirtschaftlicher Kräfte entgegenzuarbeiten, entschloß sich der Staat, durch Entwicklung öffentlicher Bauprojekte praktische Maßnahmen zu ergreifen.

Die wichtigsten Planungen für das laufende Jahr sollen dabei im Westen durchgeführt werden. Hier hat die Depression nicht den lähmenden Einfluß auf die gesamte Bautätigkeit wie im Osten und Mittelwesten gehabt. Bedeutende Aufgaben sind aus den Erträgen der Benzinsteuern im Staate Kalifornien Straßenbauten durch die Kalifornia State-Highway Commission, ferner zwei alte namhafte Projekte, die Überbrückung der San Francisco Bay und die Brückenverbindung zwischen San Francisco und Oakland, und der Städte Berkeley und Alameda — zweistöckig mit 6 Fahrbahnen für Personenaufomobile, drei Fahrbahnen für Omnibusse und Lastkraftwagen, zwei Straßenbahngleise usw.

Ein wichtiges Bauwerk, das nächstens zur Durchführung kommen soll, ist die Golden-Gate-Brücke zwischen San Francisco und den nördlichen Grafschaften Kaliforniens. Das Massachusetts Institute of Technology in Cambridge fördert jetzt die Durchführung großer Irrigations- und Wasserkraftobjekte im Kolumbia-Bassin im Osten Washingtons. Damit verbinden sich umfassende Anlagen von Sperrdämmen, Bewässerungsanlagen für ein Gebiet von 1,2 Millionen Acker, eine Aufgabe, die die Bereitstellung von 376 Millionen Dollar erfordert. Ein namhafter Bauplan ist weiter der Los Angeles-Aquädukt in einer Länge von rund 360 km mit einem Kostenaufwand von 284 Millionen Dollar, ferner die Anlage des Hooverdammes, die Ausschachtung eines Kanals von 9 Fuß Tiefe am oberen Missouri von St. Paul nach St. Louis und die Schiffbarmachung des Missouri zwischen Sioux City und Cansas City. 19 Millionen Dollar sind bereitgestellt für die neue Mississippibrücke

in New Orleans, 325 Millionen Dollar für die Überbrückung des Hudson im mittleren New York.

Die Erörterungen der Bauverhältnisse der USA sind von größtem Interesse für die Baustoffindustrie Europas, weil infolge der Uninteressiertheit der eigenen Baubedarfsmärkte zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz die Produktion von Baumaterialien in den USA in erhöhtem Maße zum Aufschluß neuer internationaler Absatzwege gezwungen wird. Die Grundlagen der örtlichen Baustoffindustrie sind

aufs schwerste erschüttert. Die Portlandzementindustrie zeigt einen Leerlauf bis zu 50 Prozent bei steigenden Lager-
vorräten und um 20 Prozent fallenden Preisen. Die Illinois Brick Co. schloß das vergangene Jahr bereits mit größeren Verlusten ab. Die United States Gypsum Co. konnte in ihrer Produktion 1932 kaum 23 Prozent ihrer Kapazität erreichen. Allgemein wird der durchschnittliche Beschäftigungsgrad im Mittelwesten in der Baustoffindustrie nur auf etwa 29 Prozent der Kapazität kommen können. M.

UMFASSENDE REFORMEN IN DER BAUWIRTSCHAFT GROSSBRITANNIENS

Die Lage auf den britischen Baumärkten hat sich im allgemeinen wesentlich krisenfester erwiesen, als das in den meisten anderen Erwerbsgruppen zu beobachten ist. Erst in letzter Zeit zeigen sich größere strukturelle Veränderungen in der britischen Baulage, die die Regierung veranlaßt haben, umfassende Reformen zu entwickeln und zur Durchführung zu bringen. Bei allen baulichen Unternehmungen herrschen jetzt Wohnbauten vor, die etwa 63 Prozent der Bautätigkeit kontrollieren. Da begreiflicherweise die private Bauinitiative durch die wachsend kritische Gestaltung der Wirtschaftslage ausnehmend stark gedrosselt wird, setzte sich der Staat bzw. die städtischen Behörden für die Ablösung größerer Wohnbauprogramme ein. Es ist sehr interessant, welche bedeutenden Leistungen der Wohnbau in England erreichte. Seit dem Kriege sind in Großbritannien etwa 2 Millionen neue Wohnungen gebaut worden, die 25 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes eine moderne Unterbringung bieten. Etwa 800 000 Wohnungen sind von der privaten Bauwirtschaft errichtet worden, etwa 1,2 Millionen mit Beihilfen aus der Staatskasse, 800 000 gehören den Städten und Grafschaften. Insgesamt wurden aus öffentlichen Mitteln jährlich etwa 20 Millionen Pfund Sterling aufgebracht. Davon kommen auf das von den Städten bereitgestellte Baukapital 5 Millionen Pfund, auf staatliche Zuschüsse im Jahre 15 Millionen Pfund. Die zur Linderung der Wohnungsnot verausgabten öffentlichen Gelder umfassen bereits eine Summe von 150 Millionen Pfund. Allmählich beansprucht bei der Einschränkung des Staatshaushaltes die für wohnungspolitische Zwecke bestimmte Summe zu große Opfer. Die materielle Lage erfordert weitgehende Entschließungen zu erhöhter Sparsamkeit. Eine unausbleibliche Folge dieser Ideen ist eine energische Herabsetzung der Staatsunterstützungen.

Gleichzeitig ergibt sich die Notwendigkeit einer Neuorientierung im Bauprogramm. Die Entwicklung neuer Wohnbauten ging in ihrer bisherigen Einstellung von offensichtlich fehlerhaften Voraussetzungen aus. Die verantwortlichen Bauwirte folgerten in der Aufstellung weitgehender Neubauplanungen, daß vorzugsweise Wohnraum für bessergestellte Familien, vor allem in Voraussicht einer absehbaren Konsolidierung der durch die Weltwirtschaftskrise gedrückten ökonomischen Verhältnisse im Lande, zu bauen wäre. Man erwartete, daß diese Unterkünfte dann von Familien bezogen würden, die dafür ihre schlechteren und billigeren Heime räumten, die dann den weniger kaufkräftigen Kreisen verfügbar gemacht werden könnten. Diese Erwartungen haben sich aber als verfehlt erwiesen. Einen Vorteil aus solcher Behandlung der Wohnbaufrage hatten erfahrungsgemäß nur der kleine Mittelstand und gehobene Arbeiterklassen. Die Wohnmieten sind für die ärmsten Schichten viel zu teuer. Praktisch läßt sich also

in der Aufbesserung der Wohnverhältnisse dieser Kreise nichts erreichen, so daß eine direkte Lösung des Slumproblems unaufschiebbar wird. Damit verbinden sich Aufgaben einer zwangsweisen Evakuierung aus diesen baufälligen, nach modernen moralischen, hygienischen und sozialen Gesichtspunkten überholten Wohnungen, ein Niederreißen dieser Viertel und ein neuzeitlicher Wiederaufbau.

Das Parlament hat sich in letzter Zeit wiederholt mit Vorschlägen zur Neuordnung des öffentlichen Bauwesens befaßt. In der Erörterung solcher Fragen ist vor allem die Reform des Rechtszustandes interessant, Abänderungen der Housing Financial Provisions Act und der Rent and Mortgage Interest Restrictions Amendment Act (Mieterschutz). Das neue Wohnbaugesetz gibt das System direkter Bauzuschüsse staatlicher usw. Behörden auf. Dafür tritt das System der Ausfallgarantien — über 70 Prozent der üblichen Beleihungsgrenze — ein. Praktisch werden demnach jetzt als erste Auswirkung der Entschließungen zum Abbau der Wohnungswirtschaft neue Zuschüsse für Arbeiterwohnungen, ausgenommen für die Ausräumung der Slums, nicht mehr bewilligt, — zunächst sofort in England und Wales, während das neue Wohnungsgesetz in Schottland erst nach zwei Jahren Geltungskraft erhält. Es können also hier in dieser Frist noch für jede Wohnung jährlich 3 Pfund auf 40 Jahre bewilligt werden. Die Finanzierung der Neubauten wird in Zukunft nicht mehr der Staat übernehmen, sondern dazu die private Initiative, in erster Linie die Bausparkassen befähigen. Diese privatwirtschaftlichen Organe beleihen die Häuser bis zu 90 Prozent, für den Rest der Garantie über 70 Prozent tragen die Baugenossenschaften, der Staat und die kommunalen Behörden das Risiko. Zurzeit wird diese Methode in der Öffentlichkeit sehr stark kritisiert, da auch auf diese Weise der Steuerzahler durch die Wohnungszuschüsse noch viel zu sehr belastet werde. Die Einwände erscheinen indessen nicht vollkommen zutreffend, wenn auch schließlich zuzugeben ist, daß gegenwärtig die hier geforderte steuerliche Bürde etwas hoch ist und sogar in nächster Zeit noch etwas ansteigen wird. Diese Ansprüche sind aber nur vorübergehend. Es ist ohne Frage, daß die Wohnungszuschüsse in absehbarer Zeit sinken werden, um endlich vollkommen zu verschwinden.

Die Baukosten sind in letzter Zeit bereits stark gefallen. In einem normalen Mietshaus umfassen die Kosten für eine Drei-Zimmer-Wohnung jetzt 231 bis 257 Pfund Sterling. Wesentlich freundlicher von der Öffentlichkeit aufgenommen wurde das Mieterschutzgesetz, das bis 1938 in Geltung bleiben soll, vor allem, da das Ermieten von Kleinstwohnungen, das bisher sich oft nach sehr umstreitbaren Methoden vollzog, eine den gegenwärtigen Wohnverhältnissen gerechte Regelung erfährt. M.

DIE EINFUHRBEDÜRFNISSE FÜR BAUMATERIAL IN NEUSEELAND

Mit den weitgehenden Plänen zur umfassenden Rationalisierung neuseeländischer Erwerbswirtschaften verbanden sich größere Aufgaben baupolitischer Natur. Seitdem nun die ökonomische Struktur des Landes sich zum besseren zu verändern anfängt, gewinnt die private Bautätigkeit in der Richtung einer Anlage neuer moderner Wohngelegenheiten zunehmend an Lebendigkeit.

Nach dem Stande seiner Industriewirtschaft ist Neuseeland nun in ganz überwiegendem Maße auf die Einfuhr von unterschiedlichem Baubedarf aus dem Auslande angewiesen. Da auch hier die Betonbauweise unentwegt bevorzugt wird, vor allem, nachdem die Erfahrungen des gewaltigen Zerstörungen verursachenden Erdbebens in der Hawkes Bay die ideale Eignung von Eisenbetonbauten für diese Gebiete erwiesen, steigert sich namentlich das Interesse für Baustahl, Baueisen, Eisendraht, Netzdraht, Röhren, schwarze und galvanisierte Bleche u. dgl. Die örtliche Industrie überschritt zunächst hier nur Anfänge in der Ausbeutung der Eisenerzlager von Onakaka im Nelsondistrikt. Allgemein unterstützt die Regierung jetzt weitgehende Bestrebungen, neuzeitlicher Anforderung an die Sicherheit nicht mehr entsprechende Bauwerke durch moderne Gebäude zu ersetzen. Das neuseeländische Parlament hat sich wiederholt mit der Sicherheitsfrage in nationalen Bau-

wesen befaßt. Das General Earthquake Building By-Law und der Uniform Building Code zielen ausschließlich auf solche Reorganisationsbestrebungen ab. Der Staat beaufsichtigt durch ein besonderes Organ Bauplanungen wie die Durchführung der Planungen. Diese Kontrolle hat den außerordentlichen Vorteil, daß nicht wie bisher wenig gründlich, mit einfachsten Mitteln, nach überholten Grundsätzen gebaut wird, sondern daß moderne solide Gebäude errichtet werden, für deren Erstellung der Baumarkt jetzt in wesentlich größerem Umfang auf Anschaffungen wirtschaftlichen ausländischen Baumaterials angewiesen ist. Es ist vielleicht nicht uninteressant, hier zu erwägen, daß in der Hauptsache zuletzt in den japanischen Erdbebengebieten angewendete Baumethoden verfolgt werden. Da sich nun gerade Eisenbetonbauten als am widerstandsfähigsten gegen Erdbeben erwiesen, also damit Baueisen und Baustahl in der Hauptsache für Neubauten erforderlich werden, bestimmt die Regierung, daß — um die Baukosten nicht unnötig zu verteuern — auf allen unnötigen Ausschmuck verzichtet wird, in erster Linie damit Zweckbauten errichtet werden. Die führende Idee ist also: bessere Bauten zu niedrigeren Kosten. Größere Beachtung im Angebot im Baumaterial verdienen in gleicher Weise die Bestrebungen zur Verringerung des Feuerrisikos. M.

BERICHTIGUNG

In Heft 12 des vorigen Jahrgangs sind irrtümlicherweise die Arbeiten auf Seite 423 und 424 den Architekten Mögle und

Köbele zugeschrieben. Sie stammen tatsächlich aus dem Hause 16 und wie dieses von Architekt Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Ed. Krüger.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die inneren Propyläen von Eleusis. Von Hans Hörmann. Geb. 86.50 M. Walter de Gruyter & Co., Berlin u. Leipzig. — Hörmann ist Architekt, Schüler von Theodor Fischer und U. Knackfuß in München und zurzeit Vorstand der Domauhütte in Passau. Der vorliegende Band bedeutet den Beginn einer Serie von Veröffentlichungen des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, welche neben die bisher bevorzugte Bearbeitung der Funde die Aufnahme der noch stehenden Monumente und die Nachprüfung früherer Untersuchungen treten lassen; und zwar vor allem bezüglich solcher Denkmäler der antiken Architektur, deren Bearbeitung sich nicht in den Rahmen von Zeitschriften und Ausgrabungs-Publikationen einfügen läßt. Der deutschen Tradition entsprechend soll auch bei diesen Veröffentlichungen der Schwerpunkt nicht in der theoretischen Untersuchung, sondern in der gewissenhaften Vorlage des Tatbestandes liegen. Während F. Noack auf Grund mehrjähriger umfassender Studien an Ort und Stelle 1927 seine tiefgründigen Untersuchungen über die baugeschichtlichen Entwicklungen des heiligen Tempels mitteilte, hat sich der Verfasser dieser Arbeit ein wesentlich enger umgrenztes Ziel gesetzt, indem er die inneren, sogenannten kleinen Propyläen von Eleusis, also ein einzelnes Bauwerk aus der Fülle der Monumentalgebäude nach Befund und Ergänzung zum Gegenstand näherer Würdigung gemacht hat. Dank des verständnisvollen Entgegenkommens des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, welches einen mehrmonatigen außerordentlichen Urlaub ermöglichte, und des deutschen Archäologischen Institutes in Athen,

sowie des griechischen Unterrichtsministeriums ist dem Verfasser die Lösung seiner Aufgabe in ausgezeichneter Weise geglückt. Der erste Abschnitt, der mit einer reizvollen Handzeichnung des Verfassers eingeleitet wird, befaßt sich mit der allgemeinen Lage. In sehr anschaulicher Weise wird Wert und zeitliche Einreihung des Gegenstandes der Untersuchung als Gegenstück der sogenannten großen Propyläen am Rande des Ruinenbezirkes von Eleusis und nahe der heiligen Straße von Athen (Lageplan auf Seite 3) behandelt. Kapitel 2 befaßt sich mit der Literatur und ihrer Kritik. Hier zunächst mit ihrer geschichtlichen Überlieferung mit terminis, post quem und ante quem (50 und 48 vor Christi Geburt). Als wahrscheinlicher Zeitpunkt für den Baubeginn der inneren Propyläen wird mit ziemlicher Sicherheit die zweite Hälfte des Jahres 49 vor Christi Geburt vom Verfasser angenommen. Das nächste Kapitel befaßt sich mit den bisherigen Bearbeitungen. Als direkt vorbildlich kann wohl die Bearbeitung des III. Kapitels bezeichnet werden: Das Material und seine Sichtung, sowohl in zeichnerischer als auch in lichtbildtechnischer Hinsicht. Gerade für studierende Kunsthistoriker und Architekten dürfte die Gegenüberstellung exakter Profilaufnahmen und Lichtbildaufnahmen von großem Wert sein. Über die baulichen Zusammenhänge geben die perspektivischen Handskizzen des Verfassers ausgezeichneten Aufschluß, z. B. Abbildung 23 und 27. Auf eigenen Tafeln sind die ganzen zeichnerischen und Bildaufnahmen eingefügt.

Harbers

La Arquitectura del Caserio Vasco. Von Alfredo Baeschlin. Editorial Canosa, Barcelona. — Baeschlin ist Deutscher

und bei uns kein Unbekannter weder als Architekt noch als Schriftsteller in Fragen der Baukultur, denn er hat in geachteten deutschen und schweizerischen Bauzeitschriften in maßgebender Weise mitgearbeitet. Seit längerem hält sich Baeschlin als schaffender Architekt in Spanien auf und hat seinen Dank dem für ihn gastlichen Lande u. a. in dieser ganz ausgezeichneten Arbeit über das bäuerliche und bürgerliche Haus des Baskenlandes niedergelegt. Welche Achtung er persönlich und auch seine geistige Leistung unter seinen spanischen Fachgenossen und Freunden genießt, zeigt die begeisterte Vorrede von Pedro Guimon. Als einem Liebhaber des Baskenlandes bereitet es mir eine ganz besondere Freude, dieses Buch an dieser Stelle würdigen zu dürfen. Ich bin sicher, daß kaum einem, welcher das schöne Land mit offenen Augen durchwandert, die Verbundenheit der Landschaft, seiner Gebäude und Menschen mit manchen deutschen oder deutschstämmigen Gegenden entgehen kann. Vor allem ist es das ländliche Wohnhaus, das oft verblüffende Ähnlichkeit mit deutschem oder tiroler und südtiroler Fachwerkbau aufweist. Auch die soziologische Hauseinteilung zeigt mehr als eine Parallele zu Südtirol und zur südlichen Schweiz. Einige Beispiele: Caserio in Oronoz, Provinz Navarra, ebenso in Gaztelua, Provinz Abadiano, zeigen die für das Baskenland typische Teilung des Hauses in der Mitte in der Weise, daß sozusagen zwei Häuser unter einem Giebeldach vereinigt sind mit Trennmauer längs des Firstes. Selbst bei Bauten, welche von außen eine symmetrische Achse, etwa betont durch ein großes Tor, haben, ist die Teilung innen durchgeführt (siehe Seite 44). Sehr charakteristisch sind weiterhin die befestigten Turmhäuser, welche wohl aus römischen Wachttürmen weiter entwickelt oder diesen nachgebildet sind. Sie sind meistens nahezu quadratisch und bergen im Erdgeschoß nur einen schönen, mit Säulen oder Holzstützen durchsetzten Raum (cuadras), von dem sehr oft keine Verbindung zu den Räumen des oberen Stockwerkes führt, wohl aus Sicherheitsgründen in unruhigen Zeiten. In das obere Wohngeschoß führt dann eine eigene Treppe von außen her. Über diesem befindet sich zuweilen noch ein drittes Geschoß in vorkragendem Fachwerkbau (Casa Aranguren, Prov. Vizcaya). Als weitere interessante Gesamtbauform sind die Windmühlen zu nennen, die mit ihren runden Türmen in sehr charakteristischer Weise das Landschaftsbild bestimmen. Dann auch die kleinen Einsiedeleien und Landkirchen und kleinere Gebäude bis zu den einfachen Erdzelten der Hirten. Besonders verdienstvoll ist auch die Sorgfalt, mit welcher der Verfasser die Einzelheiten zeichnerisch und im Lichtbild aufgenommen hat. Sie zeigen eine Durchbildung des Handwerklichen und eine Stärke des Ausdrucks, wie sie selbst in Italien oder Deutschland kaum erreicht wurde.

Harbers

Mittig gedrückte Säulen. Von Prof. A. Kleinlogel und Dr.-Ing. K. Haynal-Konji, Darmstadt. Heft 2 der Folge „Der Eisenbeton in Beispielen“. Geh. 4.60 M. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. — Die „Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton“ von 1932 brachten wichtige Änderungen, deren Bedeutung in den Abhandlungen über Säulen ohne und mit Knickgefahr an Hand reichen Bildmaterials gewürdigt ist. Die Ausnahmefälle der dünnsten Säulen sind, weil mit mehr Schwierigkeiten in Bezug auf die Berechnung verknüpft, besonders eingehend behandelt (umschnürte Säulen). Reiches Wissen erstrebt die

wirtschaftlichste Ausnützung der Baustoffe Beton und Eisen.

H. Pf.

Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Holz im Hochbau. Preis 80 Pfg. Willh. Ernst u. Sohn, Berlin. — Analog den „Ministeriellen Bestimmungen“ für Beton- und Steinarbeiten erfüllen diese Vorschriften die Aufgabe, die Verwendung der Holzkonstruktionen im Hochbau genau zu umgrenzen. Dicsen Zweck erfüllen die Einzelheiten der Herstellung und Ausführung und die Festlegung der zulässigen Spannungen und Bemessungsregeln. Die Durchbiegung und die Überhöhung der Tragwerke ist in diesem grundlegenden Werk, das seinen Platz in jedem Konstruktionsbüro behaupten wird, im Kapitel 5 behandelt.

H. Pf.

Schäden an Bauwerken. Von Christoforo Russo. Übersetzung Dipl.-Ing. F. Häusler. Mit Sonderbeiträgen von Dr.-Ing. K. Schäfer, Frankfurt a. M. Geh. 11 M., Leinen 12.50 M. R. Oldenbourg, München-Berlin. — Fesselnde Kapitel über Einteilung und Beschreibung der Schäden wie der Abhilfsmittel mit Bildern, die besonders in der Schilderung der Unterfangungen und deren Arbeitsvorgängen das ganze gewaltige Maß von Arbeitsleistung aufweisen, wechseln mit guten Zeichnungen und graphostatischen Berechnungsbeispielen. Die Beispiele erstrecken sich auf das Mauerwerk mit vielen Öffnungen, fehlerhafte Fundierung, Setzungs-schäden und Rutschungen des Untergrundes, Risse in Bögen und Gewölben, Nachgeben des Baugrundes, Schäden durch Kippbewegung und Zerstörungen infolge Erdbeben. Die angeführte Unterfangung von Grundmauerwerk mit umgekehrten Bögen war schon bei den alten Römern sehr verbreitet. In besonderem Maße fesseln die Rettungsaktionen (z. B. warm eingezogene Zugbänder zur Korrektur der Bogenschübe). Auf die Projektbearbeitung und die Ausführung selbst wird zur Vermeidung künftiger Schäden das besondere Augenmaß gerichtet, der „windigen“ Ausführung die solide entgegengestellt, wie auch die Ausführungsfehler bei Eisenbetonarbeiten warnend gekennzeichnet sind. 125 Abbildungen beleben den Text, der wie eine fesselnde Erzählung gefangen hält.

H. Pf.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten. Von Ministerialrat Dr. Ebel. Heft 1 der „Handbücherei des Wohnungswesens“. Kart. 1.15 M. Verlagsgesellschaft R. Müller mbH., Eberswalde-Berlin. — Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und zur Belebung des Bauhandwerks, des Schlüssels zu so vielen anderen, wurden im September 1932 und im Januar 1933 je 50 Millionen M. bereitgestellt. Ausgeführt wurden aber für 380 Millionen M., da die Zuschüsse nur einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten betragen. Das „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit“ vom 1. Juni 1933 sieht Erweiterungsmaßnahmen vor. Art und Durchführung dieser Bestimmungen sind neben Erläuterungen und der Angabe der Antrags- und Bewilligungsstellen in dieser kleinen Schrift mit ihrer handlichen Übersicht für Hausbesitz und Handwerksmeister niedergelegt.

H. Pf.

Jetzt wird Ihre Wohnung eingerichtet! Das Warenbuch für den neuen Wohnbedarf. Von Werner Gräff. Kart. 4 M., Leinen 5 M. Müller u. J. Kiepenheuer, Potsdam. — Ein ausgezeichnet geordneter und geschmackssicherer Führer durch all das, was vor allem das junge Ehepaar wohl im Haushalt an Einrichtung und Ausstattung benötigt — von der Tapete bis zum Möbel und Geschirr —, alles mit Richtpreisen.

Harbers



OSRAM

LINESTRAL

**Die Leuchtlinie
in Röhrenform**

Ein neues Licht-Bauelement für
den Architekten, Glühlampe
und Beleuchtungskörper zugleich.
Vielseitige Anwendungsmöglichkeit.

Neue
herabgesetzte
Preise.



Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau **Mietzsch**

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung! Die Regeln korrekter Versammlungsleitung. Von Chefredakteur *E. Paquin*. Preis 1.95 M. Otto Kretzschmar, Velbert (Rhld.). — Das Büchlein ist das, was der Verfasser voraussetzt: ein guter Freund und zuverlässiger Berater für Versammlungsleiter. H. Pf.

Bauforschungen. Abschließender Bericht über die Versuchssiedlungen Frankfurt a. M.-Praunheim und Westhausen. Herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. *Ed. Jobst Siedler*, Berlin. Kart. 3 M. H. Bechhold, Frankfurt a. M. — Um Fehllösungen für die Praxis nutzbar zu machen, entstanden die Untersuchungsaufsätze von Dipl.-Ing. *F. Jaspert*: Regenschutz von Plattenwänden, Untersuchung über Feuchtigkeitsgehalt und Wärmedämmung der Plattenwände, Untersuchungen über die Hauswirtschaft (Frankfurter Küche, Frankfurter Kleinbadewanne), die Heizung. In Sonderbeiträgen erschöpfen *W. Nobisch* „Die Zentralwäscherei und ihr Gegenpol: die Einzelwaschküche“, dann Dr.-Ing. *Craemer* und Prof. *H. Kayser* das Wissenswerte über Versuche an Bimsbetonplatten, indes Dr.-Ing. *Bierhalter* die physikalischen Eigenschaften der Frankfurter Plattenwand einer kritischen Würdigung unterzieht. Das 140 Seiten umschließende Bändchen ist ein Dokument reichster Erfahrungen für Bauherrn und Techniker. H. Pf.

Neuzeitliche Bauweisen in einer vorstädtischen Kleinsiedlung in Berlin-Rudow. Herausgegeben von der „Arbeitsgemeinschaft für Bauuntersuchungen“, Berlin. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. — Die Untersuchungen wurden vorgenommen, um für weitere vorstädtische Kleinsiedlungen vorbildliche Unterlagen zu schaffen. In die Teile „Bauvorbereitung“, „Baudurchführung“ und „Untersuchung an den Versuchsbauweisen“ gegliedert, gibt der mit vielen Bildern versehene Text Aufschluß über die Bauweisen, die, im Selbsthilfeverfahren durchgeführt, zu dem schönen Erfolg führten, einer großen Zahl von Nichtbaufachleuten Kenntnisse für die Durchführung von Bauarbeiten zu vermitteln. H. Pf.

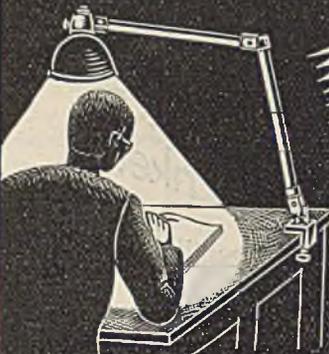
Speisenbereitung im Haushalt mit Elektrizität oder Gas. Von Dr. *Rudolf Tautenhahn*. Brosch. 2 M. R. Oldenbourg, München

und Berlin. — Der Fachmann, der hier der Frage des Kochens vom Standpunkt des Verbrauchers aus zu Leibe rückt, führt auf den Schauplatz des Konkurrenzkampfes beider Energiearten. „Worauf es ankommt?“ Hiervon handeln die Kapitel über Energiekosten, Heizwert (Wirkungsgrad und Äquivalenzzahl), Verdampfungsverluste, Zubereitungsart, Nährwert und Schmackhaftigkeit, Beschaffungskosten der Installation, Hygiene, Zuverlässigkeit und Sicherheit. Die Ergebnisse werden in einer umfangreichen Speisenfolge dargetan. Die Unparteilichkeit der Untersuchungen wird durch die zwischen dem „Deutschen Verein der Gas- und Wasserfachmänner“ und der „Vereinigung der Elektrizitätswerke“ abgeschlossene Vereinbarung gewährleistet. H. Pf.

Deutsche Männer 1934. Bearbeitet von *Helmuth Brussatis*. 25 Blatt in bestem Kupfertiefdruck mit 24 Postkarten, Größe 16:25 cm. 2.50 M. Werner Klotz, Zittau. — Ein echter Weihnachtskalender, in dem große Deutsche der Politik, Geistes- und Kunstgeschichte in guten Wiedergaben und straff zusammengefaßter textlicher Charakterisierung der deutschen Familie gegenwärtig gemacht werden.

Deutscher Reichswehr-Kalender 1934. Bearbeitet von Major *H. Martens*. 55 Blatt, davon 12 mit abtrennbaren Postkarten in bestem Kupfertiefdruck, Größe 16:25 cm. Mit einem Geleitwort des Reichswehrministers v. Blomberg. 2.50 M. Werner Klotz, Zittau. — Die Abbildungen geben in ihrer Vielgestaltigkeit einen recht guten Einblick in das Leben der Wehrmacht auf dem Wasser, auf dem Lande und in der Luft.

Mit Hacke und Spaten. Die Erschließung versunkener Kulturen. Von *C. Leonard Woolley*. Geh. 4.20 M., Ganzleinen 5.30 M. F. A. Brockhaus, Leipzig 1932. — Gerade für den gebildeten Architekten ist ein inneres Verhältnis zur Archäologie besonders wertvoll. Zunächst bewahrt ihn eine gewisse Kenntnis und Übersicht auf diesem Gebiete vor allzugroßer Überheblichkeit, weil er sich so sehr oft überzeugen kann, welcher künstlerische Wert auch in den einfachsten Gebrauchsgeräten und in den einfachsten Bauten alter Zeit verborgen ist. Das vorliegende, sehr frisch ge-



Die gute P.K.-Lampe

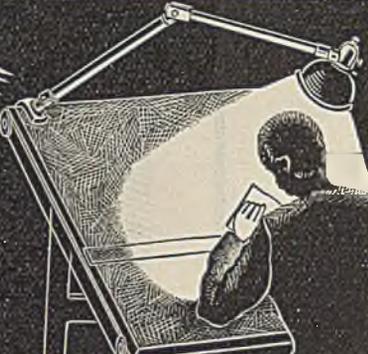
Verwendbar für Büro u. Werkstatt

Nach allen Seiten schwenkbar

Vorzügliche Lichtwirkung

Größte Dauerhaftigkeit

Verlangen Sie Preisliste



Karl Pfisterer

Fabrik elektrischer
Spezial-Artikel

Stuttgart-Untertürkheim 10

schriebene Buch ist besonders geeignet, dieses innere Verhältnis zur Archäologie herzustellen, indem es gerade über deren Randgebiete, welche dem Laien sonst verborgen bleiben, zu berichten sich bemüht. So sehen wir auf einer Tafel das Luftbild von Angern und Wiesen, das bei näherem Hinsehen wie in einem Löschblatt-Negativ den Verlauf von Straßen und die Umrisse von Häusern eines römischen Dorfes (Caistor) deutlich erkennen läßt. Bei der großen Bedeutung der Kleinhaus-Siedlung heute muß natürlich der Plan einer antiken Kleinhaussiedlung in El Amara besonders interessieren. Der Lageplan auf Seite 47 des Buches ist wiedergegeben auf Tafel XX. Die Siedlung bedeckt eine nahezu quadratische Fläche von ca. 70:70 m. Die sechs Parallelstraßen laufen von Norden nach Süden; längs der Südmauer ist ein schmaler, langer Platz zwischen die zwei äußersten Straßen gespannt, etwa so breit wie eine Haustiefe (ca. 10 m). An der Nordmauer stoßen die zwei äußersten Straßen stumpf an, während die drei übrigen mit einem Norddurchgang eine Verbindung zur Oststraße haben. Ein Auszug aus dem Text ist dem Lageplan beigegeben. H.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

- Baukunde für die Praxis.* 1. Band: Rohbanarbeiten. Her. von der Staatl. Beratungsstelle für das Baugewerbe beim Württ. Landesgewerbeamt Stuttgart. IV, 242 S. 4^o mit 533 Abb. Verlag der Staatl. Beratungsstelle für das Baugewerbe, Stuttgart. Ln. M. 9.—
- Carter, Howard, Tut-ench-Amun.* Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon † und H. Carter. Dritter (Schluß-)Band. 240 S. Text und 156 Abb. auf 78 Tafeln, sowie Anhängen von D. E. Derry und A. Lucas. Gr. 8^o. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Geh. M. 7.50, Ln. M. 9.50.
- Deutscher Burgen-Kalender.* Hessen-Nassau, Waldeck und Randgebiete. 1. Jahrg., 1934. Abreißform. 60 Blätter gr. 8^o. N. G. Elwert, Marburg a. d. L. Kart. M. 2.40.
- Die 25 Einfamilienhäuser der Holz-siedlung am Kochenhof.* Her. vom Verein Deutsches Holz. 78 S. 4^o mit rund 200 Ansichten, Plänen und Rissen. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. M. 3.80.
- Die schöne Wohnung.* Wohnräume der Gegenwart. Zweite Folge. 225 Abb. mit praktischen Erläuterungen von Hans Eckstein. 120 S. 4^o. Verlag F. Bruckmann, München. Kart. M. 5.50.
- Gracvenitz, Fritz von, Bildhauerei in Sonne und Wind.* Erfahrungen und Empfindungen bei der Ausführung der vier Evangelistensymbole am Turm der Tübinger Stiftskirche. 53 S. gr. 8^o mit 30 Abb. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Ppbd. M. 3.60.
- Hexges, P. Gregor, Ausstattungskunst im Gotteshause.* 191 S. gr. 8^o. Bauwelt-Verlag, Berlin. Geheftet M. 4.80.
- Morand, Dexter, The monumental and commercial architecture of Great Britain of the present day.* Vol. II. 11 S. Text, 54 Tafeln mit Ansichten und Grundrissen. Folioformat. John Tiranti & Co., London W 1, 13, Maple Street. Ln. 30 sh.
- Siedler, Prof. Dr.-Ing. Ed. Jobst, Bauforschungen.* Band 1: Beton und Mörtel. 109 S. 4^o mit zahlreichen Abb. und Tabellen. Verlagsgesellschaft R. Müller m.b.H., Eberswalde. Geh. M. 4.60.
- Stolper, Hans, Bauen in Holz.* Blockbau, Fachwerk, Plattenbau und Hallenbau. (Die Baubücher Bd. 14.) 148 S. 4^o mit 68 Konstruktionstabellen u. 130 Bildern. Jul. Hoffmann, Stuttgart. Kart. M. 13.50.

HÖHERE TECHNISCHE STAATSLEHRANSTALT FÜR HOCH- UND TIEFBAU, BERLIN-NEUKÖLLN

Der Probelehrer Dipl.-Ing. Bräunig wurde durch den Herrn Minister für Wirtschaft und Arbeit zum staatlichen Studienrat ernannt. — Am 24. November 1933 starb der langjährige Leiter der hiesigen Staatslehranstalt, Oberstudiendirektor Preuße, im Alter von 57 Jahren. — Oberstudiendirektor Dr.-Ing. Kaftan aus Wuppertal-Barmen wurde zum 1. Dezember d. J. nach hier versetzt und ihm die Leitung der Anstalt übertragen.

IDEENWETTBEWERB FÜR DEN BAU EINER REFORMATIONSGEDÄCHTNISKIRCHE IN NÜRNBERG

Die evang.-luth. Gesamtkirchenverwaltung Nürnberg ruft die über 24 Jahre alten Glaubensgenossen arischer Abkunft Bayerns links und rechts des Rheins, soweit sie freischaffende Architekten sind, zu einem Ideenwettbewerb auf für eine Reformations-Gedächtniskirche in Nürnberg.

Der zur Darstellung kommende Baugedanke muß sowohl im Äußern als auch im Innern des Baues dem Reformationsgedanken Luthers als Baudenkmal sichtbaren eindeutigen Ausdruck verleihen. Das Bauwerk muß in jeder Beziehung das Symbol des Protestantismus sein.

An Preisen sind ausgesetzt:

ein I. Preis von 2500 RM.

ein II. Preis von 1500 RM.

ein III. Preis von 500 RM.

Für 5 Ankäufe stehen je 100 RM. zur Verfügung,

Der Wettbewerb entspricht den Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues. — Die Unterlagen sind von der Bauabteilung der evang.-luth. Gesamtkirchenverwaltung Nürnberg, Theresienplatz 2, gegen Voreinsendung von 5 RM. zu beziehen.

Einreichungstermin ist der 15. Februar 1934.

Nürnberg, den 20. November 1933

Die evang.-luth.

Gesamtkirchenverwaltung Nürnberg

Klingler, Pfarrer

Der dunkle Anzug in Christofstaler Paßschnitt

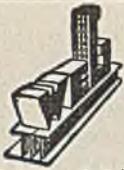
angefertigt in eigenen Werkstätten. — Viele preiswerte Muster kostenfrei und unverbindlich. Schreiben Sie nur eine Postkarte.

Tuchfabrik Christofstal

mit Verkauf eigener und fremder Erzeugnisse G.m.b.H.

Christofstal 14 Schwarzgr.





FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißefeld Eisenbau ^{G.m.b.H.} Dortmund-Aplerbeck

Kein modernes Haus ohne elektrische Haus-Waschanlage

Elektrisch waschen heißt: Die Hausfrau von einer lästigen, mühevollen, ungesunden Arbeit befreien, Kosten, Zeit und Mühe sparen, Wäsche schonen und erhalten durch

Johns Volldampf - Waschmaschine für Steckdosenanschluß

Kochen, Waschen und Spülen ohne Umpacken und — bei gleichzeitigem Gebrauch von Johns Wäschezentrifuge — auch Trocknen der Wäsche unerreicht schnell, billig und schonend!
Prospekt Eva 55, Vorschläge, Angebote kostenlos und unverbindlich.



J.A. John Akt.-Ges. Erfurt

DAS REICHSAMT FÜR KIRCHLICHE KUNST

der Deutsch-Evangelischen Kirch (Amtsstelle: Kunstdienst, Berlin-Spandau, Ev. Johannesstift) hat im Rahmen des seit längerer Zeit vorbereiteten Kirchenbau-Archives auch eine besondere *Orgelbau-Abteilung* geschaffen, in der ein Überblick über die wesentlichsten Orgeldenkmäler der Frühzeit bis zur Gegenwart gegeben werden soll. Entscheidend wichtig für die Tätigkeit des Archives werden hauptsächlich die Fragen der Eingliederung der Orgel in den Raum und der Disposition sein. Daneben soll diese Abteilung die Möglichkeit bieten, einen genauen Überblick über die Eigenart der von den einzelnen Orgelbaumeistern gebauten Orgeln und vertretenen Gesichtspunkte zu geben. Außerdem wird besondere Aufmerksamkeit der Erhaltung älterer Orgelwerke zugewandt werden.

Der *Kunstdienst* bittet nun für die Arbeit, die sich in enger Zusammenarbeit mit dem „Reichsamt für Kirchenmusik“ und Sachverständigen vollziehen wird, um *intensive Mitarbeit aller interessierten Kreise*. Diese kann geschehen durch Bereitstellung von photographischen Abzügen für die Bildkartei und durch eine ständige Information über Erneuerung, Neuauffindung und Schutz alter Meisterwerke, über die Dispositionen alter und neuer Orgeln, über die Eingliederung in den Raum (Haupt- und Altarorgel, Prospekt usw.) sowie entsprechende, die Erneuerungsarbeit fördernde Veröffentlichungen in Fachpresse, Zeitschriften, Broschüren und Büchern.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Basel. Die Basler Kantonalbank schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein neues *Bankgebäude* unter den in den Kantonen Baselstadt und Baselland heimatberechtigten und den daselbst seit zwei Jahren niedergelassenen Architekten aus. Für Preise ist ein Betrag von 20000 Fr., für Ankäufe ein solcher von 3000 Fr. ausgesetzt. Einlieferungstermin ist der 1. März 1934. Alles Weitere ist aus dem Programm der Basler Kantonalbank zu ersehen, welches Interessenten verlangen wollen.

Bremen. Ein Wettbewerb um ein *Ehrenmal* für die im Freiheitskampf 1919 in Bremen Gefallenen wird unter den Mitkämpfern der Division Gerstenberg (Landeschützenbrigade, Marinebrigade) und Freikorps Kaspari sowie allen in Bremen geborenen oder ansässigen selbständigen Bildhauern und Architekten deutscher Reichsanghörigkeit ausgeschrieben. Unterlagen sind gegen 3 M. durch Polizeihauptmann Heyser, Bremen, Polizeihaus, Zimmer 224, zu beziehen.

Kamenz. Der Einreichungstermin für den Ideenwettbewerb zum *Kriegerehrenmal* ist vom 10. Januar auf den 31. Januar 1934 verlegt worden.

Karlsruhe. Die evangelische Kirchengemeinde schreibt einen Wettbewerb für eine *Kirche mit Konfirmanden-Gemeindesaal und Pfarrhaus* unter allen in Karlsruhe ansässigen oder geborenen Architekten, die seit dem 1. Januar 1933 selbständig sind, aus. Einlieferungsfrist ist der 22. Januar 1934. Unterlagen sind vom Ev. Gemeindeamt Karlsruhe, Lammstraße 23 zu erhalten.

München. Im Wettbewerb zur *Volksschule* in Neuharlaching wird die Einlieferungsfrist auf den 20. Januar 1934 verlegt.

Neustadt a. d. Hardt. Das Pfälzische Siedlungsamt erläßt einen Wettbewerb für eine *Werksiedlerstelle*. Zur Teilnahme berechtigt sind „Meister des Bauens, der Gartenwirtschaft, der Kleintierzucht und der Volkswirtschaft“. Der Ausschuß empfiehlt Arbeitsgemeinschaften von 2—4 Personen, in denen sich ein Architekt, ein Zoologe, ein Gartenmeister, ein Volkswirt zusammenschließen.



VOM ENTWURF ZUR AUSFÜHRUNG

ist noch ein Weg voller technischer Überlegungen. Ein für den Bestand jedes Bauwerkes besonders wichtiges Kapitel ist der Schutz gegen Zerstörungen durch Wasser und Feuchtigkeit. — Für die Eindeckung von Dächern aller Formen und für die Abdichtung von Terrassen, Balkonen sowie von Ingenieurbauwerken hilft die seit 25 Jahren erprobte teerfreie Dauerdachpappe **BITUMITEKT** alle Schwierigkeiten meistern. Bitumitekt hat sich in vielen Millionen Quadratmetern bewährt; meine kostenlosen Fachschriften und Muster werden Sie bestimmt interessieren.



J.A. BRAUN

BITUMITEKTWERK, STUTTGART-CANNSTATT

Vertretungen und Lager in allen Teilen Deutschlands

Zur Verteilung gelangen 20 Preise. Einlieferungsfrist ist der 15. Januar 1934. Unterlagen sind vom Pfälzischen Siedlungsamt, Neustadt a. d. Hardt, zu erhalten.

Nürnberg. Die evang.-luth. Gesamtkirchenverwaltung erläßt einen Wettbewerb für den Bau einer *Reformations-Gedächtniskirche* unter allen über 24 Jahre alten Glaubensgenossen arischer Abstammung Bayerns links und rechts des Rheins, soweit sie freischaffende Architekten sind. Der Baugedanke muß sowohl im Äußeren als auch im Inneren des Baues dem Reformationsgedanken Luthers als Baudenkmal sichtbaren, eindeutigen Ausdruck verleihen. Preise: 2500, 1500, 500 und für fünf Ankäufe je 100 M. Einreichungstermin ist der 15. Februar 1934. Die Unterlagen sind von der Bauabteilung der evang.-luth. Gesamtkirchenverwaltung Nürnberg, Theresienplatz 2, gegen Vorhineinsendung von 5 M. zu beziehen.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Bayreuth. Im Wettbewerb für einen *Sparkassenneubau* erhielt den 1. Preis (500 M.) Reg.-Bmstr. Ch. v. Petz, München, den 2. Preis (300 M.) Reg.-Bmstr. H. Reissinger, Bayreuth-Düsseldorf, den 3. Preis (200 M.) Dipl.-Ing. K. Kummer, Bayreuth. Angekauft wurde der Entwurf von Arch. Behringer-Nürnberg.

Berlin. Im *Lichtbildwettbewerb* der Gruppe junger Baugestalter im Architekten- und Ingenieurverein erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. A. Sander, Hamburg, zwei 2. Preise cand. arch. H. Dalke, Berlin, und Dipl.-Ing. Th. Jakobi, Regensburg, den 3. Preis Reg.-Bmstr. Kalkner, Nürnberg.

Brieg. Im Wettbewerb um Entwürfe für eine *Volksschule* erhielten den 1. Preis Arch. H. Rump, den 2. Preis W. Brix, den 3. Preis Zinkler, den 4. Preis K. E. Krause, sämtlich in Breslau.

Bülach. Im Wettbewerb *Primarschulhaus* erhielten den 1. Preis Arch. Kündig u. Oetiker, Zürich, den 2. Preis Moser u. Kopp, Zürich, den 3. Preis Rittmeyer u. Furner, Winterthur, den 4. Preis R. Bachmann, Bassendorf.

Karlsruhe. Im Wettbewerb um ein *Schlageter-Denkmal* erhielten den 1. Preis (400 M.) Bildh. F. Hoffmann, Mitarb. H. Zelt, den 2. Preis (250 M.) Bildh. E. Sutor, den 3. Preis (100 M.) Dipl.-Ing. H. von Schönau-Wehr, Mitarb. cand. arch. R. Jörg, und Arch. H. Loesch. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von Bildh. A. Leubert.

Kleve. Im Wettbewerb um ein *Ehrenmal* wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Je einen 2. Preis erhielten Arch. Ganteführer-Recklinghausen, F. Hannes-Essen, H. M. Horstmann, Gg. Leowald, H. Heuser-Düsseldorf; je einen 3. Preis Arch. H. M. Horstmann, G. Leowald-Düsseldorf, H. Peter-Offenbach, Bildhauer Prof. E. Malaré-Düsseldorf, K. Müller-Frankfurt a. M., J. Brück-Frankfurt a. M. Angekauft wurden die Entwürfe von Prof. F. Becker, Mitarb. A. Boms, Arch. H. Peter, Bildhauer H. Klingen, K. Damian, Reg.-Bmstr. E. Stahl, Bildhauer F. Heseding, sämtlich in Düsseldorf.

Potsdam. Im Wettbewerb um die *Kriegsbeschädigten-Siedlung* erhielten den 1. Preis (1000 M.) Arch. H. Grosse-Berlin, den 2. Preis (600 M.) Arch. Mebes u. Emmerich-Berlin, je einen 3. Preis (400 M.) Arch. E. Deute-Berlin-Britz, Arch. O. Risse-Berlin. Angekauft mit je 100 M. wurden die Arbeiten von Arch. Lottermoser-Berlin-Südende, von Esdorff u. Winkler-Potsdam, v. Walthausen-Berlin-Zehlendorf, Lott u. Poppe-Berlin-Charlottenburg, Reg.-Bmstr. A. D. Wedepohl-Berlin-Lichterfelde, und einem unbekanntem Verfasser.

Wiesbaden. Im Wettbewerb für die Neugestaltung der *Kochbrunnenanlagen* erhielten den 1. Preis (3000 M.) Eisenlohr u.



Modernste Heizung!

System H. Brand / In- und Auslandspatente

Elektrische Warmwasser-Radiatoren

transportabel. für Voll-, Aushilfs-, Zusatz- und Übergangsheizung / Angenehmste Wärmequelle! Verlang. Sie Prospekt!

Preusse, Cramme, Dr. ing. Dietzmann & Co. GmbH.
Telefon A 1 Jäger 3868 Berlin W 8 Unter den Linden 16

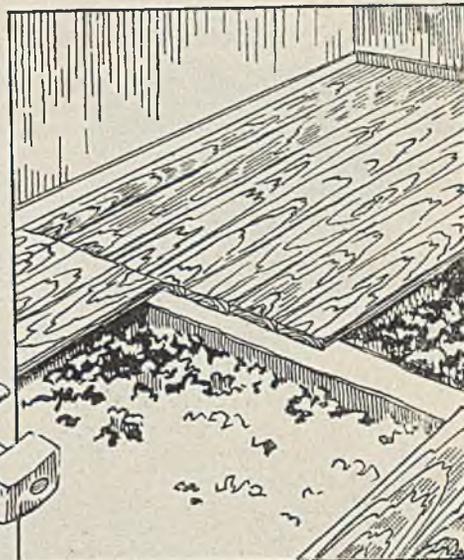
Sterkel-Parkett der gediegene Fußbodenbelag!



Wir erzeugen unsere Hartholzfußböden nur aus allerbestem Rohmaterial; wir sind daher in der Lage, allen Ansprüchen bezüglich der Qualität gerecht zu werden.

Fordern Sie unsere Preisliste CW!

Parkettfabrik Ravensburg Carl Sterkel
Telephon 2051 (Gegr. 1867) Ravensburg i. Wttbg.



Ohne Eingriff in den Bestand des Bauwerkes können Instandsetzungsarbeiten an Fußböden durchgeführt werden:

DLW-LINOLEUM verwandelt unansehnliche, schadhafte Fußböden mühelos und schnell in saubere, farbenschöne Flächen.

DLW-LINOLEUM, die altbewährten Bietigheimer und Delmenhorster Fabrikate mit dem Qualitätszeichen



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/Württ.

Keilschrauben- Geländerstützen

einfachste, schnellste, sauberste, sicherste Befestigung

**ohne umständliches
Einzementieren**



durch Andrehen unausreißbar
festes Ausspreizen im Stein

Ausführung auch mit Bolzen, Haken, Oese usw.

Laurenz Fehr & Co., Hamburg 11

(vorm. Eiffe & Fehr)

Rödingsmarkt 70

Pfennig-Stuttgart, den 2. Preis (2000 M.) Schenk u. Becker-Wiesbaden-Biebrich, den 3. Preis (1000 M.) Prof. Schmitthenner-Stuttgart, den 4. Preis (750 M.) Fritz Fuß-Köln-Ehrenfeld, den 5. Preis (500 M.) F. Wenz u. H. Hertl-Wiesbaden. Angekauft zu je 300 M. wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. H. Rodemeyer-Wiesbaden, Prof. Wach-Düsseldorf; zu je 200 M. die von Schenk & Becker-Wiesbaden-Biebrich, Reg.-Bmstr. Dörr-Wiesbaden, Mitarbeiter Reg.-Bmstr. Hufnagel-Mainz.

BEILAGENHINWEIS

Es ist vielfach nicht bekannt, wieweit die Instandsetzungszuschüsse des Reiches für die Ausführung sanitärer Anlagen herangezogen werden können. Die beiliegende Werbeschrift des *Feuertonsverkaufs Heidelberg*

weist deshalb alle Interessenten, als Architekten, Baufirmen, Haus- und Gasthofbesitzer, Installationsgeschäfte in vorbildlicher Weise darauf hin, daß die Neuanschaffung sanitärer Einrichtungen: Waschtische für fließendes Wasser, Urinalanlagen, Spültische, Spülsteine usw., die fest einmontiert und mit dem Gebäude zu einem Ganzen verbunden werden, zu denjenigen Arbeiten und Lieferungen gehören, für die es staatliche Zuschüsse und sonstige Vergünstigungen gibt.

Mit Recht macht die Werbeschrift darauf aufmerksam, daß von dieser seltenen Gelegenheit jetzt ausgiebig Gebrauch gemacht werden soll. Hierdurch wird nicht nur den Verbraucherkreisen gedient, sondern auch diese Anschaffungen tragen zur Belebung der Wirtschaft bei und unterstützen somit die Maßnahmen unserer Regierung.

Die Vorzüge des Werkstoffes *Edel-Feuerton* sind aus der Werbeschrift zu ersehen, so daß es sich erübrigt, diese in der vorliegenden Besprechung nochmals besonders hervorzuheben, zumal als in Fachkreisen allgemein bekannt ist, daß Edel-Feuerton der Werkstoff ist, der sich seit Jahrzehnten bewährt hat und infolgedessen auch heute noch seine führende Stellung in der sanitär-keramischen Branche behauptet.

Die Herren Architekten, Installateure usw. handeln deshalb im Interesse aller Verbraucherkreise, wenn die erforderlichen sanitären Anlagen aus Edel-Feuerton angeschafft werden, denn dieser Werkstoff gibt die unbedingte Gewähr für größte Haltbarkeit. Dabei sind die Einrichtungen aus Edel-Feuerton in den formschönen sowie zweckmäßigen Modellen äußerst preiswert. Die sanitäre Branche wird an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung einen um so größeren Anteil haben, je energischer von den beteiligten Kreisen Schritte zwecks Ausnutzung der sich jetzt bietenden Möglichkeiten unternommen werden. Jetzt müssen Sie handeln!

AUS DER INDUSTRIE

Die Verwendung von Natriumdampf-Lampen für Anleuchtungen
Das Anleuchten von Bauwerken, Denkmälern, Baumgruppen u. dgl. stellt eine der wirkungsvollsten Anwendungen des Lichtes dar. Im Auslande, besonders in Amerika, aber auch in der Schweiz und in Schweden wird hiervon in großem Umfange Gebrauch gemacht. Bei uns in Deutschland sieht man die Verwendung des sog. Flutlichtes nur recht vereinzelt, obwohl die in früheren Jahren veranstalteten „Lichtwochen“ und Lichtfeste gezeigt hatten, welche wundervollen Effekte mit ihm erzielt werden können und wie erst durch das Anleuchten zahlreiche sonst im verbergenden Dunkel gehaltene Prachtstücke alter Baukunst ihre Auferstehung finden. Die wirtschaftliche Not der letzten Jahre hat diese Form der Beleuchtung stark zurücktreten lassen, weil sie, mit den gewöhnlichen Leuchtmitteln ausgeübt, zu teuer wurde.

Wenn ich mal größer bin, bade ich den ganzen Tag,
sooo.... fein ist das.

Godesia
HEISSWASSER-APPARATE

Kostenlose Ia Werbeschriften durch
GODESIA-WERK G. m. b. H., Spezialfabrik moderner
Badeapparate, Bad Godesberg a. Rh. 20



Anleuchtung eines Landhauses durch 3 Osram-Natriumdampf-Lampen, zus. 210 Watt

Seit der Ausbildung der Gas- und Dampf-Leuchtröhren für unmittlbareren Netzanschluß, die z. B. in der Osram-Natriumdampf-Lampe einen dreimal höheren Wirkungsgrad aufweisen als die gasgefüllten Metalldrahtlampen, ist das Flutlicht kein teurer Beleuchtungseffekt mehr. Wegen der ausgesprochenen Farbigekeit des Lichtes der Dampf lampen kommen sie allerdings gegenwärtig nur für bestimmte Beleuchtungszwecke in Betracht. Gerade diese Eigenschaft macht sie aber für die Anleuchtung besonders geeignet.

Durch die bewußte Betonung der farbigen Anleuchtung etwa eines baulichen Objektes von weißer oder hellgrauer Farbe mit dem rein gelben, goldtonigen Licht der Osram-Natriumdampf-Lampe ergibt sich eine besonders markante Heraushebung aus der Umgebung.

Da Farbkontraste schon bei verhältnismäßig geringer Leuchtdichte stark auffallen, kann man sich bei farbiger Anleuchtung schon mit niedrigeren Beleuchtungsstärken als bei weißem Licht

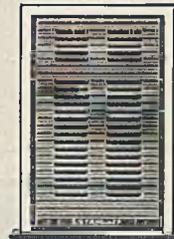


CERESIT
Zementdichtungsmittel
CERESIT-SCHNELL
Schnell-Erhärter
CERESITOL
nicht sichtbarer Außenanstrich gegen Schlagregen
FIXIF
teer- und benzolfreier Asphalt-Schutzanstrich

WUNNERSCHE
BITUMENWERKE
GMBH. UNNA i. W.

WUW
FABRIK MARKE

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungs-
anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Friedrich Haizmann

Tel. 23055-57 Stuttgart I Rotestraße 20

Moderne **Möbel- und Baubeschläge**



Muster
und Kosten-
voranschläge
gerne
zu Diensten!

Haizmann gesch.



Fabrik für Schilder
und Metallplakate

**Emil
Deschler
Augsburg**

begnügen. Will man in einer mit elektrischen Glühlampen beleuchteten Straße ein Gebäude oder einen Gebäudeteil durch Glühlampen-Flutlicht auffallend aus seiner Umgebung herausheben, so braucht man für je 100 Quadratmeter mindestens 1000 Watt — zweckmäßig auf zwei Lampenaufgeteilt. Benutzt man dagegen Natriumdampf-Lampen, so würde man bereits mit einem Leistungsaufwand von 300 Watt eine infolge der Farbigkeit des Lichtes bedeutend eindrucksvollere Wirkung hervorbringen können. Zur Abgabe der gewünschten Lichtleistung sind vier Natriumdampf-Lampen von je 70 Watt Leistungsaufnahme in passendem Reflektor ausreichend.

Auch zur Anstrahlung von Reklameschildern ist die Osram-Natriumdampf-Lampe wegen des hohen Wirkungsgrades und wegen der auffallenden Farbentönung ausgezeichnet geeignet. Sie dürfte die heute nur wenig gepflegte Schildanleuchtung bald wieder beliebter machen. Erforderlich ist nur, daß das Schild selbst in einem Farbtone gehalten ist, der gelbes Licht reflektiert. Der Spielraum ist nicht sehr groß, außer Weiß und evtl. Hellgrau kommen die Farbtöne von Gelborange bis an die Grenze von Grün, natürlich unter Einschluß von Braun, in Betracht. Die Schrift kann in Schwarz oder Blau gehalten sein.

Die Bedingung für gute Lesbarkeit eines angeleuchteten Schildes

in heller Umgebung ist die Zuerteilung einer mittleren Leuchtdichte von mindestens 300 Apostilb, was einer mittleren Beleuchtungsstärke von rd. 600 Lux bei einem Reflexionsgrade von rd. 50 Prozent entspricht. Bei einem Schilde von etwa 10 m² wären zur Erreichung dieser Beleuchtungsstärke 6 Natriumdampf-Lampen von je 70 Watt Leistungsaufnahme erforderlich, deren jede rd. 3000 Lumen liefert. Die Lampen können entweder in Einzelreflektoren oder in einem Soffittenreflektor untergebracht werden, deren Abstand von der Schildfläche mindestens gleich der halben Schildfläche sein muß. Dadurch wird der Lichtstrom so auf die Fläche geworfen, daß die ganze Schildfläche genügend gleichmäßig angeleuchtet wird. Muß aus irgendwelchen Gründen der Abstand zwischen Schild und Leuchtgeräten verringert werden, so kann durch eine Abschattung des Schildanstriches, durch die die untere Schildkante heller als die obere gemacht wird, trotzdem noch eine gleichmäßige Leuchtdichte erreicht werden. Der gesamte Leistungsaufwand von 420 Watt für ein Schild von rund 10 m² Fläche ist in Anbetracht der ausgezeichneten Sichtbarkeit und Reklamewirkung sehr niedrig. Mit Glühlampen hätte eine etwa viermal größere Leistung zur Erzielung der gleichen Wirkung aufgewandt werden müssen.

O.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule

Strelitz

Medlb.-Strel. Staatl. anerkt.

Hochbau, Tiefb., Stahl- u. Betonb., Maschinenb., Elektro-, Flugz., Auto- u. Holzstechn. Progr. fr.

WEHRTECHNIK



STAATL. ANERKANNTE

Ingenieur-Akademie, Wismar OST-SEE

FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFBAU

KLEINE ANZEIGEN

ARCHITEKT

Diplom-Ingenieur (Diplom T. H. München 1933)
sucht Anfangsstellung
gegen mäßige Vergütung.

Gef. Angebote unt. **Bm. 103** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erbeten

Architekturstudierender

der T. H. Stuttgart (6. Semest.), 1 1/2 J. gute Bau- u. Büropraxis
sucht für kommenden Winter oder Frühjahr
Bauführer- oder Büropraxis
in Nord- od. Mitteldeutschland. Zeugn. z. Verf.

Gef. Off. unt. **Vorwärts Bm. 101** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Bitte
beziehen Sie sich

bei allen Anfragen und Einkäufen
immer auf den

BAUMEISTER



Ladenöffner
„Kiefer“
macht
Klappläden
erst angenehm

Michael Klefer & Co.
München 2 NW 82
Blutenburgstraße 43

INSERATE in unserem
„Baumeister“ haben immer
guten Erfolg!

NORDPOL Spülkloset
30%
Wasser-Ersparnis

Franz Genth
KREFELD W

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

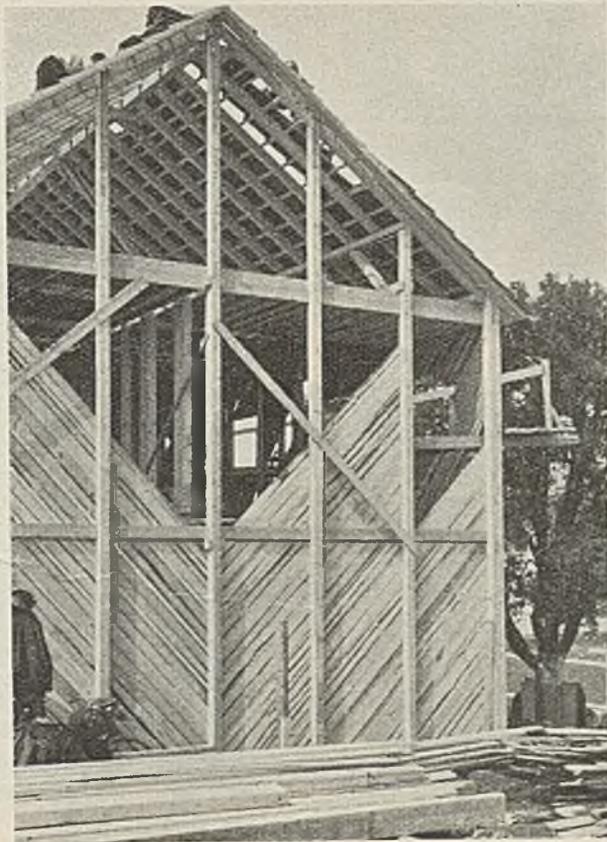
FEBR. 1934 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 2



Die Kochenhof-Siedlung, Stuttgart, Sommer 1933 im Bau

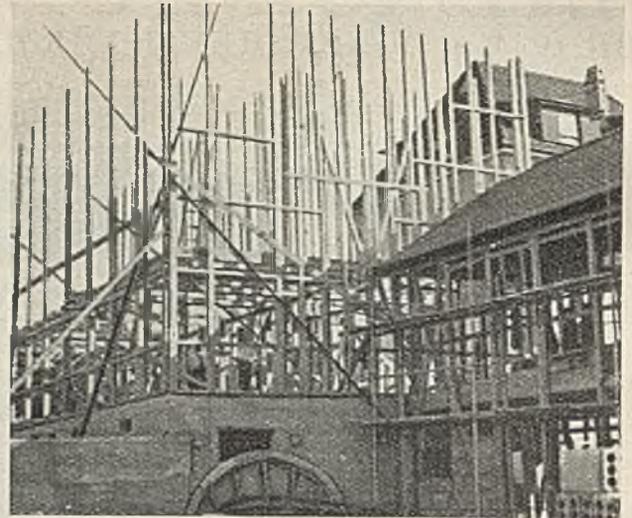
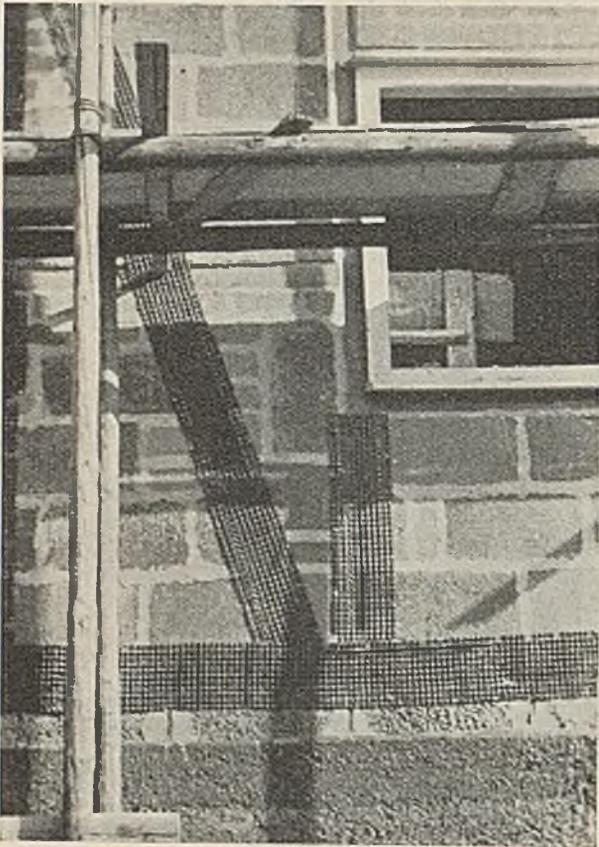
EIN FOTORÜCKBLICK AUF DIE KOCHENHOF-SIEDLUNG
IN KONSTRUKTIVER BEZIEHUNG (OHNE WORTE)

Von Dipl.-Ing. Hans Volkart, Stuttgart



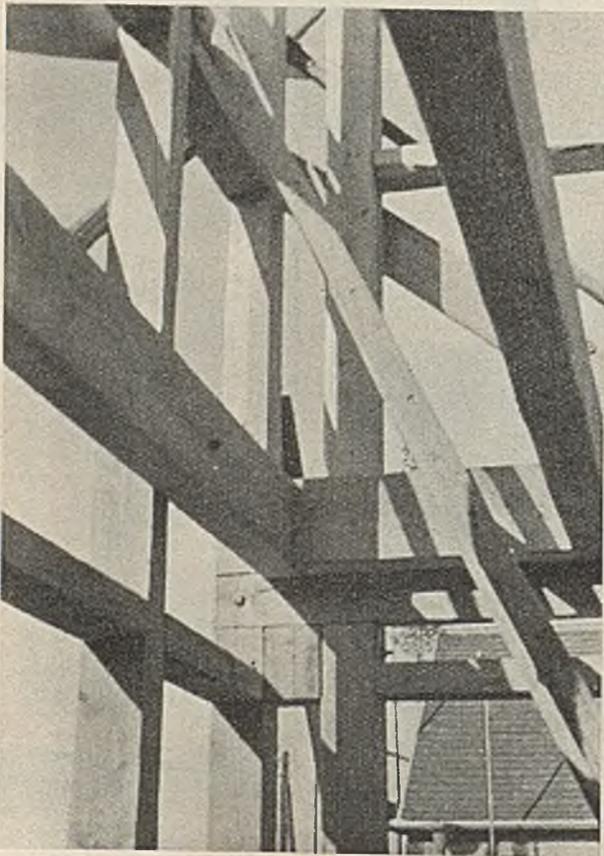
Haus 10. Architekt Richard Weber

Holzskelettbau mit Schrägschalung

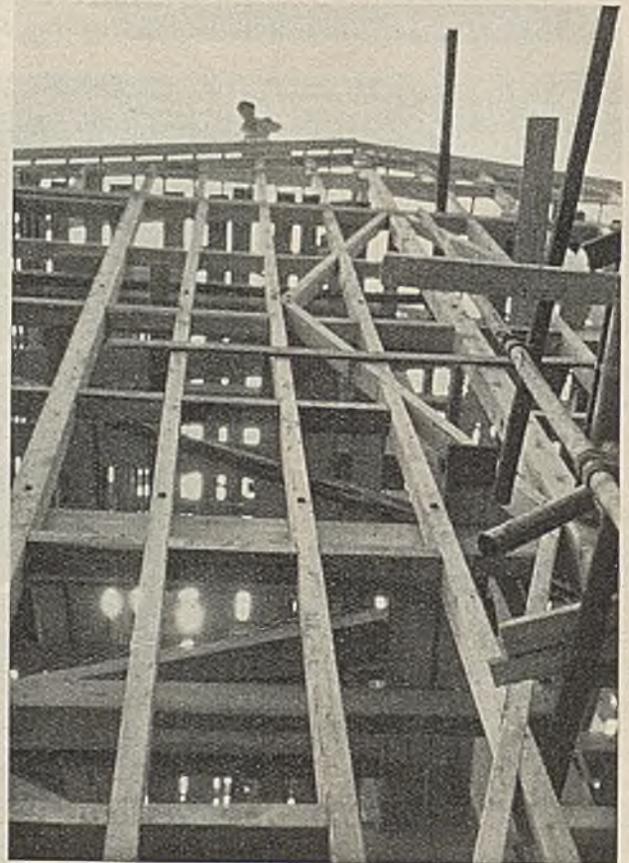


*Haus 4 (Bonatz und Scholer)
Bauweise in Ständerfachwerk (System Epple)*

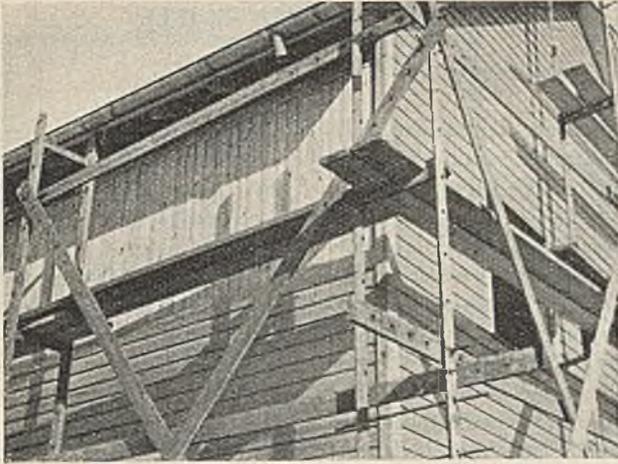
Links oben: Haus 1 (Schmitthenner). Fachwerk mit Leichtsteinausmauerung. Die um 2 cm hinter Maueraußenflucht zurückstehenden Fachwerkhölzer mit Putzträger überdeckt. Der Putzträger liegt hohl über dem Holz, dieses kann also frei arbeiten.



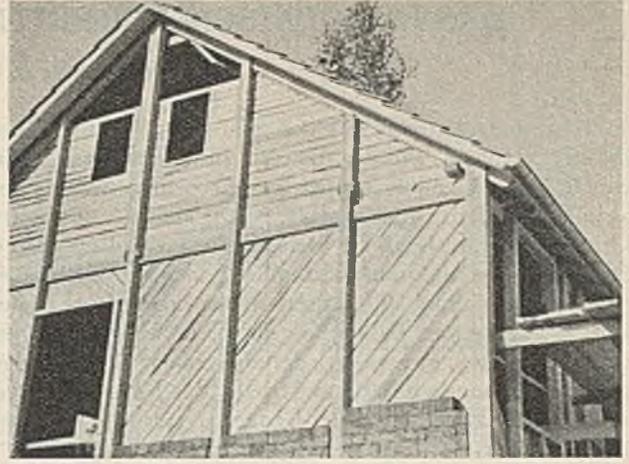
Haus 4 (Bonatz und Scholer)



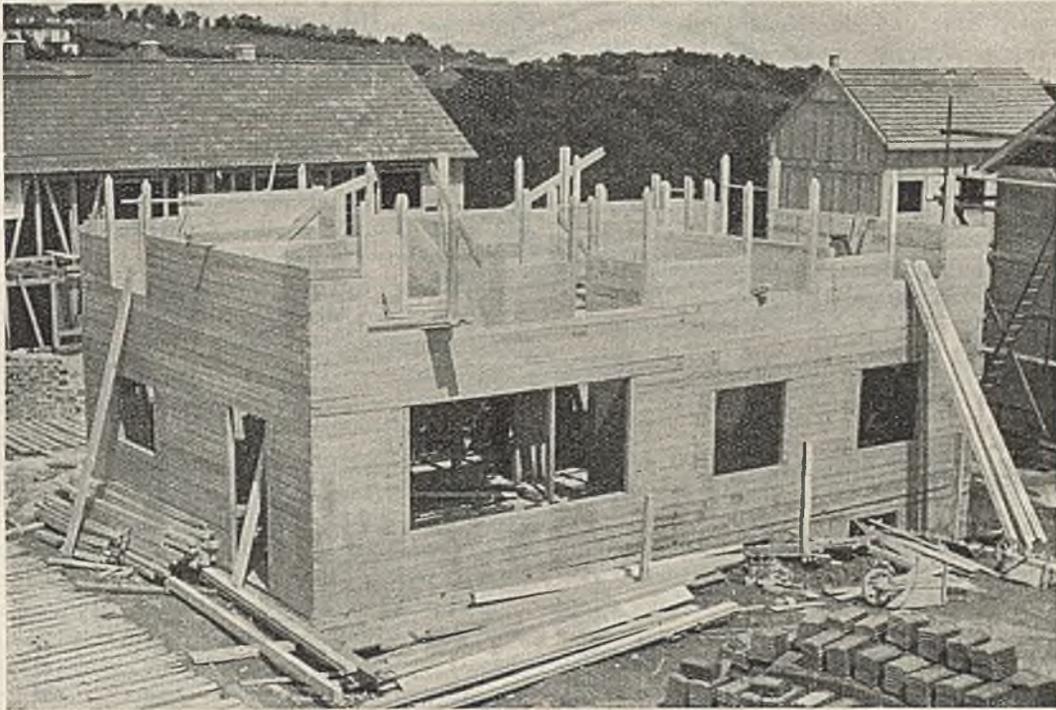
Einzelheiten des Fachwerks zu Haus 4



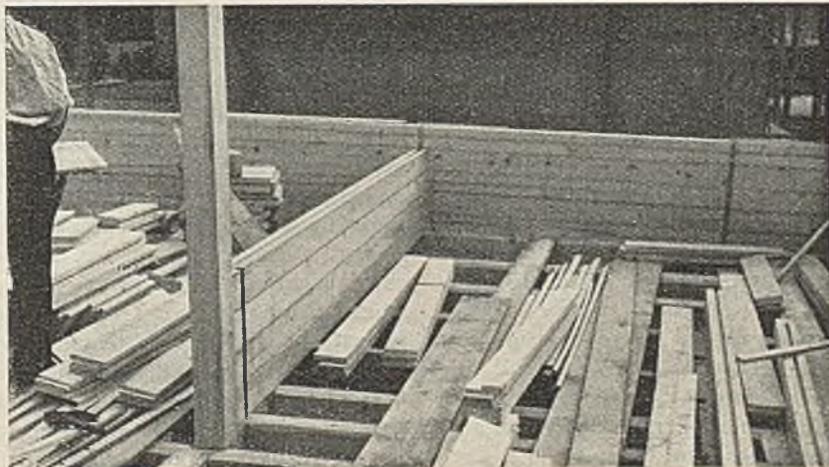
Haus 18 (Volkart). Oben links die Rohbaukonstruktion aus senkrecht geschalteten Tafeln. Unten links und rechts die waagrechte Außenschalung. Das Haus ist außen gestrichen.



Haus 10 (Rich. Weber). Fachwerk mit durchgehenden Ständern, innenseitig mit Schrägschalung verspannt, zwischen den Ständern Backsteinausmauerung



Haus 19 (Wagner und Lommichau)



Haus 19, Konstruktion im liegenden Blockbau

DAS EUROPÄISCHE ARBEITERHAUS DER FRÜHINDUSTRIE

Von Dr.-Ing. Hans Plessner, Frankfurt a. M.

Fast ein Jahrhundert trennt uns von den ersten Versuchen der europäischen Nationen, für die Arbeiter ihrer neuerstandenen und schnell anwachsenden Industrien menschenwürdige Behausungen zu schaffen. Diese Einzelversuche sind für uns heute bereits historisches Material. Es verlohnt sich, auf diese ersten Versuche, ein großes und immer dringlicher werdendes Problem zu lösen, heute, nach fast 100 Jahren, näher einzugehen, zumal wir heute Veranlassung haben, darauf hinzuweisen, daß es nicht der Marxismus gewesen ist, der sich zuerst dieser Frage angenommen hat, sondern der Industrielle, das Bürgertum und nicht zuletzt die Fürsten. Viele Gedanken technischer und typologischer Natur, die wir in den letzten Jahren als „ganz neu“ vorgesetzt bekamen, sind damals bereits gedacht und — ausgeführt worden. Stampfbeton- und Eisenskelett-Bauten, „dom-commun“ und Galerie-Haus, Einraumwohnung und versetzbare Trennwand und viele andere Probleme treten uns dabei als Gedankengut der Zeit um 1850 entgegen. England, Frankreich, Belgien, Deutschland und die Donauländer sind die Hauptgebiete ihrer Verbreitung und unserer Untersuchung.

1. England

Als die „Maschine“ ihren Einzug in die gewerbliche Produktion Europas hielt, pochte sie zuerst an die Pforten der englischen Baumwollspinner, erfaßte dann die ganze englische Textilindustrie und drang ungestüm in die Kohlenbergwerke vor. Die unbeschreiblich schnell fortschreitende Zusammenballung der Arbeitermassen rief die schlimmsten Wohnungsnot hervor. Eine Untersuchung der Wohnungsverhältnisse im Kirchspiel St. George's, Hannover-Square, London 1842 ergab, daß

1465 Arbeiterfamilien 2174 Räume mit 2510 Betten hatten:

Familien	Räume	Betten
929	1	
408	2	
623		1
638		2

Als Sir Robert Peel im Jahre 1844 eine Enquete der Kammern veranstaltete, die diese schrecklichen Zustände amtlich erwies, bildete sich, angesichts dieser ungeheuren Not und der damit verbundenen sozialen und gesundheitlichen Gefahren, noch in demselben Jahre unter dem Protektorat der Königin von England und der Präsidentschaft des Prinzgemahls Albert die „Gesellschaft zur Verbesserung der Verhältnisse der arbeitenden Klasse“. Ihr Vorsitzender, der bekannte Philantrop Lord Ashley (Shaftesbury) verfaßte volle fünf Jahre lang Baupläne als Muster für Arbeiterhäuser in London, in den Fabrik- und Ackerbaubezirken. Das erste Bauobjekt war eine Doppelreihe einstöckiger Gebäude in *Petonville* für 23 Familien und 30 Witwen nach 3 Typen, und zwar 6 Häuser mit getrennten 2-Zimmerwohnungen, 8 Einfamilienhäuser mit 4 Zimmern und ein Witwenhaus mit 30 Einzelzimmern an einem Gang. Großen Wert legte die „Gesellschaft“ auf die Unterbringung der jugendlichen Ledigen; darum baute sie gleich darauf drei alte Häuser in *Charles-Street* und *Drury Lane* für 84 Ledige um. Mit einem Musterhaus für 104 ledige Arbeiter in *George-Street*, *Bloomsbury*, und in *Hatton Garden* für 57 ledige Frauen (vgl. Abb. 1) erzielte man so gute Ergebnisse, daß während der großen Cholera-Epidemie 1849 keiner der Bewohner erkrankte, obgleich die Seuche in allen Häusern der Straße Opfer forderte. Vor allem waren es die hygienischen Einrichtungen der Ent-

wässerung, der sauberen Trinkwasserzuleitung, der getrennten Schlafzellen und der sauberen Aborte, die diesen Erfolg brachten. Das für die Entwicklung wichtigste Gebäude wurde dann das große 48-Familien-Arbeiterhaus der „Gesellschaft“ in *Streatham Street* (Abb. 2). Eine gemeinschaftliche Treppe führte durch 5 Geschosse zu Galerien, an denen je 8—10 Wohnungen lagen. Abb. 3 zeigt eine derartige Wohnung, bei der bereits Querlüftung, Trennung der Parteien und Geschlechter, Wasserab- und -zuleitung, Kehrtrichtschacht sowie gemeinschaftliche Wasch- und Baderäume vorhanden waren. Erhöhte Feuersicherheit erzielte man durch Verwendung gewölbter Hohlziegeldecken.

Einen Fehlschlag bedeuteten die von der „Gesellschaft“ erbauten Häuser in dem Industrieviertel *Birkenhead* für 324 Familien, die zwar auch „feuerfest“ waren, deren Besonnung und deren Raumgrößen sich aber als so unzulänglich erwiesen, daß die Arbeiter sie nach kurzer Zeit verließen (Schlafzimmer 2,73 × 1,82 m). Abb. 4 zeigt das Straßenprofil des Massenquartiers in *Birkenhead*. Obgleich die sogenannten „*Morph-Häuser*“ (Abb. 5) 20 Familien in einem Geschoß vereinigten und nicht einmal „feuerfest“ waren, wurden sie doch ihrer besseren Besonnung wegen dauernd bewohnt.

Eine zweite Gesellschaft: „*The Metropolitan Association for improving the dwellings of the industrious classes*“ baute zuerst im Jahre 1848 in *Old-Panaras Road* 4-geschossige Bauten für 110 Familien, die geräumig und gut besonnt waren, sodann ein Ledigenhaus für 234 Männer.

Besonderes Interesse verdient das *Arbeiter-Modellhaus des Prinzen Albert*, das er von dem Architekten *Henry Roberts* entwerfen und für die Londoner Industrie-Ausstellung des Jahres 1851 ausführen ließ. Wie sehr philanthropische Bestrebungen dabei mitspielten, geht daraus hervor, daß Prinz Albert „vermögende Besucher veranlassen wollte, ähnliche Unternehmungen zu fördern, und den Arbeitern in ihrer abhängigen Lage mit den Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens wohlzutun“ gedachte. Und in der Tat bedeutet das „*Prinz Albert-Haus*“ einen so großen Fortschritt, daß wir etwas näher darauf eingehen wollen, zumal dieses Haus 16 Jahre später fast unverändert auf der großen Pariser Weltausstellung von 1867 erschien und großen Einfluß auf die gesamte Entwicklung der Arbeiterhaus-Frage in Europa gewonnen hat (Abb. 6).

Rechts und links von einem in offener Nische liegenden Treppenhaus liegen zwei Wohnungen. Man tritt durch einen Windfang A in eine Wohnküche B. An diese reihen sich zwei Kinderschlafzimmer C und D. Durch eine Spülküche F gelangt man in das Elternschlafzimmer E und in das Wasserklosett G. Die Außentreppe mündet auf einer offenen Galerie, die den Zugang zu zwei weiteren Wohnungen vermittelt. Prinz Albert wollte dieses Haus zwei- bis dreigeschossig ausgeführt wissen. Der Kamin am Giebel der Wohnküche dient zum Kochen und Heizen, die Nischen daneben, f und i, sind wärmbare Schränke (Hohlziegelwand); f ist ein Speiseschrank. Im Spülraum ist unter dem Ausguß a ein Kohlenbehälter, unter dem Schiefer-Tropfbrett b ein Schacht zum Müllkasten, der unter der Treppe eingebaut ist und durch das Rohr d über Dach entlüftet wird. Das Wasserklosett aus glasiertem Steinzeug erhält seine Spülung durch eine Zisterne, die auf dem Dache steht und 160 Gallonen (725 l) Wasser faßt, sowie durch das Regenwasser. Die Mauern bestehen aus 9-zölligem Hohlziegelmauerwerk (vgl. Abb. 6), Patent H. Roberts; die Decken aus Hohlziegel-Flachgewölben,

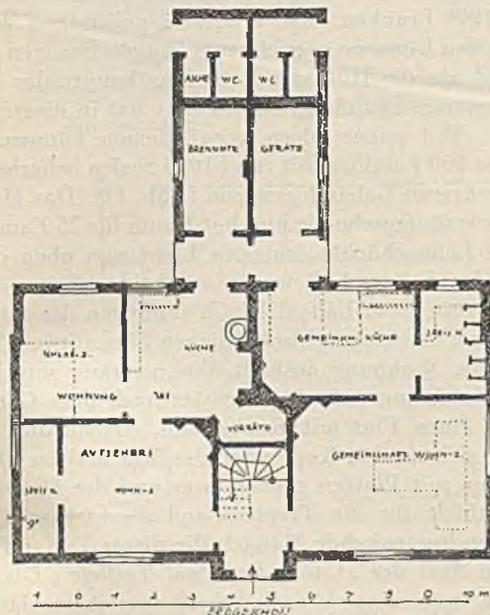
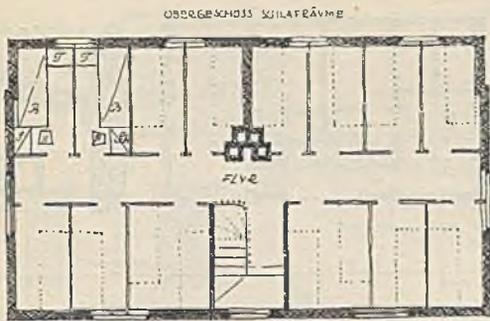


Abb. 1. Typ eines Arbeiter-Ledigenhauses in England um 1850

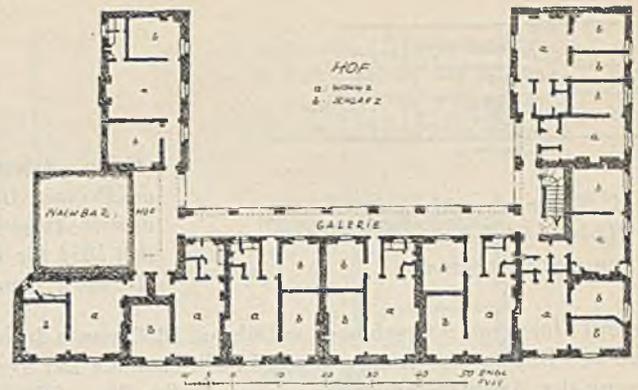


Abb. 2. Galeriehaus für 48 Familien in Streatham Street, London, der „Gesellschaft z. Verbesserung der Arbeiterlage“

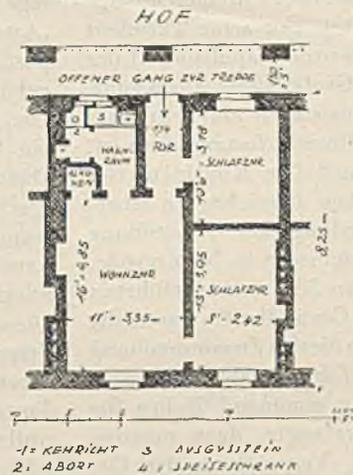


Abb. 3. Grundriß einer Wohnung in Streatham Street

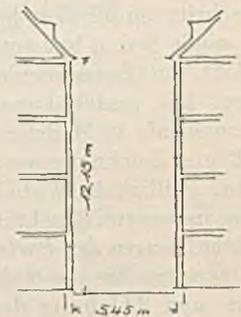


Abb. 4. Straßenprofil in Birkenhead, 324 Familien

die Treppe aus Schiefer, die Fußböden aus glasierten Ziegeln oder Zementestrich. Das Hohlziegelgewölbe des Daches ist mit Beton geebnet und mit „metallic-lava“ überzogen. Die Glätte der maschinengefertigten Hohlziegel ermöglichte Verzicht auf inneren Verputz (!) und schuf warme Räume mit verdecktem Ventilationssystem. Nach diesem Modellhaus wurde eine Reihe von Häusern in England erbaut, weit wichtiger aber ist die Tatsache, daß der Großindustrielle *Dollfuß* aus Mülhausen durch den Besuch der Londoner Ausstellung angeregt wurde, noch im selben Jahre 1851 die Frage der Arbeiterhäuser in seinem Arbeitsgebiet energisch anzufassen.

Daß man in England der Unterbringung der Landarbeiter große Sorgfalt widmete, sei hier nur gestreift. Die *Herzöge von Bedford und Northumberland* ließen auf ihren Besitzungen eine große Anzahl, meist nach den Entwürfen von *Henry Roberts*, ausführen. Man baute Doppelhäuser (Abb. 7), Einfamilienhäuser oder „Cottages“ (Abb. 9) und Ledigenhäuser für 14 bis 16 Insassen. Die Bauweise des Prinz-Albert-Hauses wurde auch hier angewendet, Hohlziegel, Wasserklosett mit Dachzisterne oder kleine Sondergebäude mit Abort, Kohlenraum und Stall (Abb. 8).

Es ist interessant zu hören, daß 16 Jahre später, zur Zeit der Pariser Weltausstellung von 1867, im „Royal Institute of British Architects“ *Prof. Kerr* kritisch feststellte, daß die Mieten der bisher erstellten Arbeiterwohnungen zu hoch gewesen seien, daß man versucht habe „zu glänzen“, und daß höhere soziale Schichten die Arbeiter aus ihren Wohnungen

vielfach wieder verdrängt hätten. So ergab ein Wohnungsbesuch von 1500 Wohnungen den Befund, daß

8 1/2 %	der Wohnungen aus 3 Stuben für 1 Familie,
28 %	„ „ „ 2 „ „ 1 „
63 1/2 %	„ „ „ 1 „ „ 1 „

bestanden.

Besonders in Schottland wohnte ein großer Teil der Familien in einem Raum. *Kerr* folgerte daraus, daß der Normalplan mit 3 bis 4 Räumen zu groß sei, da ihre Herstellung immerhin 200 Pfund koste, und bei 5 bis 6 Shilling Miete wöchentlich sei eine Verzinsung von mehr als 5% selten erreicht worden. Er schlug deshalb die *Einraumwohnung* vor, die in großen Gebäuden nach dem System des Galeriehauses eine Fläche von 6,00 x 5,10 m einnehmen und durch *verstellbare Zwischenwände* untergeteilt werden solle (Abb. 10). Bei einer Wochenmiete von 3 Shilling sollte eine Verzinsung von 8 bis 9% herausgewirtschaftet werden. Gegen *Kerr*s Plan erhoben sich aber Bedenken wegen der Gefährdung der Sittlichkeit, selbst aus Arbeiterkreisen. Die englische Selbstkritik ist aber deshalb von großer Bedeutung, weil hier die Berufenen selbst eingestanden, daß eine wirkliche Lösung der Frage noch nicht erreicht war.

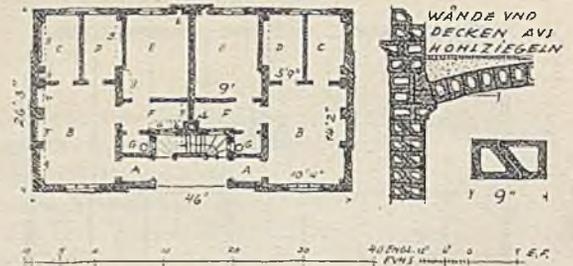
2. In Frankreich

wurden die englischen Anregungen vor allem von *Napoleon III.* (1852—71) aufgegriffen, der schon 1849 als Präsident das erste Arbeiterviertel in Paris in der *Rue Rochechouart* errichtete. Einige Jahre später ließ er drei Arbeiterkasernen auf dem



Abb. 5. System der „Morpeth“-Häuser, 64 Familien in drei Geschossen

Abb. 6. Arbeiter-Modellhaus des Prinzen Albert auf der Industrie-Ausstellung in London 1851 für 4—6 Familien. Architekt Henry Roberts



Boulevard Mazas mit 5 Geschossen aufführen. 1852 wurde durch kaiserliches Dekret die Summe von 1,5 Mill. Franken zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den großen Manufakturstädten bereitgestellt. 1865 ließ er die „Cité ouvrière“ in der Straße La Bourdonnaye erbauen. 1867 wurden auf sein Betreiben in Vincennes in der Avenue Daumesnil 21 dreigeschossige Häuser für je 6 Arbeiterfamilien errichtet. Für seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterwohnung wurde Napoleon auf der Pariser Weltausstellung von 1867 der Große Preis zuerkannt, obwohl gegenüber dem in England Geleisteten ein deutlicher Rückschritt vor allem in hygienischer Hinsicht festzustellen ist. Diese große Schau bot zum erstenmal auf dem Kontinent Gelegenheit, im Zusammenhang das bisher Erreichte zu überblicken. Die sozial-ökonomische Abteilung der Ausstellung hatte mehr als 50 Modelle von Arbeiterhäusern in Naturgröße, Modell und Zeichnung ausgestellt, davon 38 von ausgeführten Bauten. „Billigkeit, Wohnlichkeit und Gesundheit“ waren die drei Losungsworte. Beachtenswert sind in diesem Zusammenhang die Verordnungen des Pariser Polizeipräsidenten vom Jahre 1853, der besonders für die Arbeiterwohnung genügend Rohre für die Zu- und Ableitung des Wassers verlangte, dazu massive Fußböden, Entlüftung für die Aborte, Vermeidung der Gemeinschaftsaborte, Regelung der Kehrichtabfuhr und die ganz präzise Vorschrift, daß in einem Schlafzimmer außer der ständigen Entlüftung mindestens 14 cbm Luft für eine Person vorhanden sein müßten.

werden sollte. Prinz Louis Napoleon übernahm das Patronat und stiftete 50 000 Franken. Aber durch die politischen Wirren kamen die von den Gönnern gezeichneten 900 000 Franken nicht zusammen, und nur die Hilfe der Regierung konnte das angefangene Werk retten. Der Architekt Veugny hat in dieser Notlage nur einen Teil seiner Ideen verwirklichen können. Die „Cité“, die etwa 200 Familien mit rund 1000 Seelen beherbergte, bestand aus mehreren Gebäudegruppen (Abb. 11). Das Hauptgebäude „A“ war fünfgeschossig und bot Raum für 75 Familien. Die Flure und Lichtschächte erhielten Licht von oben durch ein Glasdach. Im Erdgeschoß waren auf beiden Seiten einer Durchfahrt bis zum Hofe Läden. Die Wohnungen der 4 Obergeschosse lagen an einem gemeinschaftlichen Flur mit je 4 Holztreppe (!). Eine Wohnung enthielt Wohnzimmer mit Heizkamin, ein Schlafzimmer mit dem Fenster nach dem Gemeinschaftsflur und einen Flur mit Kochkamin. Aborte und Ausgüsse befanden sich an den Kopfenden des 5 m breiten Flures, dessen Fußboden mit Platten gedeckt war und der 10 Durchbrechungen enthielt für die Treppen und die Lichtschächte. Trotz der großen hygienischen Mängel, die dieser Typ aufwies, wollen wir dem Arzt der „Cité“, Dr. Paul Taillefer, Glauben schenken, wenn er in seiner kleinen Schrift versichert, daß der Gesundheitszustand der 1000 Bewohner so gut gewesen sei, daß er nie mehr als zwei Kranke im Monat gehabt habe, und daß die Bewohner sich in revolutionärer Zeit besonders ruhig verhalten hätten.

Im Jahre 1848 entstand die Idee der „Cité ouvrière“ (Cité Napoléon), die in Paris in der Rue Rouchehouart 58 erbaut

Unweit des Bois de Vincennes, in der Avenue Daumesnil, wurde im Mai 1867 von einer englischen Gesellschaft eine Gruppe von

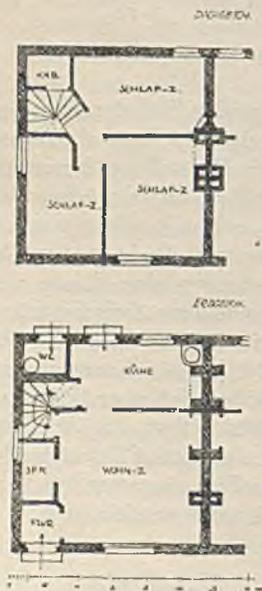


Abb. 7. Landarbeiter-Doppelhaus der „Ges. z. Verbess. d. Arbeiterlage“

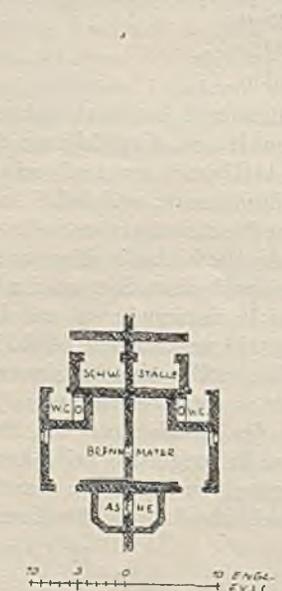


Abb. 8. Typischer Anbau zu einem Landarbeiter-Doppelhaus

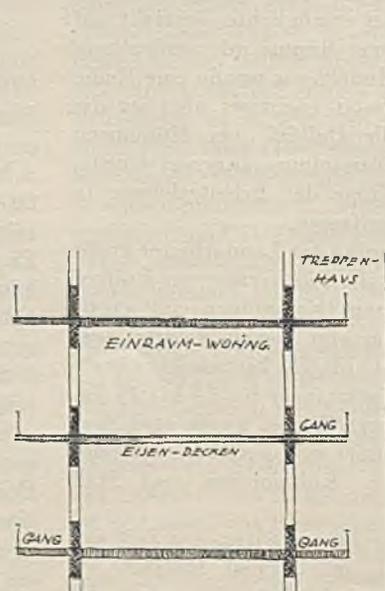


Abb. 10. Galeriehaus mit Einraum-Wohnungen nach Prof. Kerr (R. J. o. Br. Arch.) 1867

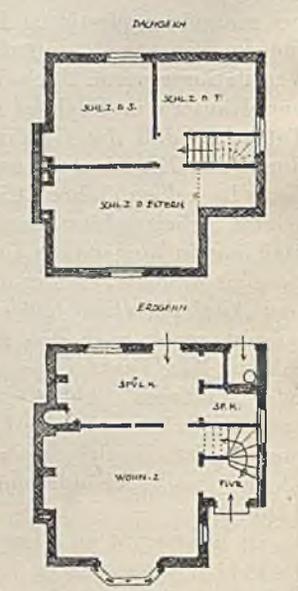
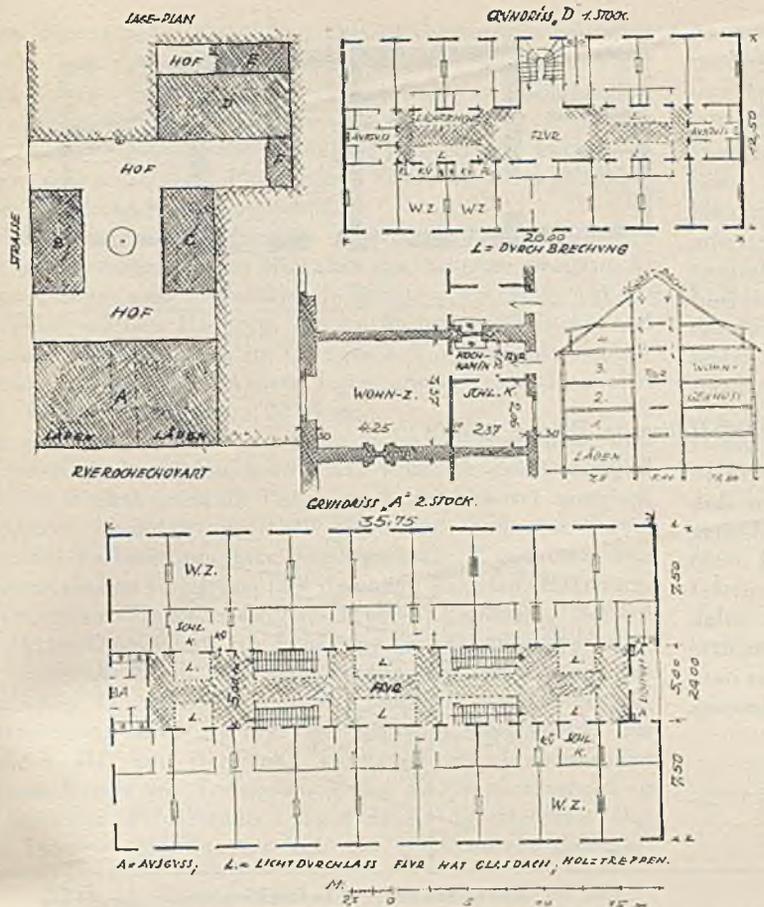
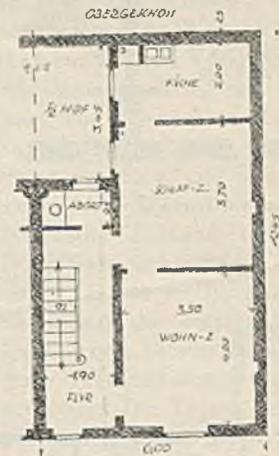


Abb. 9. Landarbeiterhaus, sog. „Cottage“, Arch. H. Roberts



Unten Abb. 12. Arbeiterhaus nach dem Entwurf des Kaisers Napoleon III. in Vincennes. 3 Geschosse, 6 Wohnungen



Links Abb. 11, Cité ouvrière, Paris, Rue Rochechouart

42 dreigeschossigen Arbeiterhäusern in 4 Monaten in Beton hergestellt (Abb. 12). Die Wandstärke betrug nur 25 cm; Wasserleitung und Kanalisation waren vorhanden. Die abwegige Idee, daß das vordere Zimmer abvermietet werden könne, führte zu der schlechten Gruppierung der Räume und der ungenügenden Belichtung des Schlafzimmers, durch welches auch noch der Weg zur Küche führt.

Bei dem sogenannten „Haus der Pariser Arbeiter“, zu dem der Kaiser 20000 Franken stiftete, scheint sich der kaiserliche Architekt selbst verbessert zu haben (Abb. 13), denn wir begegnen hier einer Grundrißanordnung, die, abgesehen von der schlechten Lage des Abortes, ganz modern anmutet; Verzicht auf inneren Flur, Kochnische am Wohnzimmer; betont wurde, daß das Haus ohne Architekten und ohne Unternehmer, allein von Pariser Arbeitern erstellt worden sei. Wir wagen die Vermutung auszusprechen, daß Napoleon selbst dabei die Rolle des Architekten gespielt hat.

Ein besonders interessantes Haus der Pariser Weltausstellung von 1867 ist das Versuchshaus der „Société Coopérative immobilière“, das von dem Architekten Ferrand herrührt (Abb. 14). Es handelt sich um ein Arbeiter-Reihenhaus von nur 3,76 m Tiefe mit tragenden, massiven Brandgiebeln, das eine zweigeschossige Wohnung enthält. Die konstruktiven Gesichtspunkte sind sehr beachtenswert: Verminderung der Frontmauerstärke auf nur 13 cm; je zwei gusseiserne Säulen mit Unterzügen nehmen die Last des Obergeschosses auf und sind durch Hohlziegelmauerwerk ausgefacht, das die Luft vom Keller bis zum Dach zirkulieren lassen soll (?). Die Decken bestehen aus Hohlziegelkappen; der Einfluß des „Prinz-Albert-Hauses“ ist dabei wohl nicht von der Hand zu weisen. Wir haben in

diesem Modellhaus des Architekten Ferrand den Vorläufer des neuzeitlichen Eisenskelettbaues zu sehen.

Abb. 15 zeigt zwei Typen von Bergarbeiter-Häusern in Blanzay (Fr.). Diese kleinen Doppelhäuschen enthalten über dem Keller als Hauptraum eine Wohnküche; dazu ein Schlafzimmer, eine Dachkammer, Abort mit Außeneingang und das größere einen Geräteraum, dazu 100 qm Gartenland.

Beeinflußt durch diese Typen, ließ Frau Joffroy-Rénauld bis 1867 ihre 56 Häuser in der Rue Caillaux in Paris bauen, die wegen ihrer Gesamtanlage beachtenswert sind (Abb. 16). Hinter einem ummauerten Straßen-Rechteck von 100 x 10 m liegen beiderseitig Vorgärten und zweigeschossige Einfamilienhäuser. Der bessere Typ enthält über dem Keller im Erdgeschoß Küche und Wohnstube, im Obergeschoß 2 Schlafzimmer. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch hier den englischen Einfluß am Werke sehen, zumal sich die Vorort-Bezirke Londons zu dieser Zeit in ganz ähnlicher Weise entwickelt haben.

Die Feinmechanik-Firma „Japy Frères & Co.“ in Beaucourt ließ für ihre Heimarbeiter in den sechziger Jahren kleine freistehende Häuschen erbauen, wie sie die Abb. 17 zeigt. Hier wohnte eine Familie von 6 Köpfen, die alle in der Uhren-Heimindustrie tätig waren. Im Erdgeschoß sind außer dem Küchen-Treppen-Flur ein Wohnraum und zwei Werkstätten untergebracht. Im ausgebauten Dachgeschoß liegen die Schlafkammern. Alle Öfen münden in den Küchen-Schornstein und werden im Sommer beseitigt. Haus und Gärtchen nehmen eine Grundfläche von 330 qm ein. Aus den Satzungen der „Société“ geht hervor, daß Peter Japy den Grund und Boden geschenkt hat, daß die Häuser zum Herstellungswert von 2000—3000 Franken in der Weise verkauft wurden, daß die Arbeiter sie durch eine erhöhte Miete in 5 bis 11 Jahren als freies Eigentum erwerben konnten.

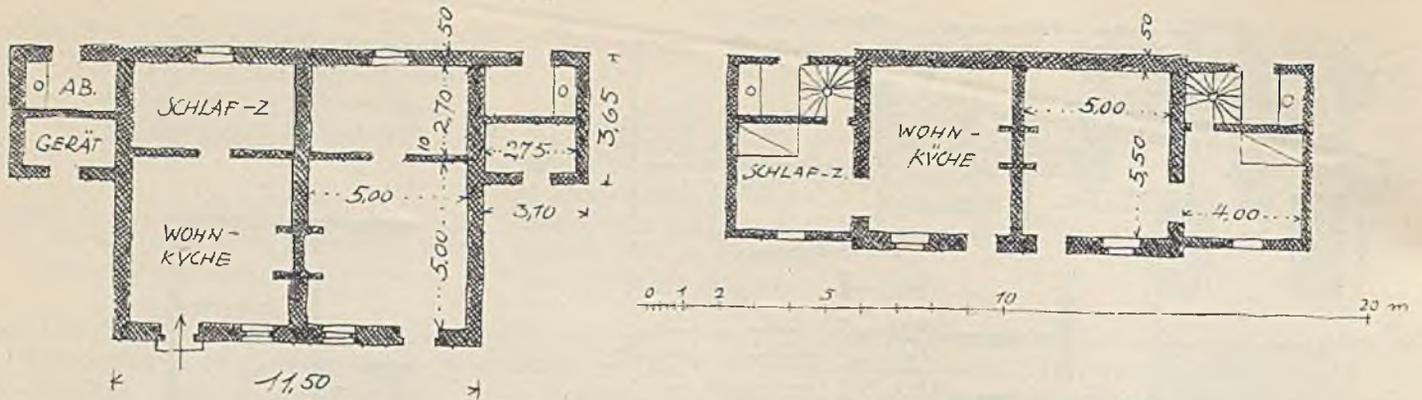


Abb. 15. Bergarbeiter-Häuser in Blanzay, Typ 2

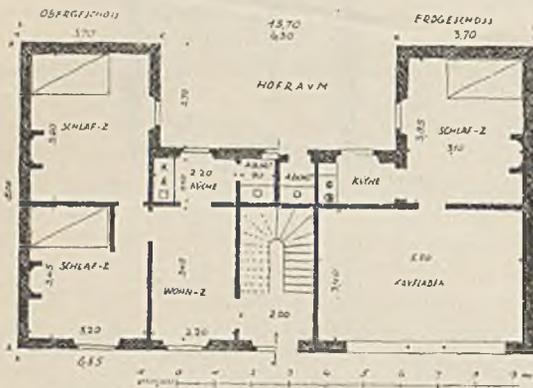


Abb. 13. Haus der Pariser Arbeiter, 3 Geschosse, 6 Wohnungen

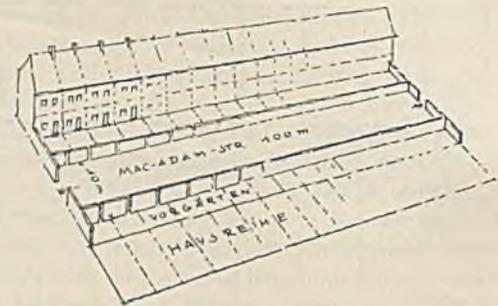


Abb. 16. Zweigeschossige Einfamilienhäuser der Frau Jouffroy-Renault in der Rue Caillaux, Paris

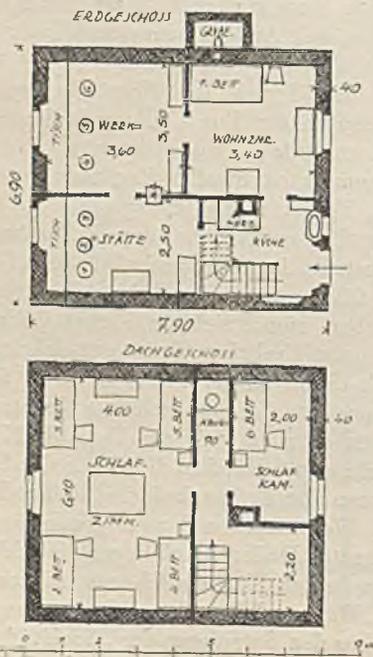


Abb. 17. Heimarbeiterhaus (Uhrmacher) von Japy Frères u. Cie. in Beaucourt, Frankreich

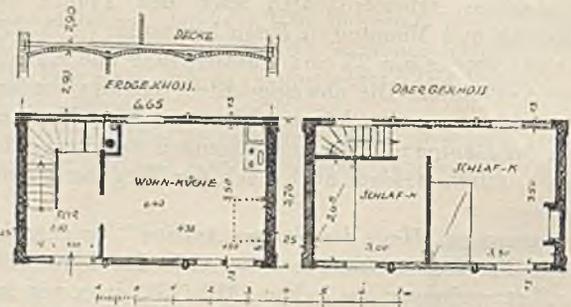


Abb. 14. Haus der Corporativ-Ges. für Immob. zu Paris

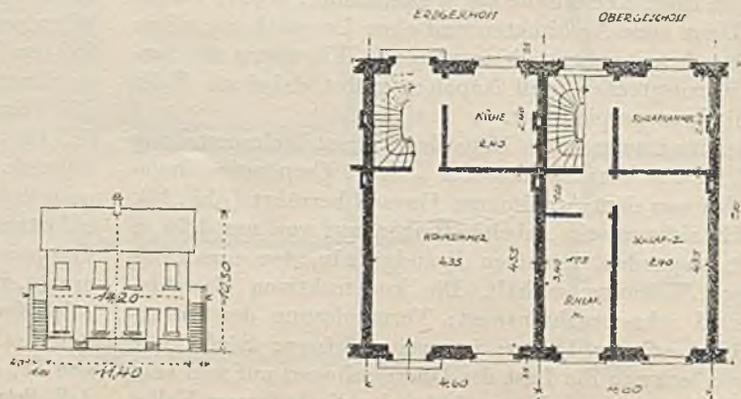


Abb. 18. Vier-Wohnungs-Typ in Creuzot, mit Außentreppe

Abb. 19. Belgisches Arbeiter-Reihenhaus in Verviers, für 1 Familie

Bei der Firma *Schneider & Co., Creuzot*, hatte man zunächst Versuche mit einer Arbeiterkaserne von 128 Wohnungen gemacht, die aber von den Arbeitern abgelehnt wurden. Man ging dann zu freistehenden Doppelhäuschen über, wie sie die Abb. 18 zeigt. Diese beherbergten 4 Familien; jede Familie hatte zwei Zimmer und einen Geflügelschuppen. Eine Außentreppe führte zu der Wohnung im Obergeschoß.

Auch in *Verviers* hatte man es zunächst mit 4-geschossigen Kasernen versucht, die das Mißfallen der Arbeiter erregten, so daß man später zum Einfamilien-Reihenhaus überging. Abb. 19 zeigt einen solchen Haustyp, der im Erdgeschoß Küche und geräumiges Wohnzimmer, im Obergeschoß 3 getrennte Schlafkammern enthielt; die Aborte lagen abseits vom Hause in einem Gärtchen von 4,60 x 20,00 m.

Unter dem Eindruck der Londoner Industrie-Ausstellung von 1851 beschloß der *Mülhausener* Textil-Großindustrielle *Dollfuß* in seinem Werksbereich die Frage der Arbeiterhäuser energisch anzupacken, nachdem der 1832 gegründete Industrie-Verein bereits die Vorbereitung dazu getroffen hatte. Unterstützt von der französischen Regierung (der damalige Minister des Innern, der *Herzog von Persigny*, bewilligte 30 000 Fr.), gründete Dollfuß die „Aktien-Gesellschaft zur Erbauung von Arbeiter-Städten“. Die Staatssubvention war gedacht für die Ausführung von öffentlichen Arbeiten, wie: Kanäle, Brunnen, Anpflanzungen, Gasversorgung usw. Es war der günstige Augenblick, als Napoleon III. zur Regierung kam und einen mehrfachen Millionen-Kredit zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den größeren Fabrikstädten Frankreichs bereitstellte. Das große Interesse des Staates gab der *Mülhausener* Arbeiter-

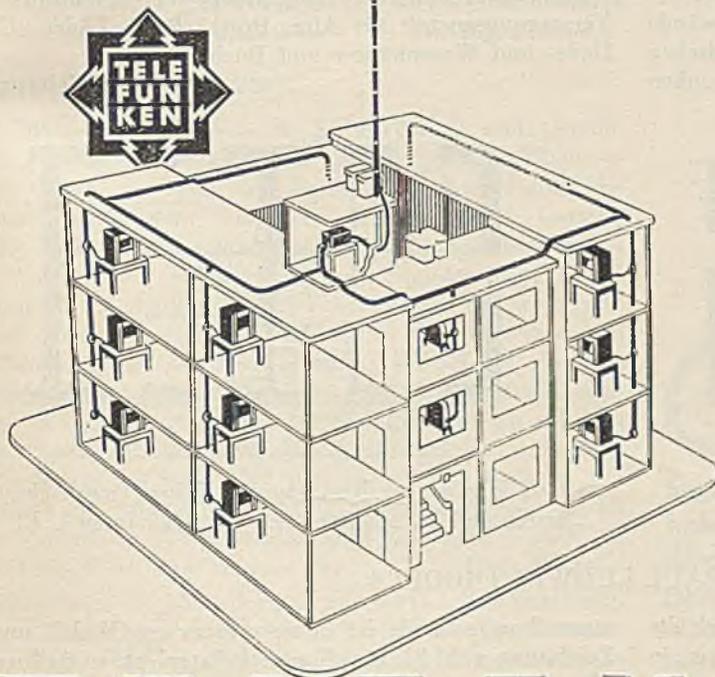
stadt einen gewaltigen Auftrieb, und es verlohnt sich, die besonderen Verhältnisse dieser Gründung etwas genauer zu betrachten, da sie für die folgenden Jahrzehnte für ganz Europa von beispielhafter Bedeutung war.

Die *Grundidee* war, den *Arbeiter* in einigen Jahren zum *Eigentümer* des Hauses zu machen. Der Arbeiter leistete auf ein Häuschen im Werte von 3000 Franken 18 Franken Monatsmiete und ein Plus von 7 Franken zur 4%igen Verzinsung des Aktienkapitals nebst der erforderlichen Abschreibung. So konnte er in 14 Jahren Eigentümer sein. Die Entwicklung hat gezeigt, daß der Eigentumsgedanke nur bedingt richtig war, da viele Arbeiter ihre Häuser weiterverkauften und der ursprüngliche Zweck damit verfehlt wurde. Abb. 20 zeigt einen Teilausschnitt der *Mülhausener* Arbeiterstadt, Zustand des Jahres 1867. Damals waren bereits 792 Häuser erbaut und davon 669 verkauft; bis 1884 waren 1000 Häuser fertig, ein Beweis dafür, daß unter deutscher Herrschaft der soziale Gedanke emsig gefördert wurde. Die Bevölkerung betrug zu dieser Zeit etwa 6000 Köpfe. Für die gute Instandhaltung der Häuser und Gärten wurden Prämien verteilt. Die Typen-Entwicklung ging dabei den Weg, daß zuerst sogenannte „back-to-back“-Häuser errichtet wurden; als man deren Nachteile erkannt hatte, baute man einfache *Reihenhäuser*, um schließlich bei dem „berühmt“ gewordenen *Kreuzgrundriß* zu enden (vgl. auch die Abb. 20).



Die TELEFUNKEN-RADIO-LEITUNG

macht sich bezahlt!



Gas-, Wasser- und Lichtleitungen legen Sie selbstverständlich in jede Mietwohnung – warum nicht auch eine Telefunken-Radio-Leitung? *) Zur Freude der Mieter, zur Vermeidung allen Antennen-Ärgers und zur größeren Sicherheit des Hauses.

Druckschriften und Kostenanschläge schickt Ihnen gern die nächste Telefunken-Geschäftsstelle oder die Hauptverwaltung im Telefunkenhaus, Berlin SW 11.

*) Eine Steckdose in der Wohnung liefert jedem für seinen Radio-Apparat störungsfrei und laut alle Rundfunkprogramme zur freien Auswahl.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

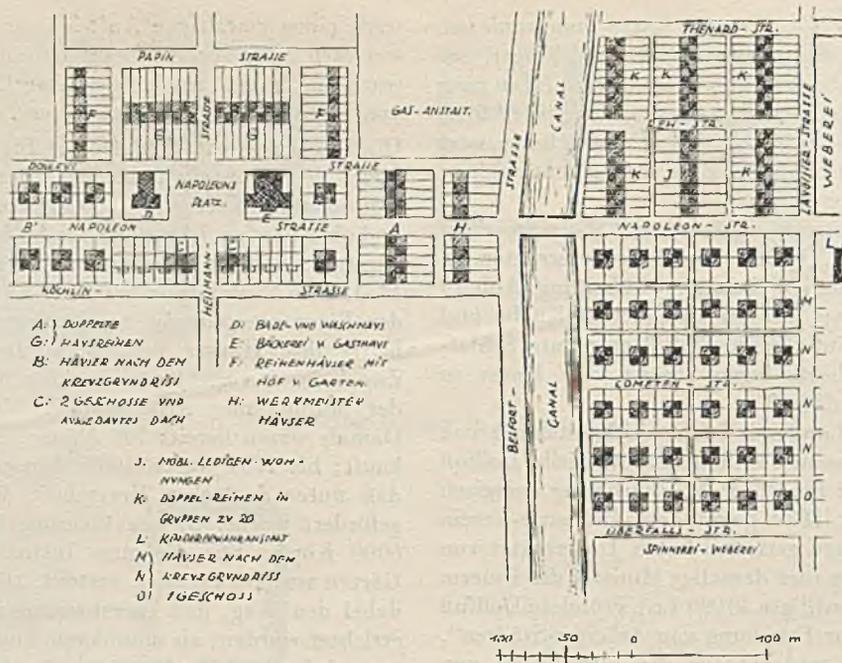


Abbildung 20.
Teilplan der

Arbeiterstadt
in Mülhausen

Die Idee des Kreuzgrundrisses, der seit 1853 angewendet wurde, soll auf den Architekten *Emil Müller* zurückgehen, der den größten Teil der Arbeiterstadt erbaut hat. Abb. 21 zeigt diesen Typ „*Emil*“, der ein- und zweigeschossig ausgeführt wurde. Das Erdgeschoß enthält einen Küchen-Treppen-Flur und ein Wohnzimmer, das Obergeschoß hat zwei Schlafkammern. Eine weitere Schlafkammer ist im Dachraum. Diese Zusatzkammer führte nur zu häufig zu Untervermietungen. Die Aborte und Eingänge lagen getrennt, ein Gedanke, der nach den schlechten Erfahrungen mit den Arbeiterkasernen sich schon damals mehr und mehr durchsetzte. Außen- und Trennmauern waren, wie überall in Frankreich, aus Bruchsteinen, die Zwischenwände aus hochkant gestellten Ziegelsteinen. Die Hohlräume zwischen den Treppentritten waren bis unter das Dach zu Schränken

ausgebaut. Jede Wohnung verfügte über ein Gärtchen von 180 qm Fläche.

Für Werkmeister waren die *Cruppenhäuschen* der Abb. 22 gedacht, die in kurzen Viererreihen aufgestellt wurden. Merkwürdigerweise hatten die in diesen Häusern befindlichen Aborte keine Fenster, sondern nur Entlüftungsschächte.

Ähnliche Gesellschaften bildeten sich in den Nachbarstädten, in *Gebweiler*, *Kolmar* und in *Marc-en-Baroeud*, wo die Gebrüder *Scrive* vor allem den Kreuzgrundriß anwendeten. Zu allen derartigen Arbeiterstädten der Zeit gehörten gemeinnützige Anstalten, so in Mülhausen eine Kleinkinder-Bewahranstalt, eine Versorgungsanstalt für Alte, Brotbäckerei, Läden, Gasthaus, Bade- und Waschküchen und Bücherei.

(Schluß folgt in Heft 3)

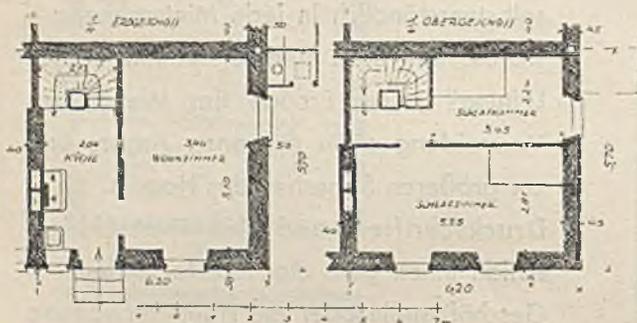


Abb. 21 Kreuz-Grundriß, zweigeschossig, 4 Wohnungen.
„Gesellschaft für Arbeiterhäuser in Mülhausen i. E.“

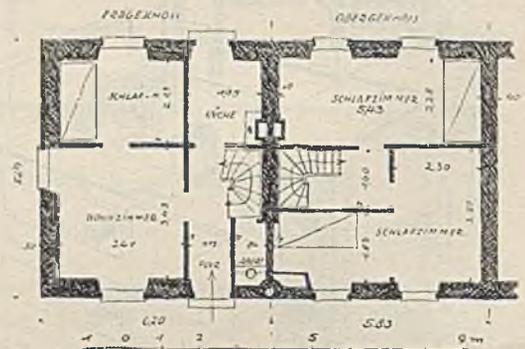


Abb. 22 Werkmeister-Reihenhaus, 4 Häuser, zweigeschossig
„Gesellschaft für Arbeiterhäuser in Mülhausen i. E.“

PROFESSOR PAUL LUDWIG TROOST †

Unerwartet und erschütternd trifft die deutsche Kulturwelt die Nachricht von dem Ableben eines Mannes, dem der Führer, in persönlicher Freundschaft verbunden, die größten und verantwortungsvollsten Bauaufgaben des neuen Reiches anvertraut hat.

Große städtebauliche Aufgaben wuchsen unter seiner Hand, so u. a. die Umbauung des Königsplatzes, deren Grundgedanke der Meister bereits im Modell klargestellt hat. Auch das neue Kunst-

ausstellungsgebäude ist in naturgetreuem Modell und in der Zeichnung wohl bis ins einzelste festgelegt, so daß wenigstens über das künstlerisch Gewollte kein Zweifel bestehen dürfte.

Wir wünschen unserem Führer, daß ihm auch in Zukunft von der deutschen Architektenschaft, sei es im ganzen gesehen oder bezüglich des einzelnen, von seinem Vertrauen getragenen Meisters, ähnlich treu und hingebend gedient wird, wie es Paul Ludwig Troost getan hat.

Guido Harbers

AGO-AUSSCHUSS FÜR DIE GEBÜHRENORDNUNGEN FÜR ARCHITEKTEN UND INGENIEURE

*Schiedsgerichtsklausel in den Vertragsbestimmungen. Zu Abschnitt I.
Allgemeine Vertragsbestimmungen, dritter Absatz*

Durch Reichsgesetz vom 27. 10. 1933, das am 1. 1. 1934 in Kraft trat, ist § 1027 ZPO. betr. das schiedsgerichtliche Verfahren dahin abgeändert, daß ein besonderer, schriftlicher Schiedsvertrag abgeschlossen werden muß, der sich nur auf das schiedsgerichtliche Verfahren beziehen und keine anderen Vertragsbestimmungen gleichzeitig enthalten darf.

Es genügt also nicht mehr ein einfacher Hinweis auf die G.O. mit ihren Vertragsbestimmungen, die das Schiedsgerichtsverfahren vorsehen, falls nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist; es genügt auch nicht mehr ein schriftlicher Vertrag, daß die G.O. mit ihren gesamten Vertragsbestimmungen die Grundlage eines Auftrages bilden soll.

Der neuen gesetzlichen Vorschrift wird durch einen schriftlichen Vertrag folgenden Wortlautes genügt:

„Alle Rechtsstreitigkeiten aus dem Verträge vom . . . betreffend . . . sind unter Ausschluß des Klageverfahrens vor den ordentlichen Gerichten nach den Bestimmungen der Schiedsgerichtsordnung des Deutschen Ausschusses für das Schiedsgerichtswesen durch ein Schiedsgericht zu entscheiden.“

Ort, Datum, Unterschrift des Bauherrn und des Architekten bzw. des Ingenieurs.

Ein solcher besonderer Schiedsvertrag muß auch für alle schon laufenden Vereinbarungen noch vor dem 1. 1. 1934 nachträglich abgeschlossen werden, widrigenfalls diese in bezug auf das Schiedsgerichtsverfahren ihre Rechtswirksamkeit verlieren, „sofern sich nicht die Parteien vor diesem Zeitpunkt bereits auf das schiedsgerichtliche Verfahren zur Hauptsache eingelassen hatten“.

Berlin, im November 1933

Der AGO-Vorstand

Der Vorsitzende Der Geschäftsführer
Kallmeyer Dr.-Ing. F. Eiselen

BÜCHERBESPRECHUNGEN

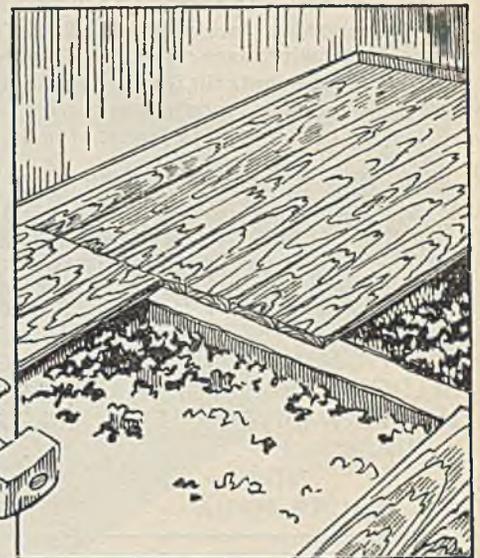
Unsere Freilandstauden. Von E. Silva-Tarouca und Camillo Schneider. Verlag G. Freytag A.-G., Leipzig; geb. RM. 22.50. — Wer mit Gärten ernsthaft sich beschäftigt, kommt ohne die Kulturhandbücher von Graf Silva-Tarouca und Camillo Schneider nicht aus. Von ihnen ist das wichtigste das eben in fünfter Auflage neu herausgekommene Staudenbuch. Es ist das Staudenbuch überhaupt, und Stauden sind der wichtigste Werkstoff des neuen Gartens. Von Jahr zu Jahr wird ihre Zahl durch Neuzüchtung und Neueinführung bereichert; alle sind in dem neuen Buch mitberücksichtigt, so daß die früheren Auflagen des Werkes überholt sind für den, der wirklich auf dem laufenden sein will oder muß. Der ungeheuer reiche Stoff ist unter Zuziehung der besten Kenner, Leuten von Weltruf, neu überarbeitet und durch 450 Bilder anschaulich gemacht. Es ist für den Fachmann und Pflanzenfreund eine hohe Freude, in dieses schöne Buch sich zu vertiefen. Alwin Seifert

Die mechanisierte Ziegelei. Studien zur wirtschaftlichen Fertigung in tonindustriellen Betrieben. Verlag der Tonindustrie-Zeitung, Berlin. — Zum Ziele der Methodenverbesserung und Erreichung angemessener Preise sind hier fünf Aufsätze aus der Feder von Fachautoritäten gesammelt, welche die Mechanisierung im Tonzylinder, bei der Formgebung, beim Brennbetrieb (Ringofen) sowie beim Abtransport der Fertigerzeugnisse behandeln. Das Thema „Neuzeitliche Ziegeleianlagen für Mauer- und Dachziegelherstellung“ ist seiner Bedeutung gemäß beson-



Das Edelerzeugnis eines rein deutschen Familienunternehmens, hergestellt nach patentamtlichem Verfahren

Das ideale Material für Mutterpausen!



Ohne Eingriff in den Bestand des Bauwerkes können Instandsetzungsarbeiten an Fußböden durchgeführt werden:

DLW-LINOLEUM verwandelt unansehnliche, schadhafte Fußböden mühelos und schnell in saubere, farbenschöne Flächen.

DLW-LINOLEUM, die altbewährten Bieligheimer und Delmenhorster Fabrikate mit dem Qualitätszeichen



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/Württ.

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A.1, Kl. Plauensche Gasse 20



Wärme- und schalldichte

Wände und Fußböden, die wirksam, dauerhaft und wirtschaftlich sind, erzielt man mit

EXPANSIT-KORKSTEIN

D.R.P., der seit Jahrzehnten bewährten Bauplatte. Freistehende Korkstein-Leichtwände (Asonit-Konstruktionen). Schwitzwasserverhütung durch Expansit-, Erschütterungsschutz für Baufundamente mit Antremit-, für Maschinenfundamente mit Antipulsit- und Paraseismit-Platten.

GRÜNZWEIG & HARTMANN

GMBH • KORKSTEIN- UND ISOLIERMITTELFABRIK
LUDWIGSHAFEN A. RH. / BERLIN / DRESDEN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M. / HAMBURG / KASSEL
LEIPZIG / MÜNCHEN / NÜRNBERG / STUTT GART

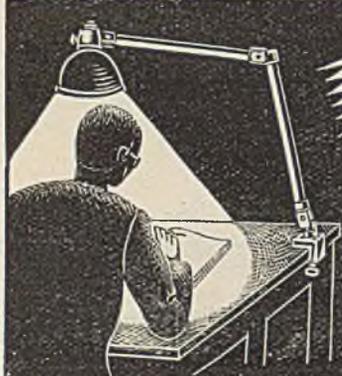
ders reich ausgebaut. In 78 Bildern werden der moderne Baggerbetrieb, Förderbahnen, Beschicker, Tonreiniger, Ziegelpressen, Greifer und Gesamtanlagen vor Augen geführt. H. Pf.

Sperrholz im Wohnungsbau. Herausgegeben von der „Forschungs- und Beratungsstelle für Sperrholz“, Berlin W 35. — Von Sperrholz, der „edelsten Tapete“, sind wir umgeben, ohne es in jedem Falle gewahr zu werden. In der mit 30 Abbildungen gezierten Werbeschrift wird die Wirkungsweise an Wänden und Türen, Nischen und Decken, raumsparenden Wandschränken und Einbaumöbeln dargetan. Sehr hübsch zeigt sich die Anwendung von Sperrholz bei durchbrochenen Türen und Heizkörperverkleidungen sowie beim Umbau alter Möbel. Der Forschungsanstalt ist es auch zu danken, daß sie bemüht ist, das Holz des deutschen Waldes mehr als bisher in den Dienst der Sache zu stellen. Die Abhandlungen von Arch. Dipl.-Ing. K. Wittmann und Dipl.-Ing. Dr. A. Herrmann vertreten die vorzüglichen Eigenschaften des edlen Materials, das sich einer fortwährend steigenden Beliebtheit erfreut. H. Pf.

BÜCHEREINLAUF

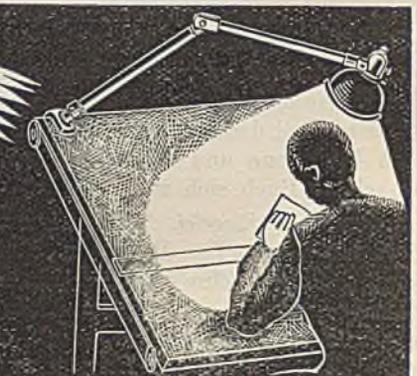
An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

- Arndt, H., und P. Theer, *Julius Schulte und seine Schüler*. XIV S. Text. 107 S. Bilderteil mit 303 Abb. Ziviling. Architekt H. Arndt, Linz a. d. D. *Bestimmungen über die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen und über die zulässigen Beanspruchungen der Baustoffe vom 24. Dez. 1919. 12.*, ergänzte A. 32 S. 4°. W. Ernst & Sohn. Berlin. Geh. M. 1.60.
- Deutscher Baukalender 1934.* Ratgeber für alle Gebiete des Bauwesens. 62. Jg. 2 Teile. I: 122 u. 132 S. mit Kalendarium, Abb. usw. II: 219 S. mit zahlreichen Tabellen. Kl. 8°. Verlag der Deutschen Bauzeitung. Berlin. Ln. M. 4.50.
- Förster, Karl, *Garten als Zauberschlüssel*. Ein Buch von neuer Abenteuerlichkeit des Lebens und Gärtnerns unter dem Zeichen erleichterten Gartenwesens. 323 S. 8° mit 140 Zeichnungen im Text, 167 Abb. auf Tafeln und 1 Farbdrucktafel. Ernst Rowohlt, Berlin. Kart. M. 4.50, Ln. M. 5.50.
- Herting, D., und Kühne, Dr. W., *Die Steuererleichterungen in der Arbeitsschlacht*. 253 S. 8°. Industrieverlag Spacht & Linde, Berlin. Geh. M. 3.80, Ln. M. 5.—.



Die gute P.K.-Lampe

Verwendbar für Büro u. Werkstatt
Nach allen Seiten schwenkbar
Vorzügliche Lichtwirkung
Größte Dauerhaftigkeit
Verlangen Sie Preisliste



Karl Pfisterer Fabrik elektrischer Spezial-Artikel Stuttgart-Untertürkheim 10

Memoirs of the Faculty of Science and Engineering, Waseda University.
Nr. 9, 1933. IV, 113 S. 4^o mit Abb. Waseda University, Department
of Architecture, Tokio, Japan.

Neundörfer, Dr. L., Ausbau der Arbeiterwohngemeinden. (Veröffent-
lichungen des Dtsch. Vereins für öffentliche und private Fürsorge,
Heft 20.) 107 S. 8^o mit Abb. Lühse & Co., Leipzig. Geh. M. 2.80.
Reinhardt, Staatssekretär, Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit. Vortrag,
gehalten im Klub zu Bremen. 47 S. 8^o. Gerhard Stalling, Oldenburg
i. O. Kart. M. 1.20.

Schwarz, Max K., Ein Weg zum praktischen Siedeln. 136 S. 8^o mit zahl-
reichen Abb. Pflugschar-Verlag, Düsseldorf. Kart. M. 1.80.

Troche, Prof. Dr.-Ing. A., Grundlagen des Eisenbetonbaues. (Sammlung
Götschen 1078.) 143 S. kl. 8^o mit 62 Abb., 15 Bemessungstabellen und
20 Rechenbeispielen. Walter de Gruyter & Co., Berlin. Ln. M. 1.62.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Hamburg. Von der Baubehörde wird zur Gewinnung von Grund-
lagen für eine *Bebauung eines Geländes in Groß-Borstel* sowie
des *Geländes von Herrn Merk am Polterberg in Blankenese* ein
Wettbewerb unter den dem KDAI, Hamburg, angehörenden
selbständigen Architekten ausgeschrieben. Von den eingereich-
ten Entwürfen sollen die besten Entwürfe bis zu einer Quote
von 30% bei 100 Einreichungen, im weiteren bis 20% zur Prä-
miierung ausgesucht werden. Einreichungstermin ist der 22. Fe-
bruar d. J. Die Wettbewerbsunterlagen können von der Bau-
beratungsstelle des KDAI, Hamburg, Große Bleichen 23—27
gegen Pfand von 2 Mk. bezogen werden. Dort sind auch die
Preiskarten des KDAI zum Preise von 20 Pfg. erhältlich. Das
Pfand wird bei Abgabe eines wettbewerbsfähigen Entwurfes
zurückgezahlt.

Heidelberg. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung
von Entwürfen für den Bau eines *Kurhauses mit Trink- und
Wandelhalle* unter den in Heidelberg ansässigen, dem BDA und
KDAI angehörigen Architekten aus. Preise: 1000, 750, 500 M.,
für Ankäufe stehen 300 M. zur Verfügung. Einlieferungsfrist
22. Februar 1934. Näheres ist im Rathaus, Presseamt, Zimmer 34
zu erfahren.

München. Der Verein Siedlungsausstellung München 1934 e. V.
schreibt einen Wettbewerb unter allen Künstlern deutscher
Stammeszugehörigkeit innerhalb und außerhalb Deutschlands
um einen *Plakatentwurf für die Deutsche Siedlungsausstellung
München 1934* aus. Preise: 1200, 700, 400 und 7 zu je 100 M.
Ein ausführliches Programm der Ausstellung mit Abbildung der
gebauten Siedlung wird von der Geschäftsstelle der Deutschen
Siedlungsausstellung München 1934, München 12, Theresien-
höhe 14, auf Wunsch kostenlos abgegeben. Einlieferungsfrist
ist der 15. Februar 1934. Preisrichter u. a. Direktor Dr. E. Hanf-
staengl, Berlin, Stadtrat H. Flüggen, Stadtrat Baurat G. Harbers,
Prof. Wackerle, Prof. v. Wersin, sämtlich in München.

Pforzheim. Der Kunstgewerbeverein erläßt einen Wettbewerb
um einen *Zierbrunnen mit plastischem Schmuck*. Preise: I. Preis
500 M. und 4 zu je 250 M. Einlieferungstermin ist der 1. März.

Stuttgart. Der Verein Bauausstellung Stuttgart 1934 schreibt
einen Wettbewerb aus zur Erlangung von *Entwürfen für die
Bebauung des von Gemmingenschen Geländes* in Stuttgart unter
den in Württemberg geborenen oder zur Zeit der Ausschreibung
des Wettbewerbs in Württemberg ansässigen Architekten (auch
Studenten, Beamten und Angestellten). Preise: 2000, zwei zu
je 1500, zwei zu je 1000 Mk. und 6 Ankäufe zu je 500 Mk. Die
Wettbewerbsunterlagen können von der Geschäftsstelle des
Vereins „Bauausstellung Stuttgart 1934“ gegen Einsendung
von 5 Mk. bezogen werden, die bei Einreichung eines wett-
bewerbsfähigen Entwurfes zurückvergütet werden. Preisrichter
u. a. Reg.-Bmstr. Stadtrat G. Harbers, München, Arch. K. Lör-
cher, Berlin, Prof. Hummel, Stadtrat Kroll, Prof. Dr. Schmitt-



der
schwarze
Schutzanstrich
für
Beton und Eisen

Hans Hauenschild Chemische Fabrik
Aktiengesellschaft Hamburg 39



FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißefeld Eisenbau ^{G.m.b.H.} Dortmund-Aplerbeck



**VOM
ENTWURF
ZUR
AUSFÜHRUNG**

ist noch ein Weg voller
technischer Überlegungen. Ein
für den Bestand jedes Bauwerkes
besonders wichtiges Kapitel ist der
Schutz gegen Zerstörungen durch Wasser
und Feuchtigkeit. — Für die Eindeckung von
Dächern aller Formen und für die Abdichtung
von Terrassen, Balkonen sowie von Ingenieurbauwerken
hilft die seit 25 Jahren erprobte teerfreie Dauerdachpappe
BITUMITEKT alle Schwierigkeiten meistern. Bitumitekt hat sich
in vielen Millionen Quadratmetern bewährt; meine kostenlosen
Fachschriften und Muster werden Sie bestimmt interessieren.



J.A. BRAUN

BITUMITEKTWERK, STUTTGART-CANNSTATT

Vertretungen und Lager in allen Teilen Deutschlands

Befestigen Sie Ihre Anlagen mit
Keilschrauben (Steinschrauben)



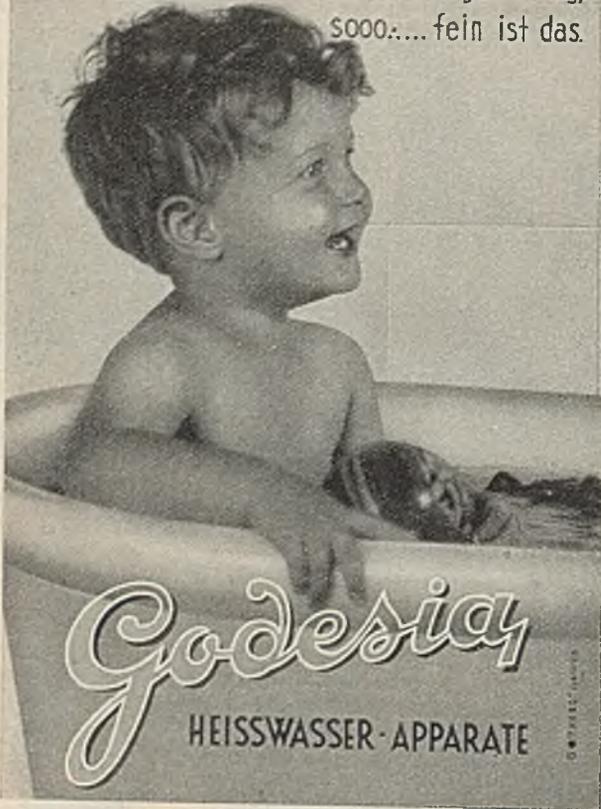
Die zuverlässige Befestigung in Stein, Zement, Ziegel
 Ohne umständliches Einzementieren im Augenblick angebracht



Durch Andrehen unausreißbar festes Auspreizen im Stein. — Zug vermag die Keilschraube nicht zu lockern, sondern erhöht die Spreizwirkung. — Ausführungen in allen Größen für alle Zwecke. Bolzen, Geländerstützen, Haken, Ösen u. a. m.

LAURENZ FEHR & Co., Hamburg 11, Rödingsmarkt 70

Wenn ich mal größer bin, bade ich den ganzen Tag,
 soooo... fein ist das.



Godesia
 HEISSWASSER-APPARATE

Kostenlose la Werbeschriften durch
**GODESIA-WERK G. m. b. H., Spezialfabrik moderner
 Badeapparate, Bad Godesberg a. Rh. 20**

henner, Oberbaurat Dr. Schmidt und Oberbaurat Dr. Ströbel, Stuttgart. Ablieferungstermin war der 1. Februar 1934, doch wurden uns leider die Unterlagen zu spät zugestellt.

Triberg. Die Triberger Heimatgemeinschaft erläßt einen Wettbewerb unter den selbständigen Architekten arischer Abstammung um ein *Heimathaus als Haus der deutschen Arbeit mit Stadtbad*. Preise: 2000, 1500, 1000 und 500 M., sowie zwei Ankäufe zu je 300 M. Einlieferungstermin ist der 1. März 1934. Unterlagen sind gegen 10 M. durch die Triberger Heimatgesellschaft, Bürgermeister Keil, zu erhalten.

Unna. Der Stadtverband der militärischen Vereine schreibt einen Wettbewerb um ein *Kriegerehrenmal* aus, zu dem alle westfälischen und in Westfalen geborenen reichsdeutschen Künstler arischer Abstammung eingeladen werden. Preise: 300, 250, 150 M., sowie zwei Ankäufe zu je 100 M. Einreichungstermin ist der 1. März 1934. Wettbewerbsunterlagen werden gegen portofreie Einzahlung von 2 M. auf das Postscheckkonto H. R. Thiele, Unna, Kamener Straße 32a, Dortmund 17096 zugesandt.

Zürich. Die Kantonale Direktion der öffentlichen Bauten eröffnet einen Planwettbewerb für einen *Neubau des Kantonsospitals und der Institute der medizinischen Fakultät* der Universität Zürich. Zugelassen sind alle Architekten schweizerischer Nationalität im In- und Ausland, sowie die seit 1. Januar 1932 in der Schweiz ansässigen Architekten anderer Nationen. Zur Prämiiierung von 8—10 Entwürfen stehen 100000 Fr. zur Verfügung, für weitere Ankäufe 20000 Fr. Einlieferungstermin ist der 31. August 1934. Das Programm kann für 2 Fr., die Planunterlagen können gegen Hinterlegung von 50 Fr. von der Kantonalen Baudirektion bezogen werden.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Berlin. Im Wettbewerb *Wassersporthafen* bei Kladow, den der Architekten- und Ingenieur-Verein Berlin in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben hatte, erhielten den 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. R. Doerfel, Berlin, Dipl.-Ing. R. Richter, Potsdam und Reg.-Bmstr. a. D. E. Kotzwich, Neustadt a. H., je einen 2. Preis Reg.-Bauführer Buzengeiger, Berlin, Reichsbankbaudirektor a. D. Dr.-Ing. Ph. Nitze, Mitarb. Arch. O. Zbrzezny, je einen 3. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. Reichow, Hellerau-Dresden, Arch. P. F. Karchow, Berlin. Dipl.-Ing. A. Proskauer, Berlin. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bauführer J. Halbfas, Köln-Klettenberg, Dipl.-Ing. H. Köhler, Berlin, Reg.-Bmstr. a. D. Fiebelkorn mit Reg.-Bauführer W. Kamecke, Altona.

Duisburg-Hamborn. Im Wettbewerb des Tierparkvereins e. V. für ein *Eingangs- und Wirtschaftsgebäude* zum künftigen Tierpark wurde mit dem 1. Preise der Entwurf von Reg.-Bmstr. Blecken, mit dem 2. Preise der des Arch. Urban Roth, mit dem 3. Preise der des Arch. Jean Wahlbrück ausgezeichnet. Der Träger des 1. Preises erhält die Ausführung.

Dülken. Im Wettbewerb um das *Ehrenmal* erhielten den 1. Preis Arch. E. Mebes, Köln und Bildhauer W. Meller, Godesberg, den 2. Preis Arch. H. Heuser, Düsseldorf, den 3. Preis Arch. H. Ueter, Düsseldorf. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. J. Mentgen, Düsseldorf, F. Neuser, Düsseldorf und Arch. R. Guther, Düsseldorf.

Erfurt. Im Wettbewerb um Entwürfe für den *Neubau der Stadtparkasse* wurde ein 1. Preis nicht verteilt, den 2. Preis (1600 M.) erhielten Reg.-Bmstr. Romeis und Baumeister Wehr, je einen 3. Preis (1200 M.) Artur Tielecke und Gust. Schweizer, den 4. Preis (950 M.) Dipl.-Ing. W. Beck. Angekauft für je

250 M. wurden die Entwürfe von Heinz und Heinrich Herrling, M. Brockert, J. Waal, K. H. Müller, Alfr. Crienitz. Allen übrigen Verfassern wurden je 100 M. als Anerkennung zugesprochen.

Hannover. Im Wettbewerb um Entwürfe für ein *Verwaltungsgebäude* des Flughafens erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. a. D. W. Mues, den 2. Preis Arch. F. W. Schick, den 3. Preis Arch. H. Stille, den 4. Preis Arch. H. List, sämtlich in Hannover. Ferner erfolgte ein Ankauf von 10 Entwürfen.

Heddesheim a. d. Bergstraße. Im Wettbewerb um ein *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. Arch. Th. Sohm, Mannheim-Bochum, den 2. Preis Arch. Kreitter, Ladenburg. Der 3. Preis und ein Ankauf fielen an Arch. Schmitt, Birkenau, ein weiterer Ankauf an Bildhauer Nassner, Mannheim.

Kellen bei Cleve. Im Ideenwettbewerb um die *Marktplatzbebauung* erhielten den 1. Preis Arch. Wahl und Rödel, Essen, den 2. Preis Arch. Mostertz, Cleve, den 3. Preis Arch. J. Kannengießer, Kellen.

Krefeld. Im Wettbewerb um den *Erweiterungsbau* der AOK. erhielten den 1. Preis T. A. Kessler, den 2. Preis Arch. H. Lehmgig, den 3. Preis Arch. Sippel. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Olie, Ahrens und Dahmen, Stromenger und Röttges, sämtlich in Krefeld.

Murnau. Im Wettbewerb um Entwürfe für ein *Kurhaus* erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. G. Reutter, Murnau, den 2. Preis Arch. Riedl, Murnau, den 3. Preis Arch. Kriegsleder, Garmisch. Der Entwurf Reutter soll ausgeführt werden.

Potsdam. Im Wettbewerb um eine *NS-Kriegsbeschädigten-Siedlung* erhielten den 1. Preis (1000 M.) Arch. H. Groß, Berlin, den 2. Preis (600 M.) Arch. Mebes und Emmerich, Berlin, einen 3. Preis (400 M.) Arch. Ed. Deute, Berlin-Britz und Arch. O. Risse, Berlin. Angekauft für je 100 M. wurden die Arbeiten der Arch. Lottermoser, Berlin-Südende, Estorff und Winkler, Potsdam, v. Walthausen, Zehlendorf, Lott und Poppe, Charlottenburg, Arch. Wedepohl und Herbst, Lichterfelde, Arch. R. Kötter, Berlin-Falkensee, und W. Böttcher, Berlin-Steglitz. Der Auftrag soll den Trägern des 2. Preises übertragen werden.

Stockholm. Im internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den neuen *Stockholmer Stadtteil Norrmalm* fielen an deutsche Architekten je 5000 Kronen an Dr.-Ing. H. Lübke und Arch. E. Reißner, Mitarbeiter Arch. W. Wagner und Ing. W. Schöne, Berlin-Halle, Arch. Reissing, Düsseldorf, Stadtbaurat Dr. Paul Wolf und Arch. H. Richter, Dresden.

Wuppertal-Barmen. Im Wettbewerb um einen *Bebauungsplan* für den Dürerplatz in Elberfeld erhielten den 1. Preis Arch. Röder und Dipl.-Ing. K. Röder, den 2. Preis Arch. W. Müller, den 3. Preis Reg.-Bmstr. H. Conradi; ferner wurden 6 Entwürfe zu je 75 M. angekauft.

BERICHTIGUNGEN zu Heft 1 1934

Die Unterschrift der Farbtabelle mußte richtig heißen: „Aussegnungshalle im Friedhof am Perlacher Forst, München“. — Im letzten Satz des dazugehörigen Textes soll es heißen: „W. Pütz in Solln“.

In der Veröffentlichung zu Goethes Gartenhaus muß es richtig heißen: „Klasse Prof. Mühlfeld“.

Im Aufsatz über Berghöfe muß es heißen: auf Seite 21, Bild rechts oben, statt Tham richtig: Thaur; auf Seite 25, Bild rechts unten: Oberrassen im Pustertale; zu Seite 26 ist nachzutragen, daß die über der gewölbten Zimmerdecke sichtbaren Drähte nicht Bestandteile der alten Deckenausbildung waren.

Die Schriftleitung

DAS FROSTSCHÜTZMITTEL

WUBI



**ermöglicht das Bauen
auch bei strenger Kälte**

WUNNERSCHE BITUMEN-WERKE G.M.B.H. UNNA I. W.

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolläden

Fensterläden

Saalabschlüsse

**Verdunkelungs-
anlagen**

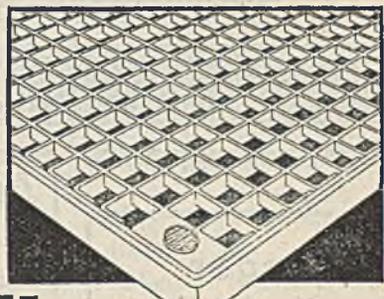


S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887

Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

Freitragend, begehbare und befahrbar, im Vollbade rost- und verzinkt

Prospekt R 55 kostenlos



JAGAG-ROSTE

für Licht- u. Luftschachtdeckungen, Zwischenböden, Laufstege usw. werden ihrer erstklassigen, preiswerten Ausführung u. ihrer besonders hohen Belastungsfähigkeit wegen überall bevorzugt

J. A. JOHN A.-G. ERFURT



**Emil
Deschler
Augsburg**

**Fabrik für Schilder
und Metallplakate**

BEILAGENHINWEIS

„Ansehen verboten! Es könnte sonst sein . . .“

damit beginnt ein in fesselndem, unterhaltsamen Ton geschriebener kleiner Prospekt über den „Kurzberichterstatter“, den der Verlag Späth & Linde der heutigen Auflage des „Baumeisters“ mitgibt. — Man ist überrascht darüber, wie vielseitig dieses auch für den Architekten und Baumeister, für das Baubüro, für die städtischen und staatlichen Bauämter sehr wichtige Informationsorgan ausgebaut worden ist. Da werden z. B., abgesehen vom Leitartikel, auf einer besonderen Seite die deutschen Wirtschaftszahlen gebracht; eine andere Seite bringt einen Ausschnitt über die Neuigkeiten der Woche in Technik und Wirtschaft. Steuer- und Rechtsfragen ist ein breiter Raum gewidmet; der Bezücker des „Kurzberichterstatters“ wird bestimmt keine der einschlägigen Verordnungen übersehen. Kurz aufgezählt seien nur noch die Rubriken Verkehr, Organisation, Rechtsauskunft, Warenauskunftsdienst, — sogar für den nötigen Humor ist mit der Seite „Witz der Woche“ gesorgt. — Alles in allem: Wir können unseren Lesern nur dazu raten, den auf der

letzten Seite eingedruckten Gutschein an den Industrieverlag Späth & Linde, Berlin W 35, Genthinerstr. 42, einzusenden.

Das Bad im eigenen Heim

Ein Bad — und sei es noch so klein — gehört heute in jede Wohnung. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob Gasanschluß vorhanden ist oder nicht. Auch der Kohlenbadeofen ist heute viel leistungsfähiger als früher, sowohl in der Schnelligkeit der Wassererhitzung, als auch im billigen Verbrauch.

Wir verweisen auf den beiliegenden Doppelprospekt des Godesiawerkes G. m. b. H., Bad Godesberg. Die Firma ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus als eine der ersten Spezialwerke für moderne Badeapparate bekannt. Es ist Grundsatz des Godesiawerkes, nur die besten Werkstoffe zu verarbeiten. Z. B. wird bei den Godesia-Gasgeräten nur haltbares, reines Elektrolytkupfer, welches unter 250000 Kilo Druck aus dem Vollen gepreßt wird, verwendet. Außerdem hat die Firma seit Jahren wissenschaftliche Untersuchungen darüber angestellt, welche Form für jeden einzelnen Teil notwendig ist, um beste Leistung zu verbürgen.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb.-Strel. Staatl. anerk.
 Hochbau, Tiefb., Stahl- u. Betonb., Maschinenb.,
 Elektro-, Flugz., Auto- u. Heizgtech. Progr. fr.
WEHRTECHNIK

STAATL. ANERKANNTE
Ingenieur-Akademie, Wismar OST-SEE
 FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
 ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFB AU

KLEINE ANZEIGEN

Junger Bautechniker
 mit 3 Sem. Höh. Bauschule Stuttgart und einigen Jahren Bau- und Büropraxis,
sucht für 1. März passende Anstellung
 Zeugnisse zur Verfügung.
 Gef. Angebote unt. **Bm. 52** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

Architekt
 30 J., z. Zt. i. namh. Berliner Atelier, firm in all. Entwurfsarb., Darstellungen, Zeichn., bes. Erfahr. i. zeitgem. Landh.-Bau,
wünscht sich bald. zu verändern
 Gef. Angebote unter **Bm. 49** an die Anzeigen-Abtlg. d. Bl. erb.

Deutschland-Lizenz zu vergeben
 für **UNI „E“ und UNI „Z“** DRP. Nr. 529, 158 C. Sl. P. N. 41642
die wirtschaftlichen Eisenbetondecken
 mit besten Ausführungsreferenzen. Anfragen und Angebot unter „UNI“ durch das Adreß-Komptoir oder die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes an den Patentinhaber.

Architekt und Innenarchitekt
sucht in gutem Atelier Stellung.
 Referenz für gründliche Fach- u. künstlerische Ausbildung.
 Gef. Angebote unt. **Bm. 50** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

NORDPOL-Spülklosett
30% Wasser-Ersparnis

Franz Genth KREFELD W

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MÄRZ 1934 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 3

WOHNKULTUR UND „WIRKUNGSGRAD“

ERLÄUTERUNG UND INNERE BEGRÜNDUNG ZUR „DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934“

Von Regierungsbaumeister *Guido Harbers*, berufsmäßiger Stadtrat in München
für Wohnungs- und Siedlungswesen und für Arbeitsbeschaffung

*Ich will dem deutschen Volke die Lebensfreude
wiedergeben!*
Adolf Hitler

Seit 1914, also seit rund 20 Jahren ist das gesamte deutsche Volk, jeder einzelne Volksgenosse, vor allem aber die deutsche Frau und das Kind unerhörter körperlicher und seelischer Beanspruchung mannigfacher Art ausgesetzt gewesen. Bis vor kurzem erfolgte diese Beanspruchung meist in rein negativer Weise durch Hunger, Entbehrungen und Sorge um Angehörige sowie durch den vorausberechnenden Seelenmord aller Grade im verflochtenen „System“.

Durch unseren Führer Adolf Hitler wurde das Volk an sich gewiß auch nicht gleich auf Rosen gebettet, sondern — nun in durchaus positiver Weise — zu neuen, ungeheuren Anstrengungen für die Selbstbefreiung aus drückender materieller und seelischer Not nicht nur *aufgerüttelt*, sondern auch zielbewußt und erfolgreich in noch nie dagewesenem Rhythmus planvollen Geschehens *geführt*.

Als groß und klassisch an dieser Führung wird wohl einmal erscheinen, daß sie sich im rechten Augenblick — man möchte sagen: intuitiv — in einer inneren, wirklichen Verbundenheit mit dem *organischen* Geschehen im *einzelnen* Menschen und Volksgenossen — dessen *verantwortlicher Weise* bewußt wurde, daß jede Tat und Willenshandlung nichts ist ohne die Rücksichtnahme auf die ewigen Gegebenheiten der Natur und auf ihre unwandelbaren organischen Gesetze.

Neben dem „*Dopolavoro*“, den wertvollen geselligen oder belehrenden Veranstaltungen „nach der Arbeit“, ist es daher vor allem die engste Umwelt, das *Heim*, in dessen Rahmen sich die vom Lebenskampf im Menschen verbrauchten Kräfte wieder neu bilden und ergänzen lassen. Solche organischen Vorgänge der Natur — vor allem im *deutschen* Menschen — brauchen Ruhe und Stille, in diesem Sinne also: Bewegungsfreiheit und zeitweise Lösung von äußerem und innerem Zwang, auch von kategorischen Imperativen. Wichtiger fast als das Körperliche ist hier die Rücksichtnahme auf das Nervensystem, auf die selbsttätige organische — also natürliche — Kräftigung der seelischen Bereiche, die am besten im *eigenen Heime* erfolgen kann. Im Kreise der Familie ist der werktätige Mann wohl wirklich und ganz auf „Pflichturlaub“ und auch der sonst mannigfachen Gefahren ausgesetzt gewesene Erwerbslose in guter Hut.

Zu solcher Erholung gehört Ruhe und Bewegung, beides wie gesagt möglichst im *eigenen* Bereich; also im eigenen Hause und Garten. Diesen *eigenen Bereich zugleich wirksam* und doch auch *wirtschaftlich möglich und tragbar* (als „Eigentum“) zu bilden und zu gestalten, ist eine *technische* Aufgabe, denn das Ziel einer hierauf gerichteten planvollen Handlung ist wie bei jedweder anderen technischen Leistung der jeweils *größtmögliche Wirkungsgrad* — allerdings nicht in rein ingenieurtechnischer, sondern in wohntechnischer, wohnkultureller und wirtschaftlicher Beziehung —, aber eben doch ein „*Effekt*“, ein möglichst glückliches Verhältnis zwischen dem gemachten Aufwand und der damit erzielten Leistung.

Neu und ungewohnt bei dieser Fassung der Aufgabe ist wohl die *Einbeziehung des „Wohnkulturellen“*, also einer mehr gestaltenden und somit künstlerischen Arbeit, in den Bereich des „*Wirkungsgrades*“. Sie als richtig zu erweisen soll helfen die als erster und großer Teil einer umfassenderen Aktion gedachte und sowohl von Oberbürgermeister *Fiehler* als 1. Vorsitzenden als auch von Reichsstatthalter *Ritter von Epp* und Ministerpräsident *Siebert* als Schirmherren in ausgezeichnete Weise geförderte

„*Deutsche Siedlungsausstellung München 1934*“.

Es sei erlaubt, kurz Vorgeschichte und Gegenstand dieser vom Verfasser angeregten und zu verantwortenden Ausstellung zu umreißen.

Durch größere und zusammenhängende eigene Arbeiten und Beobachtungen im Dienst (Landesplanung, Bauberatung, Studien-Veröffentlichungen) gewann der Verfasser die Überzeugung, daß die Erfolgsmechanik auf anderen Arbeitsgebieten, die fast überall die sichere Wirkung in gewissen Abständen sich folgender, gleichgerichteter Impulse zeigt, auch zur Erreichung *seines* Zieles, eine auf hohem Niveau liegende allgemeine Arbeitsqualität auf zuverlässiger Grundlage nicht nur der Arbeit eines Einzelnen, sondern zumindest (schon für den Anfang) einer Gruppe von solchen „*Wohnungsingenieuren*“ zu erzielen und mit diesen so gewonnenen Mitarbeitern dann die erste planmäßige Erziehungsarbeit am Volke in Richtung auf eine gehobene *normale* Wohnkultur zu beginnen, anzuwenden sei.

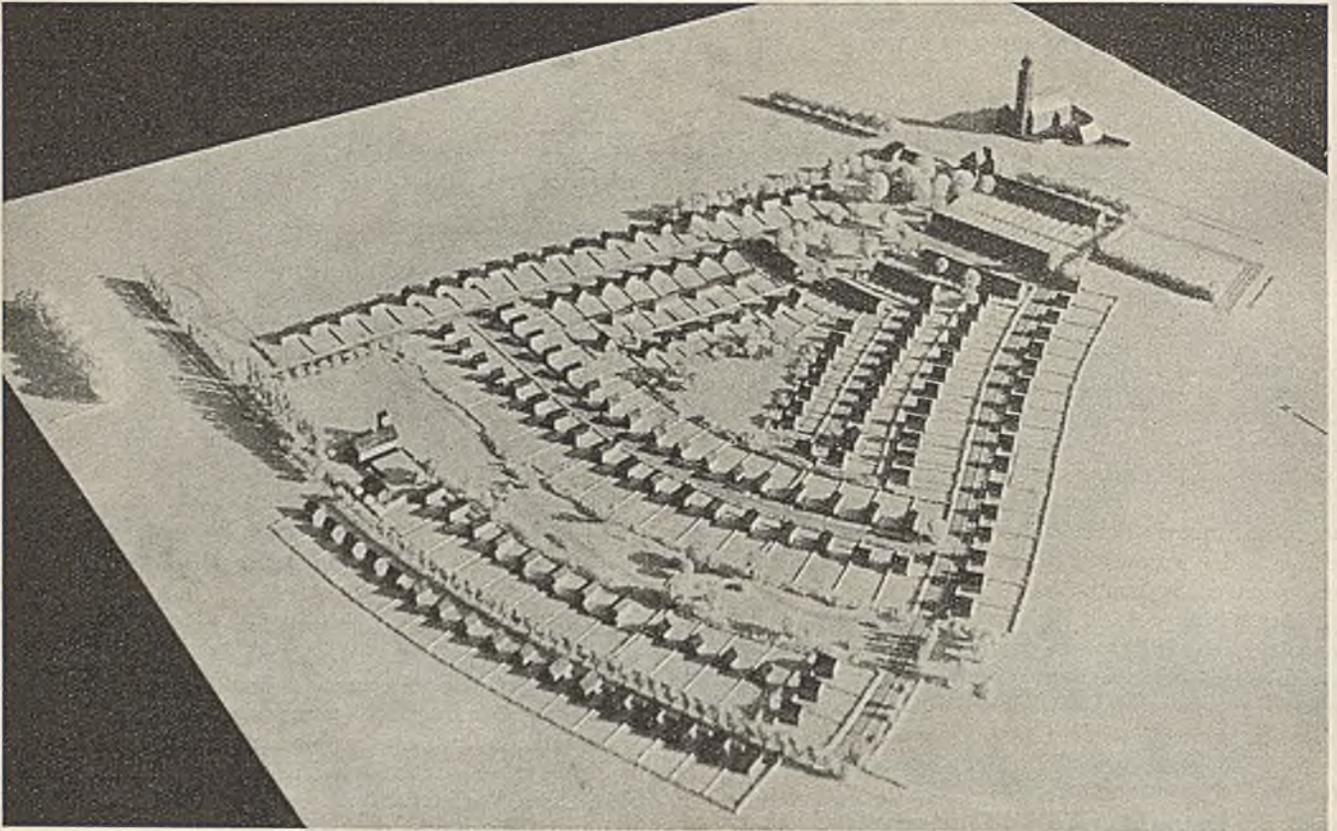
Mit dem „*Kleinhausbuch*“*) und einer programmatischen Ausstellung des kleinen Hauses als „*billiger Gegenstand*“ in der „*Neuen Sammlung*“ (Leiter Professor von Wersin) 1930 in München versuchte der Verfasser die allgemeine Aufmerksamkeit erstmals auf diesen *Wirkungsgrad* zu lenken. Er fand gerade beim Publikum weitgehendes Verständnis, während die Mentalität der damals im „*System*“ Führenden diesen Dingen nicht so recht erschlossen schien. Insbesondere erfolgte Ablehnung von seiten des „*Münchener Bundes*“, obwohl Verfasser selbst und auch Professor von Wersin diesem als Mitglieder angehörten.

Auf die günstige Aufnahme des „*Kleinhausbuches*“ in England hin hielt der Verfasser dann im Mai 1932 den ersten grundsätzlichen Vortrag „*Über die kleinen Dinge*“ vor dem Architecture-Club in London. Alle weiteren Anregungen des Verfassers wurden in Deutschland beschwiegen oder bekämpft bis auf den *Kleinhauswettbewerb* im Jahre 1932, der mit Hilfe weniger, in einer Studiengemeinschaft zusammengeschlossener Getreuen zwar mit geringen Mitteln, aber doch mit recht gutem Ergebnis durchgeführt werden konnte**). 1933 folgte eine weitere, umfanglichere und wohl grundsätzliche Untersuchung des Verfassers über den *Wohngarten****).

*) „*Das Kleinhaus, seine Konstruktion und Einrichtung*“, bei Callwey, München, 1930; seit 1933 in zweiter Auflage.

***) Siehe „*Der Baumeister*“ 1932, Heft 11 und 12.

****) „*Der Wohngarten, seine Raum- und Bauelemente*.“ 1933 bei Callwey, München.



Ausführungsmodell der neuen Ramersdorfer Siedlung. Entwurf: Guido Harbers

Die Technische Hochschule in Aachen gab als erste Hochschule diesen Wettbewerbsergebnissen nach einer vorhergehenden Ausstellung in der „Neuen Sammlung“ gastlich Raum. Es folgte der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die Fachschaft der T. H. (Architektenabteilung) in München, vor welchen Verfasser seine Anregungen über den Begriff des „technischen und künstlerischen Wirkungsgrades“ für das Wohnhaus und im Städtebau in mehreren Lichtbildvorträgen mitteilen durfte. Im Sommer 1933 entstand aus diesen Vorarbeiten unter Initiative und Leitung der Hausfrauenverbände eine zwar mit sehr geringen Mitteln eingerichtete, aber sehr gut besuchte Ausstellung „Haus und Heim“, deren Hauptteil unter Oberleitung des Verfassers stand (Mitarbeiter: Dipl.-Ing. von den Velden).

Auf diesen sichtbaren Erfolg hin regte der Verfasser, der inzwischen durch das Vertrauen des neuen Oberbürgermeisters als Referent für Siedlungs- und Wohnungswesen im Stadtrat München berufen worden war, nun beim Stadtrat auch auf Grund seiner als bauleitender Architekt auf der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 gesammelten Ausstellungserfahrungen eine größere und durchgreifendere Aktion an, die neben den sonstigen Bemühungen um das Wohnungswesen (Reichskleinsiedlung usw.) als „Deutsche Siedlungsausstellung München 1934“ den Gedanken des wohntechnischen Wirkungsgrades und der auch mit geringen Mitteln qualifizierteren Wohnkultur in Haus und Garten erneut und eindringlich in die Bevölkerung Münchens und über die hoffentlich zahlreich kommenden Besucher auch in das ganze deutsche Volk hineinzutragen. Die *Siedlungsausstellung* wird aus zwei bzw. drei Teilen bestehen:

1. *Hallenausstellung*: Hier sollen die technischen, künstlerischen, finanziellen und organisatorischen Grundlagen der Wohnsiedlung, des Hauses, der Wohnung und des Gartens gezeigt werden.

Insbesondere sollen die auch wirtschaftlich wesentlichen Faktoren der Siedlung: die Baulanderschließung, die Siedlungs- bzw. Wohnstraße in intensiver Zusammenarbeit mit den deutschen Stadtverwaltungen gezeigt werden, mit dem Ziele, auch für die zukünftige (gemeindliche) *Siedlungstätigkeit* einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erzielen.

In einer Halle wird das deutsche Qualitätsgewerbe für die Inneneinrichtung zu Worte kommen, weiterhin die Industrie in der Haustechnik, Bauindustrie und Baugewerbe in der Konstruktion des Hauses und seinen inländischen Baustoffen, und endlich die Industrie für Gartengeräte und Düngemittel und die Gewerbe für Sämereien und Pflanzenkulturen in einer Sonderschau. Im Hinblick auf Münchens geographische Schlüsselstellung gegenüber dem Süden und dem Südosten Europas soll exportfähigen und geeigneten Warengruppen besondere Sorgfalt gewidmet werden, nicht als Messe, sondern ganz allein vom ausstellungsmäßigen Qualitätsstandpunkt aus.

2. *Gebaute Siedlung* von etwa 230 Einfamilien- und Reihenhäusern in München-Ramersdorf auf dem Gelände der früheren Wiedmannschen Ziegelei mit rund 50 Tagwerk oder etwa 17 ha Ausmaß. Die Auswahl des Geländes und den Bebauungsplan (siehe Abbildung) hat Verfasser zu verantworten, ebenso den Versuch zu einer städtebaulichen Regelung am Eingang der Siedlung gegenüber der alten Ramersdorfer Kirche (Erbauung einer Gaststätte mit Garten, Erhaltung des schönen alten Baumbestandes, Fassadenänderung eines bestehenden alten Hauses usw.). Städtebaulich anziehende Punkte werden weiterhin der von Norden nach Süden verlaufende *Grüngürtel*, den Gärten beiderseits begleiten sollen, und das *Denkmal für die bei der Befreiung Münchens 1919 Gefallenen*, das auf Anregung des Führers direkt an der neuen Rosenheimer Straße unweit des ebenfalls

in Angriff zu nehmenden Kopfbahnhofes der Reichsautobahn München-Salzburg zu liegen kommen wird.

Die Häuser der Siedlung werden aus preisgekrönten Wettbewerbsentwürfen durch 18 Architekten entwickelt und erbaut und sollen in Eigentum der zukünftigen Bewohner übergehen. Die Gestaltung der Gärten und Inneneinrichtungen wie die künstlerische Haltung der ganzen Siedlung steht unter der besonderen Verantwortung des Verfassers, selbstverständlich stets im engsten Einvernehmen mit beteiligten Künstlern oder Verbänden. Die Finanzierung wird sich aus Eigenkapital, einer 1. Hypothek bis zu 60% der Gestehungskosten, welche auf 28 Jahre mit etwa 6% Annuität (4% Zins u. 2% Amortisation) gewährt wird, und einer 2. Hypothek aus Staatsbaudarlehen zusammensetzen, also für zukünftige Verhältnisse ein annähernd normales Beispiel sein können.

3. Eine Gartenausstellung ist noch in Vorbereitung. Sie soll zum Teil innerhalb der und in Ergänzung zu den Wohngärten in der Siedlung nach dem Grundprogramm der Ausstellungsleitung beste Typen des reinen Wohngartens, des Wochenend- des

Schreber- und des Siedlergartens zeigen, deren künstlerische Bearbeiter auf Grund eines Reichswettbewerbs, dessen Ergebnis auch in diesem Hefte verzeichnet ist, ausgewählt werden.

Mit den noch geplanten Plakat- und Möbelwettbewerben und dem Wettbewerb für das vorerwähnte Ehrenmal werden durch diese Ausstellung somit eine Reihe größerer Wettbewerbe ausgelöst — als planmäßiges Vorgehen zur Neubelebung und Neuauslese in der Künstlerschaft.

Der Gesamtaufwand für Siedlung und Ausstellung wird etwa 4 Millionen Mark betragen. Den deutschen Siedlungs-, Kultur- und Handelsinteressen soll außer durch die Ausstellung selbst auch durch planvolle Propaganda im In- und Ausland, durch Zusammenarbeit mit Handelskammern und Konsulaten und endlich durch zahlreiche Kongresse während der Ausstellungsdauer wirksam Rechnung getragen werden. Hier ist mit der wirkungsvollen Unterstützung durch Staatsminister Esser, der von der Bayrischen Regierung ausdrücklich als Kommissar für die Ausstellung aufgestellt worden ist, und wohl ebenso durch die betreffenden Reichsstellen zu rechnen.

DAS EUROPÄISCHE ARBEITERHAUS DER FRÜHINDUSTRIE

Von Dr.-Ing. Hans Plessner, Frankfurt a. M.

(Schluß aus Heft 2)

3. Deutschland

Seit etwa 1840 machte sich in Berlin der Mangel an Kleinwohnungen fühlbar, und überall regten sich jene, auch in den anderen Ländern Europas spürbaren *philantropischen Bestrebungen*, die ihr Ziel in der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse sahen. Im Gegensatz zu London und Paris hatte aber Berlin keine ausgesprochenen Arbeitervorstädte, sondern die kleinen Wohnungen waren ziemlich gleichmäßig über die ganze Stadt verstreut. Naturgemäß wohnten somit die unbemittelten Volksschichten vielfach in Hof- und Kellerwohnungen der Vorderhäuser. Die Verteilung der kleinen Wohnungen (ein bis zwei Zimmer) in Berlin ergibt sich aus folgender statistischen Erhebung aus dem Jahre 1864:

1864 hatte Berlin 130671 Wohnungen.

Von statistisch erfaßten 125730 Wohnungen

hatten 1 Zimmer:	62374
„ 2 Zimmer:	33221
1 und 2 Zimmer:	95595 = 76,1%

Selbst „Unter den Linden“ betrug die Zahl der „Kleinwohnungen“ 57,9%.

Daß mit dieser Unsichtbarmachung der kleinen Wohnungen viele schwere Schäden verbunden waren, liegt auf der Hand. Aus diesen Notständen heraus erfolgte 1848 die Gründung der „Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft“, die sich das Ziel setzte, gesunde und billige Wohnungen für die „kleinen Leute“ zu bauen, sie nach Mühlhausener Muster nach einer Reihe von Jahren (30) zu Eigentümern zu machen, oder mit einem Worte der Zeit: „aus besitzlosen Arbeitern arbeitsame Besitzer zu machen“. König Friedrich Wilhelm IV. sicherte der Gesellschaft einen namhaften Jahresbeitrag zu; der Kronprinz Wilhelm übernahm nach englischem Muster das Protektorat, alle Mitglieder des preussischen Königshauses machten ihr Geschenke oder kauften ihre Aktien (Zins: 4%). Prinz Albert von England wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Frühjahr 1849 begann man mit einem Kapital von 270000 Talern zu bauen. 1850 baute man 10 Häuser mit 91 Wohnungen und 9 Werkstätten, 1851 baute man 2 Häuser mit 33 Wohnungen. 1852 machte man den Versuch, das englische „Cottage“-System einzuführen. (Bremerhöhe, Abb. 24.)

1852 stiftete Kaiser Alexander von Rußland zu Ehren der Kaiserin Alexandra, einer geborenen Prinzessin von Preußen, 1000 Dukaten als sogenannte „Alexandra-Stiftung“. Verschiedene Umstände drängten auf eine Wandlung der Organisation der „Gesellschaft“, da die Aktien mit einer Verzinsung von nur 4% nicht mehr unterzubringen waren und sich auch lebhaft Bedenken gegen die sukzessive Eigentums-Übertragung einstellten. Die Führung übernahm von jetzt ab die „Aktien-Baugesellschaft Alexandra-Stiftung“. Eine neue Welle der allgemeinen Teilnahme des Publikums an dem gemeinnützigen Werk erhob sich: die Mitglieder des königlichen Hauses bedachten die Stiftung mit Geschenken. Eine Lotterie wurde zu ihren Gunsten veranstaltet. Ein ungenannter Professor stiftete sogar 27000 Taler. Die Alexandra-Stiftung begann im Jahre 1857 zu bauen:

1857	1 Haus	mit 14 Wohnungen und 8 Werkstätten
1861	2 Häuser	„ 56 „ „ 5 „
1864	1 Haus	„ 13 „ „
1865	2 Häuser	„ 35 „ „ 5 „

Seit etwa 1850 baute in Berlin, das sich anschickte, eine reiche Stadt zu werden, die *Spekulation* Kleinwohnungen in den Außenbezirken; Wohnungen, die vielfach ungesund und unbequem waren und dazu sehr bald den wirklichen Bedarf überstiegen. Demgegenüber vertraten die gemeinnützigen Baugesellschaften die Auffassung, man müsse im Innern der Stadt Kleinwohnungen schaffen. Arbeiter-Vorstädte mit verbilligten Eisenbahn-Tarifen seien „ohne strenge Aufsicht“ . . . nur „Brutstätten des Proletariats und des Verbrechens“. Die „schöne Idee“, die das Jahr 1848 aufgebracht hatte, die Mieter nach und nach zu Eigentümern zu machen, wurde unter dem Druck der stark fluktuierenden Arbeitermassen einer vielseitigen, unsicheren und häufig wechselnden Industrie nach und nach aufgegeben. In Mühlhausen, wo man am Eigentums-gedanken seit 1852 festhielt, konnte er wegen der großen gleichartigen Industrie mit dauernder Beschäftigung eher Wurzel schlagen. In England hatte man von vorneherein darauf verzichtet.

Bis zum Jahre 1867 hatten die „Gemeinnützige“ und die „Alexandra-Stiftung“ 343 Wohnungen mit 51 Werkstätten erbaut und beherbergten 1608 Menschen. Wie sehr sich diese

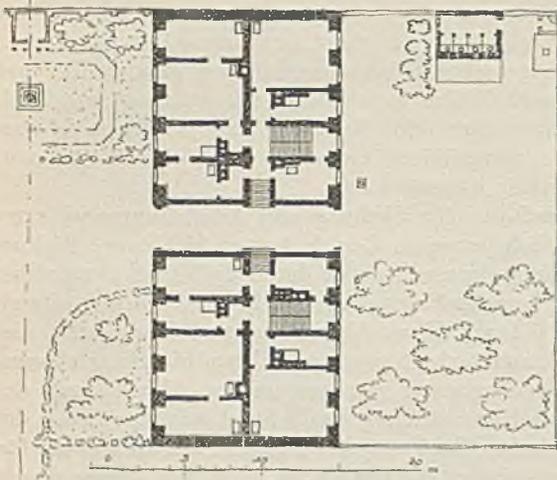


Abb. 25. 5-geschossiges Arbeiterhaus der „Alexandra-Stiftung“ in der Hollmannstraße zu Berlin

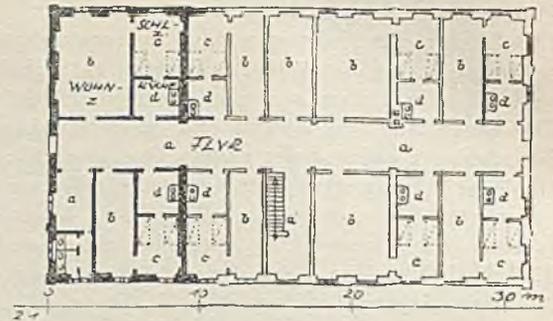


Abb. 26. Papierfabrik zu Freiburg i. B. 2. Fabrikgeschoß, Wohnungen für 8 Familien. a Flur, b Wohnzimmer, c Schlafzimmer, d Küche

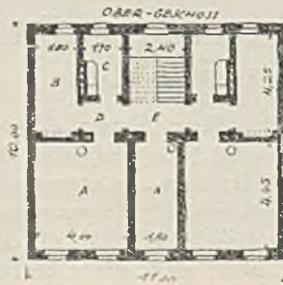


Abb. 23. Arbeiterwohnung der „Gemeinnützigen Baugesellschaft zu Berlin“ (1849)

4-geschossig, 8 Familien

- A Wohnstube,
- B Schlafkammer,
- C Küche

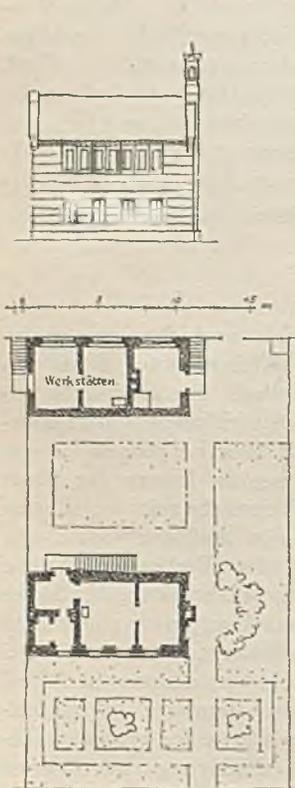


Abb. 24. Cottage der „Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft“ in Bremerhöhe, Schönhauser Allee

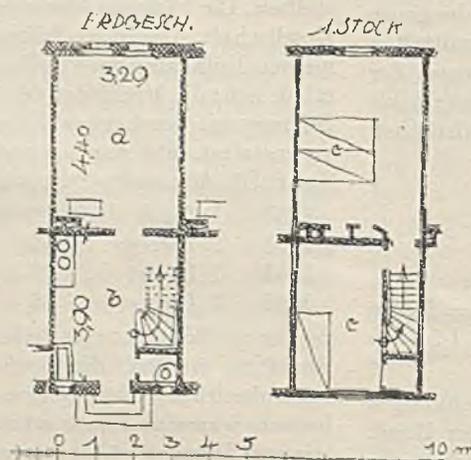


Abb. 27. Arbeiterquartier zu Kuchen

- Fig. 1.
- a Wohnzimmer
 - b Küche
 - c Schlafzimmer

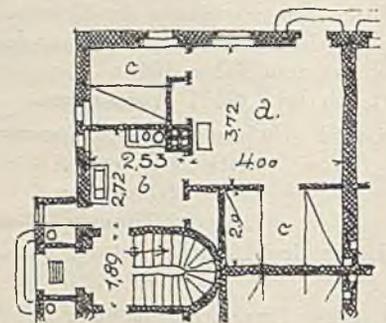


Fig. 2

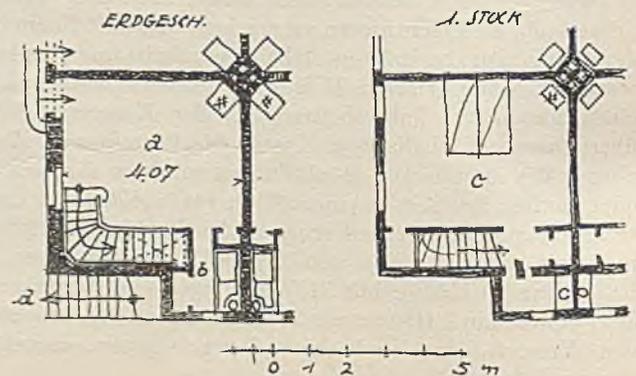


Fig. 3

- a Wohnküche,
- b Spüle,
- c Schlafzimmer,
- d Kellertrepe

Gesellschaften von *sozialen Gesichtspunkten* leiten ließen, zeigt ihr Grundsatz, keine Mieterhöhung vorzunehmen, während in Berlin von 1851 bis 1865 die Mieten einer Durchschnittswohnung von 100 auf 141 Taler heraufschnellten, was eine ständige Gefahr, *gekündigt* zu werden, bedeutete, und das sei „eine Hauptquelle des ökonomischen und moralischen Ruins“ der Arbeiterfamilien, deren kinderreichste in den genannten Häusern bevorzugt wurden.

Abb. 23 stellt einen Grundriß eines 8-Familienhauses der „Gemeinnützigen“ aus dem Jahre 1849 dar. Auffallend ist die Kleinheit der Räume. Die Miete für eine solche Wohnung im 4. Geschoß betrug monatlich mit einer Wohnstube 3 Taler, mit 2 Stuben 4 Taler. Abb. 24 zeigt ein Beispiel der Versuchssiedlung *Bremerhöhe*, wo man 1852 versuchsweise das englische „Cottage-System“ einführte. Selbst in der Architektur findet man eine gewisse Anlehnung an die Entwürfe des Architekten Henry Roberts. Abb. 25 endlich veranschaulicht das Arbeiten der „Alexandra-Stiftung“, die sich bemühte, die im Stadtzentrum noch vorhandenen Höfe und Gärten zu bebauen, da sie geschlossenen Arbeiterstädten in den Außenbezirken ablehnend gegenüberstand.

Aus den zahlreichen Ansätzen zur Schaffung brauchbarer Arbeiterwohnungen im übrigen Deutschland um 1850 seien nur einige herausgegriffen. So sehen wir in der Abb. 26 den Versuch eines badischen Industriellen, über den Räumen seiner Papierfabrik zu *Freiburg* 8 Wohnungen für seine Arbeiter anzulegen, um Grundfläche zu sparen, die er lieber zu Gärten verwandt wissen wollte. Dieses Wohngeschoß erinnert stark an das „dom-commun“ der Pariser „Cité Napoleon“, wobei allerdings die Lage der Küchen noch ungünstiger ist als in Paris, da sie alle auf einen gemeinsamen Flur mit Kopflicht entlüften. Auch die Lage unmittelbar über den Fabrikräumen ist noch schlechter als in der „Cité“.

Eine Sonderstellung nimmt das um 1860 erbaute *Arbeiter-Quartier zu Kuchen* bei Geislingen in Württemberg ein (Staubsche Baumwollspinnerei), da es sich hier um die autoritative Schöpfung einer starken Industriellenpersönlichkeit handelt, die zwar die völlige geistige und materielle Abhängigkeit vom Fabrikherrn und eine fast patriarchalische Bevormundung des Arbeiters herbeiführte (es gab außer Wohnungskontrolle den Zwang zur Führung von Wirtschaftsbüchern und ein Straf-Lohnabzugssystem), aber im Grunde war Staub der Meinung, „daß eine gesunde, bis zu einem gewissen Grade bequeme Wohnung das Nötigste sei, um einem rohen Menschen Gesittung beizubringen“. Abb. 27, Fig. 4 zeigt im Lageplan die Fülle von gemeinnützigen Bauten, das Bestreben, Gärten und Brunnen zu schaffen und die einzelnen Häuser voneinander zu isolieren. Die beigegefügt Grundrißtypen zeigen in Fig. 1 zweigeschossige Reihenhäuser mit 4 Räumen und in Fig. 2 und 3 die Anwendung des Kreuzgrundrisses in 1- und 2-geschossigen Typen. Selbst auf die Orientierung nahm Staub, soweit es seine Grundrisse erlaubten, Rücksicht. Der Haupteingang führt zumeist durch die Küche, die auch oft die Treppe beherbergt; grundsätzlich sind viele Wandschränke eingebaut. Das Erdgeschoß ist massiv, das Obergeschoß aus Fachwerk. Der *unselige Einfluß des „Emil-Typs“* aus Mühlhausen ist unverkennbar. Besonders bedenklich ist der Alkoven in Fig. 2c. Der Abort in der Küche ist den Grundrissen der Zeit so allgemein (außer England), daß man darin nur eine geringere Empfindlichkeit erkennen kann.

4. Österreichische Länder

Es ist für die in Frage stehende Zeit bezeichnend, daß die *Erschütterungen des Jahres 1848* vieles zur Kristallisation

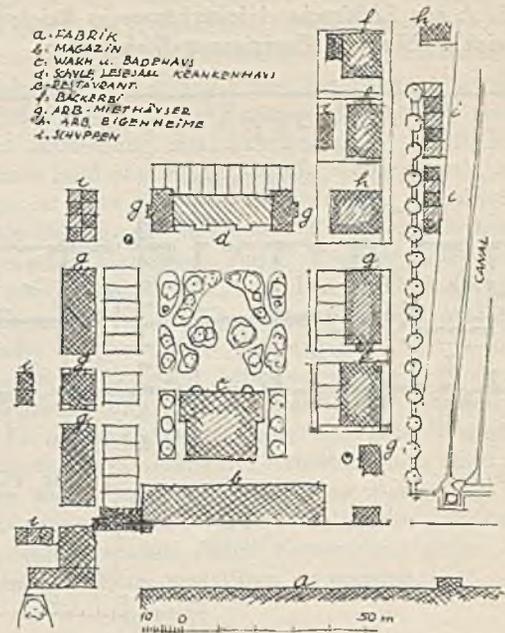


Abb. 27. Arbeiterquartier zu Kuchen. Fig. 4
a Fabrik, b Magazin, c Wasch- und Badehaus, d Schule, Lesesaal, Krankenhaus, e Restaurant, f Bäckerei, g Arbeiter-Miethäuser, h Arbeiter-Eigenheime, i Schuppen

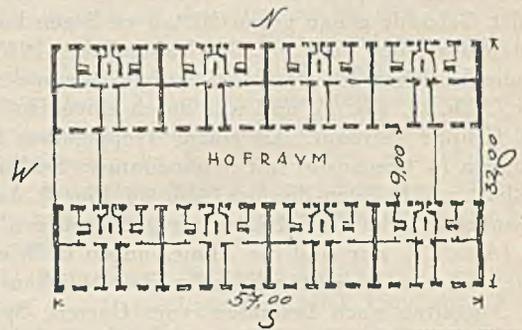


Abb. 28. Projekt für ein Arbeiterquartier zu Wien von Chr. L. Förster 1849

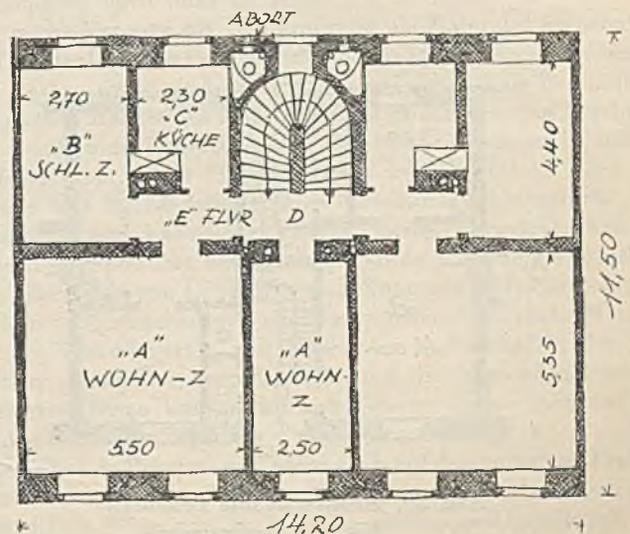
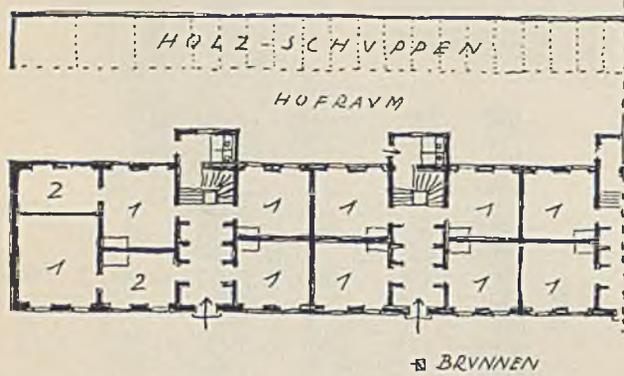
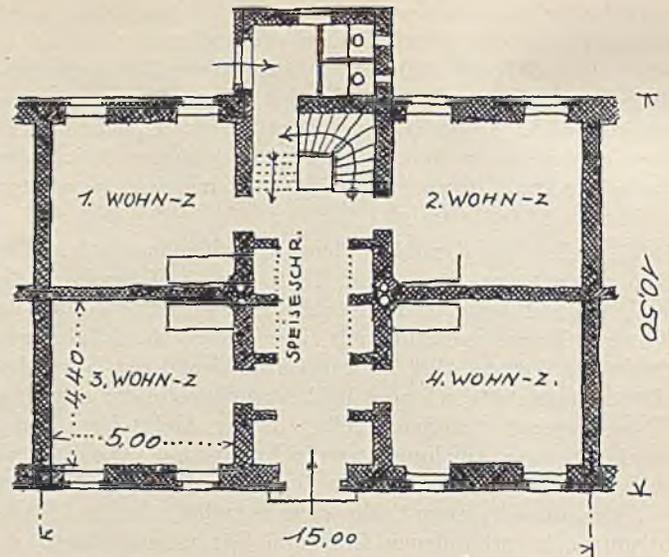


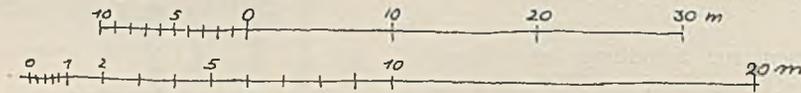
Abb. 29. J. von Liebig'sche Arbeiterhäuser in Reichenberg (Österreich). Ein- und Zweizimmer-Wohnungen



Links Fig. 1



Rechts Fig. 2



brachten, was schon länger als Notwendigkeit empfunden wurde. So machte der bekannte Herausgeber der „Wiener Allgemeinen Bauzeitung“, Chr. L. Förster, als Vorstand des Wiener Arbeiter-Comités den Vorschlag, zwischen Praterallee-straße und Stadtgutgasse 8 Häusergruppen so zu erbauen, „daß alle Hauptfronten der Gebäude genau gegen Mittag zu liegen kommen“. (Vgl. den Aufsatz des Verf. in „Der Baumeister“ 1933, Nr. 1: „Die Sonnenbaulehre des Dr. Faust.“) Jede Gruppe umfaßte 4 Häuser (Abb. 28, Fig. 1), und war durch einen Hof von der nächsten Gruppe getrennt. An einem Treppenhaus lagen je 2 Wohnungen (4 Geschosse) mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Abort und Ledigen-Zimmer (Abb. 28, Fig. 2). Auffallend ist die Ähnlichkeit des Grundrisses mit gleichzeitigen Berliner Arbeiterhäusern (Abb. 23), nur sind die Abmessungen in Wien reichlicher. Das Wiener Projekt sah außer den üblichen gemeinnützigen Anstalten noch besonders vor: Garten, Spiel- und Turnplatz für Kinder. Der Hofraum wurde flankiert durch

niedrige Werkstättenbauten an den beiden Schmalseiten, während im Erdgeschoß einige Läden Platz fanden. Ähnlich wie Staub in Württemberg stellte sich der Industrielle Johann von Liebig zur Frage der Arbeiterwohnung. Er baute in Reichenberg i. B. 27, in Swarow 8, in Haratitz 3, in Eisenbrod 4, in Smiric 2 und in Schwarzwald, Ungarn, 16 Arbeiterhäuser für Glasarbeiter. Abb. 29 zeigt den Reichenberger Typ, 2-geschossige Reihenhäuser; ein Treppenhaus dient 8 Einzelwohnungen. Der Lebensstandard seiner Arbeiter muß recht tief gewesen sein im Vergleich mit dem derer des Westens, denn außer einer Stube von 22 qm war nur vorhanden: ein Speiseshrank auf dem Flur, ein Abort für 2 Parteien und ein Schuppen für Brennmaterial. Alle Wohnungen und gemeinnützigen Einrichtungen waren Eigentum des Herrn von Liebig, so auch die Speiseanstalt für täglich 1000 Portionen Suppe usw., eine Brotbäckerei für monatlich 100 000 Pfund, eigene Schulen in Swarow und Schwarzwald für je 80 Kinder, Sonntagsschulen, ein Asyl

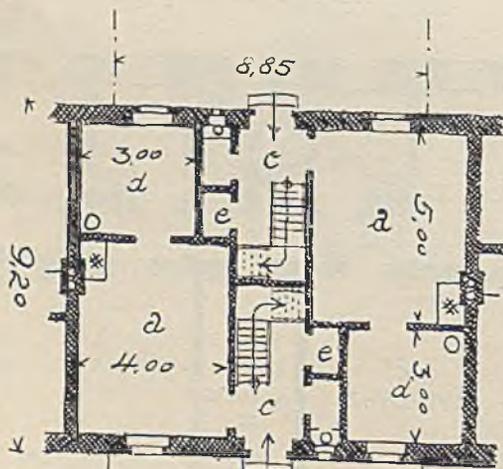


Abb. 30. Arbeiterkolonie Brandeisl Fig. 1 Einzelgrundriß

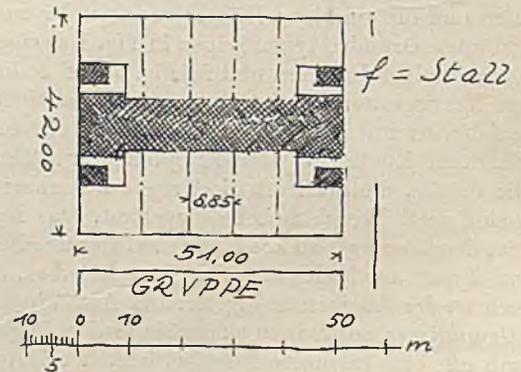


Fig. 2 Einheitshausgruppe mit 10 Wohnungen und 4 Ställen

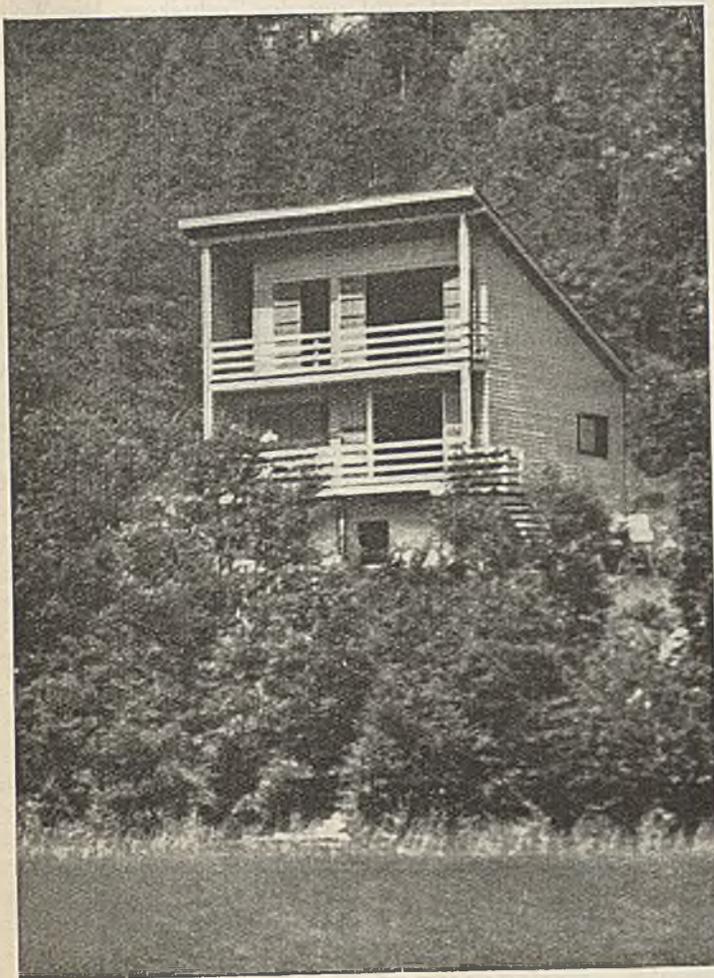
für 150 Arbeiterkinder von 3—6 Jahren, worin die Tochter des Großindustriellen selbst als Lehrerin tätig war.

Eine Kolonie für 100 Kohlenarbeiterfamilien des Bergwerks *Brandeis* in Böhmen erstellte 1857 die k. und k. priv. Staatseisenbahngesellschaft in der Nähe von Prag. Abb. 30, Fig. 2 zeigt die Typengestalt von einer der 10 Gebäudegruppen. Die zweigeschossigen Kopfbauten enthielten je 2 Wohnungen für Werkmeister und Steiger, die 3 eingeschossigen Zwischenbauten enthielten je 2 Wohnungen für Grubenarbeiter (Abb. 30, Fig. 1). Jede Gruppe hatte 4 Ställe, und auf eine Wohnung entfielen etwa 145 qm Gartenland. Für eine Arbeiterfamilie des europäischen Westens wäre auch dieser Grundriß nicht als ausreichend erachtet worden, trotzdem anerkannt werden soll, daß die Trennung der Parteien und die gute Lage des Abortes einen Fortschritt gegenüber dem Wiener Grundriß darstellt. —

Zusammenfassend kann man sagen: Die geistigen Triebfedern zur Schaffung des Arbeiterhauses der industriellen Frühzeit werden ausgelöst und in Tätigkeit gesetzt durch die *Erschütterungen des Jahres 1848*; außer der Einsicht in die sozialen und gesundheitlichen Schäden schlechten Wohnens sind starke

BERICHTIGUNG

In Heft 2, Seite 44 u. 45, ist eine Arbeit versehentlich als „Ferienhaus an der Donau bei Klosterneuburg“ von Architekt Egon Fridinger, Wien, veröffentlicht worden. Diese Arbeit stellt in Wirklichkeit ein *Ferienhaus am Lunzer See* dar von den Architekten Egon Kastner und Fritz Waage, Wien. Harbers



Ferienhaus am Lunzer See

philantropische Strömungen in ganz Europa vorhanden, besonders in England und Deutschland, denen sich sowohl *Industrielle* als auch vornehmlich *die Fürsten* und das wohlhabende *Bürgertum* hingaben. In der ersten Phase des Ringens um die rechte Form scheint die *Arbeiter-Kaserne* obsiegen zu wollen; die allgemeine Abneigung der Arbeiter gegen diese Wohnform führt sodann bald zum Siege des *Einfamilienhauses*, oder doch wenigstens zu einer besseren Isolierung der einzelnen Familie da, wo die Bodenpreise das kleine Einzelhaus verboten.

In *hygienischer* Beziehung hatte *England* unbestritten die *Führung* vor dem Kontinent, nachdem es selbst die schwersten Schädigungen unhygienischen Wohnens seiner Arbeitermassen durch große Seuchen (1849 Cholera) hatte bezahlen müssen. Als besondere hygienische Aufgaben stellen sich vor: Kanalisation, Wasserleitung, Straßenpflasterung, getrennte Schlafzimmer, Einzelaborte, Querlüftung und gute Besonnung. Die *technische Durchbildung* der Arbeiterhäuser steht unter der Forderung nach der wirtschaftlichsten Bauweise; außerdem sucht man eine möglichst hohe Feuersicherheit, Wärmehaltung und Arbeitszeiterparnis durch Verwendung neuer Baustoffe, wie Hohlziegel, Beton und Eisen zu erzielen.

FRESKO VON ANNEMARIE NAEGELSBACH AM GUT TIEFENBRUNN DES HERRN REICHS- WIRTSCHAFTSMINISTERS DR. SCHMITT

In Heft 11/1933 begann die neue Reihe von Farbtafeln mit einem Putzfresko von Günther Graßmann. Heute folgt ein reines Fresko, dessen Umrisse in Englischrot mit dem Pinsel gezeichnet sind und dann lasierend ausgemalt, „gefärbelt“, wie die Tiroler sagen. So ist auch die Arbeitsweise bei den romanischen und gotischen Wandmalereien in Deutschland und Tirol. In Italien wurden die Farben, wahrscheinlich beeinflusst durch die technisch mit höchster Vollendung gemalten pompejanischen Fresken, fast immer mit Kalk vermischt, was dann in der Barockzeit bis zur Auflösung der Kontur, zu dem rein malerischen Stil führte, der dadurch, daß die Farben häufig bis zum reinen Kalkweiß aufgehellt wurden, den Zusammenhang mit der Putzfläche nicht verlor.

Die Farbtafel in diesem Heft zeigt den Teil eines gemalten Zifferblattes auf dem Herrenhaus eines alten Landgutes. Die Uhr ist an der Hofseite des Hauses, an seiner rechten Ecke, an Stelle eines Fensters angebracht, und die Figur des Pfälzer Bauern hat die dekorative Aufgabe, den Abschluß gegen rechts und die Verbindung nach links zu geben.

Der rauhe Verputz der Hauswand ist als Malgrund beibehalten und bei der lockeren Farbgebung als Ausdrucksmittel verwendet. Die Farben selbst sind im Hinblick auf die farbige Behandlung des ganzen Hauses gewählt, also nicht in der strengen Beschränkung auf reine Erdfarben, die Günther Graßmann in seinem Aufsatz über „Das Handwerkliche in der Malerei“ für das Fresko mit Recht fordert. Die verwendeten Ultramarin- und Cölinblau sind künstliche Farben, deren Verwendbarkeit im Fresko sich bewährt hat. Farbige Sande und reine Erdfarben, also eine Skala von Grün über viele Töne von Gelb, Rot bis zum violetten Caput mortuum, sind das gegebene natürliche Material für die Wandmalerei: „ein Fortsetzen und Veredeln der vom Maurer geleisteten Verputzarbeit und die Anwendung der im weitesten Sinne handwerklichen Gesetze dieser Art auf das Bildwerk an der Wand.“

Aber schon in Pompeji und mehr noch auf den gotischen Fresken wurde ein wunderbar leuchtendes Blau verwendet, und zwar ein natürliches Blau, eine Erdfarbe, gewonnen aus Lapislazuli. Die

Kostbarkeit dieses Farbstoffes gebot eine sparsame Verwendung. Jetzt, da wir auf allen Gebieten bemüht sind, das Ganze zu bedenken und uns nicht in Einzelinteressen zu verlieren, liegt der Gedanke nahe, daß man die blaue Farbe im Wandbild nur in dem Maße verwenden sollte, als es dem Verhältnis ihres natürlichen Vorkommens anderen Erdfarben gegenüber ungefähr entspricht.

A. N.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Protestantischer Kirchenbau seit 1900 in Deutschland. Von Dr. Walter Distal. 144 Seiten Text, 204 Zeichnungen, 36 Abbildungen nach Photographien auf Kunstdruckpapier. Orell Füssli Verlag, Zürich u. Leipzig. Geheftet 10.40 M. (13 Fr.), in Leinen 12 M. (15 Fr.) — Der als Architekt wohlbekannte und angesehene Verfasser unternimmt es hier, einen Querschnitt und Überblick über die neuere Entwicklung im protestantischen Kirchenbau in Deutschland unter Einfügung besonders gelungener Arbeiten aus Nachbarländern zu geben. Sehr anregend ist die Behandlung einzelner Themen wie das der „Feierkirche“, dann das des Verhältnisses von Kirche und Landschaft, weiter der Akustik im Kirchenraum usw. Unter Hinweis auf das zu Werners historischer Untersuchung des älteren protestantischen Kirchenbaues Gesagte möchte nochmals auf die Unsicherheit in den wesentlichen Zielen, die das neuere Schaffen leider immer noch beherrscht, hingewiesen werden. Geistliche und Architekten sollten dieses Werk als Anregung und Förderung zu zielsicherem Schaffen eingehend kennenlernen.

Harbers

Das Problem des protestantischen Kirchenbaus und seine Lösungen in Thüringen. Von Herbert Werner. L. Klotz, Gotha 1933. 7 M. — Der Verfasser hat in außerordentlich verdienstvoller Weise die unselige Unsicherheit und Uneinigkeit über die erstrebenswerten liturgischen und baulichen sowie räumlichen Formen durch diese gleichzeitig historisch gewissenhafte und inhaltlich sehr lebendige und mit Beispielen gut belegte Untersuchung zu bekämpfen versucht. Das Sakrale und die Gemeinschaft der Gläubigen sind wohl die beiden Pole, welche bei aller Vielgestaltigkeit von Grundrissen und Formen diese kleinen, mit nur sparsamen Mitteln und doch so unwahrscheinlich lebenswürdig ausgestalteten Kirchen beherrscht.

Harbers

Philosophie der Technik. Einführung in die Technische Ideenwelt. Von Prof. Dr. phil. E. Zschimmer. Dritte Auflage. 87 S. F. Enke Verlag, Stuttgart. Geh. RM. 1.90, in Leinen RM. 2.90. — Große Gedanken oder Entwicklungen der Zeit durchdringen alle Geistesgebiete. So ist auch dieses Büchlein als Glaubensbekenntnis zum neuen Staat und als Wegweiser idealer Richtung in die Technik als schöpferisch-führende Geistesdisziplin — etwa im Sinne Zeppelins — zu werten. Besonders dankenswert ist die Klarstellung, daß Technik nicht Werkzeug wirtschaftlicher Interessen, also subalternes Glied sein kann, sondern ihren Schwerpunkt im Gestalten und Erfinden hat, also in den wesentlich schöpferischen Elementen der Menschen und der Nation ihre Vertreter und Beschützer finden kann.

Harbers

Schweizer Bauernhaus. Von Prof. Dr. H. Brockmann-Jerosch. Mit 60 Federzeichnungen von Pierre Gauchat. VIII u. 250 S. gr. 8^o. Hans Huber, Bern. Leinen RM. 7.60 (Fr. 9.50). — Das Buch ist für den Architekten und Hausforscher über den besonderen Gegenstand hinaus von allgemeinerem Interesse, weil darin die Urelemente des Hauses mit großer Liebe und Ausführlichkeit behandelt sind. In reizvollen Federzeichnungen ist die Balmhütte unter überhangendem Fels oder zur Hälfte im Hang eingegraben gezeigt, sodann das Balmhaus für 2 Familien, die Wohngrube und — als primitivste Form — der Windschirm

über dem Kochplatz, über dem Backofen als Übergang zur Dachhütte. Der Verfasser unterscheidet die Bauten nach: *Ein- und Vielzweckbauten*, nach *Feuerherd- und Rauchhaus*, sodann nach *Wand- und Laubenhaus*, letztere unterschieden nach Provinzen. Sehr bemerkenswert ist das Kapitel über das Tessiner Haus mit seiner strohgedeckten Urform und der Steindachform, sowie das Steinhaus mit falschem Gewölbe. Abschließend ist hinzuweisen auf die vielfachen Beziehungen und Ähnlichkeiten dieser in den Schweizer Alpen vorkommenden Urformen mit den Typen der Pyrenäen und des Apennins. H.

Garten als Zauberschlüssel. Von Karl Foerster. 400 S. mit 167 Abb. und 140 Zeichnungen sowie 1 Farbtafel. Rowohlt Verlag, Berlin. Karton. RM. 4.50. — „Ein Buch von neuer Abenteuerlichkeit des Lebens und Gärtners unter dem Zeichen erleichterten Gartenwesens“ nennt der Verfasser seine eigene Arbeit. In der Tat ein Buch, das mit seinen lustigen, besinnlichen und romantischen Kapiteln und wundervollen Pflanzenaufnahmen aus der Bornimer Blumenzüchterei — obwohl in Hotelzimmern geschrieben und kurzen Atempausen zu verdanken — durchaus Ruhe, Liebe und Versenkung fordert; Dinge, welche der Gartenliebhaber ja jederzeit bereit hat, vor allem, wenn ihm dann wirklich erprobtes und dankbares Pflanzenmaterial darin nahegebracht wird.

Ha.

Der Betonstraßenbau. Von Dr.-Ing. W. Petry. Band 976 der Sammlung Götschen. Walter de Gruyter & Co., Berlin. In Leinen RM. 1.62. — Die Weiterentwicklung des Betonstraßenbaus gerade jetzt, in der Epoche der Autobahnen, erfordert die vermehrte Aufmerksamkeit nicht nur des Technikers. Die Welt fordert Fahrbahnen für den Kraftwagenverkehr bei möglichst geringem Reifenverschleiß und Fahrsicherheit auch bei raschestem Tempo und bei Nässe. Die hohe wirtschaftliche Bedeutung der einwandfreien Herstellung wird in den Aufsätzen über die Verhältnisse in Nordamerika mit Vergleich der neuen deutschen Betonstraßen und unter Zugrundelegung der allgemeinen Gesichtspunkte für Bau und Unterhalt eingehend gewürdigt. 50 Abbildungen und eine übersichtliche Zusammenstellung deutscher Betonstraßen von 1924 bis 1926 runden das unentbehrliche Werk.

H. Pf.

Klinkerstraßen. Von Prof. Hermann Ehlhötz. Band I der Reihe „Städtebau und Straßenbau“ des Lehrstuhles für Städtebau und Städt. Tiefbau der Techn. Hochschule Berlin. Carl Heymanns Verlag, Berlin. Geh. RM. 4.—. — Der Klinkerbau leitet seinen Ursprung von der echten Feuerskunst, der Keramik des Altertums in Babylon, her. Auf dem Kontinent hat erstmalig Holland Klinker als Straßenbaumaterial verwandt. Die Kapitel: Klinkerpflaster in der Geschichte — Herstellung und Prüfung der Klinker — Würdigung der Klinkerbauweise und der Klinkerstraße selbst — unter Beistellung von 60 Bildern veranschaulichen die Bedeutung dieses widerstandsfähigen und daher bedeutenden Baustoffes. Diese Forscherarbeit wird kein Ingenieur unbeachtet lassen dürfen.

H. Pf.

Bauaufsicht und Bauarbeiterschutz. Herausgegeben von Stadtbaurat Hans Winterl, München. Zu beziehen durch: Städt. Regieverwaltung München, Rathaus. — Die vorliegende Sammlung der einschlägigen Vorschriften basiert auf der Dienstinstruktion, welche für die dem Arbeiterstande entnommenen Bauaufseher als „Taschenbuch für Baukontrolleure“ im Jahre 1901 gedruckt wurde. Das neue Werk entspricht dem heutigen Stande der Technik und Gesetzgebung. Den grundlegenden Kapiteln über Gerüste, Leitern und Abbrucharbeiten — Erdarbeiten, Transport, Baumaschinen und Anwendung von Preßluft — sind als wertvolle Bereicherung die „Sondervorschriften

über Herstellung von Bauwerken aus Beton und Eisenbeton“ angeschlossen. Handlichkeit und Übersichtlichkeit sind besondere Vorzüge des schmucken Leinenbandes. *H. Pf.*

Die bayerischen Baupolizeigesetze. Zusammengestellt und mit Erläuterungen versehen von Hans Winterl, Oberbaurat in München. Süddeutsche Verlags-Anstalt München G.m.b.H. — Eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung im Dienste der Lokalbaukommission München liegt dem 550 Seiten starken Band I zugrunde. Jeder Planfertiger, sowie der Bauführer und der Polier kennt die baupolizeilichen, technischen, feuer- und sicherheitspolizeilichen Bestimmungen, die ihm hier in klarer Weise vor Augen gestellt sind. Architekt und Bauherr, Unternehmer und Konstrukteur werden das Buch mit seinen Ausführungen über die Bestimmungen bodenrechtlicher und finanzieller Art studieren, um Fehler in Theorie und Praxis zu vermeiden. Der Anhang enthält technische Erläuterungen zum Anzeigenteil. *H. Pf.*

Tut-Ench-Amun. Von Howard Carter. Dritter Band. 240 S. mit 156 Abb. auf 78 Tafeln. F. A. Brockhaus, Leipzig. Geh. RM. 7.50, Leinen RM. 9.50. — Diesem glücklichsten der Sammelfunde aus ehrwürdigen alten Pharaonengräbern hängt wohl die unglücklichste Verkettung von Unglücks- und Todesfällen der Finder und Schatzgräber an. Nichtsdestoweniger ist das in Buchform jedem Gebildeten nun erreichbare wissenschaftliche und kulturelle Vermächtnis dieser Altertumspioniere ein willkommenes Geschenk. Die wundervollen Abbildungen kleiner Plastiken, von Truhen und Gebrauchsgegenständen, von

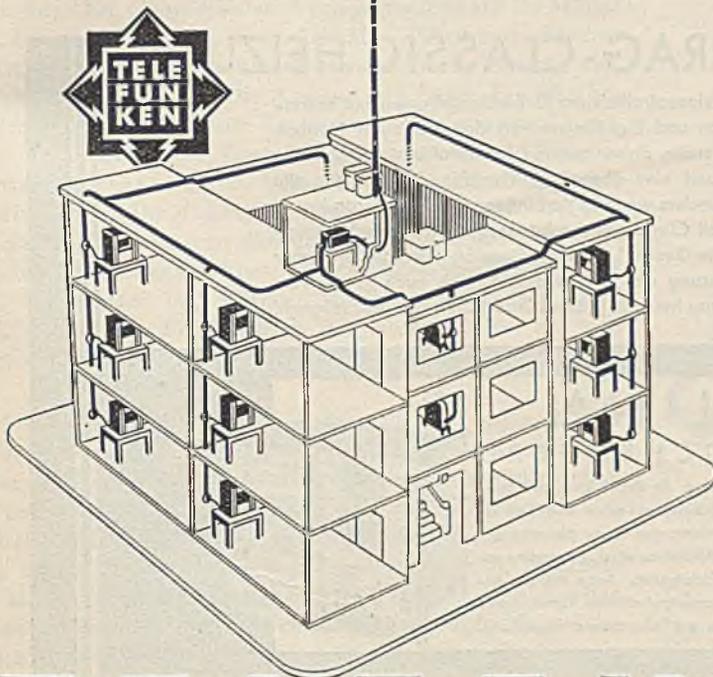
Todesschreinen und heiligen Geräten, welche die feinsten und vornehmsten Beispiele angewandter Kunst zeigen, erfreuen auch durch die im Erzählerton gehaltenen Beschreibungen der Familienverhältnisse und Gepflogenheiten an damaligen Höfen. Wenn auch nicht direkt, so kann das Buch doch indirekt durch die hohe künstlerische Qualität der gezeigten Arbeiten auf den heutigen schaffenden Künstler anregend wirken. *Harbers*

Il Ferro nell'Arte Italiana. Von Giulio Ferrari. Ulrico Hoepli, Mailand. Gzln. 80 Lire. — Es wirkt vor allem für den Architekten wie eine Erlösung, wenn nach der Überfülle kunsthistorischer Veröffentlichungen mit zwar geistvollem Text, aber wenig qualifizierten Beispielen in Auswahl und Bildwiedergabe, nun endlich Veröffentlichungen erscheinen, welche eine außerordentliche Sorgfalt in der Auswahl und Wiedergabe der Gegenstände zeigen. Hier ist offenbar nicht von einem die Qualität mehr oder weniger außer acht lassenden historischen Zusammenhang ausgegangen, sondern von dem künstlerischen und handwerklichen Wert der Sache selbst. Auch die Disposition des ganzen Werkes und die reiche Form des Stoffes verraten hohe geschmackliche Kultur und Architekturverständnis, was bei der Art des Gegenstandes — es handelt sich um die Eisenschmiedekunst, welche mit der Architektur unzertrennlich verbunden ist — unerlässlich erscheint. Die Hauptbeispiele sind historisch geordnet nach den Hauptzeitaltern (Mittelalter bis Renaissance, Renaissance bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, von dort bis ins 18. Jahrhundert). Innerhalb der einzelnen Kapitel geht die Reihenfolge von einzelnen kleineren Gegenständen (Türklopfen,

Die

TELEFUNKEN-RADIO-LEITUNG

macht sich bezahlt!



Gas-, Wasser- und Lichtleitungen legen Sie selbstverständlich in jede Mietwohnung — warum nicht auch eine Telefunken-Radio-Leitung? *) Zur Freude der Mieter, zur Vermeidung allen Antennen-Ärgers und zur größeren Sicherheit des Hauses.

Druckschriften und Kostenanschläge schickt Ihnen gern die nächste Telefunken-Geschäftsstelle oder die Hauptverwaltung im Telefunkenhaus, Berlin SW 11.

*) Eine Steckdose in der Wohnung liefert jedem für seinen Radio-Apparat störungsfrei und laut alle Rundfunkprogramme zur freien Auswahl.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Kerzenhaltern und Leuchtern, Wahrzeichen) zu Türgittern, Türen und Toren, Fenstergittern und schönen Schmuckgittern.

Bildhauerei in Sonne und Wind. Von Fritz von Graevenitz. Julius Hoffmann, Stuttgart. In Pappband RM. 3.60. — Hier hat ein phantasiebegabter Bildhauer der Freude über seine bildhauerische Arbeit an einer Kirche durch eine ausgezeichnete Veröffentlichung lebendigen Ausdruck verliehen.

Harbers

Ausstattungskunst im Gotteshause. Herausgegeben von P. Gregor Hexges O.F.M., Düsseldorf. Bauwelt-Verlag, Berlin. — Vorsorglicherweise ist diese Arbeit den annis sanctis 1933 und 1934 gewidmet. Da wahrscheinlich noch weitere solche Jahre folgen werden, wird das Buch noch weiter aktuell in dieser Richtung bleiben, zumal es in bezug auf Formwert und Art der Beispiele eine bemerkenswerte Vielseitigkeit zeigt. Wir heben als besonders gute Beispiele hervor vor allem die einzelnen Kultgeräte aus der Kunstgewerbeschule Aachen und derjenigen in Köln. Dem Kenner der Verhältnisse ist ja nicht unbekannt, daß gerade die Kunstgewerbeschulen besonders gute Beiträge auf dem Gebiete der religiösen Kunst beigetragen haben.

Harbers

I Maestri della Architettura Classica Italiana von Vitruv bis Scamozzi. Von G. K. Lukomski. Aus dem Lateinischen übersetzt von Lino Capuccio. Mit 350 Abbildungen. Ulrico Hoepli, Mailand 1933. — Wenn sonst auch Einleitungen und Vorworte innen übergangen werden, muß ganz besonders auf den aufschlußreichen Dialog zwischen zwei bekannten italienischen Architekten unserer Zeit (Marc. Piacentini und Ugo Ojetti) hingewiesen werden, welchen der Verfasser seiner Arbeit vorangestellt hat. Aus den diesem Dialog folgenden Zitaten möchten wir dieses herausgreifen: „In che consiste l'architettura? L'architettura consiste in cinque cose: Ordinanza, disposizione, distribuzione, proporzione, economica.“ (Aus Compendio Vitruviano 1711.)

Harbers

Die Wohnung für das Existenzminimum. Herausgeber: Internationaler Kongresse für neues Bauen und Städt. Hochbauamt Frankfurt a. M. 100 Grundrisse mit erklärenden Referaten von Victor Bourgeois, Le Corbusier, Siegfried Giedion, Walter Gropius, Ernst May und Hans Schmidt. Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. — Schon anlässlich der früheren Auflagen wurde über diese Grundrißsammlung an dieser Stelle berichtet. Es ist bedauerlich, daß außer den unbestritten guten, gelungenen Grundrißlösungen ohne Bedenken und ohne Rücksicht auf die neue Zeit eine Reihe von höchst unglücklichen Beispielen offenbar gedankenlos auch in diese 3. Auflage wieder hereingenommen wurden. Besonders fällt auf, daß die in der Praxis nur sehr kurzlebigen Lineal-Zeilen-Geländeaufteilungen in dieser Veröffentlichung noch ihren vollen Kurswert zu haben scheinen. Ha.

Das Bürgerhaus in den Posener Landen. Von Prof. Dr.-Ing. Alfred Grotte. Mit 178 Abbildungen. M. & H. Marcus, Breslau. Brosch. 8 M., geb. 9.50 M. — Abgesehen vom rein baugeschichtlichen Wert, den die Wiedergabe zahlreicher Stadtgrundrisse und Landaufteilungspläne sowie der Hausgrundrisse und Aufrisse, Aufmaßzeichnungen und Lichtbilder darstellen, kommt diese wertvolle Veröffentlichung auch in außenpolitischer Hinsicht zur rechten Zeit, denn sie bringt den Nachweis des überragenden Einflusses und der unwiderlegbaren Bedeutung, welche die deutschen Kolonien für den nahen Osten mehrmals im Laufe der Jahrhunderte gewonnen haben. Dies wird sofort deutlich durch die Betrachtung einer Übersichtskarte auf Seite 1 im Hinblick auf die Tatsache, daß vor der ersten Kolonisation des Ostens im wesentlichen nur zwei Städte, und diese nur in kleinem Umfange bestanden haben: Posen und Gnesen, während alle übrigen Städte in späterer Zeit im wesentlichen durch Deutsche entstanden sind. Posen ist deutsches Kolonialland in ausgesprochenem Sinn, entwickelt durch die Scharen deutscher Emi-

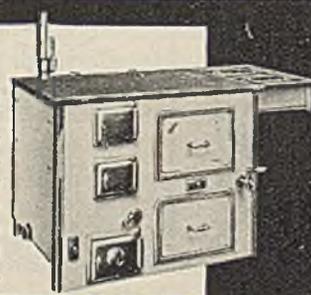


IDEAL NARAG-CLASSIC HEIZUNG

die zeitgemäß sparsame Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Mietwohnungen und Eigenheime von drei bis zwölf Normalzimmern. Nur eine Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten; einfache und saubere Bedienung und eine überall gleichmäßige Wärme für alle Räume der Wohnung, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag-Kessel National Radiatoren Modell Classic verwendet werden. Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung. Da die Lieferung der Anlage auf Wunsch auch gegen Teilzahlung erfolgt, ist ihr Einbau heute in jedem bürgerlichen Haushalt möglich.

IDEAL CULINA ZENTRALHEIZUNGS-KÜCHENHERD

der vielseitig verwendbare Küchenherd für Koch-, Brat- und Backzwecke, in den gleichzeitig ein Zentralheizungskessel eingebaut ist. Der Herd ist besonders geeignet für kleine Wohnungen bis zu drei oder vier Normalzimmern. Ein verstellbarer Rost ermöglicht einen allen Jahreszeiten angepaßten und darum sparsamen Koch- und Heizbetrieb. Seine mäßigen Anschaffungskosten bilden für jeden Haushalt einen wirtschaftlichen Vorteil, zumal die Lieferung der Küchenherdheizung auch hier auf Teilzahlung erfolgen kann.



Ausführliche, illustrierte Beschreibung über Ideal Narag-Classic Heizung und über Ideal Culina Zentralheizungs-Küchenherd an Interessenten kostenfrei. Merkblatt über Lieferung gegen Teilzahlung wird auf Wunsch beigelegt.

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH

Hersteller der "Standard" Sanitären Apparate

Ausstellungsräume: BERLIN W8, Wilhelmstraße 91

granten der Orden und des alten Rittertums aus allen deutschen Landesteilen.

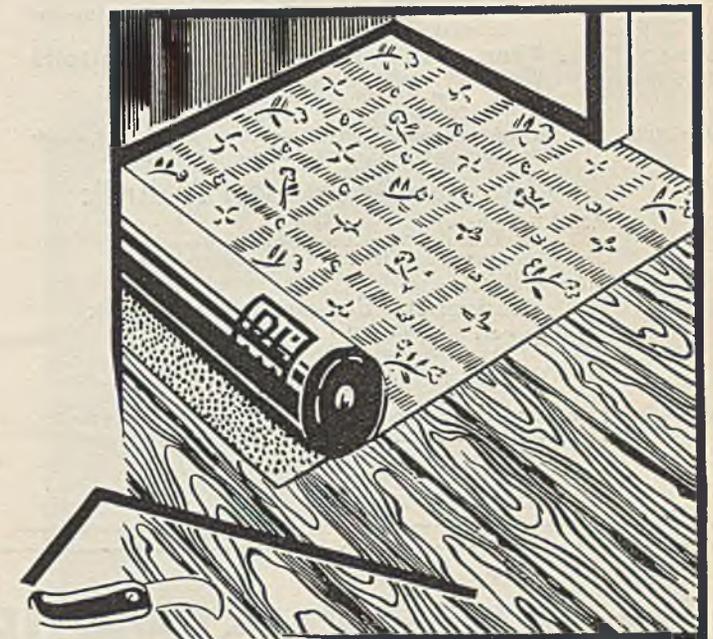
In diesem Sinne war gleicherweise beteiligt das Altertum, welches durch Besiedlung der Burgunder und Rugier ausgewiesen ist. Es folgten Goten und Gepiden. Im 13. Jahrhundert folgt dann die große planmäßige Einwanderung von Kaufleuten, Handwerkern und Bauern, durch die politischen Machthaber selbst veranlaßt. Besonders aber war es die deutsche Baukultur des 18. und 19. Jahrhunderts, welche durch nachhaltigen Einfluß deutscher Architekten und Baukünstler (u. a. auch Friedrich Gilly) in den Städtebildern zum Ausdruck kommt. Neben dem hier vor allem behandelten Bürgerhaus interessieren uns besonders die kleinen halbländlichen Bauten, welche vor allem den Einfluß preußischer Baubeamter in baukultureller und hygienischer Beziehung deutlich machen. Es sind zu nennen: Häuser der Wilhelmstraße in Posen selbst, ein Haus in Grötz, Posenerstraße, das Laubenhaus am Ring in Lissa. Haus Wassergasse 4 in Posen hat sehr interessante Einzelheiten eines Schaufens, Haus Wallischei 47 in Posen, dann Häuser am Töpfermarkt in Meseritz. Wie ausgezeichnete zeichnerische Aufnahmen von Türschlössern, -schildern und Türen-Fenstern zeigen, ging die hauliche Durcharbeitung bis in die Einzelheiten. *Harbers*

Die Reichsbaudarlehen für Eigenheime. (Heft 3 der „Handbücherei des Wohnungswesens“.) Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. Kart. 1.95 M. — Der Ruf nach dem eigenen und schuldenfreien Häuschen hallt weiter und dringt in alle Kreise. Deshalb wird das vorliegende Heftchen mit seinen Abhandlungen über die Darlehensbedingungen, das Verfahren und die Bestimmungen über Steuern und Gebühren freudig begrüßt werden. Vordruckmuster für den zweiten Bauabschnitt und für die Beschaffung von Reichsdarlehen (Darlehensantrag) sind im Anhang beigegeben. *H. Pf.*

Bauforschungen. Band 1: Beton und Mörtel. Herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. Ed. *Jobst Siedler.* Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. Kart. 4.60 M. — Wissenschaftliches Bauen ist bedingt durch technisch einwandfreien Einsatz von Baustoffen und Bauweisen. Die Auswertung dieser Begriffe besorgen drei Aufsätze berufener Fachleute: *Die Arten von Leichtbeton*, wie Gasbeton, Bims-, Kossel-, Lavaschlacken- und Porositbeton, werden behandelt im Versuch, in Untersuchung und Strukturbild, dann *Die Außenputzmörtel* und weiters *Die Wärmeausdehnungskoeffizienten von Baustoffen, insbesondere von Mörteln.* Es sind die Erfolge der Forschungsarbeiten von Stadtbaurat Dr.-Ing. *Triebel*, Dr.-Ing. *Helmuth Spruck* und Dr.-Ing. *Fritz Wolters*, welche den Fehllösungen der letzten Jahre auf den Grund gehen. 100 Bildtafeln und Diagramme bereichern den Text. *H. Pf.*

Friedrich der Große in Sanssouci, dargestellt von *Alfred Weise.* Eugen Diederichs, Jena. Pappband 1.20 M., in Leinen 1.80 M. — Zum Verständnis eines Bauwerkes oder eines baukulturellen Milieus trägt nichts so sehr bei wie eine neue Erkenntnis des menschlichen Milieus, für das die betreffende Baumwelt geschaffen wurde. Alfred Weise hat es unternommen, in einem kleinen Bändchen das Wesentliche um Friedrich den Großen in kurzen, präzisen Textanmerkungen und graphischen Darstellungen aus jener Zeit und dem Leben in Sanssouci im Wesentlichen festzuhalten. Dieses Wesentliche scheint uns bereits mit einem Zitat des großen Friedrich selbst umrissen, das der Verfasser an den Beginn seiner Arbeit stellt: „Es gibt kein wahres Glück als das, an dem das Herz beteiligt ist.“ *Ha.*

Deutscher Baukalender 1934. Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Geb. 4.50 M. — *Band 1* gliedert sich in den Allge-



Mit **DLW**-Linoleum lassen sich Instandsetzungsarbeiten an Fußböden schnell und sauber ausführen.

Für Linoleum werden die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten gewährt!

Verwenden Sie Qualitätsware: Linoleum mit dem Zeichen die altbewährten Bietigheimer und Delmenhorster Fabrikate.



Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Bietigheim/Würtf.

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau **Mietzsch**

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

Leipziger Baumesse

4.-11. März 1934



Besucht die Baumessetagen und den Tag der Deutschen Technik in Leipzig

Montag, 5. März **Hochbautagung:** Redner:
10.15 Uhr Sächs. Arbeitsminister Dr. Schmidt
Ministerialrat Durst, Reichsarbeitsministerium
Arch. Dipl.-Ing. K. Ch. Loercher, Leiter der Reichsstelle für
Siedlungsplanung
Min.-Rat Prof. Dr. Schmidt, Reichsarbeitsministerium
Reg.-Baumeister a. D. Kammler, Reichsarbeitsministerium,
Stiftung zur Förderung von Bauforschungen

Montag, 5. März **Strassenbautagung:** Redner:
15.00 Uhr Dr.-Ing. Todt, Generalinspektor f. d. deutsche Strassenwesen
Reichsbahndirektor Rudolphi, Mitglied des Vorstandes der
Reichsautobahnen G. m. b. H.
Min.-Rat Dr.-Ing. Speck, Sächs. Finanzministerium, Strassen-
baudirektion

Mittwoch, 7. März **Öfen und Herde für feste Brennstoffe**
10.15 Uhr Redner: Dr. Riedl, München
Dipl.-Ing. Schemmann, Kassel
Dipl.-Ing. Schiller, Berlin

Auskünfte und Teilnehmerkarten zum Preise von je RM 1.50 durch
das Leipziger Messamt, Leipzig C 1, Markt 4

Tag der Deutschen Technik

Sonnab., 10. März Fachgruppensitzungen der
Architekten • Bau- und Kultur-Ingenieure,
Technischen Beamten und Sachverständigen usw.

Sonntag, 11. März **Öffentliche**
11.30 Uhr **Kundgebung der deutschen Technik**

Redner: Reichsstatthalter Mutschmann
Staatssekretär Dipl.-Ing. Feder
Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Röchling
Generalinspektor Dr.-Ing. Todt

Anmeldung an den Arbeitsausschuss „Tag der Deutschen Technik“,
Leipzig C 1, Ausstellungsgelände, Halle 9

1821

meinen Teil der meisten Jahrweiser. Ihm folgen bemerkenswerte Aufsätze über Siedlungs- und Wohnwesen, Neue Wohnungsgesetzgebung, Grundstückverkehr. Dem Architekten und seiner Stellung in der Wirtschaft, seinen Rechten und Pflichten ist ein besonderes Augenmerk gewidmet. Der technische Teil enthält die baulichen Vorschriften, wie: Bestimmungen für *Holzkonstruktionen* im Hochbau, *landwirtschaftliche* Bauweise, Statik (Eisenbetonbauten) und Baubetriebslehre. Einer neuen Forderung des Tages entsprechend ist das Wissenswerte über den *Luftschutz* (mit Zeichnungen) angegliedert. *Band 2* bringt die Grundlagen für die statische Berechnung, mathematische Tabellen, Angaben für die Veranschlagung und Preise für Arbeiten und Leistungen. Der Baukalender, auf den neuesten Stand gebracht, sachlich und handlich, ist wieder unser unumgänglich notwendiger Ratgeber für alle Gebiete des Baufaches. H. Pf.

Athenaion-Kalender „Kultur und Natur“ 1934. 225 Blätter mit 1 farb. Titelbild und 220 Abb. RM. 2.10. — „Eine Bilderschau des Weltalls“ betitelt die Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, ihr starkes Kalenderwerk, das eine Fülle von Wissen und Belehrung bietet. Für die Unterhaltung sorgen Essays, Anekdoten und Sprüche aus der Weisheitslehre der Völker. Sammlungen, Archive und Museen enthüllen ihre Schätze und alte Schriftwerke werden ihrer Rätsel entkleidet zum Dienst am denkenden Zeitgenossen. „Wer vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.“ Dieser zugrundegelegte Leitgedanke verbürgt der vorliegenden Arbeit den gerechtfertigten Erfolg. H. Pf.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Brockmann-Jerosch, Prof. Dr. H., Schweizer Bauernhaus. VIII, 248 S. 8° mit 60 Federzeichnungen von P. Gauchat. Hans Huber, Bern. Ln. M. 7.60 (Fr. 9.50).

Castisch, Nina, Carlo Maderno. Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Barockarchitekten. X, 158 S. mit 70 Textabb., 32 Tafelbeilagen. Lex.-8°. F. Bruckmann, München. Geh. M. 12.—, Ln. M. 14.—.

DER HOCHSTE WURF

AUF DEM GEBIETE DER BAU- UND ISOLIERPLATTEN

Verlangen Sie Unterlagen und Muster. Unsere fachtechnische Auskunftstelle steht Ihnen jederzeit kostenlos zu Diensten!



HAMBURGER HOLZPLATTEN-GESELLSCHAFT M. B. H.

HAMBURG 36 / Gänsemarkt 35
Fernsprecher 34 82 19

Das lärmfreie Wohnhaus. Her. vom Fachausschuß für Lärminderung beim Verein Deutscher Ingenieure, Berlin, VI, 90 S. 8°. VDI-Verlag, Berlin. Kart.

Ehlgötz, Prof. Hermann, Klinkerstraßen. (Städtebau und Straßenbau. Neue Folge, Band I.) IV, 59 S. gr. 8°. C. Heymann, Berlin. Geh. M. 4.—

Fronner, Paul, Hausinstallation. VII, 116 S. gr. 8° und 53 Bildtafeln mit 255 Abb. B. G. Teubner, Leipzig. Ln. M. 7.50.

Mittasch, Dr. W., und Bräunig, K., Bau und Berechnung von Brücken. Holzbrücken, Massivbrücken, Stahlbrücken, Statische Berechnung. IX, 305 S. gr. 8° mit 650 Abb., 24 Tafeln und 3 Ausschlagtafeln. B. G. Teubner, Leipzig. Ln. M. 18.—

Vatter, Hans, Die Schätzung von Hochbauten nach Kubikmetern umbauten Raumes. Eine Anleitung zur Ermittlung des Wertes von bebauten Grundstücken, VIII, 140 S. 8° m. 22 Abb. Konr. Wittwer, Stuttgart.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Aue. Die Stadt schreibt einen Ideenwettbewerb für den Neubau einer *Stadthalle* unter den reichsdeutschen Architekten arischer Abstammung aus. Preise: 2000 M., 1000 M., 2 zu je 500 M. und 3 Ankäufe für zusammen 1000 M. Die Unterlagen sind vom Rat der Stadt Aue, Wirtschaftsamt, zu erhalten.

Hamburg. Der Senat schreibt einen Wettbewerb für ein *Gedächtnismal* der im Kampf für die nationalsozialistische Erneuerung Gefallenen aus. Beteiligen können sich alle seit 1. Januar 1933 in Groß-Hamburg ansässigen Architekten deutscher Abstammung, die bei der Reichskulturkammer angemeldet sind. Jeder Architekt muß sich mit einem Bildhauer zu gemeinsamer Arbeit verbinden. Dieser muß ebenfalls bei der Reichskulturkammer angemeldet sein, kann aber außerhalb Hamburgs wohnen. Preise: 2000, 1500, 1200, 800, 500 M. Der Senat behält sich vor, vom Preisgericht vorgeschlagene Entwürfe für je 300 M. anzukaufen. Einreichungstermin ist der 30. April 1934.

Hamburg. Der Bund der 76er-Vereine schreibt behufs Erlangung von Entwürfen für ein *Denkmal* zur Erinnerung an das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment „Hamburg“ einen Wettbewerb aus. Beteiligen können sich reichsdeutsche arische Architekten und Bildhauer, die der Reichskulturkammer angehören oder gemeldet sind und die entweder in Groß-Hamburg ihren Wohn- und Geschäftssitz haben oder dort geboren sind, oder im Inf.-Rgt. „Hamburg“ gedient oder bei ihm oder bei einer vom Ersatzbataillon 76 aufgestellten Formation im Kriege 1914/18 gekämpft haben. Preise: 1500, 1000, 750 und 500 M.

Stuttgart. Die Stadtverwaltung schreibt einen Wettbewerb aus für einen *Marktbrunnen*, der in der südlichen Ecke vor dem Rathaus errichtet werden soll. Zugelassen sind alle in Württemberg ansässigen oder dort geborenen reichsdeutschen, der Reichskulturkammer zugehörigen Bildhauer und Architekten. Preise: 1500, 1000 und 500 M. Für etwa vier Ankäufe stehen weitere 1000 M. zur Verfügung. Die Unterlagen sind vom Städt. Hochbauamt Stuttgart, Markthalle, Zimmer 87, gegen eine Gebühr von 5 M., die bei Einsendung eines Entwurfs zurückerstattet wird, zu beziehen.

Triberg. Der Einlieferungstermin für das Preisausschreiben um ein *Heimathaus* ist bis zum 7. April verlängert worden. Da noch drei weitere Ankäufe zu je 300 M. getätigt werden sollen, hat sich die Gesamtsumme der Preise auf 5900 M. erhöht.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Backnang (Württ.). Im Wettbewerb *Kirche in Steinbach* erhielten den 1. Preis O. Nußbaum-Backnang, den 2. Preis K. Krautter-Cannstatt, einen 3. Preis H. Freitag und K. Wahl-Backnang.

Berlin. Bei dem *Internationalen Wettbewerb für Aluminium-Sitzmöbel* wurden folgende Preise zuerkannt: Klasse I (gebrauchs-

PROLAPIN

MÜRTELZUSATZ

dichtet
Keller u. Wände
gegen
Grundwasser u. Nässe

Schutz vor Salpeterausblühungen

Hans Hauenschild Chemische Fabrik
Aktiengesellschaft Hamburg 39



FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißefeld Eisenbau ^{G.m.}_{b.H.} Dortmund-Aplerbeck


nima

VOM
ENTWURF
ZUR
AUSFÜHRUNG

ist noch ein Weg voller technischer Überlegungen. Ein für den Bestand jedes Bauwerkes besonders wichtiges Kapitel ist der Schutz gegen Zerstörungen durch Wasser und Feuchtigkeit. — Für die Eindeckung von Dächern aller Formen und für die Abdichtung von Terrassen, Balkonen sowie von Ingenieurbauwerken hilft die seit 25 Jahren erprobte teerfreie Dauerdachpappe **BITUMITEKT** alle Schwierigkeiten meistern. Bitumitekt hat sich in vielen Millionen Quadratmetern bewährt; meine kostenlosen Fachschriften und Muster werden Sie bestimmt interessieren.



J.A. BRAUN

BITUMITEKTWERK, STUTTGART-CANNSTATT

Vertretungen und Lager in allen Teilen Deutschlands

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus

Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenl.

durch Sekretariat A 3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395

**'FAMA'-Fußboden**

der ideale Belag für
Wohn- und Büroräume, Fabriken und
Lagerhallen

Steinholzfabrik "FAMA" Müller & Co., K.-G.
Heilbronn a. N. / Postfach 100

Wenn ich mal größer bin, bade ich den ganzen Tag,
sooo.... fein ist das.



Kostenlose Ia Werbeschriften durch
GODESIA-WERK G. m. b. H., Spezialfabrik moderner
Badeapparate, Bad Godesberg a. Rh. 20

Elektrochemische Werke München
A.-G. Höllriegelskreuth

Enkaüsting
gegen
Schlagregen

fertige Modelle) 1. Preis (3000 sfrs.) Marcel Breuer, Zürich, 2. Preis (2000 sfrs.) je hälftig Breulin-Sissach und Beckerich-Neuilly; Klasse II (zeichnerische Entwürfe) 1. Preis (500 sfrs.) je hälftig T. Nishikawa-Sendai (Japan) und Beucher-Paris, zwei 2. Preise (je 250 sfrs.) Jeanmonod & Quelloz-Lausanne und Stolzer-Berlin-Halensee; lobende Erwähnungen erhielten P. Schultema und J. B. van Loghem in Rotterdam, Caruelle, Thonet Frères und Cuny in Paris, Chapy-Le Pré St. Gervais, Arnold-Schorndorf.—Ein Sonderpreis von 1000 sfrs. wurde verteilt an Marcel Breuer-Zürich (500 sfrs.), Bossu-Frankreich, Spreed-Deutschland (je 150 sfrs.), Becherich-Frankreich (200 sfrs.).

Erfurt. Im Wettbewerb um ein *Gefallenendenkmal* erhielten den 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. Theo Kellner u. Fr. Spahr, den 2. Preis Reg.-Bmstr. W. Schneemann, Bildhauer Birr-Berlin und Fröbel u. Co.-Erfurt, der aber wegen Beteiligung des Berliner Bildhauers zurückgehalten wurde. Je einen 3. Preis erhielten Bildh. K. Lüdecke-Dresden mit Arch. G. Lüdecke-Erfurt, und Bildh. H. Walter, je einen 4. Preis Bildh. Ewald Hahn, Arch. Dipl.-Ing. Theo Kellner u. F. Spahr. Dem 1. Preise soll die Ausführung zugrunde gelegt werden.

Hannover. Im *Flughafen-Wettbewerb* für ein Verwaltungsgebäude erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. W. Mues, den 2. Preis F. Schick, den 3. Preis H. Stille, den 4. Preis H. List. Außerdem wurden 10 Entwürfe angekauft.

Koburg. Im Wettbewerb *Bebauung des Gräfsblocks* wurde die Arbeit des Arch. Artur Bergmann-Koburg als beste Arbeit preisgekrönt.

Krefeld. Im Wettbewerb *Ortskrankenkasse* erhielten den 1. Preis P. A. Kessler, den 2. Preis H. Lechmig, den 3. Preis Arch. Sippel, sämtlich in Krefeld.

Lenzburg (Schweiz). Im Wettbewerb *Erweiterungsplan* erhielten den 1. Preis (2800 Fr.) Th. Baumgartner, Gemeinde-Ing., Küssnacht-Zürich, E. Schärer-Keller, Geometer, Baden, und H. Störi, Arch., Baden, den 2. Preis (2500 Fr.) Arch. P. Schwendimann u. H. Rüfenacht-Bern, den 3. Preis (1800 Fr.) Arch. W. M. Moser u. R. Steiger-Zürich, den 4. Preis (1600 Fr.) Arch. E. Altenburger u. Ing. W. Luder-Solothurn, den 5. Preis (1300 Fr.) Ing. F. Steiner-Bern und Arch. Keßler u. Peter-Zürich. Angekauft wurden zu 800 Fr. der Entwurf der Arch. Schwegler u. Bachmann-Zürich, zu je 600 Fr. der der Arch. H. Urech-Lenzburg und J. Kräher-Zürich.

Meerane. Im Wettbewerb um ein *Bürgerheim* erhielt den 1. Preis Arch. E. Heilmann-Reichenbach i. Vgtl.

München. Im *Trinkbrunnen-Wettbewerb* fielen 3 Preise zu je 300 M. an Chr. Wrede, H. Frey mit Arch. Niggel und L. Müller-Hipper. Angekauft für je 100 M. wurden die Arbeiten von Jos. Erber, H. Vogl, E. Mayer-Fassold, K. Frick, H. Lindl, Ad. Giesin und Chr. Wrede.

München. Im Ideenwettbewerb für die Anlage einer *Volksschule* in Neuhaarlaching erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. H. Rettig-München, den 2. Preis Reg.-Bmstr. G. Gsaenger-Obermenzing, den 3. Preis Bauassessor K. F. Fischer-München. Angekauft wurden die Entwürfe von Stadtbaurat F. Döll, Reg.-Bmstr. G. Gsaenger, Reg.-Bmstr. L. Hegele, Arch. K. Pfeiffer-Hardt, Reg.-Bmstr. A. Recknagel, Reg.-Bmstr. F. Stadler. Lobende Erwähnungen fanden die Arbeiten von Max Engesser, Baurat F. Holzhammer, Dipl.-Ing. F. Kallenbach mit R. Thoma, Reg.-Bmstr. L. Kindler, Reg.-Bmstr. H. Merkenthaler und Reg.-Bmst. E. Rößner.

Oppeln. Im Wettbewerb um ein *Erinnerungsmal*, den die schlesische Portland-Zementindustrie anlässlich ihres 75jährigen Be-

stehens ausgeschrieben hatte, verteilte das Preisgericht den ersten Preis unter Arch. Weiger-Waldenburg, Ebege-Baugesellschaft-Beuthen und Baumeister Limberg-Meseritz.

Stockholm. Im Städtebauwettbewerb fiel ein Preis von 15000 Kr. an Stadtbaurat P. Wolf-Dresden mit Arch. H. Richter-Dresden. Angekauft wurde noch der Entwurf der Arch. H. Holzbauer und Fr. Stamm-Berlin für 5000 Kr.

Stuttgart. Im Wettbewerb Bauausstellung „Im Vogelsang“ 1934 erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. R. Haller-Stuttgart, den 2. Preis Reg.-Bmstr. K. Gonsler und Elisabeth von Rossig-Stuttgart, ferner Prof. W. Tiedje-Stuttgart, den 3. Preis Dr.-Ing. E. Schwaderer-Stuttgart-Feuerbach, sowie Arch. Dipl.-Ing. Pilzecker-Stuttgart. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. P. Heim-Stuttgart, Reg.-Bmstr. R. Arndts und Reg.-Bmstr. S. Castens, Hans Rouette und T. Binczik, Arch. H. Weber und Dipl.-Ing. E. Pfannschmid, sämtlich in Stuttgart, Dipl.-Ing. F. Beutelspacher-Bad Cannstatt, und cand. arch. Sepp Schmid-Stuttgart, Dipl.-Ing. E. Breitling und Dipl.-Ing. P. Steilen-Tübingen. Einen Sonderpreis für Bearbeitung des Lageplanes erhielten Prof. E. Lempp und Reg.-Bmstr. W. Eisele-Eßlingen (300 M.) sowie Arch. Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. R. Döcker-Stuttgart (200 M.).

Wilhelmshaven. Im Ideenwettbewerb für die *Bebauung der städt. Grundstücke* an der Prinz-Heinrich-Straße und Bismarckstraße erhielten den 1. und 3. Preis Arch. W. Lübbers, den 2. Preis Arch. H. Siemer; zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten der Arch. E. Peters, Reg.-Bmstr. Haschenburger und cand. arch. W. Maas, sämtlich in Wilhelmshaven.

Zürich. Im Wettbewerb um Entwürfe für einen Neubau der *Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt* wurde ein erster Preis nicht zugesprochen. Es wurde folgende Rangordnung aufgestellt: 1. Rang (7200 Fr.) Arch. A. u. O. Oeschger-Zürich, 2. Rang (7000 Fr.) Arch. Gebr. Bräm-Zürich, 3. Rang (6500 Fr.) Arch. Dr. R. Rohn-Zürich, 4. Rang (5500 Fr.) Arch. H. Gachnang-Oberrieden, 5. Rang (4800 Fr.) Arch. E. Hostettler-Bern, 6. Rang (4000 Fr.) Arch. E. Streubel-Zürich. Zum Ankauf für je 2000 Fr. wurden empfohlen die Arbeiten von Arch. O. Honegger-Zürich, Arch. Roelly-Ascona, Arch. Gebr. Hungerbühler u. O. Stock-Zürich sowie Arch. H. Bender-Zürich.

BEILAGENHINWEISE

Spülsteine aus Edel-Feuerton

Was man über Edel-Feuerton wissen muß, ist in einem illustrierten, vierseitigen Prospekt ausführlich dargelegt, welchen die Firma Feuerton-Verkauf G. m. b. H., Heidelberg, diesem *Baumeister-Heft* beilegt. Es wird jeden Architekten und Baumeister interessieren, sich über die verschiedenen Arten von Spülsteinen aus porzellanemailliertem Edel-Feuerton zu unterrichten. Der Spülstein aus Edelfeuerton ist für die Küche „Das Beste“. Auf der Leipziger Messe sind die Erzeugnisse ebenfalls ausgestellt, und zwar auf der technischen Messe, Halle 19, Stand 109-114.

Die Wandbekleidung

ist bestimmend für den Charakter des Raumes. Man kann die Zusammenstellung von Möbeln noch so sorgsam treffen, dazu die Vorhänge, Bilder usw. passend auswählen, — eine unglücklich gewählte Wandbekleidung kann das Gepräge der gesamten Einrichtung verderben. Das Wandkleid muß individuell gewählt werden. Einmal sind ruhige, gedeckte Flächen nötig, etwa dann, wenn farbige Bilder zur Geltung kommen sollen. Ein andermal dürfen die Farben wieder lebhafter sein, — es



CERESIT

Das weltbekannte Zementdichtungsmittel
gegen Wasserschäden und Feuchtigkeit in Bauwerken aller Art

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA/W



Hourdis

Hohltonplatten, Wabensteine
für leichteste Decken, Dächer
und Wände

Mayer & Reinhard Tonwerk / Prüfening
Fernsprecher Regensburg 2440



vordemberge-gildewall

Weimar Tapeten

das neue deutsche Spitzenerzeugnis

Herausgeber: Staatliche Kunsthochschulen Weimar unter Leitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Schultze-Naumburg · Preise von RM 0.75 an · 95 Gramm schweres Papier Lichtbeständige Farben · Zu beziehen durch jede bestere Tapeten-Handlung

HERSTELLER: TAPETENFABRIK RASCH · BRAMSCH

hängt hier alles von dem künstlerischen Gestaltungsvermögen des Architekten ab. — Welche Zusammenstellung aber gewählt wird: Das Wandkleid soll heute unbedingt lichteucht und waschbar sein. — Auf sämtliche *Salubra-* und *Tekko-Tapeten* treffen diese Eigenschaften in hervorragendem Maße zu. Die *Salubra-Werke* haben diesem Heft einen Prospekt beigelegt, dessen Beachtung wir unseren Lesern sehr empfehlen können. Die Firma gibt gern auch Proben und Bilder von den vielen vorhandenen Mustern, unter denen für jede Raumgestaltung etwas Passendes gefunden wird. Wir empfehlen, sich diese Muster schicken zu lassen.

Über moderne Badeeinrichtungen

Jeder ist heute in der Lage, sich im eigenen Heim selbst eine Badeeinrichtung, und sei es bei noch so bescheidenen Raumverhältnissen, zu schaffen. — Wir verweisen auf beiliegenden Doppelprospekt der im In- und Auslande bekannten, nun seit 55 Jahren bestehenden Firma *E. F. Haupt, Spezialfabrik moderner Badeapparate, Gera, Postschließf. 431.* — „Haupt“-Erzeugnisse sind im gesamten Fachhandel als erstklassig und leistungsfähig bei besonders vorteilhaften Preisen bekannt.



TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb.-Strel. Staatl. anerkt.
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeug-, Auto-, Heiz-, Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. fr. Für Abiturienten kürz. Studium
FLUGBETRIEB

STAATL. ANERKANNTE
Ingenieur-Akademie, Wismar OSTSEE
 FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
 ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFB AU

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
 Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann, Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatl. anerkannt. — Druckmaschinen frei.
FRIEDBERG i.H.

KLEINE ANZEIGEN

Bester Holzschutzanstrich
Avenarius Carbolinum
 seit 50 Jahren erprobte Originalmarke
 jetzt auch in Grün, Rot & Orange
 R. Avenarius & Co. Stuttgart, Hamburg, Berlin, Köln

Junger Hochbautechniker
 23 J., Absolvent einer preuß. höh. techn. Staatslehranstalt,
sucht Anstellung
 am liebsten in Architekturbüro. Zeugnis steht zur Verfüg.
 Gef. Angeb. unt. **Bm. 64** an d. Anzeigen-Abteilg. d. Bl. erb.

Hauschwamm
 verhältn. befestigt
Raco
 Jahrzehnte bewährt
R. Avenarius & Co.
 Stuttgart · Hamburg · Berlin · Köln · Tel.

Junger Architekt (Dipl.-Ing.)
 2 jährige Praxis in Entwurf, Kalkulation und Bauleitung,
sucht sich zu verändern
 Angebote unter **F. A. 505** an
Annoncen-Lemm, Frankfurt a. M.

Spritzputz
 haltbar, schattenreich, wird nur erreicht u. d. patentamtl. geschützten

„Uranos“ Spritzputz-Apparat
 Tagesleistung bis 230 qm.
 Mit Plassavawalze
 RM 26.—
 Mit Stahlwalze
 RM 30.—
 Patentputzkratzen für Kratzputz
 RM 1.30

H. Lange & Unger, Chemnitz 34
 Spezialfabrik für Maure-putzgeräte. Geogr. 1880

Junger Bautechniker
 m. abgeschlossener Bildung an ein. höheren technischen Lehranstalt für Hochbau
sucht passende Anstellung
 Gef. Angebote unter **Bm. 67** an d. Anzeigen-Abteil. d. Bl.

WORLDPOL-Spülklosett
 30% Wasser-Ersparnis

Franz Genth KREFELD

Jeder Bauherr dankt es Ihnen
 wenn Sie an sein Haus die schönen Klappladen mit den nicht vorstehenden Jalousie-Brettchen anbringen. Prosp. u. Angeb. gern u. kostenlos von
Wilde & Spieth
 Ober-EBlingen/N.
 Plochingenstr.156



Fresko am Moralthaus, Bad Tölz, Entwurf von Professor Joseph Hillerbrand, München (siehe Farbtafel dieses Heftes)

DAS FRESKO AM GIEBEL DES MORALTHAUSES IN BAD TÖLZ

Vorbemerkung. Bildnerische Arbeit am Hause, sei es als Plastik oder Bild, interessiert uns nur, soweit sie als *notwendiger Bestandteil* des Hauses gelten kann. Sie ist uns aber unerwünscht, wenn sie, wie zumeist bisher in neueren Versuchen, als mehr oder weniger leicht entbehrliche Zutat in Erscheinung tritt — etwa als unvermeidliches Produkt eines Almosens an unbeschäftigte Künstler. Gewiß soll der Künstlerschaft geholfen werden, aber doch nicht so scheinbar und obenhin, sondern mit sorgfältiger Vorbereitung und auf etwas organischere Art, wie sie auch seit längerem durch unsere Farbtafeln vermittelt werden soll. München macht energische Bemühungen in dieser Richtung: Ein kürzlich ausgeschriebener Wettbewerb für Fresken an einer langen Nordwand der Residenzarkaden soll der Künstlerschaft ein weites Feld für Betätigung und Erfahrung geben. Völlig getrennt davon wurde schon im Architekten-Wettbewerb für die Ausstellungssiedlung in München-Ramersdorf Hausbemalung in Rechnung gezogen. Hier soll der Künstlerschaft nun auch ein schönes, aber verantwortungsreiches Betätigungsfeld gegeben werden — allerdings unter strenger Bindung an die Führung des künstlerischen Leiters der gesamten Siedlung und in enger Verbindung mit der Wirklichkeit unter dem Motto: „*Kunst und Leben*“. Sowohl der Verein „Deutsche Siedlungs-Ausstellung München 1934 E. V.“ als auch die diesjährige Münchener Kunstausstellung arbeiten in diesem Sinne eng zusammen.

Harbers

Es ist von dem Tölzer Joseph Hillerbrand gemalt und kann als eines der schönsten Beispiele heutiger Volkskunst gelten. Der Gegenstand des Bildes schildert das Leben in der Heimat, zeigt die Landschaft mit ihren Bergen, Häusern, dem Bauernhof mit der Kapelle, dem Kalkofen, der Isar mit Flößen, zeigt die Menschen in ihrer Arbeit und ihrer Gesinnung. Es würde zu weit führen, hier alles zu beschreiben, was das Bild erzählt.

Die reiche Darstellung ist klar gegliedert, aus der Bauform des Hauses heraus entwickelt sich die Ordnung im Bilde so,

daß Haus und Bild, Architektur und Malerei notwendig zusammengehören. Die Maltechnik ist das landesübliche Fresko, und zwar in der malerischen Verfeinerung, wie wir es seit dem Barock kennen.

An der diesem Hefte beigegebenen Farbtafel, die einen Ausschnitt des Freskos gibt, wurden leider die Grenzen der farbenphotographischen Reproduktionsweise deutlich. Durch die starke Verkleinerung und die Auflösung im Raster gingen das Charakteristische der Malerhandschrift und die Struktur von Putz und Farbe verloren.

A. N.

DER BAUWICH IN DER SIEDLUNG „DEUTSCHES HOLZ“

Eine Erwiderung zu den Ausführungen von Prof. Paul Bonatz-Stuttgart (Baumeister 1933, Heft 11, Seite B 160)

von Reg.-Baurat I. Kl. Hans Eitel-Würzburg

In der Abhandlung von Prof. Bonatz über den Bauwuch in der Siedlung „Deutsches Holz“ ist ausgesprochen, daß in Stuttgart der Bauwuch als ein stammeseigentümliches, unantastbares Erbgut bisher verteidigt wurde, und daß in der Kochenhofsiedlung zum ersten Male dadurch eine Bresche in diese Erbgewohnheit gelegt worden sei, daß einige Häuser auf die Anwesensgrenze gesetzt wurden und damit an Stelle von zwei kleinen, ziemlich wertlosen Bauwüchen ein größerer, besser ausnützbare Bauwuch entstanden sei. Bonatz empfiehlt, die Vorteile dieser Anordnung durch Augenschein zu prüfen, nur die offensichtlichen Vorteile könnten die Vorurteile besiegen. Als Vorurteile gegen das Bauen auf die Grenze werden neben dem Wunsch, um das Haus herumgehen zu können, eine Reihe von Spießerbedenken angeführt (Nagel-in-die-Wand-schlagen, Gerüstduldung, Anpflanzen von Schlinggewächsen usw.), die hier außer acht gelassen werden können.

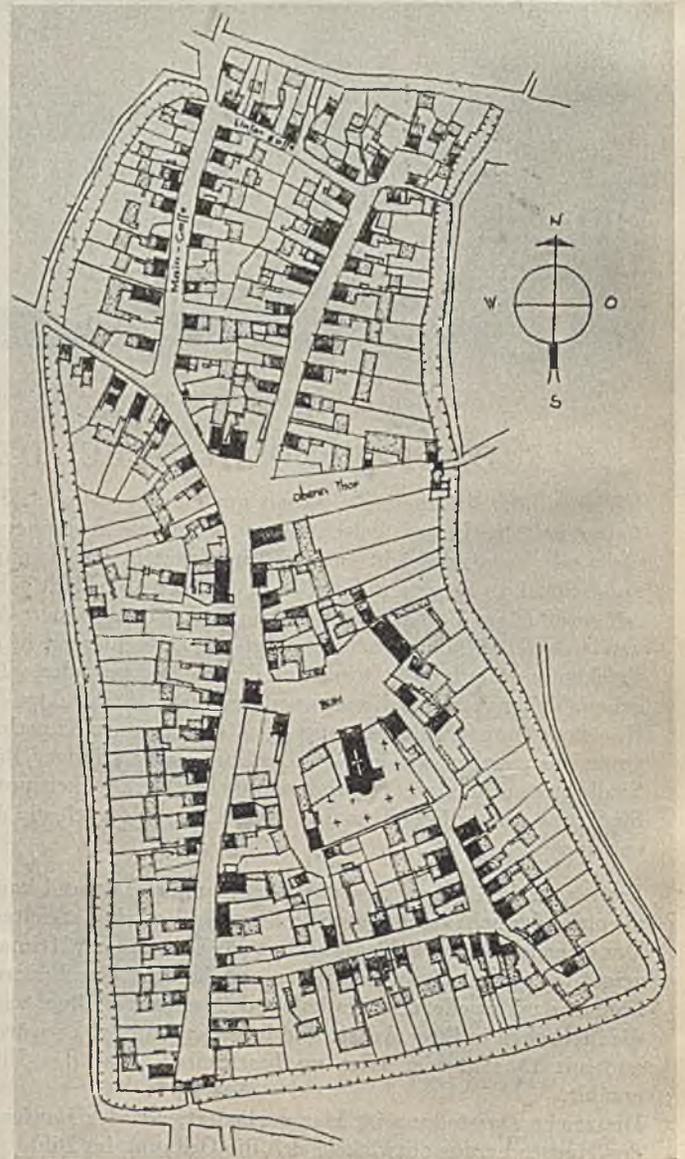
Hierzu ist zu bemerken, daß jene neue Stuttgarter Bauweise im nördlichen Bayern und in Teilen der bayerischen Rheinpfalz schon seit langer Zeit eingeführt ist, sich vielfach bewährt, aber auch mitunter schwerwiegende bautechnische Nachteile aufzuweisen hat. Diese meist in kleinen Städten, Märkten und Dörfern verbreitete Bausitte ergab sich aus der Form der schmalen, aber tiefen Grundstücke und aus den Bedürfnissen der Lage des Wohnhauses und des Wirtschaftshofes an der Straße. Bei dem Grenzanbau wird, da es sich um die offene Bauweise handelt, in der Regel keine Brandmauer verlangt.

Als charakteristisches Beispiel für diese Bauweise (Haus-Hof, Haus-Hof) bringen wir den Ortsplan von Grafenrheinfeld (B.-A. Schweinfurt).

Solange, wie in der Stuttgarter Kochenhofsiedlung, die auf die Anwesensgrenze gestellten Wohnhäuser gegen das Nachbaranwesen keine Fenster aufweisen, kann man sich zufriedengeben. Sobald aber, etwa bei Vergrößerung des Hauses, das Gebäude tiefer und damit ein Fenster gegen das Nachbaranwesen notwendig wird, entstehen große, nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten. Diese Fenster müssen in Bayern auf Verlangen des Nachbarn bis zu 1,80 m über dem Fußboden undurchsichtig und unbeweglich gemacht werden (Art. 62 AG. zum BGB.), was in der Regel eine Beeinträchtigung des Licht- und Luftzutritts in dem dahinterliegenden Wohnraum und damit einen Konflikt mit § 29 der Bayr. Bauordnung (Größe und Lage der Fenster) herbeiführt. Außerdem kann, falls nicht ortspolizeiliche Vorschriften bestehen, das Fenster durch Bauten aller Art verdunkelt oder verbaut werden. Solche ortspolizeilichen Vorschriften werden aber meist nicht erlassen, weil sie eine starke Eigentumsbeschränkung darstellen. In ländlichen Siedlungen werden ferner vielfach genehmigungsfreie Kleintierstallungen und auch Düngerstätten in der Nähe solcher Fenster angelegt, was natürlich unerträgliche Geruchsbelästigungen zur Folge hat. Schließlich ist zu bemerken, daß durch das Vorhandensein von Fenstern in der Grenzmauer das Einsteigen in das Nachbaranwesen erleichtert wird und daß jeder Vorgang im Nachbaranwesen beobachtet werden kann — beides höchst unerwünschte Begleiterscheinungen jener Bauweise.

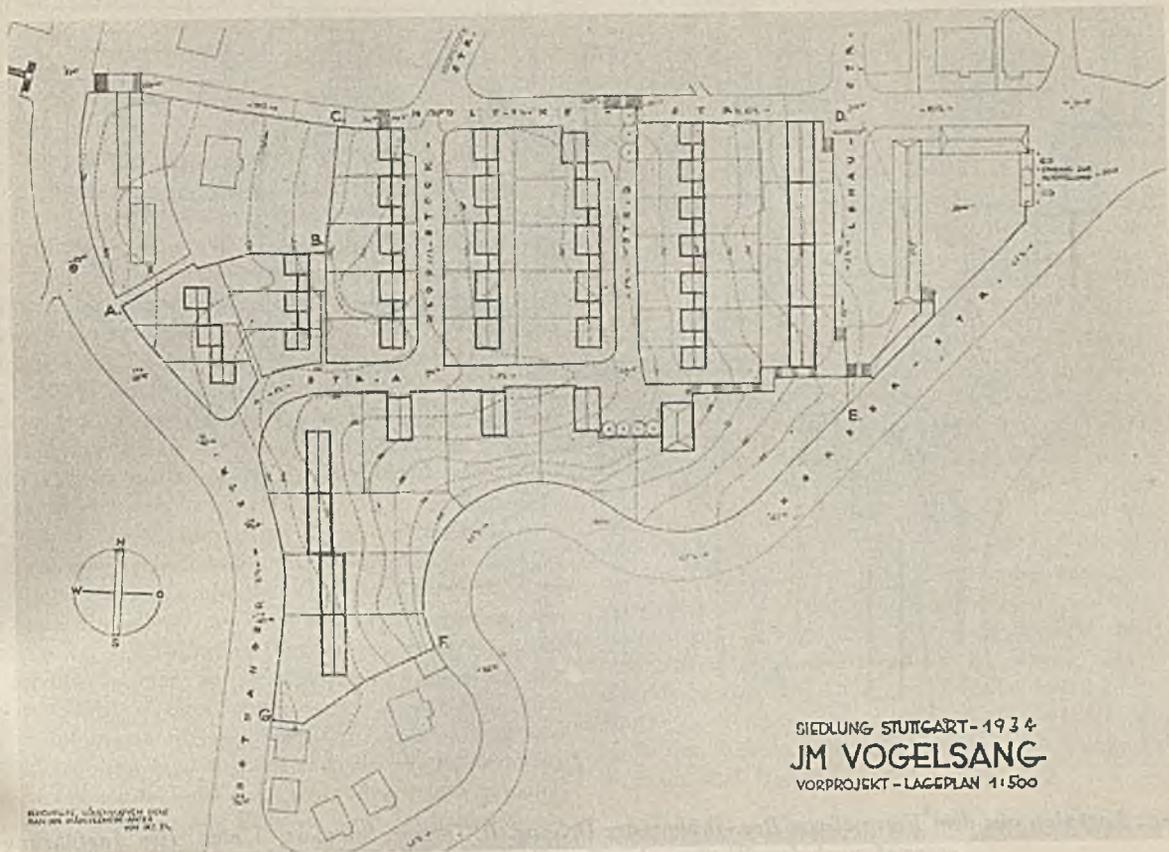
Mit anderen Worten: die Bauweise in der Kochenhofsiedlung hat nur so lange ihren unbestrittenen Wert, als auf eine Vergrößerung des Gebäudes und damit auf Fenster in der Grenzmauer verzichtet wird. (Eine Vergrößerung der Häuser durch Aufbau eines Stockwerks scheidet wohl aus statischen und schönheitlichen Gründen ohne weiteres aus.) Nachdem aber Häuser auch wachsende Lebewesen sind, kann dieser Verzicht auf Vergrößerung und Fenster in der Grenzmauer dazu führen, daß das Gebäude für den Besitzer an Wert erheblich verliert und daß er auf das Anwesen, in das er im Laufe der Jahre viele Mittel investiert hat, wegen jenes Mangels sogar ganz verzichten und in ein anderes Haus umziehen muß.

Der Architekt triumphiert dann zwar mit seinem ursprünglichen Plan als Herrscher — aber ist es nicht oberste Aufgabe des Baumeisters: zu dienen?

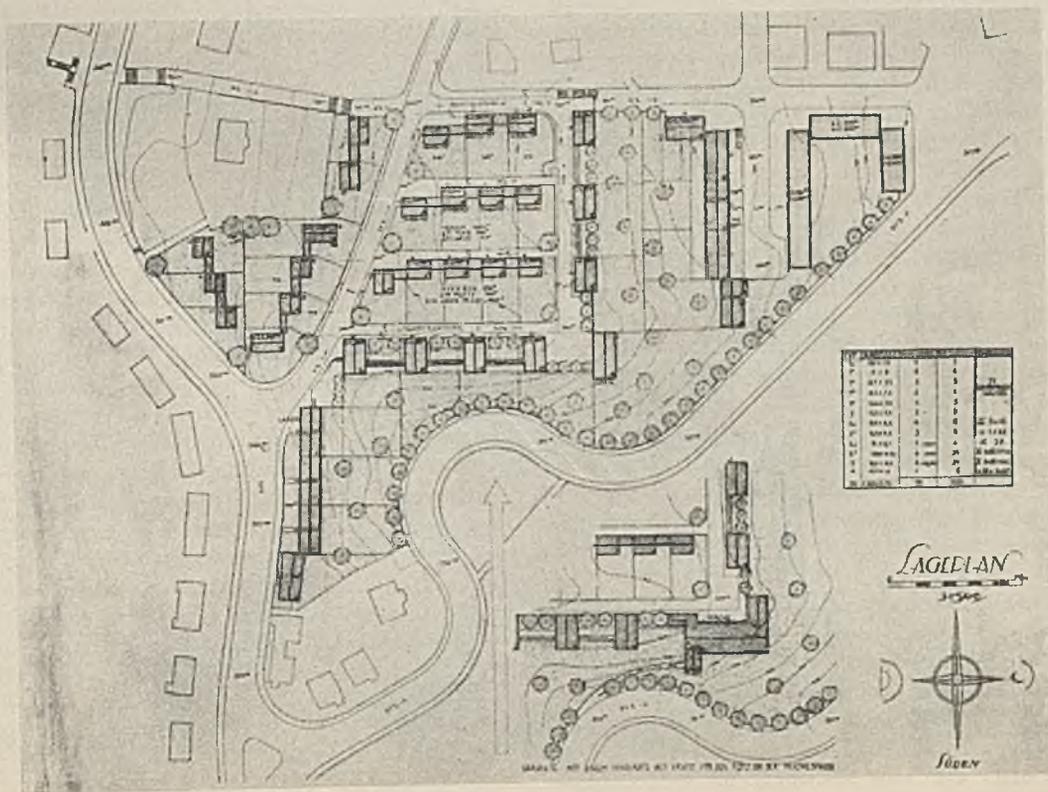


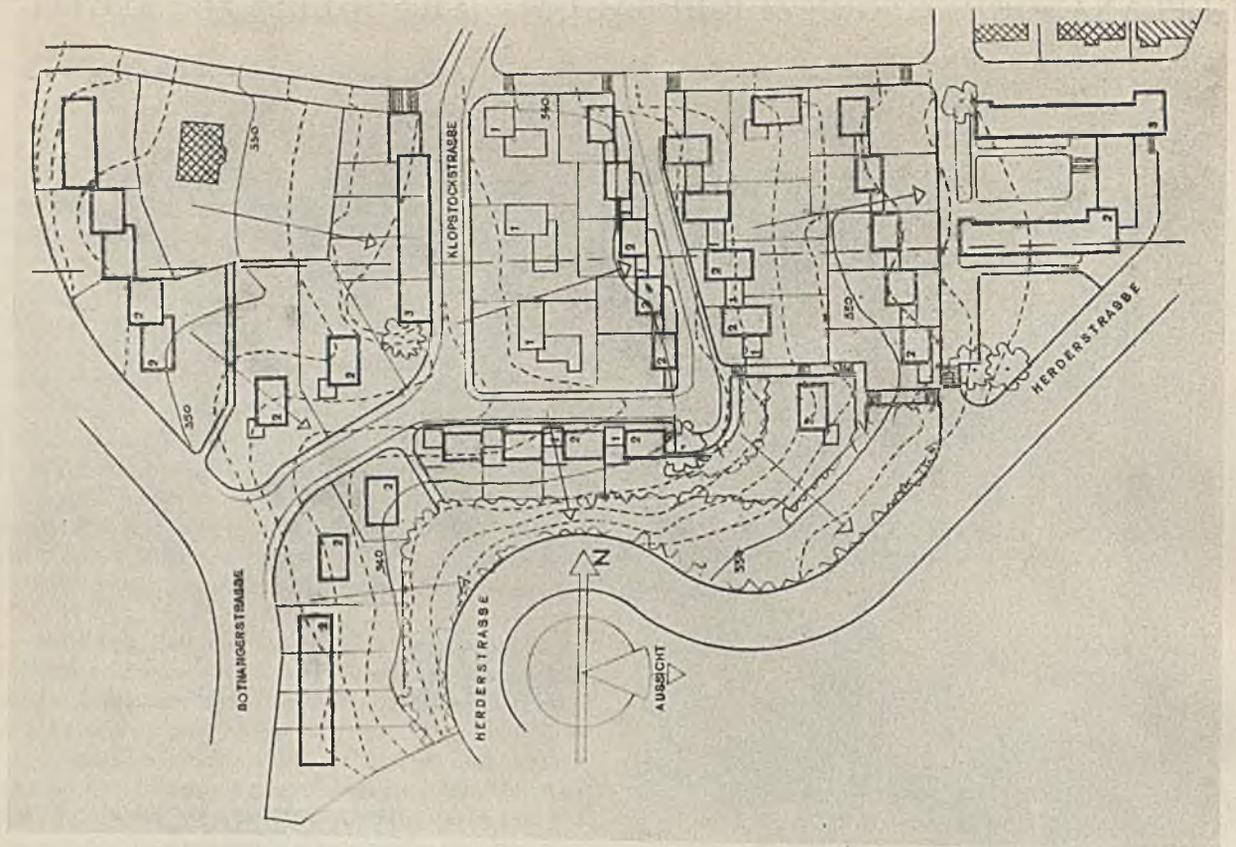
Lageplan von Grafenrheinfeld

LAGEPLANANORDNUNGEN ZUR BEBAUUNG „AM VOGELSANG“ STUTTGART

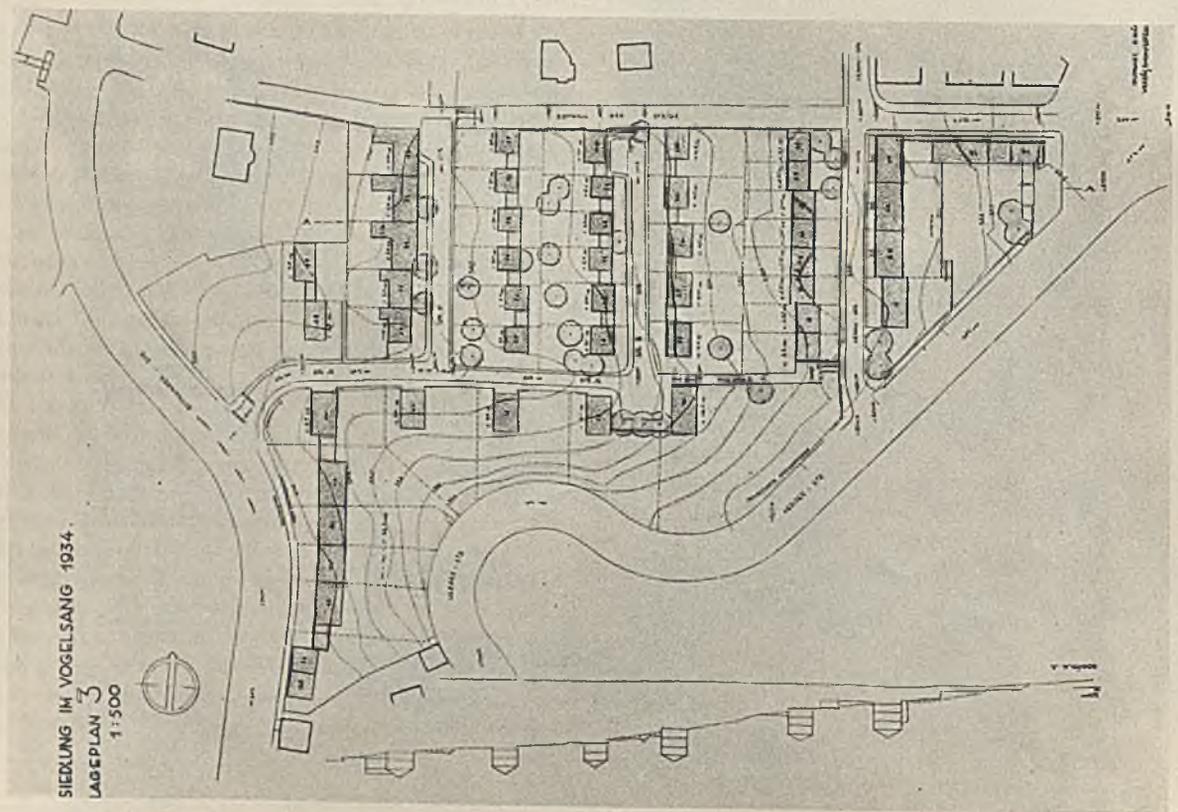


Ober: Vorprojekt des Vereins „Bauausstellung Stuttgart 1934“. Unten: Lageplan des Entwurfes von Prof. R. Lempp und Reg.-Baumeister Eisele, Eßlingen a. N.





Oben: Lageplan aus dem Entwurf von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. R. Döcker, Stuttgart. Unten: Der Ausführungs-entwurf, nach dem Wettbewerb aufgestellt vom Verein Bauausstellung



VOM BAUEN IM SÜDEN UND IN ANDEREN FREMDEN LÄNDERN

DIE ENTWICKLUNG DER WOHNVERHÄLTNISSE IN ITALIEN hgm. Während des Krieges und vor allem in den nächsten Nachkriegsjahren gestalteten sich die Verhältnisse auf den italienischen Wohnmärkten zunehmend kritischer. Die Regierung versuchte durch eine Reihe gesetzlicher Eingriffe in die Mietbewegung die fortgesetzt steigenden Schwierigkeiten zu mildern, die schließlich den Wohnungsmarkt in Italien vollkommen unter Zwangswirtschaft stellten. Aber weder die rücksichtslose Umstellung der Vertragsverhältnisse zugunsten der Mieter, noch alle Maßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit — der Staat hatte auf 50 Jahre 80 Millionen Lire jährlich für Baudarlehen, Zinszahlungserleichterungen, Verbilligung der Baumaterialien usw. bereitgestellt — waren imstande, der italienischen Wohnwirtschaft die unerläßliche Kraft und Ruhe zurückzugeben. Eine bemerkenswerte Tat der faschistischen Regierung war es, in der richtigen Erkenntnis, auf diesem Wege das heikle Problem der Wohnungsnot nicht lösen zu können, nämlich die Zwangswirtschaft vollkommen aufzugeben und die Freiheit des Mietvertragsabschlusses wiederherzustellen. Vorbildlich war dazu vor allem die Vorarbeit der Regierung, die sich zum Ziel setzte, vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes vor allem billige Kleinwohnungen zur Verfügung zu stellen, da eine Verteuerung der Mieten ohne weiteres voraussichtlich war. Eine wichtige und ungemein zweckmäßige Entscheidung war die, daß in Zukunft bei Mietstreitigkeiten die Kommunalverwaltungen als erkennendes und entscheidendes Organ gänzlich unbeteiligt bleiben sollten; die Klärung und Ordnung dieser Fragen wurde vielmehr einer privaten Stelle mit besonderen Befugnissen, der Federazione Nazionale Fascista delle Proprieta Edifizie, einer faschistischen Vereinigung des Baubesitzes, überlassen. Den städtischen Behörden wurde dagegen die Sorge für den Bau möglichst vieler neuzeitlicher Volkswohnungen usw., im besonderen auch die Fürsorge für Wohnungslose aufgebürdet. Die Föderation des faschistischen Baubesitzes bildete für die Beilegung von Mietstreitigkeiten besondere Kommissionen, die vom Staate zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Hauswirten und Mietern besondere Richtlinien erhielten. In Italien wurden 98 solcher Schlichtungsorgane eingerichtet. Sehr wichtige Entscheidungen in der Orientierung dieser Richtlinien waren einmal die Bestimmung, daß grundsätzlich die Ausübung eines Zwanges zu unterbleiben hätte, wesentlich dann auch, daß den Kommissionen Beamte nicht angehören dürften. Die Kommunalbehörden kamen ihren vornehmsten Aufgaben in der Erstellung von Wohnungen für Unbemittelte, vorübergehender Notwohnungen für Wohnungsverwiesene, namentlich aber mit den hierfür besonders eingesetzten Instituti delle Case Popolari in der Bildung neuer moderner Wohnviertel in den Vororten für Arbeiter und Kleinbürger in eindrucksvoller Weise nach. Es ist der willensstarken Initiative aller hier vorzugsweise beteiligten Kreise in Italien tatsächlich möglich geworden, den Übergang zur freien Wohnwirtschaft überraschend ruhig und geordnet zu vollziehen. Den größten Teil aller Streitigkeiten konnte der Schlichter bereinigen. Fälle, die einen gerichtlichen Austrag forderten, waren ausnahmsweise gering. Sehr interessante Aufschlüsse gibt darüber die zahlenmäßige Zusammenstellung der Rechtsstreitigkeiten. Im Verhältnis zur Gesamtvermietung fielen in Mailand nur 1,5% gerichtliche Mietklagesachen an, in Rom knapp 1,1% und in Neapel 1,25%. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft und die umfassende Bereitstellung neuen Wohnraums ergaben gleiche Erfahrungen wie

bei uns, daß sich nämlich binnen kurzem ein größeres Angebot freistehender Wohnungen entwickelte. In erster Linie wurden auch in Italien größere Wohnungen davon betroffen, überwiegend Wohnungen von fünf Räumen. Ende vorigen Jahres — die Angaben können aus begrifflichen Schwierigkeiten, die sich ergeben aus der Zwangslosigkeit in der Angabe leerstehender Räume mit Aufhebung der Mietnotwirtschaft, nicht Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit erheben, stützen sich aber immerhin auf Erhebungen der fraglichen städtischen Polizeibehörden — standen in Rom die meisten Wohnungen leer, annähernd 33 000, in Mailand 26 000, in Genua 22 500, Turin 16 500, Palermo etwas über 9 000, Neapel 8 500, Triest, Bologna und Catania ungefähr je 3 500, in Reggio Calabria 2 500 usw. Sehr interessant ist in der jüngsten Bauentwicklung in Italien, daß die Tendenz sich immer weiter von der Errichtung von Einzelvillen abkehrt zugunsten der Anlage großer Wohnblocks, größerer, viele Wohnungen fassender Häuser, der Wohnkolonien in den Vorstädten und der Reihenhäuser. In der Baunachfrage überwiegen weitaus kleinere Wohnungen. Die Mietpreisbewegung hat sich jetzt durchweg dem wirklichen Wohnwert — auch bei den Kleinwohnungen — angepaßt. Allgemein erfolgte durch den Hausbesitzerverband auf Druck der Regierung eine Herabsetzung des Mietzinses um 10%. Im Großen betrachtet strebten die Mieten nach unten, dabei ausgesprochener in den großen Städten als in der Provinz. Vor allem zeigten sich solche Erscheinungen in Rom und Mailand.

WIEDERERWACHENDE BAUINTERESSEN IN WESTINDIEN

hgm. Die starke Drosselung der Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse der westindischen Bodenkulturen und Pflanzwirtschaften hat nicht allein die unaufschiebbare Notwendigkeit umfassender Umstellungen der einzelnen Anbau- und Verarbeitungsbetriebe, der Absatz- und Exportorganisationen nach modernen wirtschaftlichen Gesichtspunkten gezeigt, mit der sich innig großzügige bauwirtschaftliche Aufgaben verbinden. Die ungewöhnliche Schrumpfung des Beschäftigungsgrades erzwingt die Einschränkung der Anbauflächen, die Herabsetzung des Veredelungsverkehrs usw., Maßnahmen, die wertvolle Arbeitskräfte brachlegten. Die Arbeitslosigkeit beginnt auch für die westindischen Inselländer mit ihren unzulänglichen sozialen Kräften und Möglichkeiten ein Problem ungewöhnlicher wirtschafts- und staatspolitischer Bedeutung zu werden. Revolution, Aufstände und Unruhebewegungen unter den schlecht disziplinierten Arbeitermassen haben nachdrücklich über das Gefährliche dieser Situation aufgeklärt. Die einzelnen Regierungen versuchen, belehrt durch die zweckmäßigen Beispiele Europas, den Kampf erfolgreich durch öffentliche Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit der Ablösung eines öffentlichen Bauprogramms aufzunehmen. Sehr interessant sind in dieser Richtung zunächst Entschlüsse in Jamaika. In Zusammenarbeit mit dem Gouverneur hat die gesetzgebende Körperschaft ein Development Committee gebildet, das zunächst für die Dauer von zwei Jahren Bauplanungen aufstellen soll. Die bisherigen Vorschläge sind bereits so bedeutsam, daß sie — für ihre Durchführung liegt geradezu ein dringendes Bedürfnis vor — für eine ganze Reihe von Jahren eine wesentlich lebendigere und umfassendere Bautätigkeit bedingen müssen, aus der sich bei dem Stande der nationalen Industrie und den Beschaffungsmöglichkeiten für Baustoffe usw. am Orte ungleich stärkere Einfuhrbedürfnisse an unterschiedlichem Baumaterial aus

leistungsfähigen fremden Überschuwirtschaften ergeben werden. Abgesehen von der Anlage neuer Wohnviertel, von Regierungs- und Verwaltungsgebäuden ist an den Bau von Schulen — vor allem auch auf dem Lande von Gartenbau- und landwirtschaftlichen Schulen im Sinne einer weitgehenden Steigerung der Anbauleistungen und damit der Qualität und des Umfangs im Ernteertrag gedacht, an Fortbildungsschulen in den Städten, dann an den Bau von Gerichten, Polizeistationen, Feuerwehren bzw. -wachen, Post- und Telegraphenämtern, Wasser- und Elektrizitätswerken u. dgl. Von größtem Interesse sind die Ideen zur Intensivierung des Verkehrs durch den Bau neuer Automobilstraßen, Anlage und Ausbau moderner Häfen usw., nicht zuletzt vor allem auch die Ablösung gewaltiger Bewässerungsprojekte zur Gewinnung fruchtbaren neuen Siedlungslandes in den klimatisch, bodentechnisch und kulturwirtschaftlich besonders begünstigten Gegenden. Vor sehr ansehnlichen Bauaufgaben steht jetzt auch Kuba, ganz besonders die Hauptstadt Habana, aber nicht weniger auch die anderen größeren Städte und Niederlassungen im Lande, die heute ihren ganz besonderen Ehrgeiz haben, es der Hauptstadt gleich zu tun. Größtes Interesse besteht im Augenblick mehr für die Errichtung neuer Wohnbauten als für Wirtschaftsgebäude, obwohl auch hier eine beachtenswert regere Bautätigkeit zu erkennen ist. Verschiedene der großen Paläste in Habana mit ihren großen Parks sind enteignet oder haben den Besitzer gewechselt, der die Parkanlagen als nützliches und begehrtes Baugelände vergab, das nun möglichst umgehend in Wohnviertel umgewandelt werden soll. Die gegenwärtig billigen Arbeitskräfte und die ungünstige Lage in Handel und Industrie, die noch immer sehr unsicheren politischen Verhältnisse regen zu einer Unterbringung freien Kapitals in Wohnbauten usw. an.

INTENSIVIERUNG DER BAUTÄTIGKEIT IM ORIENT

hgm. Industrieller Ehrgeiz, zunehmende Autarkiebestrebungen und allgemeine Maßnahmen zur Förderung und Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ergeben in den Ländern des Orients erhebliche Bedürfnisse an Gebäuden, Unterbringungsräumen und verschiedenen anderen Bauanlagen. Die unaufschiebbare Aufstellung und Durchführung großzügiger Bauplanungen beleben dort die Bautätigkeit erheblich. Gleichzeitig verbinden sich mit diesen Aufgaben bedeutende Anforderungen an die Bereitstellung von unterschiedlichem Baumaterial, das sich die verschiedenen Baumärkte auf Grund der unzureichenden örtlichen Beschaffungsmöglichkeiten auf ausländischen Überschußplätzen beschaffen müssen. Von größtem Interesse sind unter solchen Erwägungen jetzt die bauwirtschaftlichen Vorgänge in Palästina. Der beträchtliche Zustrom fremder Gelder, die wesentlich erhöhte Aktivität der Iraq Petroleum Co., der Auf- und Ausbau eines nationalen Veredelungsverkehrs im Sinne einer zunehmenden Entfremdung der heimischen Konsummärkte und schließlich freizügige Ideen einer innigeren Annäherung der wachsenden Übererzeugung der bereits hochentwickelten Gartenwirtschaften und Bodenkulturen an den Welt handelsverkehr steigern in auffallendem Maße die Ansprüche an neuem Wohn- und Lageraum und verschiedenen Wirtschaftsbauten. Wesentlich lebendiger zeigt sich vor allem der Baumarkt in Jerusalem und Haifa. Die Gesamtinvestitionen in Neubauten unterschiedlicher Art umfassen im letzten Jahre bereits die vordem nie erreichte Summe von 2,5 Millionen Pfund. Vorwiegend aktiv gestaltete sich die Baulage in Jerusalem. Allein für diesen Bauplatz wurden 1240 Pläne für Neubauten eingereicht und genehmigt. In erster Linie handelte es sich hier um die Anlage neuer Verwaltungsgebäude, Hotels, neuer pri-

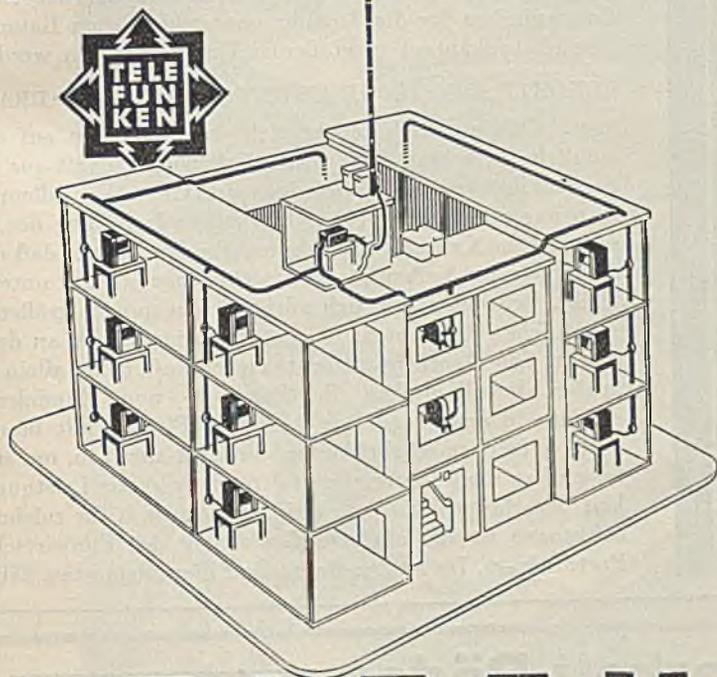
vater Wohnviertel und zahlreicher Läden. Für Haifa lagen rund 470 neue Baugenehmigungen vor, in Tel Awiw 705. Diese beiden Städte haben in nächster Zeit auf Grund der ungemein raschen Zunahme der Bevölkerungsdichte sehr dringende Aufgaben in der Erstellung neuen Unterbringungsraums zu erfüllen. Hier sind unter solchen Gesichtspunkten im letzten Jahre schon vollkommen neue Stadtteile entstanden. Die lebendigere Bauentwicklung hat nun nach jüngsten Erfahrungen in nächster Zeit mit einer wesentlich größeren Beschleunigung zu rechnen. Die Zivilverwaltung beabsichtigt die Durchführung größerer Bauobjekte, das Militärgouvernement hat 70 000 Pfund für die Anlage von modernen Übungsplätzen und Kasernen bestimmt. Die Hafengebäudearbeiten in Haifa sollen dazu jetzt mit größtem Eifer weiter fortgeführt werden. 1170 Arbeiter wurden neu angeworben. Haifa soll Hauptausfallort für Orangen aus dem Orient werden. Dazu sind noch wesentliche hafengebäudeliche Verbesserungsarbeiten durchzuführen. Wichtige Bauaufgaben sind in Verbindung mit der gesteigerten Erdölgewinnung im Irak und Ableitung zur Küste für den Export über Haifa zu erfüllen. Unlängst wurden 750 m von der Küste entfernt zwei große Unterwasserrohrleitungen angelegt. In Haifa sind am Hafen dazu für die Aufspeicherung verkäuflicher Petroleumvorräte schon 18 Großtanks von 25 000 t Fassungsvermögen errichtet worden. Außerordentlich interessant ist die temperamentvolle Entwicklung der Bautätigkeit im Irak, besonders in letzter Zeit. Hier zeigen sich im übrigen ganz ähnliche bauwirtschaftliche Vorgänge, wie sie in den letzten Jahren auf dem Balkan vielfach zu beobachten waren, eine Flucht in Sachwerte und dabei infolge des ausnahmsweise rückständigen Wohn- usw. Marktes in erster Linie in Neubauten. Bagdad zeigte in der Anlage neuer Wohn- und Geschäftshäuser einen unvergleichlichen Rekord gegenüber früheren Jahren. 8 Millionen Dollar wurden allein hier in der Hauptstadt verbaut. Im Westen Bagdads ist in Sinak ein vollkommen neuer moderner Vorort entstanden. Karradah und Muaddham sind durch neue Straßenzüge mit Einfamilienhäusern im Cottagestil zu überraschend neuzzeitlichen Vorstädten Bagdads entwickelt worden. Zwischen Januar und September sind allein 6300 Baukonzessionen erteilt worden. In der Bauweise u. dgl. richtet man sich hier stark nach europäischen Vorbildern. Namentlich werden leichte Fachwerkbauten ausgeführt. Ein Einfamilienhaus kostet gewöhnlich 10—12 000 Mark. Die Aussichten für eine vorteilhafte Weiterentwicklung der augenblicklich sehr lebhaften Bautätigkeit sind überaus verheißungsvoll. Das Vordringen europäischer Lebensweise, vor allem infolge der bedeutsam zunehmenden Touristik, vorwiegend auch aus europäischen Ländern, steigert in erstaunlichem Maße die Bedürfnisse der dort in den größeren Städten und Niederlassungen ansässigen Bevölkerung an Wohnungen, die alle Neuerungen europäischer Häuser besitzen. Die weitblickende Regierung unterstützt diese Ideen mit aller Energie. Neue Regierungsviertel sind entstanden bzw. im Werden. Die Stadtverwaltung betreibt den Bau asphaltierter Durchbruch- und Ausfallstraßen, um den Automobil-, in erster Linie den Autoomnibusverkehr zu fördern. Die Stimmung unter den besitzenden Kreisen des Iraks, ihr Geld bei der krisenhaften Stellung des Pfundes und der unerfreulichen Lage des irakischen Handels in Neubauten anzulegen, wächst beständig. Der Irak gewinnt damit als Absatzplatz für fremdes rationelles Baumaterial, vor allem für am Orte nicht zu beschaffende Baumaterialien und Baubeschläge für den internationalen Außenhandel an wirtschaftlichem Baugut außerordentlich an Bedeutung. Erheblich wächst zunächst der Bedarf an Eisenträgern, die jetzt fast ausschließlich an Stelle der vordem hauptsächlich

verwendeten runden Holzbalken aus Mossul als Deckenstützen und Dachträger verbaut werden. Die meistverlangten Maße sind 3×6 Zoll, dann 4×8 und 3×5 , schließlich 3×4 , 4×7 und 5×10 . Die Einfuhr trägt jetzt in der Hauptsache der belgische Export, der alle Anstrengungen macht, die deutschen Ausfuhrinteressen wirksam auszuschalten. Außerordentliche Mühe gibt sich jetzt auch die britische Industrie, die aussichtsreichen irakischen Märkte zurückzugewinnen, und bietet dazu ungemein niedrige Preise an. Der Preis eines britischen Eisenträgers steht jetzt cif Bagdad auf etwa 4,6 Pfund. Sehr stark ist weiter die Nachfrage nach Eisenbarren aus weichem biegsamem Schmiedeeisen, vornehmlich runde Eisenbarren — $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{5}{8}$ Zoll Dicke; flache Eisenbarren — $\frac{1}{4} \times \frac{3}{4}$, $\frac{1}{4} \times 1$, $\frac{1}{4} \times 1\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8} \times 1$, $\frac{3}{8} \times 1\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8} \times 1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2} \times 2$ Zoll; Winkeleisenbarren — 1×1 , 2×2 , $2\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$, 3×3 , 4×4 Zoll; vierkantiges Eisen — $\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$ und 1 Zoll, Länge der Barren gewöhnlich 4,25—4,85 m. Erhebliche Bedürfnisse ergeben sich für die Einfuhr von Zement für die Ablösung bedeutender Irrigationsprojekte. Die Importe verfolgen eine beständig aufsteigende Linie. Grauen Portlandzement liefern jetzt hauptsächlich England, Belgien, Deutschland, Schweden und Dänemark, weißen Zement — wie er von der heimischen Verarbeitung vorwiegend für Bauzwecke zur Fabrikation von hier aus klimatischen Rücksichten besonders beliebten Fußbodensteinplatten benötigt wird — Frankreich. 65% der Gesamtimporte an Zement leistete England, der Rest verteilte sich auf Lieferungen aus Belgien, Deutschland und Schweden, in Anfängen auch auf Dänemark. Erstmals brachten im letzten Jahre die Russen Zement auf die Baumärkte von

Basrah, der auf Grund seiner überraschenden Billigkeit von den Bauwirten willig abgenommen wurde. Erstaunlich ist die Erfahrung, daß bei dem sehr zögernden Zementekauf — die Gründe liegen in der ausnahmsweise schwierigen Kapitalbeschaffung in Verbindung mit der sehr schwierigen Ausfuhrlage für irakische Bodenprodukte — und dem starken Vordringen die Preise des Wettbewerbs unterbietenden englischen Zements auf Kosten der übrigen Lieferanten Europas der deutsche Zementexport seinen Einfluß auf die Baumärkte des Iraks um 2% zu steigern vermochte. Die unerläßlichen Zufuhren an Bauhölzern in das waldarme Land übernahmen mit Weißholz Rumänien, mit Rothölzern Indien. In der Gruppe Baubeschläge liegen zunächst erhebliche Bedürfnisse an Eisennägeln, Schrauben und Schraubenmutter vor. Eisennägel mit flachem Kopf bringt in erster Linie Belgien auf den Markt, kleinere Lieferungen führen Deutschland und schließlich Holland durch. Schrauben aus weißem Eisen für Holzverbindungen bezieht der irakische Baumarkt vorzugsweise aus Deutschland und Belgien. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Abgabe von Schraubenmutter. Scharniere in poliertem Eisen, die viel gefragt sind, führte bisher in erster Linie die deutsche Industrie nach Bagdad aus. Heute haben sich hier die Schweden, namentlich in den besonders gängigen 1—6 Zoll-Größen, erfolgreich durchgesetzt und den Einfluß des deutschen Materials erheblich geschwächt. Viel Interesse besteht für polierte oder schwarzlackierte Fensterhebel — $2\frac{1}{2}$ —4 Zoll, ebensolche flache und runde Riegel, vorwiegend für den Innenverschluß von Türen — 3—10 Zoll —, die hauptsächlich aus belgischen Quellen, danach aus deutschen

Die TELEFUNKEN-RADIO-LEITUNG

macht sich bezahlt!



Gas-, Wasser- und Lichtleitungen legen Sie selbstverständlich in jede Mietwohnung — warum nicht auch eine Telefunken-Radio-Leitung? *) Zur Freude der Mieter, zur Vermeidung allen Antennen-Ärgers und zur größeren Sicherheit des Hauses.

Druckschriften und Kostenanschläge schickt Ihnen gern die nächste Telefunken-Geschäftsstelle oder die Hauptverwaltung im Telefunkenhaus, Berlin SW 11.

*) Eine Steckdose in der Wohnung liefert jedem für seinen Radio-Apparat störungsfrei und laut alle Rundfunkprogramme zur freien Auswahl.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE



BEGRÜNDET 1888

Für Ihren Neubau

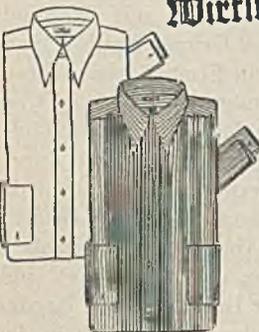
fugenlose Steinholz-Fußböden

benötigen Sie

Prinz & Keller, München

Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

von der Firma

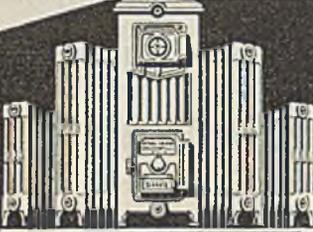


Wirklich ein
Maß-Oberhemd
von 4.20 Mk. an!

in der bekannten
Christofstaler Verarbeitung!

Fordern Sie gleich die herrlichen Muster! —
Kostenfrei und unverbindlich!

Christofstaler Wäschewerkstätten
Christofstal W 11 (Schwarzwald)



Ideal Narag Classic Heizung

die betriebsbilligste Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Geschäftsräume, Mietwohnungen und Eigenheime von 3 bis 12 Normalzimmern. Vorzüge: Nur eine Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag-Kessel unsere Classic Radiatoren verwendet werden, einfache Bedienung, saubere Wartung, gleichmäßig milde Wärme in allen Wohn- und Geschäftsräumen, bedeutende Raumsparnis usw. / Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung.

Ausführl. Beschreibung Nr. 47 kostenfrei

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT_{Tab. B}
Hersteller der "Standard" Sanitär-Apparate

Ausstell.-Räume: Berlin W8, Wilhelmstr. 91

bezogen werden. Ein interessantes Einfuhrgebiet sind Schlösser für Türen, Schränke und Schubladen, poliert oder unpoliert, mit 1—3 Schlüsseln in unterschiedlichen Größen, ebenso Griffe, Knöpfe für Türen, Schränke, Schubladen aus Nickel, Messing, Bronze, aber auch aus Bronze und Glaskristall, Baumaterial, in dem Deutschland den Markt noch vollkommen beherrscht. Ausschließlich versorgt sich der irakische Markt auch mit polierten und schwarzlackierten Eisenblechen aus Deutschland. Das deutsche Gut überwiegt auch bei weitem auf den entwicklungs-fähigen Einfuhrmärkten von polierten und schwarzlackierten Türfedern — 8, 10 und 12 Zoll — und Eisenhaken für die äußeren Fensterläden. Anteilmäßig ist der deutsche Export gestiegen, wenn auch nicht in dem Maße wie der belgische und englische. Die deutsche Stellung könnte erfolgreicher erweitert werden, wenn es gelänge, die Preise unter die des gefährlichen britischen und belgischen Wettbewerbs zu senken. Große öffentliche Bauprojekte stehen schließlich jetzt auch in nächster Zeit in der Türkei vor der Durchführung. In erster Linie Hafenbauten in Ereğli und Mersin, ein Fährbootprojekt zwischen Sirkeci und Haidar Pascha, Chausseeanlagen zwischen Hope und Burschka, Malatya—Mergani, Adana—Kairasali, Brückenbauten über den Euphrat in der Strecke Adana—Kairasali, drei Brücken im Kreise Kemalije, je eine in der Strecke Hope—Burschka, Adana—Kars, Ordu—Fatsa—Uenye, zwei auf der Strecke Ordu—Mesudiye, vier im Wege Ordu—Fatsa—Terme—Samsun usw., Planungen, die dem deutschen Außenhandel hervorragende Gelegenheiten für die Ausfuhr unterschiedlichen Baumaterials (Eisenbetonbauten) in größerem Umfange geben werden.

ERHÖHTE ANSPRÜCHE AN DEN BAUMARKT IN BRASILIEN

hgm. Offensichtlich erhöht sich das Vertrauen auf eine allmähliche Befreiung der brasilianischen Wirtschaft aus den un-gemein drückenden Depressionszuständen. Vor allem glaubt man nunmehr auch an eine befriedigende Lösung der äußerst schwierigen Kaffeelage, wenigstens in dem Sinne, daß dadurch die allgemeine Volkswirtschaft nicht mehr so stark unterdrückt bleibt. Deutlich zeigen sich solche Erscheinungen größerer wirtschaftlicher Regsamkeit in erhöhten Ansprüchen an den Baumarkt. Die Bautätigkeit lebt wieder auf, nicht allein in den großen brasilianischen Bevölkerungs- und Handelszentren, sondern in erster Linie an kleineren Plätzen mit besonderen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die jetzt alles tun, um sich umfassend zu modernisieren und den Abstand zur Leistungsfähigkeit der Hauptplätze zu verringern. Typisch für solche Beobachtungen ist die aktivere Gestaltung der Bauwirtschaft in Porto Alegre. Im letzten Jahre sind hier allein etwa 2500 neue

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager

Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

Häuser errichtet worden, eine vordem nie erreichte Zahl, die aber im folgenden Jahre sicher überboten wird, wenn nicht durch politische Unruhen oder andere Zwischenfälle die vorteilhafte Entwicklung der Bauverhältnisse eine Unterbrechung erfahren müßte. Dabei sind die Erfahrungen in Porto Alegre durchaus kein Einzelfall. Größere Ausdehnungsbedürfnisse bzw. Umstellungsabsichten auf eine neue rationellere Basis zeigen sich in verschiedenen bisher wenig unterstützten Kulturwirt-

schaften. In solchen Erwägungen beanspruchen jetzt ein besonderes Interesse die Intensivierungsbestrebungen in den brasilianischen Tabakpflanzungen, den Reisanbauwirtschaften, der Tierzucht, vor allem dabei der Tierverwertung, der Edelholtzwirtschaft, den Mate- und Xarque-Plantagen, den Anpflanzwirtschaften von Alfalfa und Mandioka, der Bohnenkultur, den Weingärten usw., bzw. die damit verbundenen gesteigerten Ansprüche an Gebäuden u. dgl.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die schöne Wohnung. Wohnräume der Gegenwart. Zweite Folge. 225 Abbildungen mit praktischen Erläuterungen von Hans Eckstein. F. Bruckmann A.-G., München. Kart. 5.50 M. — Die Neuerscheinungen des Bruckmann-Verlages sind bekannt für ausgezeichnete Ausstattung und gute, sorgfältige Materialauswahl. So bringt auch diese Veröffentlichung über die schöne Wohnung in 225 Abbildungen eine ausgesuchte Auswahl von Wohnräumen der Gegenwart mit guten, treffenden Erläuterungen von H. Eckstein. Aus den gezeigten Beispielen möchten wir folgende herausheben: S. 14 Kellermüller und Hofmann, Winterthur; S. 18 unten Werner Moser, Zürich; S. 26 oben H. Beck und C. Moßdorf, Zürich; S. 31 oben Otto Breuer; S. 38 Adolf Schneck, Stuttgart; S. 42 Einraumwohnung von Dr. Paul Bry, Berlin.

Harbers

Deutscher Burgenkalender. Herausg. von Dr. W. Hopf u. G. Textor. N. G. Elwert, Marburg. — Das erste Blatt steht unter dem Ausspruch Adolf Hitlers: „Wir bekunden, daß unsere Bewegung

nichts anderes ist als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und Kultur.“ Die Herausgeber, welche in liebevoller Arbeit die ausgezeichneten Lichtbilder und Texte zusammengestellt haben, lassen diesem Motto Anlaß und Begründung ihrer Arbeit folgen. Von den gezeigten Burgen und Schlössern möchten wir hervorheben: Burg Lichtenfels, Hermannstein, Ardeck, Gleiberg, Netzberg, Beilstein, Schwalbach, Greifenstein und Runkel.

Harbers

Transition Zoning. Von Arthur C. Comey. Harvard City Planning Studies. Harvard University Press, Cambridge. — Die Harvard-Universität in Cambridge brachte im vorigen Jahre eine ausgezeichnete Abhandlung über „Transition Zoning“ von Arthur C. Comey. Diese Arbeit bildet ein wichtiges Hilfsmittel für die Regelung der Bebauung an der Grenze zwischen zwei verschiedenen Bauzonen mit verschiedenen Gebäudehöhen oder verschiedener Nutzung, bekanntlich einem Gebiet, das dem Städtebauer trotz aller Paragrafenhilfe meist große Schwierig-



Tapetenwahl

Ward je das was man suchte so mühelos gefunden?
War man nicht vielmehr von 1000 Zweifeln hin- und hergeworfen?

Des Rätsels Lösung, gnädige Frau, sei Ihnen gern verraten: es liegen beratende Texte in unseren Norta-Karten; die besondere Eigenart und Verwendbarkeit unserer Tapeten wird Ihnen geschildert. Wahl ist keine Qual mehr! Besorgen Sie sich diese Karten — jeder Tapetenhändler führt sie!

- NORTA** reine form
(roter Einband)
- NORTA** 234
(gelber Einband)
- NORTA** 434
(grüner Einband)

**Norddeutsche Tapetenfabrik
Hölscher & Breimer
Langenhagen vor Hannover**

IPORIT

der Schaumstoff zur
Herstellung von

Iporit-Leichtbeton
Iporit-Leichtbausteinen
Iporit-Estrich



billig, hohe Schall- u. Wärmeisolation (39 cm Ziegel = 20 cm Iporit-Leichtbaustein), einfaches Verfahren ermöglicht Grossformate für tragendes und Füllmauerwerk

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT, FRANKFURT (MAIN) 20

keiten in der Wirklichkeit zu bereiten pflegt. Das Buch ist jedem, der das Englische einigermassen beherrscht, durchaus zu empfehlen.

Harbers

Bestimmungen über die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen und über die zulässigen Beanspruchungen der Baustoffe. W. Ernst & Sohn, Berlin. Geh. 1.60 M. — Diese „Bestimmungen“ sind bindende Gesetze und dem Baubeamten wie dem Statiker als Grundelemente seiner Arbeit unentbehrlich. Sie erscheinen in der bekannten Heftform der Ministerialerlasse und können sehr verbilligt zu Partiepreisen bezogen werden.

H. Pf.

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit. Von Staatssekretär Reinhardt. Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Kart. 1.20 M. — Der Verfasser ist der Gestalter der Reichsfinanzen im neuen Reich. Seine Arbeitsweise ist durchaus künstlerischem bzw. architektonischem Gestalten kongenial; denn das wirkliche Geschehen scheint — wenigstens bisher — seinem Plan und Aufbauwillen durchaus folgsam sich zu fügen. Die ganze Finanzpolitik steht unter dem Zeichen der Arbeitsschlacht. Die sonst so spröde und für den braven Staatsbürger so unliebsame Materie wird schmiegsam und plastisch unter dieser Hand. Ein Gesetz reiht sich an das andere, und der Erfolg ist: Arbeitsbeschaffung, Eheschließung, Kindersegnen, Gestaltung der Landschaft durch entstehende Siedlungen und Fernstraßen, Aufblühen bisher darniederliegender Industrien und weitgehende Umschichtung in den Arbeitsplätzen, wo die Frau dem Mann immer mehr Platz macht. Solche Gestaltveränderungen haben bisher noch keine Ingenieure oder Architekten fertiggebracht. Es sei uns eine Lehre, daß nicht der Begriff und nicht der Zeichenstift, sondern doch noch Wille und Vorstellung das Maßgebende sind.

Harbers

Die Steuererleichterungen in der Arbeitsschlacht. Von Detlef Herting und Walter Kühne. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin. Geh. 3.80 M., in Leinen geb. 5 M. — Die großen Steuererleichterungen, welche in dem eine wirkliche „Befreiung“ bedeutenden „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit“ vom April 1933 verankert sind, durchschneiden den gordischen Knoten der ehemaligen Verordnungen und Zwangsmaßnahmen. Es handelt sich hierbei um Steuerfreiheiten und Steuerermäßigungen, so für Ersatzbeschaffung, Instandsetzung und Ergänzungen, und um Beihilfen und Zuschüsse, die sich wohl niemand entgehen läßt. Im Anhang ist alles Wissenswerte über die „Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit“ und das „Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft“ sowie die „Flüssigmachung an Steuerrückständen für die Arbeitsbeschaffung“ zur Darstellung gebracht.

H. Pf.

Fundamentierung und Feuchtigkeitsisolierung von Hochbauten. Von Karl Hofmann. (Sammlung Göschen, Band 1071.) W. de Gruyter & Co., Berlin. Leinen 1.92 M. — Für den verantwortlichen Architekten und Bauleiter ist die Kenntnis der Gründungsarten bei einfachen und schwierigen Verhältnissen nebst den Regeln der Konstruktion von Wichtigkeit. Dieses Wissensgut vermittelt das Bändchen im Hauptteil, dem 83 Bilderläuterungen beigegeben sind, indes der zweite, die Isolierung behandelnde Abschnitt auch ein interessantes Beispiel der Trockenlegung von Kellermauerwerk behandelt.

H. Pf.

Die Schätzung von Hochbauten nach Kubikmetern umbauten Raumes. Von Hans Vatter. Konrad Wittwer, Stuttgart. Geh. 6.80 M. — Das Werk bringt übersichtliche Tabellen und Kalkulationsbeispiele, hinter allem aber steht reife Praxiserfahrung.

Metall-Buchstaben

Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20



Telephon 3603

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

Ein besonderes Kapitel befaßt sich mit der Ermittlung des Bau-Indexes, der Wertverminderung und dem Wertzuwachs. Der Bedarf an Baumaterial, diesem bei jedem Kostenanschlag, besonders bei scharfer, eingehender Berechnung ausschlaggebenden Faktum, ist nach gediegenen Gesichtspunkten auf klare Weise festzustellen. Die mustergültige Ausstattung des Bandes durch den Verlag verdient besonders hervorgehoben zu werden. *H. Pf.*

Verhältnislehre und plastische Anatomie des menschlichen Körpers. Von C. dell'Antonio. Mit 152 Zeichnungen. 4., verbesserte Auflage. Georg D. W. Callwey, München. Geh. 3 M., in Leinen 4 M.

— Dieses Buch hat nicht nur Kunstjüngern und kunstliebenden Laien, wie es bescheidenlich auf der Titelseite heißt, sondern auch dem Architekten, der sich heute und in Zukunft wieder mehr mit Maßen und Gesetzen des schönen menschlichen Körpers zu befassen haben wird, etwas zu bedeuten. Gewiß soll man keine Prinzipien zu Tode reiten, aber was hier an Maßverhältnissen und harmonischen Beziehungen in außerordentlich klaren Zeichnungen und Beschreibungen geboten wird, ist durchaus die Grundlage und das notwendige und erlaubte Hilfsmittel für den angehenden Aktzeichner wie auch für den Zeichentisch. Wir möchten das Büchlein deshalb auf das wärmste empfehlen. *H. Pf.*

Julius Schulte und seine Schüler. Gesammelt und herausgegeben von H. Arndt u. P. Theer, Linz. — Professor Schulte, gestorben am 11. August 1928 in Linz, entstammte einem alten westfälischen Bauerngeschlecht. Später Architekt und Stadtbaurat in Linz, wurde er von dort an die Technische Hochschule in Graz berufen, nachdem er durch seine Erfolge bei großen Wettbewerben (unter der Jury von ersten Künstlern, wie Bonatz, Behrens und Josef Hoffmann) das Augenmerk weitester Kreise auf sich gelenkt hatte. Stammesart, Geistesflug und Werdegang erinnern an den Altbayern Stuck, die Abgeklärtheit seines Baustiles an Dülfer, und die Phantasie, mit der er Neues und Eigenes schuf, gemahnt zuweilen an Olbrich.

Der vorliegende vornehme Nekrolog, der aus dem Lebenswerk eines ebenso großen Architekten wie Graphikers schöpft, beweist, daß die österreichische Architektenschaft in ihm einen erheblichen Verlust zu beklagen hat. In der Tiefe seines Gemütes bewußt volkstümlich, konnte er auch „modern“ sein, wie in der Hauptschule in Ebensee und in Attnang-Puchheim. Seine Landhäuser sind mit der Landschaft innig verbunden, wo ihm die Natur Formgebung und Farbe ergänzt (Baugenossenschaft „Familie“). Aber überall findet er Gelegenheit, dem Ornament und dem guten Kunsthandwerk mit feinem Gefühl für Anmut und Innigkeit zu berechtigtem Dasein zu verhelfen. Die Innenarchitektur zur Zeremonienhalle der Linzer Feuerhalle 1928—29 ist eine Apotheose voll Mystik und verhaltener Glut. Der Prachtband enthält 300 Bilder, an denen sich der Schönheitssinn begeistert. *H. Pf.*

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Bartel, Prof. Dr. Kasimir, Malerische Perspektive. Grundsätze, Geschichtlicher Überblick, Ästhetik. Band I, deutsch von Dr. Wolfgang Haack. VIII, 339 S. gr. 8^o mit 404 Textabb. B. G. Teubner, Leipzig. Ln. 16 M.
Die Bau- und Kunstdenkmäler im R.-B. Kassel. VIII: Kreis Marburg-Stadt. Bearbeitet von Friedr. Küch und Bernh. Niemeyer. 1. Teil:

WOLLEN SIE BITTE BEI ALLEN ANKNÜPFUNGEN, DIE AUF GRUND HIER ABGEDRUCKTER ANZEIGEN ERFOLGEN, SICH AUF DEN "BAUMEISTER" BEZIEHEN



Pause fast so gut wie das Original selbst und dabei viel Zeit gespart, da bei Arbeiten mit dem

MARS-Lumograph das Ausziehen der Originale mit Tusche überflüssig wird.

MARS-Lumograph

Nr. 2886, D.R.P. angem., der einzige Lichtpaus-Spezialstift mit lichtabsorbierendem Farbstoffzusatz, gewinnt täglich mehr an Verbreitung und an Beliebtheit bei allen wirklichen Fachleuten.

Seine einzigartigen Eigenschaften sichern dem Lumograph eine führende Stellung auch als allgemeiner Schreib-, Zeichen- und Stenographie-Stift.

Versuche überzeugen!

Prospekt P.1533 kostenlos.

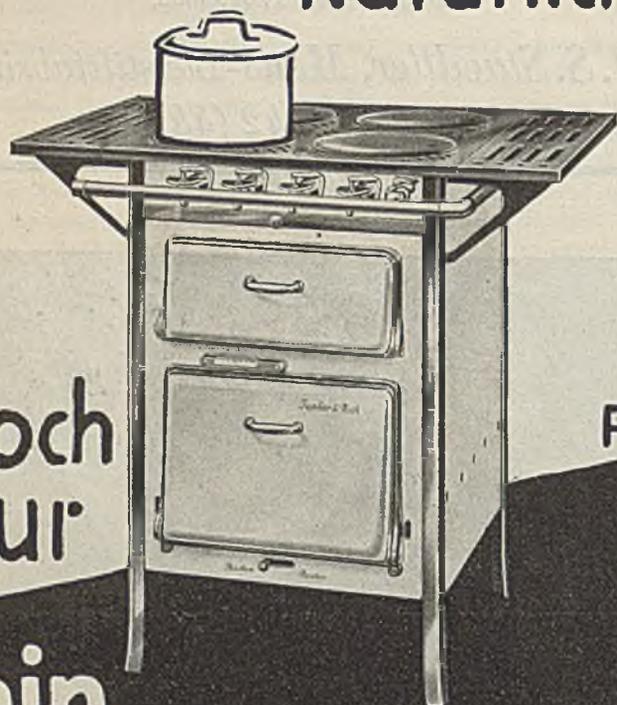
**J. S. Staedtler, MARS-Bleistiftfabrik
Nürnberg 2/42 (447)**



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WORIT.



Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein
**Junker & Ruh
Gasherd!**

Junker & Ruh A-G. Karlsruhe i. B.

Atlas. Gr. 4^o. 12 S. Titel, Vorwort und Inhalt, 226 Tafeln. N. G. Elwert, Marburg a. d. L. In Halbn.-Mappe.

Scharff, Richard, *Der Weg zu uns selbst*. Eine Ganzheitslehre der Lebens-, Wohn- und Stadt-Baukultur. Band III: Mensch und Menschengesellschaft. 240 S. gr. 8^o. Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold. Ln. 5 M.

Sonderschriften der Deutschen Maltechnischen Vereinigung. Nr. 27: Dr. K. Würth: Die Normung der Mal- und Anstrichstoffe als Werkstoffproblem. — Nr. 28: Dr. K. Würth, Einheitliche Begriffsbestimmungen im Anstrichwesen. 8 u. 12 S. 8^o. Verlag der D.M.V., Leverkus-Schlebusch 2. Kostenlos.

Die Technik im deutschen Dachdecker-Handwerk. Abschnitt: *Schiefer-Deckregeln*. Her. vom Reichsverband des Deutschen Dachdecker-Handwerks. 156 S. kl. 8^o mit zahlreichen Abb. (Kostenlos an alle Bauleiter durch sämtliche Dachdeckermeister.)

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Elmshorn. Die Stadt schreibt zur Erlangung von Entwürfen für die *Gestaltung eines Parkes mit Teichanlage* im Zusammenhang mit dem Stadtpark einen Wettbewerb aus. Teilnehmen können alle selbständigen Architekten und Gartenarchitekten, die seit dem 1. Oktober 1933 oder länger nachweislich in der Provinz Schleswig-Holstein, in Hamburg oder Lübeck ansässig sind. Preise: 400, 300, 200, 100 M. Einlieferungstermin ist der 30. März d. J. Die Unterlagen sind gegen 2 M. vom Stadtbauamt Elmshorn zu erhalten.

Hamburg. Die Einlieferungsfrist für den Wettbewerb um eine *Kongreßhalle* ist bis 10. April verlängert worden.

Karlsruhe. Die Badische Industrie- und Handelskammer und die Badische Handwerkskammer schreiben einen Wettbewerb für *Tapetenentwürfe* unter allen selbständigen badischen Künstlern arischer Abstammung aus. Preise: 3 zu je 100 M., 3 zu je 60 M., 3 zu je 40 M., 4 zu je 25 M. Einlieferungstermin ist der 30. April d. J. Gleichzeitig läuft ein Wettbewerb der beiden Kammern für *zeitgemäße Möbel, ein Eß-, Herren- und Schlafzimmer*. Preise: 3 zu je 150 M., 3 zu je 100 M., 3 zu je 75 M., 4 zu je 50 M. und 5 zu je 25 M.

München. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb um Entwürfe zur *Bemalung der Hofgartenarkaden an der Galeriestraße* unter allen in Bayern geborenen oder ansässigen Malern arischer Abstammung und deutscher Staatsangehörigkeit aus. Preise: 5000 M. Einlieferungstermin ist der 15. Mai 1934. Unterlagen sind gegen 4 M. im Technischen Rathaus, Zimmer 705a, zu erhalten.

Pirna. Der Stadtrat schreibt einen Wettbewerb um Entwürfe für ein *Ehrenmal* für die im Weltkriege gefallenen Söhne der Stadt aus. Daran teilnehmen können alle in der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen wohnenden und alle in Pirna geborenen Künstler arischer Abstammung, mit Ausnahme der dazu nicht berechtigten beamteten Künstler. Preise: 600, 400, 300 M. sowie 3 Anerkennungspreise von je 100 M. Die Unterlagen sind vom Rat der Stadt Pirna gegen 1 M. zu beziehen.

Stuttgart. Die Zeitschrift „Der Süddeutsche Möbel- und Bau-schreiner“ veranstaltet einen Lichtbild-Wettbewerb um *Einzel- oder Gesamtansichten von Wohnräumen, Küchen, Türen* usw., die dem Geiste der heutigen Zeit entsprechen. Die Bedingungen sind vom Verlag, Stuttgart, Neckarstraße 120-121 zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

Affoltern-Zürich. Im Wettbewerb um ein *Prot. Kirchgemeindehaus* erhielten den 1. Preis (1400 Fr.) Arch. H. Merkli-Zürich, den 2. Preis (1000 Fr.) Arch. K. Egender-Zürich, den 3. Preis (800 Fr.) Arch. K. Scheer-Zürich-Oerlikon, den 4. Preis (je

400 Fr.) Arch. W. Moser-Zürich, Arch. Vogelsanger und Maurer-Rüschlikon. Außerdem erhielt jeder der zehn Teilnehmer eine feste Entschädigung von 400 Fr.

Berghausen (Baden). In einem engeren Wettbewerb betreffs *Umgestaltung des Adolf-Hitler-Platzes* und der Errichtung eines *Kriegerdenkmals* wurden preisgekrönt die Entwürfe von F. Rößler-Seckinger und Seckinger-Rößler, bei denen Rößler den baukünstlerischen und Seckinger den bildhauerischen Teil bearbeitete.

Berlin. Im Wettbewerb um den *Schinkelpreis* 1934 erhielten auf dem Gebiete des *Hochbaus*: „Entwurf zu einer landwirtschaftlichen Siedlung“ den Staatspreis und die Schinkelplakette Reg.-Bauführer W. Binder-Berlin, *Schinkelplaketten*: Dipl.-Ing. K. Hertel-Berlin, Reg.-Bauführer E. May-Düsseldorf und Reg.-Bauführer Alfr. Cuda-Potsdam. Auf dem Gebiete des *Wasser- und Straßenbaus*: Entwurf zur Be- und Entwässerung von Uferländereien eines Stromes im Anschluß an seine Kanalisierung erhielt die *Schinkelplakette* Reg.-Bauführer H. Wagner-Breslau. Vom Technischen Oberprüfungsamt wurden als häusliche Probearbeit für die Staatsprüfung angenommen die Entwürfe von H. Grunewald-Berlin, E. May-Düsseldorf, Alfred Cuda-Potsdam, Hubert Wagner-Breslau und Albert Störr-Magdeburg.

Bruchsal. Im Wettbewerb um den *Erweiterungsbau* des städtischen *Krankenhauses* erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. H. Hampe-Heidelberg, den 2. Preis Reg.-Bmstr. Brunisch und Heidt-Karlsruhe, den 3. Preis Reg.-Bmstr. C. A. Hoffmann-Bruchsal.

Coburg. Im Wettbewerb für ein *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis Bildh. Andr. Lang-Oberammergau, den 2. Preis Bildh. G. Reißmann-Dresden, den 3. Preis Prof. F. Liebermann-München, den 4. Preis Arch. Dipl.-Ing. Reg.-Bmstr. Rosenauer und Kuschel-Coburg. Anerkennung wurde den Arbeiten von Bildh. H. Ziegler-Nürnberg, Arch. M. v. Berg mit Bildhauer E. Meusel zuteil.

Frankfurt a. M. Im Wettbewerb um ein *Luther-Denkmal* erhielten den 1. Preis Bildh. Prof. R. Scheibe, den 2. Preis Karl Stock. Anerkennung fanden die Arbeiten von Bildh. Mardner-Mainz und L. Mergheim.

Heidelberg. Im Wettbewerb für einen *Kurhausbau* mit *Wandelhalle* und *Umgestaltung des Stadtgartens* erhielten zwei 2. Preise Ph. Zündorff-Heidelberg-Rohrbach und Ph. Hettinger und Schröder-Heidelberg, den 3. Preis K. Putzinger-Heidelberg. Angekauft wurden die Entwürfe von Fr. Kuhn-Heidelberg und K. A. Friedrich-Heidelberg.

Ickern. Beim Wettbewerb um eine *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis und die Ausführung Arch. Wentzler und Strunck mit Bildh. H. Bayer-Dortmund.

Karlsruhe. Bei dem von der Ev. Kirchengemeinde veranstalteten Wettbewerb um Entwürfe für eine *Kirche mit Konfirmanden- und Gemeindesaal* nebst *Pfarrhaus* erhielten den 1. Preis Prof. Dr. O. Bartning-Berlin, den 2. Preis Dr.-Ing. H. D. Rösiger mit A. Scheuerpflug-Karlsruhe, den 3. Preis Prof. K. Winter-Karlsruhe, den 4. Preis Prof. Dr. A. Fischer-Karlsruhe; angekauft wurden die Arbeiten von A. Brunisch mit Fr. Heidt-Karlsruhe, Prof. A. Kling mit Prof. K. Winter-Karlsruhe, Prof. G. Kärcher-Durlach, H. D. Rösiger mit A. Scheuerpflug-Karlsruhe, und Dipl.-Ing. R. Bürgin-Karlsruhe.

Kassel. Im Wettbewerb um die *städtebauliche und baukünstlerische Lösung einer Durchbruchstraße* erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Borkowsky, den 2. Preis A. Baecker mit F. Sirrenberg, den 3. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Dipl.-Ing. R. Geil,

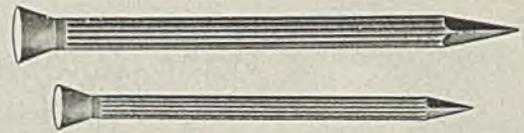
Terranova K-Steinputz

die weltbekannten farbigen Trockenmörtel für Außen- und Innenputz

Deutsches Erzeugnis
1893-1933

Terranova-u. Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh

Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg



Nägel S. & H.-Stahlnägel Marke „Baer“ DRPa. u. DRGMA. Spezial-Stahlnägel zum Anschlagen von Fußleisten und Holzverkleidungen, direkt auf Beton, Ziegelstein und in härteste Eichenbretter. Kein Fugensuchen, kein Einmauern von Klötzen und Dübelsteinen.

Schürmann & Hilleke, Neuenrade i. W.



VOM
ENTWURF
ZUR
AUSFÜHRUNG

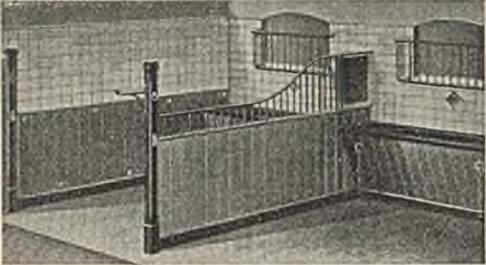
ist noch ein Weg voller technischer Überlegungen. Ein für den Bestand jedes Bauwerkes besonders wichtiges Kapitel ist der Schutz gegen Zerstörungen durch Wasser und Feuchtigkeit. — Für die Eindeckung von Dächern aller Formen und für die Abdichtung von Terrassen, Balkonen sowie von Ingenieurbauwerken hilft die seit 25 Jahren erprobte teerfreie Dauerdachpappe **BITUMITEKT** alle Schwierigkeiten meistern. Bitumitekt hat sich in vielen Millionen Quadratmetern bewährt; meine kostenlosen Fachschriften und Muster werden Sie bestimmt interessieren.

J.A. BRAUN

BITUMITEKTWERK, STUTTGART-CANNSTATT

Vertretungen und Lager in allen Teilen Deutschlands

Moderne
Stall-Einrichtungen
für Kühe, Schweine und Pferde



Rindvieh-Kurzstand-Bügel DRP. a.
Kurzstand-Ketten DRGM.
30jähr. Erfahrung
Entwurf u. Angebot kostenlos.
Otto Hallen
Eisenbau
Viersen-Rhld.

den 4. Preis Arch. J. Deurer. Angekauft wurden die Arbeiten von J. Brahm mit R. Kasteleiner, Fr. Catta mit O. Groth, O. Bennmann, cand. arch. E. L. Labes, Arch. E. Zimmerle, O. Koch, H. Bangemann, Friedrich, O. Vogt und G. Bolte.

Luzern. Im Wettbewerb um eine *Ausstellungs- und Festhalle* wurde seitens des Preisgerichtes folgende Rangordnung aufgestellt: 1. Rang (3000 Fr.) Arch. O. Dreyer und Ing. K. Kihm-Luzern, 2. Rang (2800 Fr.) Arch. A. Meili und Ing. H. Siegwart-Luzern, 3. Rang (1400 Fr.) Arch. P. A. Furger, Mitarbeiter G. Zamboni und J. Meier-Luzern, 4. Rang (1400 Fr.) Arch. A. Berger-Luzern und Ing. A. Meier-Wädenswil, 5. Rang (1400 Fr.) Arch. Z. Egger-Luzern und Ing. A. Rathgeb-Zürich. Zum Ankauf für je 750 Fr. wurden empfohlen die Entwürfe von Arch. Theiler und Helber-Luzern mit Ing. W. Verzell-Chur, Arch. W. Fischer-Luzern mit Ing. E. Kugler-Zug, Arch. O. Schärli mit Ing. Ch. Chopard-Zürich, Arch. A. Zeier-Luzern mit Ing. K. Hubacher-Zürich.

München. Im *Gartenbauwettbewerb* erhielten den 1. Preis Gartenarchitekt K. Förster mit H. Mattern und Herta Mattern-Hammerbacher-Bornim, den 2. Preis Gartenarchitekt K. Plomin-Hoppenbüttel; ferner fielen Preise an Dipl.-Gartenbauinspektor M. Kämpfer-Berlin, Gartenarchitekt Fr. Hailer mit Arch. O. Mauler-Kempten, Gartenarchitekt O. Valentien-Stuttgart. Angekauft wurden die Entwürfe von Gartenarchitekt R. Beserer-Berlin, Ad. Engler-Basel, K. Schönbohm-Berlin, W. Hübötter-Hannover, Th. Nußbaum-Köln, K. Ahles-Roth b. Nürnberg und H. Haag-Berlin.

München. Im Wettbewerb um ein *Werbeplakat* für die *Deutsche Siedlungs-Ausstellung* erhielten Preise von je 500 M. Prof. F. P. Glaß-München, Dipl.-Ing. J. Gerald Sanzin mit Dipl.-Ing. Walter Sanzin-München, T. Parzinger-München, F. Beeger-Dresden, A. Hierl-Weimar; ferner wurden angekauft die Entwürfe von M. Beringer-München-Pasing, J. Geis-München, L. Wüllfahrt-München, J. Mertens-Düsseldorf, Alfr. Hierl-Weimar, H. Flecke-Dortmund, F. Gartz-Söcking, H. Fischer-Karlsruhe, E. Weismann-Berlin und A. Mertens-Düsseldorf.

Rottweil. Im Wettbewerb für den Neubau eines *Gymnasiums* erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. G. Graubner und Arch. R. Keßler-Stuttgart, den 2. Preis Dipl.-Ing. E. Breitling mit P. Steilen-Tübingen, je einen 3. Preis Prof. W. Tiedje mit Arch. Dipl.-Ing. W. Pilzecker sowie Reg.-Bmstr. Gonser mit Elisabeth v. Rossig, sämtlich in Stuttgart.

Steinbach (Württ.). Im engeren Wettbewerb um einen *Kirchenbau* erhielten den 1. Preis Otto Nußbaum-Backnang, den 2. Preis Arch. Karl Krautter-Stuttgart-Cannstatt, sowie einen Preis von je 150 M. die Arch. H. Freitag und Karl Wahl, beide in Backnang.

Stockholm. Im Wettbewerb um einen *Stadtplan* wurden nachträglich noch drei weitere in die engste Wahl gekommene Entwürfe, außer den bisher ausgezeichneten, zum Ankauf empfohlen, darunter die Arbeit der Dresdener Architekten Reg.-Bmstr. H. A. Götze und H. Hamisch, Mitarbeiter H. Franke.

Zürich. Im Wettbewerb um *Reliefs, Plastiken und Mosaiken* für das neue kantonale Verwaltungsgebäude am Walcheplatz er-



Loben loben
geboren

Nostürlif
mit

Godesia

Moderne Badeöfen für Gas- u. Kohlenfeuerung
Zeitgemäße Werbeschriften kostenlos durch
GODESIA-WERK G. m. b. H. Bad Godesberg a. Rh. 60

Elektrochemische Werke München
A.-G. Höllriegelskreuth

Enkaüsting
gegen
Schlagregen

Unsere hochwertigen
Terrazzoplatten und Zement-Mosaikplatten
1-6 farb. u. hydraul. gepreßt, aus erstklassig. Material in unverwü-
stlicher Beschaffenheit u. vollkomm. Reinheit, sowie harmon. Abtöng.
d. Farben hergest., ergeb. Fußbodenbeläge v. außerordentl. Schön-
heitswirkung u. unübertroff. Dauerhaftigkeit bei billig. Kostenpreise
Man verlange bemustertes Angebot
Gebr. Keilbar, Mosaik-Plattenfabrik, Rückmarsdorf b. Lpz.

hielten von Bildhauern den 1. Preis W. Scheuermann-Zürich, den 2. Preis K. Geiser-Zollikon, den 3. Preis H. Hubacher-Zürich, E. Stanzani-Zürich. Entschädigungspreise erhielten F. Fischer, A. Hünnerwadel, E. Gubler, O. Müller, O. Bänninger. Von Malern erhielten Preise: 1800 Fr. P. Bodmer-Zollikerberg, 1600 Fr. K. Hügin-Zürich, 1100 Fr. O. Lüthy-Zürich, 1000 Fr. K. Walser-Zürich. Entschädigungspreise erhielten: 600 Fr. M. Veillon-Zürich, 500 Fr. O. Bamberger-Unterengstringen, W. Hartung-Zürich, J. Gubler-Zollikon. Angekauft wurde eine Arbeit von A. Funk-Zürich.

SCHULNACHRICHTEN

Die Staatl. Hochschule für Baukunst in Weimar, deren Gründer und Direktor bekanntlich Professor Dr. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, M. d. R., ist und die sich als Sonderziel die Ausbildung von Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten zum „Diplom-Architekten“ gesetzt hat, beginnt ihr Sommersemester am 10. April. Da sicher wieder viele Neuanmeldungen erfolgen werden (im Wintersemester waren es 44), ist es angezeigt, sich bald anzumelden. Pläne und Anmeldescheine versendet das Sekretariat kostenlos.

BERICHTIGUNG

In Heft 3 auf Seite 107 dieses Jahrganges muß es heißen: „Entwurf Weber und Pfannschmidt“ (nicht: Pfennschmid).
Die Schriftleitung

BEILAGENHINWEISE

Ein wirklich überall brauchbarer Radiergummi ist der neue Pelikan-Radiergummi RW (Rot-Weiß) mit seinen weißen Querstreifen. Was bis jetzt unmöglich war, ist mit diesem Gummi erreicht worden: Man kann damit Blei-, Kopier- und Farbstift radieren. Also für den Architekten das einzig richtige. Und außerdem: Pelikan-Qualität! — Beachten Sie bitte den farbigen Prospekt in der beiliegenden Nummer.

Ihren Regenmantel

immer bei sich zu haben, ohne daß er Sie irgendwie behindert, das eben ist der Vorzug des Kleppermantels. In der Aktentasche oder im Damenköfferchen hat er Platz, er klebt und bricht nie, selbst wenn er mal längere Zeit in einem Winkelchen Ihres Rucksackes verstopft liegt, er hängt sich auch gleich wieder aus. Ihr Kleppermantel ist leicht wie ein Badeanzug, auch wenn er naß ist, er nimmt kein Wasser an, ist absolut wasser-, wind- und staubdicht, aber gut ventiliert, ist fesch und bequem im Schnitt, reißfest, leicht von Schmutz mit einem nassen Lappen zu reinigen und wenige Minuten nach dem Regen wieder trocken. — Er raschelt nicht, ist langjährig haltbar und deshalb nicht teuer. — Der Klepper-Mantel ist aus dem festen, mit feinstem Kautschuk imprägnierten Klepper-Walstoff hergestellt, ist weich und schmiegsam wie Glacéleder und in Stadt und Wald, auf See und im Auto tausendfach bewährt. Der der heutigen Auflage beiliegende Katalog der Klepper-Werke Rosenheim gibt genaue Auskunft.



FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißensfeld Eisenbau ^{G.m.} Dortmund-Aplerbeck
_{b. H.}

Ceresit Schnell

zum sofortigen Verstopfen
von Wasserdurchbruchstellen
in Kellern, Tunnels, Stollen etc.

Wunnersche Bitumenwerke S. W. Unna i. W.

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus

Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenfrei.

durch Sekretariat A 3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



'FAMA'-Fußboden

der ideale Belag für
Wohn- und Büroräume, Fabriken und
Lagerhallen

Steinholzfabrik "FAMA" Müller & Co., K. G.
Heilbronn a. N. / Postfach 100



Wir sind die Isolier-Heinzelmännchen,
von Materialprüfungsanstalten glänzend
begutachtet,
in der Praxis vorzüglich bewährt.

Wir schützen vor Rost, Feuchtigkeit,
schädlichen Gasen und Dämpfen.
FIX Silber verschönert außerdem mit
seinem silbergrauen Glanz
Eisen, Blech, Holz, Zement, Beton,
Dachpappe usw.

Schreiben Sie heute noch an die Erzeuger:

ZELLER & GMELIN
MINERALÖL-RAFFINERIE UND ASPHALTWERKE
ABT. LYS. 4F.
EISLINGEN-FILS (WÜRTTEMBERG)

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Staatl. Bauhochschule Weimar
Dir. Schulze-Naumburg
Ausbild.v. HTL-Absol. 3. Dipl.-Arch.
Sem.-Beginn 10. 4. • Pl. kostenlos

STAATL. ANERKANNTE
Ingenieur-Akademie, Wismar OSTSEE
FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFBAU

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM FRIEDBERG I.H.

KLEINE ANZEIGEN

Blitzableiter-Anlagen
Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
Berlin-Friedenau (Gegr. 1861)
Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

JUNGER INNENARCHITEKT
4 Jahre Akademie f. Kunstgewerbe, Dr., Tischlermeister,
sucht **Anstellung**
in Architekturbüro oder Möbelfabrik. Sicher in Entwurf,
Zeichnung, Farbe.
Gef. Angeb. unt. **Bm. 75** a. d. Anzeigen-Abteilg. d. Bl. erb.

3 Schlaf- und Kantinebaracken, 2 Büro- u. Lagerbaracken und 5 Neubuden
mit Einricht.-Gegenst., gebraucht, **sofort geg. Kasse gesucht.**
Preisangebote m. event. Skizzen u. Lichtbildern unter „Ew. 585“ an Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.

ARCHITEKT

KÜNSTLER. U. TECHN. ÜBER D. DURCHSCHN. STEH., PEINL. SAUB. DARSTELLER (SPEZ. WETTBEW.), BEARB. U. LEITET SELBST. ALLE VORKOMMENDEN ARBEITEN (EIG. BAUERFAHRUNG IM IN- U. AUSL.) SUCHT SICH ZUM 1. 5. ODER SPÄTER ZU VERÄNDERN GEF. ANGB. UNT. Bm. 79 AN D. ANZEIGEN-ABTEILUNG D. BL. ERB.



Bester Holzschutzanstrich
Avenarius Carbolinum
seit 30 Jahren erprobte Originalmarke
jetzt auch in Grün, Rot & Orange
R. Avenarius & Co. Düstern Hamburg, Berlin, Köln

Junger
Hochbautechniker
Absolvent der höher. techn. Staatslehranstalt München
sucht **passende Stellung**
Gef. Off. unt. **Bm. 83** an die Anzeigen-Abteil. d. Bl. erb.

ALTE TÜMER-VERKAUF
Eingelegte Barock-Kommoden
1 Biederm. Schreib- und Schlafzimmer
3 Schließer Bauern-Schlafzimmer geschnitten, bem.
Bauerntruhen, mehrere Uhren usw. Sämtl. recht alt,
sehr preiswert abzugeben
Josef Ellmerer, Rosenheim
Max-Joseph-Platz 20



Hausschwamm
verhütet u. beseitigt
RACO
Jahrzehnte bewährt
R. Avenarius & Co.
Städtg.-Hamburg | Berlin W9 Köpenick

Spritzputz

haltbar, schattenreich, wird nur erreicht m. d. patentamtl. geschützten



„Uranos“
Spritzputz-Apparat
Tagesleistung bis 230 qm.
Mit Piassawalze
RM 26.—
Mit Stahlwalze
RM 30.—
Patentputzkralzen für Kralzputz
RM 1.30

H. Lange & Unger, Chemnitz 34
Spezialfabrik für Maurerputzgeräte. Gegr. 1860

Junger
Hochbautechniker

25 J., Abschlußpr. d. H.T.L. Köln, längere Zeit bei ersten westdtsh. Archit. beschäft., sicher i. Entw., Darst. u. Det.,

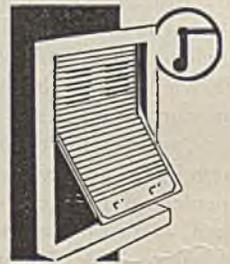
sucht **sich zu verändern**

Besch. Gehaltsanspr., eventuell Kapitalbeteiligung.

Angebote unt. **Bm. 84** a. d. Anzeigen-Abteilung d. Bl.



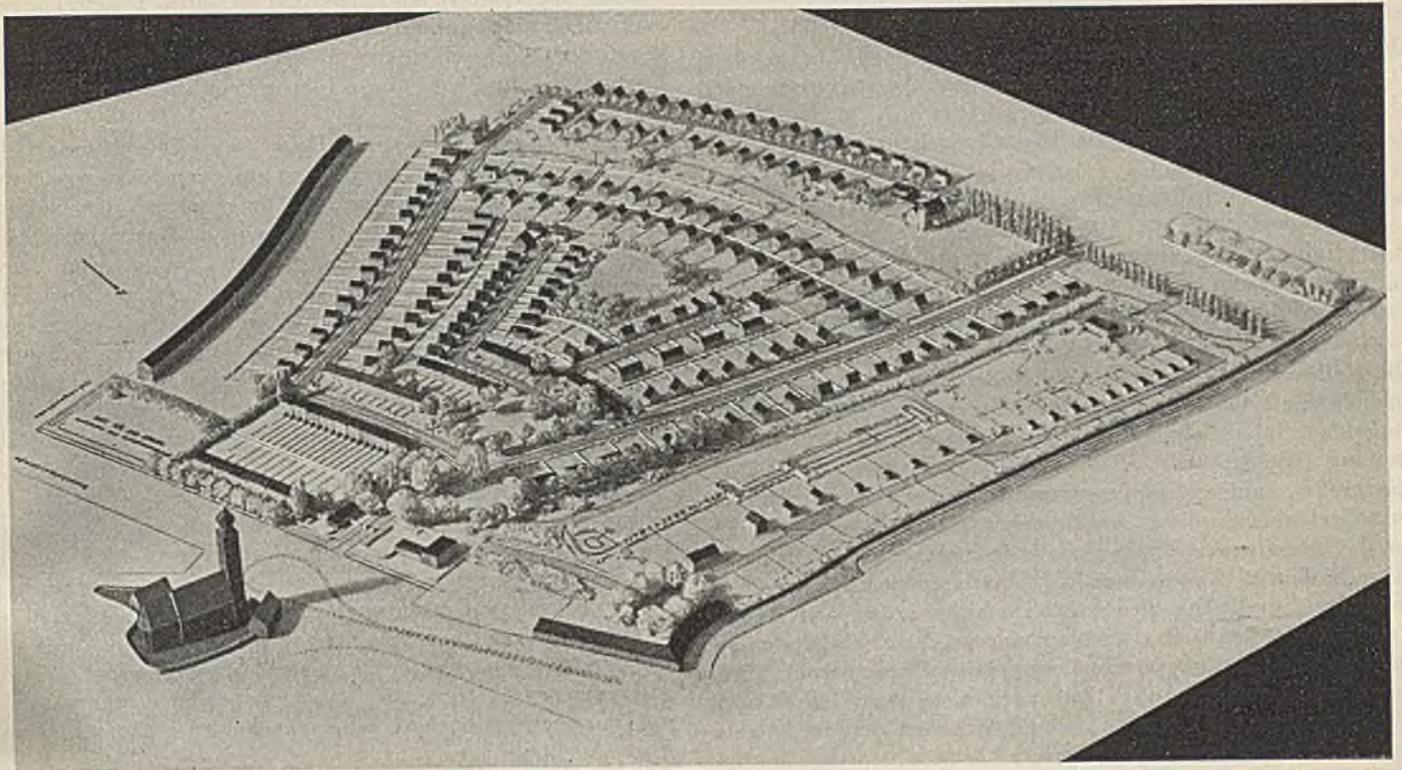
NORDPOL-Spülkasten
30% Wasser-Ersparnis
Franz Genth
KREFELD



Rolladen aller Art
für Wohnbauten und Geschäftshäuser, sowie die bewährten Klappladen mit den nicht vorstehenden Brettchen, nehmen Sie am besten von
WILDE u. SPIETH
Ober-Eßlingen N.
Plochinger-Str. 156
Telephon 6713

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MAI 1934 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 5



Ausführungsmodell der Mustersiedlung in München-Ramersdorf und der Jahresschau „Garten und Heim“

VORSCHAU ZUR DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934

Von Regierungsbaumeister *Guido Harbers*, III. Vorsitzender und verantwortlicher Leiter der Ausstellung

Die Deutsche Siedlungsausstellung München 1934 soll sich in einem *grundsätzlich* von bisherigen Ausstellungen unterscheiden: sie wird im wesentlichen nicht versuchen, bereits bekannte Gegenstände lediglich in besonders festlicher und wirksamer Aufmachung dem Besucher vor Augen zu führen. Somit wird in ihr der *Inhalt* wichtiger als der Rahmen, und zwar ein Inhalt, der für alte, feierlich verbürgte *Forderungen* unseres Führers und seiner alten erprobten Kämpfer auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete ernster Versuch einer wirklichen und in die Zukunft weisenden Lösung werden soll. Ich beziehe mich hier auf meine früheren Ausführungen an dieser Stelle.

Die Ausstellung geht von dem *nationalen* Grundgedanken aus, dem *Deutschen* im *eigenen* Lande das Leben *lebenswert* zu machen, und von dem *sozialen* Gedanken, der deutschen Familie mit der Zeit ihren engeren Lebensraum auf eigenem Grunde und im eigenen Heime zu verschaffen und zu sichern.

Umfang und Ernst der Aufgabe gehen aus der engeren — wenn man so sagen darf: der internen — Aufgabenstellung hervor, welche die gesamte Vorarbeit in allen Abteilungen beherrscht: dem Wirkungsgrad, dem Effekt, als bestmöglichem Verhältnis zwischen materiellem Aufwand und erreichter Leistung, wobei diese Leistung nur zum kleineren Teil so, wie deren Grundlage, auf materiellem Gebiete, zum größeren aber auf geistigem und künstlerischen sich auswirkt. Mit anderen Worten: In dieser Ausstellung wird zum ersten Male in bewußter und grundsätz-

licher Weise der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß auch auf dem Gebiete des Siedlungswesens, das ist der planvollen Bildung und Gestaltung des engeren und weiteren Lebensraumes für den Menschen, der sonst in der Technik oder auch in anders gartetem, planvollem und verantwortlichem Organisieren der Materie immer gültige *Grundsatz des bestmöglichen Wirkungsgrades* gelten *muß* und dieser hier nur erzielt werden kann, wenn die Arbeit auf diesem großen, Leib und Seele des Menschen besonders eng verbindenden Gebiete denjenigen Kräften in führender Weise anvertraut wird, welche zu ihrer Bewältigung auch wirklich imstande sind. Das ist — *außer dem Techniker, Wirtschaftler und Hygieniker* — *vor allem auch der echte, begabte Künstler*, sei es als Ordner und Gestalter von Siedlung, Haus, Garten und Einrichtung, oder als Schöpfer von Bild und Plastik.

Er allein kann das Wohnen erträglich und erstrebenswert machen auf relativ kleiner Fläche und in kleinem Raume, mit denen nun einmal trotz aller möglichen, rein technischen Vervollkommnung alle jene rechnen werden, die nicht in den Grundfehler der verflochtenen Systeme verfallen wollen: etwa unter Zugrundelegung ihrer eigenen Wohngewohnheiten *am Bedarf vorbei zu arbeiten bzw. zu bauen*.

Auf der einen Seite wird so der Arbeit des schaffenden Künstlers ersichtlicherweise Vorrang und weites Betätigungsfeld gegeben in Rücksicht auf das in dieser Richtung einer gründlichen Er-

ziehung — am besten durch praktischen und überzeugenden Anschauungsunterricht — noch sehr bedürftige Publikum. Die ihr vorausgehende, tatsächlich nicht minder bedeutungsvolle Arbeit des Organisators, des Wirtschaftlers und des Technikers ist indessen nicht minder sorgfältig behandelt.

Die Deutsche Siedlungsausstellung München 1934, abgekürzt D.S.A., umfaßt eigentlich vier besondere Ausstellungen oder Hauptteile:

1. Die Hallenausstellung in den Ausstellungshallen der Theresienhöhe;
2. die „gebaute Siedlung“ für ca. 1000 bis 1200 Bewohner in Ramersdorf;
3. die Jahresschau „Garten und Heim“, und endlich
4. die Ausstellung „Kunst und Leben“, welche das Kunstwerk innerhalb der Wohnkultur zeigt, wie sie in den vorhergenannten Ausstellungen enthalten ist.

Die *Hallenausstellung* umfaßt die Hallen 2—7 im Ausstellungsgelände. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe der gleichzeitig laufenden, inhaltlich sehr bedeutenden internationalen Ausstellung „Die Straße“.

Ein großer, ruhiger Empfangsraum in Halle 3 mit Durchblick zum Gartenhof empfängt den Besucher. An diesen schließen sich an die Abteilungen „Das Haus“, in welcher beste Beispiele guter Einfamilienhäuser auch in Verbindung mit der Landschaft erscheinen, und „Die Siedlung“, wo bisherige und zukünftige Arbeiten von Gemeinden, Städten und größeren Verbänden gezeigt werden (Siedlungsarten, Organisation, Finanzierung, Siedlungs- und Landesplanung). Außerdem werden in Halle 3 noch die Grundlagen des Wohnens auch mit Arbeiten aus dem Lebenswerk Max Laegers belegt werden.

In Halle 2 kommt „Das Wohnen vom Morgen bis zum Abend“ in einer Reihe von ansprechend gereihten, eingerichteten Einzelräumen zur Darstellung unter Beteiligung der gesamten deutschen Innenausstattungsindustrie. Der Grundgedanke des „Wirkungsgrades“ ist auch bei diesen schon differenzierteren Wohnsitten entsprechenden Beispielen durchaus berücksichtigt, nur eben auf einer wirtschaftlich tragfähigeren Ebene, denn dekorativer Luxus oder Protztempum sind auch hier auf das strengste vermieden. Diese geistvoll angeordnete Raumfolge wird einen durchaus zeitgemäßen, also modernen Charakter haben. Sie soll sowohl den Muckern und Spießern bei uns als auch denjenigen Ausländern, welche aus irgendwelchen Gründen eine Reduktion unserer Wohnkultur auf Zeiten des Mittelalters oder doch zumindest unserer Urgroßväter oder -tanten erhoffen, zeigen, daß ein guter und sicherer Geschmack unter Ablehnung des „Stil“-zimmers alter oder neuer Art im Neuen Reiche durchaus zu Hause ist, gleicherweise beim Gestalter, beim Erzeuger und beim Verbraucher.

Jeweils in thematischer Bindung und unter strengster Qualitätsauswahl werden die einzelnen Gattungen (Tisch, Stuhl, Schrank, Glasware, Besteck usw.) nochmals wirksam zusammengefaßt.

Halle 4 und 5 zeigen die Wohnungseinrichtung im einzelnen (Bodenbeläge und -hölzer, Fenster, Tür und Wand), die Technik im Hause (Heizen, Kochen, Reinigen, Beleuchtung usw.), auch diese unter dem Gesichtspunkt des „Wirkungsgrades“.

Zwischen Halle 3 und 5 ist ein größerer Raum der Darstellung der Ramersdorfer Siedlung mit Plan und Lichtbild gewidmet. Halle 6 zeigt die Gestaltung der Freizeit durch Heimarbeit, einen Lichtbildraum und einen solchen für Vorführungen (Kochen usw.).

Die ganze Halle 7 und das Freigelände sind der Konstruktion des Hauses vorbehalten. Hier kommt der Grundsatz des „Wirkungsgrades“ besonders stark zum Ausdruck (siehe die Sonderaufsätze).

Die *Siedlung in Ramersdorf* ist zurzeit noch im Bau. Sie wird etwa 200 Häuser, Reihen-, Doppel-, in der Mehrzahl aber Einzelhäuser umfassen und das Wohnen im Hause (etwa 35 Häuser werden eingerichtet), am Hause und im Garten zeigen. Die nutzbaren Wohnflächen bewegen sich zwischen 60 und 130 qm. Der Preis der schlüsselfertigen Häuser einschließlich angelegter Gärten von 300 bis 1000 qm Fläche liegt etwa zwischen 12000 und 28000 Mark.

Die *Jahresschau „Garten und Heim“* schließt sich unmittelbar nördlich an die Siedlung an und liegt auf einem hiezu gepachteten Gelände. Sie zeigt außer dem „Liebhabergarten“ den siedlungspolitisch besonders wichtigen „Wochenend“-Garten, den Dauer-(Schreber-)Garten, und nicht zuletzt den „Siedlergarten“, dazu: die Gartenlaube, das Wochenendhaus, das Holzhaus, das Siedlerhaus und ein „Einfach“haus, letzteres Bauten, welche unter besonders erleichterten Bedingungen finanzieller, technischer und arbeitspolitischer Art entstehen und wichtige Faktoren unserer deutschen Siedlungspolitik sind. Regelmäßige Rundfahrten durch die wohl gelungenen Münchener Stadtrandsiedlungen sollen den unmittelbaren Anschauungsunterricht an der Wirklichkeit ergänzend vermitteln.

Neben den verschiedenen, von den maßgebenden Gartenarchitekten Deutschlands betreuten Gartentypen wird von den Pflanzenzüchtern das Material des Gartens, die Pflanze, in besonderer für diese Gartentypen geeigneter Auswahl gezeigt, u. a. in einer Dahlien- und Schnittblumenschau.

Die Wochenendgärten liegen an einer „Sommerwiese“, die dem Ausgange der Gartenschau zu in einem Dahliengarten und einem mit Sommerblumen und Schattengehölzen gesäumten Raume ihren Ausklang hat.

Gleichsam als Sinnbild der ganzen Ausstellung wird die Sonnenblume im Spätsommer und Herbst den Farbenreigen der Sommerblumen krönen und beschließen. Wie sie, soll die Wohnfreude zwar *überschwänglich*, aber nicht *unerschwinglich* sein.

Der anfangs erwähnte und schon beim diesbezüglichen Hauswettbewerb 1933 beachtete Grundgedanke der ganzen Ausstellung, das Werk des Künstlers und Malers in das Wohnen, in die Wohnkultur mit einzubeziehen, findet seine Verwirklichung in einer engen Zusammenarbeit mit der diesjährigen großen Kunstausstellung, die sich unter ihrem weitsichtigen Präsidenten Herrn von Ruckteschell — ebenso wie die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur unter Präsident Böttner bezüglich der Gartenschau — entschlossen hat, sich in den Dienst der Deutschen Siedlungsausstellung München 1934 zu stellen. Zum ersten Male soll die Künstlerschaft in strengster Bindung an die ästhetischen Grundgedanken der Siedlung hier draußen am praktischen Beispiel *im Bild im und am Hause* und in der Plastik am Hause und im Garten ihre Verbundenheit mit deutscher Wohnkultur und ihre Notwendigkeit für diese nachweisen.

Im einzelnen werden wir über die Ausstellung noch weiterhin und ausführlicher zu berichten haben. Abschließend möchte hier grade gegenüber einer Möglichkeit von Mißverständnissen betont werden: es geht uns um die *Ganze*, also um eine zukünftige deutsche Wohnkultur, die wirtschaftlich jedermann erreichbar sein soll und deren nach Möglichkeit einmal *jeder* Deutsche teilhaftig werden soll, soweit dies erreichbar — auch in der Mietwohnung — in erster Linie aber im eigenen Heime.

DIE FARBIGE TAFEL

dieses Hefes zeigt das Wohnatelier im Dachgeschoß des Hauses eines Verlegers. Im Juniheft wird derselbe Raum durch eine weitere Farbtafel, Aufrißzeichnungen der Wände, konstruktive Einzelheiten und ausführlichen Text erschöpfend weiterbehandelt werden.

G. H.

ABTEILUNG „TECHNIK IM HAUSE“

IN DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934

Beschrieben von Architekt *E. von den Velden*, dem technischen und künstlerischen Leiter dieser Abteilung

Die Deutsche Siedlungsausstellung 1934 steht im Zeichen des höchsten Wirkungsgrades. Dieser Grundsatz, auf die Schau der Technik im Hause angewendet, bedeutet, daß Gegenstände und Apparate gezeigt werden sollen, die Zweckmäßigkeit, Güte im Betrieb und Preisgestaltung in Einklang bringen. Außerdem soll die ästhetische Gestaltung einwandfrei sein; denn auch das ist ein Teil des Wirkungsgrades.

Die Abteilung gliedert sich in verschiedene Untergruppen. Es wird angestrebt, die verschiedenen einschlägigen Reichsfachschaften und Verbände zur Mitarbeit heranzuziehen. So werden in der Gruppe Heizung der Reichsverband des Deutschen Töpfer- und Ofensetzerhandwerks schöne und zweckmäßige Kachelöfen, Kachelherde, Kessel und Mehrraumheizungen zeigen, die Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten Eisenöfen und Herde, Badeöfen und Waschküchenskessel. In der Gruppe der Zentralheizung wird man u. a. den von der Oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau hergestellten Bayernkessel für oberbayerische Kohle bemerken. Der Zentralverband der Gasherd-fabriken in Gemeinschaft mit dem Städtischen Gaswerk München wird eine sorgfältig aufgebaute, umfangreiche Schau zusammenstellen, die sämtliche Gasgeräte, Kocher und Herde aller Art, Heizöfen, Badeöfen, Durchlauferhitzer, Heißwasser-Stromautomaten, Waschkücheneinrichtungen und Kühlschränke umfassen wird. Es wird in allen Gruppen Wert darauf gelegt werden, nur *Typen* zu zeigen, um ermüdende Wiederholungen zu vermeiden. Jeder Gegenstand der Abteilung Technik im Hause wird mit Angaben über Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit und mit dem Anschaffungspreis versehen; die Apparate werden größtenteils im Betrieb vorgeführt werden.

Für Vorführungen größeren Maßstabes steht außerdem ein besonderer Vorführungsraum zur Verfügung.

Entsprechend wird die Elektrizität im Haushalt vertreten sein. Der Reichsverband der Elektroherdfabrikanten zusammen mit dem Städtischen Elektrizitätswerk München wird sämtliche elektrisch betriebenen Heizgeräte vom Tauchsieder an bis zum großen Hochdruckstandspeicher für verschiedene Zapfstellen, außerdem Kochplatten und Herde in jeder Größe und Ausführung bringen; auch die Raumheizung für Übergangszeiten wird gezeigt werden. Sämtliche elektrischen Haushaltgeräte, wie Kühlschränke, Wasch- und Bügelmaschinen, Staubsauger, Bohnermaschinen, werden von der Reichsfachschaft für Elektrotechnik ausgestellt werden. Hier sollen auch vorbildliche Haus- und Wohnwegbeleuchtungen Platz finden.

Es folgt das große Gebiet der sanitären Einrichtungen, das etwa folgende Gegenstände umfassen wird: Badewannen in Feuer- und emailliertem Gußeisen, Kurz- und Volksbadewannen, Waschbecken, Klappwaschbecken, Brausebäder, Küchenspültische und -Ausgüsse, Küchenentlüftungen, Aborte in verschiedener Ausführung; auch kleine Hauskläranlagen sollen hier angegliedert werden. In einer besonderen Koje werden die in der Siedlung Ramersdorf eingebauten Installationsgegenstände zusammengestellt werden.

Der Verein Deutscher Ingenieure wird sich mit einer Sonderschau „Ingenieurarbeit in der Siedlung“ beteiligen, die in Tafeln und Modellen die umfangreichen Aufgaben des Ingenieurs bei der Planung von Siedlungen, beim Hausbau und den zweckmäßigen Einbau von Installationen zum Teil in Beispiel und Gegenbeispiel behandeln wird.

DEUTSCHES VOLK — DEUTSCHE ARBEIT

DIE ERSTE JAHRESSCHAU NATIONALER ARBEIT IN BERLIN VOM 21. APRIL BIS 3. JUNI

Kurzbericht der Ausstellungsleitung

Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ kann als ausgesprochen repräsentative Schau für sich in Anspruch nehmen, zum ersten Male nicht nur alle in Frage kommenden Regierungsstellen, sondern in geschlossener Einheit alle Kreise der Wirtschaft hinter sich zu haben; Industrie, Handwerk und Reichsnährstand stellen ihre gesamte Leistungsfähigkeit dar. Aber auch Groß- und Kleinhandel, Arbeitsfront und Arbeitsdienst, Reichswehr und Reichsmarine und viele andere beteiligen sich an dieser ersten Jahresschau deutscher Arbeit.

Durch diese seit langem als Ideal angestrebte und nun endlich verwirklichte Zusammenarbeit aller wird es möglich sein, eine wirtschaftspolitische Plattform zu schaffen, die nicht nur dem deutschen Volke, sondern aller Welt den einheitlichen Willen zur aufbauenden Wiedererstarkung bekunden wird.

Im Hinblick auf diese Sonderstellung der ganzen Ausstellung hat Herr Reichspräsident *von Hindenburg* die Schirmherrschaft übernommen, Ehrenpräsident ist der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. *Josef Goebbels*. Gerade von ihm ging die Anregung zu dieser öffentlichen Kundgebung deutschen Willens aus, und er hat auch den Herrn Ministerialrat *W. Haegert* zum Kommissar seines Ministeriums für diese Ausstellung bestellt.

Die Vorarbeiten gehen bis in das Frühjahr 1933 zurück, und es gibt keine Reichs- und Staatsbehörde, die nicht ihre Vertreter für den Arbeitsausschuß benannt hat.

Alle Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm und das ganze Freigelände werden diese allergrößte und weitumfassende Ausstellung Deutschlands aufnehmen.

Die *Ehrenhalle* ist der Mittelpunkt der Abteilung „*Das Reich der Deutschen*“. Fast zwei Jahrtausende steigen aus der Geschichte herauf. Hier wird es wieder lebendig werden in den Reichskleinodien der mittelalterlichen Kaiser, in den Fahrten der Hansa und den Urkunden der Reformation, in kostbaren Erinnerungszeichen und seltenen Dokumenten aus Preußens Werden zur Großmacht. Das Reich Bismarcks — als Brücke zum Dritten Reich — führt in die Gegenwart. Eine monumentale Übersichtsschau „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung“ liegt vor uns und legt vor allem anderen Zeugnis ab von den Erfolgen des ersten Jahres im Dritten Reich. Eine Sonderschau: *Das Schrifttum des Nationalsozialismus*, durchgeführt von der Deutschen Bücherei in Leipzig, wird die Abteilung ergänzen. Der Nationalsozialismus hat das klar erkannt: Nur wenn ein Volk als lebendiger Organismus im Zusammenhang mit seinen natürlichen Wurzeln bleibt, mit Blut und Boden, ist eine Ge-

nesung als Nation, der wirtschaftliche Wiederaufstieg möglich. So bringt die Reichshauptstadt zum ersten Male unter dem Titel „*Deutsches Volk*“ die erste Ausstellung über Rassenkunde und Rassenpflege.

Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde. Der Neubau des Staates ist nur möglich, wenn ein Volk erbggesund ist. Die Kenntnis von Deutschlands Blut- und Kulturerbe aus den Tagen unserer Vorfahren ist Voraussetzung für eine richtige Einschätzung unseres heutigen rassenbiologischen Zustandes. Die deutsche Rassengesetzgebung und die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses interessieren die ganze Welt. Ein besonderer Sachverständigenbeirat, dem die Vertreter der zuständigen Ministerien und führende Rassenhygieniker angehören, berät das Deutsche Hygiene-Museum, Dresden, das die Gestaltung dieser Abteilung übernommen hat.

An diesen, fast die Hälfte der Riesenhalle I umfassenden Teil der Ausstellung „*Deutsches Volk*“ schließt sich nunmehr der räumlich weit größere Teil der Ausstellung, die „*Deutsche Arbeit*“ an.

Zunächst gibt ein architektonisch straff zusammengefaßter Teil unter dem Titel „Die deutsche Wirtschaft“ einen Überblick über den heutigen Aufbau des deutschen Arbeitslebens. Sämtliche Gruppen der deutschen Wirtschaft, Industrie, Handwerk, Nährstand, Groß- und Überseehandel, Einzelhandel u. a. werden hier ihren Aufbau und ihre Verästelung in dem großen deutschen Wirtschaftsgebiet zeigen, und ergänzend wird eine Sonderschau des Reichsarbeitsministeriums einen gesamten Überblick der Arbeits-Gesetzgebung des ersten Jahres, besonders der Arbeitsbeschaffung, geben. Reichsbahn und Reichspost, Automobilindustrie mit dem Plan für den Ausbau des deutschen Autostraßennetzes, Luftverkehr, Schifffahrt und Spedition zeigen nun in einzelnen ihre Bedeutung für unser Wirtschaftsleben.

In der Riesenhalle der *Technik und Energiewirtschaft* wird jeder Besucher der Ausstellung Dinge finden, die im weitesten Umfange interessieren werden. Bergbau und Hüttenwesen, Elektrowirtschaft und Elektrotechnik, Gas- und Wasserwirtschaft, Stahl und Stahlbau, Nicht-Eisen-Metalle, Schmuckwaren und Edelmetallwaren und Maschinenindustrie sind in dem Riesenraum der Halle vertreten, während auf der großen Galerie Glas und Keramik untergebracht sind.

Dazu ergänzend wird die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit in besonders instruktiver Weise die Leistung des Technikers zeigen und der Verein Deutscher Ingenieure in einer Sonderschau „*Volk und Wirtschaft*“ die uns heute alle bewegenden volkswirtschaftlichen Fragen allgemeinverständlich behandeln. Die neue Arbeitsschule der Nation, der Freiwillige Arbeitsdienst, beantwortet die Frage: „Warum Arbeitsdienst?“ — Reichswehr und Reichsmarine zeigen sich als Schützer der deutschen Arbeit. Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart und der Volksbund für das Deutschtum im Ausland behandeln das Schicksal der 40 Millionen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen.

Eine besondere Halle wird die *handwerkliche Arbeit* vereinen und besonders darstellen, wieweit das Handwerk für Behausung, Bekleidung und Ernährung unserer Volksgenossen Sorge trägt und ganz allgemein zur Erhöhung unseres Kulturstandes dient. Eine weitere Halle beherbergt die *chemische Industrie*, die *Lederwirtschaft* und die *Textilindustrie*. Sport- und Spielwarenindustrie, dazu die gesamte Papiererzeugung und Papierverarbeitung, die Forstwirtschaft mit der Holzverarbeitenden Industrie geben einen Überblick über ihre weitgespannten Arbeitsgebiete.

Der *Reichsnährstand* stellt unter der Devise: „*Der Bauer das Fundament des Staates*“ den deutschen Bauern als Brot- und

Arbeitgeber dar, und die Aufgabe, den Tisch des deutschen Volkes zu decken, wird von der Lebensmittelindustrie zur Darstellung gebracht.

Auf dem umfangreichen Freigelände ist in einer Sonderhalle die *Bauindustrie* mit der Industrie Steine und Erde zusammengefaßt. Beherrschend in dem Freigelände wird der Monumentalturm der *Deutschen Arbeitsfront* das weithin sichtbare Wahrzeichen der gesamten Ausstellung sein, ferner die Ausstellung der Reichsrundfunkammer.

Die Reichsverbände der großen Versicherungen, der Sparkassen werden mit Sonderschauen das Bild der Ausstellung ergänzen, und der Arbeitsdienst wird in großen Originalbaracken seine Arbeit und sein Ziel darlegen.

Eine besonders interessante Zusammenstellung der neuesten Wagen von *Reichsbahn*, *Reichspost* und *Mitropa*, die auf dem „fahrbaren Gleis“ über die Straßen zur Ausstellung gebracht werden, wird einen großen Teil des Freigeländes einnehmen. Auch die neuesten Großautomobile des Reiseverkehrs und des Gütertransportes werden hier nicht fehlen.

Die Ausstellung „*Deutsches Volk — Deutsche Arbeit*“ wird so das ganze Volk behandeln, aus dem wir entstanden sind, dem wir angehören, dem wir verbunden sind durch Glück und Not, an dessen Vergangenheit unsere Vorfahren teilhatten und dessen Zukunft die Zukunft unserer Kinder ist. Die Schau wird uns selber mit Stolz, das Ausland aber mit Achtung erfüllen. Man wird aufschauen und merken, wohin Deutschlands Sinnen und Trachten steht: nach Arbeit und Frieden.

GLIEDERUNG DER AUSSTELLUNG

Ehrenhalle: Das Reich der Deutschen. I. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Germanien und Rom. Das Werden des ersten Reiches. Die Hanse. Der Osten. Die Reformation. Großmacht Preußen. Das Ende des ersten Reiches. II. Das Reich Bismarcks. Preußens Wiedergeburt. Der Deutsche Zollverein. Das Jahr 1848. Der Norddeutsche Bund. Die Kaiserproklamation in Versailles. Deutschland wird Weltmacht. III. Das Dritte Reich. 1. Vorgeschichte. Der Weltkrieg. Der 9. November 1918. Das Diktat von Versailles. Der Niedergang. Nationaler Widerstand. 2. Entwicklung der NSDAP. Vorspruch. Anfang der NSDAP. Die Hakenkreuzfahne. Die Wehrverbände. Die NSDAP während des Verbotes. Siegeszug der NSDAP. 3. Ein Jahr nationalsozialistische Regierung. Aufbauarbeit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Wirtschaft.

Teil I: *Deutsches Volk*. Sondergruppe des Deutschen Hygiene-Museums Dresden. I. Deutsches Blut- und Kulturerbe. Steinzeit, Urheimat und Entstehung der Germanen, erste politische und Wanderungsgeschichte. Siedlungskunde der Germanen einschl. Kleidung, Wohnung, Schmuck, Gebrauchsgegenstände, Ackerbau, Viehzucht usw. Bestattungs- und Kulturgebräuche der Germanen. Die Germanen und der Osten. Die heutigen Rassen des deutschen Volkes und ihre Verbreitung. II. Rasse in Not. Der deutsche Osten, Wanderungs- und Kulturgeschichte. Geburtenrückgang und Altersaufbau. Ursachen und Folgen des Geburtenrückganges. Erbgesetze und ihre Bedeutung für den Menschen. Rassenniedergang. III. Zukunft des deutschen Volkes. Rassengesetzgebung des neuen Staates. Siedlung. Umkehr der Weltanschauung. Wohin führt das Schicksal die deutschen Rassen? Schlußgruppe.

Teil II: *Deutsche Arbeit*. Halle I Die deutsche Wirtschaft. Automobilindustrie und Autobahnen. Reichspost. Reichsbahn. Luftfahrt. See- und Binnenschifffahrt. Spedition. Halle II Bergbau und Kohlenwertstoffe. Gas und Wasser. Elektrotechnik. Stahl. Stahlbau. Nicht-Eisen-Metalle. Maschinen. Metallwaren. Galerie

Keramik und Glas. Halle IIa Verband der öffentlichen rechtlichen Feuerversicherungsanstalten. Halle III Volk und Wirtschaft. Ausland-Deutschtum. Freiwilliger Arbeitsdienst. Schutz der deutschen Arbeit. Halle IV Handwerk. Halle V Lebensmittel. Halle VI Chemie. Leder. Textilien. Halle VII Sport und Spielwaren. Halle VIII Papier. Holz- und Forstwirtschaft. Reichsnährstand. Freigelände Bauindustrie. Steine und Erden. Reichsrundfunk. Deutsche Arbeitsfront. Privatversicherung. Reichsbahn. Reichsverband der Sparkassen.

DEUTSCHE BAUINDUSTRIE

Die deutsche Bauindustrie gibt gemeinsam mit der Gruppe der „Steine und Erden“, im Einvernehmen mit ihrer Arbeitsgemeinschaft, insbesondere den Arbeiterverbänden und den baugewerblichen Unfallberufsgenossenschaften, eine Gesamtschau ihrer Arbeit und ihrer Produkte. Durch Statistiken lebendiger Art wird der Anteil der Bauwirtschaft an der Gesamtwirtschaft und der Gesamtarbeit des deutschen Volkes gezeigt. Die Bau- und Baustoffwirtschaft ist eine Lebensquelle der Gesamtwirtschaft. Dann wird die Art der Arbeit der Bauwirtschaft vorgeführt, sowohl durch Wandmalereien der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung, halbfertiger und fertiger Bauten, als auch durch Aufstellung von Baustoffen, Bauteilen, Modellen, Materialien usw. in körperlicher Art. Überall wird der Anteil des arbeitenden Menschen, aber auch der zu verarbeitenden Materialien hervorgehoben.

Es folgt anschließend die Bearbeitung der Materialien, bevor sie verwendet werden, und schließlich die Verarbeitung, d. h. also das Zusammenfügen, die Konstruktion. In einem besonderen Raum wird dann noch das höchste Produkt des Gesamtwirkens der Bauwirtschaft, nämlich einige Spitzenleistungen aus deutscher Baukultur, in Großfotos dargestellt.

EISEN UND STAHLBAU

Eisen- und Stahlerzeugung wollen auf der Ausstellung die Bedeutung ihrer Industriegruppen für die gesamte Wirtschaft, ihre Volksverbundenheit und Bodenständigkeit aufzeigen und stellen die einzigartigen Leistungen dieser Industrie, die in der Welt kaum ihresgleichen haben, dar. Die Ausstellung selbst zerfällt in fünf Untergruppen, zunächst eine historische Abteilung, die die technische Erzeugung des Eisens und Stahls im Wandel der Zeiten an Modellen veranschaulicht. Neben dieser technischen Entwicklungsreihe wird die Verbindungsreihe der Eisenerzeugnisse mit dem deutschen Boden dargestellt. Gleichzeitig werden zu den neuen technischen Anlagen die Erzeugnisse ausgestellt, welche zu allen Zeiten aus Eisen und Stahl hergestellt wurden. Sitten und Gebräuche werden dargestellt, um auch das Menschliche in der Geschichte des Eisens zu zeigen.

Die zweite Gruppe umfaßt Erzeugung, Prüfung und Forschung. Hier wird dem Besucher ein Einblick in die Arbeit des Hüttenmannes in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung vermittelt. Ein 150-kg-Elektro-Lichtbogenofen im Betrieb wird die Stahlerzeugung praktisch vorführen. Auf die übrigen Herstellungsverfahren, angefangen vom Hochofen, Siemens-Martin-Ofen und der Thomaspirne, wird in Form von Lichtbildern ergänzend hingewiesen. Der in dem Ofen geschmolzene Stahl wird vor den Augen der Besucher weiterverarbeitet. Bilder und Modelle der dazu notwendigen Riesenanlage werden diese Vorführung ergänzen. Die große Veränderungsmöglichkeit der Eigenschaften der Stähle durch Wärmebehandlung wird in einfacher, jedermann verständlicher Form gezeigt. Der Besucher bekommt auch hier einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit, die auf dem Gebiete der Prüfung und Forschung in der Eisenindustrie

geleistet wird. Ausgehend von den uns von der Natur zur Verfügung stehenden Erzen, wird an praktischen Beispielen gezeigt, welche vielfältige Beanspruchung der Werkstoff zu ertragen hat und wie durch die Arbeit des Hüttenmannes der Werkstoff in die Lage versetzt wird, diesen Beanspruchungen standzuhalten. Die dritte Abteilung bringt uns das volkswirtschaftliche Problem der Eisen- und Stahlindustrie nahe. Hier helfen übersichtliche Darstellungen dem Besucher, diese schwierigen Begriffe zu erfassen. Am Stammbaum der deutschen Eisenerzeugung erkennen wir die Wurzeln: Erze, Kohle und Zuschlagstoffe, und als Äste und Zweige die anfallenden Produkte und Nebenprodukte. Eine Standortskarte gibt einen guten Überblick über die Verteilung von Rohstoffen und Produktion im Deutschen Reich. Dazu treten ergänzend Tafeln, die im einzelnen die Bedeutung, die die Eisen- und Stahlindustrie für uns hat, anschaulich darstellen. Besonders interessant sind auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, die die Verbindung mit der Darstellung des Reichsnährstandes in Halle VIII geben.

In einer vierten Abteilung stoßen wir auf die soziale Bedeutung, in deren Mittelpunkt der Arbeiter steht. Hier finden wir alles, was mit Berufsausbildung, Unfallverhütung, Schwerbeschädigtenfürsorge, Werksfürsorge, Freizeitgestaltung u. a. heute in dieser Industriegruppe zusammenhängt.

Eine fünfte und letzte Gruppe gibt die Leistungen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie auf allen Gebieten der Technik wieder. Ausgehend vom Bauwesen wird in weiteren Gruppen die Stahlverwendung im Turm- und Mastbau, im Brückenbau, im Wasser- und Bergbau, im Verkehrsbau und Straßenbau, im Maschinenbau, in Handel, Gewerbe und der übrigen Industrie behandelt. Auch hier steht immer der Arbeiter und sein Werk im Mittelpunkt des Darzustellenden, und hier findet auch die Leistung des Arbeiters für die Durchführung einer technischen Großtat die ihr gebührende Anerkennung. Die ganze Abteilung wird in Spitzenleistungen, die zum großen Teil durch Modelle dargestellt werden, zeigen, wie sich der Stahl alle Gebiete der Technik allmählich erobert hat und wie es durch Ausnutzung der spezifischen Eigenschaften dieses Werkstoffes gelungen ist, uns mit unseren Erzeugnissen gegenüber der Welt zu behaupten. Ergänzend bringt der Stahlbau einen weit in die Halle hineinragenden freischwebenden Träger sowie das Riesenprofil eines Eisenbrückenträgers. Ausgezeichnete Großfotos erinnern an die Leistungen deutschen Stahlbaues in aller Welt.

KERAMIK

Die unter der Führung des Verbandes Keramischer Gewerke in Deutschland E.V. zusammengeschlossene deutsche feinkeramische Industrie wird auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in folgender Weise vertreten sein:

Die Besucher kommen zunächst in die Abteilung des Porzellangebrauchsgeschirrs und des Kunstporzellans, in der die Erzeugnisse der deutschen Porzellanindustrie, insbesondere der bayerischen, thüringischen und schlesischen sowie der thüringischen Zierporzellanindustrie gezeigt werden. Daran anschließend folgt die deutsche Steingutgeschirrinindustrie, die Steingutgeschirr aller Art sowie Ziersteingut (Kunstkeramik) zeigen wird. In der nächsten Gruppe ist dem sogenannten Stapel- und Küchensteingut und -porzellan ein besonderer Platz eingeräumt, um hier vor allem Volksartikel zur Schau zu stellen. Als Überleitung gewissermaßen von den Haushaltsgegenständen aus Porzellan und Steingut zu den mehr baustofforientierten feinkeramischen Erzeugnissen ist die nächste Gruppe für chemisch-technisches Porzellan anzusehen.

Die baustofforientierten Abteilungen bringen als erstes die sanitären keramischen Erzeugnisse, wie Waschtische, Klosetts, Badewannen, zum Teil auch komplett eingerichtete sanitäre Anlagen aus Steingut, Feuerton und Kristallporzellan. In Verbindung hiermit wie auch in einer besonderen Abteilung wird die Steingutwand- und Steinzeugfußbodenplatten-Industrie ihre Platten zur Schau stellen. An der Stirnwand der Galerie der Halle II kommen dann schließlich die Ofenkachel- und Baukeramiken herstellenden Werke zu Wort, sowie die Hoch- und Niederspannungs-Elektroporzellanindustrie, die gewissermaßen als Übergang zu der in der Halle selbst ausstellenden Elektroindustrie gedacht sind.

Neben dieser reinen Warenschau, auf der man neben künstlerischen Gesichtspunkten vor allem auch die Volksverbundenheit bei der Auswahl der auszustellenden Erzeugnisse in den Vorder-

grund treten läßt, soll mit wenigen, aber markanten statistischen Angaben auf die Bedeutung der feinkeramischen Industrie, die Arbeiterzahlen usw., insbesondere auf ihre Erdverbundenheit und ihre starke Arbeitsintensität hingewiesen werden. So soll dem Besucher vor allem vor Augen geführt werden, daß in der deutschen feinkeramischen Industrie heute noch der Lohn- und Gehaltsanteil rund 50% vom Werte des Produkts beträgt und daß darüber hinaus der größte Teil der übrigen Gesteinskosten auf Kohle und Ton, d. h. also auf Bodenerzeugnissen beruht. Eventuell werden auch noch die Standorte der Industrien kenntlich gemacht, hierbei selbstverständlich auch unter besonderer Berücksichtigung des Saargebiets, dem ja für die Steingutindustrie besondere Bedeutung zukommt. Außerdem wird der Fabrikationsgang in einer Anzahl großer Fotografien gezeigt werden.

VORTRÄGE

DIE VORSTÄDTISCHE KLEINSIEDLUNG

Über die Aufgaben, die Durchführung und die Grenzen der vorstädtischen Kleinsiedlung hielt Oberbürgermeister Strölin, Stuttgart, im „Deutschen Verein für Wohnungsreform“, Berlin, einen außerordentlich instruktiven Vortrag. Der Redner ging davon aus, daß eine planmäßige Rückbildung der Verstärkerung der Bevölkerung Deutschlands eine besonders vordringliche Aufgabe ist. Beweis: Im Jahre 1875 lebten 6,30 v. H., 1900 bereits 16,2 v. H., 1933 dagegen schon 30,2 v. H. der gesamten Reichsbevölkerung in Großstädten. Das Reich hat diese Rückbildung und die Auflockerung der Großstädte mit der Förderung und Finanzierung der *vorstädtischen Kleinsiedlung* in die Wege geleitet. Die Kleinsiedlung in der Nähe der Städte ist aus wohnungs- und sozialpolitischen Gründen sowie als Mittel für eine dauernde, volkswirtschaftlich wertvolle Beschäftigung des Baugewerbes dringend erwünscht. Man hat dabei bisher überwiegend die Ansiedlung Erwerbsloser und Kurzarbeiter unterstützt. Hier muß allmählich eine Änderung in der Richtung eintreten, daß die *bevölkerungspolitischen Gesichtspunkte* ausschlaggebend werden. Leitender Gesichtspunkt muß bei der Ansiedlung die Ansässigmachung der tüchtigsten und rassemäßig wertvollsten Arbeiter sein. Es muß daher allmählich an die Stelle der bisherigen Übung die Ansiedlung von entsprechend qualifizierten Vollarbeitern in Kleineigenheimen mit Landzulage treten. Auch auf diese Siedlungsform sind die verschiedenen Vergünstigungen, wie sie der vorstädtischen Reichskleinsiedlung z. B. in bezug auf Steuer- und Gebührenfreiheit, Erleichterung bei baupolizeilichen Vorschriften usw. eingeräumt sind, zu übertragen. Das Ziel muß sein, diese Wohnform privatwirtschaftlich möglich zu machen. Bei ihr gibt es kein Schema, vielmehr müssen Form und Größe von den örtlichen wirtschaftlichen Boden- und Verkehrsverhältnissen abhängig gemacht werden.

Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei die *Bodenfrage*. Selbstverständlich muß das Bauernland geschützt werden. Dem dient das Erbhofgesetz. Aber dieses sollte insoweit einer Ergänzung unterzogen werden, daß innerhalb einer bestimmten Zone rings um eine Großstadt Erbhofgelände für Zwecke der Kleinsiedlung gegen Ersatzgelände ausgetauscht werden kann. Dringend erforderlich ist eine *Neubildung des Enteignungsrechtes* für die Zwecke der vorstädtischen Kleinsiedlung. Eine grundlegende Rolle spielt hierbei die Entschädigungsfrage. Bei der Bemessung der Entschädigung ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß der Angesiedelte auf den Ertrag seines Gartens zum Lebensunterhalt angewiesen ist. Infolgedessen kann der Boden nicht als Bauplatz gewertet werden, sondern nur als landwirtschaftlich

oder gärtnerisch genutztes Gelände. Es kann nicht in Frage kommen, daß ein Eigentümer die Früchte vorwegnimmt, die er selbst einem Grundstück nicht abgewonnen hat, sondern die erst der spätere Benutzer erarbeitet. Ein gewisser Aufschlag kann dem Eigentümer bei der Enteignung zugebilligt werden. Umgekehrt müssen aber auch für den Siedler Bindungen vorgesehen werden, um die spekulative Ausnutzung des Geländes zu unterbinden (Wiederkaufsrecht).

Ein durchgreifendes, oft das einzige Mittel, um eine wirkliche Auflockerung der Großstadt zu erreichen, ist die *planmäßige Aussiedlung*. Ihr stehen aber allerhand Schwierigkeiten im Wege. Außer der einen Möglichkeit, solche durch Aussiedlung entstehenden neuen Siedlungsgebilde an bestehende Landgemeinden anzugliedern, gibt es noch den weiteren, vielleicht zweckmäßigeren Weg, diese als selbständige Siedlungsdörfer auszubilden, die mit den dazugehörigen Einrichtungen versehen sind. An anderer Stelle erwähnte der Redner, daß derartige Siedlungsdörfer wie die Kleinsiedlung überhaupt nur im Rahmen der von der Landesplanung (also nicht rein örtlich) aufgestellten Wirtschaftspläne gestaltet werden könnten. Diese Wirtschaftspläne müssen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung bleiben, aber durch die Genehmigung einer staatlichen Behörde gegenüber allen in Betracht kommenden Gemeinden rechtsverbindlich sein.

Außerordentlich beherzigenswert war, was Dr. Strölin über die *Eigenschaften* vorbrachte, welche die *Siedler* besitzen müssen. Vor allem müssen sie, Mann wie Frau, erbggesund sein, tunlichst nicht zu alt, selbstverständlich arbeitsfreudig und mit innerer Neigung zum Siedeln erfüllt, ferner auch politisch zuverlässig. Kriegsteilnehmer und Kinderreiche sind zu bevorzugen. Mit Recht verwirft Dr. Strölin konfessionelle und sonstige Sonderbildungen. Die Siedlungen sollen den Geist der Volksgemeinschaft widerspiegeln.

Auch hinsichtlich der *Finanzierung der Siedlerstellen* machte Dr. Strölin wohldurchdachte Vorschläge. Das Schwergewicht der Finanzierung muß allmählich von der öffentlichen Hand auf die Privatwirtschaft abgezogen werden. Siedler und Arbeitgeber müssen zur Aufbringung der Mittel anteilmäßig herangezogen werden. Die Hälfte der Kosten wäre durch eine erste Hypothek, etwa aus Sparkassenmitteln, zu decken, der Rest durch eine zweite Hypothek aus öffentlichen Mitteln. Bei der Errichtung der Siedlerstelle ist weitgehende *Mitarbeit des Siedlers* und seiner Familienangehörigen dringend erwünscht. Vollarbeitern müsse zur Durchführung der Mitarbeit ein längerer Urlaub vom Werk gegeben werden, zumal diesen dadurch auch

der tüchtige Arbeiter erhalten bleibe. Im übrigen aber sind die Arbeiten an Unternehmer zu vergeben, und zwar weitgehend an Kleinhandwerker. Hinsichtlich der Einteilung der Gärten hat sich in Stuttgart die Aufstellung eines Gartenplanes durch eine Gartenberatungsstelle gut bewährt. Abschließend betonte Oberbürgermeister Dr. Strölin, daß die vorstädtische Kleinsiedlung in der heutigen Form erst der *Anfang einer ganz großen Zukunftsaufgabe* sei, womit er die überragende Bedeutung des Problems nochmals herausstellte. Der Vortrag deckte sich im übrigen in seinen Forderungen, besonders hinsichtlich des Grundgedankens, daß das kleine Eigenheim mit Landzulage auf dem Wege der privatwirtschaftlichen Finanzierung zur normalen Wohnform des Deutschen gemacht werden müsse, mit denjenigen, die im „Baumeister“ seit Jahr und Tag vertreten worden sind. G.

DIE BAYRISCHE STADT UND IHR BÜRGERHAUS

Kurzbericht über den Vortrag von Direktor Kempf im Architekten- und Ingenieurverein am 12. April ds. Js.

Der Vortragende entwarf einleitend ein recht anschauliches Bild von der Entwicklung des Siedlungswesens, ausgehend von der kleinsten Siedlungsform, dem Haufendorf, bis zur heutigen Stadt. Das Bürgerhaus konnte also erst entstehen, nachdem sich ein städtisches Gemeinwesen gebildet hatte. Doch haben sich natürlich nicht alle kleinen Siedlungen zu Städten entwickelt, andererseits gehen nicht alle Städte und Märkte auf diese kleinen Siedlungen zurück. Wir müssen also unterscheiden: die Dorfgemeinschaft, die sich zwar im Lauf der ersten Entwicklung noch etwas erweitert, sich aber dann nicht mehr verändert, und das zum Markt und zur Stadt sich entwickelnde Dorf (organisch gewachsene Siedlung). Großenteils aber wurden viele Dörfer schon in der Absicht angelegt, sie als Marktplatz auszubauen. Diese Art der Siedlung erweiterte sich im Lauf der Jahre zum großen Markt, wie wir ihn heute noch überall antreffen.

Der Markt- und Domplatz bildet den Kern der Stadt und bleibt während der weiteren Entwicklung der Stadt unverändert. Seine Größe hängt ab von der Bedeutung und Art des Warenumschlages (Viehmärkte brauchen besonders viel Platz) und muß auch Raum bieten zum Hinterstellen der Fuhrwerke.

Der Stadtkern hat in der Regel eine geschlossene runde Form, Abweichungen sind von äußeren Gegebenheiten bedingt (Flußlauf usw.). An Hand der zahlreichen und sorgfältig ausgewählten Lichtbilder konnte man folgende Platzformen unterscheiden:

das regelmäßige Viereck (Rechteck oder Quadrat), das Dreieck, eine Kombination beider und die Marktstraße, eine platzartige Erweiterung der Hauptstraße, wie wir sie heute noch in allen Innstädten antreffen. Die Trennung von Wohn- und Verkehrsstraßen, die Anlage von Nebenmärkten zur Entlastung des Hauptmarktes deutet daraufhin, daß die mittelalterliche Stadt, trotz des individuellen Bauens innerhalb der Baublöcke, nicht willkürlich entstanden ist, sondern auf Grund eines gut durchdachten Stadtplanes. Im einzelnen wurde noch darauf hingewiesen, daß auch der Kirchplatz ursprünglich runde Form hatte und mit seiner Mauer als Verteidigungsplatz diente, von dem man sich im Fall der äußersten Not auf den Kirchturm zurückzog. Unter den vielen bekannten und unbekanntenen Städtchen und Märkten, die im Lichtbild zu sehen waren, seien die Pläne der Stadt München hervorgehoben, die sehr anschaulich die Stadt Heinrichs des Löwen und die weitere Entwicklung in den Stadien der ersten, zweiten und dritten Stadterweiterung deutlich erkennen ließen.

Das Bürgerhaus tritt in verschiedenen Formen auf: als freistehendes Haus, als angebautes Haus und als eingebautes Haus. Die sich aus dieser verschiedenen Situierung ergebende, oft voneinander sehr abweichende Gestaltung bestimmt das reizvolle Bild unserer mittelalterlichen Städte. Außerdem entwickelt jeder Landstrich wieder seinen eigenen bodenständigen Haustyp. Die Gegenüberstellung des fränkischen Fachwerkbaues mit dem südländisch anmutenden Haus der Innstädte machte das Gesagte besonders deutlich. Da die Bauparzellen oft sehr schmal und tief waren, wurde die Grundrißlösung, insbesondere die Belichtung sehr erschwert. Man half sich mit einem Innenhof, der mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestaltet wurde (Beispiel aus Regensburg). Weiterhin charakteristisch für die alten Häuser sind die sogenannten Himmelsleitern, Treppen, die in einer Richtung durch das ganze Haus angelegt wurden, wie wir sie heute noch in alten Münchner Häusern finden können (z. B. Donisl).

Wer sich näher mit der Baugeschichte des Bürgerhauses befaßt, muß zu der Erkenntnis kommen, daß Technik und Baukultur der damaligen Zeit sehr gut entwickelt waren und schwere Aufgaben oft vorbildlich gelöst wurden.

Der Vortragende vermittelte, unterstützt durch vorzügliche Bilder, ein lebendiges Stück alter Kulturgeschichte und wurde mit lebhaftem Beifall bedankt.

E. Witt, Dipl.-Ing.

DAS BAUERNHAUS DER INSEL IBIZA

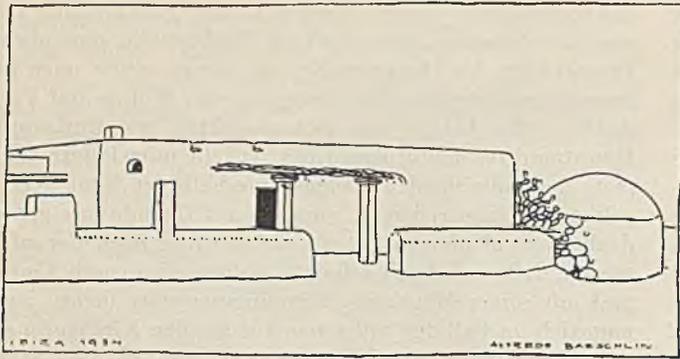
Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Bauernhaus Ibizas mehr als einem unserer modernen Architekten beim Entwurf einer Villa vorgeschwebt hat. Die beigegebenen Skizzen geben dafür ein nur zu deutliches Zeugnis ab.

Hier wie nirgends tritt klar zutage, wie das Klima seinen Einfluß auf die Gestaltung der menschlichen Wohnung geltend macht. In Ibiza sind Niederschläge nicht sehr häufig, obschon die Insel nicht wasserarm ist. Angesichts des flachen Daches kommt man allerdings sofort auf den Gedanken eines Wassersammlers, und in vielen Bauernhäusern der Insel wird das Regenwasser in der Tat in Zisternen geleitet. Aber auch Ziehbrunnen mit eigenem Wasser sind nicht selten, und in diesen Fällen wird das Regenwasser durch Wasserspeicher einfach ins Freie geführt.

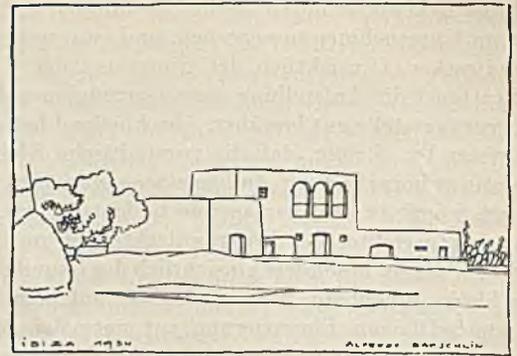
Die Dachkonstruktion ist außerordentlich interessant, wie aus der Skizze ersichtlich ist. Das große Gewicht dieser Konstruktion erheischt es, daß die Balken in kleinen Abständen gelegt werden, die ihrerseits auf starken Unterzügen ruhen, sobald die Span-

nung $2\frac{1}{2}$ Meter überschreitet. Auf diese Balken kommen Steinplatten von 5 cm Dicke (in der Regel ein leichter Tuffstein, der am Strand gebrochen wird) und auf diesen Zwischenboden eine Lage Seetang. Darauf, lose aufgeschüttet und wenig gestampft, Kohlschlacken (offenbar als Isoliermasse gegen die Hitze) und schließlich eine Schicht trockener Töpfererde, die sich beim ersten starken Regen in Lehm verwandelt und eine absolute Wasserdichtheit des Daches bildet.

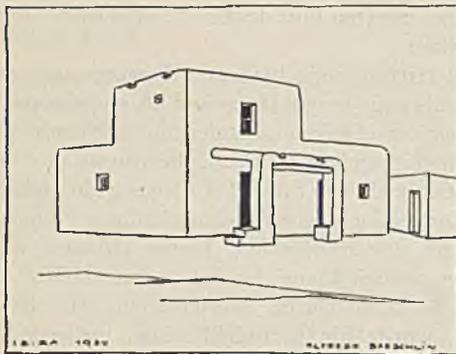
Fast alle Trennungswände sind Tragmauern und alle ragen etwa 10 cm über die Lehmschicht hinaus, mit Durchlässen für das Abströmen des Regenwassers; die Dachflächen haben nur wenig Gefäll, und in einem der besuchten Häuser fiel mir sogar auf, daß sich eine Senkung in Trichterart gebildet hatte (infolge des allzugroßen Gewichtes), wo laut Aussagen des Eigentümers das Regenwasser während mehrerer Tagen einen Tümpel bildete und schließlich verdunstete, ohne einen Tropfen Wasser nach unten durchzulassen.



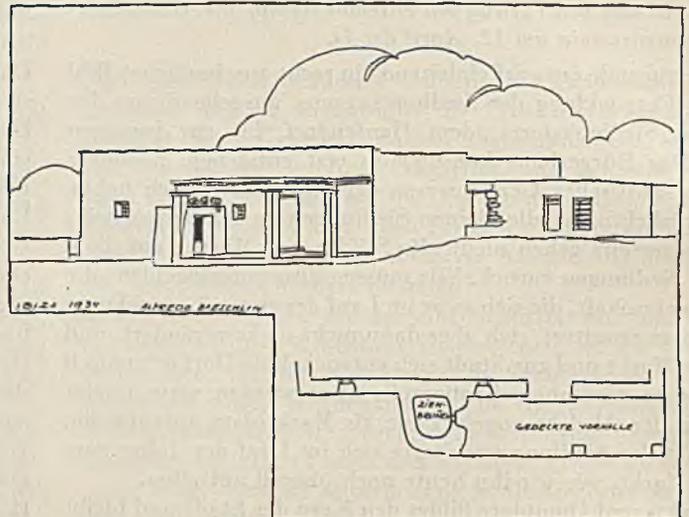
Eingeschossiges Bauernhaus mit „Umbraculo“



Zweigeschossiges Bauernhaus mit Anbauten

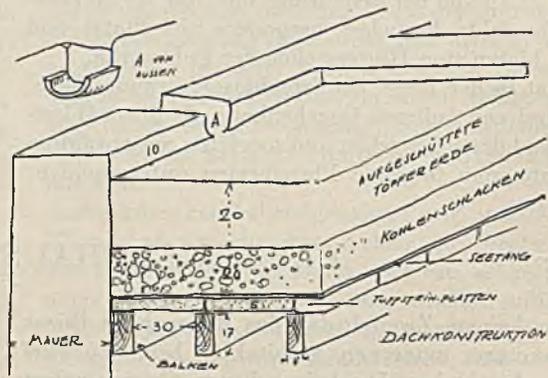
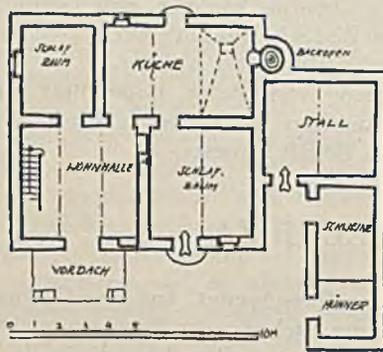


Typisches Bauernhaus mit Stockaufbau



Rechts:

Eingeschossiges Bauernhaus mit gedeckter Vorhalle



Den gedeckten Vorplatz haben fast alle Bauernhäuser Ibizas gemeinsam. Bald ist er aus festem Material, mit einer identischen Dachkonstruktion gedeckt wie das Haus, bald liegen über den Pfosten bloß Geflechte dünnen Tannengezweigs oder Schilf, je nach der Gegend. Der gedeckte Vorplatz ist somit eher Sonnen- als Regenschutz. Auch der Wohnraum ist in allen Bauernhäusern ähnlich disponiert und immer sehr geräumig; er dient vorzugsweise als Empfangsraum, als Festsaal für wichtige Anlässe usw. Wie in allen Bauernhäusern des Südens ist die Küche sehr rudimentär und nicht der Kern des Hauses wie im Norden Spaniens. In allen Küchen aber ist ein Backofen, der meist in der Rück-

fassade seine originelle maurische Kuppel zeigt. Die Siedlungen liegen weit auseinander, eigentliche Dörfer sind selten in Ibiza. Da versteht man, daß der Bauer sein Brot selber backen muß. An Hand der Planskizze und der Aufnahmen einiger typischer Bauernhäuser der Insel wird sich der Leser einen Begriff machen, wie anmutig, originell der Bauer Ibizas sein Haus baut.

Alfredo Baeschlin

Nächstens erscheint in Valencia ein Band über das Bauernhaus Ibizas, herausgegeben vom Verfasser dieser Zeilen: Ibiza. Ediciones Vilanova, Valencia, Redencion 8. 10 Pesetas.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Zwei Vorträge über Proportionen. Von Theodor Fischer. R. Oldenbourg, München. 102 Seiten, 43 Abb. Kart. M. 3.80. — Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen in der Kunst ist im Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit lebendig gewesen. Theodor Fischer hat in seinem arbeit- und erfolgreichen Leben seit langem Gesetze der Proportionen an eigenen Bauten und Entwürfen für sich wiederentdeckt und unternimmt es in der vorliegenden Veröffentlichung, den schwierigen und viele Zwischengebiete umfassenden Stoff so darzustellen, daß er für jeden Gebildeten verständlich wird.

Von der Triangulatur und Quadratur als Werkvorgang bei der Anlage eines Baues ausgehend, werden im ersten Vortrag die verschiedenen bisher erschienenen Veröffentlichungen besprochen. In diese teilen sich Mathematiker (Drach), Kunstgelehrte (Dehio) und Architekten (Knauth, Witzel, Mössel, August Thiersch u. a.). Drei Hauptsysteme sind nachzuweisen, die bei der Figurierung von Bauten und Bildwerken angewendet wurden: 1. Die Triangulatur, ausgehend vom Sechseck und gleichseitigen Dreieck. 2. Die Quadratur, ausgehend vom Achteck und gleichschenkelig-rechtwinkligen Dreieck, der außerdem noch verschiedene andere Dreiecke angehören. Beide Systeme liefern eine Anzahl einfacher Zahlenergebnisse und Verhältnisse. 3. Die Figurierung nach dem Fünfeck, die eine Anzahl Streckenteilungen nach dem Goldenen Schnitt, aber keine einfachen Zahlenverhältnisse aufweist. Die drei Systeme sind untereinander verwandt und in der Kreisgeometrie, welche hauptsächlich von Ernst Mössel vertreten wird, vereinigt. Ergänzt werden diese Ergeb-

nisse durch die Arbeiten August Thierschs über die Wiederholung von Verhältnissen an einem Bauwerk.

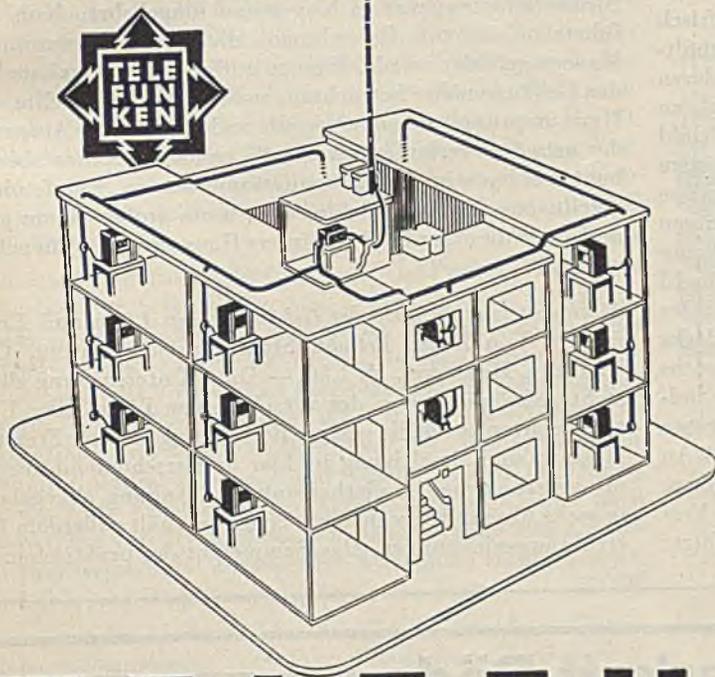
Es folgt dann die Besprechung der Modulrechnung, d. h. der Rasterung eines Bauwerks mit rechtwinklig sich schneidenden Koordinaten und mit einem dem Objekt entnommenen Einheitsmaß, die von den Zeiten Vitruvs bis in die nachpalladianische Epoche von Architekten, die sich der Säulenordnung bedienten, angewendet wurde. Die Triangulatur wird an dem Beispiel des Mailänder Doms gezeigt, und zum Schluß seines ersten Vortrages bringt Fischer ein eigenes Forschungsergebnis: die Quadratur der Westfront des Straßburger Münsters, die sehr eindrucksvoll das bisher Gesagte belegt.

Der zweite Vortrag beginnt mit Erörterungen über den Goldenen Schnitt, dessen Bedeutung der Verfasser nicht allzu hoch einschätzt, und über den in der Antike bereits angewandten Ersatz geometrischer Ergebnisse durch arithmetische Annäherungswerte: der irrationale Wert zum Beispiel des Goldenen Schnittes mit seinem Verhältnis 0,618:1 wird durch die Annäherungswerte 3:5 oder 5:8 ersetzt. Die Antike, der die Zahl etwas Göttliches bedeutete, arbeitet bei ihren Tempelbauten vorzugsweise mit einfachen Verhältniszahlen von 1 bis 5; es sind dies in der Musik die Verhältniszahlen der Oktav, der Quint, der Quart, der Terz und der Sext.

Diese Feststellung leitet zum Vergleich der Architektur- mit der Musiktheorie über. Triangulatur und Quadratur liefern dieselben einfachen Zahlenverhältnisse, welche auch die Grundlagen der Obertonreihe sind, und Konsonanzen und Dissonanzen können

Die TELEFUNKEN-RADIO-LEITUNG

macht sich bezahlt!



Gas-, Wasser- und Lichtleitungen legen Sie selbstverständlich in jede Mietwohnung – warum nicht auch eine Telefonen-Radio-Leitung? *) Zur Freude der Mieter, zur Vermeidung allen Antennen-Ärgers und zur größeren Sicherheit des Hauses.

Druckschriften und Kostenanschläge schickt Ihnen gern die nächste Telefonen-Geschäftsstelle oder die Hauptverwaltung im Telefonenhaus, Berlin SW 11.

*) Eine Steckdose in der Wohnung liefert jedem für seinen Radio-Apparat störungsfrei und laut alle Rundfunkprogramme zur freien Auswahl.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

graphisch durch Rechtecke von unterschiedlichen und unentschiedenen Verhältnissen dargestellt werden. In den folgenden Erörterungen über Akustik steht der für Architekten sehr interessante Satz, daß akustisch gute rechteckige Räume auch ästhetisch stets befriedigend seien. Nach einem kurzen Hinweis auf die Zahlensymbolik faßt Theodor Fischer sein künstlerisches Glaubensbekenntnis etwa folgendermaßen zusammen:

„Zahl und Maß sind, wie für alles Sein und Werden, so auch für das künstlerische Gestalten letzte Regel. Den Regeln ist der schaffende und aufnehmende Mensch bewußt oder unbewußt anheimgegeben. Ans Bewußtsein treten sie durch die werks-technische Mathematik (Kreisgeometrie einschließlich Triangulatur und Quadratur), deren wirkender Sinn ebenfalls die einfachen Zahlenverhältnisse sind.“

Vor einer voreilig in der Praxis angewandten oder auf Schulen gelehrt Proportionslehre sei nachdrücklich zu warnen, unserer Zeit fehlten die nötigen inneren Voraussetzungen, um ein in Jahrhunderten höchster Kultur angesammeltes Erbe anzutreten. Immerhin sei der heutige Zustand der Baukunst geeignet, den alten Bund mit der elementaren Mathematik zu erneuern. Zwei Gefahren drohten dem Kunstwerk: die allzu strenge Bindung an das mathematische Prinzip und auf der anderen Seite die völlige Lösung von ihm; in der Mitte liege die Harmonie.

Theodor Fischers Veröffentlichung ist in einer Zeit neu sich formender Bindungen ein grundlegender Beitrag für das Gebiet künstlerischen Gestaltens.

von den Velden

Mit Hacke und Spaten. Die Erschließung versunkener Kulturen. Von C. Leonard Woolley. Geh. 4.20 M., Ganzleinen 5.30 M. F. A. Brockhaus, Leipzig 1932. — Gerade für den gebildeten Architekten ist ein inneres Verhältnis zur Archäologie besonders wertvoll. Zunächst bewahrt ihn eine gewisse Kenntnis und Übersicht auf diesem Gebiete vor allzugroßer Überheblichkeit, weil er sich so sehr oft überzeugen kann, welcher künstlerische Wert auch in den einfachsten Gebrauchsgeräten und in den einfachsten Bauten alter Zeit verborgen ist. Das vorliegende, sehr frisch geschriebene Buch ist besonders geeignet, dieses innere Verhältnis zur Archäologie herzustellen, indem es gerade über deren Randgebiete, welche dem Laien sonst verborgen bleiben, zu berichten sich bemüht. So sehen wir auf einer Tafel das Luftbild von Angern und Wiesen, das bei näherem Hinsehen wie in einem Löschblatt-Negativ den Verlauf von Straßen und die Umrisse von Häusern eines römischen Dorfes (Caistor) deutlich erkennen läßt. Bei der großen Bedeutung der Kleinhaus-Siedlung heute muß natürlich der Plan einer antiken Kleinhausiedlung in El Amara besonders interessieren. Der Lageplan auf Seite 47 des Buches ist wiedergegeben auf Tafel XX. Die Siedlung bedeckt eine nahezu quadratische Fläche von ca. 70:70 m. Die sechs Parallelstraßen laufen von Norden nach Süden; längs der Süd-mauer ist ein schmaler, langer Platz zwischen die zwei äußersten Straßen gespannt, etwa so breit wie eine Haustiefe (ca. 10 m). An der Nord-mauer stoßen die zwei äußersten Straßen stumpf an, während die drei übrigen mit einem Norddurchgang eine Verbindung zur Oststraße haben. Ein Auszug aus dem Text folgt:

„In El Amara gruben wir eine Mustersiedlung aus, errichtet zur Beherbergung der Arbeiter, die in den Wüstenhügeln die Felsen-gräber für die Aristokratie der Stadt bauten. Die ganze Siedlung war nach einem festen Plan angelegt; sie war verlassen worden, als der ägyptische Hof nach Theben zurückkehrte und somit keine Gräber an der alten Stelle mehr gebraucht wurden. Ein quadratisches, mit Mauern umgebenes Geländestück war ganz und gar mit Reihen von kleinen Häusern in geschlossener Bauweise bebaut, zwischen denen enge Straßen liefen. Mit Ausnahme des Vorarbeiterviertels in der Nähe des Tors glich ein Haus auf das eintönigste dem andern; jedes hatte vorn die Wohnküche, hinten Schlafräum und Kammer, ein wahres Schulbeispiel für mechanisch entworfene Arbeiterwohnungen. Schon dieser Umstand warf ein interessantes Licht auf die sozialen Verhältnisse, die im 14. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten herrschten, und ergänzte vortrefflich dasjenige, was uns die Stadt selbst über die Paläste der Regierungsbeamten und die Häuser des Mittelstandes gelehrt hatte. Es waren jedoch die Einzelheiten, die das Ganze so lebendig machten. An eine Vorderwand war aus Lehm und Stein eine Krippe gebaut worden, in deren einer Seite ein quadratisches Loch ausgespart war; durch dieses war ein Stock gesteckt, von dessen Spitze noch immer der Palmfaserstrick auf die Straße herabhing, mit dem vor mehr als 3000 Jahren der Esel angebunden worden war. Im Innern der Häuser wiesen rohe Malereien an den Lehmwänden auf die Versuche einzelner Arbeiter hin, ihr Heim zu verschönern oder ihrer Frömmigkeit Ausdruck zu geben. Die Amulette und Zauberschutzmittel, die wir auf den Fußböden fanden, zeigten, welche von all den vielen Göttern Ägyptens bei der Arbeiterschaft in höchstem Ansehen standen. Umherliegendes Werkzeug und Gerät bezeugten, welcher Arbeit der einzelne oblag oder womit er sich in seinen Mußestunden beschäftigte. Ein Haus verriet in wirklich komischer Weise den Charakter seines Besitzers. Während die Türen aller anderen Häuser in der Reihe sich nach der ostwärts verlaufenden Straße öffneten, war es hier genau umgekehrt, denn die Tür führte auf eine tote Gasse hinaus, die im übrigen nur von leeren Mauern gebildet wurde. Eine so auffallende Ausnahme ließ uns das Gebäude näher betrachten, wobei sich herausstellte, daß das Haus ursprünglich genau wie alle andern mit dem Ausgang nach der ostwärts verlaufenden Straße errichtet, später aber umgebaut worden war. Der Eingangsraum war in Schlafstuben aufgeteilt, aus den alten Schlafräumen ein großer Raum gemacht und durch die ursprüngliche hintere Hauswand eine Tür gebrochen worden.“

H.

Merksblatt zum Schutze der Gebäude gegen Lärm und Erschütterungen. Von Ernst Petzold, Staatsbauschule Zittau. Curt R. Vincentz, Hannover. M. 1.80. — Diese Untersuchung aller Entstehungsmöglichkeiten der verschiedenen Lärm- oder Erschütterungsarten sowie die genaue Berechnung zu ihrer Feststellung, Messung und Beseitigung ist klar und erschöpfend dargestellt, die verschiedenen Isolierbaustoffe im Anhang angegeben. Die in sechs Abschnitte gegliederte Schrift enthält außerdem 10 Konstruktionszeichnungen. Das Sammelgut der praktischen Erfah-

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager
Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

rungen ist für den Techniker von Wichtigkeit, um grundlegende Fehler zu vermeiden. H. Pf.

Baugesinnung und Gemeinsinn. Von Architekt Heilig, Berlin. Alfred Metzner, Berlin. — Die Schrift mit 10 Aufnahmen der „Photogrammetrie G. m. b. H. München“ ist ein Loblied auf den hochentwickelten Gemeinsinn, der in früheren Jahrhunderten bis auf unsere Zeit die Baukünstler der Dorf- und Landstadtanlagen beseelte. Geschlossenheit und Rücksichtnahme auf den Verkehr, Schutz der Ortschaften in der Umgebung der Großstädte, der Kampf gegen die Interessenpolitik drängen dahin, den baulichen Charakter der Großstadt von Grund aus zu ändern, um dem Bild der deutschen Heimat seine Gerechteste zu wahren. Der Gedanke des Heimatschutzes ist in Beispiel und Gegenbeispiel in diesem neuen Siedlungswerk als maßgebende Grundidee lebendig und wirksam. H. Pf.

Die Technik im deutschen Dachdecker-Handwerk. Abschnitt: Schiefer-Deckregeln. Herausgegeben vom Reichsverband des D. D.-H. Kostenlos. — Das mit klaren Zeichnungen geschmückte Bändchen führt zum Verständnis eines wichtigen und interessanten Zweiges der Bautechnik, denn die Schieferdeckregeln geben Zeugnis einer zunftgemäßen, vielerlei mittelalterlichen Handwerkskunst. Die Schrift wird von sämtlichen Dachdeckermeistern an die bausachverständigen Kreise, soweit sie als „bauleitend“ anzusprechen sind, kostenlos abgegeben. H. Pf.

DIN E 1050 („Berechnungsgrundlagen für Stahl im Hochbau“). Verhandlungen zwischen Stahl herstellender und Stahlbauindustrie führten zu Sondervereinbarungen über die der Verwendung von Flußstahl neuerdings zugrunde gelegten Festigkeiten und Beanspruchungen. Vorliegender Normalblattentwurf wird zur Kritik veröffentlicht, um neue Stahl-Hochbaubestimmungen zu schaffen. Die Geschäftsstelle des hiebei maßgebenden Deutschen Normenausschusses ist: Berlin NW 7, Dorotheenstraße 40. H. Pf.

Die Reichsbaudarlehen für Eigenheime. Heft 3 der „Handbücherei des Wohnungswesens“. Von Dr. Joachim Fischer, Reichswirtschaftsministerium. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. Geh. M. 1.95. — Die Bereitstellung von Reichsmitteln für Hypothekengewährung datiert vom Herbst 1932. Doch mußte hier das Gesetz vom 1. Juni 1933 „zur Verminderung der Arbeitslosigkeit“ helfend miteingreifen. Vorliegende Schrift enthält die Bestimmungen im Wortlaute und deren Erläuterungen. H. Pf.

Der wirtschaftliche Ausbau der Großstadt. Von Prof. Karl Stodiek. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7. Geh. 3 M. — Der ganze Organismus der Großstadt (gewählt ist Berlin) wird in seine Hauptteile Wohn-Gruppe und Erwerbs-Gruppe zerlegt, analysiert und hiebei die Vorteile und Ersparnisse in der neu geordneten Großstadt einer zustimmenden Würdigung unterzogen. Die Sonderaufsätze von Prof. Dr. Brix, Prof. Dr. Franz, Präsident Dr. Schmidt, Baurat Schuppen und Geheimrat Prof. Dr. Düring bilden das feste Fundament der Abhandlung, in welcher auch die Bedeutung von Straßenbau, Wasserversorgung und Kanalisation zum Gegenstand eingehender Würdigung einbezogen ist. Zahlentafeln und Diagramme ergänzen den Text. H. Pf.

Unhaltbarkeit der Momentenlehre der Mechanik und der Theorie der Biegungsspannungen. Von Fritz Reininghaus. Leuschner u. Lubenskys Universitäts-Buchhandlung, Graz. — Macht der Erkenntnis und Forscherverantwortlichkeitsgefühl veranlaßten den eigene Pfade wandelnden Autor, die Theoretiker und Praktiker zu bestimmen, zu seinen Behauptungen über den Kräftekreis, das Hebelgesetz usw. Stellung zu nehmen. Die Ergebnisse aller Erwägungen finden in Frage 19 ihren Niederschlag, welche

Terranova K-Steinputz

die weltbekannten farbigen Trockenmörtel für Außen- und Innenputz

Deutsches Erzeugnis
1893-1933

**Terranova-u. Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh**

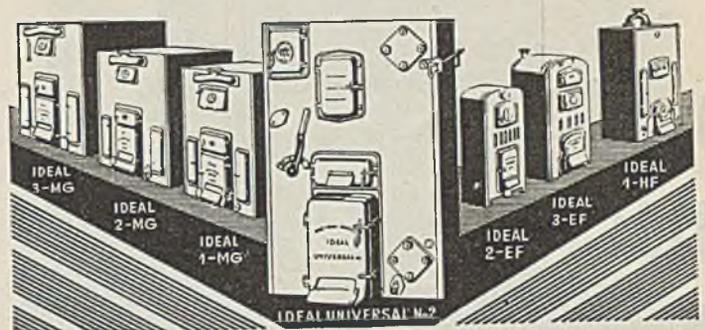
Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg



Nägel S. & H.-Stahlnägel Marke „Baer“ DRPa. u. DRGMA. Spezial-Stahlnägel zum Ausschlagen von Fußleisten und Holzverkleidungen, direkt auf Beton, Ziegelstein und in härteste Eichenbretter. Kein Fugensuchen, kein Einmauern von Klötzen und Dübelsteinen.

Schürmann & Hilleke, Neuenrade i. W.

NATIONAL KESSEL



— die modernsten Heizkessel unserer Zeit —
gewähren ihren Besitzern hohen wirtschaftlichen Nutzen!

17 neue Koks- und Kohlen-Kesseltypen
D.R.P. ang. D.R.G.M. ang.

für Warmwasser- und Niederdruckdampf-Heizungen
von 0,95 bis 55,20 m² Heizfläche für jeden Verwendungszweck

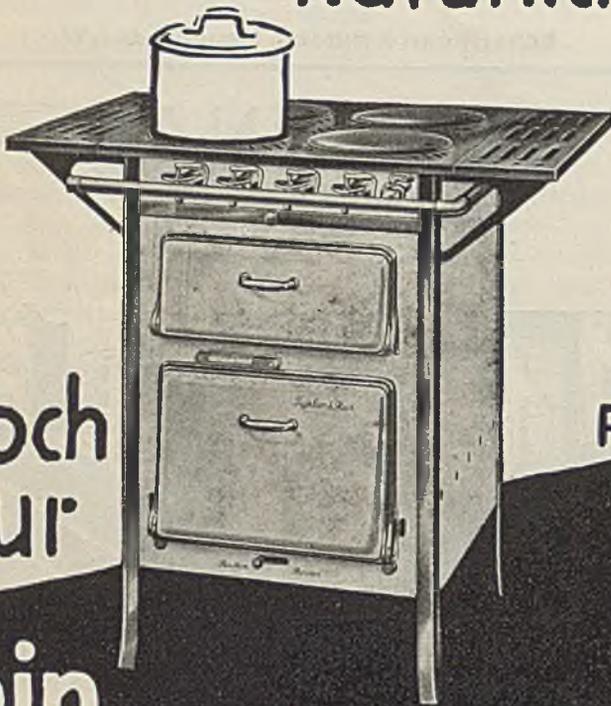
Projektbeilagen auf Verlangen kostenfrei

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der „Standard“ Sanitären Apparate

Ausstellungsräume: Berlin W8, Wilhelmstraße 91



Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein

Junker & Ruh
Gasherd!

Junker & Ruh A-G. Karlsruhe i.B.

lautet: „Muß, wenn die Drehmomententheorie (nach den vorausgegangenen Beweisen) richtig ist, die herrschende Theorie der Biegungsspannungen in ihrer Anwendung nicht als gefährlich bezeichnet werden?“ Die Ausführungen geben zu denken. *H. Pf.*

Steuerbefreiungen und Gebührenerleichterungen für den Wohnungsbau. Zusammengestellt und bearbeitet von Dr. Fischer und Dr. Blechschmidt, Reichsarbeitsministerium. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. — Vorliegendes Heft 7 der „Handbücherei des Wohnungswesens“ ist auf die Bedürfnisse der Praxis eingestellt und behandelt den älteren, mittleren und neuesten Neuhausbesitz. Die Erläuterungen verdienen besondere Beachtung. Für Grunderwerber und Bauherrn sind die vermittelten Kenntnisse unerlässlich. *H. Pf.*

Billiger bauen! Von Otto Rode. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. — Der Untertitel heißt „Untersuchungsformen im wirtschaftlichen Baubetrieb“. Zur Erreichung des Zieles ist es notwendig, den Ursachen aller versteckten Verluste nachzugehen. Die Ausführungen über Arbeits-, Maschinen- und Bauuntersuchung nebst den Listen, graphischen Darstellungen und Zeichnungen in reicher Anzahl sind so recht geeignet, alle Fehler zu beseitigen und dabei alle Kreise der Bauwirtschaft zu freudigem Schaffen anzuregen. *H. Pf.*

Die Selbstkostenberechnung und ihre Prüfung im wirtschaftlichen Baubetrieb. Von Otto Bode. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. Kart. M. 3.60. — „Die Leute können nicht kalkulieren!“ So hört man oft urteilen, wenn über Submissionsblüten der Kopf geschüttelt wird. Die „Ansätze“ sind wohl da — aber wie sind sie entstanden? Es müssen *neue Wege* gegangen werden, darüber ist man sich klar geworden, denn die Beeinflussung durch unbekannte Größen, wie Baugrundbeschaffenheit, Materialien, Jahreszeit, Organisationsmöglichkeit, verschlingen unvorhergesehene Kosten, zerstören die Gewinnhoffnungen. Das Büchlein gibt Anleitung zur *individuellen* Selbstkostenberechnung und damit zur erfolgssicheren Disposition von Geschäftsführung und Bauleitung. *H. Pf.*

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Arndt, Dr. Gotthard, Grundsätze der Siedlungspolitik und Siedlungsmethode Friedrichs des Großen. 74 S. gr. 8^o. Deutsche Landbuchhandlung, Berlin. Geh. 2 M.

Bericht über die Sitzungen der Holztagung 1933 des Fachausschusses für Holzfragen beim VDI und Deutschen Forstverein am 1. und 2. Dez. 1933 im Ingenieurhaus. 70 S. 8^o mit 9 Abb. Fachausschuß für Holzfragen, Berlin NW 7. Geh.

Die Ordnung im technischen Berufswesen. Eine Erwiderung auf Baurat Dr. Bruno Bauers „Chaos im technischen Berufswesen“. Her. vom Verband der Baumeister Österreichs. Scholle-Verlag, Wien. 75 S. 8^o.

Fischer, Theodor, Zwei Vorträge über Proportionen. 102 S. kl. 8^o mit 42 Abb. R. Oldenbourg, München. Ppbd. M. 3.80.

Heeb, A., und Kölmel, A., Straßenbau. V, 189 S. gr. 8^o mit 142 Abb. B. G. Teubner, Leipzig. Ln. M. 8.40.

Krupp-Siemens, Nebenerwerbs-Siedlungen für Kurz- und Vollarbeiter. Neue Wege industrieller Siedlungspolitik, praktische Erfahrungen, Ziele und Forderungen. Im Auftrag der Firmen K. und S. her. von Walter Bonz. VII, 102 S. 8^o mit 24 Abb. und zahlreichen Tabellen. Julius Springer, Berlin. Geh. M. 3.60.

BERICHTIGUNG

Das Beamten-Erholungsheim in Brannenburg, das wir in Heft 4 veröffentlichten, hat nicht Herr Christoph Kergl, wie dort irrtümlich angegeben ist, sondern Architekt Carl Kergl erbaut. *G. H.*

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Bad Cannstatt. Für den *Ausbau der Kur- und Badeanlagen*, und zwar einer Trinkhalle, eines Inhalatoriums, eines Badehauses mit allen Einrichtungen für Reinigungs-, Modizinal-, irisch-römische und Schwimmbäder, ferner der nötigen Räume für den Wasserversand und die Pastillenfabrik und eines Kurgasthauses mit ungefähr 100 Betten soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, an dem sich alle vor dem 1. Januar 1934 in Württemberg ansässigen Architekten beteiligen können. Einreichungstermin ist der 30. Mai 1934.

Rostock. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb für eine *Kongreßhalle* aus unter allen deutschen Architekten, die aus Mecklenburg einschließlich Lübeck, Hamburg, Schleswig-Holstein, Pommern und Brandenburg (einschließlich Berlin) gebürtig sind oder dort seit dem 1. Januar dieses Jahres wohnen. Preise: 10500 Mark. Letzter Einlieferungstermin ist der 31. Mai 1934. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Städtischen Hochbauamt, Rostock, Neue Wallstraße 7 II, gegen 5 M. zu erhalten.

Saarbrücken. Ein Wettbewerb um Entwürfe für eine *evangelische Kirche* in Saarbrücken-Rußhütte wird unter den evangelischen, freischaffenden, seit mindestens einem Vierteljahr selbständigen Architekten des Saargebietes ausgeschrieben. Die Unterlagen sind von Pfarrer Bleck-Saarbrücken zu erhalten. Einlieferungstermin ist der 31. Mai 1934.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Basel. Im Wettbewerb Neubau der *Kantonalbank* konnte ein 1. Preis nicht erteilt werden. In der Rangordnung kamen an erster Stelle die Entwürfe von Fr. Beckmann-Basel, an zweiter Arch. H. Mähly-Basel und Arch. H. Frey-Olten, an dritter K. u. H. Schmaßmann-Winterthur, an vierter Stelle Bercher u. Tamm-Basel. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. Max Dubois-Zürich, Arch. Bräuning, Leu, Dürig-Basel, Arch. W. M. i. Fa. M. W. Bürgin, Mitarbeiter Robert Stücker-Zürich.

Hamburg. Zum Wettbewerb „*Nordische Bauwochen*“ wurden 152 Entwürfe für Musterhäuser, 24 Bebauungspläne Polterberg, 31 Bebauungspläne Langenhorn eingereicht. Es wurden prämiert die *Musterhausentwürfe* der Architekten Stahmann, Steckmeister, O. Kunath, Dipl.-Ing. Strebler, R. Kahl, Samtleben, Schott, Berg und Paasche, Küntzel und Köpke, Gutschow, Behrens, Stein, Schoch und Putlitz, Wegehenkel, Präger, Ebeling und Opfermann, Ridderbusch, Gathmann, Zoder und Arendt, Bensele und Amsinck. Von *Bebauungsplänen* wurden prämiert die Arbeiten der Architekten Bensele und Amsinck, Gutschow, Berg und Paasche, Hallbauer, Stahmann, Plotz, Dipl.-Ing. Stein.

Kiel. Im Wettbewerb um Entwürfe für *Grabmale* für einen Musterfriedhof auf dem Friedhof Eichhof erhielten in Gruppe I



FIXIF
Bitumen-Schutzanstrich
für Beton, Eisen, Dachpappe

Wunnersche
Bitumenwerke
G.m.b.H. Unna/W.

säurebeständig - wasserdicht
teer- u. benzolfrei - elastisch
kalt streichbar - schnelltrocknend
Von der Reichsbahn zugelassen



Das Edelerzeugnis eines rein
deutschen Familienunternehmens,
hergestellt nach patentamtlichem
Verfahren

Das ideale Material für Mutterpausen!



VOM
ENTWURF
ZUR
AUSFÜHRUNG

ist noch ein Weg voller technischer Überlegungen. Ein für den Bestand jedes Bauwerkes besonders wichtiges Kapitel ist der Schutz gegen Zerstörungen durch Wasser und Feuchtigkeit. — Für die Eindeckung von Dächern aller Formen und für die Abdichtung von Terrassen, Balkonen sowie von Ingenieurbauwerken hilft die seit 25 Jahren erprobte teerfreie Dauerdachpappe **BITUMITEKT** alle Schwierigkeiten meistern. Bitumitekt hat sich in vielen Millionen Quadratmetern bewährt; meine kostenlosen Fachschriften und Muster werden Sie bestimmt interessieren.

JABRA

J. A. BRAUN

BITUMITEKTWERK, STUTTGART-CANNSTATT

Vertretungen und Lager in allen Teilen Deutschlands

Elektrochemische Werke München
A.-G. Höllriegelskreuth

Enkaüsting
für hochwertige
Mattölfarben

Bodentürschließer



STOPaNeu!

Der beste Bodentürschließer für Pendel-, Haus- u. Eingangstüren. — Apparat auf schnellen u. langsamen Gang einstellbar. Der geeignetste Beschlag für moderne Bauten!

Verlangen Sie unseren Sonderkatalog

**Vereinigte Baubeschlag-Fabriken
GRETSCH & Co. G.m.b.H. Stuttgart-Feuerbach**
Fabrikgründung 1863

Selikan



RADIERGUMMI



'FAMA'-Fußboden

der ideale Belag für Wohn- und Büroräume, Fabriken und Lagerhallen

Steinholzfabrik "FAMA" Müller & Co., K.-G.
Heilbronn a. N. / Postfach 100



FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze, in allen Größen, auch als Doppelfenster u. Schiebefenster lieferbar

Weißefeld Eisenbau G.m.b.H. Dortmund-Aplerbeck

Unsere hochwertigen

Terrazzoplatten und Zement-Mosaikplatten

1-6 farb. u. hydraul. gepreßt, aus erstklassig. Material in unverwüster Beschaffenheit u. vollkomm. Reinheit, sowie harmon. Abtöng. d. Farben hergest., ergeb. Fußbodenbeläge v. außerordentl. Schönheit u. unübertroff. Dauerhaftigkeit bei billig. Kostenpreisen

Man verlange bemustertes Angebot

Gebr. Keilbar, Mosaik-Plattenfabrik, Rückmarsdorf b. Lpz.

den 1. Preis Bildh. W. Voß-Flensburg, B. Hopp und Dipl.-Ing. Jaeger, Altona-Ehrenfeld; den 2. Preis Arch. H. Müller-Kiel; in Gruppe II den 1. Preis Bildh. H. Menzel-Flensburg, den 2. Preis Bildh. W. Voß-Flensburg, den 3. Preis Bildh. A. Blaue-Kiel; in Gruppe III den 1. Preis B. Hopp und Dipl.-Ing. Jaeger, Altona-Bahrenfeld, den 2. Preis Bildh. A. Blaue-Kiel, den 3. Preis Arch. M. Eckardt-Kiel.

Luzern. Im Wettbewerb *Gesellen- und Lehrlingsheim* erhielten den 1. Preis (1500 Fr.) Arch. Alb. Zeyer-Luzern, den 2. Preis Dipl.-Ing. Arch. C. Griot-Luzern, den 3. Preis Dipl.-Ing. Arch. A. Meili-Luzern. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. W. Ribary-Luzern und Arch. A. Berger-Luzern, ferner der 1. Preis zur Weiterbearbeitung vorgeschlagen.

München. Im Ideenwettbewerb um Entwürfe für eine *Reichsführerschule* war das Ergebnis, trotz einer Fülle von Proben schönen Könnens, nicht befriedigend, so daß weder ein erster, noch ein zweiter, dritter und vierter Preis verteilt wurden. Es erhielten 20 gleiche Preise von je 1000 M. folgende Architekten: Professor O. Bieber und K. J. Moßner-München, Bruno Biehler-München, A. Bliemeister-Altona, F. Donsbach-Bochum, E. Dreisch-München, O. Eichert-Ludwigsburg, H. Fürst-Bamberg, K. Hermann-Blankenese, F. Hiefner-München, G. Holzbauer-München, R. Klophaus, Mitarbeiter A. Tachill-Hamburg, Leiterer und Wünsche-Dresden, K. Lüdecke-Kassel, E. zu Putlitz-Hamburg, R. Roskotten-Düsseldorf, W. Schetelig-München, Chr. Schrade, Mitarbeiter W. Schrade-Karlsruhe, L. Spreitzer-Berlin, P. Tafel und F. Gebhard-München, R. Ullrich und P. Schwebes-Berlin, Prof. K. Wach-Düsseldorf, D. Weißkirchen-München. Je 500 Mark erhielten: H. Edlich und H. Terpitz-Dresden, H. H. Grotjahn-Leipzig, Mitarbeiter R. Merkel-Halle, H. Hartl-Wiesbaden, F. Haindl-München, A. Hinderlich-Breslau, R. Herbeck-Düsseldorf, F. Höger-Hamburg, Prof. K. Jäger-München, Latteyer und Schneider-Ludwigshafen, K. Leubert und H. Lehr-Nürnberg, H. H. Leufgen-Berlin, R. Luther-Düsseldorf, G. A. Munzer-Düsseldorf, Th. Pabst und Chr. Miller-München, Dr. E. Petersen-Düsseldorf, Reichel und Hiller-Nürnberg, B. Rotterdam mit C. Matare-Düsseldorf, W. Ruff-Stuttgart-Degerloch, F. Stadler-München-Solln, H. Thiele-Bielefeld. Die 40 Preisträger und etwa 60 noch in die engere Wahl gezogene Architekten sollen zu einem neuen Wettbewerb eingeladen werden.

Schwetzingen. Im Wettbewerb um Entwürfe für ein evangelisches *Gemeindehaus* erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. Schrade, Mitarbeiter Dipl.-Ing. W. Schrade-Karlsruhe; den 2. Preis Arch. Plattner-Mannheim; den 3. Preis Dr.-Ing. Schmeckel-Mannheim. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten Hettinger-Heidelberg und Lorenz-Schwetzingen.

Schluß des redaktionellen Teils

WOLLEN SIE BITTE BEI ALLEN ANKNÜPFUNGEN, DIE AUF GRUND HIERABGEDRUCKTER ANZEIGEN ERFOLGEN, SICH AUF DEN "BAUMEISTER" BEZIEHEN



Telephon 3603

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüster Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a.N.

„Elfa“ Qualitäts-Beschläge

Die Verwendung der bekannten „Elfa“ Qualitäts-Beschläge ermöglicht es jedem Herrn Architekten, seine Entwürfe ganz den Wünschen der Bauherrschaft anzulehnen, was durch die verschiedenen Modelle erreicht werden kann.

Mod. A: Unterflügel schiebbar, zwangläufig geführt. Oberflügel fest oder als Kippflügel, jedoch ohne Stab im Kämpfer.

Mod. B: Beide Flügel schiebbar, Unterflügel zwangläufig geführt, Oberflügel durch Zuggurt betätigt. Verschluss nach oben.

Mod. C: Desgleichen, jedoch mit freischwebenden Flügeln mit Rollführung, Führungsschiene zurückziehbar.

Mod. E: Wie Mod. B, jedoch mit zentraler, selbsttätiger Schließ-einrichtung für Unterflügel, unabhängig von Breite und Höhe.

Sonderausführungen: Für alle Modelle Betätigung des Verschlusses von einer Stelle aus, Flügelbreite und Höhe unabhängig, sowie für große Flügelbreiten einen gleichzeitig betätigten Verschluss im Kämpfer (Mittelverschluss). Außerdem versenkbare Fenster in Brüstung sowie dreiflügelige Fenster, sogen. Türen, zwangläufig geführt.

Fordern Sie deshalb entsprechende Unterlagen zur Bearbeitung Ihrer Projekte, die Ihnen kostenlos zugehen.

BEILAGENHINWEIS

Wir verweisen unsere Leser auf den diesem Heft beiliegenden Prospekt der Tuchfabrik Christofstal GmbH., Christofstal, Schwyz.



Moderne Badeöfen für Gas- u. Kohlenfeuerung
Zeitgemäße Werbeschriften kostenlos durch
GODESIA-WERK G. m. b. H. Bad Godesberg a. Rh. 60

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN
wetterfest, lichteht, waschbar
INDUSTRIEWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus

Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt kostenl.

durch Sekretariat A3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WÜRT.

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb.-Strel. Staatl. anerk.
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeug-, Autob., Holzg., Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. fr. für Abiturienten kürz. Studium
FLUGBETRIEB

STAATL. ANERKANNTE Ingenieur-Akademie, Wismar OST
 FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBS-TECHNIK
 ELEKTROTECHNIK · HOCH-UND TIEFB AU



ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
 Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann, Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatlich anerkannt. - Drucksachen frei.
FRIEDBERG i.H.



KLEINE ANZEIGEN

BEKANNTMACHUNG

Bei unserem Stadtbauamte ist die zur Entlastung des Vorstandes neugeschaffene *Stelle eines städtischen Baurates*

durch einen *Regierungsbaumeister d. Hochbaufaches* zu besetzen. Die Anstellung erfolgt — bei einjähriger Probezeit — nach den beamtenrechtlichen Vorschriften des Staates in der Eigenschaft eines berufsmäßigen Gemeinde-Beamten, die Bezahlung nach der staatlichen Besoldungsgruppe A2f mit Anrechnungsmöglichkeit anderwärts zugebrachter Dienstzeit. — Gefordert wird praktische Erfahrung im Bau und in der Verwaltung. Das Arbeitsgebiet umfaßt neben den üblichen Aufgaben eines Architekten insbesondere Baupolizei, Stadterweiterung und Bauberatung. — Alter nicht über 35 Jahre.

Bewerber wollen Gesuche unter Angabe von Referenzen, belegt mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen und amtsärztlichem Gutachten sowie mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit, *spätestens bis 15. Mai 1934* beim *Stadtrat Landshut* einreichen. — Persönliche Vorstellungen sind nicht erwünscht und werden vorerst nicht entgegengenommen.

Magistrat der Kreishauptstadt Landshut
 Vielweib

Absolvent einer höheren technischen Staatslehranstalt
sucht Stellung als Hochbautechniker
 für sofort.

Angebote unter *Bm. 88* an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Hochbautechniker

25 J., 2 1/2 Jahre Atelierpraxis, Baugew.-Schule „gut“ absol., sicher in Entwurf u. Detail, guter Zeichner,

sucht Stellung

Angeb. unt. *Bm. 91* a. die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Architekt

27 J. alt, 3 J. Düsseld. Akademie, perfekt i. Entwurf, Darstell., Detail usw., mit sol. prakt. Vorbild., Absol. e. staatl. Baugew.-Schule, Erfolge i. größ. Wettbew., Neu- u. Umb. selbst. ausgef.,

sucht Stellung bei besch. Gehaltsansprüchen.

Angebote unter *Bm. 92* an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes

Junger
Hochbautechniker

Absolvent der höher. techn. Staatslehranstalt München
sucht passende Stellung
 Gef. Off. unt. *Bm. 83* an die Anzeigen-Abteil. d. Bl. crb.

WORLD-POL-Spülkloset
 30%
 Wasser-Ersparnis



Franz Genth KREFELD

Spritzputz

haltbar, schattenreich, wird nur erreicht m. d. patentamtl. geschützten



„Uranos“
Spritzputz-Apparat
 Tagesleistung bis 230 qm.
 Mit Plassava-walze
 RM 26.—
 Mit Stahlwalze
 RM 30.—
 Patentputzkratzen für Kratzputz
 RM 1.30

H. Lange & Unger, Chemnitz 34
 Spezialfabrik für Maarerputzgeräte. Geogr. 1880

ALBERTÜMER-VERKAUF

Eingelegte Barock-Kommoden
 1 Biederm. Schreib- und Schlafzimmern
 3 Schlierseer Bauern-Schlafzimmer geschliffen, bem.
 Bauerntruhen, mehrere Uhren usw. Sämtl. recht alt,
sehr preiswert abzugeben
Josef Ellmerer, Rosenheim
 Max-Joseph-Platz 20

Hauschwamm
 verhütet u. beseitigt
=Raco=
 Jahrzehnte bewährt
R. Avenarius & Co
 Stuttgart · Hamburg · Berlin · Wien · etc.

Bester Holzschutzanstrich Avenarius Carbolineum
 seit 50 Jahren erprobte Originalmarke
 jetzt auch in Grün, Rot & Orange
 R. Avenarius & Co. Hauptstadt Hamburg, Berlin W. 9, Köln



BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JUNI 1934 • MONATSCHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 6

VORSCHAU ZU „DIE KONSTRUKTION DES HAUSES“

in Halle VII der Hallenschau der Deutschen Siedlungsausstellung München 1934

Wichtigste Voraussetzung zum baukünstlerischen Schaffen bildeten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Kenntnisse handwerklichen Bauens. Mit dem Verschwinden der Zünfte beginnt die Entwicklung der Technik auf wissenschaftlicher Grundlage. Ungeahnte Erfolge, besonders auf dem Gebiete des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, führten dazu, das Bauen ebenfalls von diesem wissenschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten. Die Erfolge blieben nicht aus und bestätigten die Berechtigung dieser Bestrebungen. Die Statik entwickelte sich zu einer Wissenschaft, wo man in alten Zeiten nach dem Gefühl arbeitete und vielfach überdimensionierte, setzt man nun die statische Berechnung an, mit deren Hilfe alle Kräfte eindeutig bestimmt und alle Bauglieder so bemessen werden können, daß sie den gestellten Forderungen genügen. Die Kenntnisse der Baustoffe wurden vertieft und erweitert, neue kamen dazu, wie z. B. der Zement. Früher unerschwinglich teure Baustoffe wurden durch die fortschreitende Technik so verbilligt, daß sie heute zu konstruktiven Baugliedern verarbeitet werden können, z. B. Eisen, Stahl, Kupfer usw. Die Maschinenarbeit lieferte einzelne Bauteile als Industrieprodukte, wie Schlösser und Beschläge. Der fruchtbaren Einwirkung der Wissenschaft und Technik auf das Bauen steht ihr ungünstiger Einfluß auf das Handwerk gegenüber. Die in jahrhundertelanger Übung organisch gewachsenen Bauhandwerke verkümmerten unter der technisch-wissenschaftlichen Einstellung der neuen Schulen. Die Erkenntnis, daß das individuelle Handwerk zu wissenschaftlicher Behandlung ungeeignet ist, kam erst spät. Doch sind die in der Handwerkertradition ruhenden Werte noch nicht verloren, und es ist nicht einzusehen, warum sich handwerkliches Können nicht mit technischem Fortschritt vereinigen soll. Jedenfalls haben die technisch-industriellen Arbeitsweisen das Handwerk weder ersetzen, noch beseitigen können, und bei der Errichtung von Wohnbauten kann weder in der Stadt noch viel weniger auf dem Lande die Arbeit der Bauhandwerker entbehrt werden. Form- und Stilfragen trübten dazu vielfach noch den klaren Blick der beim Bau Beteiligten, und das Bauen wurde eine untergeordnete Tätigkeit, gut genug, um den Plan schlecht und recht in die Wirklichkeit zu übertragen. Vershandelte Dörfer und

Städte sind das Resultat dieser wissenschaftlichen Einflüsse auf das Handwerk und die Baukunst.

Zweifellos wächst aber wieder das Interesse für die technisch-handwerkliche Seite des Bauens und wird dazu führen, daß das Bauen wieder zur Grundlage der Baukunst wird. So soll das Haus, welches in der Halle VII im Ausstellungspark anlässlich der „Deutschen Siedlungsausstellung München 1934“ im Aufbau gezeigt wird, vor allem wieder Freude am baulichen Schaffen erwecken und sowohl beim Laien, als auch beim Fachmann das Gefühl vermitteln, daß Technik und Form nicht zu trennen sind. Die Art des Aufbaus will zeigen, wie die einzelnen Arbeiten der verschiedenen am Bau tätigen Handwerker geführt werden müssen, damit das Ganze entsteht.

Das gebaute Haus in Halle VII kann keine lückenlose Aufzählung aller erdenklichen Konstruktionen bringen (dazu ist der gegebene Rahmen zu klein), sondern es werden die einzelnen Bauteile als fertige Produkte aller daran beteiligten Handwerker dargestellt. Für den Beschauer soll es in und an diesem Hause keine Geheimnisse geben, alle Bauglieder werden zu diesem Zweck in den verschiedensten Schnitten gezeigt.

Die im Interesse der Volksgesundheit zu stellenden Forderungen bezüglich des Wärme- und Schallschutzes werden an diesem Hause erörtert und die besten Möglichkeiten bei der Ausführung zugrunde gelegt werden,

Dem Ausstellungsbesucher wird die einzigartige Gelegenheit geboten, an diesem Hause alles das zu sehen und zu finden, auf das er vielleicht einmal selbst praktisch zurückkommen wird. Er wird einen Überblick bekommen über das zu verwendende Baumaterial zur Herstellung der Mauern, Wände und Decken, er wird Einblick tun können in das Arbeitsgebiet der Schlosser, Schreiner, Spengler, Dachdecker, Glaser, Maler, Hafner, Fußbodenleger. Selbst die ihm sonst verschleierte Leitungen der Installations- und Heizungsanlagen werden ihm offen gezeigt.

Dem Besucher bietet sich somit eine rege Fülle instruktiver und interessanter Einblicke in das Wesen und in den Aufbau eines Wohnhauses, dessen Bedeutung für jeden einzelnen von uns nicht zuletzt auch darin zum eigentlichen Ausdruck gebracht werden soll.

KURZBERICHTE

Die neue Wettbewerbsordnung

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat am 23. März 1934 auf Grund von § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes v. 1. November 1933 eine *Durchführungsverordnung betr. Wettbewerbe* erlassen, die das Wettbewerbswesen in verschiedenen Beziehungen auf eine völlig neue Grundlage stellt. Durch die Verordnung werden u. a. folgende Punkte neu geregelt: Als Wettbewerb im Sinne der Verordnung gelten nicht nur Auslobungen auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaus, sondern in Zukunft auch solche auf dem Gebiete der Landschaftsgestaltung, Denkmäler, Brücken und Brunnen, Malerei, Graphik, Bildhauerei, Gebrauchsgraphik und des Kunsthandwerks, die eine Preisbewer-

bung zum Gegenstand haben, öffentlich oder innerhalb eines bestimmten Personenkreises bekanntgemacht werden, eine Frist für die Bewerbung bestimmen, ein Preisgericht benennen und Preise aussetzen (§ 1). Von grundsätzlicher Bedeutung ist, daß den Mitgliedern der Reichskammer der bildenden Künste die Teilnahme an Wettbewerben, die nicht den Grundsätzen der neuen Verordnung entsprechen, untersagt ist, und zwar sowohl in der Form der Teilnahme, als auch der Übernahme des Amtes eines Preisrichters (§ 2). Andererseits ist die Mitgliedschaft bei der Reichskammer der bildenden Künste Voraussetzung für die Zulassung zu einem allgemeinen Wettbewerb (§ 4 Abs. 1). Nicht zugelassen sind alle Angehörigen, Teilhaber, Assistenten oder Unterstellten der Preisrichter, ferner alle Personen, die an der

Ausarbeitung der dem Wettbewerb zugrunde gelegten Aufgabe beteiligt waren und schließlich, soweit die Ausarbeitung durch eine Behörde erfolgt, auch alle Beamten und Angestellten, die dem gleichen Ressort angehören wie der beamtete Preisrichter (§ 4 Abs. 2). Der Vorsitzende des Preisgerichts wird für die ordnungsmäßige Durchführung des Wettbewerbsverfahrens haftbar gemacht (§ 6). Neu ist auch, daß der in der Auslobung vorzusehende erste Preis unbedingt zur Verteilung kommen muß (§ 7). Nach den Bestimmungen über die weitere Bearbeitung der Aufgabe hat die Auslobung die Erklärung zu enthalten, daß der Auslober *einem* der Verfasser der preisgekrönten oder auf Empfehlung des Preisgerichts angekauften Arbeiten (also nicht unbedingt dem mit dem 1. Preis ausgezeichneten Wettbewerbsteilnehmer) die weitere *künstlerische* Bearbeitung übertragen will, sofern die dem Wettbewerb zugrundeliegende Aufgabe verwirklicht wird; jedoch wird in der Verordnung ausdrücklich erwähnt, daß die Mitarbeit der technischen, beamteten oder angestellten Berater des Auslobers (Behörde) an der Gestaltung des auszuführenden Entwurfs und die technische und wirtschaftliche Bearbeitung der Aufgabe durch diese durch die Übertragung der künstlerischen Bearbeitung nicht ausgeschlossen wird (§ 11). Eigentum und Urheberrecht sind so geregelt worden, daß die ausgezeichneten Arbeiten nach Maßgabe der Auslobung Eigentum des Auslobers werden, daß dagegen das Urheberrecht einschließlich des Rechtes zur Veröffentlichung der Entwürfe jedem Verfasser erhalten bleibt, auch dann, wenn der Auslober sich im Programm das unbeschränkte Eigentum vorbehalten hat. (§ 12). Gegen jeden, der, ohne Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste zu sein, eine der von der Verordnung umfaßten Beschäftigungen ausübt, sowie gegen jeden, der den Vorschriften der erlassenen Verordnung zuwiderhandelt, sind Ordnungsstrafen vorgesehen (§ 17). Zu der Verordnung, die bereits am 1. April 1934 in Kraft getreten ist, werden noch Ausführungsbestimmungen erscheinen. G.

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Der Reichsarbeitsminister hat am 28. Februar 1934 neue „Bestimmungen für die Übernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau“ erlassen. Dazu haben die verschiedenen Länder Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben (z. B. Preußen am 9. März 1934, Bayern am 16. März 1934). Die neuen Bestimmungen sind bereits in Kraft, die alten, die vom 24. März 1931 stammten, außer Kraft getreten. Nach den genannten Bestimmungen ist das Reich bereit, für Darlehen, die für einen Wohnungsbau an zweiter Stelle hinter der ersten Hypothek gesichert werden sollen und die der Bauherr selbst beibringen muß — das Reich gewährt also nicht selbst die Mittel —, die Bürgschaft zu übernehmen. Die letztere wird nur als gewöhnliche Bürgschaft, nicht als selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen. Sie bezieht sich auf zweite Hypotheken für a) Einfamilienhäuser, welche die Eigentümer entweder vermieten oder als Eigenheime selbst bewohnen (der Einbau einer zweiten Wohnung ist zulässig); b) Kleinwohnungen in Geschoßbauten. Bei Einfamilienhäusern soll die nutzbare Wohnfläche 100 qm und in Ausnahmefällen 120 qm nicht überschreiten; dasselbe trifft für eine etwa eingebaute zweite Wohnung zu. Bei Geschoßwohnungen soll die nutzbare Wohnfläche in der Regel nicht mehr als 75 qm, keinesfalls aber mehr als 90 qm betragen. Die Übernahme der Reichsbürgschaft kommt nur in Frage, wenn die Baukosten angemessen sind. Auch müssen bei Mietwohnungen die Mieten, bei Eigenheimen die Lasten für den Eigentümer auf die Dauer wirtschaftlich tragbar sein. Für Bauvorhaben, die vor der Entscheidung über die Übernahme der Reichsbürgschaft

bereits begonnen, oder für die Arbeiten vergeben sind, wird eine Reichsbürgschaft nicht übernommen. Ferner muß die Dauerfinanzierung des Bauvorhabens durch Fremd- und Eigenkapital gesichert sein, und zwar muß das Eigenkapital mindestens in der Höhe des Wertes des aufgeschlossenen Grundstücks beigebracht werden. Die Hypothek für das zu verbürgende Darlehen soll einschließlich vorgehender und gleichstehender Grundpfandrechte die ersten 75% des Bau- und Bodenwertes nicht übersteigen. In der Regel darf die Verzinsung und Tilgung der Gesamtbelastung, mit der die verbürgte Hypothek ausläuft, zuzüglich eines Betrages für die laufenden Lasten in Höhe von 25% der Friedensmiete, nicht mehr als 130% der Friedensmiete von entsprechenden Altwohnungen ausmachen. Das zu verbürgende Darlehen soll ferner bei Geschoßwohnungen 3000 M. je Wohnung, bei Einfamilienhäusern 5000 M., und wenn eine zweite Wohnung eingebaut ist, 7000 M. je Haus nicht übersteigen. Das zu verbürgende Darlehen muß mit mindestens 1% jährlich getilgt werden. Auch die sonstigen Hypotheken sollen in der Regel Tilgungshypotheken sein. Anträge auf Übernahme einer Reichsbürgschaft sind bei kreisfreien (unmittelbaren) Städten an den Oberbürgermeister, sonst in Preußen an den Landrat, in Bayern an das Bezirksamt und in einem zweiten Stück gleichzeitig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank (zuständige Zweigstelle), in Preußen bei der zuständigen Heimstätte mit den vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen. Nach einer Vorentscheidung hat die Vorlage weiterer bestimmter Unterlagen zu erfolgen, worauf erst die endgültige Entscheidung durch einen besonderen Bürgschaftsausschuß getroffen wird. Für die Übernahme der Reichsbürgschaft sind außer den eingangs erwähnten Bestimmungen noch „Allgemeine Vertragsbedingungen“ maßgebend, die mit den vorher besprochenen „Bestimmungen“ am 28. Februar 1934 veröffentlicht worden sind. Die Ausführungsbestimmungen der Länder bringen noch eine ganze Reihe von Ergänzungen zu den Vorschriften des Reiches. So will z. B. Preußen Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien bevorzugen. Der Bau von Einfamilienhäusern soll in erster Linie durch Reichsbaudarlehen gefördert werden, neben denen Reichsbürgschaften gleichzeitig nicht in Frage kommen. Preußen und Bayern haben bekanntgegeben, daß die Reichsbürgschaft vorerst nur für solche Bauvorhaben in Betracht kommt, die mindestens vier Häuser oder bei Geschoßbauten mindestens vier Wohnungen umfassen, also nicht für Ein-, Zwei- und Dreifamilienhäuser von Einzelbauherren. G.

Bauhandwerk und Arbeitsschlacht

Das Bauhandwerk hat auf Initiative des Reichshandwerksführers, Präsident Schmidt, eine eigene Organisation, die „Treubau“, zur Einschaltung des Bauhandwerks in die Arbeitsschlacht 1934 geschaffen. Die „Treubau“ ist eine Aktiengesellschaft, die vom Reichsstand des deutschen Handwerks in Verbindung mit den berufsständischen Versicherungsanstalten und dem Bund Deutscher Architekten mit einem Kapital von 500 000 M. gegründet worden ist. Über die Art der Tätigkeit der neuen Gesellschaft konnte man durch einen Vortrag Einblick gewinnen, der kürzlich auf einer durch den Reichshandwerksführer einberufenen Versammlung, bei der auch die Reichs- und Staatsbehörden, zahlreiche Dienststellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Bauwirtschaft, die Banken usw. vertreten waren, gehalten worden ist. Danach soll die „Treubau“ kein Finanzierungsinstitut, sondern eine Beratungs- und Hilfsstelle sein. Sie will u. a. die von privaten und öffentlichen Geldgebern gewährten Hypotheken verwalten und deren Zinsendienst gewährleisten, um dadurch die Anlage von Kapital

in Neubauhypotheken zu fördern. Die schwierige Beschaffung der II. Hypothek will die Gesellschaft durch die Einschaltung des Gemeinschaftssparens nach einem eigenen Verfahren lösen. Dabei ist eine Einzahlung des Eigenkapitals in Höhe von 20% und eine starke Tilgung der II. Hypothek vorgesehen. Nach den Ausführungen des Redners, Dr. Weber, soll die durchschnittliche Wartezeit nur etwa 13 Monate (sonst 14—16 Jahre) und die Höchstwartzeit 7 Jahre (sonst 25—30 Jahre) betragen. Man hofft, auf diese Weise an die Stelle der öffentlichen Hilfe die Privatinitiative setzen zu können. G.

Arbeitslosigkeit und vorstädtische Kleinsiedlung

Württemberg ist bekanntlich von der Wirtschaftskrise am wenigsten berührt worden, weil dort verhältnismäßig viele Industriearbeiter durch den Besitz von halbbäuerlichen Siedlungsstellen krisenfest gewesen sind. Oberregierungsrat Dr. Rusch hat in der Zeitschrift „Sächsische Industrie“ die gleichen Verhältnisse für Sachsen untersucht und festgestellt, daß es dort noch von früher her über 100 000 landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe gibt, von denen 45 000 durch Industriearbeiter bewirtschaftet werden. Die Nebenerwerbssiedler gehören vor allem zu der Industrie der Steine und Erden, zum Baugewerbe und zu den Holzarbeitern, während die Textilindustrie verhältnismäßig gering vertreten ist. An diese Überlieferung soll wieder angeknüpft werden, zumal es in Sachsen, dem Land mit überwiegender Exportindustrie, besonders schwierig ist, die Arbeitslosen wieder in Beschäftigung zu bringen. Die Errichtung von Nebenerwerbssiedlungen soll den Industriearbeitern die Möglichkeit geben, auf eigener Scholle wenigstens einen Teil des Lohnausfalles bei Arbeitslosigkeit zu ersetzen. G.

Nebenerwerbssiedlungen auch in den Vereinigten Staaten

Amerika leidet bekanntlich unter einer erheblichen wirtschaftlichen Depression und einer gewaltigen Industriekrise. Die Folgen sind wie in Deutschland Arbeitszeitverkürzung und Arbeitslosigkeit. Um der dadurch bedingten verminderten Erwerbsmöglichkeit entgegenzutreten, fordert die „Back-to-the-land“-Bewegung („Zurück-zum-Land“-Bewegung) die Errichtung von Kurzarbeiter- und Nebenerwerbssiedlungen. Im „National Industrial Recovery Act“ (Gesetz zum Wiederaufbau der Wirtschaft) ist bereits ein Betrag von 25 000 000 Dollar vorgesehen, um die Rückführung überschüssiger und den Ankauf von „subsistence homesteads“ (Nebenerwerbsheimstätten) zu fördern. Die Zahl der vorliegenden Anträge würde bei Berücksichtigung aber bereits eine Summe von 4 000 000 000 Dollar erforderlich machen. Die Anträge werden im Innenministerium in einer eigenen Abteilung für Kurzarbeiterheimstätten bearbeitet. Allerdings erlauben die zur Verfügung stehenden Mittel zunächst nur, an der Hand einer beschränkten Zahl von ausgeführten Beispielen die Vorteile solcher Heimstätten aufzuzeigen. Es sollen diese an einer Reihe von kleineren Industrieplätzen errichtet werden. Für das einzelne Haus ist eine Landgröße von 1—4 acres (0,4—1,7 ha) vorgesehen. Das Haus soll 4—5 Zimmer und einen Anbau mit Stall, Schuppen usw. enthalten. Es wird nicht angenommen, daß der Besitzer eines solchen Hauses aus dem Nutzen, den er aus seinem Grundstück ziehen kann, seinen gesamten Lebensunterhalt zu bestreiten vermag; er wird vielmehr daneben durch irgendeine Tätigkeit noch Einkünfte an Bargeld haben müssen. Immerhin soll das Grundstück so groß sein, daß es die Haltung von Hühnern, Schweinen, Ziegen oder auch einer Kuh ermöglicht. Neben diesen Stadt-Land-Siedlungen sollen auch rein ländliche Siedlungen errichtet werden, in erster Linie in den sehr bedrängten Baumwollgebieten. Diese

Siedler sollen in der Lage sein, nur von der Bewirtschaftung ihres Grundstückes zu leben. Für beide Arten von Siedlungen erhalten die Käufer der Heimstätten langfristige, geringverzinsliche Annuitätsdarlehen auf die Dauer von 15—25 Jahren. Nach einem Bericht, den Mr. M. L. Wilson in der Zeitschrift „Journal of Land and Public Utility Economics“ über die geschilderten Bestrebungen veröffentlicht hat, wird auch in den Vereinigten Staaten die Notwendigkeit erkannt, der „Back-to-the-land“-Bewegung die Förderung der staatlichen Stellen zuteil werden zu lassen, vor allem, um die in Amerika sehr verbreitete Bodenspekulation, die diesen Siedlungen hindernd im Wege steht, auszuschalten. Nach Ansicht des vorher genannten Berichterstatters hängt die Antwort auf die Frage, wie weit die geplanten Kurzarbeiter- und Nebenerwerbssiedlungen einen Erfolg bringen werden, von dem Wirksamwerden der Dezentralisation ab, über deren Auswirkungen man sich in Amerika heute noch kein genaues Bild machen kann. Außerdem sei es erforderlich, auf eine besonders sorgfältige Auswahl des in diesen Siedlungen anzusetzenden Menschenmaterials hinzuwirken, wenn der erhoffte Erfolg gewährleistet werden solle. G.

Die Altstadtsanierung in Deutschland

Die Reichsregierung bereitet Maßnahmen zur Altstadtsanierung vor. Diese sollen sich in zwei Richtungen erstrecken, nämlich auf die Schaffung allgemeiner gesetzlicher Grundlagen und auf finanzielle Maßnahmen. Für die letzteren ist die Aufstellung ausführlicher Richtlinien beabsichtigt. Es kommen für die Finanzierung verlorene Zuschüsse, Darlehen und Bürgschaften in Frage. An den gesetzlichen Unterlagen und an den finanziellen Richtlinien wird zur Zeit in den verschiedenen Reichsministerien, die an der Frage interessiert sind, gearbeitet. Bis zur öffentlichen Bekanntgabe der Bestimmungen dürfte noch einige Zeit vergehen, weil die Materie einer gründlichen Vorbereitung bedarf. Auch vom Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung ist sie nicht so vordringlich, weil das Baugewerbe durch die Instandsetzungsarbeiten und die Neubautätigkeit zur Zeit so gut beschäftigt ist, daß man sogar in kurzer Zeit mit Bauarbeitermangel rechnet. Dem Reichsarbeitsministerium stehen zurzeit 16 Millionen Mark für die Zwecke der Altstadtsanierung zur Verfügung, deren Verteilung aber erst erfolgen wird, wenn die gesetzlichen Unterlagen geschaffen sind und die Reichsrichtlinien feststehen. Eine ganze Reihe von Städten hat — z. T. schon seit längerer Zeit — Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zur Altstadtsanierung bei den zuständigen Stellen eingereicht. Preußen hatte zu diesem Zweck eine besondere Rundfrage ergehen lassen. Zu den Städten, die sich gemeldet haben, gehören u. a. Aachen, Altona, Braunschweig, Breslau, Frankfurt a. M., Göttingen, Hamburg, Kassel, Mainz, Mannheim, Münster i. W., Nürnberg und Stettin. Auch verschiedene württembergische Städte haben Anträge eingereicht. Die Entscheidung darüber, welche Städte berücksichtigt werden sollen und zutreffendenfalls in welchem Umfange, ist noch nicht gefallen. Es muß auch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch noch später eingereichte Anträge berücksichtigt werden, besonders wenn es sich um vordringliche Fälle handelt. G.

Altstadtsanierung in England

Der englische Gesundheitsminister, Sir Hilton Young, hat ein großes Programm für die Altstadtsanierung aufgestellt, über das er kürzlich auf einer Versammlung der „Association of Municipal Corporations“ berichtet hat. Die Durchführung des Programms erfolgt auf Grund des Wohnungsgesetzes vom Jahre 1930, und zwar in zwei Teilen, deren erster bereits in Gang gesetzt ist,

während für den zweiten Teil zurzeit noch ergänzende gesetzliche Unterlagen vorbereitet werden. Die Sanierung der „Slums“ erfolgt in engster Fühlungnahme mit den kommunalen Wohnungsbehörden, von denen 1716 entsprechende Anträge eingereicht haben. Es handelt sich dabei einerseits um den Abbruch gesundheitsschädlicher Wohnungen, andererseits um den Neubau von Ersatzwohnungen. Von den gestellten Anträgen sind vorläufig 1428 genehmigt worden, während 288 noch geprüft werden, und zwar sollen 266851 alte Häuser abgebrochen und 285189 Häuser neu errichtet werden. Dabei sind rund 1240000 Personen aus den Altwohnungen in neue Wohnungen umzusiedeln. Da noch verschiedene große Städte mit ihren Anträgen ausstehen, schätzt man die endgültige Zahl der benötigten Wohnungsneubauten auf mindestens 300000. Der bedeutende Umfang der im Gang befindlichen Maßnahmen läßt sich im Vergleich zu früheren Altstadtsanierungen beurteilen. Es sind nämlich von 1875—1914 im ganzen 108000, von 1919—1930 zusammen 70000 und von 1930 (Erlaß des neuen Wohnungsgesetzes) bis Dezember 1933 nicht weniger als 34000 Personen aus Slums umgesiedelt worden. Bei der Durchführung des zweiten Teils des Sanierungsprogramms handelt es sich einerseits um die Beseitigung von Häusern, die nach Maßgabe des Wohnungs-

gesetzes von 1930 für Wohnzwecke nicht mehr brauchbar sind, andererseits um Wohnungen, die zwar gesundheitlich einwandfrei, aber überbelegt sind. Namentlich in den Industriebezirken ist die Überbelegung besonders stark. Diese führt nicht nur zu gesundheitlichen Schäden, sondern hat auch die Verwahrlosung sonst einwandfreier Wohnungen zur Folge. Um der Überbelegung zu Leibe rücken zu können, bereitet der englische Gesundheitsminister ein neues Wohnungsgesetz vor, für welches die kommunalen Wohnungsbehörden zunächst die Unterlagen beschaffen sollen. Diese sind einmal statistischer Natur und dienen der Beschaffung des Überblicks über den Umfang der Überbelegung, des weiteren gesetzlicher, technischer und finanzieller Natur, für welche die kommunalen Wohnungsbehörden Vorschläge ausarbeiten. Nach einer Schätzung des Gesundheitsministeriums rechnet man mit über einer Million überbelegter Wohnungen. Bei der Errichtung der Ersatzwohnungen, die in Form von Einfamilienhäusern, zum Teil auch in Form von Stockwerkwohnungen beschafft werden sollen, ist die Mitwirkung der Bausparkassen, der Verkehrs-, Elektrizitäts- und Gasgesellschaften sowie des privaten Baugewerbes in Aussicht genommen.

G.

DIE BEDEUTUNG DES NATURSTEINS IM DRITTEN REICH

Da der Naturstein ohne Zweifel wieder besser zu Ehren gebracht werden müßte, geben wir gerne nachstehender Zuschrift Raum.

Die Schriftleitung

Es entspricht dem Wesen und Geist nationalsozialistischer Aufbauarbeit, in die neue Weltanschauung das einzugliedern, was sich in früheren Zeiten als gut und wertvoll für die Gesamtheit unseres Volkes erwiesen hat. Auf kulturellem Gebiet findet diese Denkweise ihren sichtbarsten Ausdruck in den großen in Angriff genommenen Bauten, und es ist kein Zufall, wenn für diese Bauwerke der *Naturstein* als Werkstoff weitgehende Verwendung findet. Alles, was die Kulturvölker früherer Jahrhunderte und Jahrtausende als groß und erhaben empfanden, das schufen sie in Stein. Der erdgewachsene Naturstein war es, der zum Träger und unvergänglichen Zeugen ihrer Kultur wurde für alle Zeiten. Was heute geschaffen wird, ist gleichfalls Kulturarbeit für die Gegenwart und Zukunft. Wir sehen das „Haus der Deutschen Kunst“ in München entstehen, das den lichtgelben Kelheimer Donau-Kalkstein zeigen wird; den gleichen Stein, der bereits beim Bau der Walhalla und der Kelheimer Befreiungshalle verwendet wurde. Der rötlich-gelbe Alpenmarmor vom Untersberg ist der Bau- und Denkmalstein für das Richard-

Wagner-Nationaldenkmal in Leipzig. Gelbgrauer Jura-Marmor aus dem Frankenland und rotbrauner Marmor aus Ruhpolding (Oberbayern) schmücken in schlichten Wand- und Bodenbelägen das Braune Haus in München. Die gleichen Gesteine fanden beim Umbau der Reichskanzlei in Berlin Verwendung. Vor kurzem erfolgte die Grundsteinlegung der Nibelungenhalle in Passau. Aus der Festansprache entnehmen wir folgende bedeutungsvollen Worte:

„Stets wenn im Leben der Völker Großes geschaffen wurde, wurde dies in *Stein* und *Marmor* ausgedrückt. Und so sehen wir auch heute im nationalsozialistischen Deutschland überall, in München, Bayreuth und in der Reichshauptstadt, gewaltige Bauten entstehen, die den kommenden Geschlechtern Zeugnis ablegen sollen von der Zeit der Volkwerdung. Gerade dieser Bau an der Grenze des Reiches soll hinüberkünden zu unseren Brüdern und ihnen erzählen von Deutschtum, deutscher Kultur und wahrer Volksgemeinschaft. Wie dieser Bau fest in der Heimaterde verwachsen sein wird, aus dem *Granit* und dem *Holz* des Bayerischen Waldes erbaut, und hinaufzeigen wird zum Himmel, soll diese Symbolik uns hinführen zu unseren höchsten Idealen: Blut und Boden und Gott.“

v. Oppen

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Ein Weg zum praktischen Siedeln. Von M. K. Schwarz. Pflugschar-Verlag, Klein Vater und Sohn, Düsseldorf. Geh. 1.80 M. — Der Verfasser ist selbst gelernter Gärtner und hat infolgedessen besonders innige Beziehung zu Boden und Pflanze. Siedeln ist hier mehr im Sinne der Bodenkultur zu verstehen. Der Verfasser gibt in der Einführung die Begründung der Praxis aus der

biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise als Unterstützung für das Fortkommen der Siedler. Nach einer historischen und beschreibenden Anleitung gibt er einen Überblick über die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in außerordentlich gründlichen Einzelabhandlungen, für die den Nachweis zu führen wohl nicht immer ohne weiteres gelingen dürfte. (Einfluß der Gestirne



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

auf das Pflanzenwachstum.) Es folgen organisch: Der technische Aufbau in der Siedlerstelle, und dann: Der organische Aufbau im Siedlungswesen. (Der bäuerliche, gärtnerische, intensive Nebenerwerb, Stadtrandwohnung, Kleingartensiedler.) Die wertvolle Schrift wird beschlossen mit praktischen Ratschlägen für Aufbau und laufenden Betrieb von Siedlerstätten. *H. Pf.*

Gartenleben und Heimkultur. Zeitschrift im Verlag „Der grüne Ring“, Karlstadt am Main. — Die zweimal monatlich erscheinende Schrift vermittelt „kurz und praktisch“ Anregung und Anleitung zur Pflege des Heimgartens. In den Aufsätzen ist eine Fülle von Naturliebe und poetischem Empfinden aufgespeichert. Lichtbildwiedergaben und Federzeichnungen gereichen den schmucken Heftchen zur besonderen Zierde. *H. Pf.*

Holztagung. 1933. Geschäftsstelle: Fachausschuß für Holzfragen, Berlin NW 7. — Das Heft gibt in gedrängter Form eine Übersicht über den Verlauf der 2. Holztagung des Ausschusses. Heute, wo es sich mehr denn je um deutsches Holz in der deutschen Wirtschaft handelt, ist solch folgerichtiges Beginnen wohl gerechtfertigt. Im Falle „Möbel aus deutschem Holz“ ist es endlich gelungen, unserem Holze zu geben, was ihm längst gebührt: Beachtung, Eingehen auf seine besonderen Eigenschaften, liebevolle Pflege der Bestände und Bevorzugung in jeder Weise. Besonders beachtenswert sind die Aufsätze „Bauliche Maßnahmen für die Einrichtung von Luftschutzkellern“, sowie „Die Holzstraße“ und „Das Holzsiloz“. *H. Pf.*

Meine warme Stube. Herausgegeben vom „Bayerischen Wärmewirtschaftsverband“ in München. Verlag „Schadenverhütung“, Berlin-Tempelhof. 15 Pfg. — Die verschiedenen Heizsysteme: Kachelofen, Eisenofen, Gasheizofen, elektrische Öfen, Zentral-

heizung, sowie deren Instandhaltung und die Schadensvermeidung sind in dem Schriftchen unter Beigabe vieler Abbildungen erläutert. *H. Pf.*

Klinker und Fuge. Untersuchungen zur Klinkerfrage und des Fugenmörtels. Von Dr.-Ing. Otto Meyer. Verlag „Ziegel und Zement“, A. Gambke, Berlin. Geh. 3.50 M. — Klinker, ein wahrer Volksbaustoff der neuen deutschen Baukunst! Es kam häufig vor, daß bei Massenherstellung und -verwendung dieses „Edelsteins unter den Bausteinen“ Fehler unterliefen, die sich erst am fertigen Bauwerk herausstellten. (Insbesondere traten Durchfeuchtungen zutage.) Zur Verhütung von Schaden ist es sowohl der Verkäufer wie der Vermaurer sich selbst schuldig, durch Kennenlernen des Materials für sich und sein Werk zu profitieren, was ihm durch Studium der vorzüglichen Schrift mit ihren Bildern von Versuchsmaterialien, Dünnschliffen und Siebkurven gelingt. *H. Pf.*

Bau und Berechnung von Brücken. Von Dr. W. Mittasch und K. Bräunig. B. G. Teubner, Leipzig. Gzln. 18 M. — Das vorliegende Werk stellt eine systematische Zusammenfassung aller neuzeitlichen Forschungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete der Holzbrücken, der Massiv- und der Blechträgerbrücken dar. Es werden die Aufgabenbereiche der verschiedenen Konstruktionen aufgezeigt; die statischen Untersuchungen und Berechnungsbeispiele lehnen sich eng an die neuesten Vorschriften an, wobei erfreulicherweise der rechnerischen Erfassung der Vorzug gegenüber der rein graphischen Ermittlungsart gegeben wird. An 650 außerordentlich klaren Zeichnungen, größtenteils der Praxis entnommen, werden die Brückenkonstruktionen erläutert, indes zahlreiche photographische Aufnahmen den notwendigen Über-



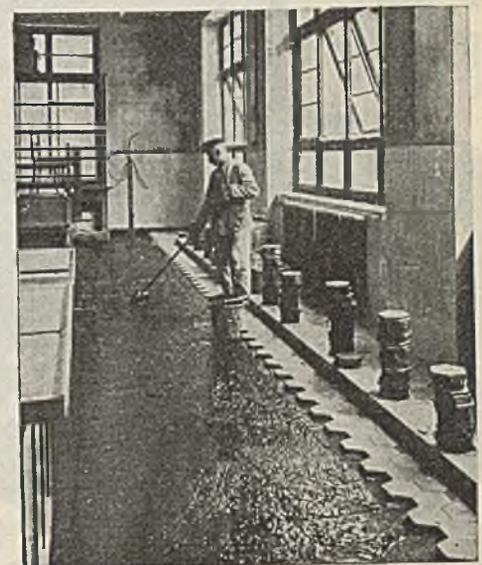
Äußere Vertikal-Isolierung einer Wohnhaus-Kellerwand mit 2maligem Aristogen-Anstrich (1 x verdünnt, 1 x Aristogen - Streichmasse)

Aristogen

kalt zu verarbeiten auf feuchtem Grund, teerfrei, geruchlos, unbrennbar, an der Baustelle leicht mischbar und daher vielseitig anwendbar für

Isolieranstriche gegen Feuchtigkeit
Konsistentere Streich- und Spachtelmassen
Bitumenmörtel zum Mauern u. Fugen
Boden- und Dachbelagsmassen

„Aristogen“ kann bunt gefärbt werden



3 facher Aristogen-Isolieranstrich (1 x Aristogen pur, 2 x Aristogen-Streichmasse) auf einer Eisenbetondecke unter einem Fußboden-Plattenbelag

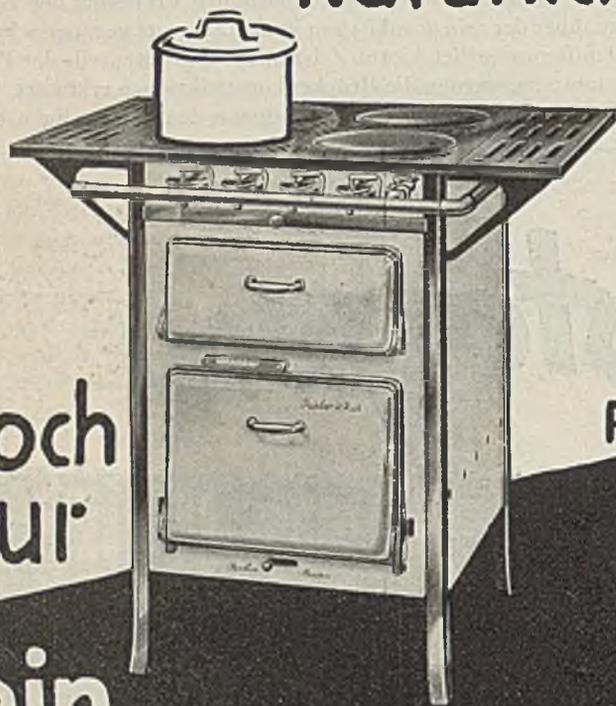
Näheres enthält unsere Aristogen-Broschüre



I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
 Frankfurt a. Main 20, Grüneburgplatz



Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein

Junker & Ruh
Gasherd!

Junker & Ruh A-G. Karlsruhe i.B.

blick vermitteln. Da dem Werk auch noch zwei Musterblätter der Deutschen Reichsbahngesellschaft über Stahlbrücken, sowie eine zusammenhängende Konstruktionszeichnung der Wetterabücke beigelegt sind, stellt es eine wertvolle Hilfe für den Konstrukteur und Bauleiter dar. X. Bl.

Schulbauforderungen. Aufgestellt und verlegt: Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg. Hamburg 13, Curiohaus. — Wiewohl bereits im Jahre 1929 zusammengestellt, kann doch das Werk auch heute noch bejaht werden, ausgenommen das über Koedukation Gesagte. In programmatischer Weise werden hier die Idealforderungen einer neuzeitlichen Schulanlage sowohl in räumlicher Beziehung als auch hinsichtlich ihrer Ausstattung im einzelnen erläutert und durch eingestreute Zeichnungen klargelegt. X. Bl.

Hausinstallation. Von Prof. P. Frommer. B. G. Teubner, Leipzig. Gzln. 7.50 M. — Unsere Zeit, die auch im Haus- und Siedlungsbau die höchsten Werte mit geringstmöglichem Aufwand zu erreichen genötigt ist, bedingt besonders auf dem umfangreichen Gebiet der Installationen umfassende Kenntnis. Es ist daher das vorliegende Werk sehr zu begrüßen, das in übersichtlicher Form folgende Teilgebiete behandelt: Trink- und Brauchwasserversorgung der Grundstücke und des Hauses; Haus- und Grundstückentwässerung; Feuerungs-, Heizungs- und Kochanlagen; Beleuchtungsanlagen; Blitzschutz. 255 Zeichnungen und Abbildungen, gesondert beigegeben, ergänzen den etwas knappen Text. Das Buch ist als Leitfaden zu werten und besonders für Schulen geeignet. X. Bl.

Der Eisenbeton, seine Berechnung und Gestaltung. Von Prof. Dr. Rudolf Saliger. 6. Aufl. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. Geh. 26 M., in Leinen 28 M. — In drei Hauptabschnitten über Baustoff, Fertigungslehre und Gestaltung behandelt der Verfasser auf 661 Seiten das gesamte Fachgebiet und unterstützt seine Ausführungen durch zahlreiche Tafeln und Zeichnungen. In dem Werk findet sowohl der wissenschaftlich geschulte Ingenieur die Möglichkeit, im Erforschen und Berechnen des Eisenbetons weiter einzudringen, sowie Anregungen zu selbständigem Forschen zu schöpfen, als auch der Konstrukteur an Hand der abgeleiteten Formeln, Tabellen und Untersuchungsergebnisse bestehender Bauten das nötige Rüstzeug zu schöpferischer Arbeit. Ein umfangreiches, tiefgründiges Werk, in dem sich Theorie und Praxis in glücklicher Form die Hand reichen. X. Bl.

Erläuterungen zu den Eisenbetonbestimmungen 1932. Mit Beispielen. Von Prof. Dr.-Ing. W. Gehler. 5. Auflage, 1933. 200 S. mit 58 Abb. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Brosch. in 2 Lieferungen. — Der Verfasser gibt hier in 29 Kapiteln ausführliche Erläuterungen zu den neuesten Eisenbetonbestimmungen. Das handliche Werk gibt mehr, als der Titel vermuten läßt, und ermöglicht es so nicht nur dem Konstrukteur, sondern auch dem Bauleiter, die behördlichen Vorschriften sinngemäß anzuwenden und darüber hinaus sich die Erfahrungen anderer nutzbar zu machen. X. Bl.

Lehrbuch des Hochbaues. Herausgegeben von Esselborn. II. Band, bearbeitet von Dr. Josef Durm und Arch. Dipl.-Ing. Rudolf Durm. Wilh. Engelmann, Leipzig. — Der 800 Seiten starke, mit über 600 Abbildungen versehene Band umfaßt die Abteilungen: Zweck, Entstehung und technische Ausbildung der Elemente der Baukunst, Die Glaseisendecke, Der Gewölbekonstruktion, Kritische Betrachtungen auf dem Gebiete der Wölbkunst, Decke und Dach, Das Ornament, Historisch-stilistische Entwicklung des Wohnbaues, Das deutsche Wohnhaus, Innendekoration, Öffentliche Bauten, Neuzeitliche Bauaufgaben. Von der Baukunst der Pharaonen über die Gründung mit Pfahlschuhen und Isolier-

gewölben (Substruktion) der klassischen Bauten früherer Jahrhunderte, der Aufhebung des Seitenschubes durch Anker, Streben und Bogen mittelalterlicher Bauten über Burgenanlagen zu den Bahnsteighallen der Neuzeit, den Waldsiedlungen am Großstadtrand und den Hochhäusern der Alten und Neuen Welt ist das künstlerische und geschichtliche Bild der gesamten Bauwelt vor dem Leser ausgebreitet. Im Anfangsgebiet einer wertvollen Ergänzung zu Rebers „Baukunst des Altertums“ gleichkommend, erfüllt es mit feinen Federzeichnungen und schwungvollen Perspektiven den Traum jedes Kunstbessenen. *H. Pf.*

Die Sonderschriften der „Maltechnischen Vereinigung“. Geschäftsstelle: Leverkusen. Schlebusch. — Vorliegende kurzgefaßte Abhandlungen über „Die Normung der Mal- und Anstrichstoffe als Werkproblem“ (Nr. 27) und „Einheitliche Begriffsbestimmungen im Anstrichwesen“ (Nr. 28) nebst einem „Aufruf zur Klärung der Fragen über die Bedeutung des Putzes für den Anstrich“ werden jedem Interessenten auf Wunsch kostenlos zur Verfügung gestellt. *H. Pf.*

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Von Dr. Werner Grussendorf. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin. Gebd. 3.90 M. — Dieses für den Neubau des nationalen Staates wichtige, am 20. Januar 1934 erlassene Gesetz, ist nebst seinen Durchführungsbestimmungen in leichtverständlicher Form zur Darstellung gebracht. Der gut ausgestattete Band umfaßt das Wissenswerte über die Rechte und Pflichten des Betriebsführers, der Gefolgschaft, des Vertrauensrates, die Aufgaben des Treuhänders der Arbeit, die Betriebs- und Tarifordnung. Die Kapitel über die Soziale Ehrengerichtbarkeit und den Kündigungsschutz berühren die besonderen Schutzmaßnahmen, die Ethik und Sitte gebieten. *H. Pf.*

Gasweiser. Von Walter Bauser und Hans Zimmermann, Stuttgart. Herausgegeben von der „Gasverbrauch GmbH.“, Berlin W 35. — Die Erfahrungen der Fachleute werden hier im Zusammenwirken mit den wichtigen Vorschriften des „Deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner“ in übersichtlicher Form mitgeteilt. Dem Architekten wie dem Installateur sagen die farbig gehaltenen, alle besonderen Merkmale herausstellenden Bilder in klarer Weise das Letzte über die Leitungen, Gasmesser, Herde, über Heißwasserleitung, Heizung, Waschküche und Bügelzimmer, Abgasrohre und Schornsteine. Sie machen den Unternehmer wie den Handwerker und Gewerbetreibenden zum Kenner und Beherrscher. Der Anhang bringt erprobte Gasgeräte zur Darstellung. *H. Pf.*

Grundsätze der Siedlungspolitik und Siedlungsmethode Friedrichs des Großen. Von Dipl.-Landwirt Dr. Gotthard Arndt. Geh. 2 M. Deutsche Landesbuchhandlung Berlin SW 11. — Diese Arbeit erscheint uns darum außerordentlich wertvoll, weil sie uns ausgezeichnete Beispiele moderner Siedlungspolitik zeigt und uns als den Urheber keinen geringeren als Friedrich den Großen erkennen läßt. Der Verfasser skizziert zunächst Gegenstand und Ziel der „Kameralisten“ vor Friedrich dem Großen, welche zwar die Grundschäden der alten Agrarverfassung klar erkannten, aber eine Besserung nur in der Aufteilung des durch sie so ungesund geförderten Großgrundbesitzes sahen. Friedrich der Große verstand es, ohne diesen Stand zu hemmen oder gar zu vernichten, eine Neukolonisation auf bisher brachliegendem oder nicht gepflegtem Boden mit etwa 14000 Siedlerstellen bzw. 100000 Menschen aufzubauen. Weiterhin wurde eine Vermehrung des Großgrundbesitzes auf Kosten des Bauernlandes durch ein Bauernschutzgesetz verhindert. Die betreffende königliche Konstitution vom 14. Juli 1749 lautet: Bauerngüter dürfen nur bis zur Hälfte ihres Wertes verschuldet werden;

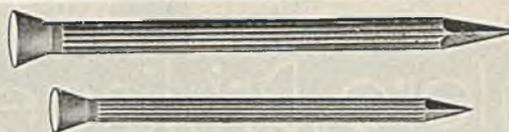
Terranova K-Steinputz



die weltbekannten farbigen Trockenmörtel für Außen- und Innenputz

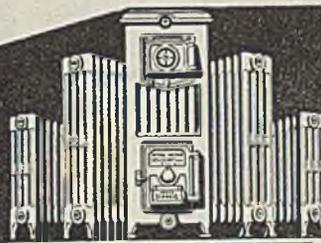
Deutsches Erzeugnis
1893-1933

Terranova-u. Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh
Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg



Nägel S. & H.-Stahlnägel Marke „Baer“ DRPa. u. DRGMA. Spezial-Stahlnägel zum Anschlagen von Fußleisten und Holzverkleidungen, direkt auf Beton, Ziegelstein und in härteste Eichenbretter. Kein Fugensuchen, kein Einmauern von Klötzen und Dübelsteinen.

Schürmann & Hilleke, Neuenrade i. W.



Die **Ideal**

Narag Classic Heizung

ist

die betriebsbilligste Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Geschäftsräume, Mietwohnungen und Eigenheime von 3 bis 8 Normalzimmern. Vorzüge: Nur eine Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag-Kessel unsere Classic Radiatoren verwendet werden, einfache Bedienung, saubere Wartung, gleichmäßig milde Wärme in allen Wohn- und Geschäftsräumen, bedeutende Raumersparnis usw. / Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung.

Ausführl. Beschreibung Nr. 47 kostenfrei

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der „Standard“ Sanitären Apparate

Ausstellung: Berlin W 8, Wilhelmstraße 91



Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüsthche Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

Telephon 3603

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

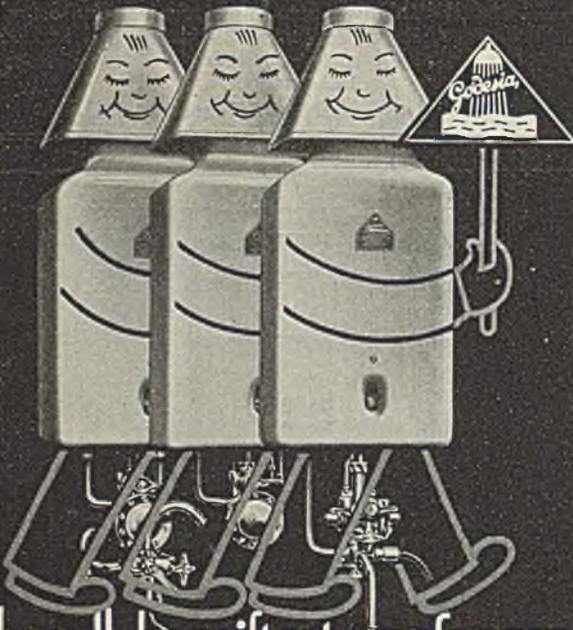
DIE NEUE Pelikan TUSCHE-PATRONE



bringt eine große Erleichterung im Arbeiten mit Tusche. Ein Druck auf den Gummiball und das Zeichengerät ist gefüllt. Die Schreib- und Zeichenwarenhändler halten Pelikan-Tuschepatronen vorrätig.

GÖNTHER WAGNER / HANNOVER UND WIEN

Unfere „Drillinge“ 3 neue Modelle



überall begeistert empfangen

Verlangen Sie Druckschriften
GODESIA-WERK G.M.B.H.

BAD-GODESBERG 1/14

herrschaftliche „Prästanda“ (Abgabe an den Gutsherrn), die von Bauerngütern geleistet wurden, welche im Augenblick wüst liegen, dürfen nicht zusätzlich auf die übriggebliebenen verteilt werden; auch die bloße Einzichung der Äcker und die Besetzung der Häuser mit Gärtnern, Häuslern oder Tagelöhnern ist verboten. Der Verfasser befaßt sich dann weiter mit der Beschaffenheit des Siedlungslandes und seiner Einordnung. In einer Instruktion heißt es S. 29: „Da auch die Gegenden nach Wusterhausen und nach Sachsen zu so beschaffen sind, daß die Dörfer zu weit auseinander liegen, so ist darauf zu denken, ob nicht zwischen zwei Dörfern ein neues Dorf anzulegen, in welchem die zweiten Söhne der Untertanen auf die Art zu etablieren, daß die Einwohner der beiden Dörfer das 4- oder 5jährige Land an das neue Dorf abgeben; der eine so viel und der andere so viel, so wird zwischen zwei alten Dörfern immer ein neues etabliert, und das 4- und 5jährige Land, das bisher wenig oder gar nicht benutzt worden, kömmt in besserer Kultur. Da können sich die Bauern nicht beschweren, wenn ihnen das Land, was sie wegen der Entlegenheit ohndem nicht nutzen können, abgenommen wird, weil es ihre eigenen Kinder sind, die es wieder kriegen.“ (Von der Schriftleitung gesperrt.) Die weiteren Kapitel befassen sich mit den Eigentums- und Besitzverhältnissen, sowie mit den Größen der Siedlerstellen (7,5 bis 17 ha). Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf die Siedlungsmethoden Friedrichs des Großen einzeln einzugehen. Wir werden noch an anderer Stelle hierauf, sowie auf die wirtschaftliche Seite zu sprechen kommen. Das sorgfältige Studium dieser sehr zeitgemäßen Schrift ist durchaus zu empfehlen.

G. H.

Landesplanung. Von Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Jürgen Brandt. Carl Heymanns Verlag, Berlin. Geheftet. — Diese kleine Schrift erschien bereits 1929 und stellt eine knappe, aber sorgfältige Zusammenfassung auf diesem wichtigen Gebiete des Städtebaues dar. Die Einteilung ist außerordentlich klar: 1. Allgemeines, 2. Organisationsfragen, 3. Durchführung, 4. Anhang. Die Literaturangabe ist zwar nicht vollständig, dafür aber offenbar gut ausgewählt. Unter den Abbildungen fällt die große Zahl englischer Beispiele auf. Die Darstellung ist allerdings in dem kleinen Maßstab und bezüglich der Undeutlichkeit im Druck gerade für Landesplanung leider völlig unzureichend.

G. H.

Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. Band VIII, Kreis Marburg Stadt; erster Teil: Atlas; bearbeitet von Friedrich Kück und Bernhard Niemeyer; Kassel-Selbstverlag der Landesverwaltung, Auslieferung v. N. G. Elwert, Marburg a. d. L. — Die Gesamtbearbeitung der Bau- und Kunst-

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager
Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

denkmäler der Stadt Marburg ist in drei Teilen in Aussicht genommen: 1. Die Stadt und das Schloß, 2. Die übrigen öffentlichen und privaten Gebäude, 3. Die Elisabeth-Kirche. Hier liegt zunächst der Atlas mit 226 Tafeln in Tiefdruck vor. Der kunstgeschichtliche und textliche Teil erscheint voraussichtlich im nächsten Jahr. Das Material ist außerordentlich sorgfältig gesammelt und besteht aus Lichtbildern des jetzigen Bestandes, aus alten Lithographien, Zeichnungen, aus Lageplänen und Rissen.

G. H.

Ville. Von Bruno Moretti, Esempli di ville, piccole case private di abitazione scelti fra le opere più recenti degli artisti di tutto il mondo. Ulrico Hoepli, Milano. — In guter Auswahl und in sehr sorgfältigen Bildausschnitten hat der Verfasser Beispiele für freistehende Einfamilienhäuser aus aller Welt gesammelt. Das Buch trägt ausgesprochen internationalen Charakter, auch in der Weise, daß — allerdings jeweils etwas unvermittelt — sich alle möglichen Ausdruckarten und Stile unmittelbar folgen. Aber der Verfasser sagt im Vorwort, er habe niemand etwas im Buche beibringen wollen (insegnar nulla a nessuno), sondern lediglich interessante Dinge aus aller Welt zusammengestellt, als indirekte Anregung für Architekten und Bauherren. Wir möchten außer den Arbeiten, die bereits im „Baumeister“ erschienen sind, vor allem hinweisen auf ein Haus in Pasadena und einen Landsitz in Capri.

G. H.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

- Blehschmidt, Dr., Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau.* 55 S. 8°. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. Kart. M. 1.85.
- Die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft und die Arbeitsbeschaffung im Jahre 1933.* Her. von der D. Bau- und Bodenbank A.-G. und der D. Gesellschaft f. öff. Arbeiten A.-G., Berlin. 88 S. 4° mit zahlreichen Tabellen. Selbstverlag der beiden A.-G. in Berlin. Geh.
- Festschrift zur Hundertjahrfeier der staatlichen technischen Lehranstalten in Nürnberg 1833—1933.* 62 S. 4° mit 11 Text- und Vollbildern und 1 Tabelle. Selbstverlag der Lehranstalten. Geh.
- Internationales Verzeichnis von Fachausdrücken im Wohnungswesen und Städtebau.* (Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch.) 80 S. gr. 8°. Int. Federation for Housing and Town Planning, London W.C. 1. 5 Schilling (für Mitglieder angeschlossener Gesellschaften 2/6 d).
- Koch, Dr. Alexander, Fenster-Dekorationen.* Anregungen zur Neu- und Umgestaltung der Wohnung. 48 S. 4° mit 50 Abb. Alexander Koch, Stuttgart. Geh.
- Mahly, Werner, Baupolizei.* Sammlung der preußischen Ministerialerlasse auf baupolizeilichem Gebiet. VIII, 112 S. 8°. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Geh. M. 4.—
- Moretti, Bruno, Ville.* Esempli di ville, piccole case private di abitazione scelti fra le opere più recenti degli artisti di tutto il mondo. VIII, 171 S. Lex.-8° mit über 250 Abb. und Grundrissen. Ulrico Hoepli, Milano. Ln. Lire 60.—
- Ohm - Polytechnikum (Höhere technische Staatslehranstalt) Nürnberg.* Bericht über das Studienjahr 1932/33. 67 S. 4° mit 1 Titelbild und 1 Kunstbeilage. Selbstverlag der Anstalt. Geh.
- Phleps, Prof. Dr. Hermann, Die Wichtigkeit des Details in der Architektur.* (Sonderdruck aus „Deutsche Bauhütte“.) 9 S. 4° mit zahlreichen Abb. Curt R. Vincentz, Hannover. Geh. M. 1.—
- Schnitzer, Ing. Ernst, Die automatische Ölfeuerung.* Mit Berücksichtigung von Ölfeuerungen im allgemeinen. IV, 62 S. 8° mit 45 Abb. A. Hartleben, Wien und Leipzig. Geh. M. 2.—, Ln. M. 3.—
- Siedler, Prof. Dr.-Ing. Ed. Jobst, Bauforschungen.* Band 2: Außenwände. Inhalt: Mayer-Bellstedt, Kritische Betrachtungen von Außenwandbauweisen. Rasch, Stahlbetonrahmenbauweise. Siedler, Außenwand aus gebrannten Steinen. 87 S. 4° mit zahlreichen Abb. und Tabellen. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. Geh. M. 2.50.
- Siedler, Prof. Dr.-Ing. Ed. Jobst, Bauforschungen.* Band 3: Holzkrankheiten und Holzschutz. Inhalt: Falck, Hausschwamm und Holzschutz.



Die zuverlässige Ausführung

von flachen, gewölbten und steilen Dächern sowie die sichere Abdichtung kühner Ingenieurbauwerke gewährleistet die teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT.

Bitumitekt ist als Dach- und Isolierpappe seit 25 Jahren erprobt. Unterrichten Sie sich einmal näher.

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTT-GART-CANNSTATT A7



Hausschwamm-
Bekämpfung
mit
Antimolin

Geruchlos
Langjährig erprobt
Bestens begutachtet

BAYER
"Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN A. M.



FENSTER
aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißfeld Eisenbau ^{G.m.b.H.} Dortmund-Aplerbeck



der Dreiklang
Christofstaler Leitung!

Christofstaler Cheviot- und Kammtuch-Eigenweb ist Edeldarbeit aus besten deutschen Wollen - jeder Stoff gibt Ihnen im Tragen wirklich, was wir davon lagten!

Christofstaler Paßschnitt-Anzug, Mantel sitzt ohne jede Anprobemühe unbedingt!

Verlangen Sie gleich Stoffmuster - koltenfrei - ohne Kaufpflicht.

Tuchfabrik Christofstal GmbH.
Mit Verkauf eigener und fremder Erzeugnisse
Christofstal U 4 Im Schwarzwald.

Christofstal

Moll, Der Holzschutz im Hochbau. Rabanus, Chemische Holzschutzmittel. Rabanus, Die Verfahren der Schutzbehandlung des Holzes mit chemischen Mitteln. 32 S. 4^o mit 26 Abb. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. Geh. M. 1.80.

Stegemann, Reg.-Baurat Rudolf, *Vom wirtschaftlichen Bauen*. 13. Folge: Deckenuntersuchungen in der Baumesse-Siedlung Leipzig. 172 S. gr. 8^o mit zahlreichen Abb. und Tabellen. Oscar Laube, Dresden. Geh. M. 6.50.

Trampler, Kurt, *Der Unfriede von Versailles*, ein Angriff auf Volk und Lebensraum. 46 S. 8^o mit 17 Abb. und Karten. J. F. Lehmanns Verlag, München. Geh. 40 Pfg. (ab 30 Stück 35 Pfg., ab 100 Stück 30 Pfg.)

Zander, Dr. Robert, *Großes Garten-Lexikon*. Reich illustrierter Ratgeber für Gärtner und Gartenfreunde. VIII, 686 S. gr. 8^o in zweispaltigem Satz, mit 1250 Textabb. und 16 Vierfarbdruck-Tafeln. Ullstein A.-G., Berlin. Geh. M. 23.—, Ln. M. 26.—.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Braunschweig. Der Stadtkirchenausschuß erläßt einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine *Kirche mit Gemeindesaal und Pfarrhaus* im Siegfriedviertel. Zur Beteiligung zugelassen sind alle beamteten und freien Architekten, die im Landesbezirk Niedersachsen ihren Wohnsitz haben und der Reichskammer der bildenden Künste angehören. Preise: 2000, 1500, 1000 M. und 9 Ankäufe zu je 500 M. Einlieferungsfrist ist der 31. Juli d. J. Die Unterlagen sind gegen 6 M. vom Stadtkirchenbauamt Braunschweig zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Affoltern-Zürich. Im Wettbewerb um ein *Kirchgemeindehaus* erhielten den 1. Preis Arch. H. Merkli, Zürich, den 2. Preis Arch. K. Egender, Zürich, den 3. Preis K. Scheer, Oerlikon; je einen 4. Preis Arch. W. Moser, Zürich, und Vogelsanger und Maurer, Zürich.

Beinwil am Hallwilersee. Im Wettbewerb um Entwürfe für eine *reformierte Kirche* erhielten den 1. Preis (900 Fr.) Arch. A. Meili, Luzern, den 2. Preis (600 Fr.) Arch. Arter u. Risch, Zürich, den 3. Preis (500 Fr.) Arch. W. Schlattmann in Firma P. Giumini, Arch., Zürich, den 4. Preis (200 Fr.) Arch. R. Glaser, Basel. Außerdem erhielt jeder Bewerber eine feste Entschädigung von 400 Fr. Die Arbeit von Arch. A. Meili wurde zur Ausführung empfohlen.

Berlin. Im *Wandbild-Wettbewerb* der Deutschen Arbeitsfront erhielten den 1. Preis (1000 M.) Prof. L. Gies, Berlin, den 2. Preis (800 M.) H. Mocznay, Friedrichsfelde, den 3. Preis (500 M.) H. de Marées, Bratkin, den 4. Preis (400 M.) H. Böhm, Berlin, den 5. Preis (300 M.) P. Kälberer, Glatz. Preise von je 200 M. erhielten ferner H. Wegehaupt, Berlin, H. Stühner, Berlin, F. Karnemann, Düsseldorf, H. Kirchner, Berlin, W. Tize, Lemsahl. Je 100 M. erhielten K. Wegner, Berlin, R. Rassiger, Breslau, Th. Ortner, Berlin, F. Eberhardt, Stettin, Elfr. Glaser, Berlin, G. Keller, Berlin, W. Geissler, Köln, H. Krieg, Nürnberg, H. Dannenberg, Berlin, F. Sonntag, Berlin.

Celle. Im Wettbewerb um Entwürfe für eine *Friedhofskapelle*, bei welchem Arch. Bunzel, Celle, den 1. Preis erwarb, erhielten den 2. Preis Arch. Wichmann, Dresden, den 3. und 4. Preis W. Diener, Celle, den 5. Preis R. Schneider, Celle.

Dortmund-Hörde. Im engeren Wettbewerb um eine *Helden-ehrerung* in Hörde erhielt Arch. J. Wentzler den Auftrag.

Hamburg. Im Wettbewerb um ein *Denkmal* der Gefallenen des Inf.-Rgt. 76 erhielten den 1. Preis (1500 M.) Arch. E. zu Putlitz, den 2. Preis (1000 M.) Bildhauer E. E. Becker, den 3. Preis (750 M.) Bildhauer R. Kuühl, den 4. Preis (500 M.) Arch. R. Matzen mit Bildh. O. Witt, sämtlich in Hamburg.

Hamburg. Im Wettbewerb der Hamburger Behörde für Technik und Arbeit um *Wohnhäuser* an der Legienstraße wurden die Arbeiten nachstehender Architekten als die besten bezeichnet: C. Wienand, A. Bartels, H. Schöne, H. Ludwig, G. Opfermann, Dr. Dyrssen, P. Averhoff und R. W. Spilcker.

Kassel. In dem unter Kasseler Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb, einen *Straßendurchbruch* betreffend, erhielten den 1. Preis (1000 M.) Reg.-Bmstr. a. D. Borkowsky, den 2. Preis (750 M.) Arch. Baecker und Sirrenberg, den 3. Preis (500 M.) Dipl.-Ing. R. Geil und den 4. Preis (250 M.) Arch. J. Deurer.

Lütterswil (Solothurn). Im Wettbewerb der Spar- und Leihkasse Bucheggberg ergab sich folgende Rangordnung: 1. Rang Arch. H. Blaser, Solothurn, 2. Rang Arch. Otto Schmid, Solothurn, 3. Rang Arch. O. Sperisen, Solothurn.

Luzern. Im Wettbewerb um eine *Ausstellungs- und Festhalle* auf der Allmend erhielten den 1. Preis Arch. O. Dreyer mit Ing. K. Kihm, Luzern, den 2. Preis Arch. A. Meili mit Ing. Siegwart & Co., Luzern, den 3. Preis Arch. P. A. Furger mit Arch. G. Zamboni und Ing. J. Meyer, Luzern, den 4. Preis Arch. A. Berger, Luzern mit Ing. A. Meier, Wädenswil, den 5. Preis Arch. Z. Egger, Luzern mit Ing. E. Rathgeb, Zürich.

Meßkirch. Im Wettbewerb um ein *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis Arch. Brunisch und Heidt mit Bildh. Dietrich, Karlsruhe, den 2. Preis Bildhauer Diesch, Konstanz, den 3. Preis Arch. C. A. Meckel mit Bildh. H. Hopp, Freiburg; angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Geck, Pforzheim und Bildh. G. Seitz, Mannheim.

Sulz a. N. Im Wettbewerb um Erlangung von Entwürfen für ein *Sammelschulgebäude* erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. H. Mayer, Stuttgart, den 2. Preis Eug. Wacker, Stuttgart, den 3. Preis H. Moser, Fellbach; fünf weitere Entwürfe von P. Gessinger, Stuttgart, Reg.-Bmstr. Dr. Gg. Stahl, Stuttgart, P. Ehmann und Steiger, Reutlingen, W. F. Schuh, Bad Cannstatt und H. Moser, Fellbach, sollen noch angekauft werden.

Thun. Im Wettbewerb zur *Seeuferbebauung* erhielten den 1. Preis Arch. E. Schneider, Thun mit Gartenarchitekt P. Schädlich, Zürich, den 2. Preis W. Bärfuß, Thun, den 3. Preis Arch. A. Itten, Thun.

Triberg. Im Wettbewerb um ein *Heimathaus* erhielten den 1. Preis Dipl.-Ing. H. Geiges, Freiburg, den 2. Preis K. Pilzer, A. Otto und Oberbaurat Denecke, Düsseldorf, den 3. Preis Alwin Haus und Fr. Hessinger, Bielefeld, den 4. Preis H. Grotjahn, Leipzig mit R. Merkel, Halle.

Unna (Westf.). Im Wettbewerb um ein *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis Stadtbaurat Reich, Kamen, und Bildhauer Bayer, Dortmund, den 2. Preis Bildhauerin Fr. Dornberg, Berlin, den 3. Preis Arch. H. M. Horstmann, Essen. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. A. Emundts mit Bildhauer H. Bayer, Dortmund, Dipl.-Ing. L. Franzius mit Bildhauer K. Döhler und Arch. H. Schulte, Dortmund.

ZUR „KAUFT-AM-ORT-PROPAGANDA“

So richtig, wie die Werbung des mittelständischen Einzelhandels ist, so weit sie die Leistungsfähigkeit dieser Betriebe gegenüber Warenhäusern und ähnlichen Verteilungsstellen hervorhebt, so war in der ausgesprochenen „Kauft-am-Ort-Propaganda“ teilweise weit über das Ziel hinausgegangen worden. Es wurde dabei oft nicht genügend in Rechnung gestellt, daß Deutschland ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist und daß es jedem Deutschen freisteht, sich im Rahmen nationaler Wirtschaftsgesinnung die richtige Einkaufsquelle zu suchen. — Um über diese Frage

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN

wetterfest, lichtecht, waschbar

INDUSTRIEWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus

Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenl.

durch Sekretariat A 3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WÖRIT.

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

allgemeine Klarheit zu schaffen, hat der Reichswirtschaftsminister am 1. März ds. Js. an die Regierungen aller deutschen Länder den nachstehenden Brief gerichtet:

Aus allen Teilen des Reichsgebietes gehen mir von den verschiedenen Wirtschaftsgruppen Klagen darüber zu, daß in zunehmendem Maße von örtlichen Stellen, insbesondere von Verbänden und Berufsvertretungen, verschiedentlich auch von kommunalen und staatlichen Behörden die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Einkäufe nur „am Ort“ zu tätigen. Bei aller Anerkennung der Verbundenheit, die zwischen der Ortsbevölkerung und den einheimischen Ortsgeschäften gegeben ist, wird m. E. bei derartigen Aufforderungen übersehen, daß das Reichsgebiet ein einheitliches Wirtschaftsgebiet darstellt und daß eine große Reihe wirtschaftlicher Unternehmungen in ihrem Absatz, soweit sie unmittelbar mit dem letzten Verbraucher in Verbindung treten, an örtliche Grenzen einfach nicht gebunden werden können. Solche Unternehmungen werden deshalb durch die geschilderten Beeinflussungen der Bevölkerung, nur am Ort zu kaufen, in empfindlicher Weise getroffen und geschädigt. Die Folge eines solchen örtlichen Wirtschaftsprotektionismus ist daher eine ernste Störung des wirtschaftlichen Wiederaufbauwerkes innerhalb der Gesamtwirtschaft. Dazu kommt, daß teilweise noch solche Aufforderungen, soweit sie sich an Beamte und Angestellte behördlicher Betriebe richten, gelegent-

lich mit Androhung dienstlicher Nachteile für den Fall der Nichtbefolgung bekräftigt werden. Es bedarf keiner besonderen Darlegung, daß derartige Androhungen ungesetzlich sind; sie stellen einen in jeder Beziehung unberechtigten Eingriff in die Entschließungsfreiheit des Einzelnen dar, gegen den ich bitte, mit aller Schärfe einzuschreiten. Ich darf ferner bitten, in Hinblick auf die angedeuteten Gefahren für den wirtschaftlichen Wiederaufbau auf die nachgeordneten staatlichen und kommunalen Behörden dahin einzuwirken, daß sie künftig derartigen Aufforderungen an die Bevölkerung, einerlei von wem sie ausgehen, mit Nachdruck entgegenzutreten.

In Vertretung: Unterschrift. gez. Feder

Schluß des redaktionellen Teils

BEILAGENHINWEIS

Als Beilage bringen wir eine gedruckte Farbkarte der Silin-Mineralfarben. Diese Farben haben sich im In- und Ausland nachweislich seit Jahren bewährt. Sie sind lichtecht, wetterfest und waschbar und verkieseln mit dem Untergrund. Durch die dadurch erzielte Härtung wird dem Bauwerk ein Schutz gegen die Unbilden der Witterung gegeben. Der materialgerechte Anstrich der Silin-Mineralfarben steigert den Verkaufswert des Bauwerkes.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb.-Strel. Staatl. anerkt.
 Maschinenbau, Elektrotechnik.
 Flugzeug-, Autob., Heizg., Hochb.,
 Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. fr
 Für Abiturienten kürz. Studium
FLUGBETRIEB

**STAATL. ANERKANNTE
 Ingenieur-Akademie, Wismar**
 FÜR DIE BRÄNDE MASCHINENBAU - METALLURGIETECHNIK
 ELEKTROTECHNIK - HOCH- UND TIEFBAU

**ADOLF HITLER-
 POLYTECHNIKUM
 FRIEDBERG I.H.**

KLEINE ANZEIGEN

ARCHITEKT
 Dipl.-Ing., 25 J., m. gut. Zeugnissen,
sucht ausbaufäh. Stellung
 Angebote unter **U. 739** an
ALA, Dresden

**Blitzableiter-Anlagen
 Fahnenstangen, Ant.-Maste**
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
 Berlin-Friedenau (Gegr. 1861)
 Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430



ARCHITEKT, 6 Sem. Düssd. KA..
 Erfolge i. groß. öff. W.-Bew., mehr-
 jährige Baupr. bei staatl. Behörde,
 Baugewerkschaftsschul-Absolvent,
sucht Stellung (od. a. Mitarbeit.)
 Angebote unter **Bm. 100** an die
 Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

**Architekt
 u. Zimmermeister**
 26 J., ledig, ca. 1 1/2 J. selbständig
 gewesen, Absolvent d. Höh. techn.
 Staatslehranstalt f. Hoch- u. Tief-
 bau zu Gotha.
sucht
 gegen mäßige Vergütung **sofort**
geeign. Stellung
 in Architekturbüro od. i. Baugesch.
 Gef. Angeb. unter **Bm. 99** an die
 Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

**Bester Holzschutzanstrich
 Avenarius Carbolineum**
 seit 50 Jahren erprobte Originalmarke
 jetzt auch in Grün, Rot & Orange
 R. Avenarius & Co. Hauptort Hamburg | Berlin W9, Köln

LADEN
an jedes Haus
 ob Rolläden oder die
 zweckmäßigen, schö-
 nen Klappläden. Auf
 alle Fälle sollten Sie
 immer d. Spezialisten
 fragen. Verlangen Sie
 den neuen Prospekt!
WILDE u. SPIETH
Ober-Eblingen N.
 Plochingenstr. 156
 Telephon 6713

Hauschwamm
 verhütet u. beseitigt
=Raco=
 Jahrzehnte bewährt
R. Avenarius & Co.
 Stuttgart - Hamburg | Berlin W9, Köln 76

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JULI 1934 • MONATSCHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 7

MEISTER, SCHÜTZT DIE ZEICHEN EURER ALTMEISTER!

Ein dringlicher Warnruf Von Hans H. Reinsch

Was würde ein Baumeister heute sagen, wenn man sein Firmenschild vernichten würde? Was würde der Maler meinen, wenn man den unter ein Gemälde gesetzten Namenszug entfernt? Sie würden zumindest lebhaft dagegen Protest einlegen und Wiederherstellung des alten Zustandes verlangen. Und darin haben sie vollkommen recht.

An ungeheuer vielen alten Bauten aus dem Mittelalter ist inzwischen notgedrungen ausgebessert worden. Auch viele alte Wohnhäuser in den deutschen Städten wurden „renoviert“. Die oft wundervollen Verzierungen und Schnörkel an alten Hausfassaden wurden abgeklopft. Aus Quadern gebaute Bauwerke wurden mit Kalk beworfen, abgeputzt oder wieder andere mit Ölfarbe gestrichen. Rohsteinbauten wurden aber mit besonderer Vorliebe behauen, dadurch die „Patina“ des Steines entfernt und nun der Anschein erweckt, es handle sich um einen „Neubau“. Gegen alle diese Arbeiten, die zur Erhaltung der Bauten oft notwendig gewesen sind, ist an sich natürlich nichts einzuwenden, aber — — — warum wurde so wenig Rücksicht auf die wundervollen, stilsicheren Ornamente genommen? Warum wurden Holzfachwerkbauten verputzt und die Balken verdeckt, so daß sie bald faulten? Warum bestrich man alte Häuser recht dick mit Ölfarbe und — — — deckte die alten Meisterzeichen an ihnen zu, oder entfernte sie beim Behauen vollständig, oder legte sie unter Kalkputz?

Der heute lebenden Meistergeneration ist kein Vorwurf zu machen. Sie wußte es nicht besser, weil ihre Lehrmeister es auch nicht besser wußten und das alte System an Erneuerungssucht litt. Sie mußten ausführen, was ihnen anbefohlen, in Auftrag gegeben wurde, um leben zu können. Außerdem wurde niemandem mehr gesagt, was es mit diesen alten Zeichen auf sich habe, und darum muß dies nun, da die alten Schriftmale wieder gepflegt werden und staatlich geschützt sind, wieder gesagt werden. Jene alten Steinmetz-, Ziegeleizeichen und Hausmarken sind Firmenzeichen eurer Altmeister! Sie sind heilig zu halten und unverletzlich, zu achten und zu schützen. Es sind außerdem Namenszeichen, die aus Runen gebildet worden sind, also Monogramme und zugleich der Ausweis für die Güte der Arbeit! Jeder behauene Stein wurde vom Bearbeiter mit seinem Monogramm versehen. So wußte man nach Jahrhunderten noch, wer an dieser oder jener Kirche, an diesem oder jenem Hause gebaut hatte und mitwirkte. Diese Zeichen waren dauerhaft, weil sie unvergänglich in Stein gehauen wurden. Das spornte an, nur gute Arbeit zu leisten, weil anlässlich eines Mangels jederzeit die Gelegenheit gegeben war, festzustellen, wer hier fehlerhaft gearbeitet hatte. Das galt in jener verantwortungsbewußten Zeit als ein erheblicher Mangel, als Unehre und Schande.

Und noch mehr war aus diesen Zeichen zu erkennen: der Lehrling und Geselle formte sein Zeichen in Anlehnung an das des Meisters. So findet man an einem Bau oft mehrere sich ähnelnde Zeichen und kann noch heute feststellen, welcher Meister und welche seiner Gesellen daran arbeiteten. Nach Zusammenstellung aller heute noch erfassbaren Steinmetzzeichen wird sich auch sagen lassen, wo ein Meister überall gearbeitet hat. Gleiche Zeichen finden sich beispielsweise an etlichen Bauten Leipzigs, eines dieser wieder in Chemnitz, ein anderes in Potsdam und

wieder ein anderes sogar in Stettin, die nachweisen, daß dieser Meister nicht nur an einem Ort arbeitete, sondern auch nach anderen Orten gerufen wurde. Selbst in Böhmen finden sich Steinmetzzeichen, die wieder in Leipzig zu finden sind.

Was „Renovierungsarbeiten“ an diesem Schriftgut vernichten können, beweist die Johanniskirche in Leipzig. Sie wurde fachgemäß neu behauen — aber alle vorhanden gewesenen Steinmetzzeichen sind vernichtet worden! An der Schloßkirche in Chemnitz haben ein wissender und ein unwissender Steinmetz gearbeitet. Der eine hat alle alten Meisterzeichen fein säuberlich im Geviert umbauen und stehen lassen, so daß die Kirche — da wo er gearbeitet hat! — viele kleine „Pflästerchen“ aufweist und erst wenn man näher hinsieht, ist erkennbar, daß jedes Geviert eine Rune, ein Steinmetzzeichen, trägt. Dagegen sind wieder andere Gebäudestellen ganz leer, obwohl feststeht, daß jeder Stein gezeichnet worden ist. Etliche sind auch ausgewechselt und durch neue ersetzt worden, wieder andere wurden umgedreht, so daß die Zeichen Kopf stehen. In Stettin wurden alte Bauwerke sorgsam unter Putz gelegt. Selbstverständlich sind alle Meisterzeichen damit vernichtet. In Altenburg sind etliche Privathäuser mit Ölfarbe gestrichen worden. Die Meisterzeichen hat man jedoch mit Goldfarbe sorgsam ausgezogen und dadurch auch der Nachwelt erhalten. Dasselbe geschah im Rathaus zu Altenburg, das auch außen noch etliche Meisterzeichen aufweisen kann. Es läßt sich also durchaus ermöglichen, diese Zeichen zu erhalten und es gibt noch immer Meister, die um diese Steinmetzzeichen wissen und sie auch achten. An der Nikolaikirche in Leipzig befindet sich ein Steinmetzzeichen mit der Jahreszahl 1902 — also gibt es noch Meister, die die alten Zeichen bis in die jüngere Zeit hinein führten!

Was ist nun zu tun? Meister und Gesellen haben diese Zeichen, wo sie ihnen begegnen, zu achten, zu schützen und zu erhalten. Es wäre auch sehr zu empfehlen, daß die heutige Meistergeneration diesen alten, sinnigen und zweckvollen Brauch wieder einführt und sich ein bestimmtes Zeichen zulegt, das bei der Ge-



1 Jakobikirche, Stettin

2-3 Matthäikirche, Leipzig

4 Trinitatiskirche, Leipzig

5 Universität Leipzig

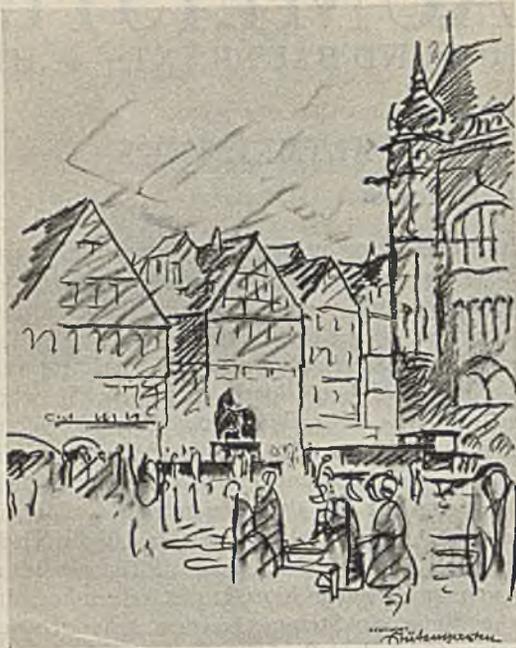
6 Petrikerche, Chemnitz

7-12 Schloßkirche, Chemnitz

13 Hausmarke, Chemnitz

14—15 Schloß Altenburg

16—18 Rathaus Altenburg



werkschaft angemeldet und dort geschützt wird — genau wie ein Firmen- oder Warenmusterzeichen. Es ist Ausweis für die Arbeit und den Arbeiter und begünstigt, daß um der Meisterehre willen Pfscharbeit restlos ausgeschaltet wird. Aber: bei Renovierungsarbeiten muß besondere Vorsicht angewendet werden — das ist unerläßliche Notwendigkeit!

WETTBEWERB FÜR EINEN MARKTBRUNNEN IN STUTTGART

Bis 1899 hatte Stuttgart neben seinem alten Rathaus einen Marktbrunnen, der in die Platzecke am Rathauseingang so überzeugend eingepaßt war, als könne er nie anderswo stehen. Das reizvolle Kleinstadtbild wurde 1900 einem maßstablos großen Rathausneubau geopfert; der Brunnen wurde auf einen Platz in der Neustadt verpflanzt, wo er heute noch aussieht, als sei er nur vorübergehend da abgestellt worden.

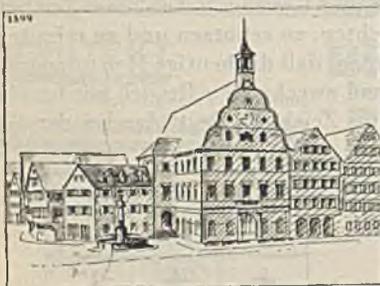
Nun ist dank der Initiative des tätigen Oberbürgermeisters Dr. Strölin durch einen Wettbewerb für einen neuen Marktbrunnen der erste Schritt getan, um diese alte Sünde wieder gutzumachen. Die württembergischen Bildhauer und Architekten haben sich rege beteiligt und die Entscheidung des Preisgerichts ist in mancher Beziehung bemerkenswert. In erster Linie dadurch, daß die Preisrichter eine ganz eindeutige Stellung zu der Frage einnahmen, wie der neue Brunnen zu den städtebaulichen Gegebenheiten des jetzigen Platzes in Beziehung zu setzen sei.

Hauptzugang ist in neuerer Zeit die Kirchstraße, welche aus dem repräsentativen Stadtmittelpunkt um Schloßplatz und Bahnhof zum Marktplatz führt. Die südliche Platzecke, zugleich auch in der Blickrichtung zweier weiterer wichtiger Zugänge, der Schul- und der Münzstraße, gelegen, war deshalb der gegebene Aufstellungsort. An dieser Stelle — unsymmetrisch auf dem nahezu symmetrischen Platz — wäre ein Rundbrunnen wie der frühere nicht denkbar; er würde in der Platzecke „schwimmen“. Folgerichtig hat auch das Preisgericht in die erste Reihe lauter Arbeiten gestellt, die hier eine in den Platz hereinweisende Gegenrichtung zur Rathausfront zeigen. Daß dabei viele bildhauerisch reizvolle Lösungen von Rundbrunnen ausgeschieden werden mußten, ist bedauerlich. Die klare Entscheidung des Preisgerichtes für die „gerichtete“ Lösung ist aber für die endgültige Durchführung von außerordentlichem Wert. In den Ankäufen wurden einige Rundbrunnen berücksichtigt.

Oben: Schaubild zum 1. Preis von Punkt A des Lageplanes



Lageplan des Marktplatzes mit Einzeichnung des 1. Preises



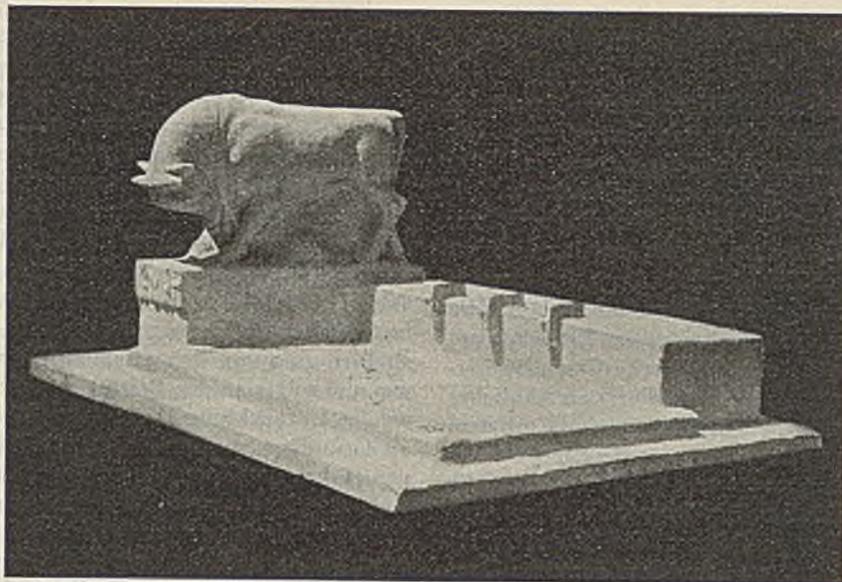
Altes Rathaus und Marktbrunnen Stuttgart aus dem Jahr 1899



Der Stuttgarter Marktplatz 1899



Erster Preis. Verfasser: Architekt Hans Volkart und die Bildhauer Lilli und Karl Sterzinger, sämtlich in Stuttgart. Brunnen 4,90/2,80 m. Sockelhöhe 1,80 m. Gesamthöhe 4,40 m. Stute und Füllen sind die Tiere des Stuttgarter Stadtwappens.



Zweiter Preis. Verfasser: Bildhauer Josef Walz, Rottenburg a. N. Brunnenbecken $4/7$ m. Sockel der Figur $1,40$ m. Gesamthöhe 4 m. Stier als Symbol des Kampfes, in seiner Massenuwirkung zur Großform des Rathauses in Beziehung gesetzt.



Dritter Preis. Verfasser: Frieda Christaller, Bildhauerin, und Erich Lenwerder, Dipl.-Ing., beide in Stuttgart. Brunnenbecken $5 \times 6,5$ m, Gesamthöhe 5 m.



Verfasser: Dipl.-Ing. Erich Pfauschmidt, Stuttgart
Pferd aus Wasseralfinger
Eisenguß, $2,20$ m hoch,
Brunnensäule mit Guß-
platten beschlagen, 8 m hoch (Teilansicht)



Verfasser: Bildhauer Fritz von Graevenitz
Pferd auf $1,70$ m hohem Sockel
Gesamthöhe 6 m. Muschelkalk

Wichtig ist nun ferner die Auswahl des I. Preises wegen seiner überzeugenden Größenverhältnisse und seines sozusagen selbstverständlichen Gegenstandes. Der II. und III. Preis gehen mit ihrem Ausmaß von etwa $6/9$ m und mit ihrer Denkmalsymbolik auf monumentale Wirkungen aus, die vielleicht dem zu groß geratenen Rathaus, aber keinesfalls dem Maßstab des ganzen Platzes und seiner Rolle im Volksleben von Stuttgart — ja man kann sagen von ganz Württemberg — entsprechen.

Dieser kleine Platz (65 zu 85 Meter) mit seinen Fachwerkhäusern von bescheidenen Abmessungen und schlichter Bürgerlichkeit ist noch heute der Mittelpunkt des Kleinstädtertums, das sich trotz der Entwicklung zur Großstadt mit echt schwäbischer Zähigkeit im alten Stuttgart erhalten hat. Man spürt das so recht an Markttagen und besonders wenn zur Zeit der „Weihnachtsmesse“ hier neben den Allerweltsblechspielwaren und Lebkuchen Reutlinger Schuhe, Tübinger Töpfereien und Holzwaren aus dem Welzheimer Wald gehandelt werden. Der erste Preis, ein schlichter Trogbrunnen von $3/5$ m Größe, flankiert von einer Plastik Stute mit Füllen im Anklang an Wappen und Namen der Stadt, paßt sich dem Maßstab des Platzes und seinem Charakter überzeugend an und wird vom Stuttgarter sicher sofort in das Verzeichnis der volkstümlichen Sehenswürdigkeiten aufgenommen werden.

Einige der bildhauerisch besten Arbeiten, welche beim Wettbewerb keine Anerkennung finden konnten, da sie den Gegebenheiten des Platzes nicht Rechnung trugen, deuten das Stuttgarter Wappenpferd zu einem mächtig aufbäumenden Symbol des dritten Reiches um. Für eine solche Plastik wäre im repräsentativen Mittelpunkt der Stadt — etwa an der Ecke der Anlagen gegen den Bahnhofsplatz zu — leicht ein geeigneter Platz zu finden. Es wäre eine weitere schöne Aufgabe für die Stadtverwaltung, diese Anregung aus dem Marktbrunnenwettbewerb aufzugreifen und einer solchen aus der Zeit geborenen Künstleridee damit zur Verwirklichung zu verhelfen.

Walter Kittel, Reg.-Bmstr.

KURZBERICHTE

Ausstellung „Die Straße“ in München

Auf Anregung des Führers findet in München gleichzeitig mit der Deutschen Siedlungsausstellung auch eine Ausstellung „Die Straße“ statt. Sie soll in volkstümlicher Weise der großen Masse des deutschen Volkes die Bedeutung der Straße nahebringen. Veranlassung dazu geben die großen Straßenbaupläne, die der Führer am 1. Mai 1933, am Tag der deutschen Arbeit, angekündigt hat und die inzwischen mit größtem Nachdruck in Angriff genommen worden sind. Die Verwirklichung dieser Straßenbaupläne, die durch das Reichsgesetz über die Errichtung der „Reichsautobahnen“ vom 27. Juni 1933 ihre gesetzgeberische Grundlage erhalten haben, wird für Deutschland zweifellos von ähnlicher grundlegender Bedeutung werden, wie dies seinerzeit die mit dem Jahr 1835 einsetzenden Eisenbahnbauten geworden sind. Die Bedeutung des neuen Straßenbauprogramms wird nun erstmalig in der großen Ausstellung „Die Straße“ dargestellt. Diese erste nationalsozialistische Ausstellung auf diesem Gebiet soll zeigen, in welche mannigfachen Beziehungen das ganze deutsche Straßenleben zu Wirtschaft, Kultur und Volk steht. Die Vielseitigkeit der Ausstellung wird schon durch die Themen dargetan, welche das Leitwort der einzelnen Abteilungen bilden. Die Einleitung bildet eine Übersicht über die Entwicklung der Straße im Spiegel der deutschen Geschichte, der in einer Fahnenstraße die Versinnbildlichung der nationalen Revolution folgt, als Wendepunkt im deutschen Straßenbau. Danach öffnet sich ein Hauptsaal mit einer Darstellung der Straßen des Dritten Reiches unter dem Motto: „Der Motorisierung freie Bahn!“ Diese Abteilung ist durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, persönlich bearbeitet. Es folgen dann u. a. folgende Abteilungen: die Reichsautobahnen, die Landstraßen, der neue Kraftwagen, Verkehrspolizei und Verkehrserziehung, Straße und Sport, Treibstoff und Schmieröl, Straßenwartung, Reichsbahn und Reichsautobahn, Reichspost, Straßenbrücken, Straßenbauforschung, die Straße bei Nacht, Straße und Landesplanung, Kraftverkehr und Städtebau, Zement und Stein, Teer und Bitumen, Straßenbautechnik, Straßenbaumaschinen, Straße und Landschaft, die Gebirgsstraße. Die Initiative zu einer derartig gestalteten Ausstellung ging unmittelbar vom Führer selbst aus. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, hat die Verwirklichung des Ausstellungsgedankens in die Hand genommen. Die künstlerische Oberleitung für die auch in dieser Hinsicht ganz ausgezeichnet gelungene Ausstellung lag in den Händen des Architekten Prof. Lechner, München.

Tag der Deutschen Technik

In Verbindung mit der Leipziger Technischen Baumesse im März d. J. fand auch ein „Tag der Deutschen Technik“ statt, der zeigen sollte, daß heute in den führenden technischen Kreisen erkannt ist, daß neben der fachlichen Höchstleistung auch eine weltanschauliche Eingliederung in das neue Deutsche Reich für die Technik eine Notwendigkeit geworden ist. Die Kundgebung wurde durch den Reichsstatthalter Mutschmann eröffnet, worauf Oberbürgermeister Dr. Gördeler, Leipzig, und Staatssekretär Dipl.-Ing. Feder, der über „Die Würde der Technik“ sprach, sowie Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, der die Ziele des in Durchführung begriffenen organisatorischen Zusammenschlusses der Technik erörterte, zu Ausführungen das Wort ergriffen. Es folgten dann noch vier eigentliche Fachvorträge. Prof. Klöppel, Danzig, sprach über das Thema: „Der Baukünstler, ein Träger nationalsozialistischer Weltanschauung“. Der Redner zeigte in

einem erschöpfenden geschichtlichen Überblick den Einfluß nordischen Blutes auf die Entwicklung der Baukunst. Das letzte Ziel des Nationalsozialismus heiße, das deutsche Volk aus seinem besten Ich heraus zu erneuern, und dieses beste Ich sei ohne jeden Zweifel sein nordisches Menschentum. Der Baukünstler werde dem Nationalsozialismus im Kampfe um seine hohen Ideale als mutiger Herold, als unermüdlicher Rufer im Streite und als stolzer Verkünder zur Seite stehen müssen und zur Seite stehen. Regierungsbaumeister Stürzenacker, Hamburg, behandelte das Thema: „Baupolitik — Siedlung — Rasse“. Der Redner ging von der geschichtlichen Bedeutung der Siedlung aus und zeigte an den Beispielen Griechenlands und Roms sowie an der Entwicklung Deutschlands die Bedeutung der Siedlung als Grundlage starken Volkstums. Die Baupolitik der vergangenen Jahre hat darunter gelitten, daß ihr klare Ziele fehlten. Aufgabe einer „baupolitischen Planung“ ist es, eine Rationierung der Arbeitsmengen so lange durchzuführen, bis die wiedererlangte Ausgeglichenheit der Gesamtwirtschaft eine gleichmäßige Beschäftigungsgrundlage der Bauwirtschaft gewährleistet. Die wichtigsten Bauaufgaben der Zukunft werden auf dem Gebiet des Wohnungswesens liegen, dessen Schwerpunkt in der Richtung auf die Siedlung verlagert werden muß. Der Redner stellte die Forderung auf, daß der gesamte, in den nächsten zwölf Jahren anfallende objektive Wohnungsbedarf mit etwa 3,3 Millionen Wohnungen für den Siedlungsbau vorbehalten werden müsse. Die planmäßige und wirtschaftliche Unterbauung dieses Bedarfs mache es möglich, eine Million Arbeiter auf die Dauer von 12 Jahren lediglich im Siedlungsbau zu beschäftigen. Wie jede Kulturschöpfung sei auch die Siedlung in ihrer Erscheinungsform eine bezeichnende Schöpfung einer bestimmten Rasse. Die übermäßige Großstadtentwicklung bedeute eine Minderung der Rassewerte, eine allgemeine Hebung des Rassenniveaus sei nur möglich durch die Zurückführung von Millionen Menschen auf das Land in die unmittelbare Verbindung mit Boden und Scholle. — Ministerialrat Dr. Nonn, Berlin, verbreitete sich über das Thema: „Technischer Sachverständiger und Bauanwalt“. Er verlangte, daß unmittelbar bei der Rechtsfindung technische Gesichtspunkte mitsprechen müßten, was durch den fortgeschrittenen Stand der Technik gerechtfertigt sei. Man müsse zur schrittweisen Einrichtung technischer Gerichte kommen; folgerichtig seien dann auch der technische Anwalt, der an die Stelle des Rechtsanwaltes zu treten oder aber mindestens neben ihm zu wirken habe, und der technische Richter, dem — zum wenigsten in einer bestimmten Instanz — bei der Urteilsfindung die Hauptentscheidung neben dem juristisch vorgebildeten Richter zufalle. Etwas Ähnliches gelte für technische Senate beim Reichsgericht. — Endlich ist noch ein Vortrag von Dipl.-Ing. zur Nedden, Berlin, über das Thema: „Der Techniker in der Verwaltung“ zu erwähnen, der die These aufstellte, daß bei der vorwärtsstürmenden Entwicklung der Technik die daraus neu entstehenden Probleme der Verwaltung nicht einseitig nur durch den Juristen, sondern nur durch Ingenieur und Jurist gemeinschaftlich als gleichgesinnte und gleichgeordnete Diener der Gesamtheit bewältigt werden könnten.

Förderung der Kunst und des Kunsthandwerks durch die Reichsregierung

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Bauverwaltungen des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts ein Schreiben

gerichtet, das dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die bildenden Künste und das Kunsthandwerk bei der Errichtung öffentlicher Bauten wieder herangezogen werden sollen. Der Minister weist in dem Schreiben darauf hin, daß die überspitzte „neue Sachlichkeit“ bewußt auf die Mitwirkung der bildenden Kunst und des künstlerisch schaffenden Handwerks verzichtet und damit den deutschen Kulturschaffenden die Möglichkeit genommen habe, an den großen Aufgaben der Baukunst den künstlerischen Ausdruck des Volksganzen mitzuformen. Die nationalsozialistische Regierung habe sich die Aufgabe gestellt, hier Wandel zu schaffen und im Rahmen des großen allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogrammes, insonderheit auf dem Gebiete des Bauwesens, dem kunst- und kulturschaffenden Menschen wieder Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeit zu gewähren. Der Minister ersucht in seinem Schreiben, daß zur Erreichung dieses Zweckes die Bauverwaltungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden voranschreiten, da sie durch ihr Beispiel anregend auf die privaten Bauherren wirken müssen. Er hält es für unerläßlich, daß bei allen Hochbauten (Neu-, Um- und Erweiterungsbauten) des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechtes und der Körperschaften, bei denen Reich, Länder oder Gemeinden die Aktienmehrheit der Geschäftsanteile besitzen, grundsätzlich ein angemessener Prozentsatz der Bausumme für die Erteilung von Aufträgen an bildende Künstler und Kunsthandwerker aufgewendet wird. Als Bausumme sind die gesamten Herstellungskosten des Baues anzusehen, mit Ausschluß der Kosten für den Erwerb und die Aufschließung des Baugrundstückes. Von dem aufgestellten Grundsatz sollen, abgesehen von Bauten für untergeordnete Zwecke, die in keiner Beziehung zu Straßen oder Plätzen stehen, nur die Bauten ausgenommen werden, deren Bausumme den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigt. Zu den Arbeiten der bildenden Künste und des Kunsthandwerks rechnet der Minister u. a. Kunstschöpfungen auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei, Schmiedekunst, Gießerei, Kunstglaserei, Kunstschnitzerei, Kunsttischlerei und ähnlicher Kunsthandwerke. Dagegen rechnet er nicht dazu alle serien- und fabrikmäßig hergestellten Erzeugnisse sowie rein handwerkliche Arbeiten ohne künstlerische Bedeutung wie Anstreicherarbeiten, Stukkaturarbeiten üblicher Art und dergleichen. Es soll Vorsorge dafür getroffen werden, daß das mit dem Bau verbundene oder innerhalb des Baues angebrachte Kunstwerk nicht um seiner selbst willen als zwecklose Zutat, sondern sinnvoll in Beziehung zu dem Zweck des Gebäudes, zu den örtlichen Begebenheiten und zur Umgebung gebracht wird. Zu den auf diese Weise zu vergebenden künstlerischen Arbeiten sollen Künstler, die einen Lehrauftrag haben oder in irgendeinem Beamten- oder Angestelltenverhältnis stehen, nur ausnahmsweise herangezogen werden.

Ausstellung deutscher Baukünstler in Rom

In Rom hat im Frühjahr dieses Jahres die Zweite Internationale Ausstellung christlicher Kunst in den Räumen der Akademie am Borghese-Garten stattgefunden. Veranstalter der Ausstellung, die auch von der Kurie unterstützt wurde, war die „Opera Nazionale del Mezzo Giorno“. Ausgestellt hatten außer Italien und der „Città del Vaticano“ folgende Länder: Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Den einzelnen Ländern standen jeweils eigene Räume oder wenigstens getrennte Abteilungen zur Verfügung. Die deutsche Abteilung war von Architekt Döllgast und Professor Dr. Lill, beide in München, eingerichtet worden. Sie gewährte einen guten Querschnitt durch die besten deutschen Leistungen auf dem Gebiete der christlichen Kunst und insbesondere der

christlichen Baukunst der letzten Jahre. In Zeitungsberichten wurden besonders die Arbeiten von Prof. Boßlet und Prof. Holzmeister lobend hervorgehoben.

Zweite Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste betr. Wettbewerbe

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig, hat am 16. Mai 1934 eine zweite Anordnung zur Durchführung von Wettbewerben erlassen, die 16 Abschnitte (Paragraphen) umfaßt. Der erste Abschnitt betrifft allgemeine Gesichtspunkte, der zweite die Teilnahmeberechtigung, der dritte allgemeine Angaben zum Wettbewerbsprogramm. Der vierte Abschnitt gibt u. a. an, welche notwendigen technischen Angaben und Unterlagen zur Lösung des Wettbewerbes das Programm auf dem Gebiete der Baukunst enthalten soll. Dazu gehören u. a. die Lage des Bauplatzes, die Beschaffenheit der Baustelle, die Grund- und Hochwasserverhältnisse, die Verkehrsverhältnisse und -bedürfnisse, die zulässige Bebaubarkeit des Grundstückes, die wichtigsten einschlägigen Bestimmungen der örtlichen Bauverordnungen, die zur Verfügung stehenden Hauptbaustoffe, falls diese sich in festen Grenzen halten sollen, und ihre Berechnungsweise (die Kostenermittlung darf bei Hochbauten nur nach dem umbauten Raum gefordert werden, wobei die Art der Berechnung des letzteren und die einzusetzenden Einheitspreise anzugeben sind). Nach Abschnitt 5, der die Angaben über den Leistungsumfang behandelt, ist auch die Zeichenart der einzureichenden Zeichnungen anzugeben. Falls ein Schaubild verlangt wird, ist der Maßstab und die Blattgröße vorzuschreiben, in der Regel auch der Standpunkt festzulegen. Die geometrischen Zeichnungen dürfen bei Hochbauten in der Regel nicht in einem größeren Maßstabe als 1:200 verlangt werden. Das Bauprogramm soll nach Abschnitt 6 die Forderungen, auf die bei der Beurteilung entscheidender Wert gelegt wird, klar herausheben. Nach der Anordnung gehört die Einhaltung der vorgeschriebenen Baukosten im Entwurf zu den entscheidenden Forderungen des Bauprogramms. Alle Arbeiten, welche diese Forderung nicht erfüllen, wird der Auslober von der Preisverteilung ausschließen. Im Abschnitt 7 sind die Aufgaben des Vorprüfers geregelt. Der Vorprüfer scheidet die Arbeiten, die über die Anforderungen des Programms hinausgehen, oder Teile, die den Bestimmungen des Programms nicht entsprechen, aus. Die ausgeschiedenen Stücke gelten als Verstoß gegen das Programm und werden dem Preisgericht weder vor der Preisverteilung vorgelegt, noch mit Preisen ausgezeichnet. Bei der Regelung der allgemeinen Pflichten der Preisrichter im Abschnitt 8 wird gesagt, daß ein Gedankenaustausch zwischen Preisrichtern und einzelnen Bewerbern ebenso wie die zwischen den Preisrichtern über die mutmaßliche Person des Urhebers einer Arbeit vor oder während der Verhandlung und vor dem Öffnen der Umschläge unzulässig ist. Der Vorsitzende des Preisgerichts hat nach Abschnitt 10 zu Beginn der Sitzung des Preisgerichts die für die Beurteilung maßgebenden allgemeinen und besonderen Punkte zu erläutern. Darüber hinausgehende Richtlinien dürfen vom Preisgericht für die Beurteilung nicht aufgestellt werden. Gemäß Abschnitt 11 ist jede Arbeit, die an irgendeiner Stelle eine direkte oder indirekte Angabe trägt, die geeignet ist, die Persönlichkeit des Bewerbers kenntlich zu machen, von der Beurteilung auszuschließen (handschriftliche Eintragungen werden als derartige Angaben gewertet). Die Aussonderung der besten Arbeiten hat nach Abschnitt 12 in verschiedenen Prüfungsgängen zu erfolgen. Von der zweiten Prüfung an entscheidet der Vorsitzende nach Anhören der Preisrichter über Ausscheidung oder Beibehaltung. Die Anzahl der in die engste Wahl

genommenen Arbeiten muß mindestens doppelt so groß sein wie die Zahl der vorgesehenen Preise und Ankäufe. Die in die engste Wahl genommenen Arbeiten sind einzeln schriftlich zu begutachten und sodann durch den Vorsitzenden nach Anhören der Preisrichter in der Reihenfolge ihres Wertes zu ordnen.

Jahresversammlung des Deutschen Museums

Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Museums, die Anfang Mai in München abgehalten worden ist, bildete in erster Linie eine Gedenkfeier für seinen kurz vorher verstorbenen Gründer Oskar von Miller. In der Ausschußsitzung wurde eine völlige Neuorganisation des Verwaltungsaufbaues durch wichtige Satzungsänderungen vorgenommen. Die Satzungen wurden dahin ergänzt, daß der Reichsstatthalter in Bayern für die Zeit seiner Amtsführung zum Ehrenpräsidenten berufen wird. Für die Wahl in den Ausschuß sollen wie bisher in erster Linie wissenschaftliche und technische Leistungen sowie Verdienste um das Museum maßgebend sein; dagegen ist eine Ausschußmitgliedschaft auf Grund der Einzahlung eines festen Beitrages in Zukunft nicht mehr möglich. Die Deutsche Arbeitsfront erhält das Recht, jeweils drei Vertreter in den Vorstandsrat zu entsenden. Um den neuen Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, trat der gesamte bisherige Ausschuß zurück; er wird nach den neuen Gesichtspunkten neu gewählt werden. Im Verlaufe der Tagung wurde durch den Vertreter der Reichsregierung die Mitteilung gemacht, daß das Reich im Einvernehmen mit dem Führer für den weiteren Ausbau des Deutschen Museums — der Bibliothekbau und vor allem der Kongreßsaal sind noch unvollendet — eine Million Mark bewilligt habe.

Wasserversorgung und Entwässerung in Siedlungen

Die „Deutsche Gesellschaft für Bauwesen“ hat im Jahre 1932 einen Ausschuß eingesetzt, dem die Aufgabe gestellt wurde, Richtlinien für die technisch-hygienische Wasser- und Abwasserwirtschaft in Siedlungen aufzustellen. Der Ausschuß setzte sich aus Vertretern der der genannten Gesellschaft angeschlossenen „Akademie für Städtebau“ und der bei der Gesellschaft bestehenden Abwasserfachgruppe zusammen. Die Richtlinien sollten diejenigen Gesichtspunkte enthalten, die bei der Regelung der Wasserversorgung und der Entwässerung von Siedlungen auf Grund der vorliegenden Erfahrungen von den Siedlungsträgern und den Aufsichtsstellen als grundlegend zu beachten sind. Der genannte Ausschuß hat seine Arbeiten kürzlich vorläufig beendet und als Ergebnis dieser „Vorläufige Richtlinien“ vorgelegt. Der Deutsche Gemeindetag soll diese den Städten zur Begutachtung übersenden. Nach Ablauf einer bestimmten Prüfungs- und Bewährungsfrist sollen die Richtlinien unter Benutzung der von den Städten gemachten abweichenden Erfahrungen ihre endgültige Fassung erhalten.

Keine Reichsbaudarlehen für Eigenheime mehr

Der Reichsarbeitsminister hat eine Mitteilung herausgegeben, daß für eine Fortsetzung der Eigenheimbauaktion vom Reich zunächst weitere Mittel nicht bereitgestellt werden können. Obwohl die Förderung des Eigenheimbaues durchaus wünschenswert erscheine, müsse sie zu Gunsten dringenderer Arbeiten vorerst zurückgestellt werden.

Dagegen neue Mittel der Reichsanstalt für Eigenheimbauten

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit Rundschreiben vom 19. Mai dieses Jahres aus den für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge bereitgestellten Mitteln der Reichsanstalt neuerdings

zwei Millionen Mark zur Förderung von Eigenheimbauten zur Verfügung gestellt. Die Frist für die späteste Bauvollendung, auch schon für die bisher bereitgestellten Beträge, ist gleichzeitig bis zum 31. Dezember 1934 verlängert worden (bisher endete diese Frist für die Mittel der Reichsanstalt mit dem 31. März 1934). Die bereitgestellten Beträge können auf das Haushaltsjahr 1935 nicht übertragen werden; infolgedessen soll bei jeder Einzelbewilligung aus diesen Mitteln darauf hingewiesen werden, daß eine Zahlung des Förderungsbetrages nach dem 31. März 1935 nicht mehr erfolgen kann. Der Betrag von 2 Millionen Mark ist nach dem üblichen Schlüssel auf die Länder verteilt worden.

Die Berliner Handelskammer für weitere Instandsetzungszuschüsse

Dem Reichswirtschaftsminister hat die Berliner Industrie- und Handelskammer eine Denkschrift mit Vorschlägen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung vorgelegt. Dabei setzt sich die Berliner Handelskammer insbesondere für eine Verlängerung der Aktion der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Belebung des Baumarktes ein. In der Eingabe heißt es: „Diese Verlängerung wird auch vom fiskalischen Standpunkt aus schon deswegen möglich sein, weil infolge der Wiedereingliederung weiter Kreise in den Arbeitsprozeß das Aufkommen an Hauszinssteuerbeträgen sich bereits erhöht haben dürfte. In Anbetracht des wieder gestiegenen Baukostenindex und der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung ist zur Zeit nicht der Wohnungsneubau zu fördern, sondern in erster Linie die Ausnutzung von Altwohnungen durch Umbauten und Instandsetzungsarbeiten. Eine derartige Belebung des Baumarktes ist auch deshalb besonders wertvoll, weil an der Finanzierung der betreffenden Arbeiten die Hausbesitzer in größerem Umfange beteiligt sind und damit die private Initiative eingeschaltet ist.“

Zwischenkredite der Deutschen Bau- und Bodenbank für die Bausparkassen

Auf Vorstellung des Reichsverbandes der Bausparkassen hat sich die Deutsche Bau- und Bodenbank bereit erklärt, den Bausparkassen außer dem großen Wechselkredit, von dem ungefähr 60 Millionen Mark in Anspruch genommen worden sind, einen Betrag von fünf Millionen Mark für Zwischenkredite zur Verfügung zu stellen. Mit diesen Mitteln werden Vorschüsse auf Zuteilungen gegeben, und zwar unter der Voraussetzung, daß die Bauvorhaben im Laufe des Jahres 1934 in Angriff genommen werden. Die Laufdauer der Zwischenkredite beträgt bis zu drei Jahren, jedoch längstens bis zum 1. Juli 1937. Will ein Sparer diesen Zwischenkredit in Anspruch nehmen, so muß die Bausparkasse bestätigen, daß die Zuteilung der bevorschussten Sparsumme innerhalb der nächsten drei Jahre zu erwarten ist.

Geldfragen der Bauwirtschaft

Unter dieser Überschrift behandelt die „Deutsche Bauhütte“ die Schwierigkeiten, die der Bauwirtschaft durch die Verhältnisse auf dem Geldmarkt erwachsen. Die finanzielle Unsicherheit hat drei Quellen: Die erste ist der Abschnürungszustand der Gesamtwirtschaft vom Ausland, das wohl Geld in Form von Devisen, aber nicht unsere Waren haben will. Die zweite Quelle ist der gestörte Wirtschaftsertrag und die Steuerüberlastung, die den Mangel an Bau- und Hypothekengeld zur Folge haben. Drittens ist die „Zinsschlange“ zu erwähnen. Wenn auch für die Zukunft eine starke Senkung der Zinsen versprochen ist, so halten doch starke Mächte beim Abruf von Leihgeld an zu geringen Raten und zu hohen Zinssätzen fest. In diesem Zusammenhang werden in dem Aufsatz die Forderungen geäußert, die

heute immer noch von Hypothekenbanken gestellt werden dürfen. Derartigen Wirtschaftsknebelungen müsse im nationalsozialistischen Staate entgegengetreten werden. Die Schwierigkeiten liegen nur in dem Fehlen des privaten Geldes. Der Aufsatz stellt zwei Beispiele einander gegenüber. Nach den Ergebnissen der Statistik über die Bauproduktion ist deren Bruttowert für das Jahr 1933 auf 3 Milliarden Mark zu schätzen, während dieser im Jahre vorher nur 2,2 Milliarden Mark betrug. Diese kräftige Steigerung kam aber keineswegs vorwiegend dem Architekten und dem Baugewerbe zugute, vielmehr fast ausschließlich dem durch die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand geförderten Tiefbau und Straßenbau. Deren Produktion ist von nicht ganz einer Milliarde Mark im Jahre 1932 innerhalb eines Jahres bis Ende 1933 auf 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Das waren aber sogenannte öffentliche Arbeiten. Im Vergleich dazu beträgt auf einem anderen Gebiete, auf dem solche Mittel nicht zur Verfügung standen, nämlich dem der Wohnungsbeschaffung, der Reinzugang an Wohnungen im Jahre 1932: 47399, im Jahre 1933: 59899, während aber im Jahre 1931 bereits 115478 Wohnungen erbaut wurden (einschließlich 21181 Umbauwohnungen). Dieser Rückgang der Zahlen findet seine Erklärung darin, daß zur Ausführung von Wohnungsbauten mehr privates Geld gehört, als vorhanden ist. Das Baugewerbe braucht als stärkstes Schlüsselgewerbe zur Zahlung für Arbeitslöhne, für Boden- und Bauausführung einen ungestörten Geldfluß, um den ganzen Organismus des neuen Staates im Großteile seiner Zellen mit Blut und Leben zu erfüllen.

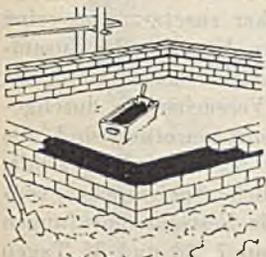
Unberechtigte Preissteigerungen in der Bauwirtschaft

In einem Aufsatz der Zeitschrift „Bauen, Siedeln, Wohnen“ über dieses Thema wird darauf hingewiesen, daß ein beliebtes Mittel für Preissteigerungen die Ringbildung bei Ausschreibungen sei, die neuerdings in der Bauwirtschaft wieder besonders oft beobachtet werde. Hierfür führt die genannte Zeitschrift eine ganze Reihe von Beispielen an. So sind z. B. in Wesermünde bei einer Ausschreibung von Malerarbeiten unter 10 abgegebenen Angeboten 6 Angebote mit genau derselben Preisforderung festgestellt worden, die zweifellos auf eine vorherige Verständigung der betreffenden Malermeister zurückzuführen war. Nach Meldungen aus Pommern stehen die Bauherren bei jeder Ausschreibung einer geschlossenen Ringbildung gegenüber, wobei die Preise unangenehm heraufgesetzt werden. Auch aus Oberschlesien wird über ähnliche Preistreiberien örtlicher Unternehmer berichtet. Ein ausführlicher Bericht aus Hessen meldet eine Baukostensteigerung von 20 bis 30 v. H. gegenüber dem Stand von 1933. Da durch Maßnahmen der geschilderten Art der gesunde Wettbewerb unterbunden wird, tritt der „Völ-

kische Beobachter“ für öffentliche Bekanntgabe der Urheber solcher Preistreiberien ein, die als Saboteure des deutschen Aufbaues angeprangert werden müßten. Die Reichsregierung und die Regierungen der Länder sehen diesen Preistreiberien nicht ruhig zu. Den früheren, gegen unberechtigte Preissteigerungen gerichteten Erlassen des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministeriums sind neue Verordnungen des Reichswirtschaftsministeriums, des Preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit und des Württembergischen Wirtschaftsministers gefolgt. Auch der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat in einem an die Badische Industrie- und Handelskammer gerichteten Erlaß die der Kammer angeschlossenen Verbände und Innungen dringend vor Preissteigerungen gewarnt. Die eingangs genannte Zeitschrift weist in diesem Zusammenhang auf die deutschen Bauhütten hin, die auf dem Standpunkt stehen, daß nur eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Vorrechnung einen idealen Wettbewerb ermögliche. Ihre offene, jeden Vergleich gestattende Rechnungslegung richte sowohl das Schleuderangebot wie die Ueberforderung. Die ohne persönlichen Eigennutz arbeitenden Bauhütten seien deshalb als Preisregler in der Bauwirtschaft nicht zu entbehren.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen

Das Reichswirtschaftsministerium hat am 16. Mai 1934 eine Verordnung gegen Preissteigerungen erlassen. Veranlassung zu dieser Verordnung gab der Umstand, daß ein Teil der Unternehmerschaft den durch die planmäßige Tätigkeit der Reichsregierung herbeigeführten wirtschaftlichen Auftrieb zu einer ungerechtfertigten Gewinnsteigerung auszunutzen versucht hat. Die Verordnung bestimmt, daß für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs bis auf weiteres ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen keine Mindestpreise, Mindestverarbeitungspreisen, Mindesthandelspreisen, Höchstnachsätze oder Mindestzuschläge für den inländischen Geschäftsverkehr verabredet, festgesetzt oder empfohlen werden dürfen. Soweit solche Verabredungen, Festsetzungen oder Empfehlungen bereits bestehen, dürfen sie ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstelle nicht zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Von dieser Bestimmung werden u. a. auch Baustoffe und Bauleistungen betroffen. Soweit bisher Behörden auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 Mindestpreise festgesetzt haben, werden diese aufgehoben. Preisüberwachungsstellen sind für örtlich begrenzte Preisregelungen die Regierungspräsidenten, in den übrigen Ländern die obersten Landesbehörden. Der Reichswirtschaftsminister hat sich vorbehalten, die sonstigen Preisregelungen selbst zu bearbeiten. Er hat gleichzeitig den Preis-



Bitumenmörtel

Aristogen.

Isolierung, mehrfarbig und vielgestaltig



Isolierung, bunt u. schwarz

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 20

überwachungsstellen zur Bekämpfung von Preissteigerungen nicht nur durch Verbände, sondern auch seitens einzelner Unternehmer, noch weitere Befugnisse übertragen. Bei Feststellung ungerechtfertigter Preissteigerungen sollen nicht nur Verbände aufgelöst werden, sondern der Reichswirtschaftsminister wird gegebenenfalls auch die Schließung von Betrieben anordnen und gegen die Schuldigen mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

Das Reichswirtschaftsministerium gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen und Verdingungskartelle

Das Reichswirtschaftsministerium hat unter dem 9. Mai 1934 eine Verordnung über Verdingungskartelle erlassen. Veranlassung dazu gab die Feststellung des genannten Ministeriums, daß durch Ringbildungen gegenüber Ausschreibungen der öffentlichen Hand die Baukosten nicht unerheblich gestiegen sind. Das Reichswirtschaftsministerium ist der Auffassung, daß durch solche Preissteigerungen der Umfang der Bauvorhaben, die mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln durchgeführt werden können, in fühlbarer Weise eingeschränkt werden mit der Folge, daß der mit dem Einsatz öffentlicher Mittel erstrebte Erfolg einer möglichst umfassenden Arbeitsbeschaffung beeinträchtigt wird. Um dies zu verhindern, bestimmt die genannte Verordnung, daß Verdingungskartelle nichtig sind, soweit sie sich gegen Ausschreibungen von Bauleistungen (Hoch- und Tiefbau einschließlich Bodenverbesserung) durch öffentliche Stellen (wozu auch gemeinnützige Wohnungsunternehmen und gemischtwirtschaftliche Betriebe gehören) auswirken, bei denen die ausschreibende Stelle erklärt, daß für das Vergabungsverfahren die Bestimmungen der Verdingungsordnung für Bauleistungen maßgebend sein sollen. Dieser Bestimmung liegt die Überlegung zugrunde, daß, wenn die Anwendung der Verdingungsordnung gewährleistet ist, für die Anbieter ein Bedürfnis, sich durch Verdingungskartelle gegen Preisschleuderei und Preisdrückerei zu schützen, nicht besteht, daß vielmehr in solchen Fällen der Zusammenschluß eine nicht gerechtfertigte Einschränkung der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit bedeutet und daß dem Gemeinwohl am besten gedient ist, wenn in solchen Fällen die Leistungsfähigkeit der einzelnen Anbieter im freien Wettbewerb zur Geltung kommt. Die Verordnung geht also darauf aus, die Verdingungsordnung zur Grundlage aller Bauvergaben zu machen. Bei Ausschreibungen, bei denen dies nicht der Fall ist, bleiben die Verdingungskartelle unberührt. Dasselbe ist der Fall, soweit die Kartelle Regelungen für den allgemeinen Geschäftsverkehr ihrer Mitglieder treffen. Jedoch sieht die Verordnung vor, daß ihr Zweck nicht durch Umgehungshandlungen vereitelt wird. Unter Strafantrohung untersagt sie deshalb, auf die Entschließungsfreiheit eines Unternehmers über sein Verhalten gegenüber Ausschreibungen der erwähnten Art durch Empfehlungen, Druckausübung oder Vergeltungsmaßnahmen einzuwirken. Die Geltendmachung von Rechtsansprüchen (auf Grund eines gültig gebliebenen Vertrages oder auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb) wird durch dieses Verbot jedoch nicht berührt. Zu der Verordnung, die zunächst bis zum 31. März 1935 befristet ist, hat der Reichsfinanzminister am 22. Mai 1934 noch einen erläuternden Erlaß herausgegeben. Das Reichswirtschaftsministerium hat bekannt gegeben, daß weitere Maßnahmen gegen Preissteigerungen in Vorbereitung sind.

Die Bodenreform in der Tschechoslowakei ein Mißerfolg

Die durch die Bodenreform des tschechoslowakischen Staates neu geschaffene Agrarstruktur hat sich nach einer Meldung aus

Wien als vollkommen unhaltbar erwiesen. Diese Bodenreform, deren Durchführung schon seit Jahren betrieben wurde, hatte bekanntlich den Zweck, die tschechischen Legionäre für ihre dem Staat geleisteten Dienste mit Land zu belohnen. Die dabei neu geschaffenen Kleingüter und Siedlerstellen haben sich aber zu einem sehr großen Teil nicht als lebensfähig erwiesen und müssen infolgedessen dauernd vom Staat unterstützt werden. Insbesondere haben sich die Ackerzulagen für die Kleinbauern als viel zu klein erwiesen. Auch die Restgüter waren in den meisten Fällen nicht lebensfähig. Die verstaatlichten Wälder vergrößerten nur das Defizit der tschechoslowakischen Republik. Man will sich nun damit helfen, daß die Wälder in Gemeinde- und Genossenschaftsbesitz übergeführt werden und daß ein Großteil der Restgüter aufgelöst wird. Das dadurch verfügbare Ackerland soll Kleinbauern zugewiesen werden, um diesen ihre Existenz zu sichern. Jedenfalls hat sich herausgestellt, daß die Bodenreform in der Tschechoslowakei infolge ihrer vollkommen verfehlten Anlage der tschechoslowakischen Republik auf die Dauer nicht tragbare finanzielle Opfer zumutet.

Die Umsatzsteuerpflicht des Architekten

Von der Umsatzsteuer ist der Architekt, wie der Reichsfinanzhof bereits in einem Urteil vom 19. Mai 1933 ausgesprochen hat, als Künstler befreit, wenn die steuerpflichtigen Umsätze im Jahre 18000 RM. nicht übersteigen. Für die Befreiung des Architekten von der Umsatzsteuer ist eine neue Entscheidung des Reichsfinanzhofs bemerkenswert, die Dr. Brönner in der „Bauwelt“ mitteilt. Der oberste Steuergerichtshof hat in diesem neuen Urteil bei der Auslegung des Künstlerprivilegs des Architekten einen weitherzigeren Standpunkt eingenommen, als dies seitens der Finanzbehörden vielfach geschieht. Bei der Umsatzsteuer ist nicht wie bei der Einheitsbewertung und der Vermögenssteuer die „reine Kunst“ begünstigt, sondern auch die angewandte Kunst. Ausgeschlossen ist nur der Baugewerbetreibende und der Handwerker. Zur angewandten Kunst gehören auch bloße Nutzbauten, wenn ein Künstler sie aufführt. Auch die Tatsache, daß ein Architekt nur Nutzbauten ausgeführt hat, steht der Befreiung der Tätigkeit, wie der Reichsfinanzhof ausdrücklich sagt, nicht entgegen. Der Reichsfinanzhof hat es auch für abwegig erklärt, die Oberleitung eines Architekten in den rein künstlerischen und in einem kaufmännisch-technischen Bestandteil aufzuspalten. Die gesamte Leistung bilde vielmehr ein einheitliches Ganze. Das gelte beim Bauwerk nicht nur für Planung und Entwurf, sondern auch für die Oberleitung. An deren Übernahme könne daher die Befreiung des frei schaffenden Architekten nicht scheitern.

Zuckerkalk

Vor etwa einem Jahr kam aus Amerika die Nachricht, daß man dort mit Zucker baue. Die Nachricht lief darauf hinaus, daß man in Amerika dem Kalkmörtel Zucker zusetzte, was seine Festigkeit außerordentlich erhöhen sollte. Um über die Zusammenhänge zwischen Kalk und Zucker Klarheit zu schaffen, hat der Reichsverband Kalk eine größere Versuchsreihe durchgeführt, deren Ergebnisse nunmehr bekannt geworden sind. Als Ausgangsmaterial wurden verschiedene Sorten Kalk gewählt. Zugesetzt wurde nicht nur der gewöhnliche Speisezucker, sondern auch Rohrzucker und Melasse. Die Festigkeitsprüfungen wurden jeweils nach einer Lagerung von 7, 28 und 56 Tagen vorgenommen. Das Ergebnis der Prüfungen ging dahin, daß durch alle drei Zusätze die Zugfestigkeit tatsächlich erhöht, während die Druckfestigkeit weniger beeinflußt wurde. Des weiteren stellte sich aber heraus, daß sich von den sämtlichen

bei den Versuchen verwendeten Zusätzen die Melasse (also nicht der Zucker) als besonders günstig wirkendes Zusatzmittel erwies. Diesen Meldungen sei noch hinzugefügt, daß als Melasse der Rückstand bei der Zuckererzeugung bezeichnet wird.

*Eine Niederrheinische Werkbundaussstellung in Krefeld
Juni-August 1934*

Die Gruppe Niederrhein des Deutschen Werkbundes — DWB — mit dem Sitz in Krefeld, veranstaltet unter Mitwirkung der Stadt Krefeld-Uerdingen a. Rh. eine Ausstellung im Krefelder Museum vom 16. Juni bis 15. August 1934.

Diese Niederrheinische Werkbund-Ausstellung will nach langer Ruhezeit hier in Westdeutschland für den Werkbundgedanken werben, zugleich aber durch die Schau niederrheinischen Schaffens in einem größeren Rahmen auf die kulturpolitische Bedeutung des Niederrheins hinweisen.

Es werden in lebendiger Art, durch die Einfügung von Werkstätten, nur die besten Leistungen auf ihrem Gebiet am Niederrhein gezeigt, aus dem bodenständigen Handwerk, aus der Töpferei und der Bildwerkerei, aus der heimischen Textilindustrie, aus der religiösen Kunst und der Glasmalerei, aus dem guten Hausrat und Wohnbedarf. Ein besonderer Raum ist der Landes- und Volkskunde des Niederrheins gewidmet. Aufbauplan und Gesamtgestaltung besorgt Arch. E. Plinatus, Leiter der Gruppe Niederrhein des Deutschen Werkbundes.

Zugleich findet eine Sonderschau von guten holländischen kunstgewerblichen Arbeiten statt. Die Ausstellung gewinnt an Bedeutung durch eine Anfang Juli 1934 stattfindende Zusammenkunft der Werkbund-Mitglieder Westdeutschlands.

BERICHTIGUNG

Architekt Hans Hartl ist nicht Fachlehrer an der Städtischen Gewerbeschule in Wiesbaden, wie wir irrtümlicher Weise in einer Veröffentlichung auf Seite 208 in Heft 6 gemeint haben, sondern „Leiter der Fachklasse für Tischler und Innenarchitekten an der Städtischen Handwerkerschule“ dortselbst.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

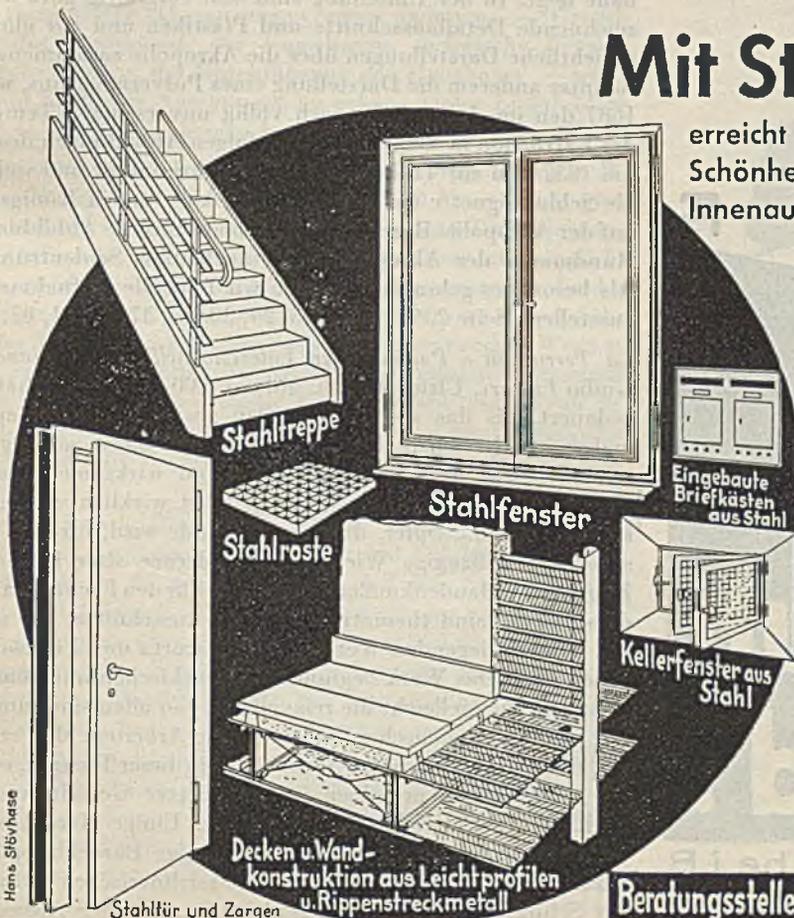
Neuere Postbauten in Bayern. Von Dr. Hans Karlinger. F. Bruckmann A.-G., München. 3. Heft. — Als drittes Heft der bereits vor mehreren Jahren begonnenen Folge erscheinen die Arbeiten der Bayerischen Oberpostdirektion in 214 Abbildungen mit begleitendem Text von Prof. Dr. Hans Karlinger. Ein größerer Teil der Arbeiten, insbesondere der neueren, ländlichen Postbauten ist unseren Lesern bereits bekannt. Die Auswahl der Ausschnitte der Lichtbilder ist ebenso ausgezeichnet gelungen, wie der einleitende Text des bekannten Kunsthistorikers und Schriftstellers. G. H.

Ladenbau. Von Adolf Schumacher. 478 Abb. und 75 Blatt Konstruktionszeichnungen. Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. 17.50 Mark. — Wer die sonstigen Fachbücher des Verlages Hoffmann nicht kennt, wird es kaum für möglich halten, wenn auf 160 Seiten ein derart vielgestaltiges Material zusammengetragen werden kann. Der als Städtebauer bekannte und jetzt in Basel amtlich tätige Verfasser hat es wirklich verstanden, mit diesem Werk bester Einführung in praktische und ästhetische Fragen uns einen umfassenden Überblick über die vielseitigen Aufgabengebiete für den Architekten auch in städtebaulicher Hinsicht zu geben. G. H.

Mit Stahlbauteilen

erreicht der fortschrittliche Architekt höchste Schönheit, Sauberkeit und Haltbarkeit im Innenausbau ohne Steigerung der Kosten.

Türen, Türcargen und Türschwellen,
Fenster, Kellerfenster,
Treppen, Fuß- und Wandleisten,
Bilderleisten und Putzckeleisten,
Putzträger aus Streckmetall und
Drahtgeflecht, Gitterroste,
Briefkästen, Müllschlucker usw.



Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf-Stahlhof





Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein
Junker & Ruh
Gasherd!

Junker & Ruh A.-G. Karlsruhe i. B.

Carlo Maderno. Von Nina Caslisch. Mit 70 Abb. im Text und 32 Tafeln. F. Bruckmann A.-G., München. Geh. 12 M., Ln. 14 M. — Im Gegensatz zu der bisher einzigen zusammenfassenden Arbeit über Carlo Maderno, einer populär gehaltenen biographischen Veröffentlichung von Antonio Munotz, der Versuch, der Künstlernatur Madernos, welcher einen außerordentlichen Einfluß inner- und außerhalb Roms hatte, noch in den Einzelheiten nachzugehen. Es handelt sich um ein zwar ausgesprochen kunsthistorisches Werk, mit dem Ziel der Einfügung von Madernos Werk an die richtige Stelle der Bau- und Kulturgeschichte seiner Zeit, und doch ist gerade für den Architekten das Werk besonders interessant, weil es die Werke Madernos in exakter Darstellung, Auswahl und Form bringt. G. H.

Der Preußische Stil: Von Moeller van den Bruck. 3. Aufl. mit 30 Bildtafeln. Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau. Kart. 5.80 M., Ln. 7.80 M. — Moeller van den Bruck, einer der wirksamsten Vorbereiter des Nationalsozialismus, hat mit diesem Buch deutschem Kulturansehen einen wirklich wertvollen Dienst geleistet, indem er die Einheit großer gestaltender Persönlichkeiten in materieller und ideeller Leistung auch im künstlerischen Werk Friedrichs des Großen nachgewiesen hat. G. H.

Die Akropolis. Von Walter Hege und Gerhart Yodenwaldt. Deutscher Kunstverlag, Berlin. — Wenn je ein Buch mit Liebe geschaffen worden ist, dann dürfte es wohl bei dem vorliegenden, wundervollen Bildwerk über die Akropolis geschehen sein. Wie ein Jäger auf die edle Jagdbeute, so hat hier der Verfasser die besten und günstigsten Augenblicke der Belichtung und die besten Standpunkte für den jeweiligen Gegenstand mit seinem Kamera-Auge erreicht, und zwar unter Vermeidung jedweder Romantik, die ja bekanntlich gerade im Lichtbild besonders nahe liegt. In der Einteilung sind sehr sorgfältig gute und bezeichnende Detailausschnitte und Plastiken und vor allem geschichtliche Darstellungen über die Akropolis zusammengefaßt, so unter anderem die Darstellung eines Pulvermagazins, welches 1687 den im Jahre 1670 noch völlig unversehrten Tempelbau des Parthenon in Schutt legte. Es folgen Abbildungen desselben um 1837 und zur Türkenzeit im 18. Jahrhundert und weiterhin als Schlußvignette ein Entwurf Schinkels für ein Königsschloß auf der Akropolis. Bezeichnend erscheint uns die Abbildung 120, Rundmauer der Akropolis mit eingebauten Säulentrümmern. Als besonders gelungen möchten wir folgende Aufnahmen herausstellen: Seite 2, 9, 10, 14, 25, 29, 30, 35, 37, 49, 81, 85. G. H.

La Terracotta e Parimenti in Laterizio nell' Arte italiana. Von Giulio Ferrari, Ulrico Hoepli, Milano. 200 Lire. — Es hat lange gedauert, bis das an wundervollen geschichtlichen Baudenkmalern wohl reichste Land endlich selbst daran gegangen ist, seine Schätze auch in sorgfältiger und wirksamer Weise zu publizieren. Dem Verlag Hoepli gebührt wirklich wahre Anerkennung für die Opfer, die er nicht müde wird, für eine ausgesprochen großzügige Wiedergabe moderner alter italienischer Bauten und Baudenkmalern zu bringen. Für den Fachmann besonders reizvoll sind thematisch so enge Ausschnitte, wie sie hier mit dem vorliegenden Werk über Terracotta und Fußböden gegeben sind. Das Werk beginnt mit etruskischen und römischen Arbeiten, die vielleicht die reizvollsten von allen sind, und fährt fort mit den romanischen und gotischen Arbeiten. Man erkennt, daß die Renaissance nicht Neuschöpferin dieser Technik, sondern nur Fortführerin derselben in veränderter Gestalt und noch reichlicherer Entwicklung gewesen ist. Einige Barockbeispiele schließen die Lichtbildtafeln. Auf die zeichnerischen Aufnahmen am Schluß, welche vielleicht nicht in günstiger Auswahl ge-

troffen sind, könnte man indessen leicht verzichten. Besonders wertvoll an dem Werk ist ein in der Darstellung voll gelungener Zusammenhang zwischen Bau und Plastik. G. H.

Die germanische Gotik. Von Dr. Franz Bock. Mit 16 Textabb. und 56 Abb. auf Kunstdrucktafeln. J. F. Lehmanns Verlag, München. Kart. 4 M. — Der Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Berlin, Dr. Bock, behandelt die germanische Gotik hier von einem ganz besonders im Zuge der Zeit liegenden Standpunkt aus. Er führt sie im wesentlichen zwar auf den germanischen Norden zurück, von wo die Normannen, also die skandinavischen Wikinger, sie über Nordfrankreich nach ganz Europa trugen. Dem Zwecke der Schrift entsprechend ist nicht nur die Architektur allein behandelt, sondern in engen Zusammenhang mit Bildhauerei, Malerei und Literatur gebracht. So findet der Verfasser von der Einmastkirche leicht den Weg zur Weltesehe, als Weltachse in der Edda. Sie sei eine mythische Phantasiespiegelung der Mittelstütze des altgermanischen bzw. isländischen Hauses. Auch für den Architekten ist es ungeheuer lehrreich und interessant, diese vielseitige, von großem historischem Wissen zeugende Schrift zu lesen. G. H.

Wohnräume der Gegenwart. Von Gustav Adolf Platz. Mit 400 Beispielen neuzeitlicher Wohnräume jeder Art. Propyläen-Verlag, Berlin. Halbleinen 34 M., Halbleder 38 M. — Der als Fachschriftsteller wohlbekannte Architekt G. A. Platz behandelt mit diesem Werk in großer Ausführlichkeit und Gründlichkeit den modernen Wohnraum. Gerade die sehr sorgfältige Behandlung der Entwicklung der modernen Wohnung vor dem Kriege, vor allem in England, Deutschland und Österreich, geben den aus der Nachkriegszeit in allen Ländern gesammelten Beispielen eine das Urteil bildende Grundlage. Der Verfasser bemüht sich durch thematische Abgrenzungen unter anderem: — Grundfragen des Hausbaues, der Einzelraum, technische Fragen, ästhetische Fragen, die Durchführung des Hausbaues — wertvolle und bleibende Anregungen zu geben. Außer Lichtbildern sind viele Farbtafeln beigegeben. G. H.

An einen werdenden Baumeister. Von Gustav Wolf. Georg D. W. Callwey, München. Geh. 90 Pfg., Ppbd. 1.50 M. — Nicht günstiger als in diesen Zeiten der Neuordnung und Umschichtung der Begriffe und Zuständigkeiten konnte diese eindringliche und im wesentlichen präzise kleine Schrift an einen werdenden Baumeister erscheinen. In Gestalt eines Briefes an seinen Sohn sucht der Verfasser den angehenden Baumeister rechte Wege zu weisen und ihm möglichst viel an Mißverständnissen fernzuhalten, die vielen von uns manche Jahre und wertvolle Kraft gekostet haben. Darum sei diese Schrift vor allen den jungen, aber auch den schon im Beruf stehenden Fachkollegen aufs wärmste empfohlen. G. H.

Straßenbau. Von A. Heeb und A. Kölmel. Verlag und Druck von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Mit 142 Abbildungen. Ganzleinen 8.40 M. — In der Erkenntnis, daß dem Straßenbau im Aufbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung eine ganz überragende Bedeutung zukommt, muß ein solch umfassendes Werk aufrichtig begrüßt werden. Einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Straße folgen die Abhandlungen über das Straßenfahrzeug, die Straßenlinienführung, die bauliche Gestalt der Landstraße, über Entwurf und Absteckung, Unter- und Oberbau, Prüfverfahren für Straßendecken, Kosten und Wirtschaftlichkeit, Straßenbahnen und Reichsautobahnen. Der Wichtigkeit des Oberbaues mit seinen vielen Besonderheiten in bezug auf die Bauarten und Herstellungsmethoden ist in weitgehendem Maße Rechnung



CERESIT

Das weltbekannte Zementdichtungsmittel
gegen Wasserschäden und Feuchtigkeit in Bauwerken aller Art

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA/W



Das Edelerzeugnis eines rein
deutschen Familienunternehmens,
hergestellt nach patentantlichem
Verfahren

Das ideale Material für Mutterpausen!



Eine richtige Entscheidung

in der Bedachungsfrage treffen Sie, wenn Sie die fast 3 Jahrzehnte bewährte teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

wählen. Ein Bitumitektdach vereint alle Vorzüge in sich: leichtes Gewicht, gefälliges Aussehen, niederen Preis und überlegene Lebensdauer. Lesenswerte Druckschriften und Muster sind kostenlos erhältlich bei

J. A. BRAUN
Bitumitekwerk
STUTT-GART-CANNSTATT





Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemalle; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

Telephon 3603

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a.N.

IDEENWETTBEWERB

Zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung einer Führerschule, eines Gemeinschaftshauses, einer Sportanlage, einer Thingstätte und eines Schlageterhains in Düsseldorf wird hiermit ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Einzubeziehen ist die Planung des künftigen Ausstellungsgeländes und des Ausbaues des vorhandenen Stadions. Teilnahmeberechtigt sind die reichsangehörigen Mitglieder des Fachverbandes „Bund Deutscher Architekten e. V.“ in Verbindung mit den reichsangehörigen Mitgliedern der Fachverbände „Bund Deutscher Bildhauer e. V.“ und „Bund Deutscher Gartengestalter e. V.“ in der Reichskammer der bildenden Künste. Außerdem sind diejenigen reichsangehörigen Architekten, Bildhauer und Gartengestalter zugelassen, welche sich zur Aufnahme in den für sie zuständigen Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste angemeldet haben.

Die im Gebiet der freien Stadt Danzig ansässigen deutschstämmigen Künstler genannter Berufsgruppen sind gleichfalls teilnahmeberechtigt.

Die Unterlagen sind gegen Zahlung von 2 RM. von der Stadtverwaltung Düsseldorf, Amt 50, Burgplatz 2, Zimmer 56, vom 15. Juni d. J. ab erhältlich.

Zur Verteilung gelangen folgende Preise:

1. 5 gleiche Preise à 2000.— RM. = 10 000.— RM.
 2. 15 Ankäufe à 1000.— RM. = 15 000.— RM.
- zusammen 25 000.— RM.

Auf einstimmigen Beschluß des Preisrichters kann die Summe der Ankäufe auch in anderer Weise verteilt werden, jedoch der Ankauf nicht unter 500.— RM.

Die Entwürfe sind bis 10. September 1934, 18 Uhr, im Kunstpalast, Düsseldorf, Admiral-Scheer-Ufer 4, oder bei einer deutschen Postanstalt bis zur gleichen Zeit in Mappen verpackt einzureichen.

Köln-Lindenthal, den 26. Mai 1934

Hartmann-Lauterbacher

Obergebietsführer West der Hitlerjugend
und stellvertr. Reichsjugendführer

getragen. Hinsichtlich der *Straße im Siedlungsgebiet*, als deren Hauptforderung Einfachheit und Billigkeit voranzustellen ist (sie erhält im Normalfall eine vorläufige Befestigung, die, nach den Setzungen im Untergrund, einem späteren besseren Belag dann als Unterbau dient), sind wertvolle Aufschlüsse gegeben. Die Zeichnungen sind in ihrer Klarheit mustergültig. *H. Pf.*

Das kluge Alphabet. Konversationslexikon in 10 Bänden. Im Propyläen-Verlag, Berlin. — Entgegen der bisher üblichen Anordnung gelten nach der neuen, in reicher Erfahrung bewährten Weise die Umlaute ä, ö und ü stets als ae, oe und ue. ae (ä) wird also zwischen ad und af aufgeführt. Auch sonst sind zur Gewinnung klarer Übersicht alte Gepflogenheiten, die langes Suchen bedingten, ausgemerzt (bei Fremdwörtern ist die Aussprache vermerkt). Durch Bildbeigaben (auch farbige Tafeln) sind besonders ausgezeichnet die Belange von Baukunst, bildender Kunst und Kunstgewerbe, Rasseforschung, Völkerkunde, Geographie und Wohnkultur. Die überaus günstige Wahl des Handbuchformates und die vorbildliche Gesamtausstattung ermuntert wirklich zur Anschaffung des Werkes, das in jedem Band die „häufig vorkommenden Abkürzungen“, sowie ein alphabetisches Verzeichnis der Tafeln und Beilagen enthält. *H. Pf.*

Das lärmfreie Wohnhaus. Herausgegeben vom „Fachausschuß für Lärminderung“ beim „Verein Deutscher Ingenieure“. Mit 87 Abbildungen und 6 Tabellen. V-D-I-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7. — Die hier erläuterten Hilfsmittel und Erfahrungen sind eine Frucht der letzten Jahre. Erst jetzt erkennt man, daß ein hellhöriges Haus zu den minderwertigen zu rechnen ist, da es jeden Angriff auf unsere Nervenkraft unterstützt. Die Schrift ist, obgleich mit viel Humor in Bildern und Zitaten erfüllt, durchaus ernst in seinen wissenschaftlichen Gedankengängen, die den Lärmquellen, der Hallfähigkeit, den Erschütterungen mit Dämmungsmaßnahmen, wie Isolierung, Abschirmung, Trennmauern, Dichtungen usw. an Gebäudeteilen und Maschinen zuleibe rückt. Der Wege zu lärmfreien Wohnungen sind viele, hier sind sie erkannt, vorgezeichnet und gangbar gemacht. Die Hilfsmittel der Technik, Erfindungsgeist und Forschersinn nehmen den Kampf mit dem Lärmteufel erfolgreich auf. *H. Pf.*

Schutz- und Zierhecken. Von F. Saftenberg. Lehrmeister-Bücherei. Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig. — Ein unscheinbares Büchlein und doch ein wertvoller Berater für jeden Siedler und Gartenliebhaber, der nicht viel Geld für ein größeres Werk anlegen kann oder will. *X. Bl.*

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager
Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

Vom wirtschaftlichen Bauen. Herausgegeben von Regierungs-
baurat Rudolf Stegemann im Auftrage der „Freien Deutschen
Akademie für Bauforschung“. Verlag Oskar Laube, Dresden.
6.50 M. — Vorliegende Folge 13 behandelt eine wichtige Material-
frage, nämlich „Holz im Wohnungsbau“. Dem deutschen Holz
gebührt in der deutschen Wirtschaft unserer Tage eine besondere
Beachtung. Hier nun ist des Holzes Wert und Eignung als
Balkendecke im Hinblick auf alte und neue Ausführungsformen
untersucht. Die Beispiele sind der Baumesse-Siedlung Leipzig
entnommen. Besonders aufschlußreich sind die isometrischen
Darstellungen der Einzelheiten zu jedem der Grundrisse, wobei
auch der gesamte Werkstoffaufwand mit angegeben ist. Mes-
sungstabellen über Schalldämpfung, Eigenfrequenz usw., sowie
die Abhandlungen über „Gebrauchseigenschaften von Fuß-
böden“ und „Bauen mit Holz — alte Fehler und neue Wege“
geben die Gewähr, den dankbaren Baustoff Holz aufs gründ-
lichste kennen zu lernen. *H. Pf.*

Der Betonstraßenbau. Von Dr.-Ing. Franz Petry. Nr. 976 der
„Sammlung Götschen“. — Das mit 49 Abbildungen versehene
Bändchen schildert nach geschichtlichen Rückblicken den der-
zeitigen Stand des Betonstraßenbaus in Deutschland und
Nordamerika, sowie den Bau und Unterhalt derselben mit be-
sonderer Berücksichtigung des großen Maschineneinsatzes. Über
die Bauweisen der letzten Jahre, wie Straßenbau mit Solidität,
Rhoubenite, Ara-Hartstein-Plattenbelag, Basaltin, Torkretie-
rung und Stahlbetonüberzug, berichten fesselnde Sonderauf-
sätze. *H. Pf.*

Die automatische Ölfeuerung. Von Ing. Ernst Schnitzer. Verlag
A. Hartleben, Wien und Leipzig. Geheftet 2 M., Leinenband 3 M.
Band 395 der „Chemisch-technischen Bibliothek“. — Man
spricht von automatischer Ölfeuerung, die man bislang nur aus
Abhandlungen in Fachzeitschriften kennengelernt. Durch
dieses Nachschlagewerk ist nun der Weg in die eigentliche Lite-
ratur geebnet. Der Feuerungstechniker wie der Architekt und
Baumeister finden in den Kapiteln: Das Heizöl und seine Ge-
winnung — Die Bestandteile der Anlage — Die Wirtschaftlich-
keit — eine erschöpfende Behandlung des Themas, das gerade
jetzt in Deutschland durch Funde neuer Erdölquellen Gegen-
stand lebhaften Interesses geworden. Die 45 Abbildungen ver-
dienen besondere Erwähnung. *H. Pf.*

*Internationales Verzeichnis von Fachausdrücken im Wohnungs-
wesen und Städtebau.* Bezug: Internat. Verband f. Wohnungs-
wesen u. Städtebau, 25 Bedford Row, London W.C. 1. Preis
5.— d. — Das Buch ist ein Nachschlagewerk in 4 Sprachen (eng-
lisch, französisch, deutsch und italienisch) aller Ausdrücke oder
Erläuterungen der genannten Gebiete, die in nicht-technischen
zweisprachigen Wörterbüchern gewöhnlich nicht enthalten sind.
Gar mancher Architekt oder Bauingenieur, der mit Plänen des
Auslandes zu tun hatte, erinnert sich der Schwierigkeit, den
richtigen Ausdruck an die rechte Stelle zu setzen (schon bei der
Beschriftung fing es an). Noch mehr Vorsicht erforderte die
Übersetzung eines technischen Berichtes, wobei oft trotz des
zeitraubenden Studiums mehrerer Wörterbücher Unstimmig-
keiten unterliefen. Die Anordnung der Ausdrücke ist übersicht-
lich, die Begriffserläuterung vollkommen. *H. Pf.*

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Augustsburg i. E. Das Sächs. Ministerium der Justiz, Dresden
N 6, Hospitalstraße 7, schreibt einen Wettbewerb zur Gewin-
nung von Planungen für einen *Neubau des Amtsgerichtes* aus
unter aus Sachsen gebürtigen oder dort wohnhaften Architekten

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN

wetterfest, lichtecht, waschbar

INDUSTRIEWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus
Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt kostenl.
durch Sekretariat A 3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WORTT.

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzapfen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

Hausschwamm-
Bekämpfung
mit
Antinomine

Geruchlos
Langjährig erprobt
Bestens begutachtet

BAYER
"Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz - Abteilung
LEVERKUSEN A.R.H.



FENSTER
aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißfeld Eisenbau G.m.b.H. Dortmund-Aplerbeck



**DER
FLIETER-TÜRBSCHLAG
IST ZWECKMÄSSIG,
HALTBAR UND SCHÖN**

OHNE STIFT
OHNE SCHRAUBEN
D. R. P. D. R. P. a.

CARL FLIETER, VELBERT (RHLD.)

Elektrochemische Werke München
A.-G. Hüllriegelskreuth

Enkaüstin
für hochwertige
Mattölfarben

arischer Abstammung, soweit sie Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künstler sind. Preise: 1500 M., 1200 M., 1000 M. Einlieferungstermin ist der 15. August 1934. Die Unterlagen sind gegen 3 M. von der oben genannten Stelle zu beziehen.

Berlin. Die „Bauwelt“ schreibt anlässlich ihres 25. Jubiläumsganges unter allen dem Fachverband für Baukunst in der Reichskammer der bildenden Künste angehörenden Architekten zum 31. August 1934 einen Wettbewerb aus um das *teilbare, steuerfreie Einfamilienhaus*. Es handelt sich also darum, eine Grundrißlösung für ein Haus (schlüsselfertig 8000 bis 12000 M.) zu suchen, die wechselnden Anforderungen ev. Abvermietung eines Teiles entspricht. Preisrichter u. a.: Arch. Prof. Kurt Frick, Königsberg; Arch. Prof. Ernst Neufert, Weimar-Berlin, Arch. Prof. Fritz Norkauer, München-Weimar, Hauptschriftleiter der „Bauwelt“, Berlin. Preise: 500 M., 2 zu je 300 M., 3 zu je 200 M., 4 zu je 150 M. und 10 lobende Erwähnungen zu je 75 M.

Düsseldorf. Zu einem Wettbewerb für ein großes *Schlageterforum mit Ehrenhain, Aufmarschgelände, Sportarena, Gemeinschaftshaus* werden alle deutschen Künstler aufgerufen. Preise 25000 M. Einlieferungstermin ist der 3. September d. J. Unterlagen sind gegen 2 M. durch die Stadtverwaltung Düsseldorf zu erhalten.

Essen. Das Folkwang-Museum schreibt einen Wettbewerb aus zur Erlangung eines brauchbaren Vorschlages zur *dekorativen Ausgestaltung des runden Eingangsräumles* mit dem Minnebrunnen im Museum. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder deutsche Künstler, der am Ende des Jahres 1934 das 41. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Preis 6000 M., den der Preisträger innerhalb 5 Jahren in Monatsraten von je 100 M. ausgezahlt erhält. Einlieferungstermin ist der 15. Oktober 1934. Die näheren Wettbewerbsbedingungen sind vom Museum Folkwang, Essen, Bismarckstraße 64, zu erhalten.

Hannover. Der Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, Berlin NW 40, Roonstraße 5, erläßt einen Wettbewerb unter den deutschen Architekten, soweit sie Mitglieder der Kammer der bildenden Künste und in der Provinz Hannover ansässig sind, zur Erlangung von Ideenskizzen zum *Bau einer Jugendherberge* in Hannover. Preise: 1000, 800, 600, 400 M., sowie fünf Ankäufe zu je 1000 M. Einlieferungstermin ist der 25. Juli d. J. Unterlagen sind gegen 2 M. von der ausschreibenden Stelle zu beziehen.

Rostock. Der Einlieferungstermin zum Wettbewerb einer *Kongreßhalle* ist bis zum 16. Juli verlängert worden.

Uelzen (Hannover). Um Entwürfe zu einem *Kriegerdenkmal* schreibt der Denkmalsausschuß einen Wettbewerb unter den Künstlern der Provinz Hannover aus. Preise: 400, 250, 100 M. Einlieferungstermin ist der 10. Juli 1934. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 3 M. vom Mittelschuldirektor i. R. Meyerholz, Uelzen, zu beziehen.

Weiden (Oberpfalz). Das Stadtbauamt schreibt unter allen Architekten Bayerns deutscher Staatsangehörigkeit und arischer Abstammung einen Wettbewerb für eine *Stadtsparkasse* aus. Preise: 1500, 1000, 500 RM. Einlieferungstermin ist der 1. August 1934. Unterlagen sind gegen 2 M. vom Stadtbauamt Weiden zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Chur. Im Wettbewerb um ein *Kantonsspital* wurde folgender Entscheid gefällt: 1. Rang (4500 Fr.) Arch. F. G. Brun, Zürich, 2. Rang (4000 Fr.) Arch. Th. Kratzer, Chur, 3. Rang (3500 Fr.)

Arch. F. Largiadère, Erlenbach-Zürich, 4. Rang (3000 Fr.) Arch. H. Seiler, Pontresina, 5. Rang (2500 Fr.) Arch. A. Theus, Chur und Arch. Val. Koch, St. Moritz.

Dillingen. Im Wettbewerb um ein *Ehrenmal* erhielten den 1. Preis Arch. Nobis, Saarbrücken, den 2. Preis Arch. Karwath, Dillingen, den 3. Preis Dipl.-Ing. Focht, Wallerfangen. Die Weiterbearbeitung wurde Arch. Witzschel, Dillingen, übertragen.

Göppingen. Im Wettbewerb um Entwürfe für ein *Kreisverbandsgebäude* erhielten zwei 1. Preise (je 700 M.) O. Bengel, Göppingen, und R. Gruber, Eßlingen, einen 2. Preis (400 M.) Bengel u. Bostel, Göppingen. Angekauft zu je 250 M. wurden die Arbeiten von R. Hammer, O. Cziossek und J. Hohlbauch, sämtlich in Göppingen.

Gräfelfing bei München. Im Wettbewerb um Entwürfe für einen *Turn- und Sportplatz* erhielten den 1. Preis (400 M.) Lorenz Mesch senior und junior, Lochham, den 2. Preis (250 M.) B. Strobel und H. Schnitzlein, Lochham, den 3. Preis (200 M.) F. Prettnner und Linsenmayer, München. Angekauft mit 75 M. wurden die Arbeiten von Th. Pabst und Christoph Miller, München, sowie von K. Delisle, Solln.

Hamburg. Im Wettbewerb um eine *Kongreß-, Sport- und Ausstellungshalle* auf dem Heiligen Geistfelde erhielten den 1. Preis Arch. E. zu Putlitz, ferner Baurat Max Schmidt, Arch. H. Distel, Mitarbeiter E. Koch, W. Schlempe, Berlin (f. d. Aufmarsch), Siemens Bau-Union, Berlin (Konstruktion), Siemens-Schuckert-Werke, Hamburg (Beleuchtung), Prof. Dr. P. Behrens, Berlin; einen 2. Preis Arch. W. Tralau, Hamburg, Gg. Wellhausen, Fuhlsbüttel-Hamburg, K. Gutshow, Hamburg, Mitarbeiter Kl. Hoffmann, Hamburg, Baurat E. Petzold, Zittau (Akustik) Saube-Mielke, G. m. b. H., Berlin (Heizung und Lüftung), C. Flohr, A.-G., Berlin (Aufteiler- und Vorrichtungen), Bildh. Ruwoldt, Hamburg (Plastik), Konstruktion Dr.-Ing. II. Zippel, Hamburg, mit Alfr. Krupp A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen; einen 3. Preis Arch. P. Reindl, Hamburg, H. Möller, Harburg-Wilhelmsburg, Dipl.-Ing. W. Hinsch, Mitarbeiter Gust. Burmester, Zerbe & Harder, Hamburg, E. Heiniger, Hamburg, Rich. Laage, Hamburg, Dr.-Ing. M. Bach, Dipl.-Ing. F. Fischer, Reg.-Bmstr. K. Fiebelkorn, Hamburg, Alb. Lindhorst, Hamburg, Baurat Fr. Riedel, Hamburg-Volksdorf, P. Frank, Mitarbeiter W. Boje, Hamburg, Dipl.-Ing. E. Deimling, Hamburg, G. Langmaack, Hamburg, W. Zittlau, Mitarbeiter R. Bochmann, Cuxhaven, H. H. Sprotte, Hamburg.

Hamburg. Im Wettbewerb für ein *Denkmal* zu Ehren der Gefallenen der national-sozialistischen Erhebung auf der Moorweide erhielten den 1. Preis (2000 M.) Klophaus, Tachill, Becker; zwei 2. Preise (1350 M.) Arch. W. Reiner, Bildh. Alf. Ely, Arch. F. Höger, Bildh. H. Wagner; den 4. Preis (800 M.) Arch. E. Schäfer, Bildh. A. Schwede; den 5. Preis (500 M.) Arch. H. Brandt, Bildh. Ad. Brandt. Angekauft für je 300 M. wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. E. Deimling, Arch. H. Gropp, Bildh. Th. Ackermann, Bildh. Schmitt-Lenz, Dipl.-Ing. Arch. Dau.

Königsberg i. Pr. Im Wettbewerb für ein *Denkmal* der SA-Gefallenen erhielten den 1. Preis Arch. Göttgen, den 2. Preis Arch. Zeitler, den 3. Preis Arch. Locke u. Bildh. Rosenberg. Angekauft wurde ein Entwurf von Arch. Schlicht.

München. Im Wettbewerb um ein *Befreiungsdenkmal*, der unter Münchener Künstlern ausgeschrieben war, erhielten drei gleiche Preise von je 1000 M. Bildh. Frick, Vogl und L. Dietz. Zu je

Terranova K-Steinputz

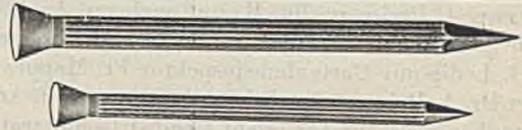


die weltbekanntesten farbigen Trockenmörtel für Außen- und Innenputz

Deutsches Erzeugnis
1893-1933

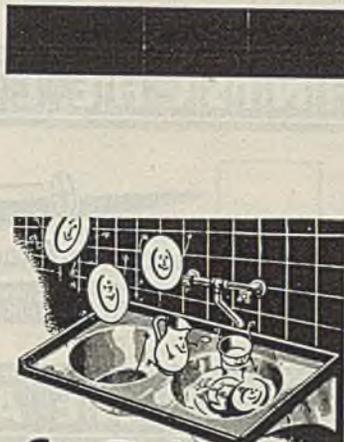
**Terranova- u. Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh**

Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg



Nägel S. & H.-Stahlnägel Marke „Baer“ DR Pa. u. DR GMa. Spezial-Stahlnägel zum Anschlagen von Fußleisten und Holzverkleidungen, direkt auf Beton, Ziegelstein und in härteste Eichenbretter. Kein Fugensuchen, kein Einmauern von Klötzen und Dübelsteinen.

Schürmann & Hilleke, Neuenrade i. W.



Eine Freude ist ...

EWAR-NICKOLO

der formenschöne Spültisch

Unverwundlich im Gebrauch

Prächtiges Aussehen Hygienisch
50% wassersparend Preiswert



Verlangen Sie Drucksachen

**ERNST WAGNER - APPARATEBAU
REUTLINGEN (Württ.)**

*Bewährte Dichtungstoffe
für den Bautenschutz!*

BIBER

zuverlässiges, nie versagendes
Mörtel-Dichtungsmittel.

Macht Verputz
dauernd wasserdicht!
Altbewährte Originalmarke!



GUSTAV BRAUN
BIBERWERK
Köln - Berlin - Stuttgart - Hamburg



**Franz Genth
KREFELD**

360 M. wurden angekauft die Arbeiten von Arch. Haindl mit Bildh. Fuchs, Dipl.-Ing. Hirner, Reg.-Bmstr. Merkenthaler, Maler Lachner und Bildh. Wimmer, Arch. Lutz u. Bildh. Parzinger, Reg.-Bmstr. Miller u. Bildh. L. Dietz, Bildh. Sternetseder u. Bildh. E. Dietz.

München. Zum Wettbewerb für eine *Erinnerungsstätte für die Wiedereroberung Münchens 1919* wird uns mitgeteilt, daß der im Juniheft 1934 auf Seite 187 unten wiedergegebene Entwurf von Arch. Franz Stadler, München, stammt.

Ostermundigen (Bern). Im Wettbewerb um Pläne für ein *Primarschulhaus mit Turnhalle* erhielten den 1. Preis (1000 Fr.) Päder & Jenny, Bern, den 2. Preis (600 Fr.) Arch. W. von Gunten, Bern, den 3. Preis Arch. E. Balmer, Bern.

Pirmasens. Im *Claus-Selzner-Wettbewerb* wurde ein erster Preis nicht vergeben, sondern die zur Verfügung stehende Summe wie folgt verteilt: vier 2. Preise zu 500 M., ein dritter Preis zu 300 M., zwei 4. Preise zu 200 M. und mehrere Anerkennungspreise zu je 100 M. Preisträger waren Arch. L. Herrmann und Bmstr. J. Ledig mit Gartenbausinspektor Fr. Mappes u. Dipl.-Landwirt Dr. A. Reimer, sämtliche in Limburgerhof, Arch. J. Uhl mit Gartenbausinspektor J. Fassold, Landwirtschaftsrat B. Rothgang u. R. Meißner, Pirmasens, Arch. K. Schuler mit Prof. Miller und Bezirksbaumwart Weckerle u. Studienrat Petersen, Kaiserslautern, Arch. J. Waldmann, Ludwigshafen, W. Peter, Kaiserslautern, A. Hardt mit Gartenbausinspektor F. Mappes und Dipl.-Landwirt G. Groß, Limburgerhof, Arch. W. Rennolet mit H. Diener und Gewerbeoberlehrer Huppert mit A. Kleber, Saarbrücken.

Rüstringen. Im Wettbewerb „*Adolf-Hitler-Siedlung*“ erhielten den 1. Preis Bmstr. Siemer, den 2. Preis Arch. Peters, den 3. Preis Bmstr. L. Lehmann, sämtlich in Rüstringen. Angekauft wurden zwei Entwürfe des Dipl.-Ing. W. Lübbers, Wilhelmshaven, und ein solcher der Arch. Eckermann u. Kummer, Wilhelmshaven.

Schaan (Liechtenstein). Im internationalen Wettbewerb um ein *Töchter-Institut* erhielt den 1. Preis Arch. E. Hinderer, Schaan, den 2. Preis Arch. Feßler, Innsbruck, den 3. Preis Arch. Armbruster, Vaduz.

Schwäbisch-Gmünd. Im Wettbewerb um ein *Kriegerdenkmal* erhielten den 1. Preis Bildh. E. Fritz, Eßlingen, den 2. Preis Arch. F. Schöne und Prof. Fehrle, Schwäb.-Gmünd, den 3. Preis Prof. Alb. Holl, Schwäb.-Gmünd. Angekauft wurden die Entwürfe von Bildh. K. B. Ott, Göppingen, und von Bildh. Pauschinger, Stuttgart, zum Ankauf empfohlen der Entwurf von A. Billingmaiers, Schwäb.-Gmünd.

Stuttgart. Im Wettbewerb um einen *Marktbrunnen* erhielten den 1. Preis Arch. H. Volkart mit Bildh. Lilli u. K. Kerzinger, Stuttgart, den 2. Preis Bildh. Jos. Walz, Rottenburg a. N., den 3. Preis Bildh. F. Christaller u. Arch. Dipl.-Ing. E. Lenwerder, Stuttgart. Angekauft wurden die Arbeiten von Baurat E. Hummel u. Bildh. H. Körner, Eßlingen a. N., Bildh. W. Ostermayer, H. W. Brellocks u. E. Yelin, sämtliche in Stuttgart.

Waiblingen. Im Wettbewerb um ein *Haus der Arbeit*, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgeschrieben hatte, erhielten den 1. Preis Aug. Höfer, den 2. Preis E. Kühner. Weiter erhielten Preise O. Geisert, E. Bayer, D. Tochtermann, M. Schmelzer und M. Schiller, sämtlich in Waiblingen.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb.-Strel. Staatl. anerk.
 Maschinenbau, Elektrotechnik,
 Flugzeug-, Autob., Heizg., Hoobb.,
 Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. fr
 Für Abiturienten kürz. Studium
FLUGBETRIEB

STAATL. ANERKANNTE

Ingenieur-Akademie, Wismar OST-SEE
 FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
 ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFB AU

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
 Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-
 Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann
 Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten
 staatlich anerkannt - Druckmaschinen f. rel.
FRIEDBERG I. H.

KLEINE ANZEIGEN

Architekt (Dr. ing.)

mit 6 jähriger Hochbaupraxis
 sucht **passend. Arbeitskreis**
 in Baugeschäft oder Architek-
 turbüro in Süddeutschland.
 Zuschriften erb. unter **Bm. 108**
 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Blitzableiter-Anlagen Fahnenstangen, Ant.-Maste

XAVER KIRCHHOFF GmbH.
 Berlin-Friedenau (Gegr. 1881)
 Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

ARCHITEKT (Baurat, Reg.-Baumeister)

gewandt in Verhandlungen, für die Privatpraxis geeignet,
gesucht

Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Ausführlichen
 Lebenslauf (handgeschrieben) mit Lichtbild u. Zeugnissen
 unter **Bm. 103** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

ARCHITEKT

24 Jahre alt, 2 Sem. Breslauer, 4 Sem. Düsseld. K. A. Staatl.
 Baugew.-Schule mit gut abs., handw. Vorb., Mitarb. an erfolg-
 reich. Wettbew.-Arb. **sucht Stellung** f. Mitte Juli od. Aug.
 Angebote erb. unter **Bm. 104** an die Anz.-Abt. d. Bl.


Bester Holzschutzanstrich
Avenarius Carbolineum
 seit 50 Jahren erprobte Originalmarke
 jetzt auch in Grün, Rot & Orange
 R. Avenarius & Co. Stuttgart, Hamburg, Berlin, W. Köln

**Wollen Sie bitte bei allen
 Anknüpfungen auf unsern
 „Baumeister“ hinweisen!**

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

AUG. 1934 • MONATSFESTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 8

DIE WÄRMEHALTUNG DES HAUSES UND SEINER UMFASSUNGEN

Von Architekt *Helmut Hille* T. W. B., Zittau (siehe hierzu die Tafeln 83, 84, 85)

In unseren Breitengraden sind Haus und Wärmehaltung zwei eng miteinander verbundene Begriffe, die wirtschaftlich auf das Wohnen, auf die Baukosten des Hauses und auf die Gesundheit der Bewohner ihren Einfluß geltend machen. In unseren Gegenden, in denen die längste Zeit des Jahres die Temperaturen vorherrschend sind, die eine Wärmebewirtschaftung aus künstlichen Wärmequellen nötig machen, erhalten die Umfassungen des Hauses die größte Bedeutung.

Die Eigenschaft der Gebäudewände, durch ihre Stärke die Wärme zu speichern und die im Freien herrschenden Temperaturunterschiede für die Räume, die von ihnen umschlossen werden, zu mildern oder auszugleichen, konnte wohl bei ganz alten Gebäuden ausgenutzt werden. Hier spielte die Kostenfrage noch nicht die Rolle, die sie heute im Wohnungsbau sich errungen hat. Im modernen Wohnungsbau sind eben diese folgerichtigen Ausgleichschaffungen infolge zu hoher Kosten nicht durch die Anlage starker Mauern und Sandschichten usw. möglich. Eine derartige Bauweise verbietet sich in unserer Zeit, weil sie auch zugleich unwirtschaftlich und statisch nicht erforderlich ist. Die Bauforschung ist daher eifrig bemüht, Ersatzstoffe und neue Bauweisen zu erfinden, die einen vollwertigen Ersatz gegenüber starken Ziegelmauern bieten sollen und dabei auch noch niedrigere Kosten gegenüber der Ziegelbauweise erfordern. Vielfach bleiben solche Ersatzstoffe aber in ihrem wirklichen Wert noch weit hinter der Vollziegelbauweise zurück. Nur einige dieser Ersatzstoffe haben sich tatsächlich eingeführt und gehalten; bei ihnen liegt aber auch die Erfahrung von Jahrzehnten vor. Diesen Zeitraum muß man aber für die Beurteilung der Eignung eines Baustoffes voraussetzen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen und die Versuchsproben geben wohl einen Anhalt, aber noch keinen praktischen Beweis.

Während in ganz alten Bauwerken durch die starken Mauern, die eine Anlage einer Heizung für den Winter nicht nötig machten, die Wärmehaltung bis zu einem gewissen Grade gesichert war, bieten die Wandstärken unserer heutigen Mauern und Umfassungen ohne geeignete Wärmeschutzkleider nur wenig Schutz gegen die Temperatenausgleiche, in höher gelegenen Gegenden für kaum 3—4 Tage. In Räumen aber, die den Wetterseiten zu gerichtet sind, ist deshalb ein Temperaturunterschied zwischen Fußboden und Decke im Raume selbst von 20—25° C keine Seltenheit. Das Gebiet des Wärmeschutzes beschäftigte in seiner Eigenart der Wärmeverluste des Bauwerkes bis vor ganz kurzer Zeit fast nur die Heizungspraktiker. Aber auch diese nur insoweit, als die Wärmeverluste und Temperatenausgleiche ihnen als Berechnungsgrundlage für die Bestimmung des Umfanges der Heizanlagen dienten. So war wohl bekannt und die Baufachwelt arbeitete mechanisch nach den Regeln, daß der Vollziegel die Wärme gut leite und die Umfassungen des Hauses 52 cm, mindestens aber 39 cm stark sein müssen, wenn eine genügende Wärmehaltung des Bauwerkes erzielt werden soll. Hierbei beeinflusste die statische Durchbildung der Umfassung, ihre Standicherheit, nicht so sehr die Stärke, als eben die Wärmehaltung nach dem üblichen Muster. Wenn man auch versuchte, Luftschichten in die Umfassungen einzuschalten, so hat sich doch

diese Ausführungsart nicht in jedem Falle einführen lassen, weil hierbei immer wieder die Kostenfrage eine Rolle spielte.

War die Wärmehaltung eines Hauses nicht einwandfrei, dann taugten die Öfen nichts; in wie vielen Fällen hier gesündigt wurde, das zeigt die große Verständnislosigkeit weitester Kreise gegenüber der Ofenheizanlage, weil man der Meinung war, die Zentralheizung schaffe hier Abhilfe. Die Klagen der Hausbewohner über ihre Öfen und Herde sind daher in den allermeisten Fällen ganz unberechtigt, und der zu hohe Kohlenverbrauch ist nicht auf die Ofenheizanlage — die Zentralheizung würde hier genau so viel, wenn nicht noch mehr Brennstoff verlangen — sondern auf die unsachgemäß hergestellten Umfassungswände des Hauses zurückzuführen. Gegen die rasche Ableitung der Zimmerwärme nach außen kann auch der beste Kachelofen mit großem Strahlungsvermögen nicht aufkommen. Zur Behaglichkeit in den menschlichen Wohnungen ist es aber unbedingt erforderlich, daß auch im strengsten Winter mit nicht zu hohen Brennstoffkosten die Räume in angenehmer Wärme gehalten werden können, während sie im Sommer möglichst kühl sein sollen. Für unsere Wohnungen ist daher ein wirksamer Wärmeschutz eine der wichtigsten Forderungen, denn nicht nur in künstlerisch-architektonischer, sondern auch in wirtschaftlich-konstruktiver Hinsicht werden in Zukunft nur Bestleistungen erwartet. Hierdurch gewinnt aber gerade neben dem Problem der richtigen Wärmewirtschaft auch der richtige Wärmeschutz im Bauwesen besondere Bedeutung.

Schon bei der Planung des Hauses muß auf eine gute Wärmehaltung größter Wert gelegt werden, indem sich die Räume nach den Himmelsrichtungen ordnen, die Nebenräume sich nach den Wetterseiten und die Wohn- und Schlafräume sich nach der Süd- und Ostseite hin einordnen. So legen sich dann die Wirtschaftsräume schützend um die Daueraufenthaltsräume. Daß z. B. der Hauptwohnraum nur Straßenlage haben sollte, ist eine Auffassung, die ich durchaus nicht vertreten möchte und die ich besonders beim Einfamilienhaus, für das der Wärmeschutz durch die besonders umfangreichen Möglichkeiten an Wärmeverlusten infolge der freieren Mauerflächen eine wichtige Rolle spielt, ganz ablehne. Es ist doch durchaus unhygienisch, der Straßenlage für die Wohn- und Schlafräume den Vorzug auch bei Nordrichtung zu geben, auch wenn sie dadurch klimatisch dann ungünstig liegen. Sie sollen doch lieber nach der Südseite an der Rückseite des Hauses nach dem Garten zu liegen und auf einen Schmuckhof blicken; sie sind dann der Straßenlage bedeutend überlegen, weil dadurch der Anlage des Wohnraumes größere Freiheit geschaffen wurde.

Eine für den Bauherrn günstige Wärmewirtschaft des Hauses wirkt sich auch auf die Größe und Höhe des Raumes aus, wobei allerdings auch die Kostenfrage entscheidend eingreift. Die Räume sollen, ohne das Bestreben hierfür zu weit zu führen, so bemessen sein, daß sie den beträchtlichen Anforderungen entsprechen. Gar zu winzige Zimmer lassen kein Wohlbehagen aufkommen, und die Kosten der Umfassungen treten dann im Verhältnis zu den geschaffenen Räumen zu ungünstig hervor. Die Breite, Länge und Höhe des Raumes soll daher ein zusammen

wohl abgestimmtes Verhältnis erhalten, damit das Feinempfinden des Bewohners volle Befriedigung erhält. Die bei alten Wohngebäuden zu hoch bemessene lichte Höhe des Raumes wirkt sich besonders sehr ungünstig auf den Brennstoffverbrauch aus, das gleiche gilt auch für das Empfinden des Bewohners solcher Räume. Das Wohlbehagen und die Leistungsfähigkeit sind aber sehr wichtige Forderungen für eine günstige Wärmebewirtschaftung unserer Wohnungen. Gerade die günstigen Wärmeverhältnisse wirken auch in hygienischer Beziehung fördernd, da sie der Bildung von schleichenden Krankheiten entgegenstehen und so in den Räumen, die zum Daueraufenthalt von Menschen bestimmt sind, gesunde Lebensmöglichkeiten schaffen. Für das neu zu erbauende und neu erbaute Haus ist es daher besonders wichtig und von hohem volkswirtschaftlichen Wert, daß die besten Wärmeverhältnisse geschaffen werden. Dieses Ziel läßt sich aber ausschließlich nur dadurch erreichen, daß man neben den vorerwähnten allgemeinen baulichen Regeln der Grundrißgestaltung die Wärmeverluste des Hauses auf ein Mindestmaß beschränkt und damit zugleich einen Schutz gegen zu kräftig wirkende Sonnenstrahlung, deren Hitze durch die Umfassungen in die Räume dringt, schafft.

Es müssen daher in geeigneter Bauweise in die Umfassungen die wärmehaltenden Schutzkleider aus den neuzeitlichen, meist vielfach sehr gut bewährten Sperr- und Dämmstoffen eingeschaltet werden. So wird der Wärmeschutz wirtschaftlicher gestaltet, die Umfassungen werden in den meisten Fällen bedeutend schwächer in der Ausführung, einschließlich beiderseitigem Putz, als eine 39er Ziegelmauer, ihre Wärmehaltung übertrifft aber in jedem Falle sogar die 52er und die 65er Wand aus Ziegelsteinen. Die Planung des Hauses sollte daher nur unter solchen Gesichtspunkten vor sich gehen, die für die Wärmewirtschaft und Wärmehaltung von besonderer Bedeutung sind. Beachtet werden muß dabei allerdings, daß nicht alle angebotenen Dämmstoffe ihre wärmehaltenden Dienste einwandfrei zu erfüllen vermögen. Von der Beschaffenheit der Umfassungen hängt daher in erster Linie die Wirksamkeit der Wärmequelle ab; die Umfassung ist so sehr für die Erzielung eines hohen dauernden Wirkungsgrades der Heizanlage wichtig, daß es ganz unverständlich erscheint, wenn man die Heizanlage für den kalten, nie warm zu bekommenden Raum verantwortlich macht. Das Wärmeleitvermögen, das die Wärmeabstrahlung nach außen fördert oder verhindert, fordert die größte Beachtung. Die Eigenschaft des Umfassungsbaustoffes ist dabei aus seiner stofflichen Zusammensetzung für die Wärmehaltung zu beachten. Je nach dieser Beschaffenheit ist das Durchlässigkeitsvermögen verschieden. Durch sie kann die Abkühlung auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Dabei spielt der Feuchtigkeitsgehalt eine besondere Rolle. Je weniger Feuchtigkeit die Umfassungsbaustoffe enthalten, desto geringer ist ihre Durchlässigkeit. Feinzellige Baustoffe enthalten oder ziehen viel Feuchtigkeit an, sie geben diese auch nur langsam wieder ab. Grobzellige nehmen die Feuchtigkeit nicht so schnell auf und geben sie auch viel rascher wieder ab. Die Durchsättigung der Umfassungen mit Feuchtigkeit ist daher in erster Linie durch die Sicherung aller Übergänge und Anschlüsse usw. durch Bitumen zu beschränken, damit vom Dach her eine Durchsättigung besonders in Wechselwirkung in jeder Weise unterbunden wird. Durch die sinngemäße Einschaltung der Dämmstoffe in die Umfassung wird auch die Größe der Heizanlage beeinflusst; ihre Größe gestaltet sich wirtschaftlicher und in den Anschaffungskosten billiger. Außerdem wirkt sich die durch die Einschaltung der Dämmschicht verringerte Umfassungsstärke auf die Raumgrößen oder auf die Möglichkeit der Verkleinerung des umbauten

Raumes des Hauses aus, die sich auf die Baukosten günstig in allen Haupt- und Nebenarbeiten auswirkt. Diese Einschaltung wurde und wird auf verschiedene Arten versucht; in jedem Falle erlangt sie dort, wo ihre Wirkungsweise tatsächlich wärmewirtschaftliche Vorteile bietet, für die Einrichtung, die wirtschaftliche Bauweise und besonders gerade für die technische und wirklich einwandfrei wirkende Heizanlage in ihrer wirtschaftlichen Funktion Bedeutung. Die wirtschaftliche Wärmebewirtschaftung der Häuser beschreitet durch den gewaltigen Schutz, den die dämmenden Schutzschichten in der Umfassung bieten, neue Wege in der Technik des Ofens. Die heiztechnische Zentrale für das Ofensetzergerber Deutschland in München ist schon lange Jahre eifrig bemüht, durch umfassende Aufklärung und Forschung nicht nur ihre Mitglieder des Ofensetzergerberes aufzuklären und damit den Ofenbau den neuesten Anforderungen gemäß zu gestalten, sondern auch durch ihr Schriftenmaterial alle die Kreise um die Wärmewirtschaft über den zweckentsprechenden Ofen aufzuklären. Sie fördert so die Forschung des Ofenbaues nach neuzeitlichen Grundsätzen und regt die wärmewirtschaftliche Durchbildung der Umfassungsbauweisen an.

Billiges Bauen wird in den meisten Fällen in dem Versuch zur Herunterdrückung der Bausumme ohne Rücksicht auf die bauliche, wirtschaftliche Durchbildung des Bauwerkes erblickt. Billiges Bauen heißt aber wirtschaftlich bauen, heißt die Möglichkeiten erschöpfen, die unter Verringerung der laufenden Ausgaben und Zinsen die Lebensdauer der Anlage erhöhen. Dies bezieht sich besonders auf die wärmewirtschaftliche Gestaltung der Umfassungen, durch die sich dann die Kosten der Heizanlage sinngemäß bedeutend verringern lassen. Billiges Bauen, ohne die Wirtschaftlichkeit der Anlage dabei zu bedenken, führt meist gerade zum Gegenteil, also zum teuren Wohnen. Wenn sich aus der wärmewirtschaftlichen Umfassungsgestaltung die Verkleinerung der Heizanlage ergibt, so gelangen wir hierdurch zu einem bedeutend niedrigeren Brennstoffverbrauch. Es werden außerdem die so sehr das Bauwerk verseuchenden Nässebildungen an den Umfassungen, die die Wandbehandlung zerstören und die Entstehung schleichender Krankheiten fördern, verhindert, die schwer die Gesundheit der Bewohner eines Hauses schädigen. Nicht zuletzt werden auch die hygienischen, gesundheitstechnischen Anlagen geschützt und am Zerfriren verhindert. Das Wärmegefühl des Menschen in der Wohnung bildet einen wichtigen Faktor in hygienischer Beziehung. Durch ungünstige Wärmewirtschaft werden Erkältungsmöglichkeiten geschaffen, Kinderkrankheiten und auch viele Leiden der Frauen in der Entstehung gefördert. Schuld sind hieran die ungesicherten Umfassungen, die das Eindringen kalter und feuchter Luft als Krankheitserreger in die Wohnräume gestatten. Im Sommer bietet dann eine ungeschützte Wand keine Dämmung gegen die Sonnenstrahlungen. Ich denke hierbei besonders an die Altwohnungen in dem städtischen Miethaus mit Mansarde usw. Die hier unbarmherzig übertragene Hitze steigert sich bis zur Unerträglichkeit.

So ist also die Verhinderung des Einpressens von Kalt- und Feuchtluft und die Absaugung der Warmluft durch eine dauernde Einwirkung der Winde auf die Umfassungen für eine wirksame Wärmebewirtschaftung unbedingt nötig. Es müssen daher Umfassungen geschaffen werden, die dem Ziegelmauerwerk in der Wärmehaltung überlegen und die durch ihre Einschaltung von Dämmstoffen als Wärmespeicher anzusprechen sind.

Das Wärmeleitvermögen hängt aber neben der Beschaffenheit auch von der Stärke der Dämmschichten ab. Hohe Material- und Arbeitslohnkosten verbieten schon aus den Gründen der Geldknappheit und der wirtschaftlichen Verzinsung des Hauses

eine ungebührliche Verstärkung der Umfassungswände. Wir sind daher auf geeignete Schutzmittel angewiesen, die neben einer hohen Preiswürdigkeit eine außerordentliche Isolierfähigkeit als Wärmekleid aufweisen. Außerdem sollen sie in Konstruktion und Aufbau bei leichter Verarbeitung raumsparende Eigenschaften besitzen. Es ist dabei selbstverständlich, daß auch bei den Zwischenwänden, Böden und Decken je nach der Möglichkeit der Wärmeübertragung in gleicher Weise auf den Wärmeschutz durch die Anordnung von Dämmschichten geachtet wird.

Ein wirksames Mittel ist also die Anordnung von Hohlräumen in der Umfassung. Sie können durch verschiedene Bauweisen geschaffen werden. Entweder durch Zwischenschaltung von Luftschichten in der Mauer oder durch Verwendung von Formsteinen mit Hohlräumen. Eine Wirkung in wärmehaltender Hinsicht wird aber nur dann erzielt, wenn die in der Umfassung eingeschaltete Luftschicht vollkommen ruht, d. h. wenn die Luft vollkommen eingeschlossen und ohne Bewegung bleibt, also keine Strömungen auftreten. Die Hohlräume sind daher in solchen Fällen zu teilen. Die Stärke der Luftschicht bedeutet dabei keinen besonderen Faktor. Der Wärmedurchgang durch Strahlung durch die Luftschicht ist bei einer 12 cm starken Luftschicht nicht viel geringer als bei einer etwa 5 cm starken Schicht. Anders wird allerdings die Wärmeabstrahlung wirksam verhindert, wenn einmal die Hohlräume mit porösen, nicht die Feuchtigkeit anziehenden Stoffen, wie Torfmull, Korkschröt usw. ausgefüllt werden oder wenn solche Dämmschichten angeordnet werden, die in unzähligen kleinen Zellen die Luft bewegungslos in sich abschließen und so eine besonders hohe Wärmehaltung herbeiführen. Diese Dämmstoffe sind in jedem Falle gegen das Anziehen der Feuchtigkeit unempfindlich gemacht, d. h. sie sind wasserabweisend, feuerschützend und feuerhemmend. Sie werden in den meisten Fällen an der Innenseite, der dem Raum zu gerichteten Seite der Umfassung, anzuordnen sein. Wir erlangen hierbei eine rasche Anheizzeit des Raumes, denn die Wärmeabgabe der Wände bei außen angebrachten Dämmschichten ist im Verhältnis zu der hier eingespeicherten Wärme nur sehr gering. Jede durch die Wandung dringende Luft, sei es durch die Poren des Baustoffes oder durch Risse, Spalten und Fugen des Mauerwerkes oder der Fensteranschlüsse, trägt Wärme fort und bedingt so einen beträchtlichen Wärmeverlust.

Diese vorstehenden Gesichtspunkte sind bei den nachfolgenden Beispielen für eine möglichst günstige wärmetechnische Gestaltung der Umfassungen verarbeitet worden. Sie bieten nicht allein dem Baufachmann, sondern auch ganz besonders dem Heizfachmann wertvolle praktische Anregungen. Die Beschaffenheit der Umfassung ist nicht allein für die Berechnung der Größe und den Umfang einer Heizanlage maßgebend, sondern sie bildet auch die Richtlinie für die Wahl der Baustoffe der Heizanlage und für ihre bauliche Durchbildung. Hierzu mögen die Abbildungen der Tafeln 83—85 erklärend beitragen.

Abb. 1 erläutert Umfassungsdurchbildungen einmal in der Ausführung in Hohlsteinen nach dem Aristosystem und dann nach der bisher üblichen Ausführung in Vollziegeln mit Luftschicht. Die angegebenen Vergleichszahlen geben in jedem Falle, dies gilt auch für die folgenden, Mindestmauerstärken an, die auch in den Gebirgsgegenden bei ungünstigeren Fällen Geltung haben.

Die Aristoswand besteht aus Formziegeln, die 26 cm stark sind und in ihren Maßen ungefähr etwa 4 Vollmauersteine umfassen. Die Hohlkörper bilden hier die wichtige Isolierung, die seitlichen schwachen Hohlkörper sind für die Rohrschlitzbelegungen der Leitungen unter Putz bestimmt, indem die äußere Wand

ausgebrochen wird. Die Ausführung dieser Umfassung erfordert einmal geringere Baukosten, etwa 14% niedriger als bei Mauerwerk aus Vollsteinen, ihre Wärmehaltung entspricht dabei einer 52 cm starken Vollsteinmauer (der Hersteller gibt 57 cm starke Vollsteinwand als gleichwertig an). Die zweite Ausführung der Vollsteinwand mit innerer Abblendung und 6 cm starker Luftschicht bringt die schon lange bekannte Umfassungsdurchbildung. Die äußere Umfassung ist dabei 26 cm und die innere Abblendung 13 cm stark. Die Gesamtstärke ergibt daher eine Summe von 45 cm, die Wärmehaltung etwa einer 52—55 cm starken Vollsteinwand. Bei beiden Umfassungen ist dabei der beiderseitige Putz vorgesehen. Wie in jedem Falle ist darauf zu achten, daß die Ausführung vollfugig und so geschieht, daß die Luftschichten nicht durch Strömungen bewegt werden, weil sonst die Wirkung der Isolierung aufgehoben wird.

Abb. 2 zeigt die Ausführung von Umfassungen in Schlackenbeton mit Luftschicht und innerer Leichtbauplattenbekleidung, beiderseitigem Putz und einer Umfassung in den jetzt sehr viel verwendeten Viellochsteinen mit Luftschicht, aller drei Schichten eingebunden. Schlackenbeton hat das Bestreben, die Feuchtigkeit nach unten sinken zu lassen; er wird in einer Stärke von 26 cm, dann eine 4 cm starke Luftschicht und eine Leichtplatte von Holzwoolfasern von 3 cm Stärke, mit Magnesiaspezialmörtel gebunden, ausgeführt. Die Umfassung wird etwa 33 cm stark. Zur Befestigung der Leichtplatten werden Dübelleisten in die Schlackenbetonwand beim Betonieren eingesetzt. Die Ecken sind zur guten Abschließung der Luft mit einem Nesselband zu sichern. Die Wärmehaltung entspricht einer 65 cm starken Vollziegelmauer; die Kosten sind in den einzelnen Gegenden verschieden, sie liegen einige Pfennige höher als die Umfassung in Ziegelmauer von 39 cm Stärke. Die Ausführung wird besonders wirtschaftlich, wenn mehrere gleiche Häuser hergestellt werden können. In Sachsen verwendet man auch vielfach neuerdings die Viellochsteine. Ihre Wärmehaltung entspricht etwa einer 45 cm starken Vollziegelwand; die Ausführung ist einfach, die Steine haben den 1/2 fachen Umfang der Normalziegel. Sie kosten etwa 80% mehr, durch die schwächere Ausführung werden aber trotzdem Ersparnisse gegenüber der Vollziegelwand erzielt.

Abb. 3 bringt die Umfassungen in Fachwerk mit Außenschalung und die Kalksandsteinwand, beide mit innerer Leichtplattenabblendung. Für Holzhäuser empfiehlt sich die Bauweise in Fachwerk mit äußerer Stülpchalung, einer durchgehenden Bitumenpappverkleidung (teerfrei), innerer Leichtplattenverkleidung, Schlackenausfüllung des Zwischenraumes und innerem Putz. Die Ecken der Umfassungen sind außerdem durch eine Zinkleiste zu sichern, sowie die innere Zusammenführung der Leichtplatten durch eine Bandage. Die Stärke der Umfassung beträgt 18 cm, ihre Wärmehaltung etwa die einer Vollziegelmauer von etwa 104 cm. Die Leichtplatten bestehen aus Holzwool, in sich grob verschlungen mit Spezialmörtelbindung; sie sind als feuerhemmend baupolizeilich zugelassen. Torfplatten in Verbindung mit Kalksandsteinmauerwerk, etwa 26 cm stark, die Torfplatte 5 cm stark, leisten in der Wärmehaltung etwa die Dienste einer Vollziegelmauer von 65 cm Stärke. Ihre Ausführung kostet einige Prozent mehr als letztere.

In der Abb. 4 werden die Umfassungen in Blockbauweise mit Holzwoolleichtplatte und in Fachwerk mit Holzfasersplatte gezeigt.

Die Blockbauweise ist besonders in Gebirgsgegenden eine beliebte Umfassungsart. Die Hölzer werden durch Nut und Falz und an den Ecken durch Verkämmung verbunden, die Lagerfugen erhalten dabei eine Bitumenfilzbeilage. Der Übergang am

Sockel ist durch eine Zinkleiste und der Fußboden durch eine starke Bitumenschicht gesichert. Eine Leichtplattenanblendung von einer Stärke von 3,5 cm bildet innen das Wärmeleid. Die Wärmehaltung dieser Umfassungsart kommt einer Vollziegelmauer von etwa 91 cm gleich. Für kleinere Baulichkeiten eignet sich die Umfassung in Fachwerk mit Ausmauerung, Putz und innerer Holzfaserplattenbekleidung recht gut. Die Ausmauerung wird durch Ausklinkung der Ziegel in einer Dreikantleiste gehalten, die innere Abblendung der Holzfaserplatte ist etwa 15 mm stark; es wird eine Umfassung geschaffen, die in ihrer Wärmehaltung der in manchen Gegenden üblichen Ausführung der Vollziegelmauer von 33 cm Stärke entspricht.

Holz- und Eisenbetonskelettbauweisen soll die Abb. 5 erläutern. Hier ist besonders darauf zu achten, daß die Träger der Umfassungen von der Wärmeübertragungsmöglichkeit ausgeschlossen werden. Im Holzskelettbau wird die äußere Leichtplattenschicht von Holzwoleplatten mit Spezialmörtelbindung etwa 5 cm, die innere etwa 7,5 cm stark ausgeführt, in besonders rauhen Gegenden kann die Luftschicht mit Schlacke ausgefüllt werden. Die Übergänge am Sockel und Fußboden sind durch Bitumeneinschaltungen zu sichern. Die Wärmehaltung im Verhältnis zur Vollziegelwand beträgt ohne Schlacke 104 cm starke und 127 cm starke Ziegelmauern. Die Eisenbetonskelettbauweise kommt u. U. für größere Bauten in Frage. Das Betonskelett ist von der Übertragung der Wärme durch die sichere innere Verkleidung durch die Leichtbauplatten ausgeschlossen; Bitumen sichert auch hier die Übergänge und die Holzanblendungen. Die Stärke der verwendeten Heraklithplatten kommt dem vorigen Beispiel gleich. Die Wärmehaltung dieser Bauweise entspricht einer 121 cm starken Vollziegelwand in jeder Weise, wobei die Platten gegen Feuchtigkeit durchaus unempfindlich geschützt

sind. Die Wand ist dabei etwa 27 Zentimeter stark. — Die Vollziegelmauer mit Luftschicht und innerer Holzfaserplattenanblendung und die Stahllamellenbauweise erklärt die Abbildung 6. Die Vollziegelwand ist 26 cm stark, die Luftschicht 4 cm und die Holzfaserplatte 13 mm. Die Platte wird auf mittels Haken angebrachten Leisten an der Innenseite der Umfassung mit durch Bitumen gedichteten Fugen befestigt. Die Wärmehaltung kommt einer 45 cm starken Vollsteinmauer gleich. Die Stahllamellenbauweise wird gleichfalls im Wohnungsbau angewendet. Obwohl hier die Kosten sich teurer als die vorher gezeigten Beispiele stellen, kann auch hier eine hohe Wärmehaltung erzielt werden. Die Lamellen werden mit einer Bitumenfilzbeilage gegenseitig dicht verschraubt, eine innere Schalung auf Stollen stellt eine Luftschicht her. Außerdem wird eine Holzfaserplatte von 15 mm Stärke in den Fugen dicht als inneres Wärmeleid angebracht. Es wird hier so eine Umfassung geschaffen, die etwa einer 39 cm starken Ziegelmauer durchaus in der Wärmehaltung gleichkommt. Die Wandstärke beträgt etwa 13 cm.

Gerade bei Bauten, deren Mittel zum Teil aus der Mietzinssteuer, Aufwertungssteuer oder aus den Reichsbaudarlehen und Reichszuschüssen fließen, also aus dem Vermögen des Volkes kommen, muß ein weitestgehender Schutz gegen die Wärmeverluste gefordert werden, damit diese Häuser und Wohnungen als Dauerwohnstätten angesehen werden können, in denen die Menschen billig wohnen können. Denn die schlecht gebauten, d. h. wärmewirtschaftlich nicht durchdachten Häuser werden dann in einer Zeit gebesserter wirtschaftlicher Verhältnisse sich schwer oder gar nicht mehr vermieten lassen. Das hierfür vom Volke aufgebrauchte Vermögen würde so als gefährdet angesehen werden müssen.

NEUARTIGE KONSTRUKTION VON SCHIEBETÜREN

Von Architekt *Ernst Kropp* (Hierzu Tafel 82)

Die Schwierigkeit ist, eine geradestehende Türfläche zu gestalten, bei der ein Werfen oder Verziehen unmöglich wird. Die geringste Veränderung im Holz, die bei einer Angeltür noch gar nicht merkbar wäre, klemmt bei der Schiebetür in der Führungsnut und verhindert das Schieben. Hier steht der Tischler vor einer Aufgabe, für die er nicht garantieren kann. Weder Sperrholz noch Rahmenkonstruktion können hier volle Sicherheit geben. Selbst das ausgesuchteste Kernholz ist nicht immer verlässlich. Man kann Glück haben, aber die schlechten Erfahrungen bleiben bei Schiebetüren nicht aus.

Es ist daher erklärlich, daß der Tischler die Angeltür der Schiebetür vorzieht und letztere nicht zur Entwicklung kommen konnte.

Die Schiebetür hätte aber der Angeltür gegenüber den großen Vorzug, daß sie nicht nur raumsparender ist, sondern auch, wie es besonders bei Wandschränken der Fall ist, durch die größeren Türflächen eine ruhigere und schönere Wirkung des Raumes gibt. Diese Vorzüge trieben mich zu den Versuchen, die technischen Schwierigkeiten der Schiebetür zu überwinden.

Es wurde mit Holzfaserstoff-Isolierplatten (wie sie zum Bauen verwendet werden) versucht, da erstens hier die Hauptursache alles Werfens, die organische Struktur des Holzes zerstört ist, und zweitens diese Platten sehr leicht sind, was für die Funktion der Schiebetür sehr wesentlich ist. Als die besten zu diesem Zweck haben sich 14 mm starke Treetex- und die ebenso starke Masonite-Platte bewährt. Um die günstigen Eigenschaften der

verfilzten Holzfasern bei diesen leichtschwingenden Platten auszunützen, darf man diese nicht in der üblichen Rahmenkonstruktion als Füllung verwenden, sondern muß die Platte selbst als die eigentliche Konstruktionsfläche betrachten. Es kann deshalb nur eine leichte Leisteneinfassung in Frage kommen, wobei die Führungsleiste, auf der die Tür ruht, etwas stärker zu wählen ist. Die leichte Schwingung soll möglichst in der Türfläche beibehalten bleiben, um den Führungsnuten nachgeben zu können.

Die Isolierplatten sind je nach Kostenaufwand auf verschiedene Art zu veredeln und zu verschönern, nur ist dabei selbstverständlich, daß Vorder- und Rückseite stets in ganz gleicher Weise behandelt werden müssen, um ein Verziehen zu vermeiden. Die einfachste Art ist, die Platten mit Tapeten zu bekleben, was bis zu den ölgetränkten, waschbaren Salubra-Tapeten gesteigert werden kann. Ferner sind die beiderseitig glatten Masonite-Platten einfach und auch doppelt zu furnieren. Bei der einfachen Furnierung unterleime man zuerst mit feinem Nessel, um ein Aufreißen des Holzfaserstoffes zu vermeiden, und achte auf sorgfältiges Verleimen der Furnierfugen. Die fertigen beklebten oder furnierten Platten können in die Nuten der Einfassungsleisten geleimt, aber auch lose eingesetzt werden; oder sie sind wie bei Glasscheiben auf der Rückseite durch feine Leisten einzustifteln. Beschädigte Türplatten können im letzteren Fall mit Leichtigkeit durch neue ersetzt werden. Die ersten Versuche meiner Schiebetüren liegen nun zwei Jahre zurück, und ich kann mit gutem Gewissen meine Idee ver-

öffentlichen, da sich an diesen Türen nichts verändert hat. Sie stehen und schieben sich leicht wie am ersten Tag. Ich habe sie nicht nur an Einzelmöbeln und Wandschränken ausprobiert, sondern auch Durchgangstüren (wovon ein Teil 126 breit mal 205 hoch) in derselben Art ausgeführt, die sich tadellos gehalten haben.

Der Schrank früherer Epochen war ein Dekorationsstück, er war ein Ornament im Raum, wie z. B. in der Barockzeit. Vor allem aber stand der Schrank in einem schönen Verhältnis zum Raum.

Die Schränke, wie sie heute inhaltlich benötigt werden, wirken erdrückend und unschön in den neuen, kleineren Räumen; selbst die edelste Ausschmückung kann das ungünstige Verhältnis zum Raum nicht ändern. Ein wahrer Segen wäre es für unser Volk, wenn der Wandschrank mit Schiebetüren eingeführt werden könnte, denn er ist wirtschaftlicher und schöner im neuen Raum, er wäre vielleicht in vielen Fällen die Lösung.

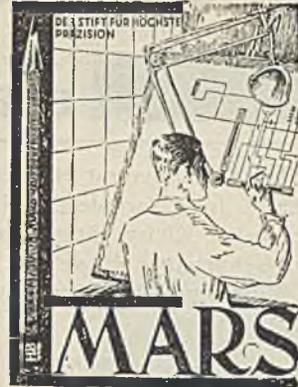
PERSÖNLICHES

Heinrich Wölfflin 70 Jahre alt

Heinrich Wölfflin, einer der namhaftesten Kunstgelehrten der Kulturwelt, zu dessen Füßen ungezählte Tausende von Schülern gegessen haben, ist am 21. Juni d. J. 70 Jahre alt geworden. Er ist Deutschschweizer von Geburt und erwarb sich im Jahre 1886 in München den Dokortitel. Die frühen Werke Wölfflins beschäftigten sich ausschließlich mit der Baukunst, der er auch späterhin, als er seine Arbeit auf das Gebiet aller Künste ausdehnte, immer eine besondere Liebe entgegenbrachte. Sein wichtigstes Werk, 1915 erschienen, behandelt „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“, wobei er sämtliche bildenden Künste in den Bereich seiner Untersuchungen zog. Was den Gelehrten aus seiner Zeit heraushob und ihn heute noch oder heute erst recht wieder in die erste Reihe aller kunstgeschichtlichen Forscher stellt, ist sein Eintreten für das Deutsche in der Kunst. So ist es ihm beispielsweise hoch anzurechnen, daß er schon von früh an für die deutsche Renaissance als eine selbständige deutsche Baukunst in Wort und Schrift eingetreten ist. Wiederholt hat er den grundsätzlichen Unterschied zwischen italienischer und deutscher Renaissancebaukunst herausgestellt. Seine Forschungen auf diesem Gebiete zeitigten das 1931 veröffentlichte, überaus wertvolle Werk „Italien und das deutsche Formgefühl“. Wölfflin hat einer großen Zahl von Schülern, die in seinem Geiste und in seinem Sinne weiterwirken, reiche Kenntnisse vermittelt.

Landesbaurat Steinlein 70 Jahre alt

In München begibt der Schriftleiter der „Bauzeitung, vereinigt mit Süddeutscher Bauzeitung“, Landesbaurat Dr.-Ing. Gustav Steinlein, am 14. Juni d. J. seinen 70. Geburtstag. Steinlein ist ein echter deutscher Baumeister von altem Schrot und Korn im besten Sinne des Wortes. Er hat sich nie zu Konzessionen um des Zeitgeschmackes willen verstanden, sondern ist stets unbeirrbar den von ihm als richtig erkannten Weg gegangen, auch auf die Gefahr hin, als rückständig zu gelten. Bekannt sind Steinleins Arbeiten zur Erforschung der Bau- und Kunstgeschichte Münchens. Eines seiner bekanntesten Werke ist „Die Baukunst Altmünchens“, in dem auch ein großer Teil seiner ebenso interessanten wie zeichnerisch wertvollen Zeichnungen, die er nach dem im Bayerischen Nationalmuseum befindlichen, aus dem Jahre 1571 stammenden bekannten Holzmodell Sandtners von der Stadt München gefertigt hat, enthalten ist. Ein großer Teil dieser Zeichnungen ist vom Historischen Stadt-



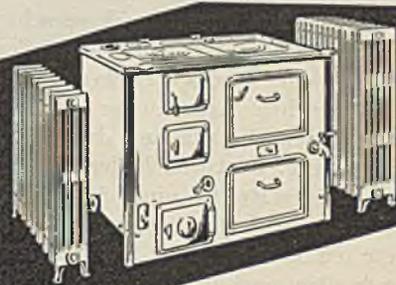
MARS- Lumograph

Nr. 2886 (D.R.P. angem.)

der einzige Lichtpaus-Spezialstift mit lichtabsorbierendem Farbstoffzusatz, gewinnt täglich mehr an Verbreitung bei allen Fachleuten. / Seine überragenden Eigenschaften sichern dem Lumograph eine führende Stellung auch als Schreib-, Zeichen- und Stenographie-Stift.

Muster und Prospekt 1533 kostenlos.

J. S. Staedtler, MARS-Bleistiftfabrik
Nürnberg 2/42 (447)



Der Ideal Culina Zentralheizungs- Küchenherd

ist der vielseitig verwendbare Sparherd für Koch-, Brat- und Backzwecke, in den gleichzeitig ein Narag-Kessel eingebaut ist, der zur Beheizung von drei bis vier Normalzimmern ausreicht / Vorteile: Gediegene Ausführung bei mäßigen Anschaffungskosten, verstellbarer Rost, der einen allen Jahreszeiten angepaßten und darum sparsamen Heiz- und Kochbetrieb ermöglicht, kostenlose Bereitung warmen Wassers zu Wirtschaftszwecken und ein eingebauter Wärmeschrank.

Ausführliche Druckschriften als Projektbeilagen kostenfrei!

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der „Standard“-Sanitären Apparate

Ausstellung: Berlin W8, Wilhelmstraße 91

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager

Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

museum in München angekauft worden. Landesbaurat Steinlein ist seit über 40 Jahren bei der Firma Josef Zwieslers Steingeschäft, einer Filiale der Marmorindustrie Kiefer, tätig, deren Inhaber er noch heute ist. An seinem Geburtstage wurde er u. a. auch durch ein Handschreiben des Münchener Oberbürgermeisters als deutscher Baumeister ausgezeichnet.

Regierungsbaurat a. D. Rudolf Stegemann-Leipzig 50 Jahre

Am 30. Juli d. J. vollendete der Direktor des Leipziger Messeamts und Präsident der Freien Deutschen Akademie für Bauforschung, Regierungsbaurat a. D. Rudolf Stegemann-Leipzig, sein 50. Lebensjahr und beging dabei gleichzeitig sein 25jähriges Jubiläum als Diplom-Ingenieur und sächsischer Staatsbeamter. Seine Tätigkeit bei der sächsischen Hochbauverwaltung fand eine Unterbrechung durch den Weltkrieg. Stegemann trat — obgleich Familienvater — sofort als Kriegsfreiwilliger beim Res.-Inf.-Regt. 243 ein und nahm an der Freiwilligenschlacht in Flandern, wo er verwundet wurde, sowie an den Kämpfen der Armee von Strantz in Frankreich sowie der 11. und der Bug-Armee in Galizien und Rußland teil. Das Kriegsende erlebte er in Kleinasien bzw. der Türkei.

Nach vorübergehender Tätigkeit bei der Baupolizei wurde Stegemann 1919 als Direktor in die Landessiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ berufen, wo er innerhalb von neun Jahren über 5000 Siedlungen nebst einer Reihe von Verwaltungsgebäuden nach seinen Plänen baute. Auch verschiedene größere Bebauungspläne sind in dieser Zeit entstanden. Besonders bekannt wurde Stegemann durch die 1920 von ihm durchgeführte Gründung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, der unter seinem Vorsitz und dem Ehrenvorsitz von Staatssekretär Dipl.-Ing. Gottfried Feder 1934 im Einvernehmen mit den zuständigen Reichs- und Länderministerien in die Freie Deutsche Akademie für Bauforschung umgewandelt wurde. Auf dem Gebiete der Bauforschung hat Stegemann seit 1920 gearbeitet und vor allem nach der Seite der Baustoffe und Bauweisen ebenso wie auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und des Wohnungs- und Siedlungswesens führend in Deutschland gewirkt. Bekannt ist die von ihm im Auftrage des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen bzw. der Freien Deutschen Akademie für Bauforschung herausgegebene Schriftenfolge „Vom wirtschaftlichen Bauen“. Stegemann selbst veröffentlichte auf bau- und volkswirtschaftlichem Gebiet über 300 Arbeiten. 1928 wurde er vom Leipziger Messeamt an die Spitze der eben gegründeten Leipziger Baumesse G. m. b. H. berufen. Unter seiner Leitung entstanden 1928 bis 1930 die gewaltigen Baumesshallen 19 und 20. Gleichzeitig erfolgte ein ganz planmäßiger Ausbau der Baumesse-Tagungen, die neben den von Stegemann durchgeführten Tagungen für wirtschaftliches Bauen bald internationalen Ruf bekamen. Die Technische Hochschule von Wien ernannte ihn 1930 in Anerkennung

seiner bauwissenschaftlichen Arbeiten und seiner Tätigkeit als Siedlungsarchitekt zu ihrem Ehrenbürger. 1930 wurde er gleichzeitig in den Vorstand der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. berufen, der er bis 1934 angehörte. 1933 erfolgte dann zunächst kommissarisch, 1934 endgültig seine Ernennung zum Mitglied des Direktoriums des Leipziger Messeamts, dem er zurzeit noch angehört. Auf Grund seiner Fachtätigkeit wurde Stegemann in viele Fach-Organisationen des In- und Auslandes gewählt. Der Bund Deutscher Architekten ernannte ihn als zweiten deutschen Fachmann zu seinem korrespondierenden Mitglied.

Der NSDAP. schloß sich Stegemann bereits vor mehreren Jahren an; nachdem er schon früher als Fachreferent für Messe- und Ausstellungswesen in die Gauleitung Sachsen und in die Kreisleitung Leipzig berufen worden war, wurde er vor kurzem seitens des Siedlungsbeauftragten beim Stabe Heß zum Leiter des Technischen Beirates des Reichsheimstättenamtes ernannt.

ERNENNUNG

Stadt baurat Dr.-Ing. Wolf, Leipzig, ist vom Reichskommissar für das Deutsche Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, als Leiter der Hauptabteilung des Reichssiedlungskommissariats im Reichswirtschaftsministerium mit Wirkung ab 1. August d. J. in der Eigenschaft als Ministerialdirigent berufen worden; es obliegt ihm hierbei in der Hauptsache die Bearbeitung der Landeswirtschaftsplanung, des Siedlungswesens und des öffentlichen Baurechts.

KURZBERICHTE

Abgrenzung der Mitgliedschaft bei der Reichskulturkammer

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichswirtschaftsminister haben hinsichtlich der Abgrenzung der Vertretungen der Wirtschaft gegenüber der Reichskulturkammer Vereinbarungen getroffen, nach denen durch die Mitgliedschaft bei einer der in der Reichskulturkammer vereinigten Einzelkammern die Mitgliedschaft bei einer Industri- und Handels-, einer Handwerkskammer und bei der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels ausgeschlossen wird. Keine dieser zuletzt genannten Körperschaften kann die Mitglieder eines der Verbände der Reichskulturkammer bei sich aufnehmen oder gar zu Beiträgen heranziehen. Von dieser Regelung wird die Zusammenarbeit zwischen den vorerwähnten Körperschaften und der Reichskulturkammer nicht berührt.

Die Wohnungsbautätigkeit in Deutschland im Jahre 1933

Über diese liegen nun durch eine Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes einwandfreie Zahlen vor. Diese erweisen sich als sehr günstig. Sind doch im Jahre 1933 insgesamt 202 113 Wohnungen fertiggestellt worden gegenüber 159 121 im Jahre

M e t a l l - B u c h s t a b e n

für Denkmale / Fassaden / Innenausbau
SCHRIFTTAFELN in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Franz

M i e t s c h

Dresden-A. 1, Kleine Plauensche Gasse 20

1932, was eine Mehrung von 42992 oder 27% bedeutet. An der Zunahme sind alle Gemeindegrößen beteiligt, am stärksten die kleinen Mittelstädte zwischen 10000 und 50000 Einwohnern. Betrachtet man die einzelnen Gemeindegrößenklassen, so ergibt sich, daß von 100 erstellten Wohnungen im Jahre 1933 und 1932 trafen auf (1932 in Klammern): Gemeinden mit bis 2000 Einwohnern: 28,2 (33,2); mit 2000 bis 5000 Einwohnern: 12,4 (12,1); mit 5000 bis 10000 Einwohnern: 8,4 (8,0); mit 10—20000 Ew.: 6,8 (6,0); mit 20—50000 Ew.: 8,3 (7,0); mit 50000 bis 100000 Einwohnern: 4,6 (4,4); mit 100000 und mehr Einwohnern 31,3 (29,3). Durch Neubau sind 132870 (1932: 131160) Wohnungen entstanden (Zunahme: 1,3%); durch Umbau, d. i. hauptsächlich durch Teilung von großen Wohnungen 69200 (Zunahme: 34%). Den Wohnungsreinzugang erhält man, wenn man von dem Rohzugang den Abgang (z. B. durch Abbruch usw.) abzieht. Hiernach betrug der Wohnungsreinzugang im Jahre 1933: 178038 Wohnungen (1932: 141265), was eine Steigerung um 26% bedeutet. Der gesamte Wohnungsbestand in Deutschland wurde durch die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1933 auf rund 16,7 Millionen erhöht, von denen 3,1 Millionen (18,7%) erst nach dem 1. Juli 1918 erbaut worden sind.

Zugenommen hat im Jahre 1933 die Bautätigkeit privater Bauherren (99700 Wohnungen gegenüber 91700 im Jahre 1932). Betrachtet man die verschiedenen Kategorien der Bauherren, so ergibt sich, daß von 100 erstellten Wohnungen im Jahre 1933 und 1932 trafen auf (1932 in Klammern): öffentliche Körperschaften 9,8 (8,7), gemeinnützige Bauvereinigungen 14,8 (20,9), private Bauherren 75,4 (70,4). Der starke Rückgang bei den gemeinnützigen Baugenossenschaften ist auf den Rückgang der aus öffentlichen Mitteln gewährten Gelder zurückzuführen. Sind doch im Jahre 1933 nur noch 49000 Wohnungen mit Hilfe öffentlicher Darlehen erstellt worden, d. s. 37% der Wohnungsneubauten gegenüber 42% im Jahre 1932, 74% im Jahre 1931 und 79% im Jahre 1930. Im Vergleich zum Wohnungsbau hat sich im Jahre 1933 der Bau von öffentlichen und gewerblichen Gebäuden nicht so günstig entwickelt. Bei den letzteren setzte erst Ende 1933 und Anfang 1934 eine merkbliche Belebung ein.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Baugesinnung und Gemeinsinn. Von Dr. Ferdinand Neumann und Architekt Wilhelm Heilig. Deutscher Gemeindeverlag, Berlin. — Diese Schrift wurde im Auftrage des Reichsverbandes deutscher Heimstätten im Zusammenhang mit der im Kunstgewerbemuseum in Berlin unter dem gleichen Kennwort veranstalteten Ausstellung herausgegeben. Reichsiedlungskommissar Feder, Reichswirtschaftsminister Schmidt, Reichsarbeitsminister Seldte, Staatsrat Dr. Ley und andere haben der Veröffentlichung Geleitworte mit auf den Weg gegeben, die schon für sich allein ein Programm bedeuten. Der erste von den beiden genannten Herausgebern schreibt darin über „Siedlungswirtschaft und Gemeinsinn (Siedlung als Ganzheitsidee)“; Werner Lindner, der Leiter der Abteilung „Heimat und Erde“ im Reichsbund „Volkstum und Heimat“, über „Baugesinnung, Heimatsinn und Volkstum“; der zweite Herausgeber über „Gemeinsinn im Bauwesen“. Es ist überaus nützlich, diese Aufsätze zu lesen. Denn sie sind nicht nur erfüllt von kraftvoller Wahrheit, sondern sie spiegeln auch die Forderungen der neuen Zeit im Siedlungs- und Bauwesen wider. Dr. Neumann verlangt, daß die deutschen Dorf- und Stadtsiedlungen in der gesellschaftlichen Strukturordnung Zeugnisse und in der baulichen Anlage Symbole und unablässiger Auftrieb des Gemeinsinns sein müssen. Wir müssen künftig wieder in einer organischen Umwelt wurzeln, in aufgeschlossener Ordnung wohnen.

DIE NEUE Pelikan TUSCHE-PATRONE



bringt eine große Erleichterung im Arbeiten mit Tusche. Ein Druck auf den Gummiball und das Zeichengerät ist gefüllt. Die Schreib- und Zeichenwarenhändler halten Pelikan-Tuschepatronen vorrätig.

GÖNTHER WAGNER / HANNOVER UND WIEN

Wertarbeit
seit 1870



Demy

Kassettendächer aus Bimsbeton

Friedr. Demy Nachf. AG Neuenried a. Dn



Für die Lösung

des Problems „Bedachung u. Isolierung“ steht dem Fachmann die teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

zur Verfügung. Sie ermöglicht die dauerhafte und ansprechende Ausführung von Dächern aller Formen sowie den sicheren Schutz von Bauwerken gegen Grund- und Tagwasser. Fragen Sie nach Unterlagen und Mustern.

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTTGART-CANNSTATT





**Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!**



**Doch
nur**

**ein
Junker & Ruh
Gasherd!**

Junker & Ruh A-G. Karlsruhe i.B.

Die „kleine, aber gute lichte Stadt“ muß wieder Idealtypus unseres Heimatempfindens werden. Organisch aufgebaute Siedlungen sind immer Zeichen der Daseinskraft und des festen Gefüges eines Volkes und eines einheitlichen Volkswillens. „Die Notwendigkeit, das Werk in diesem Sinne zu vollenden, ist gegeben; desgleichen die Macht, also die Möglichkeit.“

Nach Werner Lindner hat die Eigengesetzlichkeit der Bau- und Siedlungsweise in der Vergangenheit für uns und für die Zukunft keine Gültigkeit mehr. Der Kampf gilt dem „Zerfließen von Stadt und Dorf“. Wir müssen ernstlich und in letzter Minute der Streubauweise einen Riegel vorschieben. Aber die segensreiche Wirkung organischer Ortsgestaltung auf die Familie und auf die kommenden Geschlechter ist in weiten Volkskreisen noch nicht erkannt. Die denkbar vollkommene organische Gestaltung von Stadt und Dorf bedeutet aber die Erfüllung nicht nur schönheitlicher, sondern auch höchster wirtschaftlicher Forderungen.

Wilhelm Heilig geht davon aus, daß wir innerhalb der letzten acht Jahrzehnte vom Wege aller uns überkommenen Siedlungsüberlieferung abgekommen sind. Es gilt, den abgerissenen Faden unserer Baukultur wieder aufzugreifen, um in zeitgemäßer Art, jedoch unter Anlehnung an gute, alte Stadt- und Landbaukunst den künftigen Auf- und Ausbau von Dorf und Stadt vorzunehmen. Stadtbaukunst im wahren Sinne des Wortes ist Ausdruckskultur. Nur von diesem Standpunkt aus betrachtet, können die alten Beispiele von Stadt und Dorf Anregungen für ein kommendes Siedlungswesen geben. Wir stehen an einem Wendepunkt und müssen uns daran erinnern, daß der Begriff „Siedlung“ nicht nur das Obdach mit Acker- oder Gartennahrung umfaßt, sondern daß der Kirchplatz, der Dorfanger, der Marktplatz und die Straße wertvolle Teile der Heimatvorstellung der Ortseingesessenen sind. Sie sind städtebauliche Sinnbilder des Gemeinsinns. Wiedererwachender Gemeinsinn ist für die uns bevorstehenden Siedlungsaufgaben von nicht zu überschätzender Bedeutung. Nur er ermöglicht einen organischen Aufbau von Stadt und Ortschaft.

Eine große Zahl wundervoller Flugbilder erläutert die im Auszug andeutungsweise wiedergegebenen Ausführungen. G.

Bauforschungen. Herausgegeben von Prof. Ed. Jobst Siedler, Berlin. Verlagsgesellschaft R. Müller, Eberswalde, Berlin, Leipzig. Band 2: *Außenwände.* 2.50 M. — In 4 Aufsätzen: „Kritische Betrachtungen von Außenwandbauweisen in Holzfachwerk — Kritische Betrachtung von 16 verschiedenen, nicht gleichgefügteten Außenwänden — Stahlbetonrahmenbauweise im Wohnungsbau — Allgemeines über die Außenwand aus gebrannten Steinen“ sind diese Ergebnisse auf Anregung der „Stiftung zur Förderung von Bauforschungen im Reichsarbeitsministerium“ leistungsmäßig überliefert. Sie beantworten die Frage, wie die Baustoffe beschaffen sein müssen, um den Einflüssen, denen sie ausgesetzt sind, standzuhalten. Für die Siedlungen, die ja in erster Linie billig bauen müssen, ergeben sich wertvolle Folgerungen. Das im deutschen Siedlungswerk verankerte Volksvermögen ist gewaltig und es ist vaterländische Pflicht, zu sorgen, daß diese großen Vorhaben so wirtschaftlich und vollkommen wie möglich zur Durchführung gelangen. 100 Bilder, Tafeln und Photowiedergaben vervollständigen das jedem Bauherrn und Architekten wertvolle Heft. H. Pf.

Baupolizei. Sammlung der preußischen Ministerialerlasse auf baupolizeilichem Gebiet. Von Amtsrat Werner Mahly. Geh. 4 M. Verlag Wilh. Ernst & Sohn, Berlin. — Das Buch kann als *Erläuterung zu den örtlichen Bauordnungen* benutzt werden. Die Veröffentlichung dieser Erlasse erfolgte einzeln in den verschiedenen

amtlichen Zeitschriften. Hier sind sie nun vollzählig vereint. Nur bei den umfangreichsten Vorschriften ist lediglich auf die Bestimmungen hingewiesen, die als Sonderdrucke im Buchhandel zu finden sind. Neben den eigentlichen baupolizeilichen Vorschriften sind auch Erlasse aus den Grenzgebieten aufgenommen worden (u. a. Luftschutz, Straßenbau, Siedlungswesen). Den Behörden mit baupolizeilichen Aufgaben, aber auch der privaten Bauwelt, gewährleistet diese übersichtliche Zusammenstellung Arbeitsvereinfachung und Zeitgewinn. *H. Pf.*

Bahnhofsanlagen. Von Prof. Dr.-Ing. H. Wegele. Nr. 1036 der „Sammlung Götschen“. — Gegenwärtiger Band II der „Bahnhofsanlagen“ behandelt die *Hoch- und Tiefbauten*, und zwar Hochbauten für den Personenverkehr, den Güterverkehr, sowie für Betriebs- und Wohlfahrtszwecke (Aufenthalts- und Übernachtungsgebäude, Wohngebäude und Siedlungen) und die Tiefbauten der Entwässerungsanlagen, Tunnels und Brücken, Wasserwerke und die Anlagen für Entschlackung, Besandung und Kohlenversorgung. 83 Abbildungen und die Tafel der deutschen Eisenbahnenempfangsgebäude ergänzen den Text. *H. Pf.*

Bestimmungen über die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen und über die *zulässigen Beanspruchungen der Baustoffe*. Verlag Wilh. Ernst & Sohn, Berlin 1934. Geheftet 1.60 M. — Die ministeriellen Erlasse vom 19. April 1920 bis 10. Juli 1933 nebst Angabe der den statischen Untersuchungen zugrunde zu legenden Eigengewichte und Belastungen, sowie die Bestimmungen über „zulässige Beanspruchungen von Flußstahl usw.“ sind in diesem *Rüstzeug für jeden Techniker und Konstrukteur* zusammengefaßt. Bei partienweisem Bezug ermäßigt sich der Preis. *H. Pf.*

Die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft und die Arbeitsbeschaffung im Jahre 1933. Überreicht durch die „Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G.“, Berlin und die „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G.“, Berlin“. — Schon das Diagramm auf der ersten Seite über „die Beschäftigung wichtiger Industriegruppen“ erweist mit seinen jäh ansteigenden Kurvenlinien die entscheidende Beeinflussung der Lage der Bauwirtschaft im Jahre 1933 durch die Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung. Die Bautätigkeit nach dem Programm privater Bauherrschaft, die Bauerlaubnisse und Beginne für öffentliche Gebäude, die Baustoffe und Baukosten, der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe, der Wohnungsmarkt, sowie die Finanzierung der Wohnungsbauten sind in besonderen Kapiteln behandelt. Über die Träger der Kosten für mittelbare und unmittelbare Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Verordnungen und Gesetze, sowie den Stand der Bausparkassen berichten zahlreiche Tabellen. Der Wert der umfassenden Arbeit, deren Studium sich auch die Zellenobleute der Ämter, insbesondere aller an der Arbeitsschlacht beteiligten, gerne angelegen sein werden lassen, ist von allergrößter Bedeutung.

Germanische Gotteshäuser. Von H. Wille, Leipzig 1933. Koehler & Amelang. Reich illustriert. Ganzleinen 7.50 M. — Das germanische Volk hat seit Jahrtausenden das merkwürdige Schicksal, Kulturen zwar aufbauen zu dürfen, aber dann jeweils um den Lohn durch systematische und gehässige Befehdung durch Nachbarn und innere Feinde gebracht zu werden. Nicht Dank, sondern Beschimpfung ernteten sie. Trotzdem gerade die Germanen die Lebensquelle neuer Kraft für fast alle europäischen Völker wiederholt geworden sind, sowohl im Altertum die Träger einer hohen moralischen Kultur, wie im Mittelalter der Gesamtkultur in Europa waren, galten sie bis heute als die Missetäter und Barbaren im Kranze der übrigen Völker; deshalb ist es wirklich verdienstvoll, wenn wie hier in gut verständlicher Weise und

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN
wetterfest, lichtecht, waschbar INDUSTRIERWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

CONTEMPORA
Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus
Architektur. Raumkunst. Textilentwurf
Mode. Gebrauchsgraphik. Fotografie
Vollausbildung. Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt kostenl.
durch Sekretariat A3, Berlin W 15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WORT.

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

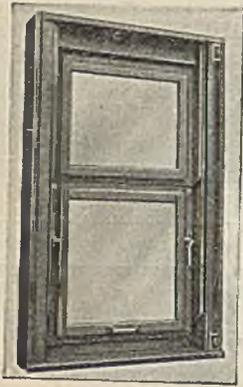
Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.



In Schiebefenstern nur konkurrenzfähig

durch die bekannten

„Elfa“

Beschläge

Verschiedene Modelle:

MODELL A: Unterflügel schiebbar, zwangläufig geführt. Oberflügel fest oder als Kippflügel, jedoch ohne Stab im Kämpfer.

MODELL B: Beide Flügel schiebbar, Unterflügel zwangläufig geführt, Oberflügel durch Zuggurt betätigt. Verschluss nach oben.

MODELL C: Desgleichen, jedoch mit freischwebenden Flügeln und Rollführung, Führungsschiene zurückziehbar.

MODELL E: Wie Modell B, jedoch mit zentraler, selbsttätiger Schließrichtung für Unterflügel, unabhängig von Breite und Höhe.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen und Angebot!

**Adolf Elsässer, Beschl.-Fabrik
Ludwigsburg (Württ.)**

mit ausgezeichnet ausgewählten Abbildungen versehen, gerade die wertvollste Seite der Kultur unserer Ahnen, nämlich ihre Heiligtümer und Gotteshäuser eingehend behandelt werden nach dem Ausspruch unseres Führers Adolf Hitlers:

„Kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe,
lieben nur, was ich achte,
und achten, was ich mindestens kenne.“

G. Harbers

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Balducci, H., *Architettura Turca in Rodi*. IV, 190 S. gr. 8^o mit 144 Abb. Ulrico Hoepli, Milano. Ln. L. 25.—

Die *Grundlagen der häuslichen Wärmeversorgung*. (Sonderdruck aus „Berufsarbeit und Wissen“ 1934, Heft 5-6.) 28 S. 4^o mit 14 Abb. Verlag Württ. Warmewirtschaftsverband e.V., Stuttgart. Geh. 1 M.

Hoffmann, Herbert, *Gute Möbel*. Zweite Folge. Eine Sammlung zeitgemäßer schöner Einzeilmöbel für jeden Gebrauchszweck von den besten Künstlern und Werkstätten. 102 S. 4^o mit 255 Abb. Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. M. 6.50.

Hoffmann, Herbert, *Schöne Räume*. Zweite Folge. Eine Sammlung ausgeführter Wohn- und Schlafräume, Arbeitszimmer, Büchereien, Speisezimmer, Küchen und Kinderzimmer. 102 S. 4^o mit 165 Abb. Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. M. 6.50.

Richter, Hans, *Gefesselte Flut*. Roman. 233 S. 8^o. Scherl, Berlin. Geh. M. 2.—, Ln. M. 4.—

Witter, Dipl.-Ing. Wilhelm, *Wohnungsbesonnung*. Doktordissertation. 91 S. gr. 8^o. Frommhold & Wendler, Leipzig. Geh.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Augustsburg i. E. Das Sächsische Justizministerium schreibt einen Wettbewerb aus zur Gewinnung von Planungen zu einem *Amtsgerichtneubau*. Zugelassen sind alle in Sachsen geborenen oder ansässigen Architekten, soweit sie der Reichskammer der bildenden Künste angehören. Preise: 1500, 1200, 1000 M. Die Unterlagen sind gegen 3 M. von der Kanzlei des Justizministeriums zu erhalten. Einlieferungstermin ist der 15. 8. 1934.

Darmstadt. Vom Hessischen Staatsministerium wird ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von *Entwürfen für Landschulen* ausgeschrieben unter den in Hessen seit dem 1. April 1934 ansässigen oder in Hessen geborenen Architekten, welche Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künstler sind. Preise: 800, 500 und 250 M. Einlieferungstermin ist der 15. August 1934. Ausschreibungsprogramme sind kostenlos durch die höhere Landesbauschule Darmstadt zu erhalten.

Kassel. Die Hessische Heimat-Siedlungsgesellschaft schreibt einen Wettbewerb aus zur Gewinnung von Entwürfen für *Bauerngehöfte*. Zur Teilnahme berechtigt sind alle der Reichskammer der bildenden Künste angehörige Architekten, die am 1. 4. 34 ihren Wohnsitz im Bezirk der Landesbauernschaft Kurhessen (Reg.-Bez. Kassel u. Waldeck) hatten. Ausgesetzt sind 5 Preise zu je 400 M. und 10 Ankäufe zu je 100 M. Einlieferungstermin ist der 15. 8. 1934. Die Unterlagen sind kostenlos von der Siedlungsgesellschaft Hessische Heimat, Kassel, Weißenburgstraße 8, zu erhalten.

Harmonika-Türen



als Saaltrennwand
F. Hüsing Münster i. W.

Wie?

solldie Welt erfahren,
daß Sie etwas Gutes
zu verkaufen haben,
wenn Sie es ihr nicht
durch Anzeigen
mitteln?

Wir bitten Sie
bei allen Bestellungen oder sonstigen irgend-
welchen Anknüpfungen, die auf Grund hier abge-
druckter Anzeigen erfolgen, auf unser Blatt,
den „Baumeister“, Bezug zu nehmen



benötigen Sie **Für Ihren Neubau**
fugenlose Steinholz-Fußböden von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

Solothurn. Ein Wettbewerb um einen Neubau der *Kantonsschule* wird unter den seit mindestens 1. Juni 1933 im Kanton niedergelassenen, den dort verbürgerten und ferner jenen Architekten, die an der Kantonsschule Solothurn ihre Maturitätsprüfung bestanden haben, ausgeschrieben. Preise insgesamt 16 000 Fr., für Ankäufe 4000 Fr. Der Einlieferungstermin ist der 31. Oktober dieses Jahres. Die Unterlagen sind gegen 20 Fr. Hinterlage vom Baudepartement Solothurn zu erhalten.

Stuttgart. Die evangelische Gesamtkirchengemeinde schreibt einen Wettbewerb für die *Martinskirche* am Pragfriedhof unter allen württembergischen Architekten, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste und seit 6 Monaten in Württemberg tätig sind, aus. Preise: 2000, 1600, 1200 M. Für 4 Ankäufe sind je 600 M. ausgesetzt. Einlieferungstermin ist der 1. September 1934. Die Unterlagen können gegen 5 M. von der Evang. Kirchenpflege in Stuttgart, Kronenstraße 47, bezogen werden.

Zirndorf (Mittelfranken). Der Stadtrat schreibt einen Wettbewerb für ein *Kriegerdenkmal* unter allen Architekten und Künstlern des Nürnberg-Fürther Bezirkes aus. Preise: 500, 300, 200 und zwei zu je 100 M. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 2 M. vom Stadtrat Zirndorf zu erhalten.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Bad Wiessee. Im Wettbewerb um ein *Schulhaus* erhielten Preise M. Dellefant und A. Heichlinger, Fr. Gebhard, M. Mendler, H. Rettig, Mitarbeiter P. Krusche, sämtlich in München. Angekauft wurden die Entwürfe von H. Appel, B. Biehler und W. Schetelig, E. Rössner, Brüder Sanzin, München.

Fürth. Ein Wettbewerb um ein *Horst-Wessel-Ehrendenkmal* wird unter den im Stadt- und Bezirksamtsgebiet Fürth ansässigen oder dort geborenen Künstlern ausgeschrieben. Preise: 400, 200 M. und zwei Ankäufe zu je 150 M. Einlieferungstermin ist der 1. September 1934. Die Einsendungen sind an den Kunstverein Fürth, Hirschenstraße 27, zu richten.

Köln-Braunsfeld. Im Wettbewerb um eine evangelische *Clarenbach-Gedächtniskirche* wurde ein erster Preis nicht zugesprochen. Mit drei gleichen Preisen von je 800 M. wurden bedacht die Arbeiten von Arch. Franzius, Dortmund, Arch. E. Mewes, Köln, und Arch. W. Wegener, Köln-Deutz. Angekauft für je 450 M. wurden die Entwürfe der Arch. K. Diehl und Baurat E. Nolte, Köln.

München. In dem Wettbewerb der Stadt München um *Grabmalentwürfe* hat das Preisgericht die Entwürfe nachstehender Verfasser mit je 100 M. ausgezeichnet: S. Grabner, Ferdinand Filler, Benno Miller, Toni Fiedler, Hans Sternetseder, Konstantin Frick, Willi Ernst, Ludwig Müller-Hipper, Augustin Lohr, Bernhard Hartmann, Elfriede Neiß, Hans Vogl, Hans Wimmer, Reinhard Gerweck, J. Erber, Heinrich de Crignis. Lobende Anerkennung fanden die Arbeiten von: Ferdinand Filler, Rich. Menges, Georg Wallisch, Bildhauer K. Riepl, Franz Lorch, Hans Sternetseder, Toni Fiedler, Ludwig Fuchs, Konstantin Frick, Georg Chorherr, Augustin Lohr, Roland Frierichsen, K. Röhrig, E. Reinhold Fritz, W. v. Echenber, Elfriede Neiß, Ingeborg Cropp, Hans Wimmer, Reinhard Gerweck, J. Erber, Elmar Georg Dietz. — In dem Wettbewerb für steinerne *Urnen*, den die Stadt München gemeinsam mit dem Feuerbestattungsverein „Flamme“ für die neue Urnenhalle beim Krematorium im Ostfriedhof ausgeschrieben hatte, hat das Preisgericht einstimmig folgende Entwürfe zur Ausführung befürwortet und deren Verfasser mit je 100 M. ausgezeichnet: Gustav Albert, Sepp Grabner, Eugen Mayer-Fassold, Ludwig Müller-Hipper, Franz Lorch,



Ceresit Schnell

zum sofortigen Verstopfen
von Wasserdurchbruchstellen
in Kellern, Tunnels, Stollen etc.

Wunnersche Bitumenwerke G.m.b.H. Unna i.W.

Wenn Sie das

Huba-Fenster

und einen darüberliegenden

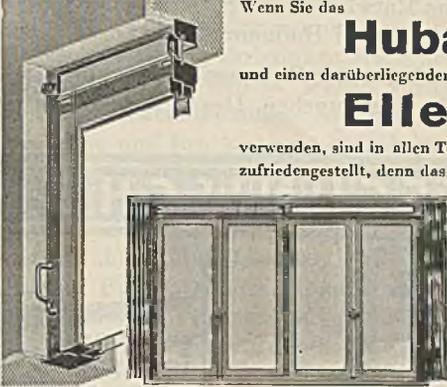
Elles-Lüfter

verwenden, sind in allen Teilen Ihre Ansprüche restlos
zufriedengestellt, denn das

Huba-Fenster
bietet Ihnen Gewähr für un-
bedingt dichten Flügelab-
schluß. Der

Elles-Lüfter
als Langschlitz-Lüfter be-
kannt, ist eine billige
Dauerlüftung
mit Schutz gegen Sturm
und Wetter und Einsteigen
fremder Personen.

Vereinigte Baubeschlag - Fabriken
GRETSCH & CO.
G. m. b. H. • Stuttgart-Feuerbach




**Bewährte Dichtungstoffe
für den Bautenschutz!**

GABRIT

für Beton, Fundamente u. Eisen.
Kalt streichbarer Isolieranstrich
für Talsperren, Stauwauern,
Wasserbehälter, Eisenkonstruktionen.
Auch farbig lieferbar

GUSTAV BRAUN
-BIBERWERK-
Köln-Berlin-Stuttgart-Hamburg



Für jede Küche

Ewar-Spültische
die machen Freude

ERNEST WAGNER
APPARATEBAU
REUTLINGEN · WÜRT.



NORPOL-Spülkassen
30%
Wasser-Ersparnis



Franz Genth
KREFELD

Karl Riepl, Benno und Hans Müller, August Billmann, Hans Eska, Augustin Lohr, Reinhold Fritz, Georg Wißmaier, Rudo Göschel. Lobende Anerkennung fanden ferner die Arbeiten von Eugen Mayer-Fassold, Josef Erber, Ludwig Müller-Hipper, Jakob Rupp, Karl Riepl, Benno und Hans Miller, K. Röhrig, Christian Wrede, Willi Ernst, Konstantin Frick, Hans Eska, Augustin Lohr, Reinhold Fritz, Georg Wissmaier, Rudo Göschel. Lobende Anerkennung fanden ferner die Arbeiten von Eugen Mayer-Fassold, Josef Erber, Ludwig Müller-Hipper, Jakob Rupp, Karl Riepl, Benno und Hans Miller, K. Röhrig, Christian Wrede, Willi Ernst, Konstantin Frick, Hans Eska, Augustin Lohr, Paul Siegert, Ingeborg Cropp, B. Hartmann, Rudo Göschel, Toni Fiedler und Hans Lindl. — Aus einem engeren Wettbewerb um Entwürfe zu einer *Öberggruppe* wurde 1. Preisträger Bildhauer Oswald Hofmann.

Nürnberg. Im Wettbewerb um eine *Reformationsgedächtniskirche* wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen. Die 2. Preise erhielten

M. Fischer, Münchberg, und G. Reutter, Murnau. Angekauft wurden die Arbeiten von E. Berge, Nürnberg, Biller und Reichel, Nürnberg, G. Gsaenger, München, und Arthur Klaus, Nürnberg. *Waiblingen.* Im Wettbewerb um ein *Haus der Arbeit* erhielten den 1. Preis Arch. A. Höfer, den 2. Preis Arch. E. Kuhne. Ausgezeichnet wurden außerdem die Entwürfe von O. Geiser, E. Bayer, M. Schmelzer, M. Schiller und D. Tochtermann, sämtlich in Waiblingen.

BERICHTIGUNG

In Heft 7, Seite B 94, lautet der Name der beiden am 1. Preis zum Marktbrunnen-Wettbewerb in Stuttgart beteiligten Künstler: Lilli und Karl *Kerzinger* (nicht *Sterzinger*).

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wilh. Abendroth, Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf, über „ABO, das Schiebefenster mit Flügeln“ bei.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
Mecklb. Staatl. anerkt.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenbau, Elektrot., Autobau, Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. frei.
Für Abiturienten kürz. Studium.
FLUGBETRIEB

STAATL. ANERKANNTE
Ingenieur-Akademie, Wismar OST-SEE
FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFB AU

Staatl. Bauhochschule Weimar
Dir. Schulze - Naumburg
Ausbild. v. HTL, Abfolv. 3. Dipl.-Arch.
Sem.-Beginn 16. 10. • DI. kostenlos

ADOLF HITLER-POLYTECHNIK FRIEDBERG I.H.

KLEINE ANZEIGEN

**Betoneisenschneider
Betoneisenbieger**
die nicht viel kosten. Liste gratis!
Gebr. Breucker, Dahl
(Fabr. gegr. 1850) bei Hagen



**Weshalb
Baufachleute**
diesen neuen Klapp-
laden vorziehen,
das sagt Ihnen der
Sonder-Prospekt
Nr. 176 / Am besten
verlangen Sie gleich
ein unverbindliches
Preisangebot von
WILDE u. SPIETH
Ober-Eßlingen N.
Plochingenstr. 156
Telephon 6713

An der hiesigen
städt. Handwerkerschule ist d. **Direktorstelle**
bald zu besetzen.
Besoldung nach Gruppe IIB der staatl. Besoldungsordnung + 1200 RM.
Zulage. Bewerbungen m. Lebenslauf, beglaub. Zeugnisabschriften usw.
sind bis zum 15. August 1934 einzureichen dem
Oberbürgermeister in Breslau

DIPL.-ING., ARCHITEKT, B.D.A., 3 Jahre umfassende Praxis,
Schmitthener-Schüler
sucht tätige Stellung
in kultiviertem Baubüro.
Angebote unter *Bm. 118* an die Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

Kennen Sie schon mein
Dreiflügeliges Klappfenster^{D. R. P.}?
So urteilt eine hervorragende Autorität:
„... sehr gute, praktische und vor allem leicht
(d. h. billig) herstellbare Lösung . . . einfach —
logische u. eigentlich selbstverständliche Idee . . .“
Verl. Sie noch heute kostenl. u. unverbindl. Unterlagen v. Erfinder
Dipl.-Ing. W. RODENSTEIN Witten-Annen i. W.

Blitzableiter-Anlagen
Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
Berlin-Friedenau (Gegr. 1861)
Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

**Baumeister-
Inserate
zeitigen
besten
Erfolg**

DIE ARCHITEKTONISCHE ZWECKVERSCHIEBUNG

Von Dipl.-Ing. Kurt Perlese, Dresden und Leitmeritz

Nehmen wir heute Zeitschriften aus der Jahrhundertwende zur Hand und blättern ein wenig darin, so nimmt uns wunder, wie gering der Unterschied der polemischen Textseiten zu denen unserer Tage ist. Man könnte ganze Abschnitte einfach abdrucken, neue Bilder dazutun und hätte für unseren Fortschritt ebenso gesorgt, wie viele Programmierer von heute es tun. Beschämend nimmt man wahr, wie geduldig der Leser ist, wie Worte in künstlerischen Dingen einfach umgedeutet werden können, um vielleicht in wenigen Jahren von einem Neuerer wieder zum Wohle seiner Zeitgenossen angewendet zu werden. Die Zweckverhimmelung gehört mit zu diesen dehnbaren und immer gern angewendeten Begriffsbildungen. Die Betonung des zweckmäßigen Bauens ist durchaus alt. Der lebensfrische Kern darin wurde oft mißbraucht. Man sprach dort von Zweckmäßigkeit, wo schon längst Unmäßigkeit Platz gegriffen hatte. Heute weicht die starre Betonung der Zweckmäßigkeit (oder Sachlichkeit) einer Zweckmüdigkeit, die, ob wir wollen oder nicht, den überzeugendsten Beweis in der Vermehrung neuer Denkmäler findet. Gerade deshalb werden uns diese Dinge zu interessieren haben. Wir stehen am Umbruch eines neuen Gestaltungswillens und brauchen Klarheit. Mögen einige kurze Überlegungen ein wenig Halt in dieses Kapitel bringen.

Einen annähernden, gültigen Aufschluß — endgültigen gibt es in künstlerischen Dingen nicht — über diese Dinge finden wir im Brückenbau, und zwar dort, wo städtebauliche Requisiten mit der Brücke zu einer Baumassee zusammengefügt werden. Dort treffen die an die Landschaft gebundenen Formen der Brücke mit den frei gestaltbaren eines Baukörpers hart aufeinander. Wir gelangen zu Grenzen der architektonischen Gegensätzlichkeiten. Was es da zu beobachten gibt, hat unleugbar erzieherischeren Wert als manche klangvolle Polemik.

Betrachten wir die Brücke an der Ostseite des Hamburger Hauptbahnhofes (Abb. 1). An der einen Seite steigt die Ostwand der Empfangshalle unmittelbar aus der Fahrbahnfläche empor. Die Gehsteighinterkante bildet die Schnittlinie der senkrechten und waagrechten Ebenen. Dadurch, daß das große Gebäude längs der Brücke steht, verleiht es dem Passanten einen gewissen Schutz, den er augenblicklich empfindet. Er hat nicht mehr das Gefühl, auf einer freien Brücke zu stehen, wo von jeder Seite

der Wind daherpfeifen kann, sondern er fühlt sich durch die Nähe des Gebäudes geborgener. Die Brückenoberfläche wirkt nicht mehr nur als Verbindung zweier Ufer; sie hat im Einklang mit dem Bauwerk einen neuen Sinn erhalten. Sie ist zur *Terrasse* geworden, die sich an ein langgestrecktes Gebäude anlehnt.

Es gibt für unsere Wahrnehmung keine Brücke mehr, die lediglich Tragtier einer Fahrbahn und etlicher Gehsteige wäre. Die Architektonik der Brücke wurde verschoben. Sie ist etwas anderes geworden. Sie nimmt Anteil an der raumbildenden Baumassee. Bau und Brücke sind verwachsen. Was brückenhaft ist, verbleibt nur noch als konstruktiver, aber immerhin sichtbarer Rest. Sie wird zum Teil eines Baublockes, ohne ihren konstruktiven Daseinszweck zu verlieren und zu leugnen. Im Gegenteil, sie behält ihn vollinhaltlich bei. Sie ordnet sich aber der Situation dem Bau entsprechend unter. In der klaren Gliederung vernehmen wir die reinlich gefügte bauliche Rangordnung. Eins dominiert, das andere fügt sich, und das Ganze erscheint *gebaut*.

Varianten gibt es nicht viele. Um so lehrreicher sind aber die wenigen, an denen wir studieren können. Die Brücke ist ein Lastträger, der von den formbestimmenden Linien der Natur abhängig ist (Maßstab). Sie geleitet den Verkehr, beherbergt aber nichts. Im Prinzip ist sie linear. Das Gebäude ist bestimmt, Menschen, Tiere oder Waren zu beherbergen. Es ist körperlich-räumlich. Sein Zweck ist von dem der Brücke verschieden. In Gemeinschaft beider, des linearen und des körperlichen Bauelementes, ergeben sich Änderungen im künstlerischen Ausdruck zuungunsten des Schwächeren. Wir erwarten etwas anderes, als sich nachher beim Durch- und Umschreiten des Bauwerkes herausstellt. Wir stellen eine architektonische *Zweckverschiebung* fest (Abb. 2). Die Brücke erscheint nicht mehr von überall nur mehr als solche. Ihr Zweck wird für eine Anzahl Standpunkte zugunsten einer Terrassenwirkung, einer Außen- oder Innenraumwirkung verschoben.

Der Ponte Rialto zu Venedig (Abb. 3—7) zeigt eine Verschiebung der Brückenwirkung zugunsten eines Außenraumes. Sie ist für den Fußgänger, der von einem Stadtteil zum andern will, nichts anderes als eine Straße, längs welcher dieselben Läden aufgereiht sind wie in den anstoßenden Vierteln. Das Straßen-

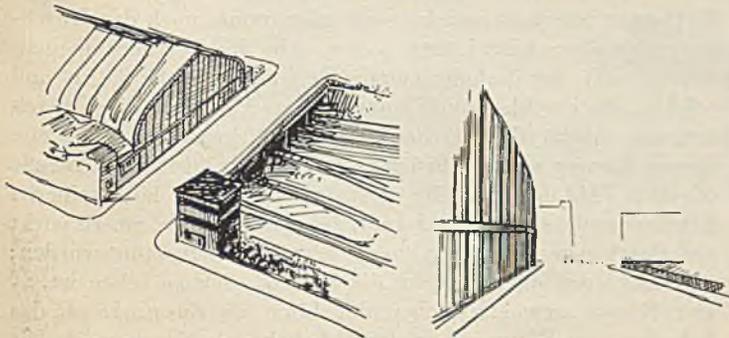


Abb. 1, Hamburger Hauptbahnhof. Die mit dem Baukörper vereinigte Brücke wirkt als Terrasse

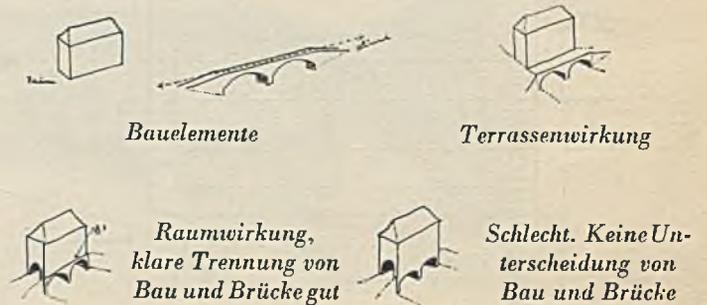


Abbildung 2

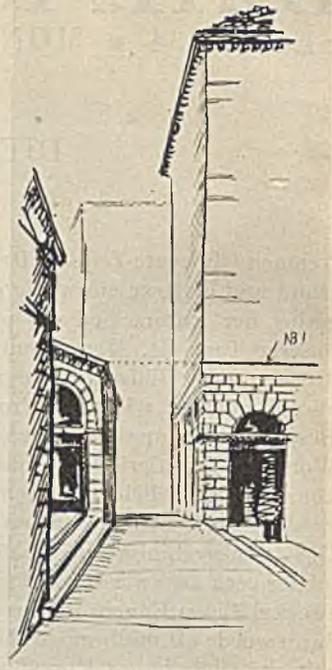
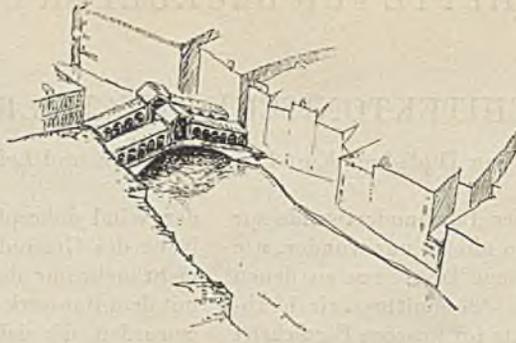
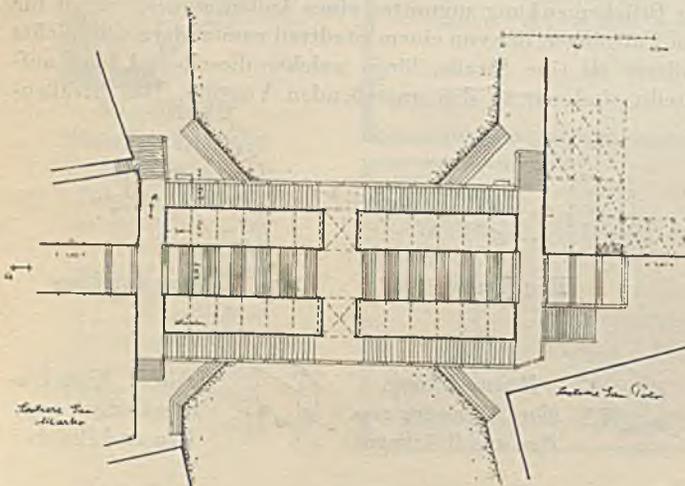
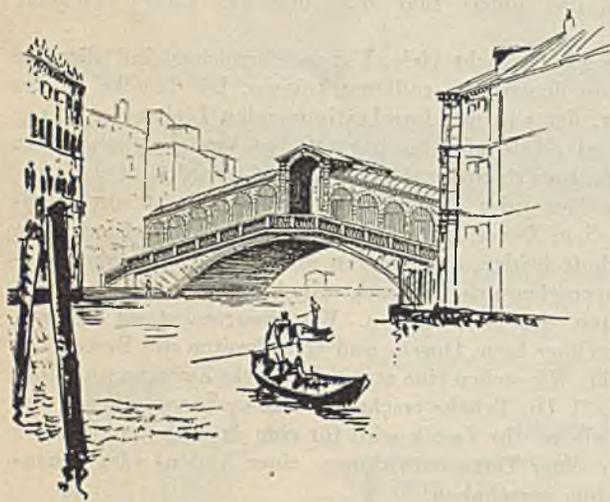


Abb. 3—5. Ponte Rialto in Venedig. Die Brücke in Verbindung mit den Stadtteilen San Polo (links) und San Marco (rechts). — Anschluß an den Stadtteil San Marco. Die Brücke wirkt als Straße. Zweckverschiebung zugunsten des Straßenraumes. — Sogar Rustika, Läden und Maßstab sind gleich gebildet

Abb. 6 (Mitte links). Die Brücke vom Kanal aus. Das Brückengeländer trennt vorzüglich tragende und ruhende Teile.

Abb. 7 (unten). Ponte Rialto. Grundriß. Man beachte die gleiche Achsenteilung bei der Brücke und den angrenzenden Gebäuden. Die Brückenvirkung wird unterdrückt. Die seitlichen Treppen dienen der Entlastung des Verkehrs und der Schaulust.



stück auf der Brücke hat dieselbe Breite wie die anschließenden in der Stadt. Alles ist auf Täuschung angelegt. Der so ähnlich gebildete Straßenraum wird noch durch die gleichen Achsenteilungen vollkommen in das architektonische System der Brückenköpfe miteinbezogen. Kranzgesims und Bogen, Rustika und Schaufensterteilung sind gleich detailliert. Nur der Buckel, das Auf- und wieder Absteigen, mutet ungewöhnlich an und läßt die Brücke ahnen. Vom Canale Grande her bleibt die Brücke deutlich als Konstruktionsteil (Nebenakzent) sichtbar. Der Zweck jedes Bauteiles bleibt erkenntlich. Oben Last — unten Träger. Sehr schön gliedert die außenseitige Freitreppe (Abb. 6). Die Verschiebung erfolgt durch *Hinzufügen* des neuen Akzentes: Räumliches zu Linearem. Eines existiert sichtbar neben dem anderen (Abb. 7). Am vollkommensten wird die Verschiebung bei ganz überbauten Brücken. Bei diesen haben wir zwischen solchen zu unterscheiden, die nur zum Schutz gegen schlechte Witterung überbaut worden sind, aber immer noch den Durchgangscharakter beibehalten haben, wie die Luzerner Kapellbrücke und der Bahnhof einer Hochbahn (Abb. 8, 9), und solchen, die geschlossene Räume tragen (Abb. 10). Eine Mittelstellung nimmt das Rathaus von Marktbreit am Main ein, dessen Torweg auf der Brücke sitzt und die überbaute Straße darstellt (Abbild. 11). Der geschlossene Raum läßt keinerlei Schlüsse mehr auf das Vorhandensein einer Brücke zu. Er wirkt voll durch sich selbst. Das lineare Element ist übertönt worden; übertönt auch dort, von wo die Brücke noch zu sehen ist. Der Körper erscheint neben der Linie als *Zusatzakzent*, das Schaffen von Raum neben der Fahrbahn als *Zusatzzweck*. Die einfache Summierung wertverschiedener Bauelemente läßt uns einen neuen architektonischen Eindruck erleben, der für manche

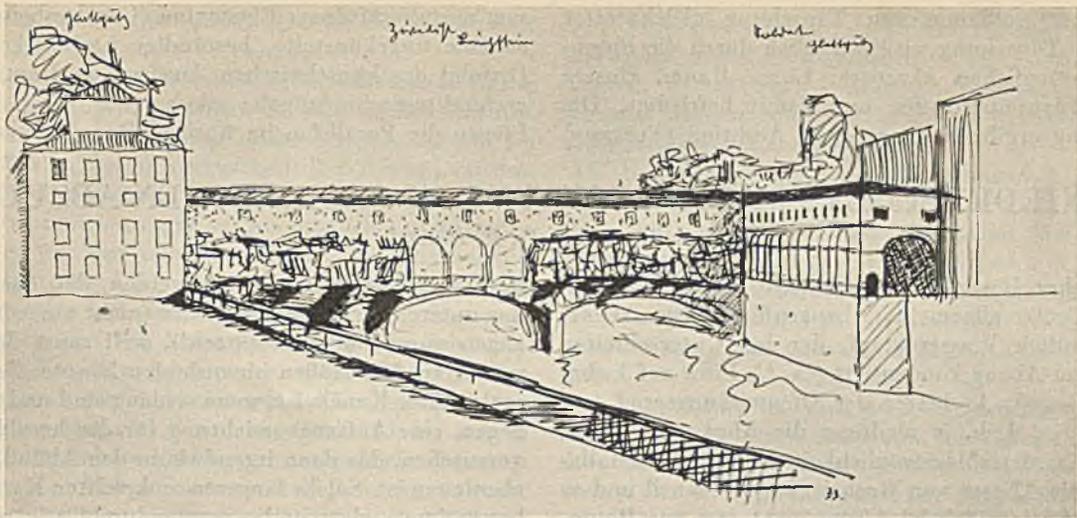


Abbildung 9



Abb.8. Luzern, Kapellbrücke. Der Innenraum mit seinen bunten Bildern lenkt von der Brücke ab

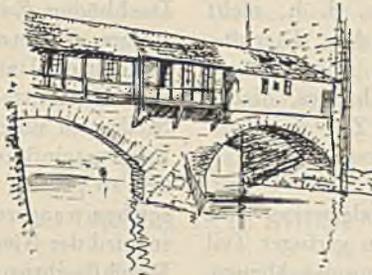


Abb.10. Das Rathaus in der Straße. Der Torweg sitzt auf der überbauten Brücke

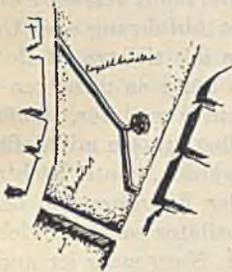


Abb.9. Berlin. Bahnhof am Kottbuser Tor. Das Glasgehäuse auf der Brücke. Auf dem Bahnsteig umfängt einen eine neue Raumwirkung. Zweckverschiebung nach dem Raum



Abb.11. Marktbreit am Main, Rathaus. Nur von einer einzigen Stelle aus kann man die Brückenkonstruktion sehen. Verschiebung von Linie zu Raum

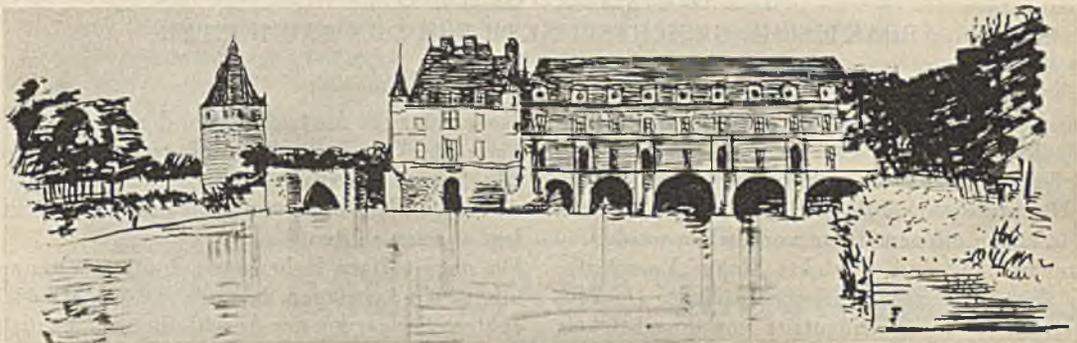


Abb.12. Schloß Chenonceau sur Cher. Gute Trennung von Baukörper und Brücke. Im Innern ist die Täuschung vollkommen

Standpunkte einer vollkommenen Täuschung gleichgesetzt werden kann. Die Täuschung wird erträglich durch die Potenzierung des ursprünglichen Akzentes: Linie—Raum. Unsere Erwartungen werden übertroffen und damit befriedigt. Die Zweckverschiebung ergibt sich aus einer Addition (Vorgang)

von *wertverschiedenen* Elementen (Gegebenheiten) und bewirkt so eine ungekünstelte, beständige und wirksame Steigerung (Erfolg) des künstlerischen Ausdruckes. Damit erscheint eine architektonische Aufgabe gelöst.

Liegen die Parallelen im übrigen Bauwesen so fern?

NIEDERSCHLAGWASSER-BILDUNG IM GASHEIZOFEN-ABZUG

Von Dipl.-Ing. H. A. Herzfeld

Infolge behördlicher Bestimmungen besteht für Gasheizöfen jeder Art und Größe allgemeine Abzugspflicht. Die Abgase enthalten bekanntlich Wasserdampf, der bei Unterschreiten des Taupunktes im Abzug kondensiert (ca. $\frac{3}{4}$ Liter auf 1 cbm unverbrannten Gases). Je besser der Ofenwirkungsgrad (gewöhnlich 80—85%), d. h. je niedriger die Abgastemperatur, desto größer die Niederschlagsmöglichkeit. Daher die Installationsforderung: die Abgase von Gasheizöfen so schnell und so warm zum Abzug wie möglich! Abzug nicht erst zur Raumdecke führen, sondern gerade in den Schornstein oder Kanal; nicht durch kalte Räume führen, oder ihn gut isolieren oder ein wärmeundurchlässiges Material verwenden, d. h. nicht Blechrohr, sondern Toschi-, Durasbest-, Kathe-, Eternit-, Dregas-, Muskauer Tonrohr bzw. -kanäle o. ä. Aus gleichem Grunde: keinen zu großen Querschnitt des Abzuges, dichte Verbindungen und Einführungen, genügender Zug im senkrechten Kanal (mindestens 1 mm), Hochführung über First, nicht nur über Dach.

Bei sachgemäßer Ausführung entsteht normalerweise kein Niederschlagwasser in nennenswerter Menge, ein geringer Teil verdampft wieder bei fortschreitender Erwärmung des Abzuges. Trotzdem ist die Entstehung nicht in allen Fällen zu vermeiden und man tut gut, bei der Installation darauf Rücksicht zu nehmen. Bei zusammengesetzten Kanälen müssen, wenn sie waagerecht verlegt werden, die fugenlosen Seiten unten liegen. An den Stößen ist auf besonders gute Dichtung der unteren und der hinteren Seite Wert zu legen. Stöße sollen niemals in der Mauerdurchführung liegen. Für alle Abzugsleitungen, vor allem waagerechte, sind Muffenrohre oder -kanäle vorzuziehen, weil sie besser dichten. Der waagerechten Leitung ist ein wenigstens ganz kleines Gefälle nach dem Heizofen zu zu geben, damit das Niederschlagwasser gegebenenfalls nicht im Rohr stehen bleibt, sondern abläuft (Wassersack am Ofen, wo es wieder verdunstet). Die hierfür verwendeten Kanäle sind zweckmäßigerweise innen rau, damit sie eine geringe Menge Wasser, die wieder verdampft, aufnehmen, außen aber müssen sie wasserundurchlässig sein. Bei senkrechten Leitungen müssen die Rohr-

bzw. Kanalstücke so verlegt werden, daß das obere Stück in das untere hineingeschoben wird (nicht umgedreht wie bei Abzügen von Kohlefeuerstätten!), weil sonst das Niederschlagwasser zu den Stößen hinauslaufen könnte. Am unteren Ende senkrechter Kanäle ist, wenn sie lang sind und nicht sehr warm liegen, eine Auffangvorrichtung für das herablaufende Wasser vorzusehen, das dann irgendwie in den Abfluß, Erdboden o. ä. abzuleiten ist. Solche längeren senkrechten Kanäle werden dann besser innen glatt und wasserundurchlässig genommen, z. B. innenglasiertes Tonrohr (Muskauer). Besonderer Vorsicht bedürfen gezogene oder gewinkelte Kanäle und Schornsteine in Dachböden, Zwischendecken usw., weil hier leicht Durchfeuchtungen auftreten und bei großer Kälte die Gefahr besteht, daß das Material zerfriert. Absolute Dichtigkeit und gute Isolation sind Hilfsmittel; besser ist es, Winkel und Stöße an solchen Stellen zu umgehen. Bei Benutzung vorhandener Wand- und Schornsteinführungen ist deren innere Gestaltung vorher gründlich zu prüfen, ihr Inneres muß glatt sein. Ragt z. B. in einer solchen waagerechten Einführung ein Ziegel in den Querschnitt, so wird der Niederschlag begünstigt und es tritt dort leicht eine Durchfeuchtung ein.

Unbedingt notwendig sind ferner Entwässerungsvorrichtungen bei Absauganlagen, die — gewöhnlich Gußeisen- oder Tonrohr — meist im Boden verlegt werden und daher starker Abkühlung unterliegen. Die Entwässerung (mit Abführung oder Unterbau einer Kiessickerstelle) muß hier an der tiefsten Stelle der gesamten Rohranlage erfolgen, wenn nötig an mehreren Stellen, davon eine jedenfalls kurz vor dem Ventilator, damit dieser kein Wasser ansaugt. Die Rohre selbst müssen mit Gefälle nach den Entwässerungen zu verlegt werden. Gute Dichtung der Stöße, auch der Einmündungen der Fallrohre von den Öfen, ist vor allem wichtig, weil der Ventilator sonst zu viel Beiluft und zu wenig aus dem Ofen saugt. Notwendig ist auch guter Unterbau der Absaugerohre, damit keine Rohrseukungen, Brüche und Lockerungen der Verbindungen eintreten.

Es empfiehlt sich, bei Absauganlagen einen Gasheizungsfachmann zu Rate zu ziehen, der schon solche Anlagen ausgeführt hat.

GASINSTALLATION

PRAKTISCHE GESICHTSPUNKTE FÜR DEN BAUMEISTER

Von Dipl.-Ing. H. A. Herzfeld

Die Lage der Gasleitung und der Aufstellungsort der Gaszähler (nicht in feuchten Räumen!) kann nur im Einvernehmen mit dem Gaswerk festgelegt werden; rechtzeitige Verständigung ist wichtig. Der Hauptabsperrhahn im Keller muß leicht zugänglich möglichst in einem offenen Raum vorgesehen werden.

In feuchten Räumen o. ä. sind verzinkte Rohre Vorschrift; diese eignen sich aber nicht zum Einlegen in Erde, Decken, Böden und Mauern, weil durch Hinzutritt von Feuchtigkeit sich leicht elektrische Ströme bilden, die den Zinküberzug und das Rohr zerstören. Es sind dann asphaltierte oder mit Jute umwickelte Rohre zu nehmen oder ein Anstrich oder sonstige

Isolierung. Ein Anstrich ist vor der Montage auszuführen, damit auch die Wandseite des Rohres richtig davon bedeckt wird. Ein Schutz gegen chemische Beanspruchung ist vor allem bei Aluminiumleitungen von Bedeutung, die nicht unter Putz verlegt werden sollten.

Die notwendigen Rohrweiten sind sorgfältig zu bestimmen und alle neuen Leitungen, besonders ganze Hausleitungen, für eine spätere Steigerung des Anschlußwertes möglichst stark zu wählen. Die Kosten steigen durch eine größere Rohrdimension nicht erheblich. Leitungen von $\frac{3}{8}$ " sollten vermieden werden, für verdeckte Leitungen sollte $\frac{3}{4}$ " die untere Grenze sein. Je kürzer

der Gasweg, desto besser. Für spätere Anschlüsse sind an den verschiedenen Stellen T-Stücke vorzusehen.

Für die Hauszuleitung sind Maueröffnungen freizulassen. Dabei soll von anderen Leitungen, vor allem der elektrischen, ein Abstand von $\frac{1}{2}$ oder sogar 1 m eingehalten werden, oder es ist eine entsprechende Isolierung vorzusehen. Der Raum zwischen Rohr und Mauer ist zu dichten, um Gaseintritt von der Straße her zu verhindern. Steigleitungen sollten möglichst nicht unter Putz verlegt werden. Vor allem macht die Prüfung solcher Leitungen bei späteren Undichtheiten Schwierigkeit, da sie nicht abgeseift werden können. Verdeckte Leitungen legt man am besten in Kanäle oder von Anfang an vorgesehene Schächte. In diesen müssen Entlüftungsöffnungen vorhanden sein. Das Einlegen der Rohre in den Boden ist nur bei herausnehmbaren Dielen möglich (bei Parkett, Steinholz, Beton wieder nur in Kanälen) und erfolgt am zweckmäßigsten in der Dielenrichtung. Besteht die Füllung nicht aus Sand, so ist die Leitung entweder in Sand zu betten oder zu isolieren oder in Kanäle zu legen. Die Deckung darf jedenfalls nicht auf den Rohren aufliegen. Bei Balkeneinschnitten, Mauer- und Trägerdurchbrüchen, wenn sie nicht zu umgehen sind, muß der Installateur besondere Sorgfalt ausüben. Unzulässig ist es, die Leitungen durch andere Kanäle und Schornsteine, unter Herden und Öfen hindurchzuführen. Mauerdurchführungen usw. haben durch größere

Futterrohre zu erfolgen, damit das Material arbeiten kann und das Rohr leicht herauszunehmen ist. Fußboden- und Wandleisten, Verzierungen können als Verdeckung für die Leitung benutzt werden, aber nur, wenn sie jederzeit ohne allzugroße Schwierigkeit zu entfernen sind.

Auf Schutz gegen mechanische Beanspruchung ist zu achten, z. B. darauf, daß keine Türen gegen die Leitungen schlagen. In feuchten Räumen ist trotz Isolation oder Anstrich ein Abstand von der Wand einzuhalten (etwa 5 cm), auch wenn mehrere Rohre nebeneinander laufen, damit die Zange angesetzt werden kann. Das gilt auch für Wasserrohre (Schwitzwasserbildung), am günstigsten liegt das Gas- über dem Wasserrohr.

Vor dem Zähler ist auch an Heizungsrohre zu denken, deren Wärme das Volumen des Gases vergrößert.

Leitungen in sehr kalten Räumen, etwa Durchfahrten, müssen wegen der Frostgefahr möglichst vermieden werden. Ist dies nicht möglich, so ist für gute Isolierung zu sorgen und für genügend Auftauöffnungen. Tote Leitungen sind fest zu verschließen, am besten gleich abzutrennen. Ebenso werden undichte, fest verdeckte Leitungen am zweckmäßigsten abgeschnitten und neu verlegt. Bei größeren Anlagen empfiehlt es sich, eine Zeichnung wenigstens der nicht freiliegenden Leitungen anzufertigen oder vom Installateur anfertigen zu lassen.

QUERSCHNITT UND LAGE DES ABZUGS VON GASHEIZUNGEN

Von Dipl.-Ing. H. A. Herzfeld

Der erforderliche lichte Abzugsquerschnitt ist theoretisch durch die Betriebszahlen gegeben (Ofengröße, Gasverbrauch, Abgasmenge usw.). Soweit eine Berechnung von Fall zu Fall nicht möglich ist, sind die Werte aus den Katalogen der Ofenfirmen oder den Abzugstabellen zu entnehmen. Solche genauen Tabellen finden sich in den Richtlinien des DVGW. und vielfach in der Literatur. Als überschlägiger Anhalt seien die folgenden Zahlen genannt:

Stündl. Gasverbrauch cbm	Abzugsquerschnitt cbm	Schornstein
2	60	14 × 14 (eigentlich zu groß)
4	90	14 × 14 " "
6	120	14 × 14 " "
8	160	14 × 14 " "
10	190	14 × 14 (eventuell 14 × 21)
12	220	14 × 14 " "
15	250	14 × 14 " "

Am Schornstein wird sich in bestehenden Gebäuden oft nicht viel ändern lassen. Im übrigen aber ist es ein Irrtum, zu glauben, daß es auf die Einhaltung des angegebenen Querschnitts, der meist auch durch den Abzugsstutzen am Ofen gekennzeichnet ist, nicht genau ankomme. Nur der sehr erfahrene Fachmann kann in gewissen Fällen eine Abweichung wagen. Eine Querschnittverengung ist z. B. bei sehr starkem Zug und daher großen Wärmeverlusten möglich. Dabei wird am besten in bestimmter, vorsichtiger Weise verfahren.

Unzulässig (und bei vielen Gaswerken verboten) sind Abzugsklappen, auch wenn sie nur eine Querschnittsverengung herbeiführen sollen, außer wenn sie vom Gashaupthahn des Gerätes automatisch gesteigert werden, so daß bei geöffneter Gaszufuhr die Klappe immer offen steht.

Bei Zusammenführung von Abzügen mehrerer Öfen oder Geräte ist darauf zu achten, daß der Querschnitt von der Zusammenführung an entsprechend vergrößert und gleich der Summe der einzelnen Querschnitte wird, auch dann, wenn das eine Gerät etwa nur zeitweise benutzt wird. Schornsteine und senkrechte Kanäle sind regelmäßig auf freien Querschnitt zu prüfen. Verengungen kommen öfter in Biegungen und Winkeln, z. B. in geschliffenen Schornsteinen vor. Sind Verengungen im allgemeinen unzulässig, so sind ebenso zu große Querschnitte von Übel (Auftriebsstörungen, Herabsetzung des Taupunktes usw.). Überschreitet der Querschnitt des Abzugs das erforderliche Maß wesentlich, wird er am besten nicht benutzt. Notfalls ist er zu dichten, durch Isolierung warmzuhalten, auf dichte Rohreinleitungen zu achten, oder es ist, wenn möglich, in den zu weiten Abzug ein vorschriftsmäßiger einzuziehen. Dabei ist auf die eventuelle anderweite Benutzung des betreffenden Abzugs Rücksicht zu nehmen, auch hinsichtlich der Wahl des Materials. Zu groß sind z. B. gewöhnlich besteigbare Schornsteine und vorhandene Abzüge (Tonrohr oder gemauert) über Flure und Korridore in älteren Gebäuden. In Innenräumen verwendet man am besten Kanäle mit rechteckigem Querschnitt, die in

Langriemen- und Parkett-Böden

in Eiche und Buche, verlegt und unverlegt / Prima **Möbeleichen** in gangbaren Stärken trocken auf Lager

Fabrikation von **Messerfurnieren**, deutsche und Exoten

GEBR. HARSCH · BRETTEN · Fernspr. 5

den Deckenkanten verlegt werden (gutes Ausschneiden!). Scharfe Winkel und Ecken sind zu vermeiden, Ecken abzuschrägen oder Bogen zu verwenden. Bei Mauerdurchführungen müssen die Kanäle in der Mauer hohl liegen bzw. in einem Futter, weil sie unter Umständen arbeiten. Ebenso sind eingemauerte Kanäle hohl zu verlegen, so daß sie die umgebende Wand nicht oder nur an den Stützstellen berühren. Bei der Einführung in den Schornstein oder senkrechten Kanal darf der waagerechte Abzug nicht über die Innenwand vorstehen, wenn Kehren oder Abloten ohne Hindernis möglich sein soll. Abführung der Abgase durch die Wand direkt ins Freie ist zu vermeiden, weil sie sehr wenig betriebssicher ist, außer wenn der senkrechte Kanal außen bis über First hochgeführt wird.

Soll einwandfreier Abzug gewährleistet sein, müssen Schornsteine und Gaskanäle über First, nicht nur über Dach münden. Ausmündungen von Abzügen in Gebäudeecken, zwischen hohen

Dächern, neben hohen Wänden, auch Bergwänden, sind immer gefährlich und möglichst zu vermeiden. Liegt eine Ausmündung in einem Gebiete ruhenden Winddrucks, so ist einwandfreier Abzug, auch bei Aufsatz eines Saugers, durch natürlichen Auftrieb kaum zu erreichen. Entweder muß dann die Mündung erhöht werden oder es ist eine künstliche Absaugvorrichtung erforderlich.

Bei Heizungsanlagen für große Räume (Kirchen, Säle, Turnhallen usw.) werden die Abgase oft nach dem Dachboden abgeführt. Dies hat sich praktisch durchaus bewährt, ist aber nur angängig bei genügender Größe des Bodenraumes (Rauminhalt gleich 20- bis 25facher Gesamtgasverbrauch), bei guter Lüftung des Bodenraumes und unter der Voraussetzung, daß sich auf dem Dachboden keine Eisenkonstruktion, Orgelteile oder ähnliches befinden, die durch die Feuchtigkeit der Abgase rosten könnten.

KURZBERICHTE

Erneuerung des Wasserburger Rathauses

Das Wasserburger Rathaus ist nur teilweise unversehrt auf unsere Tage gekommen. Zwei Drittel des aus mannigfachen Gebäuden verschmolzenen Komplexes haben viele Umbauten erfahren und wurden zuletzt im 19. Jahrhundert durch pseudogotische Zinnen und Schnörkelwerk und durch einen hohlen Turm, der als großartige Phrase sinnlos die Behaglichkeit des nordwestlichen Platzes vor dem Rathaus zerstörte, entstellt. Als diese gotischen Imitationen schadhaft wurden, entstand im Wasserburger Stadtrat der Wunsch, sie nicht mehr ausbessern, sondern beseitigen zu lassen. Der Münchener Architekt Steinbrecher wurde mit der heiklen denkmalpflegerischen Aufgabe betraut. Steinbrecher trug den Turm, die Zinnen, das Schnörkelwerk und den Verputz ab. Wie es in Wasserburg herkömm-

lich ist, ließ er die Fassade oben in einem horizontalen Gesims enden. Als neuer Verputz wurde der weißlichgraue Innsandstein gewählt, der zusammen mit den großen Kupferkesseln der Dachtraufen und den roten Fensterstöcken die Stadtfarben Weiß-Rot ergibt. An zwei Stellen fand sich auf den Wänden der rote Löwe des Wasserburger Stadtwappens auf weißem Grund als Fresko. Die beiden schönen alten Fresken, die man beim letzten Umbau zugemauert hatte, wurden freigelegt und aufgefrischt. Auch zwei alte Konsolen unter einem seitlichen Erker konnten wieder in ihre tragende Funktion eintreten. Soweit während des Umbaus Spuren der ehemaligen baulichen Zustände zutage traten, wurden sie für die Nachwelt photographisch festgehalten. Was an altem Baubestand erkennbar war, hat Steinbrecher vorsichtig wiederbelebt. Im übrigen hat

Die „Väter“ der Godesia-„Drillinge“



GODESIA - „Drillinge“ sind hochwertige Heißwasserapparate für Bad und zentrale Warmwasserversorgung

GODESIA-WERK G. m. b. H. Bad Godesberg a. Rh. 80

Leipziger Messe: Halle 19, Stand 104-105, gegenüber der Keramag

er die Freundlichkeit und die großzügige Würde, die dem Bau innewohnen, mit den sauberen und gediegenen Mitteln neuzeitlichen Architektursinns betont. Wenn der neue Verputz erst etwas Patina angenommen haben wird, wird das Rathaus wieder wie ehemals in die bürgerlich prächtige Umgebung der alten Salzhandelsstadt hineinpassen und sie beherrschen. E. K.

Ausstellung „6000 Jahre Töpferkunst“ in Berlin

Die Akademie der bildenden Künste in Berlin hat gemeinsam mit den staatlichen Museen in ihren Räumen eine Ausstellung „6000 Jahre Töpferkunst“ eröffnet. Die Töpferkunst hat von jeher verschiedene Gebiete der Betätigung gesucht und gefunden. Ihr Hauptfeld lag naturgemäß, wie auch diese Ausstellung beweist, bei den eigentlichen Töpfereien (z. B. Gefäße jeder Art, Töpfe, Schalen, Krüge, Vasen usw.). Dazu treten die Schöpfungen der Kleinkunst, insbesondere auch figürlicher Art, und die Schmuckgegenstände. Ein weiteres Gebiet ist die Keramik im engeren Sinne. Dazu gehören u. a. die Fußboden- und Wandplatten, für die Beispiele aus allen Zeiten bis auf unsere Tage in der Ausstellung zu sehen sind. Auch die Baukeramik im eigentlichen Sinne ist durch bemerkenswerte Beispiele aus allen Zeit- und Stilperioden und den verschiedensten Ländern vertreten. Zu den ältesten gehört ein Bruchstück des Tempels in Uruk in Mesopotamien. Auch Schmuckgegenstände von griechischen Tempeln sind zu sehen. Die gotische Periode ist durch Gewölberippen, Maßwerksteine, Formziegel verschiedener Art und ähnliche Erzeugnisse veranschaulicht. Ein besonders anregender Saal enthält Kunstwerke, die zum Schmuck und zur Ergänzung von Bauwerken bestimmt sind. Um das Entstehen der sehr bemerkenswerten Ausstellung hat sich Frau Helene Körting besonders verdient gemacht.

Das Amt der Technik der NSDAP.

Die Unterkommission für Wirtschaftstechnik der Politischen Zentralkommission (U III der PZK) der NSDAP. ist durch eine Verfügung des Führerstellvertreters Heß aufgelöst worden. Ihre Aufgaben werden übernommen vom Amt der Technik. Die Oberleitung dieses Amtes liegt in den Händen des Pg. Gottfried Feder, dessen Stellvertreter Pg. Dr. Todt ist. Zum Amtsleiter des Amtes für Technik, das seinen Sitz in München hat, ist Pg. Seebauer ernannt worden. Das Amt für Technik ist der Stabsleitung der PO bei der Reichsleitung unterstellt. Die Gebietsbeauftragten und Gaufachberater der aufgelösten U III b werden vom Amt der Technik personell und mit ihrem bisherigen Arbeitsbereich übernommen.

Der Kampfbund der Architekten und Ingenieure (KDAI) ist mit Zustimmung des Pg. Alfred Rosenberg aufgelöst worden. Seine Aufgaben hat der „Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik“ (NSBDT), der der Stabsleitung der PO bei der Reichsleitung untersteht, übernommen. Zum Vorsitzenden des NSBDT ist Pg. Gottfried Feder, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr.-Ing. Todt ernannt worden. Die Geschäftsführung des „Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik“ hat Pg. Seebauer kommissarisch übernommen. Die Mitglieder des bisherigen KDAI, die Parteigenossen sind, werden in den „Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik“ übergeführt. Die Mitglieder des KDAI, die nicht Parteigenossen sind, gelten vorläufig als außerordentliche Mitglieder des „Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik“. Mitglieder für den „Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik“ dürfen in Zukunft nur aus den Reihen der Parteigenossen geworben werden.



*Sparfames
Bauen*

*ein Gebot der Stunde
Rechnende Bauherren
und Architekten be-
vorzugen darum den*



Remy-

Hohlblockstein
aus Birnsbeton

Friedr. Remy Nachfolger AG.
Neuwied a.Rh.



Die zuverlässige Ausführung

von flachen, gewölbten und steilen Dächern sowie die sichere Abdichtung kühner Ingenieurbauwerke gewährleistet die teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT.

Bitumitekt ist als Dach- und Isolierpappe seit 25 Jahren erprobt. Unterrichten Sie sich einmal näher.

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTT-GART-CANNSTATT A7





Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein
Junker & Ruh
Gasherd!

Junker & Ruh A-G. Karlsruhe i.B.

Zwischen dem „Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik“ und der „Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit“ (RTA) soll eine rege Zusammenarbeit stattfinden. Zu diesem Zweck hat Pg. Dr. Todt die Leitung der Reichsarbeitsgemeinschaft (RTA) übernommen und ist gleichzeitig als Vertrauensmann für alle Fragen der Technik und deren Organisationen dem Stabe des Stellvertreters des Führers beigetreten. Mit der Vertretung des Pg. Dr. Todt in der „Reichsarbeitsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit“ wurde Pg. Dr. Schult beauftragt.

Die getroffenen Maßnahmen liegen zugleich, wie der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Martin Bormann, in einer Anordnung betont hat, im Sinne der Arbeiten des vom Stellvertreter des Führers ernannten Ausschusses zum Aufbau einer Reichskammer der Technik.

BERICHTIGUNGEN

In Heft 8 brachten wir zwei Wohnhäuser von Reg.-Baumeister Hans Strobel. Der auf S. 278 angegebene Preis von 39000 Mark bezieht sich nicht auf das Haus R. in Ottobrunn, sondern auf das Wohnhaus Maier in Gstadt auf S. 281-282.

Sämtliche Luftbildaufnahmen — nicht nur die mit einem * bezeichneten — in Heft 8 auf den Seiten 253, 254, 261, 263 bis 267, 269, 270 und auf dem Umschlag stammen von der Hansa Luftbild G.m.b.H., Abteilung München, und sind durch Verfügung des R.L.M. zur Veröffentlichung freigegeben. — Das Luftbild auf Seite 266 stellt Parkstein westlich Weiden (nicht Neustadt a.d.Wn.) und auf Seite 269 oben Grün-Hartau (nicht Grim-Hartau) dar.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Bernt, Dr.-Ing. Adolf, *Das Alt-Flensburger Bürgerhaus* und seine geschichtliche Entwicklung. 31 S. 4^o mit zahlreichen Abb. Deutscher Verlag G.m.b.H., Flensburg. Geh.

Gensel, Dr.-Ing., *Siedlungsprobleme im Großstadtrand*, dargestellt an dem Beispiel des Vorortkreises Stormarn im Hamburgisch-Preußischen Landesplanungsgebiet. VII, 78 S. 8^o mit 14 Abb. u. 1 Kartenbeilage. Konrad Tritsch, Würzburg. Kart. 3.60 M.

Handbuch der deutschen Baubehörden. 6. Ausgabe, 1934/35. XXIV, 408 S. 8^o. H. Apitz, Berlin. Halbln. 15.— M.

Köppen, Edlef, *Vier Mauern und ein Dach*. Heiteres um einen Hausbau. 152 S. 8^o mit 60 Zeichnungen von Ottomar Starke. Bruno Cassirer, Berlin. Geh. 3.50 M., Ln. 4.80 M.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Berlin. Die Preußische Akademie der Wissenschaft schreibt den Staatspreis aus für Bildhauer und Architekten, die am 21. Dez. 1934 das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben und in Preußen bzw. vor dem 30. Januar 1934 die Staatsangehörigkeit besessen haben. Bildhauer dürfen nicht über 32 Jahre alt sein. Die Einlieferung der Arbeiten hat in der Zeit vom 17.—21. Dez.

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst
Künstlerische Leitung Prof. F.A. Breuhaus

Architektur, Raumkunst, Textilentwurf
Mode, Gebrauchsgraphik, Fotografie
Vollausbildung, Unterricht in Spezialfächern
Eintritt a. 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt kostenl.

durch Sekretariat A3, Berlin W15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395

1934 bei der Preuß. Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariserplatz 2—4 oder bis 24. November bei der Akademie in Düsseldorf und dem Städelschen Kunstinstitut, Frankfurt a. M. zu erfolgen.

Frankfurt a. M. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb um Vorentwürfe für ein *Heldenehrenmal* unter allen Architekten und Bildhauern, die im Gau Hessen der NSDAP. seit 1. Juli 1934 wohnen, aus. Preise 1500 M. Die Unterlagen sind gegen 3 M. vom Stadtbauamt Frankfurt, Rathaus, Beetmannstr. 3 zu erhalten.

Ludwigsburg. Die evangelische Gesamtkirchengemeinde schreibt einen Wettbewerb für eine *evangelische Kirche mit Kinderschule und Pfarrwohnung* unter allen deutschen Architekten evangelischer Konfession, die seit 1. Januar 1934 in Württemberg ansässig sind, aus. Preise: 2000, 1500, 1000 M., sowie drei Ankäufe mit je 500 M. Die Unterlagen sind gegen 3 M. von der Evangelischen Kirchenpflege, Ludwigsburg, Untere Marktstraße 1 zu erhalten.

Stallagsberg. Die Gemeinnützige A.-G. für Wohnungsbau Köln erläßt einen Wettbewerb um einen *Bebauungsplan* und um *geeignete Haustypen*. Für die drei besten Lagepläne steht ein Preis von 300 M., für die drei besten Haustypenentwürfe ein Preis von 700 M. zur Verfügung. Die Preisträger der Haustypenentwürfe werden zur Mitwirkung bei späterer Ausführung verpflichtet.

Ulm. Vom Württembergischen Landesdenkmalamt, dem Bund für Heimatschutz der Ulmer Stadtverwaltung und den angeschlossenen Gruppen werden im Benchmen mit der Kreisleitung der NSDAP. Bildhauer, Maler und Architekten aufgefordert, praktische *Vorschläge zur Verschönerung der Altstadt und ihrer Baudenkmäler, Straßen und Plätze und der gärtnerischen und landschaftlichen Anlagen Ulms* zu machen. Nähere Auskunft erteilt die Direktion der Ulmer Gewerbeschule, Prittwitzstr. 39. Einlieferungstermin ist der 15. September 1934 an die Ulmer Kunsthandwerker Gilde in der Hauptwache.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

Augsburg. Im Wettbewerb um ein *Stadion* wurde ein erster Preis nicht zugesprochen. Einen 2. Preis erhielten Arch. Feldpausch, Dipl.-Ing. Wehwieser und Dipl.-Ing. Schutzbier-Augsburg, einen 3. Preis Arch. M. Luigart - Augsburg. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Niederhofer, Dipl.-Ing. Reitmayr und Arch. Dr. Gruber-Augsburg.

Berlin. Im Wettbewerb um Ideen zur *Ausgestaltung von Häusern der Arbeit*, den die Deutsche Arbeitsfront ausgeschrieben hatte, erhielten den 1. Preis (1500 M.) W. Kratz-Schönwalde, den 2. Preis (1000 M.) Reg.-Bmstr. Gonser mit Dipl.-Ing. Elisabeth von Rossig-Stuttgart, einen 3. Preis Dipl.-Ing. Marohn und Gabriel-Stuttgart. Außerdem wurden noch vier Arbeiten angekauft.

Bern. Im Wettbewerb um ein neues *Feuerwehrgebäude* auf dem Spitalacker erhielten den 1. Preis (900 Fr.) Dipl.-Ing. H. Weiß, Bern, den 2. Preis (800 Fr.) Arch. H. Rüfenacht, Mitarbeiter P. Schwendimann, Bern, den 3. Preis (500 Fr.) Dipl.-Arch. M. Zeerleder, Bern, den 4. Preis (300 Fr.) Arch. E. Hastettler, Bern.

Brieg. Im Wettbewerb um ein *Sparkassengebäude* wurde ein erster Preis nicht zugesprochen. Zwei Preise zu je 1000 M. erhielten Arch. R. Gaze-Breslau und Arch. P. Häubler-Breslau, ein Preis zu 600 M. fiel an Arch. O. Keidel-Görlitz.

Dresden-Strehlen. Im Ideenwettbewerb für den Bau eines *Kirchgemeindehauses* in der Christuskirchengemeinde Dresden-Strehlen erhielten den 1. Preis Arch. H. Götze, je einen 3. Preis

Neuzeitliche Lüftungsanlagen

mit automatischer Klimaregung u. Luftreinigung für Lichtspielhäuser, Theater, Versammlungsräume usw.

In letzter Zeit ausgeführt:
Bewetterungsanlage im Capitol, Berlin

Prosp. Kl. 55, fachm. Beratung, Vertreterbesuche kostenlos

J. A. John A.-G. Erfurt



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM/WORTT.

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereinbrüchen in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzapfen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

Dachschutzmassen

Fix Silber Fax und Fux

von Materialprüfungsanstalten glänzend begutachtet, in der Praxis vorzüglich bewährt!

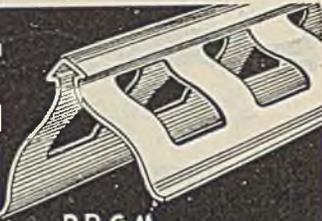
FAX und FUX, mit Asbestfasern durchsetzt, tropfen nicht ab, verstopfen keine Rinnen, geben einen widerstandsfähigen, elastischen Belag, der nicht versprödet.

Dachanstrich FIX Silber auf Bitumenbasis

schützt Blechdächer vor Rost und Witterungseinflüssen. — Der silberglänzende Anstrich verschönert d. Arbeitsstätte, außerdem bricht er die Wärmewirkung der Sonnenstrahlen. Die Hitze unter den Dächern wird dadurch erheblich vermindert. Alleinhersteller:

ZELLER & GMELIN / Asphaltwerke / Eisingen/Fils

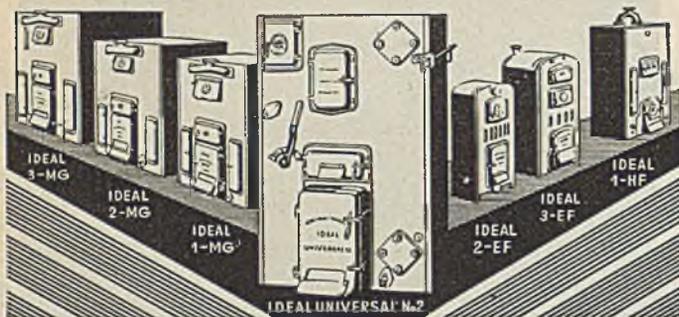
**METO-
Putzckeleisten**



Der fortschrittliche Baufachmann verwendet nur **METO- Putzckeleisten**. Keine gepressten Leisten, keine durch Pressen beschädigten Zinkoberflächen, Profile 1 bis 10 im Vollen feuerverzinkt, Rosten d. Schnittflächen ausgeschlossen. Höhere Stabilität u. Stoßfestigkeit. Inzigste Verbindung des Putzes. Längen auch über 2,50 m lieferbar. — Katalog üb. Eckleist. u. Treppenschienen a. Wunsch

D.R.G.M.
**METALLWERKE
OHLIGS G.M.B.H.
SOLINGEN-OHLIGS**

**NATIONAL
KESSEL**



— die modernsten Heizkessel unserer Zeit —
gewähren ihren Besitzern hohen wirtschaftlichen Nutzen!

17 neue Koks- und Kohlen-Kesseltypen
D.R.P. ang. D.R.G.M. ang.
für Warmwasser- und Niederdruckdampf-Heizungen
von 0,95 bis 55,20 m² Heizfläche für jeden Verwendungszweck

Projektbeilagen auf Verlangen kostenfrei
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der "Standard" Sanitären Apparate

Ausstellungsräume: Berlin W8, Wilhelmstraße 91

Arch. F. Voretzsch und Arch. W. Huck. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. A. Alicke und von A. Kiesling.

Königsberg. Im zweiten Wettbewerb für ein *Ehrenmal* der ostpreußischen SA. erhielten Preise Bildhauer F. Berger mit Arch. H. Manteuffel, Kurt Liedtke und Ing. von Glasow.

München. Im Wettbewerb um Entwürfe für *malerische Ausgestaltung der Nordseite der Hofgartenarkaden* an der Galeriestraße erhielten einen Preis von 1500 M. Hermann Kaspar-München, Professor Fr. Naager-München u. R. Hoferer u. H. Rose-Unterschondorf a. Ammersee. Angekauft für 500 M. wurden die Entwürfe von Lois Gruber-München-Harlaching, Erwin Hetsch-München sowie von M. Strauß-München.

Saarbrücken-Rußhütte. Im Wettbewerb um eine *evangelische Kirche* erhielten erste und zweite Preise Reg.-Bmstr. a. D. R. Krüger, Mitarbeiter Dipl.-Ing. W. Nagel-Saarbrücken, je einen 3. Preis Arch. Hans und Hako Weszkalnys-Saarbrücken, und Arch. W. Barth-Saarbrücken. Der Entwurf des ersten Preisträgers wurde zur Ausführung empfohlen.

**DIE STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR BAUKUNST IN WEIMAR**

beginnt ihr Wintersemester am Dienstag, den 30. Oktober 1934. Die Hochschule ist bekanntlich die einzige, die sich als Sonderziel die Ausbildung von Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten zum „Diplom-Architekten“ gesetzt hat. Sie ist gleichzeitig bekannt als älteste Hochschule des neuen Reiches, denn die Neuorganisation erfolgte im Frühjahr 1930 durch Prof. Dr. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, M. d. R., der auch heute noch Direktor ist. Staatsminister Dr. Frick berief ihn, als er vom Führer 1930 als erster nationalistischer Minister in Deutschland in die Thüringische Regierung abgeordnet war. Pläne versendet das Sekretariat kostenlos.

NEUE GASGERÄTE

Die „Godesia-Drillinge“ haben ihren Namen nach ihrem vollkommen gleichen Außenmantel und Innenkörper erhalten. Der Hauptgedanke bei der Konstruktion dieser neuen Gasgeräte war auf die *einfache Montage* und auf die *leichte Auseinandernehmbarkeit* der wesentlichen Teile gerichtet. Bei der Montage der „Godesia-Drillinge“ ist nur eine einzige Schraube in der Wand zu befestigen. An dieser Schraube hängt



Abb. 1. Abnahme des äußeren, porzellanemaillierten Ziermantels nach Lösen einer einzigen Schraube.

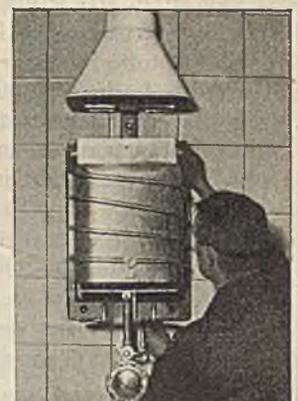


Abb. 2. Abnahme des druckfesten kupferverzinnnten Wärmeaustauschers nach Lösen der beiden Wasserverbindungen.

sowohl das ganze Gasgerät wie die Abgasvorrichtung, und zwar vollständig getrennt und *unabhängig*. Bei der Montage wird die

Rückwand des Warmwasserapparates an einen an dem Aufhängeisen angebrachten Haken lose aufgehängt. Auf der Rückwand hängt der Wärmeaustauscher, das ist das kupferverzinnte hartgelötete Innenwerk, in dem das Wasser erwärmt wird. An dem unteren Teil der Rückwand ist die Armatur nebst Brenner befestigt. Wärmeaustauscher, Brenner, Armatur, ja selbst die Rückwand können mühelos abgenommen, gereinigt

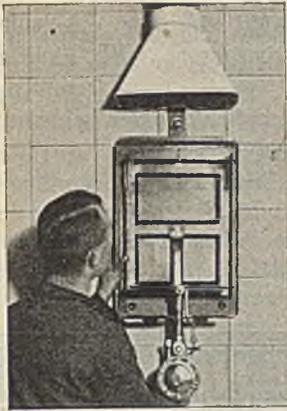


Abb. 3. Abnahme der Rückwand einschließlich Armatur.



Abb. 4. Abzugshaube mit Rohr braucht nicht abgenommen zu werden.

oder instandgesetzt werden. Die Abgashaube mit dem Abzugsrohr bleibt von diesen Arbeiten unberührt. Für den Installateur ist es eine große Erleichterung, einen reinigungs- oder reparaturbedürftigen Apparat abzumontieren. Im Badezimmer verursacht er hierdurch nicht den geringsten Schmutz, die Arbeit an sich ist angenehmer und leichter und er wird, da er das Badezimmer durch Herausreißen des Abzugsrohres nicht in Unstand



Abb. 5. Mit der einfachen Anbringung des Aufhängehakens hat die Installation begonnen.

zu versetzen braucht, viel leichter und öfter zur regelmäßigen Reinigung des Gasgerätes herbeigeht, als es bei umständlicher Abmontage eines Badeofens möglich ist.

Die Montage und Demontage der „Godesia-Drillinge“ ist durch die 5 Abbildungen veranschaulicht. Die Armaturen der „Godesia-Drillinge“ sind im Preßverfahren unter 250 000 Kilo Druck hergestellt und garantieren eine unbedingte Dichtigkeit und Betriebssicherheit.

„Godesia-Drillinge“ werden sowohl als Automat wie als Badeofen geliefert, sie können aber auch als Zwischengerät Verwen-

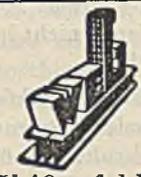


FIXIF

Bitumen-Schutzanstrich
für Beton, Eisen, Dachpappe

**säurebeständig - wasserdicht
teer- u. benzolfrei - elastisch
kalt streichbar - schnelltrocknend**
Von der Reichsbahn zugelassen

**Wunnersche
Bitumenwerke
G.m.b.H. Unna/W.**



FENSTER

aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar

Weißefeld Eisenbau G.m.b.H. Dortmund-Aplerbeck

Das neue VLW-Schaublatt



Leichtmetall im Hochbau

unterrichtet anschaulich über vorteilhafte
und vielseitige Anwendung der VLW-
Werkstoffe in der Architektur.

Fordern Sie bitte kostenlose Zusendung!

Vereinigte Leichtmetallwerke G.m.b.H.
Bonn — Hannover

Eingetr. Schutzmk.

Bewährte Dichtungstoffe
für den Bautenschutz!

VEROL

Carbolineum

Der zweckmäßigste
Holz-Schutzanstrich
für Zäune, Schuppen, Pfosten u. u.
Auch farbig lieferbar

GUSTAVA BRAUN
-BIBERWERK-
Köln · Berlin · Stuttgart · Hamburg

Für jede Küche..

Ewar-Spültische
die machen Freude



ERNST WAGNER
APPARATEBAU
REUTLINGEN · WÜRTT.

NORDPOL-Spülkasten
30%
Wasser-Ersparnis



Franz Genth
KREFELD

dung finden, und zwar als Automat, der die Warmwasserversorgung mehrerer Zapfstellen vornimmt, und zu gleicher Zeit als Badeofen, der die Wanne füllt und eine temperierte Brause ermöglicht. Es ist bei diesem Gerät also möglich, in der Küche heißes Wasser zum Spülen und in dem Badezimmer temperiertes Wasser für Brausen im gleichen Augenblick zu erhalten. Die Automatenarmatur hat ferner noch eine sehr wichtige patentierte Einrichtung, die es ermöglicht, heißes Wasser auch dann zu entnehmen, wenn die Anfangstemperatur im Winter stark zurückgegangen ist. Es ist einfach nur ein Hebel umzulegen. Wie wichtig es ist, im Winter und Sommer gleichmäßig heißes Wasser zu erhalten, weiß jeder Installateur. Auch bei umständlicher Nachregulierung ist es noch lange nicht bei allen Automaten möglich, diesen Mangel zu beheben. Die „Godesia-Drillinge“ sind selbstverständlich druckfest und schwitzwasserfrei. Sie entsprechen nach jeder Richtung den Vorschriften und sind im Gasinstitut Karlsruhe geprüft. Die Betriebssicherheit ist damit gegeben.

BEILAGENHINWEIS

In der heutigen Auflage des Baumeisters finden unsere Leser eine Reihe wertvoller Beilagen:
 Der *Bauwelt-Verlag, Berlin*, zeigt das soeben herausgebrachte umfangreiche Werk „*Bautechnischer Luftschutz*“ von Hans Schoßberger an.
 Das *Godesiawerk, G. m. b. H., Bad Godesberg a. Rh.*, gibt eine wirkungsvolle Werbeschrift über ihre *Godesia-Badeöfen* mit.
 Die *Vofloswerke, G. m. b. H., Werdohl*, zeigen auf einem illustrierten Blatt ausführlich die Wirkung ihrer „*VW*“-*Lauffrollgarnituren*.
 Die Firma *Ernst Bayer, München*, empfiehlt zu den bekannten günstigen Bedingungen ihre *Zeichenpapiere*.
 Besonderes Interesse wird sicher der Prospekt der Firma *Feuer-tonverkauf, G. m. b. H., Heidelberg*, finden, welcher in Wort und Bild zeigt, in welcher vielfältiger Weise Feuer-ton heute im Haushalt Verwendung findet.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
 Mecklb. Staatl. anerk.
 Flugzeugbau, Heizung, Maschinenbau, Elektrot., Autobau, Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. frei. 1. u. 2. Abiturienten kürz. Studium.
FLUGBETRIEB

STAATL. ANERKANNT

Ingenieur-Akademie, Wismar OST-SEE
 FLUGZEUGBAU - MASCHINENBAU - BETRIEBSTECHNIK
 ELEKTROTECHNIK - HOCH- UND TIEFBAU

Staatl. Hochschule f. Baukunst
 Weimar, Dir. Schulze-Naumburg
 Ausbild. v. HTL, Abfolv. 3. Dipl., Arch.
 Beginn 30. 10.

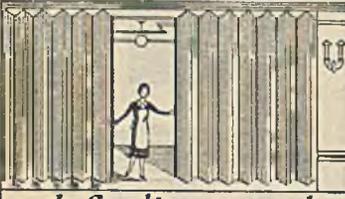
ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
 Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann
 Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten
 staatlich anerkannt. - Drucksachen frei.
FRIEDBERG i. H.

KLEINE ANZEIGEN


Bester Holzschutzanstrich
Avenarius Carbolineum
 seit 30 Jahren erprobte Originalmarke
 jetzt auch in Grün, Rot & Orange
 R. Avenarius & Co. Hauptniederlage Berlin W 9, Köpenick

ARCHITEKT (erste Kraft)
 auf namhaften Büros langjährig tätig gewesen,
gesucht
 Bewerber werden gebeten, eig. Arbeiten, Zeugnisabschriften, selbstgeschrieb. Lebenslauf u. Photo einzusenden.
Prof. F. A. BREUHAUS, Berlin W15, Emser Straße 42

Blitzableiter-Anlagen
 Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
 Berlin-Friedenau (Gegr. 1861)
 Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

Harmonika-Türen

als Saaltrennwand
 F. Küsing Münster i. W.

Junger Ingenieur und Architekt
 2 1/2 Jahre im väterl. Baugeschäft tätig, Absolvent der Höh. techn. Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau zu Lemgo,
sucht passende Stellung. Bescheidene Gehaltsansprüche.
 Angeb. unt. **Bm. 123** an die Anzeigen-Abtlg. d. Bl. erb.

Betoneisenschneider
Betoneisenbieger
 die nicht viel kosten. Liste gratis!
Gebr. Breucker, Dahl
 (Fabr. gegr. 1850) bei Hagen

INSERATE im „Baumeister“ haben Erfolg!

Hauschwamm
 verhütet u. beseitigt
RACO
 Jahrzehnte bewährt
 R. Avenarius & Co.
 Stuttgart-Hamburg | Berlin W 9, Köpenick

DER BLOCKHAUSBAU

Von Dipl.-Ing. *Herbert Röth*, Architekt B. D. A.

Die wirtschaftlichen und technischen Gründe, die die weite Verbreitung von Holzhäusern in letzter Zeit gefördert haben, sind allgemein bekannt.

In den Alpenländern ist dem Holz durch den örtlichen Holzreichtum eine natürliche Vorrangstellung gegeben, die durch den Fortfall der Beförderungskosten noch begünstigt ist. Dort hat sich als festeste und schwerste Holzbauweise der Blockbau in wahrhaft bodenständiger Weise weiterentwickelt. Zum Segen des sicheren Bestandes handwerklicher Tradition sind die alten überlieferten Arbeitsmethoden des Zimmerhandwerks die gleichen geblieben. Trotz Einführung des mechanischen Abundes ist die handwerkliche Arbeit auf dem Bauplatz nie durch die Werkstattarbeit verdrängt worden.

Das allein erklärt die natürliche Vorrangstellung des Blockbaues gegenüber der neuzeitlichen Riegel- und Plattenbauweise, deren Wirtschaftlichkeit durch folgende Punkte bedingt ist:

1. Verbilligte Serienherstellung in der Fabrik, unabhängig von Jahreszeit und Witterungsverhältnissen;
2. einfaches und beschleunigtes Zusammenstellen genormter Bauteile durch spezialisierte Arbeitskräfte;
3. sofortige Bezielbarkeit der Häuser.

Für den Blockhausbau sind diese Vorteile der Riegel- und Plattenbauweise bedeutungslos, das soll ausdrücklich betont werden.

Die Abfolge der handwerklichen Arbeitsvorgänge hat sich gegen früher in keiner Weise verändert. Nach der Zurichtung des Bauholzes mit dem Breitbeil oder dem Einschnitt im Sägewerk gibt es nur einen Ort der Handlung: den Bauplatz. Auch heute noch findet dort nur derjenige Zimmermann Beschäftigung, der seine handwerklichen Erfahrungen den immer verschiedenen Stoffeigenschaften des Holzes anzupassen weiß.

So verwickelt und für die Entwicklung des neuzeitlichen Blockhausbaues hemmend die vielen handwerklichen Regeln, auf die in folgendem eingegangen werden soll, erscheinen mögen: in den holzreichen Alpenländern wird von Generation zu Generation ein reiches handwerkliches Erfahrungsgut weitergegeben. Das Bewußtsein der Bauern, einmal in ihrem Leben mit eigener Kraft und wenigen Hilfskräften sich ihr Haus selbst errichten zu können, erhält die Gewohnheit, daß die meisten als erstes das Zimmerhandwerk lernen, um es später unabhängig von ihrem späteren Beruf ausüben zu können. So sind von alters her viele Blockbauten durch gegenseitige Unterstützung der Nachbarn errichtet worden.

Durch Servitute ist vielen Dorfgemeinden das Schlagen von Bauholz gestattet, so daß die Anschaffungskosten des Baustoffes gering sind. *Wirtschaftlich bauen heißt hier also den Baustoff wählen, dessen Verarbeitung das eigene handwerkliche Können weitestgehend ausnützt und fremde Hilfskräfte so weit wie möglich entbehrlich macht.*

Volkswirtschaftlich ist die daraus folgende gesteigerte Baulust von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Einschaltung der Arbeitskraft des Bauherrn, die wir heute beim Siedlungsbau

anstreben, wird hier von alters her praktisch durchgeführt: In kameradschaftlicher Zusammenarbeit wird das Schlägern, Entasten, Schälen, Behauen und schließlich der Abtransport des Bauholzes selbst besorgt, ebenso das mühselige Spalten der Lärchenschindeln und Holznägel. Auch die Beihilfe bei der Zimmerung stellt einen bedeutenden Zuschuß an eigener Arbeit dar. — Nicht nationale oder ästhetische, sondern rein praktische Gründe haben den Blockhausbau lebensfähig erhalten. Diese Häuser stehen so selbstverständlich und organisch mit der Landschaft verwachsen da, sie sind wahrhaft bodenständig, trotzen dem Wind und Wetter und überdauern die Geschlechter. In folgendem soll kurz dargestellt werden, wie die verschiedenen Stoffeigenschaften des Holzes durch das Zimmerhandwerk berücksichtigt und ausgewertet werden müssen, damit die Gediegenheit und Wertbeständigkeit alter Blockbauten erreicht wird.

Eine Blockwand von 12 cm Stärke genügt allen statischen Anforderungen und macht besonderen Wärme- und Schallschutz entbehrlich. Während beim Fachwerkbau durch die Trennung von Traggerüst und isolierenden Wandstoffen die einzelnen Arbeitsvorgänge verwickelt und die Materialbeschaffung erheblich erschwert werden, wird durch das handwerksgerechte „Aufschroten“ einer Blockwand eine Konstruktion geschaffen, die alle Funktionen einer Wand erfüllt. Durch Verkleiden der Innenwand- und Deckenflächen mit nicht entflammbarem Plattenstoff wird eine genügende Feuersicherheit gewährleistet, und es ist erwiesen, daß das innenseitige Verputzen oder Verkleiden der Blockwände unter Berücksichtigung einer ausreichenden Setz- und Austrocknungszeit dauerhaft und einwandfrei auszuführen ist.

Für die Blockwandpfosten kommt fast ausschließlich Fichtenholz zum Einschnitt wegen der geraden und sich wenig verjüngenden Stämme und der geringen Astbildung. Tannenholz findet nur im Innenausbau Verwendung.

Da das Holz zur Zeit der Safruhe das geringste Schwundmaß besitzt, muß es im Winter geschlägert werden, denn hoher Wassergehalt des Bauholzes begünstigt das Reißen und Werfen und läßt das Holz während des Austrocknens stark schwinden, was ein übermäßig starkes Setzen des Baues und eine Lockerung der Holzverbindungen zur Folge haben würde. Mindestens einjährige sorgfältige Lagerung ist unbedingt erforderlich.

Für Außenwände sollte nach Möglichkeit nur kernfrei geschnittenes Holz zur Verwendung kommen. Die beste Holzausnützung ergibt bei kernfreiem Schnitt einen Pfostenquerschnitt von 12 zu 24. Eine Wandstärke von 12 cm wird im Gebirgsklima nie unterschritten. Für Innenwände verwendet man meist 10 cm starke Pfosten.

Der gegen das Mauerwerk isolierte Schwellenkranz muß möglichst durchgehend verlegt werden, da er das ganze Gefüge der Wandkonstruktion zusammenhält. Er besteht an zwei gegenüberliegenden Seiten aus halben, an den beiden anderen Seiten aus ganzen Pfosten. Bei der zumeist üblichen Ausführung des Erdgeschosses in Mauerwerk läßt man die untersten Pfosten

als Gerüstaflager auskragen und schneidet sie erst später ab. Auch die Türöffnungen werden erst nach Fertigstellung des Rohbaues ausgeschnitten. Bei Verwendung von Rund- oder Halbrundhölzern wechseln Stamm und Zopfende übereinander ab, so daß die Fugen stets mit entgegengesetzter Schräge verlaufen.

Auch heute noch werden zum größten Teil gerade gestoßene Blockwände ausgeführt. Als älteste und einfachste Bauweise ermöglicht sie die festesten Eckverbände. Auch ist die Konstruktion von gerade gestoßenen Pfosten wirtschaftlicher als genutete oder winklig gestoßene Pfosten, da durch sie die ganze Pfostenhöhe ausgenützt wird.

Jeder Pfosten erhält an seiner oberen Außenkante eine Wasserfuge und an seiner unteren Innenkante eine Schoppfuge, in die Moos, seltener Hanf- oder Wergstrick als Dichtungsmaterial eingekeilt wird.

Die absolute Fugendichtigkeit ist ein besonderer Vorteil der Blockbauweise. Durch das Eigengewicht der Wandpfosten und die darauf gleichmäßig übertragene Dachlast werden die Fugen so fest aufeinandergepreßt, daß sie undurchlässig für Feuchtigkeit und Wind werden.

Genutete und gespundete Pfosten haben sich nicht bewährt, da bei ihnen der Dübel als einer der konstruktiv wichtigsten Bestandteile der Blockwand keine wirksame Verwendung finden kann. Eine Blockwand wird nur dann zum „Stehen“ gebracht, wenn die verschiedenen Holzkrümmungen durch geschicktes und sorgfältiges Verdübeln ausgeglichen werden. Kantige Dübel aus Lärchenholz (mit stärkerem Kopf, jedoch keinesfalls konisch) werden je nach Wuchs des Holzes, meist mittig, eingetrieben. Die etwa 24 mm weiten Lochbohrungen sind tiefer als halbe Dübellänge (Dübel gleich $\frac{3}{4}$ der Pfostenhöhe) mit dem Schneckenbohrer zu bohren, damit beim Schwinden des Holzes nicht das Setzen der Wände verhindert wird.

Große Sorgfalt und handwerkliches Können erfordert der Eckverband. Am häufigsten wird die sogenannte „Schrotwand“ mit verzinkten Ecken mit oder ohne Vorkopf ausgeführt. Durch den Schwalbenschwanz wird eine beiderseitig unausweichbare Holzverbindung geschaffen. Der Eckverband sowie die Pfostenenden der Fenster- und Türöffnungen werden gleichfalls aber schwächer (16 mm) verdübelt. Die Pfosten werden in die Zinken „gehängt“, wobei eine Fuge von 2 mm gelassen wird, so daß nach dem Aufbau ein fugenloser Verband entsteht.

Die 10 cm stark aufgezimmerten Innenwände tragen wesentlich zur Versteifung des ganzen Hausgefüges bei; entweder läßt man sie durch die Außenwände durchbinden, um außen die Vorköpfe sichtbar werden zu lassen, oder man bindet sie auf Schwalbenschwanz in die Blockwand ein. Das Schwindmaß beträgt bei Fichtenholz in der Spiegelrichtung 2—4 v. H., in der Faserrichtung 0,1—0,2 v. H. Eine Blockwand von 4 m Höhe aus abgelagertem Holz kann also noch bis zu 10 cm schwinden. Deshalb werden im reinen Blockbau jegliche Ständer vermieden, es wird nur die sog. Gehrsaßverbindung der Hölzer angewandt. Werden stehende Hölzer benötigt, so ist streng darauf zu achten, daß sie, je nach Trockenheit und dem Setzmaß entsprechend, kürzer gehalten werden, da sonst ein gleichmäßiges Setzen der Wände verhindert wird. Die Setzfuge wird mit Moos ausgefüllt und die fortschreitende Setzung mit Keilen ausgeglichen.

Der Schwindvorgang muß schon während des Aufbaues berücksichtigt werden. Sonnenseitige Gebäudedecken werden höher aufgeführt, da das stärkere Schwinden des Holzes sonst ungleiche Höhen ergeben würde.

Türen und Fenster müssen mit Splintnuten eingesetzt werden. Die durchschnittenen Fenster- und Türpfosten werden durch

Falzsäulen mit Zapfen verbunden, wodurch jedoch eine sehr breite Verkleidung notwendig wird. Deshalb stellt man die Verbindung auch häufig durch Schienen aus Flacheisen her.

An dieser Stelle sei auch der sog. „Füllholzbau“ erwähnt, der sich aus der Einstellung durchgehender Fensterpfosten entwickelt hat und eine zwar sparsamere, aber entschieden minderwertigere Blockwandkonstruktion darstellt. Beim Füllholzbau wird die Dachlast von den in Schwelle und Ortbalcken eingezapften Stielen aufgenommen, in die dann die Wände eingnutet werden. Statt der gleichmäßig starken Wandpfosten lassen sich zwar wesentlich schwächere Bohlen verwenden, die zudem auch noch um die Stärke der Stiele kürzer gehalten werden können; der Nachteil liegt aber, abgesehen von der schlechteren Wärmehaltung, in der Tatsache, daß zwischen den unbelasteten Bohlen Fugen entstehen, die immer wieder gedichtet werden müssen, während sich die Fugen bei einer Gehrsaßverbindung der Pfosten von selbst dicht schließen.

Die freie Länge der Blockwandpfosten soll 6 m nicht überschreiten; andernfalls muß eine Querversteifung durch eine Zwischenwand oder eine Zwischenverbindung durch einen starken Einschubriegel hergestellt werden.

Träme (Deckenbalken) werden schwalbenschwanzförmig in die Blockwände eingebunden, meist nur auf $\frac{2}{3}$ der Wandstärke, damit das Hirnholz gegen Verwitterung geschützt bleibt. Aus demselben Grunde werden auch die Vorköpfe und die Blockwand an den Wetterseiten meist durch eine gefalzte Schalung geschützt.

Binden die Träme durch die Wand, so müssen die sichtbaren Vorköpfe entweder durch einen schrägen Laden (Brett) geschützt werden, oder die aufgehende Blockwand springt um die Stärke der Wandpfosten nach außen vor.

Der Blockhausbau in den Alpenländern wird durch Gesinnung und Material weiterhin wahrhaft bodenverbunden bleiben; alle Bemühungen, ihn zu entwurzeln, ihn wirksam zu bekämpfen, oder aber auch ihn zu verpflanzen, sind gescheitert.

Endlich sind wir wieder so weit, daß wir auch um der Einheitlichkeit einer im wahren Sinne heimischen Bauweise willen uns bemühen, uns den räumlichen und baulichen Gesetzen einer Landschaft unterzuordnen. Weil dieser Wille ehrlich ist und weil wir Architekten wieder wirkliche Berater und Helfer sein wollen, wird es gelingen, das verlorene Vertrauen auf dem Lande wieder zu erwerben. Es war allzuoft kein ehrlicher Kampf, der geführt wurde gegen altbewährte Bauweisen, die oftmals einer ganzen Landschaft das Gesicht gaben; man ersann die verschiedensten Nachteile althergebrachter Bauweisen, um sie als veraltet in Verruf zu bringen, predigte die überlegene Wirtschaftlichkeit fragwürdigster Ersatzbaustoffe und übersah dabei — bewußt oder unbewußt —, daß wirtschaftliches Bauen auf dem Lande und in der Stadt verschiedene Voraussetzungen hat. Die sichtbaren Schäden dieser Wühlarbeit im Interesse der Absatzsteigerung von unzähligen Ersatzbaustoffen sind nicht mehr zu verwischen. Was aber für die künftige Betätigung des Architekten schwerer wiegt, ist der Konflikt zwischen Architekt und Handwerker, als Auswirkung des Angriffs der Technik auf die handwerkliche Produktionsweise. Wenn auf dem Lande also für den Architekten ein Arbeitsfeld wiedergewonnen werden soll, so müssen von ihm auch die verschiedenen Voraussetzungen wirtschaftlichen Bauens erkannt werden, es muß von ihm aber auch das reiche handwerkliche Erfahrungsgut von Generationen wieder erworben werden, damit er seine Führerstellung nicht durch handwerksfremde Arbeitsvorschriften gefährdet.

FUSSBÖDEN IN DER HALLENSCHAU DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG

Von Architekt *Karl Kergl* (siehe Tafel 107)

Wenn man bedenkt, daß jährlich schätzungsweise 10 Millionen Quadratmeter Bodenfläche in Neubauten gelegt werden, so kann man ermessen, wie wichtig die im Raum IV der Hallenschau der Deutschen Siedlungsausstellung gezeigte Fußbodenabteilung ist, die auf Anregung von Herrn Stadtrat Guido Harbers die gebräuchlichsten Fußbodenarten im Siedlungsbau zeigt. Die Wahl des richtigen Fußbodens ist bestimmend sowohl für die Baukostenhöhe und Unterhaltungskosten als auch auf die hygienischen und ästhetischen Forderungen.

Von großer Wichtigkeit ist auch die volkswirtschaftliche Bedeutung. Es muß in Betracht gezogen werden, daß etwa ein Achtel des deutschen Volksvermögens in unseren Wäldern steckt. Aus diesem Grund ist für jeden denkenden deutschen Bauherrn die Verwendung ausländischer Holzarten ausgeschlossen. Mit Materialgefühl und handwerklich einwandfreier Durchführung geben unsere einheimischen Hölzer Fußböden für den Siedlungsbau, die nicht nur ein angenehmes Wohnen gewährleisten, sondern auch, was Preis und Dauerhaftigkeit betrifft, in jeder Hinsicht zufriedenstellen dürften. Das gleiche gilt auch für Fliesen, fugenlose Böden und Linoleum.

In der Mitte der Halle wird ein Haus gezeigt, das in Erdgeschoßhöhe abgeschnitten ist und so Einblick auf die verschiedenen Bodenbeläge gewährt.

Durch einen Windfang, der mit rauhen Solnhofener Platten belegt ist, gelangt man in verschiedene Räume, von denen einer in Fichtenholzlangriemen mit Nut und Feder belegt ist. Gesunde, fest verwachsene Äste beeinträchtigen bei einem billigen Boden weder das Aussehen noch die Güte. Die natürliche Schönheit des fladrigen und astigen Holzes verleiht dem Boden sogar einen eigenen Reiz.

Ein anderer Raum ist in der gleichen Art mit Föhrenbrettern verlegt.

Daneben sieht man Föhrenkurzriemen, nahezu astrein mit stehender Faser, die mit Hirnholzfedern genau wie die vorstehenden ohne Blindboden auf Balken oder Lagerhölzer verlegt sind. Dieser Boden ist entschieden schöner und entspricht auch in der Qualität dem früher vielverwendeten amerikanischen Föhrenboden.

Eichenlangriemen sind in der gleichen Art gezeigt, ferner in Schrägriemen und rechteckigem Muster. Dann sind einige Tafelparkette verlegt, die in der Ausführung etwas teurer kommen, dem Raum jedoch ein besonderes Gepräge verleihen.

Die Verwendung von Linoleum, Fliesen und fugenlosen Böden ist in verschiedenen Arten vorgeführt.

Neben dem Wohnhausgrundriß sind die verschiedenen Fußbodenarten, Konstruktionen und Schnitte gezeigt, der Anschluß an die Wände und der verschiedenen Böden untereinander.

Für Erdgeschoßfußböden mit feuchtem Untergrund sind mehrere bewährte Konstruktionen zu sehen.

Bei allen gezeigten Fußbodenarten sind die Verwendungsmöglichkeit und der Ausführungspreis unter Zugrundelegung normaler Bauverhältnisse angegeben.

In den Seitenbauten der Halle wird die Wirkung des Fußbodens in Verbindung mit Wandbehandlung und Vorhängen vorgeführt.

Aus dem Gezeigten kann man ersehen, daß mit einfachen Mitteln außerordentlich reizvolle Wirkungen erzielt werden können. Durch die gediegene Aufmachung, die jede Überladung vermeidet, wird der Besucher nützliche Anregungen mitnehmen können und dadurch der Zweck der Ausstellung erreicht sein.

ZEHN MERKSÄTZE FÜR DAS BAUEN IN STADT UND LAND

Herausgegeben im Einverständnis mit dem Sächsischen Ministerium des Innern von der Bauberatungsstelle des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

Wer baut, übernimmt vor der Allgemeinheit die Verpflichtung zur Rücksichtnahme auf das Orts- und Landschaftsbild und zur harmonischen Einordnung in die nachbarlichen Bauten. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — daher ist für die Auffassung, daß jeder für sein Geld bauen könne wie er wolle, heute kein Platz mehr. Verbundenheit mit Blut und Boden findet ihren Ausdruck in der Pflege der überlieferten bodenständigen Bauweise, wahre Volksgemeinschaft fordert Abkehr von Eigenwilligkeit und Protzertum. Die Befolgung der nachstehenden Merksätze legt dem Baulustigen keine unbillige Härte auf, sondern soll ihm den Weg zu anständiger Baugesinnung und volksverbundener Baudisziplin zu seinem eigenen Besten wiederfinden helfen!

(1) Der *Baukörper* des Hauses sei nach Möglichkeit mehr lang als tief sowie niedrig. Das übliche freistehende Kleinhaus auf fast quadratischem Grundriß mit zwei Vollgeschossen wirkt gestelzt und deshalb unschön; schönere und verbillige ein solches Bauvorhaben, indem Du mit Deinem Nachbarn zusammen ein Doppelhaus errichtest! Je kleiner das Haus, um so einfacher soll der Baukörper sein: plumpe Vorbauten, Erker und Balkone beeinträchtigen die ruhige Erscheinung und sind auf dem Lande oder in der Kleinstadt meist völlig überflüssig. Vermeide auch bei kleinen Häusern den schmalbrüstigen Treppenhausvorbau, das Vermächtnis übler Hinterhausarchitekturen — das Treppenhaus gehört *in* den Baukörper hinein!

(2) Das *Dach* sei wie der Baukörper einfach und ruhig, dann ist es schön und billig in Herstellung und Unterhaltung. Es wirkt um so stolzer, je steiler es ist. Angleichung an die Nachbarbauten ist besonders wichtig: die Schönheit alter Dorf- und Stadtbilder beruht nicht zuletzt auf der *Einheitlichkeit der Dachform, des natürlichen Dachdeckungsstoffes und der Firstrichtung*. Die einfachste und straffste Form ist das *Satteldach*, das schöne Giebelstuben hergibt und nicht durch einen Krüppelwalm beeinträchtigt werden sollte; das *Walmdach* wirkt gut bei steilen Walmflächen und möglichst langem First. Das *Mansarddach* ist nur auf größeren langgestreckten Baukörpern und in geeigneter Umgebung angängig; *Scheinmansarden*, die über ein voll ausgebautes Obergeschoß wegtäuschen sollen, sind als bauliche Lüge unbedingt zu vermeiden. *Dachaufbauten* sollen in Größe und Form so bescheiden als möglich sein, wenn auf sie nicht überhaupt verzichtet werden kann.

(3) Der *Sims* sei schlicht und zurückhaltend. Meist wird eine glatte Putzschräge oder ein schräger Brettsims in Verbindung mit einer vorgehängten Rinne genügen; gegliederte Putz- oder Werksteinsimse wirken bei kleinen Häusern leicht zu schwer. Den plumpen hölzernen Kastensims vermeide ebenso wie die häßlichen knotigen Pfettenkopferschalungen am Giebel.

(4) Die *Fenster* sind die Augen des Hauses, die hell und blank sein sollen. Sie werden bei freistehenden Häusern oft zu groß ge-

macht, zerreißen dadurch die Geschlossenheit des Hauskörpers und sind dann auch wärmetechnisch ungünstig. Sparsame *Sprossenteilungen* sind ebenso schön und praktisch wie *Fensterläden*, die im Erdgeschoß einen guten Diebesschutz darstellen und das schlichte Haus wirksam bereichern. Die *Haustür* verbindet Dein Haus mit der Außenwelt; willst Du es nicht wie Deine Vorfahren halten und sie durch reiche Füllungen, frohe Bemalung, gegliederte Gewände oder einen schönen Schlußstein einladend schmücken?

(5) Der *Putz* ist die atmende Haut Deines Hauses. Die Oberfläche kann je nach den Werkstoffen und der Anbringungsart sehr verschieden sein; immer sei sie *handwerksgerecht* und *ungekünstelt*. Je kleiner das Haus, desto ruhiger die Putzoberfläche! Gurtsimse, waagerechte Putzbänder u. ä. sind meist entbehrliche Zutaten.

(6) Die *Farbe* des Hauses sei zart und hell, nicht düster oder bunt und grell. Alles Aufdringliche und Vorlaute an Beschriftungen und Reklame halte Deinem Hause fern. Harmonische Einfügung in das Straßenbild hat eigenbrötlerischen Wünschen vorzugehen. Vermeide jedes Zuviel; überlege reiflich, ob es zu roten Dachziegeln, silbrigem Schiefer, weißen Fenstern, grünen, grauen, braunroten oder weißen Fensterläden und einer fröhlich bemalten Haustür auch noch einer farbigen Hauswand bedarf.

(7) Das *Innere* des Hauses soll, während das Äußere auf die *Volks*gemeinschaft Rücksicht zu nehmen hat, sich der *Familien*gemeinschaft sinnvoll anpassen. Eine schlecht geplante Wohnung kann den Bewohnern zur Qual werden wie ein schlecht geschnittenes Kleid; eine gut geplante Wohnung wird noch in späteren Geschlechtern Wohlbehagen und Lebensfreude erwecken. Sein Heim soll man liebhaben können. Dazu gehört vor allem, daß die Räume in ihrer Anlage zweckmäßig und wohlüberlegt sind und daß die Abmessungen der Räume und die Anordnung der Türen und Fenster einen guten Raumeindruck hervorrufen und eine zweckentsprechende Aufstellung des Hausrats ermöglichen. Wichtig für das Gemeinschaftsleben ist ein großer behaglicher Wohnraum, in dem auch die kinderreiche Familie ohne Beengung zusammenkommen kann; dann brauchen die übrigen Räume nicht größer zu sein, als es ihrer unmittel-

baren Bestimmung entspricht. Mindestens in alle Wohn- und Schlafräume muß für mehrere Stunden die belebende und keimtötende Sonne hineinscheinen können; danach richte den Grundriß ein und verhänge die Fenster nicht mit düsteren Staubfängern!

(8) Die *Einfriedigung* soll nicht nur die Besitzgrenze kennzeichnen. Wie verlassen und unvermittelt steht ein Haus auf einer drahtzaunumschlossenen Baustelle! Unsere Vorfahren verbanden ihre Häuser untereinander und mit dem Straßenraum durch schöne Mauern mit zierlichen Schlußpfortchen und gewichtigen Durchfahrten — sinnfälliger kannst auch Du Dein Haus nicht der nachbarlichen Gemeinschaft anschließen. Holzzaune — der schlichte Stengelzaun wie der anspruchsvollere, aber nicht immer schönere Lattenzaun — sollten mit einer Hecke hinterpflanzt werden; das sieht schön aus, wehrt menschlichen und tierischen Eindringlingen und lockt die Singvögel in Deinen Garten.

(9) Der *Garten* muß um so großzügiger aufgeteilt werden, je kleiner er ist, daher unterlasse alle Schnörkeleien. Erhalte und pflanze Bäume, laß an Deinem Hause Kletterpflanzen an zartem Spalier — nicht an grobschlächtigem Lattenwerk — hochklettern, trage dazu bei, daß unsere Wohnviertel Gartenstädte werden. Lauben, Schuppen und Garagen sollen mit der gleichen Sorgfalt wie das Wohnhaus erstellt und am besten in Grün eingebettet werden.

(10) *Entwurf und Bauleitung* Deines Hauses gehören in die Hand eines guten treuhänderisch tätigen *Architekten*, der Deine Wünsche künstlerisch und technisch einwandfrei verwirklicht und Mittler zwischen Behörde, Unternehmer und Dir ist. Es kann nicht mehr geduldet werden, daß zur Durchführung stümperhafter Bauvorhaben Arbeitsbeschaffung vorgeschoben und der berufene Architekt ohne Arbeit gelassen wird. Halte auf gediegene handwerkliche Leistung und verachte den billigen Schund. *Strebe der anständigen deutschen Baugesinnung nach, die aus den schönen Bauten unserer Vorfahren spricht, und vergiß nie, daß Deine Nachfahren auch an Deinem Hause erkennen werden, wes Geistes Kind Du wirklich bist.*

HEIMATSCHUTZ IM BAUWESEN

Nr. 521. Nr. 8 II K 48/1934. Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. August 1934; veröffentlicht in: Sächsisches Verwaltungsblatt Nr. 63, Teil I, ausgegeben in Dresden am 14. August 1934.

Das Land Sachsen ist darin vorangegangen, durch Erlaß eines Heimatschutzgesetzes seine Denkmale, insbesondere seine Bauwerke, vor Verfall und Verunstaltung zu bewahren. Der Schutz der Heimat bleibt indes einseitig und unvollkommen, wenn er sein Augenmerk nicht auch auf die unmittelbare Gegenwart richtet und die Entstehung von unerfreulichen Bauwerken und Ortsbildern verhütet. Der Nachwelt soll nicht bezeugt werden, daß der verbildete oder verwilderte Geschmack des einzelnen Volksgenossen sich auch im neuen Deutschland ungehindert austoben durfte. Der Anblick der Heimat ist Allgemeingut, und wenn schon die bisherigen Bausünden nicht ohne weiteres getilgt werden können, so sind wenigstens neue Einbrüche in die noch vorhandene Schönheit und Ausgeglichenheit des Ortsbildes im öffentlichen Interesse zu verhindern. Der neue deutsche Volksgeist soll sich in klaren Bauformen, in zweckmäßiger Raumgestaltung und schlichtem Schmuck widerspiegeln. Die seelenlose „moderne Sachlichkeit“ („die Wohnmaschine“) ist

nicht minder zu verwerfen wie eine verwinkelte falsche Romantik mit kitschigem Zierat.

Die Baupolizeibehörden werden angewiesen, den § 90 des Baugesetzes in diesem Sinne strenger als bisher anzuwenden und unschöne oder unzweckmäßige Entwürfe unter Umständen ohne weiteres zurückzuweisen. Die zeitraubende Bearbeitung solcher Entwürfe kann nicht Sache der Baupolizeibehörden sein; sie ist berufenen Architekten zu überlassen. Dringlichkeit der Arbeitsbeschaffung darf es nicht mehr rechtfertigen, daß unschöne oder unzweckmäßige Bauwerke entstehen, die dann auf unabsehbare Zeiten verunstaltend und störend wirken. Die Verordnung über Bauberatung vom 31. Januar 1933 (VBl. S. 65) wird in Erinnerung gebracht; auf ein in Kürze erscheinendes Flugblatt des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (im Reichsbund Volkstum und Heimat) in Dresden-A 1, Schießgasse 24, „Zehn Merksätze für das Bauen in Stadt und Land“, wird hingewiesen. (VBl. I v. 14.8.34, S. 285; vorstehend abgedruckt.)



In
**Architektur
und
Werbung**

gewinnen Geschäftshäuser, Bankgebäude, Industriebauten an repräsentativer Wirkung durch Verwendung der verschiedenen Osram-Linestra-Röhren. Für Konturen-Beleuchtung, Darstellung von Firmennamen, Warenzeichen, Ornamenten und Schlagworttexten bieten Osram-Linestra-Röhren einzigartige Möglichkeiten.

**OSRAM
LINESTRA**

KURZBERICHTE

Schulung des Handwerks im Dritten Reich

Durch die „Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks“ vom 15. Juni 1934 sind für das deutsche Handwerk Pflichten geschaffen worden, denen alle handwerklichen Gewerbetreibenden angehören müssen. Die neue Organisation dient letzten Endes dem Zweck, einen möglichst hochstehenden und leistungsfähigen Handwerkerstand zu schaffen. Zur weiteren Förderung dieses Zieles hat der Reichsstand mit Hilfe des Deutschen Handwerksinstituts eine großzügige Schulungsarbeit begonnen, die in Tausenden von Vortragsveranstaltungen auch den letzten Betrieb erfassen soll. Die Leitgedanken sind dabei: Wertarbeit, Wirtschaftlichkeit und Arbeitsethos. Die Notwendigkeit der Schulung ergibt sich auch aus der Zeitlage. Zwar wird im Handwerk auch heute zum Teil noch Hervorragendes geleistet; leider muß aber festgestellt werden, daß ein großer Teil des gestaltenden Handwerks unter dem Einfluß des Liberalismus und Marxismus einen erheblichen kulturellen Niedergang erlebt hat. Man darf wohl sagen, daß die Zeit reif ist, hier Wandel zu schaffen; denn im nationalsozialistischen Staat findet handwerkliches Können wieder die gebührende Beachtung als Kulturfaktor. Mit der inneren Wandlung des deutschen Menschen wächst im Dritten Reich das Bedürfnis, sich mit dauerhaften, geschmacklich einwandfreien, vom Meister nach eigenen Wünschen des Bestellers angefertigten Dingen zu um-

geben. Hier kommt es darauf an, den Handwerker technisch und wirtschaftlich so zu schulen, daß er billig arbeiten kann und trotz guter Arbeit doch wieder durchweg zu einer erträglichen Lebenshaltung gelangt. Im Vordergrund der Schulung des Reichsstandes stehen Fragen der Materialprüfung, Abfallverwertung, Werkzeuggestaltung, Ausbildung besserer Fertigungsverfahren, Kalkulation, Buchhaltung, Kreditbeschaffung, Marktbeobachtung, Betriebsstatistik, Werbung (z. B. durch Schaufenster, Zeitungsanzeigen und Drucksachen) u. a. m. Wenn auch schon jetzt in diesen Fragen durch wissenschaftliche Untersuchungen, Auskünfte, Beratungen, Gutachten und Ausstellungen eine umfangreiche Arbeit geleistet wird, so wird doch die geplante Schulungsarbeit durch die Vortragsveranstaltungen die Auswirkung dieser Arbeit wesentlich verbreitern.

Die Mitarbeit der Gemeinden im Siedlungswesen

Der Fachausschuß für Wohnungswesen, Landesplanung und städtische Siedlung beim Deutschen Gemeindetag hat unlängst in München eine Sitzung abgehalten. Gegenstand der Verhandlungen war die Mitwirkung der Gemeinden und Gemeindeverbände beim Deutschen Siedlungswerk, und zwar wollen diese ihre reichen Erfahrungen weitgehend in dessen Dienste stellen, wobei allerdings eine klare Scheidung zwischen der Zuständigkeit der Gemeinden und derjenigen der Heimstättenämter der

Lülfemann Bauhaus

Ein neuer Wille

beherrscht die Produktion der Tapetenfabrik Rosch. Namhafte Künstler, glänzend geschulte Facharbeiter haben 3 neue Kollektionen gestaltet. Jede stellt in ihrer Eigenart einen neuen Typ dar. Eins haben alle gemeinsam: Künstlerische Gestaltung, vorbildliche Qualität, überraschende Preiswürdigkeit.



**Weimar-Bauhaus
May-Tapeten**

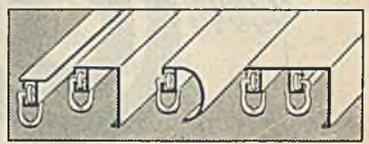
Ihr Fachgeschäft legt Ihnen die Kollektion vor. Nur recht mit dem Namen Bauhaus Weimar oder May von Rosch jeder Rolle.



*Die Zufriedenheit
Ihres Bauherrn*

ist bedingt durch die praktische Lösung aller Aufgaben. Stilgerechte Fensterdekorationen erzielen Sie durch ringlose Vorhangschiene GLEIRO D.R.P. Ohne jegliche Hemmung fließen die Stoffe an der Gleiro-Laufrolle. Sichere Führung im U-Profil; Übereinander- oder Herauspringen der Rolle unmöglich. Offener Rollenbügel gestattet schnelles Ein- und Aushaken der Stoffe.

GLEIRO
VORHANGSCHIENEN D.R.P.



Der Großkatalog mit vielen neuartigen Modellen wartet auf Ihre Anforderung!

**AUGUST ENDERS AKTIEN-GES.
OBERRAHMEDE i. WESTF.**



Deutschen Arbeitsfront erforderlich ist. Für die Durchführung der Umsiedlung und Aussiedlung wurde ein Lastenausgleich für die beteiligten Gemeinden und die Heranziehung der Wirtschaft als unerlässlich erachtet. Hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung der Landesplanung wurde betont, daß sie eine Verkehrs-, Wirtschafts- und Standortsplanung sein und sich gerade deshalb auf der Mitarbeit aller Verwaltungsstellen aufbauen muß.

Anzeigepflicht für die Errichtung von Wohngebäuden

Die Durchführungsverordnung vom 5. Juli 1934 zum Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens, welche die Anzeigepflicht für die Errichtung von Wohngebäuden vorschreibt, ist am 1. August d. J. in Kraft getreten. Mit der Anzeigepflicht wird der Zweck verfolgt, den zuständigen Behörden die Prüfung darüber zu ermöglichen, ob das beabsichtigte Bauvorhaben den allgemeinen wirtschafts- und siedlungspolitischen Absichten der Reichsregierung zuwiderläuft. Nach der genannten Verordnung hat derjenige, der die Absicht hat, eine der nachgenannten Maßnahmen auszuführen, von dieser Absicht *rechtzeitig* vor ihrer Verwirklichung Anzeige zu erstatten:

1. bei Errichtung oder Niederlegung von Wohngebäuden mit mehr als 50 Wohnungen, wobei es gleichgültig ist, ob sich die Wohnungen in einem Gebäude oder in mehreren Gebäuden befinden;
2. bei Errichtung oder Niederlegung von mehr als 25 nichtlandwirtschaftlichen Siedlungsgebäuden oder Eigenheimen mit einer Wohnung oder zwei Wohnungen;
3. bei Errichtung oder wesentlicher Erweiterung von gewerblichen Haupt-, Neben- oder Zweigbetrieben, wenn durch diese Maßnahmen die Einstellung von mehr als 50 Arbeitnehmern und entweder umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder Wohnungsbauten für wenigstens 25 Arbeitnehmerfamilien erforderlich werden;
4. bei Erwerb eines Grundstücks für die unter Ziff. 1 bis 3 genannten Maßnahmen.

Die Anzeigepflicht gilt auch für öffentliche Verwaltungen (ausgenommen Reich und Länder). Die Unterlassung der Anzeige wird strafrechtlich verfolgt.

Abschaffung der 40-Stunden-Woche

Als das Reinhardt-Programm in Kraft trat, gab es in Deutschland mehr als 5 Millionen Arbeitslose, weshalb die Reichsregierung die Arbeitszeit in denjenigen Unternehmungen, die aus diesem Programm Aufträge bekamen, auf 40 Stunden beschränkt hatte. Inzwischen ist die Arbeitslosigkeit zur reichlichen Hälfte beseitigt und in einzelnen Wirtschaftszweigen besteht bereits Mangel an Facharbeitern. Aus diesem Grunde haben der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister in einer gemeinschaftlichen Verlautbarung die 40-Stunden-Arbeitswoche mit sofortiger Wirkung auch für diejenigen Unternehmungen aufgehoben, die an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, wobei es gleichgültig ist, ob die Aufträge bereits erteilt sind oder noch erteilt werden.

Gründung eines Reichsgutachterausschusses für Bauvergebung

Die bekannten Mängel bei der Vergabung öffentlicher Bauaufträge haben zur Gründung eines Reichsgutachterausschusses für Bauvergebung geführt. Der Ausschuß gründet sich auf 13 Landesgutachterausschüsse und umfaßt auch die von den Handwerkskammern und Gewerbekammern ernannten Bau-sachverständigen. Die Aufgaben des Reichsgutachterausschusses sind u. a.: Klärung der großen und grundsätzlichen Fragen auf

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN

wetterfest, lichteht, waschbar

INDUSTRIERWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG



Die vollendete
Decken-
konstruktion
durch

Remy Decken- u.
U-Steine aus Bimsbeton D.R.P.
Friedr. Remy Nachfolger A.S. Neuwied a.Rh.



Eine richtige Entscheidung

in der Bedachungsfrage treffen Sie, wenn Sie die fast 3 Jahrzehnte bewährte teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

wählen. Ein Bitumitektdach vereint alle Vorzüge in sich: leichtes Gewicht, gefälliges Aussehen, niederen Preis und überlegene Lebensdauer. Lesenswerte Druckschriften und Muster sind kostenlos erhältlich bei

J. A. BRAUN
Bitumitekwerk
STUTTART-CANNSTATT





Eigener
Herd im
neuen
Heim?
Natürlich!



Doch
nur

ein
Junker & Ruh
Gasherd!

Junker & Ruh A.-G. Karlsruhe i. B.

dem Gebiete der Bauvergebung, besonders Wohnungs- und Siedlungsbau, Schaffung einwandfreier Grundlagen für die Feststellung einwandfreier Bauleistungswerte und Klärung der Frage des angemessenen Preises, Entscheidung bei schwierigen Einzelfragen auf dem Gebiete der Bauvergebung. *Bl.*

Die Wirtschaftslage des Handwerks

Der letzte Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung befaßte sich auch mit der Wirtschaftslage des Handwerks. Danach waren Beschäftigung und Umsatz in den „investitionsabhängigen“ Zweigen des Handwerks bis Ende März d. J. am meisten gestiegen, besonders im Bauhandwerk und in den Baunebengewerben. Die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in Höhe von 500 Millionen RM. haben dem Bauhandwerk viele Aufträge zugeführt. Beispielsweise waren die Materialeinkäufe der Maler und der metallverarbeitenden Gewerbe im ersten Vierteljahr 1934 annähernd doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Einkaufsgenossenschaften der holzverarbeitenden Gewerbe setzten rund zwei Drittel mehr um als 1933. Besonders im März drängten sich die Arbeiten zusammen. Der größte Teil des Bauhandwerks war voll beschäftigt. Dagegen sind im April d. J. die Materialeinkäufe der baumarktabhängigen Handwerkszweige um 10 bis 15 v. H. zurückgegangen. Der größte Teil der Umbau- und Reparaturarbeiten ist durchgeführt. Dafür hat in den kleineren Gemeinden und auf dem flachen Lande die Neubautätigkeit kräftig eingesetzt und neue Arbeit für eine große Zahl der Handwerker geschaffen, die bisher bei Instandsetzungs- und Umbauarbeiten beschäftigt waren. Dagegen wird angenommen, daß dieser Ausgleich in den Großstädten nur zu einem kleineren Teile möglich sein wird.

Verwendungsverbote für Kupfer, Nickel, Zinn und Quecksilber

Am 16. August verkündete die Überwachungsstelle für unedle Metalle 10 Verwendungsverbote für Kupfer, Nickel, Zinn und Quecksilber und deren Legierungen für folgende Gebiete:

- § 1 *Kupfer und Bronze*: Freileitungen über 25 qmm, Rundleiter von mindestens 25 qmm, Nulleiter, Stromabnehmer-Schleifbügel, Blitzableiter.
- § 2 *Kupfer und Nickel*: Dacheindeckungen und -einfassungen, Regen- und Ablaufrohre, Decken-, Fußböden-, Wand- und Türplatten, Gitter, Geländer, Treppen- und Herdeinfassungen, Umkleidung von Fenster- und Türöffnungen, Verkleidung von Heizungs- und Lüftungsanlagen, Hausanschluß- und Verteilerleitungen für Kalt- und Warmwasser, Heizkörper (Radiatoren), ausgenommen elektrische Heizapparate und Brenner.



17.- RM monatlich während der Sparzeit

Dieses Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und 2 Kammern kostet **10 000.- RM.** Statt Miete, Tilgungsrate nach der Zuteilung monatlich **52.50 RM.** Schon 18 000 Eigenheime m. 252 Millionen Reichsmark finanziert. Jeder baut nach seinem Wunsch.

Bau-Sparkasse **Gemeinschaft der Freunde Wülstenroti**, Ludwigsburg
Verlangen Sie kostenlose Druckschrift Nr. 7

§ 3 **Kupfer und Nickel:** Gewichtssätze, Einfassungen für Spiegel und Bilder, Tragstützen und Zierleisten bei Kleiderablagen, Bade- und Wascheinrichtungen, Zier- und Trittleisten und -bleche, auch für Fahrzeuge; Schanktische, Wärmeblasen, Schilder und Buchstaben; Festabzeichen, Plaketten, Reklame- und Büroartikel.

§ 4 **Zinn mit mehr als 40% Zinngehalt:** Herstellung von Lötzinn, Verzinnen von Drähten u. dgl.

§ 5 **Quecksilber** zu Holzimprägnierung und Zinnoberfarben. Als Ersatzstoffe gelten Aluminium und Eisen. Von vorgenannten Verboten werden nicht betroffen alle Erzeugnisse, die zum Einbau in Fahrzeuge und Schiffe bestimmt sind, sowie Ausfuhrgegenstände. Von § 4 sind ausgenommen alle zum Gebrauch mit Lebensmitteln, Arznei- und Genußmitteln bestimmten Gegenstände. Die Anordnung tritt nach einer Übergangszeit von 6 Wochen in Kraft. *Bl.*

PERSÖNLICHES

Ludwig Ruff †

Der zweite deutsche Baumeister, dem unser Führer große Aufgaben anvertraute, Professor Ludwig Ruff, Nürnberg, ist nun dem Münchener Architekten Professor Ludwig Troost ins Grab gefolgt.

Ludwig Ruff war in Dollnstein im fränkischen Jura geboren (1878). Wer, vielleicht nur vom D-Zugfenster aus, diesen kleinen Ort mit seinen knappen, aber klar geschnittenen Häuschen und hellgrauen Dächern, die sich so schön in die karge Landschaft fügen, kennt, wird darin irgendwie eine leise Verwandtschaft mit den Entwürfen und Bauten dieses Baumeisters finden. Auch bei den größten Aufgaben hat der Architekt niemals die Ehrfurcht vor den Formgesetzen, welche die Natur uns gegeben hat, verloren. Aus kargen Verhältnissen heraus ging er den Weg durch Bauschule und Praxis, ohne je die Verbindung nach rückwärts zu verlieren, aber frei und offen im Geiste für große neue Aufgaben.

Marksteine seiner Lebensarbeit sind: der II. Preis im Wettbewerb für die Siedlung Werderau, 1908, von der M.A.N. in Nürnberg ausgeschrieben. Sein erstes größeres Werk ist das erzbischöfliche Seminar in Bamberg. Es wurde auch im „Baumeister“ veröffentlicht. Weitere Großbauten entstanden u. a. für die Bayerische Vereinsbank in Nürnberg, für die M.A.N. in Duisburg sowie einige Lichtspielhäuser in Nürnberg. Das neueste Werk ist der 1934 entstandene Entwurf zur großen Kongreßhalle für 60 000 Menschen in Nürnberg, der immerhin so weit gediehen ist, daß die Errichtung der Halle als gesichert

Paratect-Kalt-Isolieranstriche
zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

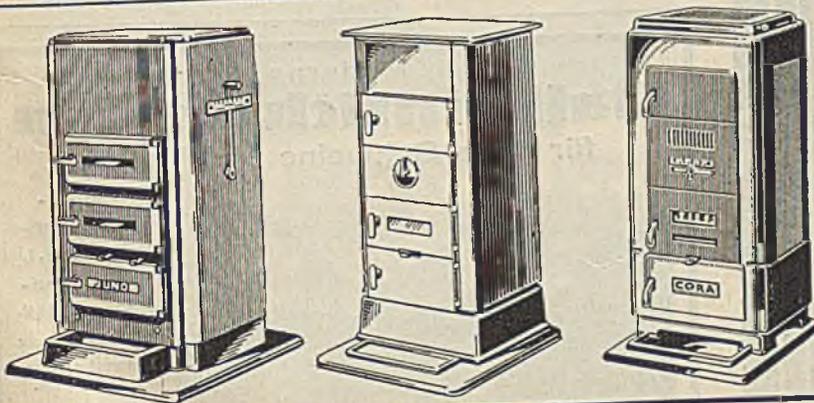
Paratect-Mörtelzusatz
zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter
zum sofort. Abdichten v. Wassereintritten in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der
Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

Unsere „Drillinge“
3 neue Modelle

überall begeistert empfangen
Verlangen Sie Druckschriften
GODESIA-WERK G.M.B.H.
BAD-GODESBERG/RH

* GODESIA-„Drillinge“ sind Heißwasserapparate für Bad, zentrale Warmwasserversorgung und alle gewerblichen Zwecke



**DAUERBRANDÖFEN FÜR ANTHRAZIT
ALLESBRENNER · NEUE MODELLE 1934
VON HOH. KÜNSTLERISCHER WIRKUNG
FÜR JEDE MODERNE RAUMGESTALTUNG**
N. ENTW. V. PROF. F. A. BREUHAUS BERLIN, PROF. TIEDJE STUTTG.

BURGER EISENWERKE GMBH BURG (HESSEN-NASSAU)

Fix Silber

verschönert die Arbeitsstätten, hebt die Arbeitsfreude,
schützt vor Rost und Verwitterung:
Eisen, Blech, Dachpappe, Holz, Mauerwerk usw.

Fix II

Abdichtungsmittel u. Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk, Eisen usw. gegen Feuchtigkeit, Säuren u. Laugen, Gase und Dämpfe aller Art.

Verlangen Sie Prospekte mit Gutachten und Urteilen aus der Praxis
Alleinhersteller — auch der dunklen Dachschuttmassen —:
ZELLER & GMELIN, Asphaltwerke, Eislingen/Fils

METO- Putzckeileisten

Der fortschrittll. Baufachmann verwendet
nur **METO- Putzckeileisten**.
Keine gepreßten Leisten, keine durch
Pressen beschädigten Zinkoberflächen,
Profile 1 bis 10 im Vollen feuerverzinkt,
Rosten d. Schnittflächen ausgeschlossen.
Höhere Stabilität u. Stoßfestigkeit. In-
nigite Verbindung des Putzes. Längen
auch über 2,50 m lieferbar. — Katalog
üb. Eckleist. u. Treppenschienen a. Wunsch



Die

Ideal Narag Heizung

ist

eine raumsparende Kleinzentralheizung für Eigenheime und Mietwohnungen, für Geschäftsräume und kleine Werksbetriebe. Sie besteht aus einem Ideal Heizkessel mit wassergekühltem Rost und aus glattwandigen Narag Radiatoren, deren einmalige Anschaffungskosten nicht höher, deren dauernde Betriebskosten aber niedriger sind, als die entsprechenden Kosten von Einzeiöfen gleich großer Heizleistung.

Ausführl. Beschreibung Nr. 347 kostenfr.

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m. b. H.
Hersteller der "Standard" Sanitären Apparate

Ausstellung: Berlin W 8, Wilhelmstr. 91

betrachtet werden kann. Weiterhin beschäftigte den Meister der Entwurf zum deutschen Ausstellungsbau zur Weltausstellung in Brüssel 1935.

Seit 1910 war Ruff Lehrer an der Kunstgewerbeschule Nürnberg und hat seitdem vielen jungen Architekten seinen Geist vermittelt. Das ganze Nürnberger Kunstleben stand unter dem geistigen Einfluß dieses Meisters, dessen Hinscheiden über Nürnberg hinaus für ganz Deutschland den zweiten großen Verlust in kurzer Zeit bedeutet.

Harbers

BERICHTIGUNGEN

In Heft 6 auf Seite 207 und folgenden wurde eine eingerichtete Zweiraumwohnung aus Wien veröffentlicht. Bei Nennung des Verfassers ist ein Irrtum unterlaufen, sein Name heißt richtig: Architekt **Dr. Rudolf Baumfeld**.

In Heft 9 auf Seite 318 stammt die Eingangslaube zu Typ 19 nicht von Architekt Sepp Ruf, sondern von seinem Bruder **Franz Ruf**.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Gute Möbel. II. Folge. Haus und Raum, Band 3. Herausgegeben von **Herbert Hoffmann**, Stuttgart. Mit 255 Abbildungen. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Preis 6.50 M. — Wie alle Veröffentlichungen des Verlages Hoffmann zeichnet sich auch diese durch Sorgfalt der Zusammenstellung und Gediegenheit der Wiedergabe aus. Der Verfasser kann für sich in Anspruch nehmen, sowohl die psychologischen Voraussetzungen des Benützers, als auch die Möglichkeit wirtschaftlich, technisch und hinsichtlich der Gestaltung zu überblicken. Zu Beginn sind sehr ausführlich verschiedene Arten des einfachen und des doppelten Bettes behandelt, sodann folgen der Kleiderschrank, der Wäscheschrank, freistehend und eingebaut, weiterhin die Kommode, das Kinderbett, der Ankleidetisch und dergleichen. Der größere Teil des Heftes gilt dem Wohnzimmermöbel, wie Tisch, Sofa, Geschirrschrank, Büchergestell, Schreibtisch und vor allem einer sorgfältigen Zusammenstellung von Sitz- und Ruhegelegenheiten. Den Abschluß bilden Kombinationen von Möbeln und Radio, sowie schließlich kleine Küchen.

Harbers

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Altenbach, Dr. Ing. Günther, Die Verdingungsfrage in der Bauwirtschaft. 77 S. 8°. Verlagsgesellsch. R. Müller m. b. H., Eberswalde. Geh. 1.90 M.
Heidinger, Sepp, Warum bauen wir so teuer? Untersuchungsbericht des ÖKW-Bauausschusses. 217 S. 8°. Jul. Springer, Berlin. Geh. 7.40 M.

Moderne Stall-Einrichtungen

für Kühe, Schweine und Pferde

Rindvieh-Kurzstand-Bügel DRP. a.
Kurzstand-Ketten DRGM.
30jähr. Erfahrung
Entwurf u. Angebot kostenlos.

Otto Hallen
Eisenbau
Viersen-Rhld.

Heilmann, Dr. Georg, Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens. 30 S. 8^o und 1 Formular. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. Geh. M. 1.25.
Leßmann, Dr. Kurt, Die allgemeine Pflichtinnung im Handwerk. Kreis-handwerkerschaften und Ehrengerichtbarkeit. IV, 68 S. 8^o. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. Geh. 1.85 M.
Rumbacher, Klara, Frühling in Spanien. Von Cadix nach Barcelona. VIII, 247 S. 8^o mit 48 Bildtafeln. F. Bruckmann, München. In Leinen 5.80 M.
Volquards, Hans, Erdbau. V, 64 S. gr. 8^o mit 96 Abb. und 1 Tafel. B. G. Teubner, Leipzig. Ln. 4 M.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Eisenberg. Vom Heimstättenamt der NSDAP. und der deutschen Arbeitsfront Gau Rheinpfalz wird ein Wettbewerb um eine *Werksiedlung* unter den in der Pfalz und in Baden, Hessen und im Saargebiet ansässigen Architekten deutschen Stammes ausgeschrieben. Preise: 1500, 1000, 600, 300 M. sowie vier Sonderpreise zu je 200 M. Die Unterlagen sind von dem Heimstättenamt Gau Rheinpfalz, Neustadt a. d. Hdt., Talstraße 1, gegen 2 M. zu beziehen. Einlieferungstermin ist der 23. Oktober 1934.
Istanbul. Die Stadtverwaltung schreibt einen Wettbewerb aus für Entwürfe zu einem *Aufführungssaal des Musikkonservatoriums* sowie *Denkmalsplatz und Denkmal* der Gefallenen vom 16. März in Sezadebasi in Istanbul. Preise: 2500, 1000 und 750 türkische Pfund. Preise für das Denkmal 1000, 500 und 200 Pfund sowie drei Ankäufe für je 250 türkische Pfund. Die Unterlagen sind von der Direktion der Intendantur der Stadt Istanbul (Belediye Levazim Müdürlüğü 4510) zu erhalten.
Reutlingen. Der Gesamtkirchengemeinderat schreibt einen Wettbewerb aus für eine *evangelische Kirche mit Pfarrwohnung* unter

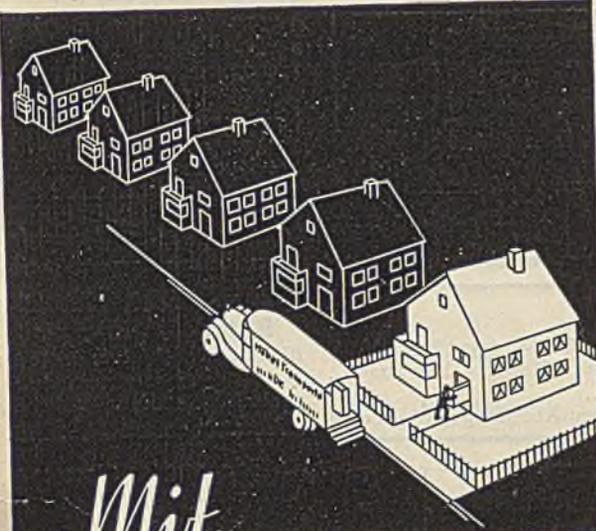


Nasse Schlagseiten
 feuchte Wohnungen, Stallungen etc. werden **staubtrocken** durch den nicht sichtbaren Aussenanstrich
CERESITOL
 Wunnersche Bitumenwerke G.m.b.H. Unna Vw.



FENSTER
 aus Kupferstahl und Bronze, in allen Größen, auch als Doppelfenster u. Schiebefenster lieferbar
 Weißenfeld Eisenbau G.m.b.H. Dortmund-Aplerbeck

CONTEMPORA
 Lehrateliers für Neue Werkkunst
 Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus
 Architektur. Raumkunst. Textilentwurf. Reklame. Mode. Fotografie. (In Vorbereitung: Bühnenbild) Vollausbildung / Unterricht in Spezialfächern
 Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenl.
 durch Sekretariat A3, Berlin W15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395



Mit
Isokork
 Unterboden D.R.G.M. Nr. 1275323 · D.R.P. a. früher bezugsfertig
 Isokork ist die lang gesuchte fertige Linoleum-Unterlage, durch die wochenlange Trockenzeiten für Estriche eingespart werden.
 Isokork besteht aus dem hochelastischen Kork und Bitumen, dem bekannten Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.
 Druckschriften und Muster bereitwilligst durch die
DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM · WÜRTT.



Für jede Küche
 Ewar-Spültische die machen Freude



ERNST WAGNER APPARATEBAU REUTLINGEN · WÜRTT.

Bewährte Dichtungstoffe für den Bautenschutz!

BIBER-S
 Schnell-abbindender Mörtelzusatz!
 Kürzt die Abbindezeit des Zementmörtels nach Belieben!

GUSTAV A. BRAUN
 -BIBERWERK-
 Köln · Berlin · Stuttgart · Hamburg

NORPOL-Spülkasten
 30% Wasser-Ersparnis



Franz Genth
 KREFELD

allen evangelischen Architekten, die seit mindestens 1. Juli 1934 in Reutlingen oder seinem Oberamtsbezirk ansässig oder in Reutlingen geboren sind; ferner wurden dazu besonders eingeladen Reg.-Bmstr. H. Mayer-Stuttgart, Dr.-Ing. E. Schwaderer-Stuttgart und Professor W. Tiedje-Stuttgart. Preise: 2000, 1500, 1000 M. und zwei Ankäufe zu je 500 M. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 5 M. vom Evang. Kirchenpfleger, Reutlingen, Klosterstraße 2, zu erhalten. Einlieferungstermin ist der 1. Oktober 1934.

Winterthur. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb um Entwürfe für eine *Gewerbliche Berufsschule* unter den in Winterthur heimatsberechtigten oder seit dem 1. Januar 1932 niedergelassenen Architekten und Mitarbeitern aus. Zur Prämierung sind 12000 Franken, sowie 2 Ankäufe zu 1000 Fr. ausgesetzt. Einlieferungsfrist ist der 24. Januar 1935.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Düsseldorf. Im Ideenwettbewerb für ein *Schlageterforum* wurde die Einsendefrist bis zum 15. Oktober verlängert. Bis zu diesem Termin sind die Entwürfe im Kunstpalast Düsseldorf, Admiral-Scheer-Ufer 4, oder bei einer deutschen Postanstalt einzureichen. Die Unterlagen sind gegen Zahlung von 2 M. bei der Stadtverwaltung Düsseldorf, Amt 50, Burgplatz 2, Zimmer 56, erhältlich.

Erlangen. Im Wettbewerb um ein *Schulhaus* erhielten den 1. Preis Arch. Lehr und Leubert-Nürnberg, den 2. Preis Reg.-Bmstr.

Geyer-Erlangen, den 3. Preis Bauinspektor Scherzer-Erlangen. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. R. Nein-Erlangen, Arch. A. Vorrath-Erlangen und Reg.-Bmstr. Weigel-Nürnberg.

Höchst a. M. Im Wettbewerb um ein *Expeditionsgebäude* der I. G. Farbenindustrie erhielten den 1. Preis Arch. K. Gräf mit Weber-Flum-Frankfurt, je einen 2. Preis Arch. K. Abmann-Frankfurt und Prof. K. Wach-Düsseldorf. Der 1. Preis wurde zur Ausführung empfohlen.

Kassel. Der Gesamtverband der evangelischen Kirchengemeinden schreibt einen Wettbewerb für eine *Kirche mit drei Gemeindegäulen* unter den selbständigen Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1934 in den Regierungsbezirken Wiesbaden und Kassel ansässig sind, aus. Unterlagen sind gegen 3 M. durch das Evang. Gemeindeamt Kassel, Spohrstraße 10, zu erhalten.

Stuttgart. Im Wettbewerb um Entwürfe für die evangelische *Lukaskirche* in Ostheim erhielten den 1. Preis Arch. E. Leistner, den 2. Preis Arch. H. Volkert und den 3. Preis Arch. E. Weippert und Alfred Erlinger-Stuttgart.

BEILAGENHINWEIS

Wir machen unsere Leser auf den *Prospekt* aufmerksam, welchen die Firma *Paul Lechler, Stuttgart-N*, über ihr „*Palesitekt*“, die geschmeidig-zähe Bitumen-Isolierbahn mit imprägnierter Juteeinlage“ der heutigen Auflage des „Baumeisters“ mitgibt.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieur-Schule Strelitz
Mecklb. Staatl. anerkt.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenbau, Elektrot., Autobau, Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb., Progr. frol. Für Abiturienten kürz. Studium.
FLUGBETRIEB

STAAHL ANERKANNTE
Jingenieur-Akademie, Wismar OSP SEB
FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFB AU

Staatl. Hochschule f. Baukunst
Weimar, Dir. Schulge-Neuburg
Ausbild. u. HTL-Absolb., Dipl.-Arch.
Beginn 30. 10.

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM FRIEDBERG i.H.

KLEINE ANZEIGEN

Blitzableiter-Anlagen
Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
Berlin-Friedenau (Gegr. 1881)
Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

Junger Architekt
d. Münch. T. Hochsch., dipl. Sommer 1934 („s. gut bestand.“), währ. d. Stud. viel i. Büro tätig gew., selbstdg. c. Bau ausgef., **sucht Stellung** (für jetzt oder später). Gef. Off. unt. **Bm. 131** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

Betoneisenschneider
Betoneisenbieger
die nicht viel kosten. Liste gratis!
Gebr. Breucker, Dahl
(Fabr. gegr. 1850) bei Hagen

Harmonika-Türen

als Saaltrennwand
F. Nüsing Münster i.W.

Architekt (Student d. Technischen Hochschule Stuttgart) **sucht Zwischenpraxis** als Bauführer od. auf Architekturbüro. Zeugnisse zur Verfügung. Anspr. bescheiden. Hugo Finkbeiner, cand. arch., Stuttgart-W., Zeppelinstraße 67/1

Leistungsfähige Kamera auf Raten
 **sagt Photo Schaja**
Ist besser, wie die „billige“ bar. Weitgehende Teilzahlung. 3 Jahre Garantie und Anlicht-Sendung. Kostenlos die „Schaja-Photo-Mittellungen“ und Katalog vom
Photo-Schaja, München 2 NO 99
Das Deutsche Photohaus
Größte Feica-Verkaufsstelle der Welt
Größter Photoarbeiten-Verf. Deutschlands

Architekt (31 Jahre), sehr gut befähigt, **sucht sofort oder später Stellung.** Angebote erbeten unter **Bm. 138** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Architekt (Sudetendeutscher), Prager Techn. Hochschule, mit Praxis und guten Zeugnissen, **sucht tätige Stellung** Angebote unter **Bm. 139** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl. erbeten

SCHUTZ DEM ORGANISCH GEWORDENEN!

So könnte man diese Ausführungen von Prof. Dr. Fischer, Hannover, überschreiben. Im Hinblick auf die Bedeutung der Frage geben wir diese Anregungen zunächst ohne Kommentar wieder.

Die Schriftleitung

Unsere Städte und Dörfer waren schön, solange Gemeinschaftsgefühl, Gewohnheit und Anstand der Masse der Häuser das einheitliche Gepräge gaben. Diese Schönheit ging zugrunde, als hemmungsloser Individualismus zu walten begann, als die Wohnhäuser, welche in ihrem Nebeneinander das Ortsbild bestimmen, für jeden Einzelfall in tunlichst neuer Art entworfen wurden, als man in der Gesamtanlage, in Material und Form den Nachbarn zu überbieten suchte, als Wirtschaftlichkeit und technische Ausführung vor die Forderung guten Aussehens und harmonischer Gestaltung gesetzt wurden.

Heute erkennen wir, was wir verloren haben. Die Neuordnung der Dinge um uns weist auf einen Weg, der, von allgemeinem, übergeordnetem Standpunkt ausgehend, die Masse der Bauten wieder einheitlich zusammenfaßt. Dieser Weg, der in der hinter uns liegenden Zeit wohl gesehen wurde, aber nicht beschritten werden konnte, führt uns nicht etwa zurück zur Biedermeierei oder Nachahmung. Wir sind andere als unsere Vorfahren und haben andere Gewohnheiten. Wir können aber, da unsere Lebensordnung wieder sinnvoll zu werden beginnt, es wagen, der Umwelt eine ebenso klare, wenn auch anders geartete Form zu geben wie die ist, die wir in alten Städten und Dörfern noch finden.

Das Ziel steht fest. Wie kommen wir dahin?

Ordnung ist nur durch gesetzmäßige Bindungen zu erreichen. Solche übergeordnete Bindungen oder Vorschriften, die bereits vor dem Kriege in der Angst um den Verfall aller Kulturwerte angestrebt wurden, werden je nach der Landschaft, der Gegend und den Menschen, die darin wohnen, anders geartet sein.

Übergeordnete Bindungen! Was damit gemeint ist, mag als Beispiel die neue Fassung eines Ortsstatuts für die Stadt Rinteln an der Weser zeigen.

Die alte Stadt Rinteln ist, da sie im Hochwassergebiet der Weser liegt, über den Wall hinaus nur wenig gewachsen. Das neue Rinteln entwickelt sich auf dem anderen Ufer der Weser. Die alte Stadt hat ihr Gepräge in der Einheitlichkeit der Form der Bürgerhäuser. Die Häuser stehen auf rechteckigem Grundriß mit dem Giebel zur Straße, voneinander getrennt durch schmale Traufgäbchen. Alles Ändern an dieser Bauform würde das Bild des Ganzen zerstören. Da Rinteln keine große Entwicklung hat, ist es auch nicht notwendig, zu ändern. — Wendete man nun die bisherigen Baupolizeivorschriften an, so müßte jeder Neubau anders als bisher gestaltet sein, d. h. er müßte nach seinem Nachbarn Brandmauern erhalten. Traufgäbchen würden überbaut werden. Das wäre das Ende des schönen Stadtbildes. Wie ist hier zu helfen?

Bisher setzte man Kommissionen ein, die auf Grund eines Ortsstatuts jede Verunstaltung hindern sollten. Da nun aber stets Projekte vorlagen, die zwar das Stadtbild störten, sich aber innerhalb des erlaubten Rahmens hielten, konnte man nur be-

raten und immer wieder beraten. Der Erfolg blieb aus. Beratung kommt meist zu spät. Es fehlte eben die übergeordnete Planung. Man überließ das schöne Stadtbild ohne zwingende Not dem Spiel der freien Wirtschaft.

An Stelle der Bauberatung sind daher für Rinteln Bindungen vorgeschlagen und in die Form eines Ortsstatutes gekleidet, das so lautet:

Ortsstatut

für die Stadt Rinteln a. d. Weser

Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung der Ortschaften und landschaftlich hervorragender Gegenden vom 15.7.1907 G.S.S.260 wird mit Zustimmung des Bürgervorsteher-Kollegiums das nachstehende Ortsstatut für die Stadt Rinteln erlassen:

§ 1.

Bei Neubauten und Umbauten innerhalb des südlich der Weser gelegenen Teiles der Stadt ist der Typus des in zahlreichen Beispielen noch vorhandenen Rintelner Bürgerhauses zu wahren. Für dieses ist folgendes charakteristisch und daher zu beachten:

- a) Die Häuser haben rechteckigen Grundriß und sind mit einem Satteldach, dessen First in der Längsrichtung des Gebäudes verläuft, so überdeckt, daß über den Schmalseiten Giebel entstehen.
- b) Die Häuser stehen als Einzelhäuser mit der Giebelseite (Schmalseite) nach der Straße und sind durch schmale Traufgäbchen (nicht durch Brandmauern) voneinander getrennt.

§ 2.

Die zwischen den Häusern vorhandenen Traufgäbchen dürfen nicht überbaut werden. Für sie ist eine Breite von mindestens 1,20 m freizuhalten. Wo dieses Maß durch späteren Umbau oder Anbau verringert ist und wo diese Traufgäbchen verschwunden sind, ist bei Neubauten der alte Zustand wiederherzustellen. Die Traufgäbchen sind zu pflastern oder zu betonieren und nach der Straße mit einem luftdurchlässigen Gitter zu schließen.

§ 3.

Nach den Traufgäbchen dürfen Räume für dauernden Aufenthalt von Menschen weder beleuchtet noch belüftet sein, wenn außerdem nicht andere normale Belüftung oder Beleuchtung vorhanden ist. Die Dachfläche nach der Seite der Traufgäbchen darf höchstens von einem Dachfenster in der Größe bis zu 1 qm durchbrochen werden.

§ 4.

Der Ausbau des Dachgeschoßes zur selbständigen Wohnung ist nicht gestattet. Dachräume müssen zu den darunter liegenden Wohnungen gehören und dürfen nur nach den Giebelseiten ausgebaut werden.

§ 5.

Zur Dachdeckung ist nur das ortsübliche Pfannendach zu verwenden.

§ 6.

Die Außenseiten der Häuser sind in Putz, in Fachwerk mit bündig dazwischenliegenden Putzflächen oder in geputztem oder geschlammtem Bruchsteinmauerwerk auszuführen. Der Anstrich der Flächen ist in hellen kalkigen Farben zu halten. Ausführungen in Ziegelrohbau (Verblenderbau), Klinkern, Edelputz, Zementputz, Spritzputz sind nicht zugelassen.

§ 7.

Ausnahmen hiervon können für jeden Einzelfall nach Anhören Sachverständiger zugelassen werden.

*

Wenn die alte Stadt Rinteln als Beispiel angenommen wurde und wenn man vom Erhalten eines Stadtbildes spricht, könnte es scheinen, als ob rückwärts zu Vergangem, Historischem gerichtete Gedanken bei der Festsetzung solcher übergeordneter Bindungen maßgebend seien. Das ist nicht der Fall, im Gegenteil! Rinteln mit seinem alten Stadtbild wurde nur deshalb als Beispiel gewählt, weil hier das Problem, um das es sich handelt, wenn auch in historischem Gewande, plastisch vor unseren Augen steht und weil es moderne Städte, die dem Sinn solcher Bindungen entsprechen, nicht gibt. Das Neue ist noch zu umstritten. Wir denken, wenn wir von Bauen oder Baukunst sprechen, noch zu sehr an stilistische, formale Gestaltung. Wir müssen erst einmal restlos begreifen, daß die neue Baukunst oder der Stil der Gegenwart, wenn man ein solches Wort überhaupt anwenden darf, nicht aus Einzelem, mag es noch so gut sein, entstehen kann, auch nicht aus einer Anlehnung an Mittelalter oder Antike oder Biedermeier, sondern nur aus einer klaren Gesamthaltung heraus, für die eben Bindungen festzusetzen sind, bis wieder einheitliches ruhiges Denken und Fühlen des ganzen Volkes vorhanden ist. Solche Bindungen sind nicht etwa „der neue Stil“, sondern die notwendige Voraussetzung dafür — der Weg dorthin. Jeder andere Weg führt zur Zerstörung und zu dem Individualismus, der unsere Landschaft zerstört hat.

Selbstverständlich sind Beispiele notwendig, auch im einzelnen. Die heute für die Architekten vorliegende große Aufgabe ist die, daß sie — und zwar freie Architekten und beamtete Architekten gemeinsam — in räumlich begrenzten Gebieten die für unsere Gegenwart notwendigen Ordnungen aufstellen. Auch da wird man nicht von Einzelem ausgehen dürfen, etwa dieses oder jenes Gebiet für sich behandeln und Endgültiges für seinen kleinen Umkreis festlegen. Das Ganze muß in einer Spitze zusammengefaßt werden, die für die Durchführung der allgemeinen Gedanken zu sorgen hat. Durch Aussprachen, Vorschläge und Gegenvorschläge wird die neue Ordnung allmählich herauszuarbeiten sein. Die Aufgabe ist schwer, muß aber angepackt werden, wenn wir weiterkommen wollen. Vorträge, Ausstellungen, die das Gewollte immer wieder von neuen Seiten beleuchten, werden notwendig sein. Alle sich bietenden Gelegenheiten, Kongresse, Schulungskurse usw. werden zu benutzen sein, um sich über das auszusprechen, was man will.

Im Rahmen solcher Bindungen ist es ferner Aufgabe der Architektenschaft, sich der Form und Art alter und neuer Materialien, die heute auf den Markt kommen, anzunehmen. Unsere Baumaterialien: Ziegel, Dachdeckungsmaterialien, Verputz usw. sind oft nicht so, wie man sie haben möchte. Sie sind nach Zusammensetzung und Form in einer Zeit ohne Bindungen entstanden, oft lediglich billiger Ersatz, dem das „Als-ob“ schon an der Stirne geschrieben steht. Jedes Material, auch das heute als Ersatzmaterial geltende, hat aber Formgesetze in sich, die erst einmal anerkannt werden müssen, um es zu einem selbständigen Material zu machen und ihm den Geruch des

Minderwertigen zu nehmen. Hier liegen ganz große Aufgaben vor, an denen auch die Materialprüfungsämter mitarbeiten müßten. Über allem steht der Gedanke: Wie bringe ich wieder Ordnung in unser baukünstlerisches Schaffen, in unsere tägliche Umgebung?

Wie in dem Einzelfall Rinteln werden wir unser ganzes Land unter die Lupe nehmen müssen und fragen: Wie soll es in Zukunft aussehen? Ein Bezirk nach dem andern wird bearbeitet werden müssen. Die Bindungen, welche man da finden wird, werden jeweils andere sein, werden sehr mannigfaltig sein. In Ostfriesland und im Emslande herrschen andere Baugewohnheiten als z. B. im Harz. Dort herrscht der Ziegelbau. Sein Wesen wird eingehend studiert werden müssen. Man wird fragen müssen, welche Materialien zum Ziegelbau passen, welche nicht. Eine zementgeputzte Fläche in ihrem schmutzig-graugelben Ton paßt nicht zum Ziegelbau. Eine solche Fläche steht auch nicht gut zu Blumen und dem Grün davorstehender Bäume. Welche Materialien gehen also zusammen? Welche stören sich gegenseitig? Das ist für jeden Fall zu klären.

Die heute häufig verwendeten Asbestschiefer sind oft schlecht getönt. Sie stehen dann unharmonisch zur Umgebung, sind im Schnitt vielfach Nachahmungen von Schiefer und Dachstein. Das Material ist an sich so gut, daß man aus ihm auf Grund der in ihm ruhenden Gesetze etwas Besseres machen könnte. Wo ist es anzuwenden? Wo nicht? Wie ist es anzuwenden? Das alles sind ungelöste Fragen, die eine bestimmte Antwort und ein bestimmtes Tun verlangen. Es ist nicht so, daß eine Kommission vom grünen Tisch aus in kurzer Zeit die neuen Bindungen festlegen kann. Das würde leicht zu Rückschlüssen führen. Es ist eine gewaltige Vorarbeit zu leisten. Anpacken muß man aber.

Im Harz herrscht eine bestimmte Holzbauweise. Nun wird dort nicht etwa nur diese Holzbauweise vorzuschreiben sein. Man wird aber prüfen müssen, was dort außerdem zugelassen werden kann, um Harmonie und Charakter nicht zu stören. Wie ist Holz im Äußeren zu behandeln? Anstrich, Farbtöne! Es geht nicht an, daß eine Kommission von Fall zu Fall darüber bestimmt. Es muß von Anfang an Klarheit darüber herrschen, was man will und was nicht. Viel wesentlicher als ein bestimmter Farbton, etwa Grün, Gelb oder Grau, ist die Art, die Intensität, der Materialcharakter der Farbe.

Im Eichsfelde, um Göttingen herum, herrscht Fachwerkbau. Muß man auch für Neubauten Fachwerk anwenden? Durchaus nicht. Man muß aber wissen und festlegen, wie das Äußere der Häuser beschaffen sein muß, die sich in eine solche Umgebung einfügen sollen.

Sehr schwer wird die Aufgabe, wenn man über das künftige Aussehen von Ortschaften nachdenkt, die bereits völlig oder zum größten Teil verdorben sind. Hier kann nur auf ganz weite Sicht hin geplant werden. Man darf jedoch nicht sagen, daß solches Planen überflüssig ist. Grade hier müssen Bindungen auferlegt werden, die vielleicht erst nach Generationen zu Harmonie führen. Wir müssen festhalten, daß es von ausschlaggebender Bedeutung ist, in welcher Umgebung ein Mensch aufwächst, was er täglich um sich sieht. Wir müssen erkennen, daß der Architekt heute eine viel bedeutendere Kulturaufgabe zu lösen hat als der Maler, der Schriftsteller, daß der Wert einer mit uns harmonisierenden Umgebung in vergangener Zeit leider kaum gesehen wurde und heute noch in ganz geringem Maße erkannt wird. Wie könnten sonst viele Straßen Hannovers überhaupt bewohnt sein!

Die Heranziehung aller heute tätigen Architekten zu dieser großen Aufgabe und die Heranbildung eines Architektennach-

wuchses, der sich der Verantwortung, die er für sein Volk hat, bewußt ist, ist heute dringendste Notwendigkeit.

Wir werden neue Form auch mit neuem Material finden müssen. Das Suchen danach ist jetzt unsere Aufgabe. Wir werden stets Positives verlangen. Es geht nicht an, daß erst Projekte eingehen und dann beraten wird, wie geändert werden oder gebessert werden kann. Alles Beraten kommt zu spät. Bauberatungsstellen gehören in den neuen Staat für eine Übergangszeit oder zur Aufklärung des Publikums. Als selbständige Gebilde sind sie meist nur ein Hindernis für positives Arbeiten. Wir wollen Ordnung schaffen, wie wir sie heute erkennen. Kompromißlösungen schließen wir aus.

Alle heute festzulegenden Vorschriften müssen selbstverständlich den Geist der Gegenwart atmen, der grundsätzlich anders ist als vorher. Die alten Bauordnungen und Ortsstatute entsprachen der Idee der freien Wirtschaft und dem Geschmack der Zeit, in der sie entstanden. Sie werden erneuert, nicht etwa abgeschafft werden müssen. Dabei werden auch Begriffe, die die Bauordnungen bisher beherrschten, zu ändern sein, wenn sie unzeitgemäß geworden sind. Hierfür einige Beispiele:

Das „ausgebaute Dachgeschoß“! Das Dach schützt das Haus gegen Unwetter und Regen. Es hat eine Neigung, weil das Wasser ablaufen soll, nicht etwa, um Platz für Wohnräume oder gar für ganze Wohnungen zu schaffen. Der Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnungen rührt daher, daß man das Bauland zu teuer in Ansatz brachte und deshalb ein Höherbauen gestatten wollte, andererseits sich schämte, es einzugestehen. Ein schönes Beispiel hierfür ist neben dem Bahnhof Lehrte zu sehen. Dort stehen zwei zweigeschossige Häuser, die unter dem Dach noch zwei voll ausgebaute Geschoße haben, also viergeschossig sind.

Sodann der Begriff: Doppelhaus. Es kann ja sein, daß zwei Familien in ein Haus nebeneinanderziehen. Ein besonderes

Wort hierfür als städtebaulicher Begriff der Bauordnung ist jedoch nur deshalb erfunden, weil wegen der hohen Kosten der Grundstücke diese schmal und klein gehalten werden sollten. So sehen wir nun in unserer Umgebung, da das Doppelhaus eine Form ist, die sich nicht von selbst, sondern unter dem Zwange hoher Bodenpreise ergibt, halbe Doppelhäuser, die jahrelang auf ihre besseren Hälften warten. Sobald andere Bewertung des Bodens eintritt, verschwindet das schmale Grundstück und damit das Doppelhaus.

Auch der Begriff der „geschlossenen Siedlung“ spukt in den Bauordnungen. Hier liegt oft ein reines Ästhetisieren vor. Geschlossene Ortschaften entstanden in Notzeiten zur Abwehr von Feinden. Sie sind überflüssig, sobald der Staat den Schutz übernimmt. Ganz anderes hält heute einen Ort zusammen und gibt ihm Charakter: die Kanalisation, Wasserversorgung, Lage des Bahnhofes. Diese Dinge führen aber zu einer anderen Form, als es die befestigte Stadt ist. Der Verkehr reißt die alten Städte auf.

Wie verhalten wir uns gegenüber Vorhandenem? Pietät gegenüber Werken alter Kunst ist selbstverständlich. Dagegen werden wir das, was uns nicht liegt und uns nichts sagt, getrost beiseite stellen dürfen. Hieraus ergibt sich eine gewaltige Aufgabe. Man denke an Hannover, an Hildesheim! Die Fahrt mit der elektrischen Bahn von Hannover nach Hildesheim führt — vom Standpunkt gesunden Fühlens aus gesehen — durch eine Wüste. Hier muß von Grund auf umgestaltet werden. Es ist wichtig, daß wir nicht täglich von Barbarei umgeben sind.

Wir streben zu sinnvoller Gestaltung unserer Umgebung. Wir sind uns bewußt, daß ein gesund fühlender Mensch nur in einer harmonisch geformten Umwelt aufwachsen kann. Die Baukunst steht vor größten Aufgaben, an einer Wende zum Neuen. Wir alle müssen helfen!

BEKÄMPFUNG DER WOHNUNGSNOT IN FREMDEN LÄNDERN

Indien

Diejenigen, die das moderne Indien nicht kennen, werden wahrscheinlich sehr erstaunt sein zu erfahren, daß die Stadt Hyderabad viel weniger überbevölkert ist als Londoner Vorstädte oder Manchester. Während z. B. in der Gemeinde Shoreditch über 97 000 Personen auf eine square mile (2,59 qkm) kommen, beträgt die Durchschnittsdichte in Hyderabad nur 8761 Personen per square mile. Es gibt Teile, in denen mehr als 60 Häuser auf 1 acre (0,405 ha) stehen, aber diese Viertel werden jetzt saniert.

Die Sanierung eines sehr schlechten Viertels um den Begum Bazar ist von Interesse, da sie besonders klar die Methoden erkennen läßt, die die indischen Wohnungssachverständigen anwenden bei der Lösung dieses die ganze Welt beschäftigenden Problems. Die Gemeindebehörden schlugen vor, den gesamten unhygienischen Markt niederzureißen und nach modernen Grundsätzen wieder aufzubauen. Das Improvement Board war jedoch der Ansicht, daß ein Markt mit schlechter Umgebung eine öffentliche Gefahr bedeute und daß erst die umliegenden Elendsviertel saniert werden müßten, um so die Infektionsmöglichkeit durch die täglich auf dem Markt gekauften Lebensmittel auszuschalten.

Es wurde eine vollständige Neuplanung des ganzen Bezirkes vorgenommen. Einzelne gute Gebäude, ein Friedhof und eine Moschee wurden erhalten. Es wurde beschlossen, alle übrigen Häuser niederzureißen, neue Straßen anzulegen, das Land neu aufzuteilen und als Baugrundstücke zu verkaufen. Diese Pla-

nung konnte nicht sehr rasch durchgeführt werden, da es große Schwierigkeiten verursachte, Unterkunstmöglichkeiten für die exmittierten Bewohner zu finden. Auch nahm es Zeit in Anspruch, die Entschädigungen für die bisherigen Besitzer festzusetzen. Diese Entschädigungen machten zum Schluß doppelt so viel aus als der ursprünglich festgesetzte Betrag. Es entstanden auch Schwierigkeiten bei dem Erwerb von zwei bestimmten Häusern, aber schließlich waren alle Schwierigkeiten überwunden, der Markt gebaut und die Elendsviertel saniert.

Hunderte von vorbildlichen Häusern sind in Hyderabad gebaut worden, um die exmittierten Familien unterzubringen. Es gibt in Indien für diese sanierten Viertel 3 Häusertypen. Der beste Typ enthält 5 Räume, den sogenannten „drawingroom“, 10 mal 12 ft (3 × 3,6 m), ein Schlafzimmer, 5 × 12 ft (1,5 × 3,6 m), 1 Eßzimmer, 8 × 12 ft (2,4 × 3,6 m), eine Küche und ein Bad, beide 5 × 7 ft (1,5 × 2,1 m). Es ist ein alleinstehendes Haus, Baukosten ca. £ 151.— (bei normalem Kurs 20.40 ca. 3000 RM). Daneben gibt es zwei billigere Typen, aber alle drei sind von genügend hohen Mauern umgeben, so daß niemand in den kleinen Hof blicken kann, wo so viele Frauen in ihrer Abgeschlossenheit leben. Alle Häuser besitzen eine Veranda oder wenigstens einen kleinen Hof. Der gebräuchlichste Typ ist ein Zweizimmer-Haus. Ein Raum ist Küche und Lagerraum, 12 × 8 ft (3,6 × 2,4 m) mit einem Kochplatz in der Ecke, der zweite Raum ein Schlafzimmer in denselben Abmessungen. Aborte sind im Hof. Dieses zweiräumige Mietshaus wurde für £ 67.— (ca. 1350 RM) gebaut;

laut einem Bericht des City Improvement Board ist dieser Typ sehr begehrt und wird vom Publikum vorgezogen. Die Häuser sind rattensicher und durchschnittlich viel höher als die Hütten mit Lehmwänden und Lehmfußböden.

Nicht nur in der Beseitigung von Elendsvierteln, sondern auch in der Anlage von Landstraßen, von öffentlichen Parks und Erholungsplätzen, von Be- und Entwässerungsanlagen hat die Stadt Hyderabad manches auch für europäische Verhältnisse Vorbildliche geleistet. (Manchester Guardian Weekly, 25.8.34.)

Afrika

Seit mehreren Jahren wird der Kleinwohnungsbau in Tunis besonders gefördert. Aus diesem Grund veröffentlichte die „Direction Générale d'Agriculture, du Commerce et de la Colonisation“ eine Anzahl Abhandlungen, von denen eine dem Wohnungswesen gewidmet ist.

Rückschauend nahm der tunesische Wohnungsbau etwa folgende Entwicklung: Ein Gesetz vom 1. März 1897 gewährte den Baugesellschaften gewisse fiskalische Erleichterungen nach Fertigstellung der Häuser und schuf eine Behörde zur Überwachung und Förderung der Bautätigkeit. Es war jedoch keineswegs vorgesehen, Bauenden finanzielle Unterstützung zu gewähren. Dieser Zustand blieb bis 1919. Dann versuchten „Gesellschaften auf Gegenseitigkeit“ (Associations de Mutualité) den Wohnungsbau zu fördern. Sie hatten aber große Schwierigkeiten, Kapital zu finden. Die erste Gesellschaft wurde in Tunis-Franceville gegründet und erhielt auch eine kleine Subvention. Die Anwärter auf Häuser konnten ihre Grundstücke über eine Periode von 10 Jahren abzahlen und es wurden Vorschüsse für die Wasserversorgungs- und Straßenbaukosten gewährt. *Der Kleinwohnungsbau wird von jetzt ab zu einer Art vorstädtischer Kolonisation.* Am 15. Dezember 1919 wurde ein neues Gesetz angenommen, um der Wohnungsnot zu steuern. Es wurden Subventionen oder zurückzahlbare Vorschüsse für die Herstellung von Dreizimmer-Wohnungen mit einer Maximum-Miete von 800 Frs. in Mehrfamilienhäusern gewährt. Für Einzelhäuser wurde ein Fünftel mehr vorgesehen. Gemeinnützige Wohnbaugesellschaften zur Erstellung von *Mietshäusern* konnten von Gemeinden oder Einzelpersonen gegründet werden. Diese Gesellschaften erhielten Subventionen bis zu 2 Prozent und zehnjähriger Dauer. Gemeinnützige Baugesellschaften für die Erstellung von *Einzelhäusern* erhalten Darlehen zu 2 Prozent Zinsen, rückzahlbar in 20 Jahren, oder Zuschüsse in einer solchen Höhe, daß die Zinsen für aufgenommene Gelder aus privaten Quellen für sie auch nur 2 Prozent betragen. Für kinderreiche Familien kann der Zinsfuß auf 1 Prozent herabgesetzt werden. *Die Anwärter müssen ein Siebzehntel der Baukosten aufbringen*, mit Ausnahme der Kriegsverletzten und Witwen, die die erforderliche Garantie auf Grund ihres Pensionsanspruches liefern. Das Gesetz bringt auch noch einige weitere fiskalische Erleichterungen gegenüber dem Gesetz von 1897, *besonders befreit es während der Dauer von 12 Jahren von der Mietsteuer.* Den erforderlichen Kredit gewährte der „Crédit Foncier d'Algérie et de Tunisie“ in Höhe von 5 Millionen Franken. Zwei weitere Gesetze ergänzten die früheren, dasjenige vom 29. April 1921 schuf die „Caisse Mutuelle de Crédit Immobilier“, und wenige Tage später regulierte ein weiteres Gesetz die Organisation der Gesellschaften, ihr Programm sowie die Verpflichtungen der Gesellschafter usw. — *Um zu verhindern, daß das Eigentum durch den Tod des Familienvaters verlorengeht, schuf man eine Art Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.* Man kann sagen, daß im Augenblick der Aufbau der Organisation abgeschlossen ist und nur noch einige kleine Abänderungen notwendig sind.

Die Folge der Gesetze war die Gründung von 18 Gesellschaften in 10 Jahren; 10 in Tunis und 8 in der Umgebung. Von 1920 bis 1929 hatte die „Caisse Mutuelle“ 28 Millionen Franken vorgeschossen, was die Erstellung von 900 Wohnungen ermöglichte. Die „Caisse“ selbst hatte ein Mietshaus mit 12 Wohnungen gebaut, so daß die Gesamtziffer der vor dem Loi Loucheur erbauten Wohnungen 912 betrug. Die bis dahin erzielten Erfolge waren wertvoll, aber vollkommen ungenügend. Als man in Frankreich das Loi Loucheur annahm, reklamierte Tunis sofort die Anwendung desselben auch für sein Land. Der „Grand Conseil de Tunisie“ beschloß daher, indem er sich von dem Gesetz Loucheur leiten ließ, ein neues Programm aufzustellen. Für die fünf kommenden Jahre plante man die Erbauung von 1000 Kleinwohnungen und 800 mittleren Wohnungen. Für dieses Programm wurde sofort ein Kredit von 15 Millionen gewährt. Das Gesetz vom 1. Juli 1929 endlich nahm die Bedingungen, wie sie vor dem Loi Loucheur bestanden hatten, an. Die Regelung des Wohnungsbaues geschieht also nach denselben Grundsätzen wie in Frankreich, besondere Vorteile werden Kriegsteilnehmern gewährt. Kriegsverletzte und kinderreiche Familien erhalten besondere Darlehen; sie werden aber nicht in Form von Kapital gegeben, sondern in Form einer Herabsetzung der jährlichen Miete, entsprechend dem Grad der Invalidität und der Kinderzahl.

Durch die „Sociétés d'habitations à bon marché“ können auch Häuser mit mittleren Mieten erstellt werden. Die Miete darf aber nicht mehr als eineinhalbmal die Miete der Kleinwohnungen betragen. Für diese Wohnungen wird eine besondere Subvention von 2,5 Prozent der Baukosten für die Dauer von 10 Jahren gewährt. Ein weiteres Gesetz vom 1. Juli 1929 schuf die „Office Tunisien des Logements militaires“, die Wohnungen für Militärpersonen errichtet. Eine ähnliche Gesellschaft wird für die Marine gegründet. In Ergänzungen zu den bestehenden Gesetzen sind u. a. auch Bestimmungen vorgesehen, die sich auf die zehnjährige Verantwortung der Architekten und Unternehmer und auf die Zwangslebensversicherung der Wohnungsinhaber beziehen.

Die „Caisse Mutuelle“ hatte 15 Millionen erhalten, sie hat dazu noch ein Darlehen in Höhe von 30 Millionen Franken aufgenommen. Seit 1930 wurde die Erstellung von insgesamt 1061 Wohnungen ermöglicht. (Aus La Vie Urbaine, 20/1934.)

Italien

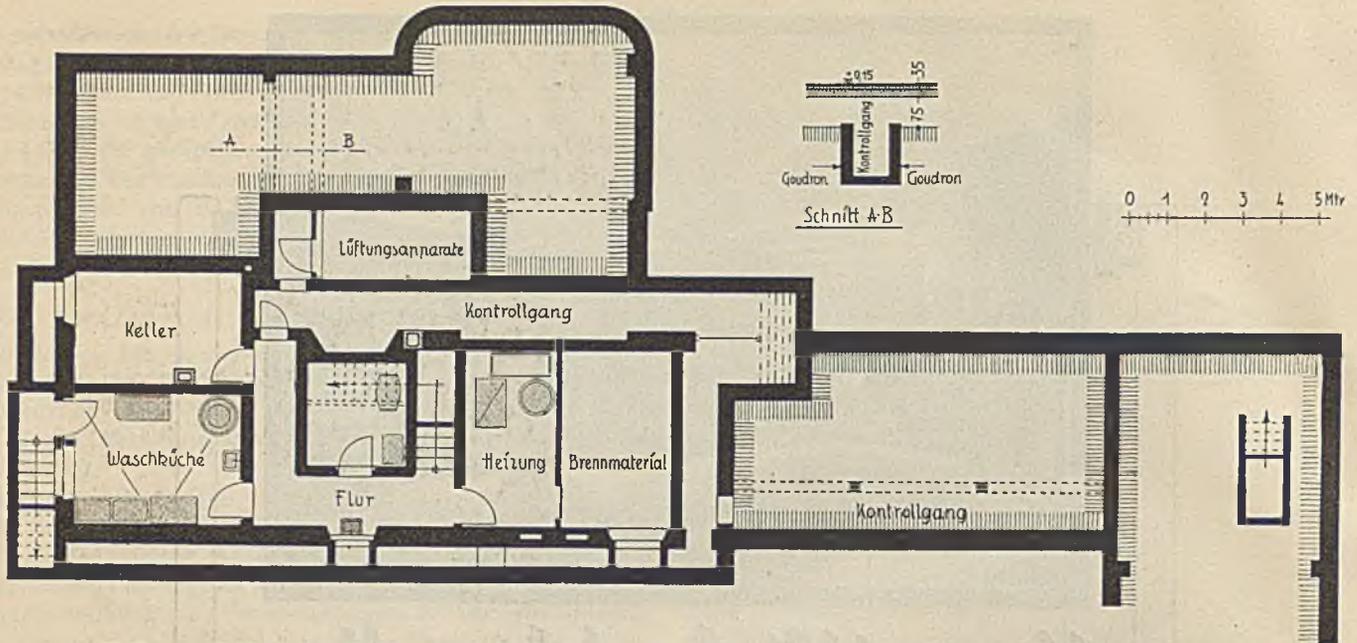
Das Zentralinstitut in Rom gibt folgende auf Grund der Volkszählung von 1931 errechnete Zahlen bekannt. Die Wohndichte betrug im Durchschnitt des Landes 1,3 Personen je Raum bei einer Gesamtbevölkerung von 42 Millionen. Die Wohnverhältnisse sind in Norditalien am besten; es kommen dort 1,2 Personen auf den Wohnraum; an der italienischen Riviera nur 0,9, in Süditalien dagegen 1,7 Personen. In Mailand, der volkreichsten Stadt Italiens, beträgt die Wohndichte 1,4 Pers. p. Raum. Nach einer vom Nationalen Verband faschistischer Wohnungsbau-Architekten gemachten Zusammenstellung sind in den 17 größten Städten (Bari, Bologna, Brescia, Catania, Florenz, Genua, Livorno, Neapel, Mailand, Messina, Palermo, Rom, Tarent, Turin, Venedig und Verona) und einigen Kreisstädten rund eine Million Wohnungen neu erstellt und bezogen worden; der Bevölkerungszuwachs in diesen Städten betrug in der gleichen Zeit 1 182 231 Personen. *Der Bestand der Leerwohnungen beträgt ca. 2 Prozent.* Der Baukostenindex ist von 1928 bis 1932 zurückgegangen (1928 = 100), und zwar betrug er 1932 z. B. in Mailand und Turin 78 (Rückgang 22 Proz.), in Rom 64 (36 Proz.), in Genua 43 (57 Proz.).



**Neuzeitliche dekorative
Raumbeleuchtung
durch Osram-Linestra** 2

Osram-Linestra sind Glühlampen in Röhrenform, die, aneinander gereiht, Leuchtlinien von starker ästhetischer Lichtwirkung bilden. In Wohnräumen, Geschäftslokalen, Theatern, Sälen, Versammlungsräumen, Kirchen und Ausstellungsständen wird die Beleuchtungsfrage durch Osram-Linestravorbildlich gelöst. Sie verbreiten eine gleichmäßige, besonders angenehm empfundene Helligkeit.

**OSRAM
LINESTRA**



Kellergrundriß zu dem Landhaus am Luganer See. Arch. Prof. Breuhaus (siehe S. 361-63 des Hauptteils)

KURZBERICHTE

Von der Altstadtsanierung

Die Altstadtsanierung steht im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Sie bildete in der letzten Zeit mehrfach den Gegenstand von Verhandlungen auf Tagungen, aber auch die Tages- und Fachpresse beschäftigt sich fortlaufend mit dieser wichtigen Frage. Neuerdings hat auch der organisierte Haus- und Grundbesitz zu dem Problem Stellung genommen (Deutsche Hausbesitzerzeitung Nr. 35). In dieser Äußerung werden die volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Schäden der Anhäufung großer Menschenmassen und die Notwendigkeit der Auflockerung unserer Großstädte anerkannt. Andererseits wird

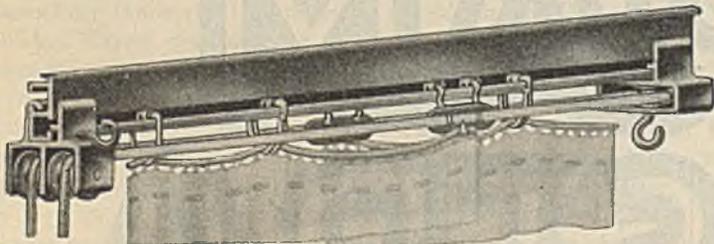
bei der Erörterung der finanziellen Seite des Problems darauf aufmerksam gemacht, daß auch an die ungeheuren Werte des Volksvermögens gedacht werden müsse, das auf den bekannten Wegen in die sanierungsbedürftigen Bauten hineingeflossen sei.

Der Gesamtvolkswirtschaft sei nicht gedient, daß die Schaffung eines neuen Wertes mit der Zerstörung eines vielleicht größeren alten Wertes erkaufte werde. In einer Zeit, in der es darum gehe, auf dem Realkreditmarkt wieder gesunde Zustände zu schaffen, werde man doppelt behutsam sein müssen, wenn es sich um scharfe Eingriffe handle. Die Gesundung des Realkreditmarktes

Türabdichter D.R.G.M.
 automatisch arbeitend
 schützt gegen Zugluft, Staub, Lärm usw.
 Prospekt und Angebot durch die Hersteller
PICKHARDT & GERLACH, G.m.b.H., Werdohl i.W.

CONTEMPORA
 Lehrateliers für Neue Werkkunst
 Künstlerische Leitung Prof. F.A. Breuhaus
 Architektur. Raumkunst. Textilentwurf. Reklame
 Mode. Fotografie. (In Vorbereitung: Bühnenbild)
 Vollausbildung / Unterricht in Spezialfächern
 Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenl.
 durch Sekretariat A3, Berlin W15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Oliva 4395

Die ringlose Reinmessing-Fluggarnitur



gehört zur heutigen modernen Vorhang-Dekoration. Alle Laufschienen und Rollen sind nur aus Reinmessing hergestellt, daher keine Rostgefahr. Viele öffentliche Bauten sind bereits mit der Fluggarnitur ausgestattet.

Verlangen Sie unseren neuen Katalog
 Durch Verwendung von einem Paar Rollenwagen lassen sich zwei Vorhänge auf einer Einstegschiene in der Mitte übereinanderziehen.

Metallwarenfabrik WILH. SCHADE G.m.b.H., Plettenberg-Unterstedt i.W.
 Vertretung in der Schweiz: Otto P. Schmidt, Davos-Platz, Villa Rusticana



sei und bleibe aber eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung des Wohnungswesens überhaupt. In diesem Zusammenhang setzt sich das genannte Organ auch dafür ein, daß bei der Altstadtsanierung nicht schablonenmäßig vorgegangen werde, sondern daß man jeden Einzelfall anders behandeln müsse. Man könne dieses schwierige Problem nicht von einem einzigen Gesichtspunkt aus lösen, sondern müsse wie bei allen wichtigen wirtschaftlichen Problemen eine Vielheit von Erwägungen anstellen. Erst die vernünftige Abschätzung aller in Frage kommenden Gesichtspunkte dürfe den Ausschlag geben.

Im Zusammenhang mit dieser Äußerung gibt Martin Mächler in der „Deutschen Bauzeitung“ der Auffassung Ausdruck, daß der Gedankenplan für die Altstadtsanierung noch keineswegs abgeschlossen und endgültig fixiert sei. Es bedürfe vielmehr noch der Mitarbeit aller beteiligten und sachverständigen Kreise. In einem anderen Aufsatz im „Grundeigentum“ hat der gleiche Verfasser die Voraussetzungen dargelegt, unter denen bei der Altstadtsanierung die vorhandenen Werte erhalten werden können, und dabei besonders auf die Funktionen der Altstadtviertel im Rahmen der städtischen Wirtschafts- und Kulturaufgaben hingewiesen. In einer Arbeitssitzung der „Märkischen Arbeitsgemeinschaft der Freien Deutschen Akademie des Städtebaus“ hat Baudirektor Platz über die baurechtlichen Grundlagen und Ministerialrat Wölz über die Finanzierungsfragen der Altstadtsanierung gesprochen, wobei letzterer die Bildung eines Zweckvermögens bei der sanierenden Gemeinde empfohlen hat.

Die „Deutsche Gesellschaft für Bauwesen“

hat in den Tagen vom 20. bis 22. September d. J. in München ihre Hauptversammlung abgehalten, die am 23. September mit einem Besuch der Stadt Augsburg ihren Abschluß fand. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Kundgebung der „Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit“, deren Vorsitzender der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, ist.

Diese Kundgebung stand unter dem Thema „Das deutsche Verkehrsproblem und seine Lösung“. Dabei wurde das Verkehrsproblem in seiner Gesamtheit behandelt, nämlich die Reichsautobahnen und ihre Aufgaben durch Generalinspektor Dr. Todt, die Weiterentwicklung des Verkehrs auf der Schiene durch Reichsbahndirektor Dr. Ing. e. h. Leibbrand und die Reichswasserstraßen durch Geh. Rat Prof. Dr. Ing. e. h. Dantscher. Im Rahmen der Tagung hielten auch die verschiedenen Fachgruppen der „Deutschen Gesellschaft für Bauwesen“ Sondersitzungen ab, so u. a. die „Freie Deutsche Akademie des Städtebaus“, die sich u. a. mit der „Gestaltung der Reichs- und Landesplanung im neuen Deutschland“ und der „Technik der Umsiedlung“ befaßte, der „Deutsche Ausschuß für Baugrundforschung“, der Fachausschuß für „Anstrichtechnik“, die Fachgruppe „Kraftverkehr“, die Abwasserfachgruppe u. a. mehr.

AUS DER TSCHECHOSLOWAKEI

Neue Bedingungen für Staatsbauten

Das Arbeitsministerium hat folgende Bedingungen für Übernahme von Staatsbauten herausgegeben: Der Unternehmer soll sich verpflichten, wöchentlich nicht mehr als 40 Stunden zu arbeiten, ohne dadurch die rechtzeitige Beendigung der Arbeiten in Frage zu stellen. Das Arbeiten in mehreren Tagschichten ist nur in Ausnahmefällen erlaubt, desgleichen die Verwendung maschineller Einrichtungen. Es dürfen nur einheimische, durch

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN

wetterfest, lichtecht, waschbar INDUSTRIEWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

*Wertarbeit
seit 1870*



Demy

Kassettendächer aus Bimsbeton

Friedr. Demy Nachf. AG Neuwied a. Rh.

INSERATE im BAUMEISTER haben Erfolg!



Eine richtige Entscheidung

In der Bedachungsfrage treffen Sie, wenn Sie die fast 3 Jahrzehnte bewährte teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

wählen. Ein Bitumitektdach vereint alle Vorzüge in sich: leichtes Gewicht, gefälliges Aussehen, niederen Preis und überlegene Lebensdauer. Lesenswerte Druckschriften und Muster sind kostenlos erhältlich bei

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTTGART-CANNSTATT



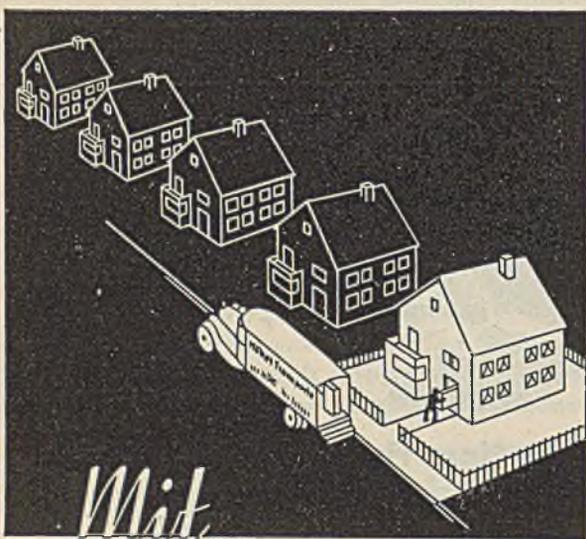
Architekt! Bauherr!

*Opnojn Dylowoznojn
Opnojn kniwn Dkwnn*

Sikaplast
macht Putz
regendicht

15% in vom Putz

SIKA GMBH., CHEM. FABRIK, DURMERSHEIM i. B.



Mit
Isokork

Unterboden D.R.G.M. Nr. 1275323 - D.R.P. a.
früher bezugsfertig

Isokork ist die lang gesuchte fertige Linoleum-Unterlage, durch die wochenlange Trockenzeiten für Estriche eingespart werden.

Isokork besteht aus dem hochelastischen Kork und Bitumen, dem bekannten Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.

Druckschriften und Muster bereitwilligst durch die

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM · WURTT.



öffentliche Arbeitsvermittlungsstellen aufgenommene Arbeiter beschäftigt werden, denen die im Ort üblichen Löhne bezahlt werden müssen.

Vom böhmischen Holzmarkt

Der Absatz in Schleifholz nach Deutschland ist noch verhältnismäßig gut und dürfte auch für die nächste Zeit so bleiben. Die Bemühungen um eine Konvention sind gescheitert. Ein Verkauf zu Konventionspreisen ist daher kaum möglich, weshalb die Sägebesitzer mit Verlust arbeiten. Es werden deshalb in einzelnen Gebieten der Republik die Bestrebungen nach preistechnischer Bindung fortgesetzt. So zum Beispiel sollen die westslowakischen Sägekonventionen zu einem Quotenkartell ausgebaut werden, welches den Verkauf in der Slowakei selbst nach Mengen, Bedingungen und Preisen genau regeln will.

Schulbauten in der Tschechoslowakei und in Karpathenrußland

Das Finanzministerium hat nunmehr den bereits vorgesehenen Betrag von 8,5 Millionen Kronen für Zwecke von Schulbauten in der Tschechoslowakei und in Karpathenrußland aus Mitteln der Arbeitsanleihe zur Verfügung gestellt. Auf die Tschechoslowakei entfallen hievon 6,2 Mill. Kronen. Mit dem Bau der meisten Schulen wird sofort begonnen werden.

Ausbau der staatlichen Krankenhäuser

Unter Mitwirkung des Gesundheitsministeriums wird die systematische Verwirklichung des Projektes der staatlichen Krankenhäuser fortgesetzt. Gegenwärtig wird der Bau des internen Pavillons in Mährisch-Ostrau fertiggestellt, welcher 130 Betten erhalten soll. Der gynäkologische Pavillon mit Hebammenschule und die röntgenologische Abteilung sind bereits errichtet. Auch der Bau des chirurgischen Pavillons steht auf dem Programm. In Sillein wird im Herbst mit dem Bau des Infektionspavillons begonnen. Insgesamt soll dort ein großes Krankenhaus mit allen Abteilungen gebaut werden. Im Krankenhaus in Prag XII wird der chirurgische Pavillon fertiggestellt, während die Errichtung einer Reihe weiterer Einrichtungen und Bauten für die nächsten Jahre bis 1938 vorgesehen ist.

Internationale Tagung für Wohnungsreform in Prag

Wie der Prager „Telegraf“ mitteilt, soll der Internationale Verband für Wohnungsfürsorge, Sitz in Frankfurt a. M., im Juni nächsten Jahres in Prag tagen. Die Tagung findet mit Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung auf besondere Einladung des Prager Stadtrates statt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Vom Neubau der Technik

Die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit Berlin teilt folgendes mit:

Im Interesse einer engen Zusammenarbeit und einer weiteren Vereinheitlichung der technischen Organisationen wurde zwischen dem Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik (NSBDT) und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA) mit Einverständnis des Stellvertreters des Führers folgendes vereinbart:

1. Pg. Seebauer wird in den Senat der RTA berufen.
2. Der Vorsitzende des VTI und Stellvertretende Vorsitzende der RTA, Dr.-Ing. Schult, wird in die Leitung des NSBDT berufen.
3. Die Geschäftsführungen der RTA und des NSBDT werden zusammengelegt. Sitz dieser Geschäftsstelle ist bis auf wei-

teres im Ingenieurhaus, Berlin NW 7, Hermann - Göring-Str. 27,

Ferner wurde zusätzlich noch bestimmt:

1. In jedem Gau sind sofort Arbeitsausschüsse zu bilden, die sich zusammensetzen aus dem Gaudienststellenleiter des NSBDT und den Vorsitzenden der im Gaubereich vertretenen RTA-Vereine.
2. Der Arbeitsausschuß macht an die gemeinsame Geschäftsstelle des NSBDT und der RTA, Berlin NW 7, bis zum 15. 9. 34 drei Vorschläge solcher Fachgenossen, die geeignet erscheinen, die Leitung der RTA und des NSBDT im Gau zu übernehmen und von denen einer ernannt werden wird.
3. Die Amtsleiter des Amtes für Technik bleiben als politische Leiter außerhalb der Arbeitsausschüsse. Es wird jedoch ihre Aufgabe sein, ein enges Vertrauensverhältnis zu den zu bildenden Arbeitsgemeinschaften ihrer Gaue herzustellen.

Raumgröße von Gasbädern

In der Münchener Gemeindezeitung vom 18. August 1934 erließ der Stadtrat München folgende Bestimmungen über die Raumgröße von Gasbädern:

1. In Baderäumen unter 8 cbm Luftraum sollten Badeöfen, gleich welcher Art, nicht aufgestellt werden.
2. In Baderäumen von mehr als 8 bis zu 12 cbm dürfen Gas-Wasserheizer nur mit einer Nennbelastung bis zu 380 kcal-min. und nur bei Anwendung von Badewannen mit höchstens 160 Liter Wasserinhalt aufgestellt werden.
Zur ausreichenden Be- und Entlüftung des Raumes sind an geeigneter Stelle über dem Fußboden und unterhalb der Zimmerdecke Lüftungsöffnungen von je 100—150 qcm herzustellen. Beide Öffnungen müssen nach demselben Vorraum führen, wenn in dem Baderaum auch ein Abort aufgestellt ist. An Stelle der oberen Lüftungsöffnung kann auch ein im Baderaum angebrachtes, über Dach geführtes Entlüftungsröhr dienen.
3. Bei einem Rauminhalt von mehr als 12 cbm bestehen keine Beschränkungen hinsichtlich der Größe der Gas-Wasserheizer und der Badewannen; sonst jedoch wie Ziffer 2.
4. Beträgt der Baderaum mehr als 15 cbm und mehr als das Zweieinhalbfache des stündlichen Gasverbrauches, so können Gas-Wasserheizer ohne zusätzliche Be- und Entlüftungsöffnungen darin aufgestellt werden.
5. In offenen oder nur mit einem Vorhang abgeschlossenen Duschräumen dürfen nur Klein-Wasserheizer mit einer Nennbelastung bis zu 150 kcal-min aufgestellt werden. Die Abgase sind abzuführen.
6. Bei geschlossenen Duschräumen dürfen nur Klein-Wasserheizer und nur bei Anbringung von Be- und Entlüftungsöffnungen von je mindestens 75 qcm am Fußboden und unterhalb der Decke aufgestellt werden.

Die Bestimmungen traten sofort in Kraft.

NACHTRAG ZU HEFT 9 UND 10

Wir möchten unsere Leser nachträglich darauf aufmerksam machen, daß in den vorgenannten Heften die Aufnahmen auf den nachfolgenden Seiten von Photograph Wasow, München, gemacht wurden:

Heft 9: Seite 300, 301, 302, 303 oben, 304 oben, 306, 307, 308, 310, 311, 313, 316 oben, 320;

Heft 10: Seite 337, 339—344 oben links und unten, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357.

Die Schriftleitung

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

DIE NEUE *Felikan* TUSCHE-PATRONE



bringt eine große Erleichterung im Arbeiten mit Tusche. Ein Druck auf den Gummiball und das Zeichengerät ist gefüllt. Die Schreib- und Zeichenwarenhändler halten Pelikan-Tuschepatronen vorrätig.

GÜNTHER WAGNER / HANNOVER UND WIEN

Modernste Heizung!

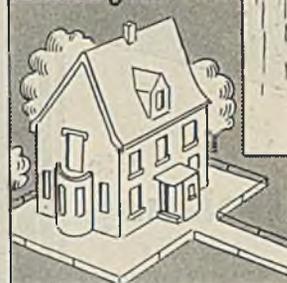
System H. Brand / In- und Auslandspatente



Elektrische Warmwasser-Radiatoren
in Verbindung mit automatischen
Raum - Temperatur - Reglern
transportabel, für Voll-, Aushilfs-, Zusatz-, Garagen-
und Übergangsheizung. Angenehmste Wärmequelle!
Verlangen Sie Prospekt!

Preusse, Cramme, Dr.-Ing. Dietzmann & Co., G.m.b.H.
Berlin W8

Zwei
Vinge...



ein Begriff

Neubau und moderne Fensterdekoration — das gehört zusammen! Einfachste und praktischste Möglichkeit für das Anbringen von Gardinen und Vorhängen durch ringlose Vorhangschienen GLEIRO D. R. P. Gleiro-Loufrolle Nr. 600 mit einer Rolle, sicher geführt im U-Profil, bürgt für geringste Reibung, daher auch leichtesten Lauf. Offener Rollenbügel, daher kein Annähern der Stoffe! Mit einigen Handgriffen hakt man die Stoffe aus oder ein.

GLEIRO



Lassen Sie sich noch heute den Großkatalog unverbindlich kommen.



AUGUST ENDERS AKTIEN-GES.
OBERRAHMEDE i. WESTF.

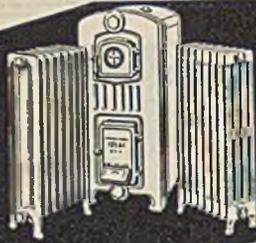
Küppersbusch



NEUZEITLICHE
Kleider-
SCHRÄNKE
für Büro u. Betrieb
aus STAHL

Bitte verlangen Sie Offerten, Drucksachen, Referenzen von

F. Küppersbusch & Söhne AG., Gelsenkirchen



Die Ideal Narag Heizung

ist

eine raumsparende Kleinzentralheizung für Eigenheime und Mietwohnungen, für Geschäftsräume und kleine Werkbetriebe. Sie besteht aus einem Ideal Heizkessel mit wassergekühltem Rost und aus glattwandigen Narag Radiatoren, deren einmalige Anschaffungskosten nicht höher, deren dauernde Betriebskosten aber niedriger sind, als die entsprechenden Kosten von Einzelöfen gleich großer Heizleistung.

Ausführl. Beschreibung Nr. 347 kostenfr.

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT Gr. 3
Hersteller der "Standard" Sanitären Apparate

Ausstellung: Berlin W 8, Wilhelmstr. 91

BERICHTIGUNGEN

In Heft 10 in der Beilage erschien ein Artikel „Der Blockhausbau“. Dieser Artikel stammt nicht, wie leider irrtümlich dort angegeben, von Herbert Röth, sondern von *Architekt Herbert Noth*, Berlin, demselben Architekten, von welchem die auf Seite 276-77 und auf Tafel 80 u. 81 in Heft 8/1934 gezeigten Arbeiten stammen.

In Heft 8 brachten wir auf den Seiten 270—273 Ansichten von *Berliner Siedlungsbauten*. Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß diese Bauten nicht von der Gemeinnützigen Wohnungsbau-A.-G. Groß-Berlin erstellt sind, sondern von der *Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah) in Berlin*. Die in Heft 10 S. 349 gebrachte Haustype 19 stammt nicht, wie irrtümlich angegeben, von Arch. Sepp Ruf, sondern von Arch. *Franz Ruf*.

VERSCHIEDENES

Die neue Verordnung der Reichskulturkammer

Zu einer amtlichen Bekanntmachung vom 30. September 1934 gibt die Reichskammer der Bildenden Künste materiell und ideell außerordentlich weitgehende Vorschriften für den Architektenstand, dessen Rechte und Pflichten mit dem Ziele der allmählichen Überführung des Beamtenstaates in den Ständestaat. Wir kommen auf dieses wichtige Gesetz noch ausführlich zurück. *Hbs.*

50 Jahre J. A. Braun, Bitumitektwerk Stuttgart-Cannstatt

Die in Fachkreisen bestens bekannte Firma beging am 27. Oktober die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Sowohl in der Herstellung bituminöser Baustoffe als auch in der Ausführung von Teer- und Asphaltstraßen leistete die Firma J. A. Braun dank ihrer praktischen Erfahrung und wissenschaftlichen Versuchstätigkeit im eigenen Fabriklaboratorium von jeher Pionierdienste. Sie nahm als eine der ersten deutschen Dachpappenfabriken die Herstellung teerfreier Pappe auf, die als „Bitumitekt“ jedem Baufachmann wohlbekannt ist. Heute umfaßt das Fabrikationsprogramm der Firma mehr als 50 „schwarze Baustoffe“ für die Gebiete Bedachung, Isolierung, Straßenbau, darunter eine große Reihe von Spezialerzeugnissen.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Costruzione razionale della casa. Von *E. S. Griffini*. Ulrico Hoepli, Mailand. Preis geb. 150 Lire. — Das Buch gliedert sich in drei Teile: eine historisch sehr interessante Rückschau, sodann die Behandlung des Themas und als Schluß eine ästhetische Würdigung neuer Bauformen, die aber hier nicht zur Diskussion stehen. Sehr lehrreich gerade für den deutschen Außenhandel ist der Anhang samt Herkunftsbezeichnung der einzelnen Konstruktionen und Fabrikate, von denen gut Dreiviertel in Deutschland hergestellt werden. *G. H.*

Das Umsiedlungsproblem. Von *Gustav Langen*. 1934. Verlag der Grundstückswarte, Berlin-Charlottenburg. Kart. 4.80 M. — Wer sich heute um solche Frage bemüht, hat keine ganz leichte Aufgabe; denn wir stehen hier an einem Anfang, und jeder, der sich mit solcher Arbeit vorwagt, setzt sich einer um so billigeren Kritik aus, als diese selbst zunächst noch nichts zu beweisen braucht. Langen ist durch seine tiefeschürfenden Arbeiten über die historischen Siedlungen im deutschen Osten (erschieden im Siedlungswerk bei Georg D. W. Callwey) und weiterhin in seiner anregenden und sammelnden Tätigkeit als Leiter des deutschen Siedlungsarchivs kein Unbekannter in der Fachwelt. Aus einer vielseitigen Beschäftigung mit der Materie hat Langen nun

dieses kleine Büchlein der Fachwelt geschenkt. Es behandelt die Frage zunächst nach politischen, finanziellen und organisatorischen Gesichtspunkten und untersucht in einem gleichzeitig erscheinenden Sonderheft die verschiedenen auftretenden Fragen und Probleme. Möglichst vielseitig und lückenlos die Materie zusammenzustellen und damit möglichst zahlreiche geistige Kräfte zur Mitarbeit aufzurufen, dafür sollten wir ihm nur dankbar sein und nicht böswillig Kritik üben, wie es kürzlich in einer Fachzeitschrift geschah, indem dem Verfasser Kapitalfehlleitung deshalb vorgeworfen wurde, weil er mit dem Buche die Ostsiedlung erschwere! So weit sollte man unsachliche Kritik nun doch nicht treiben.

G. H.

Bauforschungen. Herausgegeben von Prof. Ed. Jobst Siedler, Berlin. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde, Berlin, Leipzig. Band 3: *Holzkonstruktionen und Holzschutz*. 1.80 M. — Die 4 Aufsätze: „Hausschwamm und Holzschutz — Der Holzschutz im Hausbau — Chemische Holzschutzmittel — Die Verfahren der Schutzbehandlung des Holzes mit chemischen Mitteln“ entspringen Forschungsergebnissen von weittragender Bedeutung, da gerade in unseren Tagen das deutsche Holz beim Um- und Aufbau unserer Heimat nach nationalen Gesichtspunkten einer neuen Beurteilung gewärtig ist. Dabei ist die Kenntnis des zum Bauen benutzten Materials und das Wissen um seine rationellste Verwendung unerläßliche Vorbedingung. Der Text mit 27 Photowiedergaben (hauptsächlich von Krankheitsbildern in ausgeführten Bauwerken) zeigt das Wesen von Trockenfäule, Hausschwamm und Holzersetzung, sowie die verschiedenen Wege und Verfahren für die Behandlung des Bauholzes.

H. Pf.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Belastungen und Beanspruchungen im Hochbau (Stahl, Holz, Mauerwerk).

13., berichtigte und mit neuen Erlassen versehene Ausgabe, September 1934. 59 S. 4^o mit 5 Abb. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Geh. M. 2.—. (Partiepreise zwischen M. 1.90 und M. 1.50.)

Bruder, Frau Dr., Zünftige Richtsprüche und Zimmermannslieder. 175 S. kl. 8^o. Fachblatt-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i.B. Kart. M. 1.80.

Keller, Eduard, Ascona-Bau-Buch. 130 S. 4^o mit 164 Abb. Oprecht & Helbling, Zürich. Kart. F. 8.—.

Klinger, H. J., Die Stockwerks-Warmwasser-Heizung (Etagenheizung). 8., neubearb. A., her. von P. Pakusa und J. Ritter. 134 S. 8^o mit 55 Abb. und 11 Zahlentafeln. Carl Marhold, Halle a. S. Halb. M. 5.20.

Marchesi Cappai, Dr.-Ing. C., Acustica applicata all' Architettura. XV, 280 S. Text mit 133 Abb. und 20 Zeichnungen, 25 Tabellen und 8 Einschalttafeln. Ulrico Hoepli, Milano. Kart. in Ln. L. 50.—.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Birmenstorf (Aargau). Unter den im Kanton Aargau heimatberechtigten oder vor dem 1. Januar 1934 niedergelassenen Architekten reformierter Konfession wird ein Wettbewerb um eine Kirche ausgeschrieben. Für Preise stehen 2500 Fr. zur Verfügung. Einlieferungstermin ist der 30. November 1934. Die Unterlagen sind kostenlos von Rud. Meier, Lehrer in Birmenstorf, zu beziehen.

Hamburg. Der Kirchenvorstand in Hamburg-Dulsberg schreibt unter allen der evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburgischen Staate angehörenden Architekten einen Wettbewerb für eine Kirche aus. Die Unterlagen sind von der Bauabteilung des Landeskirchenamtes, Bugenhagenstr. 23/II, zu erhalten.

Mannheim. Die Stadt veranstaltet einen Wettbewerb zur Gewinnung von Vorentwürfen für den *Neubau eines Staats-*

CERESIT

Das weltbekannte Zementdichtungsmittel
gegen Wasserschäden und Feuchtigkeit in Bauwerken aller Art

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA/W

Terranova K-Steinputz



die weltbekannten farbigen Trocken-
mörtel für Außen- und Innenputz

Deutsches Erzeugnis
1893-1933

Terranova-u.Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh
Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg

INSERATE im „Baumeister“ haben Erfolg!

Baue
im Winter
mit



B12 Frostschutz- Mittel

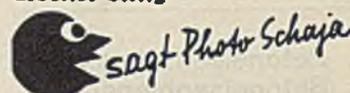
Gustav A. Braun, Köln, Goebenstr. 12
Berlin · Hamburg · Stuttgart

NORDPOL-Sparkessel
30%
Wasser-Ersparnis



Franz Genth
KREFELD

Die moderne Kamera
arbeitet billig



dabei ist sie leicht zu erwerben, da
Ihre „alle“ in Zahlung genommen
wird. Auch Teilzahlung.
Garantie und Ansichtssendung.
Kostenlos die „Schaja-Photo-
Mitteilungen“ und Katalog vom

Photo-Schaja, München 2 NO 99
Deutsches Photobau
Größte Leica-Verkaufsstelle der Welt
Größter Photoarbeiten-Verf. Deutschlands

Bei allen Einkäufen

bitten wir Sie, die inserie-
renden Firmen zu bevorzu-
gen: bitte beziehen Sie sich
dabei immer auf den

BAUMEISTER

technikums unter allen in Baden geborenen oder seit 1. März 1934 dort ansässigen Mitgliedern der Reichskammer der Bildenden Künste. Preise: 2500, 2000, 1500, 1000 M., ferner für Ankäufe je 500 M. Einlieferungstermin ist der 30. November 1934. Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen 5 M. vom Städt. Hochbauamt Mannheim, Rathaus Nr. 1, Zimmer Nr. 30 zu erhalten.

Stuttgart. Die Sektion Schwaben des D.Ö. Alpenvereins schreibt einen Wettbewerb aus um *Baupläne für ein Heim auf der Schwäbischen Alb*, an dem sich diejenigen Mitglieder beteiligen können, die Baufachleute sind. Die Wettbewerbsbedingungen sind bei der Geschäftsstelle Stuttgart, Kriegsbergstr. 30 zu erhalten.

Stuttgart. Die Einlieferungsfrist der Entwürfe für die neuen *Kurhaus- und Badeanlagen* in Bad Cannstatt wurde bis 8. Dezember verlängert.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Berlin. Im Wettbewerb um ein *Horst-Wessel-Denkmal* erhielten den 1. Preis Bildhauer Gruson, den 2. Preis Bildhauer Professor Hosäus, den 3. Preis Bildhauer Trumpf und Maerker.

Chemnitz. Im Wettbewerb um Entwürfe für die evangelische *Kreuzkirche* erhielten den 1. Preis (3000 M.) Arch. Auteweber, Chemnitz, den 2. Preis (1500 M.) Prof. Dr. Bartning, Berlin. Ausgezeichnet wurden ferner die Arbeiten von H. Puschmann und F. Wagnertrock, Chemnitz.

Darmstadt. Im Ideenwettbewerb um Entwürfe für hessische *Landschulen* erhielten Preise: Mk. 400.— Ph. Stang, Düsseldorf und H. A. Schäfer, Düsseldorf, Mk. 250.— G. Wellhausen, Hamburg-Fuhlsbüttel, A. Keune, Frankfurt a. M. und Dipl.-Ing. W. Pfuhl, Darmstadt. Lobende Anerkennung fanden die

Arbeiten von cand. arch. Müller, Worms sowie von Regbmstr. Kleinsteuber; sie wurden zum Ankauf empfohlen.

Elmshorn. Im Wettbewerb um Pläne für die *Umgestaltung des Stadtparkes* erhielten den 1. Preis Gartenarchitekt H. König, Hamburg, den 2. Preis Arch. E. Förster, Elmshorn, den 3. Preis Arch. Klaus Groth, Pinneberg.

Oppeln. Im Wettbewerb um Entwürfe für den *Neubau der Landesbücherei* erhielten den 1. Preis H. Pantke, Görlitz, den 2. Preis H. Rump, Breslau, den 3. Preis O. Goltz, Oppeln. Angekauft wurden die Arbeiten von R. Gaze, Breslau, R. Fischer, Beuthen, P. Klein, Breslau, Dr.-Ing. F. Neumann, Oppeln, E. Sager, Hindenburg, Paul Heim, Breslau.

Solothurn. Im Wettbewerb um Entwürfe für den *Ausbau des Amtshausplatzes* kam es zu folgendem Entscheid: 1. Rang: Arch. E. Altenburger, 2. Rang: Arch. W. Borrer, 3. Rang: O. Sperisen, sämtlich in Solothurn. Angekauft für je 100 Fr. wurden die Arbeiten von Arch. W. Studer und Stud. arch. L. Bernasconi.

HINWEIS AUF SONDERBEILAGEN

Unsere Leser finden in diesem Heft folgende Druckschriften:

- a) von der Metallwarenfabrik *Wilhelm Schade*, G.m.b.H., *Plettenberg* (Westf.) einen ausführlichen Prospekt über die ringlose „*Flug-Garnitur*“ D.R.P.;
- b) einen Prospekt über die gehärteten Stahlnägel „*Bär*“ für Holz, Beton und Stein, welche von der Firma *Schürmann & Hilleke, Neuenrade i.W.* in 12 verschiedenen Größen hergestellt werden.
- c) Die bekannte Fabrik *Junkers & Co., G.m.b.H., Dessau*, zeigt auf 4 Seiten mit vielen Bildern die Vorzüge ihrer Junker NEA 38 ihres Heißwasserheizers.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN



STAATL. ANERKANNTE
Ingenieur-Akademie, Wismar
FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFBAU

Staatl. Hochschule f. Baukunst
Weimar, Dir. Schulze-Naumburg
Ausbild. v. HTL-Absolv. 3. Dipl.-Arch.
Beginn 30. 10.

ARCHITEKT
(guter Zeichner) i. Unterfranken
sof. gesucht
Bewerbungen unt. *Bm. 150* an
die Anzeigen-Abteilung ds. Bl.

KLEINE ANZEIGEN

Ich suche e. jungen, echt deutschen Mann, m. vornehm. Gesinn., einwandfreien Charakter, der tüchtig ist i. Beruf u. mit mir als m. best. Kamerad d. Kampf um d. Leben aufnehmen will. Ich b. 31 J. alt, 168 groß, jung, ges., hübsch, gebildet, s. ideal, m. ausgeprägt. häusl. Sinn. Möchte m. Beruf z. Seite legen, um Gattin u. Mutter z. werden. Aussteuer u. etw. Verm. vorh. Bildoff. erb. u. *Bm. 147* a.d. Anz.-Abt. d. Bl.

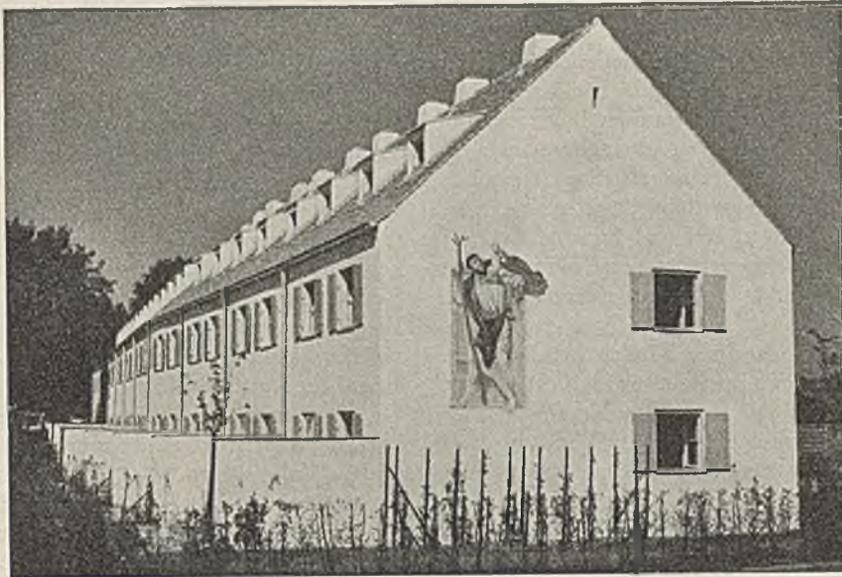
Blitzableiter-Anlagen
Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
Berlin-Friedenau (Gegr. 1861)
Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

Betoneisenschneider
Betoneisenbieger
die nicht viel kosten. Liste gratis!
Gebr. Breucker, Dahl
(Fabr. gegr. 1850) bei Hagen

ARCHITEKT
bayerischer Reg.-Baumstr., künstlerisch sehr befähigt,
32 Jahre alt, seit vier Jahren im Ausland tätig,
möchte sich an gut eingeführtem
Architekturbüro beteiligen
Angebote unter *Bm. 15* a. d. Anzeigen-Abtlg. d. Bl. erb.

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

DEZ. 1934 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 12



*Fresko am Südgiebel eines Reihenhauses, Siedlung Ramersdorf
Maler Albert Burkart, München*

DAS BILD AM HAUSE

Auch in der großen Bauperiode des letzten Jahrzehnts hat man nicht verkannt, daß Wohnräume bzw. Wohnhäuser, welche ja dem dauernden Aufenthalte der Menschen zu dienen haben, ein gewisses Maß von Nüchternheit nicht unterschreiten dürfen.

Als ein Mittel, diese Nüchternheit zu mildern, wurde das Bild am Hause, das ja in früheren Jahrhunderten in so hohem Maße, so vielseitig und mit so ausgezeichnetem qualitativem Erfolge gepflegt war, wohl als tauglich befunden.

Nur hat man leider mit dem gleichen Hochmut und der gleichen oberflächlichen Überheblichkeit, mit welcher man auch an jede andere Aufgabe heranging, geglaubt, es genüge, eine gewisse Zahl mehr oder weniger beschäftigungsloser Maler oder auch solcher, die es noch werden sollten, mit Farbtöpf, Pinsel oder Sgraffito-Messer vor eine Wand zu stellen mit der Anweisung, darauf nun der Phantasie freien Lauf zu lassen.

Das Ergebnis war selbst bei talentiertesten Künstlern meist ein im wahrsten Sinne des Wortes niederschmetterndes und vernichtendes, nämlich in Bezug auf den Maßstab des Hauses und seiner näheren Umgebung. An diesen Stätten sieht man heute noch, wie Riesenleiber oder Fels, Wasser und Wiese sich um kleine Fenster ranken, ganze Haus- und Giebelwände überfluten und Haustüren umklammern. Das in früheren Zeiten mit so liebevoller Sorgfalt und Sachkenntnis gepflegte harmonische Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Wohnstätte sowie deren näherer Umgebung in Bezug auf die Größenverhältnisse des Ganzen und der Einzelteile war vollkommen in Vergessenheit geraten. Kein Wunder in einer Zeit, wo alle Maß-

stäbe des Gefühls zerbrochen und Ziel und Zweck des Handelns verschoben waren. *Saxa loquuntur!*

Jetzt erleben wir wieder klare Zielsetzungen, in denen das Leben und das Handeln des Einzelnen sich organisch in die Form des großen Ganzen einfügt. Das Symbolische und das Repräsentative ist der Allgemeinheit und ihrer Führung vorbehalten. Dafür ist der Einzelne davon entlastet und lediglich verpflichtet, seine engere Umwelt in einer ihm selbst angemessenen und alle seine Kräfte fördernden Weise zu gestalten. Dazu gehört nicht nur das Fleckchen Erde, auf dem er seinen Kohl pflanzt, nicht nur der Viehstall, worin er sein Kleinvieh züchtet, sondern, selbst bei der kleinsten und bescheidensten Wohnstätte, auch die Beachtung der primitivsten Wohngesetze, so die Lage der Zimmer zur Sonne und zum Gartenraum, harmonische und einheitliche Außengestaltung und Betonung wichtiger Punkte durch kleine künstlerische Zutaten, wie sie der Holzbildhauer oder der Freskomaler etwa auch in entlegensten Gebirgstälern dem einfachsten Landarbeiter früher einmal an das Haus oder über die Tür gegeben haben. Wie im letzten Hefte, so zeigen wir auch auf der Farbtafel dieses Heftes zwar bescheidene, dafür aber erstmalige neue Versuche von Hauszeichen, welche den guten Anstand alter Beispiele wieder einzuhalten trachten: Unterordnung unter den Maßstab der Wand, der Fenster und der Tür, unter den Farb- und Tonwert des Daches und der Fensterläden und Bindung in die Fläche der Wand. Auch die Wahl des dargestellten Gegenstandes und der Wert der Darstellungsart und -technik sollen dem Besitzer des Hauses einmal lieb und bedeutsam bleiben.

Harbers

ALS KÜNSTLER IN RAMERSDORF

Ein paar Schragen, einige Bretter geben ein Gerüst, und ein kleines Dacherl hat mir der Zimmerer ans Haus gestellt. So steh ich oben in der herrlichen Morgenfrische und kann mit meinem Tagewerk beginnen.

Die ferne Bergkette ist sonnenüberflutet. Die hellen Häuser mit ihren zartrötlichen Dächern, die weiten Grünflächen dazwischen geben ein Idyll, das den Städter nicht glauben läßt, noch in München zu sein. Giebel und Langseiten überschneiden sich. Eine Straße krümmt sich leicht, eine Mauer springt irgendwo vor. Ein Bogen spannt sich über einen kleinen Seitenweg. Alles ist abwechslungsreich, lichtumflutet, frei und freudig.

Das Gespenst der düsteren Mietskaserne ist verschwunden mit seinen Hinterhöfen und traurigen Winkeln, mit seiner Enge und drückenden Schwüle.

Luft und Licht überall und wechselnde Eindrücke. Dort der Rasen, auf dem sich die Kinder tummeln werden. Irgendwo plätschert verhalten ein Brunnlein. Ein schmaler Weg hinter den Häusern läßt die Straße vermeiden. Von der Normung fand der Siedlungserbauer den Weg zum Mannigfaltigen trotz aller Geschlossenheit. Die Vorzüge der modernen Bauweise und Einrichtung führen nach außen wieder zur Beschaulichkeit, ja zur Romantik. Was der Gartenarchitekt an Schönstem beigesteuert, läßt alle Menschen beglückwünschen, die hier zu einem Heim gefunden haben. Und diese Wand lockt zur Arbeit. Sie soll der Jetztzeit wieder die Verbindung geben, die gerade in Oberbayern durch die traditionelle Hausbemalung zwischen Volk und Künstler bestand.

Einen Sinnspruch, ein Hauszeichen, die farbige Belebung einer vorstehenden Wandfläche, Aufmunterndes und Lebenswahres werden den Beschauer wieder erfreuen.

Die verschiedenen Techniken sind dem Künstler wieder geläufig. Fresko, Sgraffito, Putzfresko, Stein- und Glasmosaiken, Keimtechnik und Enkaustik und plastischer Schmuck finden entsprechend der Wetterlage der betreffenden Wand und in ihrer ver-

schiedenartigen Wirkungsweise Anwendung, und ihre Beherrschung ermöglicht dem Künstler die Lösung gestellter Aufgaben. Was in Ramersdorf von verschiedenen Künstlern geschaffen wird, soll eine Anregung sein. Die Allgemeinheit soll wieder Verständnis und Freude finden am Schmucke des eigenen Heimes. Der Künstler wird nicht mehr unverstanden sich abschließen. Er wird Aufgaben haben und sie lösen, und so wird das Volk wieder zurückfinden zu seinem Künstler.

Es ist schön, so oben auf dem Gerüst zu stehen und im Material arbeiten zu können. Die Luft ist herrlich, auch wenn's mal wettetert. Die Umgebung ist immer zu Neuem anregend. Die Gedanken und Ideen treiben sich. Für ein jedes Häusl möchte man das Rechte finden.

Die Passanten sind interessiert. Die einen haben schon gehört von „Fresken an Häusern“. Für andere bedeutet jedes Gerüst einen Umbau, eine kaputte Wand, die repariert werden muß. Und die Jugend findet immer ein nettes Wort:

„Da, schaug, Mutterl, da machen's an Balkon.“ — „Na, Bua, da is a Maler drobn.“ — „Aber Mutterl, dös is doch koa Maler, der patzt ja mit der Kelln umand.“

„Wann i a Häusl hätt, möcht i a a Buidl oder an schönen Spruch dran.“ — „Ja mei, die Maler hams schön, die können den ganzen Tag dahinschmirbn, was sie mögn!“

„Sie, sagn's, malns an jedes Häusl a Buidl, oder bloß an die, wo net verkauft san?“

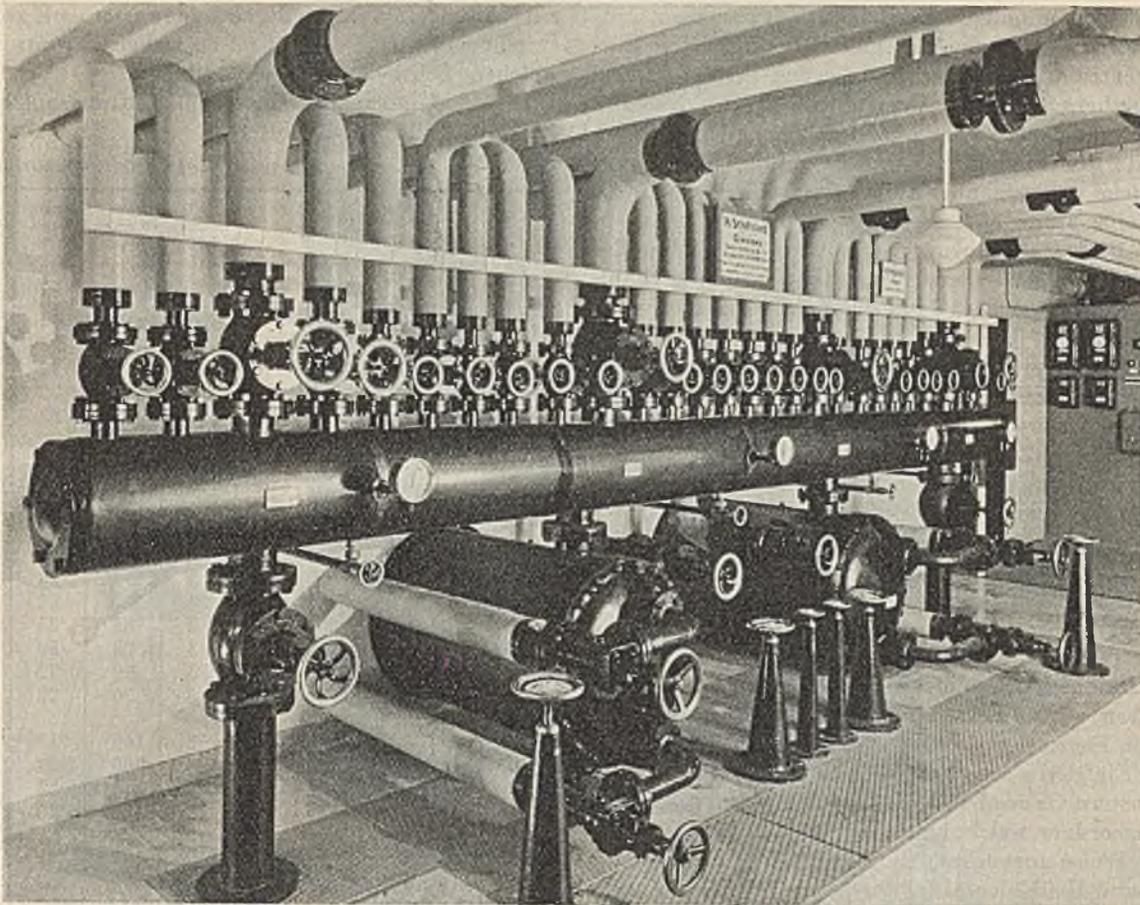
„Jessas, der malt an Heuwagn an die Garaschn und der Mo auf dem andern Buidl verliert seine Äpfl!“

Mit Erwachsenen knüpft sich manch interessantes Gespräch an. Fast jeder bleibt bei seinem Rundgang durch die Siedlungsausstellung ein bißchen unter meinem Gerüst stehen. Sachverständig oder interessiert schaut man zu. Beifällig oder reserviert folgen einige Erörterungen. Dies oder jenes wird gefragt. Ich glaube aber zu wissen, daß der Weg zum Künstler und zum gemeinsamen Verständnis wieder gefunden ist.

C. Th. Protzen



Einzelheiten zum Südgiebel auf Seite B 157



DIE HEIZUNGS- UND LÜFTUNGSANLAGE IM HALLENSCHWIMMBAD „RIALTO“ IN BASEL

Das am 1. Oktober eröffnete Hallenschwimmbad in Basel besitzt eine neuzeitliche und aufs modernste eingerichtete Heizungs- und Lüftungsanlage. Nach eingehenden Studien und Expertisen wurde das Caliqua-Heißwassersystem gewählt und der Caliqua A.-G. in Basel die Ausführung der gesamten Heizungs- und Lüftungsanlage übertragen. Dieses System weist gegenüber den bisher in ähnlichen Anlagen verwendeten Dampf- oder Niederdruckwarmwasserheizungen wesentliche Vorteile auf.

Das Heißwasser zirkuliert mittelst einer Umwälzpumpe in einem in sich geschlossenen Rohrnetz. Damit fällt die Wassererneuerung weg und die Kesselsteinbildung wird auf ein Minimum reduziert. Durch verstärkte zwangsläufige Zirkulation im Kessel wird der Kesselwirkungsgrad bedeutend erhöht. Korrosionsbildungen sind ausgeschlossen, da stets das gleiche thermisch entgaste Wasser im System umläuft, was eine praktisch unbegrenzte Lebensdauer des Leitungsnetzes zur Folge hat. Auf leichte Art können große Wärmemengen gespeichert werden, womit ein ausgeglichener Heizungsbetrieb gesichert ist. Die schnelle, sichere und feinfühlig regulierbare der den einzelnen Verbrauchstellen von zentraler Stelle aus zugeführten Wärmemengen gestattet eine genaue Einhaltung bestimmter Temperaturen und Anpassung an jeweilige Betriebszustände. Durch Wegfall von komplizierten Schaltapparaturen wie Kondensstöpfen, Stauern, Wasserabscheidern, Rückspeisern wird die Anlage äußerst übersichtlich und betriebssicher. Alle diese Vorteile erwirken praktisch eine Senkung der Betriebs- und Unterhaltungskosten. Auf diese Weise war es möglich, die Wärmekosten, die

im Budget eines Bades eine große Rolle spielen, in Verbindung mit der Spezialfeuerungsart, welche die Verwendung billiger Brennstoffe ermöglicht, äußerst niedrig zu halten und die Bedienung der gesamten technischen Einrichtung einem einzigen Wärter zu übertragen.

Die Wärme wird in drei schmiedeeisernen Field-Rohrkesseln von 40 qm Heizfläche mit nachgeschaltetem Vorwärmer von 50 qm Heizfläche in Form von Heißwasser von 135° C erzeugt. Die Kessel sind mit einem mechanischen Drehrost System Groll und automatischer Wurffuerung ausgerüstet. Um das Auskühlen des Mauerwerkes während der Kesselstilllegung zu verhindern, sind Zugsperranlagen eingebaut. Jede Kesseleinheit ist für eine maximal dauernde Belastung von 750 000 WE berechnet. Zwei Wärmespeicher von je 20 cbm Inhalt halten plötzliche Änderungen des Wärmeverbrauchs, wie sie im Badebetrieb schwer vermeidbar sind, von den Kesseln fern und besorgen auch die Gebäudeheizung während der Nacht. Das Heißwasser wird zum großen Teil mittelst spezieller Heißwasserpumpen mit seiner Erzeugungstemperatur den Verbrauchern zugeführt, so den Badewassererhitzern, Küchenapparaten, Batterien der Lüftungsanlage, der Wäscherei usw. Die Raumheizkörper dagegen erhalten nur Wasser von 40° bis 85° C, je nach äußerer Witterung, wobei jedoch die Raumheizung unter dem Systemdruck von 3,6 atü steht. Um eine möglichst einfache und übersichtliche Betriebsführung zu erhalten, wurden in der Zentrale Vor- und Rücklaufverteiler aufgestellt, an welche die einzelnen Gruppen von Verbrauchern angeschlossen sind. Dabei können die ein-

zelen Gruppen den jeweiligen Betriebsverhältnissen entsprechend unabhängig von einander einreguliert werden. Diese Einrichtung der zentralen Temperaturregulierung verhindert das kostspielige Überheizen einzelner Gebäudeteile. Eine eingebaute Fernmeßanlage gibt dem Wärter die Kontrollmöglichkeit.

Für das gesamte Rohrleitungsnetz wurden nahtlose Siederohre verwendet, welche untereinander autogen verschweißt wurden, wodurch sich eine große Sicherheit gegen spätere Undichtigkeiten ergibt. Alle Leitungen wurden mit einer Schlackenwolleisolation versehen, welche äußerst beständig gegen Hitze, Fäulnis und Feuchtigkeit ist. Die Gesamtlänge der Heizleitungen überschreitet 6 km.

Mit der Heizungsanlage kombiniert besteht eine ausgedehnte Lüftungsanlage mit insgesamt 28 Ventilatoren. Die Lüftungsanlage ist in fünf Gruppen eingeteilt, an welche die einzelnen Räumlichkeiten je nach Zweck und Bedürfnis angeschlossen sind. Für die große Schwimmhalle mit den angeschlossenen Umkleide- und Vorreinigungsräumen sowie dem Lehrschwimmbcken besteht eine Zu- und Ablüftungsanlage. Im Kellergeschoß wird die Frischluft durch ein Viscin-Ölfilter angesaugt und auf ca. 28° angewärmt. Die einzelnen Luftströme nach der Schwimmhalle wie auch nach der Vorreinigung können nachgewärmt werden. Interessant ist die Heizung der hohen Schwimmhallenfenster, welche einerseits durch Aluminiumkonvektoren und andererseits durch Einblasen von sehr stark vorgewärmter Luft durch Schlitz in der Fensterbank erfolgt. Damit wird das Niederschlagen und Einfrieren von Feuchtigkeit an den nur einfach verglasten Fenstern vermieden. Über dem Schwimmbecken sind Streudüsen angeordnet, welche kaltes Leitungswasser zerstäuben und auf diese Weise angenehme Luftfeuchtigkeit erzeugen.

Für die Kur- und Heilbäder-Abteilung ist ein spezieller Zuluftventilator aufgestellt, welcher die Luft auf ca. 28° vorwärmt, wobei durch besondere Lufterhitzer die Luftströme nach den einzelnen Badeabteilungen nachgewärmt werden können. Sämtliche Badezellen und Ruheräume sind mit Zu- und Abluftventilation versehen, wobei dieselbe jedoch nur zur Lüftung dient, während der Raum durch eingebaute Radiatoren erwärmt wird. Den für das Dampfbad benötigten Dampf liefert ein Caliqua-Dampferzeuger, in welchem neben den eigentlichen Heizschlangen spezielle Trocknungsschlangen eingebaut sind.

Der über der großen Schwimmhalle gelegene Festsaal besitzt eine eigene Zu- und Abluftventilation. Die gereinigte und vorgewärmte Zuluft wird beidseitig im Saal in den Fensternischen eingeblasen, während an der Decke die Schlitz für die Abluft angeordnet sind, welche durch einen Ventilator über Dach geblasen wird. Der Zuluftventilator mit Heizregister ist genügend groß dimensioniert, um das schnelle Aufheizen des Festsaales mit Zuluft zu sichern. Eingebaute Radiatoren sorgen für gleichmäßige Wärmeverteilung.

Über dem Festsaal befindet sich ein Restaurant, welches ebenfalls eine separate Lüftungsanlage besitzt. Die gereinigte und vorgewärmte Luft wird auf der Fensterseite in Deckenhöhe eingeblasen und auf der gegenüberliegenden Seite abgesaugt. Damit wird eine sehr gute Befreiung des Raumes vom Tabakrauch erzielt. Die Radiatoren durchwärmen das Restaurant gleichmäßig und bringen die verbrauchte Luft zum Aufsteigen und damit in den Bereich der den Raum durchspülenden Ventilationsluft. Die der Restauration angegliederte Küche besitzt eine starke Abluftventilation, wobei speziell Lüftungsschlitz über dem Kochherd angebracht sind.

Kleinere Nebenzimmer, wie Konferenzsaal, Bar usw. haben eine einfache Abluftventilation, welche bei starker Rauchentwicklung eingeschaltet wird.

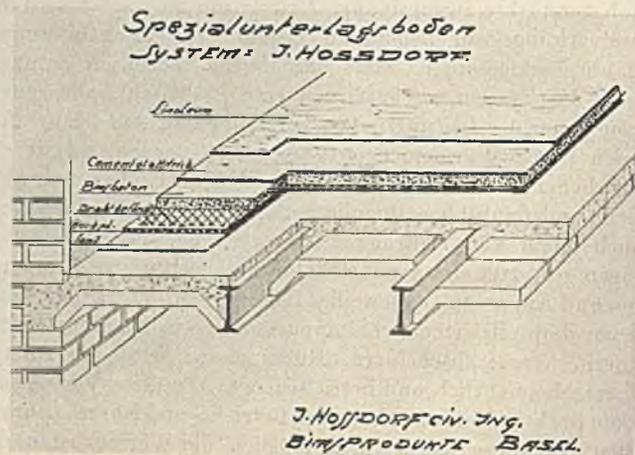
Alle Räume, in welchen durch Badewasser usw. große Feuchtigkeit herrscht, sind mit einem speziellen Verputz versehen, auf welchem sich kein Niederschlag bildet.

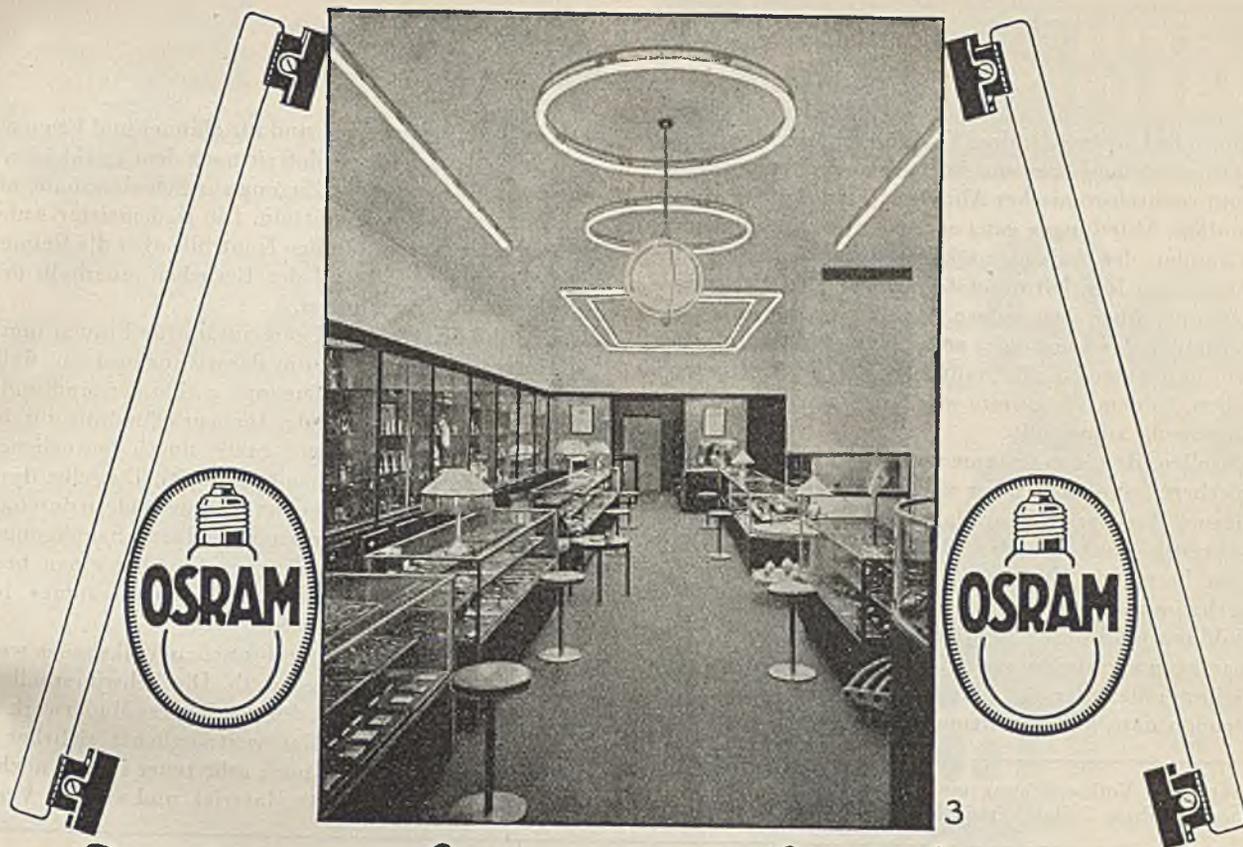
Über die Größenverhältnisse der Lüftungsanlage gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

Lufmengen und Eintrittstemperaturen

Raum Nr.	Raumbezeichnung	Luftwechsel-fach	Raumvolumen cbm	Raumtemp. °C	Max. Zu-luft-Tp. °C	
1	Lehrbecken	2	616	22	28	Kellergeschoß
2	Wasserfilter	10	218	—	—	
3	Ankleide Knaben	3	82	22	28	
4	„ Mädchen	3	65	22	28	
5	Vorreinig. Knaben	5	80	22	28	
6	„ Mädchen	5	65	22	28	
7	Wäscherei	10	216	15	35	Sockelgeschoß
8	Dampfbad	5	56	45	50	
9	Subacqua	2	152	30	35	
10	Heißluft	5	65	70	80	
11	Wasserbehandlung	2	288	30	35	
12	Ruheraum	3	404	20	28	
13	Wannenbäder	3	463	22	28	
14	Lichtbad	2	81	25	30	
15	Massage	3	28	30	30	
16	Auskleideraum	3	99	22	30	
17	Fangbad	3	76	22	30	
18	Coiffeur	2	169	18	—	Erdgeschoß
19	Auskleide Herren	3	980	20	26	
20	Vorreinig. „	5	145	22	28	
21	Schwimmhalle	2	5160	25	45	
22	Vorreinig. Damen	5	138	22	28	1. Stock
23	Auskleide „	3	980	20	26	
24	Kurbäder	3	537	22	28	
25	Klubsaal	5	185	18	—	2. Stock
26	Bar	5	316	18	—	
27	Festsaal	6	1420	18	26	
28	Büfett	10	122	18	26	3. Stock
29	Kleines Nebenzimmer	6	115	18	—	
30	Restaurant	8	800	18	26	
31	Jägerstübli	8	208	18	26	
32	Küche	15	268	15	—	
33	Teeküche	6	135	15	—	4. Stock
34	Tearoom	5	445	18	22	

Die verschiedenen Vorkchrungen, welche zur Erreichung eines geräuschlosen Betriebes der Ventilation getroffen wurden, haben sich erfolgreich bewährt.





Die Leuchtlinie in Röhrenform

Ein neues Licht-Bauelement für den Architekten.
Glühlampe und Beleuchtungskörper zugleich.
Vielseitige Anwendungsmöglichkeit.

OSRAM LINESTRA

VOLKS- UND SPORTBÄDER*

Von Dipl.-Ing. Moritz Ernst Lesser, Architekt

Das normale Volksbad enthält drei Abteilungen: die Räume für Reinigung (Wannen- und Brausebäder), die medizinischen Bäder (eventuell mit russisch-römischer Abteilung) und das Schwimmbad. Liegen diese Abteilungen ganz oder teilweise übereinander, muß aus Gründen der Anlage- und Reparaturersparnisse das Prinzip der kürzesten Rohrleitung maßgebend sein, das Schwimmbassin also immer über den andern Abteilungen liegen.

Um gewissermaßen das Ideal eines neuen Typs für ein Volksbad zu gewinnen, hat seinerzeit die Stadt Berlin einen Wettbewerb ausgeschrieben. In dem Programm wurden folgende grundsätzlichen Forderungen aufgestellt:

1. Auskleidezellen, Reinigungsräume und Schwimmhalle müssen in organischer Reihenfolge, aber vollständig voneinander getrennt liegen. Das Bassin kann daher von beiden Geschlechtern gleichzeitig benutzt werden. Die Umgänge um das Bassin müssen so breit sein, daß für sportliche Betätigung und Trockenschwimmunterricht ausreichend Platz vorhanden ist. Wrasenbildung muß durch richtige Heizungs-, Be- und Entlüftungsanlagen vermieden werden, zumal künstliche Lüftung der Schwimmhalle jeder das Wasser mit Insektenlarven verunreinigenden natürlichen Lüftung vorzuziehen ist.

* Aus: „Bauten der Volkserziehung und Volksgesundheit.“ Herausgeber: Margold. Ernst Pollak Verlag, Berlin.

2. Die Vorreinigungsräume sind für Männer und Frauen zu trennen und so anzuordnen, daß sie nach dem Entkleiden passiert werden müssen und den Zugang zur Schwimmhalle nur durch ein Fußwatbecken vermitteln. Die Bademeister-Aufenthaltsräume müssen eine ständige Kontrolle über die Reinigung und den Gesundheitszustand der Besucher innerhalb des Reinigungsraumes ermöglichen.

3. Die Auskleidezellen sind gemeinsam für Frauen und Männer in einem besonderen Raum derart anzuordnen, daß für die Geschlechter getrennte Zugänge vorhanden sind und die Teilung des Raumes je nach der Inanspruchnahme durch Männer oder Frauen an beliebiger Stelle durch bewegliche Wände erfolgen kann (Ausgleichsmöglichkeit). Dasselbe dynamische Prinzip ist bei den Wannen- und Brausebädern durchzuführen. Die Auskleidezellen werden von einem Schuhgang aus betreten und vermitteln zwangsläufig über einen besonderen Barfußgang das Passieren des Reinigungsraumes, bevor die Schwimmhalle erreicht wird.

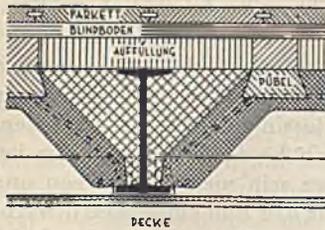
Auch die formale Gestaltung des neuen Volksbades weicht von dem Vorkriegstyp grundlegend ab. Die Schwimmhalle soll den Blicken des Besuchers nicht durch schweres Mauerwerk entzogen werden, sondern durch Glas weitmöglichst sichtbar bleiben. Glas, das allerdings heute noch sehr teuer ist, ist auch für alle Trennwände das geeignetste Material, und zwar in Verbindung

01.

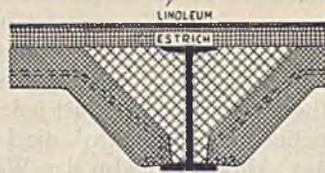
JUNO u. CORA
Dauerbrandöfen
werden allen
Anforderungen gerecht.

JUNO

BURGER EISENWERKE GMBH - BURG (HESSEN-NASSAU)



DECKE



Hourdisdecke in Basel

mit Beton. Metalle und Anstriche sollen möglichst vermieden werden. — Das Volksbad ist nun, je nach Bedarf, leicht zu einem Sportbad und darüber hinaus zu einem Luxusbad zu entwickeln. Der Sport konzentriert sich in der Hauptsache auf den Schwimmsport selbst. Da die internationalen Konkurrenzen meist über 100 m geschwommen werden und es naturgemäß praktischer ist, diese 100 m in zwei Läufen (je 50 m lang) anstatt in drei (je 33 m lang) zu überwinden, so sucht jede Badeanstalt, die sportlich ausgenutzt werden soll, heute mindestens eine Bassinlänge von 50 m zu erreichen.

Für jede Kampfbahn, d. h. für jeden Schwimmer werden etwa 2 m Breite gebraucht, so daß für sieben Kampfbahnen 14 m bzw. besser 15 m Bassinbreite notwendig sind, wobei — was noch aus anderen Gründen erforderlich ist — die Treppen nicht im eigentlichen Bassin, sondern ausgenischt in den Wänden liegen müssen.

Da jedes Bassin eine Nichtschwimmerseite hat, die flach beginnt und bei Wettbewerben nicht benutzt werden kann, so muß ein

Unten Frisierraum im Schwimmbad „Rialto“ in Basel



KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN

wetterfest, lichteht, waschbar

INDUSTRIWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG

*Sparfames
Bauen*

*ein Gebot der Stunde
Rechnende Bauherrn
und Architekten be-
vorzugen darum den*



Remy-
Hohlblockstein

aus Birnsbeton

Friedr. Remy Nachfolger A.G.
Neuwied a.Rh.

INSERATE im BAUMEISTER haben Erfolg!



Für die Lösung

des Problems „Bedachung u. Isolierung“ steht dem Fachmann die teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

zur Verfügung. Sie ermöglicht die dauerhafte und ansprechende Ausführung von Dächern aller Formen sowie den sicheren Schutz von Bauwerken gegen Grund- und Tagwasser. Fragen Sie nach Unterlagen und Mustern.

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTTGART-CANNSTATT



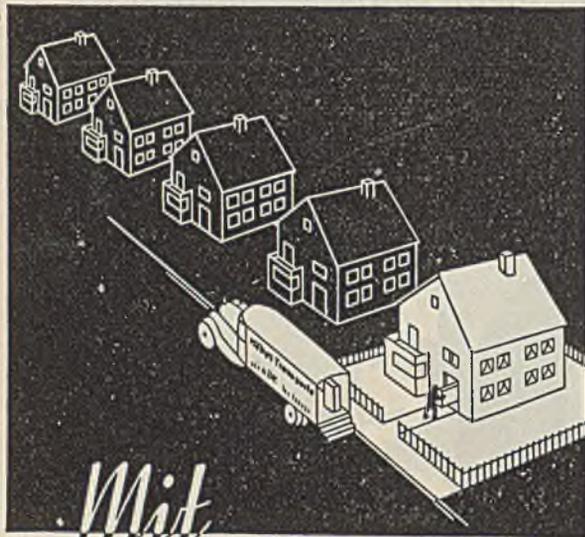
Architekt! Bauherr!

*Огнени Трлорознозени
Огнени Зирнфн Дорундн*

Sikaplast macht Putz regendicht

15% in dem Putz

SIKA GMBH., CHEM. FABRIK, DURMERSHEIM i. B.



Mit Isokork

Unterboden D.R.G.M. Nr. 1275323 - D.R.P. a.
früher bezugsfertig

Isokork ist die lang gesuchte fertige Linoleum-Unterlage, durch die wochenlange Trockenzeiten für Estriche eingespart werden.

Isokork besteht aus dem hochelastischen Kork und Bitumen, dem bekannten Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.

Druckschriften und Muster bereitwilligst durch die

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G., BIETIGHEIM · WURT.



solches Bassin die Möglichkeit haben, für den Fall einer Konkurrenz seinen Wasserstand um 1 m zu erhöhen. Diese Erhöhungsmöglichkeit, also dieser Rand über dem normalen Niveau, ergibt sich auch bei den meisten Bädern dadurch von selbst, daß heutzutage fast jedes Bassin mit künstlicher Wellenmöglichkeit gebaut wird, die Laufhöhe der Welle aber 1 m beträgt. Alltags hat also das Wasser sein niedriges Niveau und 1 m hohen Rand für die Welle; für den Fall eines Wettbewerbs wird die Welle abgestellt, das Niveau um 1 m erhöht und dadurch überall Schwimmtiefe erzielt.

Das Sportbad braucht ausgedehnte Zuschauerräume, am besten Tribünen, wobei natürlich die Gänge für das Publikum von denen für Schwimmer völlig getrennt gehalten werden müssen. Besonders wichtig ist die Sprungbrettapparatur. Der berühmte Schwimmer soll sich dem Publikum erst im letzten Moment zeigen; er soll gewissermaßen auf das Sprungbrett wie auf eine Bühne heraustreten. Deshalb soll alles, was hinter den Sprungbrettern liegt, durch eine Wand verdeckt gehalten werden. Die Zugänge für Schwimmer, der Lift zu den oberen Sprungbrettern, Massageräume, Presseräume, Telegraphenräume, überhaupt die ganze Organisation, die dazu gehört, muß unsichtbar bleiben.

Im Hallenschwimmbad Basel wurden über 500 qm Massivdecken aus „BB“ Betonhourdis zwischen I-Eisenträgern gemäß nachstehender Skizze hergestellt. Die Arbeiten wurden ohne Schalung durch die Betonbalkenfabrik A.-G. Basel ausgeführt. Die Daten dieser Hourdisdecken sind:

Eigengewicht der Decke ohne Überbeton bei einem I-Eisenträgerabstand von 80 cm

I-Träger NP	Hourdis		Gußbeton		Gesamtgewicht kg/qm
	kg	kg	Liter	kg	
10	10,0	97,0	11	20,0	127,00
12	14,0	100,0	15	26,0	140,00
14	18,0	103,0	19	34,0	155,00
16	22,0	106,0	22	40,0	168,00
18	27,0	110,0	32	57,0	194,00
20	32,0	113,0	39	70,0	215,00
22	38,0	118,0	38	68,0	224,00
24	43,0	126,0	37	66,0	235,00
26	51,0	132,0	36	65,0	248,00

Belastungsprobe:

1. Ziegelschrothourdis ohne Überbeton = 18000 kg/qm max. Last
2. Zementhourdis mit 4 cm Überbeton = 29760 kg/qm max. Last.

SCHUTZ DES ARCHITEKTENBERUFES

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig (München), hat zum Schutze des Berufes und der Berufsausübung der Architekten zwei Anordnungen erlassen, die von weittragender und grundlegender Bedeutung sind. Wir lassen sie deshalb im Wortlaut folgen:

Erste Anordnung, vom 28. September 1934

Auf Grund von § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Berufsausübung.

Die Eingliederung in die Reichskammer der bildenden Künste durch den Bund Deutscher Architekten e. V. als Fachverband für Baukunst ist Voraussetzung für die Ausübung des Berufs als Architekt. Mitglied des Bundes Deutscher Architekten kann nur werden, wer

1. bei der Erzeugung und Erhaltung von Kulturgut mitwirkt, wobei als Kulturgut jede Leistung und Schöpfung der Baukunst gilt, wenn sie der Öffentlichkeit übermittelt wird,

2. die für die Ausübung der Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzt.

§ 2. Begriff der künstlerischen Leistung.

Als Leistung oder Schöpfung der Baukunst ist jede planende oder sonstige gestaltende, künstlerisch anordnende, betreuende und leitende Tätigkeit auf dem Gebiete des Bauwesens anzusehen, die eigenschöpferische Gestaltungskraft des Architekten zeigt und nicht lediglich die Anwendung erlernter rein technischer Kenntnisse ist.

Nützlichkeitszwecke des gestalteten Werkes schließen den Begriff der künstlerisch-schöpferischen Leistung nicht aus.

§ 3. Tätigkeitsgebiete.

Das Tätigkeitsgebiet des Architekten umfaßt jede bauliche Gestaltung und Anordnung einschließlich der beruflichen Tätigkeit als Sachverständiger.

§ 4. Berufsbezeichnung.

1. Die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband für Baukunst, führen die Berufsbezeichnung „Architekt“ mit dem Zusatz: Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste.

2. Die Architekten sind verpflichtet, die Berufsbezeichnung „Architekt“ auf allen beruflichen Schriftstücken und bei jedem Auftreten in der Öffentlichkeit zu führen. Die Führung von anderen Berufsbezeichnungen, Zusätzen oder Abkürzungen ist untersagt mit Ausnahme des Zusatzes „beeidigter Sachverständiger“.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Führung von Amts- und Berufsbezeichnungen durch die Beamten und Angestellten des Reiches, der nachgeordneten Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Berufsbezeichnung Regierungsbaumeister, die Vorschriften der Baumeisterverordnung vom 1. April 1931 sowie die Vorschriften über die Führung akademischer Grade und Titel.

§ 5. Berufspflichten.

Die Architekten tragen gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und den Auftraggebern die Verantwortung für die Einhaltung der Richtlinien deutscher Kultur und Baugesinnung, für die Einordnung der Bauten in das Bild ihrer Umgebung in Stadt und Land und für die Einhaltung der baupolizeilichen und sonstigen für das Bauen maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen. Sie haben die Verbundenheit aller künstlerisch schaffenden Berufe zu fördern und für deren Mitwirkung am Werk Sorge zu tragen.

§ 6. Berufsgrundsätze.

Für die Architekten sind neben der satzungsmäßigen Verpflichtung, sich in ihrem beruflichen und außerberuflichen Verkehr der Achtung und des Vertrauens würdig zu zeigen, das der Beruf erfordert, insbesondere folgende Berufsgrundsätze maßgebend:

1. Jede aufdringliche Form geschäftlichen Wettbewerbs und öffentlicher Ankündigung hat zu unterbleiben.
2. Vor Beginn der Leistungen ist ein schriftlicher Vertrag mit dem Auftraggeber zu schließen, der mindestens Angaben enthält über die Aufgabe, den Umfang der Leistungen und die Höhe des vereinbarten Honorars.
3. Das Honorar für die Leistungen ist nach der Gebührenordnung der Architekten zu berechnen.
4. Anerbieten und Leisten unentgeltlicher Arbeiten, insbesondere von Skizzen, Vorentwürfen oder Entwürfen, ist untersagt.
5. Fordern, Versprechenlassen oder Annehmen von irgendwelchen Vergütungen oder Provisionen seitens der Lieferer

Paratect Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen.

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereintrüben in Kellern, Tunnels usw., ohne das Wasser abzupumpen. Kostenl. Aufklärungsschrift 53 v. der

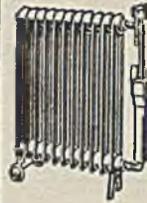
Paratect Chemische Ges. m. b. H., Werk Borsdorf b. Lzg.

KOSMOS SCHAFFT TROCKENE WÄNDE



A.W. ANDERNACH G.M.B.H. BEUEL AM RHEIN

Modernste Heizung!



System H. Brand / In- und Auslandspatente

Elektrische Warmwasser-Radiatoren

in Verbindung mit automatischen Raum - Temperatur - Reglern

transportabel, für Voll-, Aushilfs-, Zusatz-, Garagen- und Übergangsheizung. Angenehmste Wärmequelle! Verlangen Sie Prospekt!

Preusse Cramme, Dr.-Ing. Dietzmann & Co., G.m.b.H. Berlin W 8

Die Zufriedenheit Ihres Bauherrn



ist bedingt durch die praktische Lösung aller Aufgaben. Stillegerichte Fensterdekorationen erzielen Sie durch ringlose Vorhangschienen GLEIRO D.R.P. Ohne jegliche Hemmung fließen die Stoffe an der Gleiro-Laufrolle. Sichere Führung im U-Profil; Übereinander- oder Herauspringen der Rolle unmöglich. Offener Rollenbügel gestattet schnelles Ein- und Aushaken der Stoffe.

GLEIRO
VORHANGSCHIENEN D.R.P.



Der Großkatalog mit vielen neuartigen Modellen wartet auf Ihre Anforderung!

AUGUST ENDERS AKTIEN-GES. OBERRAHMEDE i. WESTF.



MODERNE
S
CHALTER
F
FÜR JEDEN
Z
ZWECK

DR. DEISTING & CO
G. M. B. H.
KIERSPE/WESTE

Deisting

IN ALLEN
AUSFÜHRUNGSARTEN

SPEZIALFABRIK
ELEKTROTECHN.
INSTALLATIONS-APPARATE



Bei allen Einkäufen bitten wir Sie, die inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich dabei auf den „Baumeister“ zu beziehen

von Baustoffen oder Baumaterialien oder seitens bauausführender Unternehmer ist untersagt.

6. Der Architekt ist weder bauausführender Unternehmer, noch an einem Betrieb des Bauhaupt- oder Nebengewerbes und des Handels mit Baustoffen beteiligt. Die Übernahme von schlüsselfertigen Bauten, der Einkauf und die Lieferung von Baustoffen oder Baumaterialien auf eigene Rechnung ist untersagt.

Für die selbständigen Architekten gelten noch folgende Berufsgrundsätze:

Der Architekt übt seinen Beruf als unbeeinflusster Sachwalter und Treuhänder des Auftraggebers aus. Im öffentlichen Wirken und im geschäftlichen Verkehr, vor allem gegenüber dem Auftraggeber, den engeren und bauausführenden Fachgenossen und gegenüber den Angestellten ist das Verantwortungsbewußtsein des Berufes gegenüber Volk und Reich in den Vordergrund zu stellen.

§ 7. Einreichen von Bauplänen.

Die Architekten als Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind berechtigt, eigene Entwürfe zu Bauten als baupolizeiliche Eingaben bei den zuständigen Behörden einzureichen und dort für den Bauherren zu vertreten.

§ 8. Oberleitung von Bauten.

Die Architekten sind verpflichtet, die Oberleitung solcher Bauten auszuüben, deren baupolizeiliche Eingaben von ihnen eingereicht wurden.

§ 9. Strafbestimmungen.

1. Ordnungsstrafen werden festgesetzt gegen jeden, der entgegen den Vorschriften dieser Anordnung
 - a) nicht Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste ist und gleichwohl eine der von dieser Anordnung umfaßten Beschäftigungen ausübt,
 - b) den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt.
2. Die wiederholte Nichtbefolgung der Vorschriften dieser Anordnung kann als Unzuverlässigkeit im Sinne des § 10 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) angesehen werden und zum Ausschluß aus der Kammer führen.
3. Entscheidungen gemäß § 9 Abs. 2 dieser Anordnung ziehen in jedem Falle das Verbot der weiteren Berufsausübung nach sich.

§ 10. Durchführung.

Die Polizeibehörden werden ersucht werden, diese Anordnung durchzuführen.

§ 11. Inkrafttreten.

Diese Anordnung tritt am 1. Oktober 1934 in Kraft.

Berlin, den 28. September 1934.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste
gez.: E. Hönig

Zweite Anordnung, vom 1. Oktober 1934

§ 1. Wer der Reichskammer der bildenden Künste den Nachweis erbringt, daß er zur Zeit des Inkrafttretens der Ersten Anord-

FUSSBODEN-HEIZUNG PATENT DERIAZ

DIE VOLLKOMMENE ZENTRALHEIZUNG

Auskunft, Projekte u. Kostenanschläge: O. Fröhlich, Ing., Berlin W 30, Starnberger Straße 2
W. Dériaz, Ing., Genf, Rue du Vieux Collège 8

nung betreffend den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. September 1934 vertragsmäßig verpflichtet war, Pläne für Bauten zum Zwecke der Einreichung bei den Baupolizeibehörden auszuarbeiten, ist ohne Rücksicht auf die Vorschriften der Ersten Anordnung berechtigt, diese Pläne bis zum 1. Dezember 1934 bei den Baupolizeibehörden einzureichen und für den Bauherrn zu vertreten.

§ 2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 1. Oktober 1934.

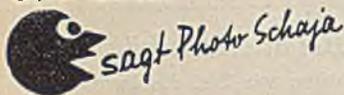
Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste
gez.: E. Hönig

Die vorstehenden Anordnungen haben in Fachkreisen und in der Fachpresse lebhaftes Erörterungen über ihre Durchführbarkeit ausgelöst. Von anderer Seite, z. B. durch die Verbände der Bauwirtschaft, ist lebhafter Widerspruch erfolgt. So hat u. a. der Reichsbund des Deutschen Baugewerbes e. V. an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet, in der gegen die Anordnungen u. a. mit der Begründung Einspruch erhoben wird, daß sie den wirtschaftlichen Ruin zahlreicher baugewerblicher Betriebe, deren es in Deutschland 80 000—100 000 gibt, zur Folge haben werden. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks weist in einer Eingabe darauf hin, daß von der Anordnung etwa 30 000—40 000 Bauhandwerksbetriebe betroffen werden. Gleichzeitig wendet er sich dagegen, daß dem Handwerk auch für einfache Ausführungen die Fähigkeit der Planung abgesprochen werde.

Mit den wichtigsten gegen seine Anordnungen vorgebrachten Einwendungen hat sich der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig, aus Anlaß der in München Ende Oktober abgehaltenen Jahresversammlung des Fachverbandes für Baukunst in der Reichskammer der bildenden Künste befaßt. Soweit Techniker ihre Stellung verlieren sollten, könnten sie von den Architekten übernommen werden. Im übrigen würden durch die Anordnungen die Leistungen rein bautechnischer Art nicht erfaßt. Eine ungünstige Rückwirkung auf die Arbeitsbeschaffung wurde bestritten, da die Zahl der zu errichtenden Bauten durch die Anordnung nicht gemindert werde. Auch eine Verteuerung des Bauens durch das Architektenhonorar komme nicht in Frage, weil auch die Unternehmer ein solches bisher schon berechnet hätten, wenn es auch nicht gesondert ausgewiesen worden sei. Vor allem unterstrich Prof. Hönig die zu erwartenden günstigen Auswirkungen seiner Anordnung auf das bauliche Bild von Stadt und Land. Durch die Rede erfuhr man auch, daß von der Reichskammer der bildenden Künste bis jetzt mehr als 40 000 Aufnahmeversuche zu prüfen waren.

Bei allen Anknüpfungen jedweder Art auf Grund der Anzeigen in unserem Blatte wollen Sie sich bitte auf den „Baumeister“ berufen

Den ehrlichen
Photo-Verater



finden Sie in den „Schaja-Photo-Mitteilungen“ die Sie kostenlos, wie den Katalog erhalten. Auch Gelegenheitsliste, Teilzahlung, Garantie, Ansichtssendung von!

Photo-Schaja, München 2 NO 99
Deutsches Photohaus
Größte Leica-Verkaufsstelle der Welt
Größter Photoarbeiten-Versf. Deutschlands

Immer, wenn Sie irgendwelche Baustoffe oder Dinge für die Inneneinrichtung bestellen, denken Sie bitte dabei zuerst an die Inserenten unseres „Baumeisters“

Ceresit Schnell

zum sofortigen Verstopfen von Wasserdurchbruchstellen in Kellern, Tunneln, Stollen etc.

Wunnersche Bitumenwerke S. T. Unna i. W.

Terranova K-Steinputz

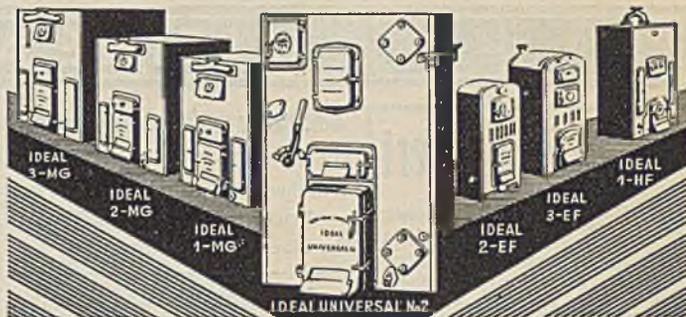


die weltbekannten farbigen Trockenmörtel für Außen- und Innenputz

Deutsches Erzeugnis
1893-1933

Terranova-u. Steinputzwerke
Essen-Kupferdreh
Berlin, Chemnitz, Frankfurt-M., Nürnberg

NATIONAL KESSEL



— die modernsten Heizkessel unserer Zeit —
gewähren ihren Besitzern hohen wirtschaftlichen Nutzen!

17 neue Koks- und Kohlen-Kesseltypen
D.R.P. ang. D.R.G.M. ang.
für Warmwasser- und Niederdruckdampf-Heizungen
von 0,95 bis 55,20 m² Heizfläche für jeden Verwendungszweck

Projektbeilagen auf Verlangen kostenfrei
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der „Standard“ Sanitären Apparate

Ausstellungsräume: Berlin W8, Wilhelmstraße 91

KURZBERICHTE

Steuerliche Begünstigung von Beiträgen zu Bausparkassen

Auf Grund § 17 des neuen Einkommensteuergesetzes, das für die Veranlagungen bereits vom 1. Januar 1935 ab (für die Steuererklärungen für 1934) maßgebend ist, können die Beiträge zu Bausparkassen als Sonderleistungen vom Einkommen abgezogen werden. Diese Freistellung ist in Angleichung an die im alten Einkommensteuergesetz enthaltene Bestimmung erfolgt, die bereits Versicherungsprämien als abzugsfähige Sonderleistungen behandelt hat.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Athenaion-Kalender „Natur und Kultur“ 1935. Abreißform. 192 Blätter gr. 8^o und 1 farbiges Titelbild. Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam. Geh. 1,95 M.

Baukostenermittlung. Kosten von Hochbauten und damit zusammenhängenden Leistungen. Umbauter Raum von Hochbauten. Vergleichsübersicht. 12 S. 4^o. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Geh. 80 Pfg. (bei Partien 75—60 Pfg.).

Ebers, Edith, Die Eiszeit im Landschaftsbilde des bayrischen Alpenvorlandes. X, 167 S. 8^o mit 28 Abb. und 2 Karten. C. H. Becksche Verlagsbuchhdlg., München. Geh. 3.50 M., Ln. 4.80 M.

Handbuch der Kulturgeschichte. Hrsg. von Prof. Dr. Heinz Kindermann. Liefg. 5: G. Neckel, Kultur der alten Germanen, Heft 2. Liefg. 6: P. Kletler, Deutsche Kultur zwischen Völkerwanderung und Kreuz-

zügen, Heft 2. Je 48 S. 4^o mit zahlreichen Textabb. u. Tafelbeilagen. Akad. Verlagsges. Athenaion m. b. H., Potsdam. Geh. je 2.80 M.
Kükelhaus, Hugo, Urzahl und Gebärde. Grundzüge eines kommenden Maßbewußtseins. VIII, 248 S. gr. 8^o mit 257 Abb. Alfred Metzner, Berlin. Halbln. 9 M.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Hannover. Die Stadt schreibt einen Wettbewerb für die *städtebauliche Ausgestaltung des nördlichen Maschseeufers* mit größerer *Gaststätte* aus. Beteiligen können sich alle Architekten, die in der Provinz Hannover und den Staaten Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Hamburg seit mindestens 18 Monaten ihren Wohnsitz haben und Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind. Preise: 2000, 1500, 1200, 1000 M. Sechs Ankäufe zu je 500 M. Einlieferungstermin ist der 15. Januar 1935. Die Unterlagen sind gegen 5 M. vom Stadtbauamt, Abt. II, Hannover, Trammplatz 1, zu beziehen.

Kaiserslautern. Im Wettbewerb um ein *Ehrenmal* wurde der Ablieferungstermin auf den 10. Dezember endgültig festgesetzt.

BEILAGENHINWEIS

Wir machen unsere Leser auf den Prospekt aufmerksam, welcher von der Fachschaft Steinholz im Reichsbund des Deutschen Baugewerbes e. V. über Luftschutz durch Steinholzfußböden im Dachgeschoß mitgegeben wird.

Die Firma OSRAM G. m. b. H., Berlin O 17, legt einen Prospekt über Soffitten- und Osram Opal-Soffitten-Lampen bei.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN



INGENIEUR-AKADEMIE WISMAR
FLUGZEUGBAU · MASCHINENBAU · BETRIEBSTECHNIK
ELEKTROTECHNIK · HOCH- UND TIEFBAU

Staatl. Hochschule f. Baukunst
Weimar. Dir. Schulze-Naumburg
Ausbild. v. HTL, Absol. u. Dipl.-Arch.

Wollen Sie bitte bei allen
Anknüpfungen auf unsern
„Baumeister“ hinweisen!

KLEINE ANZEIGEN

Parkett nicht teuer!



aus einheimischer Eiche und Buche erzeugt billiger wie ausländ. Holzfußbodenarten.

Schön, unbegrenzt dauerhaft, fugendicht. Anspruchslose Unterlage wie Balkenlager, alte Holzdielung, Betonboden, Estrichboden.

Parkettfabrik Ravensburg / Carl Sterkel
Tel. 2051 / Ravensburg-M.

Inserieren bringt Gewinn

Teilhaber und Generalvertreter
für Bauartikel D. R. P. von großer Durchschlagskraft **gesucht.**
Zuschr. unt. F. M. 10883 an Ala Anzeigen A.-G., Stuttgart.

**Betoneisenschneider
Betoneisenbieger**
die nicht viel kosten. Liste gratis!
Gebr. Breucker, Dahl
(Fabr. gegr. 1850) bei Hagen

Blitzableiter-Anlagen
Fahnenstangen, Ant.-Maste
XAVER KIRCHHOFF GmbH.
Berlin-Friedenau (Gegr. 1881)
Bismarckstr. 21. Rhg. 145, 4430

RM. 1000.—
für den besten
OFEN-ENTWURF
Näheres
**Wilhelmshütte
Hildesheim.**

Dach- u. Geweberohr
verkauft jed. Posten
*Deutsche Holz- u. Rohr-
Verwertungsgesellschaft*
Berlin W 8, Unt. d. Linden 20

Gesucht
jg. unverh. flott u. selbstdg. arbeitender Architekt, f. Entwurf u. Perspektive besonders befähigt (feinsinnig. Künstler).
Hauptaufgaben: kl. öffentl. Gebäude, Land- u. Bauernhäuser. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsanspr., Bild u. Zeichng. unter B. N. W. 7458 an die Expedition des Blattes.

Bei allen Einkäufen
bitten wir Sie, die inserierenden Firmen zu bevorzugen; bitte beziehen Sie sich dabei immer auf den
BAUMEISTER

